# Die dreifache Krone

der seligsten

# Jungfrau Mutter Gottes,

gewoben

aus ihren erhabensten Vorzügen der Vortrefflichkeit, der Macht und der Güte, und geschmückt mit den verschiedenen Zeichen ihrer Kinder, sie zu lieben, zu ehren und ihr zu dienen.

Von dem ehrwürdigen
P. Franz Poiré,
aus der Gesellschaft Jesu.

Mit den Verbesserungen und Zusätzen der ehrwürdigen Mutter von Blemur, Benedictinerin des allerheiligsten Sakraments.

Auf's Neue durchgesehen, verbessert und herausgegeben von den ehrw. PP. Benedictinern zu Solesmes.

---

Aus dem Französischen.



---

Erster Band.

Regensburg.
Verlag von Georg Joseph Manz.
1852.

# Vorrede der Herausgeber.

Es überrascht vielleicht der Wiederabdruck eines im Jahre 1643 in Fulda erschienenen und in einem schon sehr veralteten Style*) geschriebenen Werkes. Die Vergessenheit, in welche dieß Buch gerathen ist, mag unsre Mühe, es wieder zu Tage zu fördern, noch unerklärlicher machen. So dachten wir, als wir uns zu einer neuen Ausgabe der Dreifachen Krone der Mutter Gottes entschlossen, ließen uns aber durch solche Gedanken nicht zurückscheuchen, sondern gingen rasch und muthig daran, das merkwürdige Buch des P. Poire aufs Neue erscheinen zu lassen.

Es dünkte uns nämlich, ein Werk, das zur mehrern Begründung der Andacht zur heiligsten Jungfrau beiträgt, dürfte zu einer Zeit, wo die Verehrung und Liebe zu Maria mit frischem Feuer wieder erwacht, und neue Segnungen von der Königin des Himmels ahnen läßt, nicht ungelegen kommen.

Eine hinreißende Gewalt treibt glücklicher Weise die Seelen immer mehr zur Mutter der Erbarmungen hin. Wie viele Herzen kannten früher Gott nicht, und leben jetzt in der Gnade, weil Maria die Blicke ihrer mütterlichen Zärtlichkeit auf sie herabgesenkt hat! Die Feste der Mutter Gottes werden jetzt von den Gläubigen mit einer Freude und Zuversicht

*) Die wiederholt bemerkte Veraltung der Schreibart gilt natürlich nur vom Original; in der Uebertragung herrscht selbstverständlich der jetzige Sprachgebrauch.
Anmerkung d. Uebersetzers.

gefeiert, welche an die schönsten Zeiten des Glaubens erinnern; der Monat Mariä fordert immer mehr fromme Seelen zur Andacht auf und zeigt immer größern Segen — der aus dem heiligsten Herzen Mariä strömt.

Allenthalben drängen sich die Gläubigen um die Kanzeln, von denen herab das Lob Mariä und ihre Rechte auf das Vertrauen der Welt verkündiget werden. Jedes Jahr, jeden Tag möchte man sagen, sieht man neue Schriften erscheinen, deren Zweck es ist, die Mutter Gottes zu preisen, und den Gefühlen der Liebe und des Dankes, die sich in den Herzen regen, Sprache zu geben. Die frommen Andachtsübungen, die eine böse Zeit zu lähmen drohte, sind den Kindern der Kirche wieder theurer geworden als je. Das heilige Scapulier wird eifrig getragen; die Andacht des Rosenkranzes hat sich in einer neuen und noch rührendern Gestalt wieder belebt; die Pilgerungen zu den Heiligthümern Mariä sind heut zu Tage häufiger als je, und die Medaille der Mutter der Gnade ruht auf der Brust derer, welche glauben, und oft auch derer, welche noch nicht glauben.

Was aber diesen glücklichen Zug der Völker zu Maria hin noch lauter bezeugt, das ist die innige Freude, womit sie im Geheimniß ihrer unbefleckten Empfängniß sie begrüßen. Der Glaube, wo er noch frei ist, kommt überall der feierlichen Entscheidung der Kirche zuvor, und man darf hoffen, daß das Jahrhundert nicht zu Ende geht, ohne daß die apostolische Stimme das unmittheilbare Vorrecht der Mutter Gottes, die immer heilig und immer unbefleckt in ihrem Ursprung, wie sie immer voll der Gnaden in ihrem Fortschritt und ihrer Vollendung ist, als Glaubenslehre verkündigen werde.

Was fehlt nun noch dem Triumphe Mariä, da sie von so vielen, und immer zunehmenden Huldigungen umgeben wird? nur Eines — daß das Gefühl, welches alle Klassen

von Gläubigen zu ihr hinzieht, und täglich herrschender und unwiderstehlicher wird, durch die tiefern Betrachtungen der erhabnen und liebenswürdigen Eigenschaften dieser hehren Königin erleuchtet werde. Mit einem Wort, die Glaubenslehre von Maria, der Mutter Gottes und der Königin des Himmels und der Erde, der Quelle der Erbarmung und der Säule der Kirche, muß mehr betrachtet und tiefer erfaßt werden. Die Milch der Kinder soll dem Brode der Starken Platz machen, und es ist Zeit, zu zeigen, daß, wenn unsre Liebe zu unsrer gemeinsamen Mutter ihre Quelle in der Dankbarkeit hat, welche uns ihre Wohlthaten einflößen, sie sich überhaupt auf das ganze Lehrgebäude unsrer heiligen Religion stützt, d. h. auf die so erhabene und allumfassende Gesammtheit von Wahrheiten, welche der Mensch zu erkennen vermag.

Maria lieben ist die Pflicht jeder Creatur Gottes; Maria kennen, heißt die Gewißheit haben, daß man sie immer lieben werde, heißt aber auch zugleich in die göttlichen Tiefen des Geheimnisses der Menschwerdung dringen, worin uns Gott das Mittel gegeben hat, uns durch die Liebe zu ihm aufzuschwingen. Die Glaubenslehre vom Gottmenschen ist der Schlüssel zu allen Wahrheiten, deren Glaube und Ausübung uns zu unserm Ziele führen; die Glaubenslehre von der Mutter Gottes bringt uns neues Licht, um die Wundergabe besser erkennen zu können, welche uns das göttliche Wort mit sich selbst verliehen hat.

Es ist also, wenn man Maria ehren will, nicht genug, nur ihr Lob zu singen und sich dem Zuge der Liebe zu ihr zu überlassen. In Sachen der Religion geht das Gefühl von dem Glauben aus, und der Glaube muß immer zunehmen und sich erweitern durch die Betrachtung der Wahrheiten, welche er uns offenbart. Gott hat sein Licht über uns leuchten lassen, damit es immerdar von uns emsig erfaßt werde, eine Mühe, die er immer durch neue Erleuch-

tungen belohnt. Forschen wir fleißig in der Schrift, betrachten wir die erhabenen Zeugnisse, welche sie uns von Gott und seiner Wahrheit gibt, suchen wir einzudringen in die Lehre der Kirche, die der lebendige Commentar dieses göttlichen Buches ist, in die Gebete ihrer Gottesverehrungen, in die Schriften ihrer heiligen Lehrer, in die Thaten und Denkmäler ihres Glaubens zu allen Jahrhunderten, und bald wird die Glaubenslehre, welche uns schon für den einfachen Strahl, den wir von ihr erblicken durften, mit Entzücken einnahmen, für unser geblendetes Auge eine leuchtende und unermeßliche Sonne werden, welche ihr Licht über unser ganzes Erkenntnißvermögen ausgießt und unserm Herzen eine unerschöpfliche Lebensnahrung liefert.

Eben darum ist dieses belebende Nachdenken und Forschen vernachläßigt worden, weil die völlige Kenntniß der Wahrheiten des Glaubens Etwas unter uns verloren hat. Die Gemeinplätze haben zu oft die solide Lehre verdrängt, und zu sehr das Gefühl frei walten lassen, das sich selbst überlassen zuletzt sich erschöpft oder unfruchtbar wird. Man gewahrt dieß nur zu sehr schon in vielen Büchern über die Andacht zu Maria, in manchen ihr zu Ehren gehaltenen Reden. Oben hin betrachtet, scheinen diese Werke voll Leben zu sein, der Ausdruck setzt manchmal durch seine Kühnheit und sein Treffendes in Erstaunen; aber die Zeit nahet, wo das Formelbuch immer mehr verarmet; man wird immerfort suchen, neu zu sein, und man wird es nur mehr sein können, indem man seltsam wird. Alsdann wird man zur Einsicht gezwungen sein, daß man irre ging.

Es ist also Zeit, die christliche Glaubenslehre in ihren Beziehungen zur hehren Mutter Gottes zu studiren. Alles macht uns dieß zur Pflicht, sowohl die Aufrichtigkeit und Wahrheit unsrer Verehrungen gegen sie, als auch der Wunsch, daß alle Kinder der Kirche sich gedrungen fühlen mögen, auf andere Geschlechter die Liebe überzupflanzen, die sie für

diejenige fühlen, welche alle Geschlechter selig preisen sollen.

Ein Buch, das gewissenhaft genau und tief in seiner Lehre, allerfassend und erschöpfend in seinem Plane wie in seiner Ausführung ist; ein Buch, das ganz und gar von der alten Frömmigkeit durchdrungen ist und zugleich die großartigste Gesammtheit der theologischen Wahrheiten in Anwendung auf ihren erhabenen Gegenstand darstellt; ein Buch, dessen Schreibart, wenn man will, veraltet, aber doch noch immer durchaus erhaben ist; ein Buch, das vor den Einflüssen, welche die Jansenisten geübt, geschrieben worden, und das sich vom Neuen ankündigt zu einer Zeit, wo alle katholischen Herzen und Geister nur nach einer immer größern und tiefern Erkenntniß Mariä verlangen, um sie desto mehr lieben und sich inniger ihrem Dienste weihen zu können — eines solchen Buches Wiederabdruck schien uns zu seiner Zeit zu kommen.

Gewiß, es ist kein Mangel an frommen und gelehrten Werken über die Mutter Gottes, und wollte man gegenwärtig alle Bücher anführen, welche einen würdigen Platz in einer Marianischen Bibliothek einnehmen, so könnte sich die Zahl leicht auf mehrere Tausende von Bänden erheben. Allein es sollte ein Werk gewählt werden, das, so weit dieß möglich, die in jenen unzähligen Schriften zerstreuten Strahlen sammelte, deren Reihe mit dem heiligen Ephrem beginnt, um sich bis zum heiligen Bernhard zu erstrecken, und sich durch das Mittelalter fortsetzt und die Scholastiker und die Mystiker in sich vereinigt, und sich endlich in den großen Marianischen Werken zur vollsten Blüthe entfaltet, welche das sechzehnte und siebenzehnte Jahrhundert in Frankreich, in Belgien, in Deutschland, in Spanien und in Italien in solchem Reichthume erzeugt haben, daß nur allein die Vertheidigung und die Beweisführung des Glaubens an die unbefleckte Empfängniß den

Inhalt von hundert Folio-Bänden lieferten. Die Dreifache Krone, welche der P. Poiré Maria weihte, schien uns, obwohl dieß Werk nicht zu den neuern unter denjenigen gehört, welche wir eines so hohen Gegenstandes für würdig halten, einen wesentlichen Inbegriff dessen darzubieten, was die Jahrhunderte nur immer Ergreifendes und Erleuchtendes über die große Königin des Himmels und der Erde hervorgebracht haben. Das ist der Grund der von uns getroffenen Wahl, womit wir beabsichtigten, dem Bedürfnisse einer soliden Lehre entgegenzukommen, das wir so eben angedeutet haben.

Uebrigens zweifeln wir, ob es heut zu Tage viele Männer, welche im Stande sind, einen Plan zu fassen, wie der ist, welcher in dem Buche ausgeführt sich darstellt, das wir dem Publikum übergeben, oder viele Gelehrte gibt, welche tief genug in die Wissenschaft eingedrungen sind, um ihn so gewandt und meisterhaft durchführen zu können, wie es von dem demüthigen Verfasser geschehen ist, dessen vergessenen Namen wir wieder in Erinnerung bringen wollen. Man fühlt auf allen Seiten dieses Buches außer der Sprache einer Frömmigkeit, die glücklicher Weise zu allen Zeiten vorhanden ist, einen Geschmack der theologischen Wissenschaft, eine Gewalt und Fertigkeit der Gelehrsamkeit, welche uns in jene Zeit versetzen, wo das vollkommene Verständniß der kirchlichen Wissenschaft die erste Bedingung war, die von einem Manne erfordert wurde, welcher mit Erfolg über einen religiösen Gegenstand schreiben wollte.

Der P. Franz Poiré wurde im Jahre 1584 zu Vesoul in der katholischen Provinz Franche Comté geboren, welche bis auf unsere Tage die immer lebendigen Spuren des Glaubensgeistes bewahrt hat, der da so lange unverändert herrschte. In seinem siebenzehnten Lebensjahre trat er in die Gesellschaft Jesu, wo man bald die kostbaren Gaben schätzen lernte, welche der heilige Geist in ihn gelegt hatte. Man trug ihm

nach einander auf, die Humaniora, die Rhetorik, die Philosophie und die heilige Schrift zu lehren, und sein Verdienst öffnete ihm bald den Weg zu den Superioraten. Er leitete zuerst das Profeßhaus zu Nancy, und nachdem er Rektor des Collegiums zu Lyon gewesen, führte er dasselbe Amt im Collegium zu Dôle, als er in einem noch wenig vorgerückten Alter am 25. November 1637 starb.

P. Poiré fühlte sich zur Thätigkeit im Gebiete der mystischen und ascetischen Literatur berufen, und er begab sich mit allen Hilfsmitteln der theologischen Wissenschaft, die er besaß, ausgerüstet auf dieß Feld. Wir führen als Denkmäler seines Schöpfergeistes hierin seine schöne Abhandlung über die Wissenschaft der Heiligen (1638, in 4.), und seine Sammlung von Betrachtungen an, die nach seinem Tode (1641, in 4.) erschien.

Sein wichtigstes Werk aber, dem er das Gepräge seines Geistes ganz besonders aufgedrückt hat, ist das, welches wir jetzt wieder zum Vorschein bringen. Genährt im Schooße eines Instituts, das unter den Mitteln, welcher sich Gott in den letzten Jahrhunderten bediente, um die Religion und die Liebe zur Königin des Himmels in der Kirche zu erhalten nnd zu fördern, immer den ersten Rang behauptete, war der P. Poiré würdig, den Gefühlen und Gedanken seiner Gesellschaft als Ausleger zu dienen. Die Dreifache Krone der Mutter Gottes erschien zuerst im Jahre 1630 in Paris in 4., welches Format sie auch in der zweiten Ausgabe 1633 beibehielt. Zehn Jahre später, 1643, erschien das Werk in Folio bei Sebastian Cramoisy. Außer der Widmung des Verfassers an die Mutter Gottes enthielt es noch eine zweite an die fromme Herzogin von Aiguillon, und vom Drucker unterzeichnet. Nach dieser Ausgabe lassen wir das Buch erscheinen.

Der Plan, welchen P. Poiré in diesem unermeßlichen Werke befolgte, in welches Alles aufgenommen werden

sollte, was die Jahrhunderte nur irgend Gediegenes und Beredtes zum Lobe Mariä erzeugt hatten, entsprach der Größe und Erhabenheit des Gegenstandes. Da es der Zweck war, die große Königin des Himmels und der Erde zu preisen, so hielt der fromme Verfasser dafür, daß das Opfer einer Krone die Huldigung wäre, welche die Gefühle, deren Ausdruck sein Buch sein sollte, am Besten darstellte.

Eine einfache Krone aber hätte die hohe Königswürde der Mutter Gottes nicht genugsam ausgedrückt. Auf Erden setzt die Kirche auf die Stirn des Staathalters Christi eine dreifache Krone, um die Fülle des geistlichen Königthumes zu bezeichnen, welche in ihm wohnt. Um so mehr mußte Maria die Ehren der dreifachen Krone empfangen; sie hat dazu um so größeres Recht, als wir in ihr drei Haupteigenschaften ehren, worin all ihre Herrlichkeiten enthalten sind. Diese drei Eigenschaften sind die Vortrefflichkeit, die Macht und die Güte. Die Vortrefflichkeit besteht in einem so hohen Vorzuge, daß man nur die Gottheit selber darüber sich denken kann; dieser unaussprechliche Vorzug ist die göttliche Mutterschaft. Die Macht Mariä entspringt eben aus ihrer Vortrefflichkeit und hat keine Grenzen; sie regiert nach Gott und mit Gott. Die Güte ist die Folge dieser unermeßlichen Hoheit; die Mutter Gottes wird durch Wahl die Mutter der Menschen und aller Creatur; das Zepter der Barmherzigkeit ist in ihre Hände gelegt. Vortrefflichkeit, Macht, Güte, durch einen dreifachen Bund auf der erhabnen Stirn Mariä vereinigt, das ist das Diadem, womit der gelehrte und fromme Verfasser sie krönen wollte.

Da aber die Pracht einer Krone in den Juwelen besteht, wovon sie erglänzet, so hat der P. Poiré die kostbarsten Steine ausgesucht, um damit seine drei Diademe zu schmücken. Die für ein jedes erforderliche Anzahl war in der Weissagung des geliebten Jüngers bestimmt, der uns

lehrt, daß auf dem Haupte des geheimnißvollen Weibes zwölf Sterne als Krone schimmerten. Gestützt auf die heiligsten Zahlen: drei und zwölf hat er also mit bewunderungswürdiger Kunst sein ganzes Werk verfaßt, und wir werden sehen, daß es ihm nicht an Stoff gebrach.

Es handelte sich zuerst darum, die Krone der Vortrefflichkeit zu bilden, d. h. die Natur und den Umfang des Vorzugs Mutter Gottes zu ermessen, welcher die Grundlage aller Herrlichkeiten Mariä ist. Es mußte dem Himmel das Merkmal dieser zwölf ersten Sterne entnommen werden, deren Glanz auf jene zurückfällt, welche die zweite und dritte Krone bilden.

Der Verfasser bezeichnet als ersten Stern die ewige Vorauswahl Mariä zur Mutter des Mensch gewordenen Sohnes Gottes. Von Ewigkeit lag der Gedanke eines Gottmenschen in der allerheiligsten Dreifaltigkeit; der Gottmensch setzt nun aber eine Mutter voraus, in deren Schooße er durch die Thätigkeit des heiligen Geistes die menschliche Natur annimmt. Sohn und Mutter, diese Begreffe sind von einander unzertrennlich; die göttliche Mutterschaft macht also, sofern sie im Verstande Gottes gedacht und vorbereitet wird, Maria zur Theilnehmerin an den ewigen Plänen mittels einer Vorerwählung, welche nur die Vorerwählung Jesu Christi selber, mit der sie unzertrennlich verbunden ist, über sich hat.

Bevor aber diese unaussprechliche Vorerwählung in die Wirklichkeit tritt, wird sie durch Symbole angekündigt und vorgebildet. Dieß neue Verhältniß Mariä zu Jesus Christus, welcher ihr Sohn in der Zeit sein soll, wie er der Sohn des Vaters in der Ewigkeit ist, bildet den zweiten Stern. Die Vorbilder, welche den gefühllosen Gegenständen entnommen sind, bestehen aus sechs; der brennende Busch, die Ruthe Aarons, das Vließ Gedeons, die Bundeslade, der Thron Salomons und die Wolke des Elias.

Auf gleiche Weise werden zwölf lebendige Symbole aus der Schrift genommen: Eva, Sara, Rebecca, Maria, Schwester des Moses, Axa, Jahel, Judith, Esther, Bethsabee, Abigail, Martha, und endlich die beschauliche Maria Magdalena.

Die vorauserwählte und vorgebildete Mutter Gottes wird endlich durch die göttliche Macht in der Fülle der Zeit erschaffen. Die Eigenschaft Tochter des himmlischen Vaters wird ihr feierlichst ertheilt, und das ist der dritte Stern. Die Schöpfung ist eine Vaterschaft; an welchem Wesen hat sie der Vater aller Dinge herrlicher ausgeübt? Die Annahme an Kindesstaat ist eine zweite Vaterschaft; wer von uns ist von dem Schöpfer mehr an Kindesstatt angenommen worden, da er mit Maria gewisser Maßen seine erhabene Macht der Kindschaft theilt?

Der heilige Geist hat Maria zu seiner wahrhaftigen Braut gemacht und sie in der Menschwerdung auf göttliche Weise befruchtet. Er hat sie für diesen erhabenen Beruf mit allen Reichthümern der Tugenden und der Gaben seiner Gnade geschmückt, und, indem er sich in sie ergoß, die Schätze der Vollkommenheit, welche er zubereitet hatte, in einem unausmeßbaren Grade entfaltet. Diese Eigenschaft Braut des heiligen Geistes ist der vierte Stern.

Der fünfte glänzt in dem Verein der natürlichen Vollkommenheiten, welche Maria zum Meisterwerk der Macht Gottes, zum Wunder der Schöpfung machen: ursprünglicher Adel, unvergleichliche Schönheit, höchster Verstand, Güte, die sich auf alle Geschöpfe erstreckt.

Doch die Gaben der Gnade, deren Inbegriff den sechsten Stern bildet, sind in Maria noch weit erhabner, und die der Natur sind nur ihr unvollkommenes Abbild. Diese Gnade, die sich im Augenblick ihrer Empfängniß so überreich in sie ergossen, hat sich in einem Maße entwickelt, das der Gedanke des Menschen nicht zu ergründen vermag,

und sie ist in Maria der Quell eines Verdienstes geworden, welches das Verdienst aller Heiligen zusammen überragt.

Das gänzliche Freisein von der Sünde offenbart uns in der Mutter Gottes einen Grad von Hoheit, die wir sündige Menschen mit einer heiligen Beneidung als den siebenten Stern der ersten Krone preisen müssen. Diese vollkommene Harmonie mit der unerschaffenen Heiligkeit Gottes gibt sich zuerst in der unbefleckten Empfängniß Mariä kund, bei welcher keine Spur von einer Wirkung der Erbsünde vorhanden war; dann in dem gänzlichen Freisein von der persönlichen Sünde, welche nie sich ihr nahete oder nur im Allermindesten die erschaffene Heiligkeit, in der sie strahlet, beeinträchtigte.

Maria ist gebenedeit unter allen Weibern; dieß ist der achte Stern. Der Fluch gegen Eva erstreckte sich nicht auf sie. Gebenedeit in ihrer jungfräulichen Fruchtbarkeit, gebenedeit durch das Zujauchzen aller Wesen, welche sie preisen, erfüllt sie alle Zeichen des Segens, welche in jenem gelobten Lande, das Gott liebte, und in jener Bundeslade vorgebildet wurden, wo seine Majestät in der Wüste ruhte.

Der neunte Stern bezeichnet uns Maria als die Königin und die Mutter der Tugenden. Im Heiligthume ihres Herzens haben die sieben Gaben des heiligen Geistes ihre Wohnung aufgeschlagen; die zwölf Früchte dieses göttlichen Geistes, welche der Apostel aufzählt, befinden sich ebenfalls darin. Die acht Seligkeiten, welche der Mund des Erlösers selber preist, sind in ihr verwirklicht und mit Herrlichkeit gekrönt.

Die Wunder der Glorie, welche in Maria sich kundgeben, werden durch den zehnten Stern bezeichnet; die Glorie ihres Todes, der den Tod der ausgezeichnetsten Freunde Gottes an Sanftheit übertraf; die Glorie ihrer Himmelfahrt mit Leib und Seele, welche an die Himmel-

fahrt ihres göttlichen Sohnes erinnert; die Glorie ihres Triumphes, der die ganze himmlische Heerschaar entzückte; die Glorie ihres Leibes, der den Himmel mit den Strahlen ihres Glanzes erleuchtet; die Glorie ihrer Seele, welche an Glanz und Vollkommenheiten alle englischen Hierarchien übertrifft; die Glorie ihres Thrones, welcher Alles beherrscht, was nicht Gott ist.

Nach der Voraussagung Mariä selber sollen sie alle Geschlechter selig preisen. Der elfte Stern bildet diese allgemeine Uebereinstimmung ab, worin auch die Heiden, welche in der Erwartung des Sohns dieser Jungfrau lebten, die den Weltbefreier gebären sollte, die Juden, welche ihn als den Sprößling ihres Namens erwarteten, die Muselmänner, welche sie ungeachtetet der Finsterniß ihres Unglaubens immer geehrt haben, die Fürsten und Fürstinen, welche sich eine Ehre daraus machten, ihre Kronen ihr zu Füßen zu legen, die christlichen Nationen der zwei Welten, welche alle ihr zu Ehren eines von den erhabnen Heiligthümern errichtet haben, die ganz mit den Wundern bedeckt sind, welche verkündigen, daß Maria sich herabläßt, darin zu wohnen, die Mönchsorden begriffen sind, welche alle um die Wette mit ihren Gnaden erfüllt, und so lauter Denkmäler ihrer Ehre und Posaunen ihres Lobes sind.

Der zwölfte Stern endlich besteht in dem Inbegriff aller Vollkommenheiten, die den verschiedenen Ordnungen der Schöpfung zukommen, und von der Hand Gottes selbst in derjenigen vereinigt worden sind, welche er zur Mutter seines Sohnes erwählt hat. Der Verfasser stellt sie so zusammen: die lieblichste der Blumen, die glänzendste der Perlen, der sprühendste der Edelsteine; der Mond, die Sonne, der Garten der Lust und Wonne; der Tempel Gottes, die Welt Gottes, der Thron Gottes, der Triumphwagen Gottes, die glorreiche Krone aller Heiligen.

Indem er dann zum zweiten Diadem übergeht, zu

dem der Macht, auf welchem gleichfalls zwölf wundervolle Sterne schimmern, findet P. Poiré den ersten in jener glorreichen Macht, womit Maria durch die Gluth ihrer Wünsche, welche heftiger waren als die aller Patriarchen und aller Propheten, durch die himmlischen Reize ihrer Jungfräulichkeit, welche dem Sohne Gottes ein Heiligthum bereitete, das seiner unendlichen Heiligkeit entsprach, durch die Tiefe ihrer unvergleichbaren Demuth, durch die Einwilligung, welche sie dem Engel gab, der ihr den Antrag des Himmels überbrachte, und ohne welche das Geheimniß der Menschwerdung nicht bewirkt werden durfte, das göttliche Wort auf diese Erde herabrief.

Die Macht Mariä zeigt sich ferner darin, daß sie auf eine unaussprechliche Weise und aus den reinsten Theilen ihres Blutes den Stoff zu dem Fleische geliefert hat, das mit dem göttlichen Worte vereinigt werden sollte; darin, daß sie in ihrer Eigenschaft als Mutter eine wirkliche Gewalt über den Mensch gewordenen Sohn Gottes geübt hat, und das ist der zweite Stern.

Der dritte drückt jene andere Art von Macht aus, welche sie über den Sohn Gottes und den ihrigen ausgeübt hat, indem sie ihn an ihren keuschen Brüsten säugte und seine ersten Schritte leitete.

In Maria, der Braut des göttlichen Wortes, das sich mit den gläubigen Seelen vereinigt, sind alle Geheimnisse des Hohenliedes erfüllt worden, und dieser glorreiche Bund, an dem sie mehr als alle Uebrigen zusammen Theil genommen, verschaffte ihr auch einen Theil von der Macht dieses erhabnen Bräutigams. Ehren wir in diesem Geheimniß den vierten Stern.

Ihr Sohn heißt der Vater der zukünftigen Zeit, der Wiederhersteller des Menschengeschlechts. Maria erscheint uns im fünften Stern ihrer Macht, indem sie mit ihm diese glorreichen Namen theilt. Sie hat auf dem Calva-

rienberge das Opfer dargebracht, welches uns durch sein Blut die Pforten der Ewigkeit öffnete; sie hat mit dem Erlöser gelitten und ihre Thränen mit dem Blute vermischt, das aus den Wunden des Gottmenschen floß. Er hat durch seinen Tod den Fluch in Segen verwandelt, weil Maria zuerst an die Stelle der Eva getreten ist.

Die Macht Mariä zeigt sich auch im sechsten Stern, insofern das Wort, welches für sich die Eigenschaft des Hauptes seiner Kirche angenommen, sie zur Königin derselben gemacht und in ihre Hände die Macht gelegt hat, den Glauben in der Welt fortzupflanzen, die Häresien zu zerstören, die Apostel zu leiten, die Märtyrer zu ermuthigen, die Bischöfe zu erleuchten, die Lehrer zu inspiriren, die Bekenner zu heiligen, die Jungfrauen zu erwecken, mit Sorgfalt über die Gläubigen zu wachen, welche im ehelichen Bande leben.

Maria aber ist nicht bloß die Königin der Kirche, sie ist auch ihre mächtige Beschützerin, und dieser neue Zweig ihrer Macht wird durch den siebenten Stern dargestellt. Sie liebt diese Familie, welche den Leib ihres Sohnes bildet, mit einer unüberwindlichen Liebe; durch sie trotzt dieses unvergängliche Schiff allen Stürmen; sie ist jener Thurm Davids, von dem tausend Schilde herabhängen, und der die heilige Stadt immerdar beschützt.

Und da die Kirche auch das Streitheer des Herrn ist, so tritt Maria, mit einer Befehlshabermacht bekleidet, welche der achte Stern darstellt, allen Feinden entgegen, welche den Zug dieses unüberwindlichen Heeres aufhalten wollen. Diese Feinde theilten sich in vier Klassen: die Teufel, die Zauberer, die Häretiker und die Gotteslästerer. Die Geschichte zeugt von dem vierfachen Siege, welchen Maria über sie gewonnen hat.

Der neunte Stern der Macht in der Mutter Gottes bildet den Reichthum des Schatzes ab, dessen Spenderin

sie ist. Dieser unerschöpfliche Schatz besteht aus den Gnaden ihres Sohnes, über deren Austheilung sie gesetzt ist, und welche alle durch ihre Hände gehen, um zu uns zu gelangen.

Der Gottmensch wird von seinem Vater auf einen Richterstuhl gesetzt, von dem aus er die Lebendigen und die Todten richten wird. Vor diesem Richterstuhle übt Maria die Macht der Fürsprecherin und Vertheidigerin aus, welche im zehnten Stern bezeichnet wird: eine unermeßliche Macht, weil sie sich auf die Rechte einer Mutter auf ihren Sohn stützt und von dem ganz liebevollen Herzen dieses Sohnes anerkannt wird, welcher will, daß alle Menschen selig werden.

Vor der göttlichen Menschwerdung war Satan der Fürst dieser Welt, die sich ihm durch die Sünde unterworfen hatte. Der Sohn Mariä hat ihn entthront, und indem er sich selbst zur Rechten Gottes setzte, ist er König der erlösten Welt geworden. Maria ist ihre Königin und unumschränkte Herrin, und das ganze Werk Gottes ist unter ihre Gesetze gestellt; dieß ist der elfte Stern der Macht.

Der zwölfte und letzte Stern dieser zweiten Krone ist die Allmacht Mariä. Ihr Sohn ist durch seine Vereinigung mit der Person des Wortes im Besitze der göttlichen Macht; ihm widersteht nichts, und seine Thätigkeit kennt keine Grenzen. Er wollte, daß seine Mutter, soweit dieß für ein bloßes Geschöpf möglich wäre, an der unwiderstehlichen Gewalt theilnähme, die in ihm wohnt; und siehe, darum ertönen alle Jahrhunderte von dem Rühmen der Wunder aller Art, welche Maria gewirkt, darum haben alle Geschlechter auf sie gehofft mit einer Hoffnung, die nie getäuscht ward.

Funkelnd von ihren kostbaren Steinen, wie die beiden ersten, erscheint nun die Krone der Güte, und der Glanz der Sterne, woraus sie besteht, ist für die Blicke der Men-

schen überaus lieblich und erfreuet ihre Herzen und erschließt sie den Empfindungen eines unüberwindlichen Vertrauens.

Der erste dieser Gestirne stellt den Antheil dar, welchen Maria bei der Vorbestimmung der Auserwählten zu nehmen berufen ward. Ihr Sohn ist der Quell dieser höchsten Bevorzugung; der Vater hat Maria auf eine unaussprechliche Weise daran theilnehmen lassen, indem er alle diejenigen rettet, an welchen er nebst der Aehnlichkeit mit Jesus Christus die Zeichen der mütterlichen Wahl seiner geliebten Tochter sieht.

Maria heißt die Mutter der schönen Liebe, weil die göttliche Liebe in ihrem Herzen wie in einem Mittelpunkte wohnt; sie gießt diese Liebe über uns aus und gebiert uns durch tausend Mittel ihrer Zärtlichkeit zur Liebe, so daß, wenn wir Gott lieben, wir dieß nächst dem heiligen Geiste ihren Bemühungen und ihren Einflüssen verdanken. Dieser Vorzug der Güte wird durch den zweiten Stern abgebildet.

Unsere mächtige Königin hat erhabene Auszeichnungen für diejenigen, welche die Ehre haben, näher zu ihr hintreten zu dürfen. Erstens verschafft sie ihnen die Beförderung am Hofe ihres Sohnes; bei ihr erlangen sie ein Ansehen, dem nichts abgeschlagen wird; es macht ihr eine Freude, sie an ihren ausgezeichnetsten Liebkosungen Theil nehmen zu lassen. Die Geschichte der Heiligen ist voll von den Denkmälern dieser unaussprechlichen Freundlichkeit, welche der dritte Stern darstellt.

Der vierte bezeichnet die Aufmerksamkeiten und Obsorgen aller Art, womit Maria diejenigen umgibt, welche den leichten Weg zu ihrem mütterlichen Herzen gefunden haben. Sie ordnet Alles mit Wohlgefallen so an, daß sie, wenn sie nicht absichtlich widerstreben, zu ihrem Heile und zu ihrer Vollkommenheit gelangen müssen; die Annalen der Heiligkeit bezeugen dieß auf allen Seiten.

Wer vermöchte anzudeuten, wie weit sich die Freigebig-

keit dieser hehren Regentin erstreckt? In der Ordnung der Natur ist Alles von ihr verlangt und Alles erlangt worden: die Gesundheit, das Glück bei den Unternehmungen, die Entfaltung der Geisteskräfte, die Erhaltung der dem Erlöschen nahen Familien. In der Ordnung der Gnade kommen die Tugenden, für deren Erwerbung man ohne Erfolg gearbeitet hatte, von selbst in die Seele, welche sich Maria durch gänzliche Hingebung und Gebet öffnet. Diese so sehr erprobte Freigebigkeit ist der fünfte Stern.

Das Herz einer so mächtigen Fürstin hält es für eine Ehrensache, gegen diejenigen eine edle Dankbarkeit zu zeigen, deren Ruhm es ist, ihre Unterthanen zu sein. Welche Gnaden hat sie nicht den Nationen erzeigt, die ihr als ihrer Königin dienten, so lange sie ihr treu geblieben sind? Was hat sie nicht für die Städte gethan, die sie um ihren Schutz angerufen und sich desselben durch den Eifer, womit sie diese glückliche Abhängigkeit bekannten, würdig gemacht haben? Und die Kaiser, die Könige, die Heerführer, welche ihre Staaten oder ihre Schlachtschaaren unter ihren Schirm gestellt haben, sind sie je in ihrem Vertrauen getäuscht worden? Hat ihnen Maria nicht immer ihre Vorausbezahlungen mit Wucher zurückgegeben? Diese so treue Dankbarkeit ihres Herzens wird für den sechsten Stern in der Krone der Güte gezählt.

Wir finden den siebenten in dem schönen Namen Mutter der Erbarmung, welchen die Kirche Maria aneignet, und den diese liebenswürdige Königin durch ihr Mitleid gegen die Sünder zu verdienen sich herabgelassen hat. Vergeblich würde man der Erbarmung Mariä Grenzen zu setzen suchen; der Herr umfaßt mit der seinigen alle seine Werke, und er wollte, daß die Mutter seines Sohnes ihm in der Ausübung dieses göttlichen Vorrechts immer zur Seite stehe.

Der achte Stern ist in der Eigenschaft Beschützerin,

als welche sich Maria gegen die Ihrigen erweist. Sie vertheidigt sie in den Gefahren des Leibes, sie entreißt sie den Gefahren der Seele, sie vereitelt die listigen Angriffe der bösen Geister, sie verscheucht die Versuchungen, und vertreibt die Blendwerke, welche ihre Diener vom Wege des Heils abbringen könnten.

Die Mutter Gottes ist für die Seelen ihrer Kinder eine Lehrmeisterin, welche sie in der ganzen Lehre ihrer Kirche unterrichtet. Sie übt sie, um ihnen alle Kenntnisse und Fertigkeiten beizubringen, welche Gott von seinen Auserwählten wünscht; wenn sie irren, so weist sie sie zurecht und bringt sie wieder auf den Weg. Dieß sorgsame Lehramt wird an der Krone der Güte durch den neunten Stern dargestellt.

Der schöne Name Trösterin der Betrübten leuchtet im zehnten. Welche Aengsten hat Maria schon gestillt! wie viele gebrochne Herzen haben durch sie Ruhe und Trost gefunden! wie viele Verzweiflungen sind dem Vertrauen gewichen, sobald sie wie ein sanfter Regenbogen mitten unter den Stürmen einer angstgequälten Seele zu leuchten begonnen hat!

Maria, die Zuflucht der Sünder: das ist der elfte Stern. Das alte Gesetz hatte seine Zufluchtsstätte, die Heiden hatten ihre Freistätten: schwache Vorbilder der Sicherheit, welche der Sünder in den Armen Mariä findet. Die Blitze des Herrn können ihn nicht mehr erreichen; die Mutter Gottes nimmt ihn in Schutz und dient ihm als Schild.

Der zwölfte und letzte Stern des Diadems der Güte bezeichnet das Liebesamt, welches Maria gegen ihre Kinder im letzten Augenblick ausübt. Sie ist ihnen ein mächtiger Beistand in der Stunde des Todes. Die natürliche Furcht vor dieser schrecklichen Stunde entweicht aus dem Herzen des Sterbenden, welcher eine so mitleidsvolle Mutter in

seiner Nähe weiß. Sie hält auch von ihren Lieblingen die Gefahren jener furchtbaren Ueberraschung fern, welche wir den plötzlichen Tod nennen. Die Angriffe, welche der Feind schon lange für diesen entscheidenden Augenblick vorbereitet hatte, schlagen zu seiner Beschämung um. Ist endlich die Seele aus dem Leibe gegangen, dann steht ihr Maria vor dem Richterstuhle ihres Sohnes bei. Wenn sie an den Ort der Sühnungen geschickt wird, läßt sich die Mutter Gottes oft herab, dahin zu kommen und durch ihre holde Gegenwart die Strenge der Verbannung zu mildern.

Das ist der Inbegriff dieses herrlichen Werkes, worin der Verfasser überreichlich erfüllt, was er verspricht. Die unzähligen Zeugnisse der Väter und der Lehrer, eine Fülle von Thatsachen, die alle einander an Interesse übertreffen, und mit einem heiligen Wohlgefallen gestärkt sind, um die Lehre zu erläutern, eine einfachnatürliche, aber reich gefärbte Schreibart, eine Sprache so fromm, daß sie rührt und entzückt, geben diesem Werke den Charakter einer seltenen Originalität. Da der Verfasser sein Buch vor den großen Leistungen der neuern Kritik geschrieben, so hat er allerdings manchen Schriften, welche verschiedenen Vätern der Kirche zugeschrieben, in der Folge aber als Erzeugnisse neuern Ursprungs erkannt wurden, einen zu großen Werth beigelegt. Dieser unvermeidliche Uebelstand, den P. Poiré die Ehre hat mit Baronius und Bellarmin zu theilen, vermag indeß der *dreifachen Krone der Mutter Gottes* eben so wenig ernstlich zu schaden, als er weder das Verdienst der *Kirchengeschichte* des Priesters des Oratoriums geschmälert noch den Werth der *Controversen* des Jesuiten vermindert hat. In Werken von solcher Wichtigkeit werden die Schlußfolgen von zu vielen unverwerflichen Zeugnissen zusammengefaßt, als daß sie Etwas an ihrer Gründlichkeit deßhalb verlieren könnten, weil man manche Schriften, welche der Verfasser als ältere angeführt,

einem spätern Ursprunge zuweisen muß. Das Buch bleibt darum nicht minder, was es ist, ein Denkmal der tiefsten Gelehrsamkeit, sowie ein Siegeszeichen der glühendsten und zärtlichsten Liebe zu Maria.

Nachdem P. Poiré die Mutter Gottes mit ihrem dreifachen Diademe gekrönt, verwendet er den übrigen Theil des Werkes dazu, um den Gläubigen die Pflichten vorzulegen, welche sie an eine so große Königin fesseln, und die Ehrerbietungen, die sie ihr erweisen sollen. Dieser ganz practische Theil des Buches ist die unmittelbare Folge des Vorhergehenden und eben so reich an Lehre und Salbung. Die Dankbarkeit zu Maria ist die Grund- und Hauptschlußfolge, welche er Allen denen einzuprägen sich bemüht, deren Herz und Augen er durch den Glanz der drei Kronen der Vortrefflichkeit, der Macht und der Güte entzückt hat, welche die Stirn derjenigen schmücken, welche die Mutter Gottes und ihre Mutter ist.

Aus dieser Dankbarkeit, zu welcher die ganze Welt verbunden ist, fließen die hohe und tiefe Achtung, welche die Gläubigen für die Herrlichkeiten und Vorzüge der Mutter Gottes haben sollen; das Vertrauen, welches soviel Macht und Güte in ihren Herzen erweckt; die Liebe, welche ihnen so viele Vollkommenheiten und so viele Wohlthaten einflößen; der Eifer, welcher ihr Herzen gewinnt; die Werke der Barmherzigkeit, welche ihre Liebe zu den Menschen ihr so werthvoll macht; die Danksagungen, wodurch ihre Verehrer so gern das Dankgefühl ausdrücken, das sie durchdringt; die fleißige Beobachtung ihrer Andachtsübungen, welche in ihren lieblichen und mannigfaltigen Gestaltungen die Freude der Kirche und die Lust der frommen Seelen sind; die Werke der Abtödtung, welche der Gerechtigkeit Gottes zu Ehren dieser Mutter der Erbarmung geopfert, und von ihm mit einem besondern Wohlgefallen angenommen werden, der feurige Trieb, die Tugenden nachzuahmen,

deren Beispiel Maria allen Klassen von Gläubigen gibt; der heiße Drang, in die Gesellschaften und Bruderschaften einzutreten, die ihr zu Ehren und um ihr zu dienen errichtet sind; denn das ist das Wohlgefallen Gottes, daß Maria gelobt und hochgepriesen werde im Himmel und auf Erden von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Diese zwölf Arten von Huldigungen, welche die Dankbarkeit zur Mutter Gottes eingibt, bilden den Inhalt von eben so viel Kapiteln, welche P. Poiré mit Liebe behandelt und mit allen Zeichen seiner Wissenschaft und seiner Frömmigkeit ausgestattet hat. Sie schließen mit einer Weihung des Verfassers und seines Werkes für die hehre Königin, deren Herrlichkeiten und unendliche Erbarmungen er mit so großen Herzensergießungen gefeiert hat.

Ein solches Buch, das zu einer Zeit erschien, wo der eisige Hauch des Jansenismus sich unsern Vätern noch nicht fühlbar gemacht hatte, mußte mit hohem Beifalle aufgenommen werden. Man kann dieß aus den drei Auflagen ersehen, deren es sich trotz seines beträchtlichen Umfanges erfreute. Die letzte erschien, wie wir gesehen haben, im Jahre 1643. Jedermann weiß, welche Veränderung seit jener Zeit in der religiösen Literatur eingetreten ist. Gar viel Oberflächliches verdrängte nach und nach den Sinn und Geschmack für Werke, die unter der Eingebung eines glühenden Glaubens und einer innigen Frömmigkeit geschrieben worden. Man vergaß schnell alle Bücher aus der guten Vorzeit; viele gingen zu Grunde, und andere blieben im Staub der Bibliotheken begraben. Wie sehr mehrere von diesen Werken ein anderes Loos verdienten, mag man nun selbst beurtheilen, seit dem die affective Theologie des Ludwig Bail, und die theologischen Conferenzen des P. Argentan wieder abgedruckt worden sind. Der Beifall, den diese Werke in den letzten Jahren fanden, hat gezeigt, daß unser Jahrhundert besser als die zwei ihm vorange-

gangenen, die im katholischen Geiste geschriebenen Werke zu schätzen weiß.

Eh' aber die dreifache Krone der Mutter Gottes in diesem allgemeinen Schiffbruche untersank, wurde sie der Gegenstand einer kostbaren Aufmerksamkeit von Seiten einer berühmten Tochter des hl. Benedict, welche dieß Buch der Vergessenheit zu entreißen suchte, dessen volles Verdienst und ganze Wichtigkeit sie erkannt hatte.

Die Mutter Maria Jakobine Bouëtte von Blemur war zu Paris im Jahre 1618 in einer edeln Familie aus der Normandie geboren. Der religiöse Beruf erklärte sich bei ihr von der frühesten Kindheit an, und trieb sie, um die Gnade der feierlichen Ablegung des Klostergelübdes in der berühmten Abtei der Trinität zu Caen zu bitten. Sie lebte in diesem Kloster, dessen Aebtissin sie bald zur Lehrmeisterin der Novizen und zur Priorin machte, bis zum Jahre 1678, wo das Verlangen, die Regel des hl. Benedict mit mehr Vollkommenheit auszuüben, sie um ihren Eintritt in das erste Kloster der Benedictinerinen des allerheiligsten Sakramentes zu Paris bitten ließ. Nachdem sie in diesem zweiten Hause wie im ersten das Beispiel aller Tugenden gegeben, empfing sie am 24. März 1696 im achtundsiebenzigsten Jahre ihres Alters ihren Lohn. Dem Gebrauche gemäß setzte ein Rundschreiben im Namen der Schwestern, welche Gott mit einem solchen Verluste heimgesucht hatte, weithin in Kenntniß von diesem vor dem Herrn kostbaren Tode und verbreitete den Ruhm der Tugenden der Mutter von Blemur. Mabillon fand es nicht unter seiner Würde, bei dieser Gelegenheit im Namen der Benedictinerinen des allerheiligsten Sakramentes die Feder zu führen, und dieselbe Hand, welche die Acten der Heiligen aus dem Orden des hl. Benedict gesammelt, hat auch der Nachwelt das Gedächtniß dieser demüthigen Magd Gottes aufbewahrt.

Es darf uns dieß nicht Wunder nehmen. Der gelehrte Mönch kannte schon lange den ganzen Werth dieser auserwählten Seele, und mehr als einer von unsern Lesern wird erstaunen, wenn er erfährt, daß die Mutter von Blemur ungeachtet ihres Standes und des Mangels an den meisten Hilfsmitteln, welche zur Erwerbung der Wissenschaft erforderlich sind, zu einer Gelehrsamkeit in geistlichen und kirchlichen Dingen gelangte, welche dem Mabillon die höchste Achtung einflößte.

In ihrem Kloster der Trinität zu Caen verfaßte die fromme und gelehrte Tochter ihr Benedictiner-Jahr in sieben Quartbänden, wo sie nach den Tagen des Kalenders Betrachtungen über die Heiligen ihres Ordens anstellt. Dieß Werk erschien 1667. Später, als sie die erneuerte strenge Regel des allerheiligsten Sakramentes ausübte, gab sie nach einander zwei Supplement-Bände zum Benedictiner-Jahr, welche das Leben vieler berühmten Personen enthielten, die unter der Regel des hl. Benedict im 16. und 17. Jahrhundert heilig geworden sind (1679 in 4.); das Leben des gottseligen Peter Fourrier (1687); den geschichtlichen Monolog der Mutter Gottes (1682 in 4.), worin sie für jeden Tag des Jahres die Thatsachen zusammengestellt hat, welche von der Macht Mariä und von der liebenden Verehrung der Gläubigen gegen sie Zeugniß geben; die Legende der berühmtesten und in der Kirche bekanntesten Heiligen, ein Werk, das nicht weniger als vier Foliobände hat (1689), 2c. heraus.

Die Mutter von Blemur sollte aber der Mutter Gottes, als deren treue Dienerin sie sich in ihrem ganzen Leben erwiesen hatte, eines ihrer Hauptwerke weihen. Sie war zu erleuchtet, als daß sie die dreifache Krone, welche Maria von dem P. Poiré geweiht worden, nicht vollkommen gewürdigt hätte; sie glaubte daher ihrem Marianischen Werke keinen bessern Inhalt geben zu können, als den,

welchen der fromme Jesuit dargeboten hatte. Sie ging muthig an's Werk, und wenn wir gestehen müssen, daß sie das Buch, indem sie es neugestalten wollte, ein ganz klein wenig verdarb, so liegt ihre Entschuldigung in den Forderungen und Vorurtheilen des Publikums, für welches sie schrieb, und auch in den wirklichen Verbesserungen, womit sie das Werk in der neuen Gestalt, die sie ihm gab, bereicherte.

Die Herrlichkeiten Mariä (das war der Titel, den sie wählte) erschienen im Laufe des Jahres 1681 in zwei Quartbänden. Minder poetisch in der Form und verjüngt im Style, kam das Buch nun zu spät für das Jahrhundert, für das es bestimmt war. Jedoch wurde sein Werth von den Seelen anerkannt, welche sich Etwas von der alten und heißen Liebe zu Maria bewahrt hatten. Es ist nie mehr abgedruckt worden, obwohl es bis zum heutigen Tage bei den Liebhabern der soliden Schriften über die Gegenstände der Frömmigkeit in einer Gunst stehen geblieben ist, welche seine äußerste Seltenheit und die Höhe des Preises im alten Buchhandel erklärt.

Indem wir nun dem Buche des P. Poiré seinen ersten Titel, seine alte Form, mit einem Wort, es ganz in seiner ursprünglichen Gestalt wieder geben, glaubten wir unsere Leser der wichtigen Zusätze nicht berauben zu dürfen, welche die Mutter von Blemur zu dem ursprünglichen Werk gemacht hat; wir haben sie daher an ihrem Ort und Stelle in den Text selber eingereiht und sie von diesem durch Anführungszeichen und eine Andeutung am Ende der Seite unterschieden. Wir hoffen, daß man uns für diese Ergänzung Dank wissen wird, welche die allergenaueste Vergleichung erfordert hat: denn viele von diesen Zusätzen bestehen einzig in gewissen Erweiterungen oder Erläuterungen von geringem Umfange. Oft bilden aber diese Erweiterungen auch mehrere Seiten nach einander. In Folge dieser Verschmelzung

der beiden Werke kann nun der Leser sich eines vollständigen Ganzen von Lehre und Geschichte über die Herrlichkeiten, die Liebenswürdigkeiten und die Macht der Mutter Gottes erfreuen.

Wir bieten also dieses Buch dem Clerus mit der Zuversicht dar, daß er darin kostbare Hilfsmittel finden werde, um die Gläubigen immer mehr über die Vortheile der Andacht zu Maria aufzuklären und die Gefühle des Glaubens und der Liebe wieder zu beleben, welche stets die Betrachtung der Vollkommenheiten derjenigen erzeugt, welche Gott für würdig gehalten, daß sie an dem Werke der Wiedergeburt des Menschen Theil nehmen durfte. Die Herrlichkeiten Mariä vom h. Alphons von Liguori, seine Umschreibung des Salve Regina sind unter uns günstig aufgenommen worden; man kann aber diese rührenden Denkmäler der Wissenschaft und der Frömmigkeit des hl. Bischofs auf keine Weise mit der Marianischen Summa vergleichen, welche wir jetzt wieder herausgeben.

Auch die religiösen Gemeinschaften werden in diesem wichtigen Werke eine gute, kräftige und gesunde Nahrung für die fromme Liebe zu Maria finden, welche das Gemeingut aller Institute bildet, die der Geist Gottes in der Kirche zur Ausübung der evangelischen Vollkommenheit hervorgerufen hat. Endlich werden die einfachen Gläubigen von nun an einen Schatz von Erleuchtungen und Gefühlserweckungen besitzen, worin sie immerdar neue Beweggründe finden, um der Verehrung und Nachahmung der heiligsten Jungfrau eifrig obzuliegen, ohne daß sie je besorgen dürften, diesen eben so reichen als mannigfaltigen Born erschöpfen zu können. Das ist unser Zweck gewesen, als wir diesem Wiederabdruck unsern Fleiß und Mühe zuwandten.

Indem wir den Folioband des P. Poiré und die zwei Quartbände der Mutter von Blemur in drei Octavbänden erscheinen lassen, mußten wir deßhalb mehr als eine Schwie-

rigkeit in Hinsicht auf typographische Anordnung zu überwinden suchen. Wir hoffen, daß man uns dieß in Anschlag bringen wird. Die Nothwendigkeit, den gesammten Stoff in diese drei Bände zu vertheilen, denen wir keinen unverhältnißmäßigen Umfang geben wollten, nöthigte uns, von einem Theil in den andern Stoffe hinüberzutragen, die wir gern in einem Theil erschöpft hätten. Was die Getreuheit des Wiederabdrucks betrifft, so hat das Ganze des Werkes nichts verloren; wir haben ihr eine wir dürfen sagen ängstlich genaue Aufmerksamkeit gewidmet, und glaubten, hierin eine Pflicht zu erfüllen. Werke, wie die dreifache Krone der Mutter Gottes können wohl zergliedert werden, will man sie aber wieder zum Vorschein bringen, so gebietet schon ihre Originalität ehrerbietige Aufmerksamkeit, und man muß sich hüten, ihnen nur im Mindesten das Siegel der spätern Zeiten aufzudrücken. Uebrigens, wir wiederholen es zuversichtlich, kann man freilich dieß große Werk kritisiren, es nachzubilden und zu ersetzen aber vermag man nicht wohl. Was uns betrifft, so fühlten wir uns, so sehr wir auch die Unvollkommenheiten einsehen, die es darbietet, außer Stande, es zu verbessern.

Und nun, nachdem wir dem Publikum ausführlich dargethan, was uns bewog, ihm diese Ausgabe eines Buches aus der Zeit der Regierung Ludwig XIII. darzubieten, und indem wir mit Zuversicht sein Urtheil über die Zeitgemäßheit dieses Unternehmens erwarten, möge es uns erlaubt sein, hier einige Worte über die Gefühle beizufügen, womit wir der Mutter Gottes von Neuem die dreifache Krone darreichen, womit ihr der glaubensfeurige Jesuit vor mehr als zweihundert Jahren huldigte. Ein mächtiges Gefühl wünschen wir, möchte alle Katholiken durchdringen, denen dieses Werk in die Hände kommt: ein unbegrenztes Vertrauen zu der Macht und der Güte Derjenigen, welche in diesem schönen Buche so sehr verherrlichet wird.

Die Zeiten, in die wir gekommen, sind voll ernster Bedeutung für die Zukunft der Welt; die von ihren Grundfesten losgerissenen Gesellschaften rufen nach einer Hand, die mächtig genug ist, um sie wieder fest gründen zu können. Der Mensch, wie er auch immer heißen mag, ist von nun an unvermögend, Alles das retten zu können, was in Gefahr ist. Erheben wir also unsere Augen nach Oben, und flehen wir von da her Beistand herab. Der Arm Gottes ist nicht verkürzt, und er schuf ja, wie er uns selbst im Buche der göttlichen Weisheit zu lehren sich herabläßt, Alles zum Seyn, und heilbringend Alles, was den Erdkreis bevölkert (Weish. 1, 14). Das Werk ist ernst und schwer und erfordert große Anstrengung; aber es geht nicht über das Vermögen Mariä.

Wenn Gott die Welt errettet, und er wird sie erretten, dann kommt Rettung und Heil durch die Mutter Gottes. Durch sie hat der Herr das Unkraut und die Dornen des Heidenthums ausgerottet; durch sie hat er allmählig über alle Häresien triumphirt; weil heut zu Tage das Uebel den höchsten Grad erreicht hat, weil alle Wahrheiten, alle Pflichten, alle Rechte mit einem allgemeinen Untergange bedroht werden — dürfte man deßhalb etwa glauben, Gott und seine Kirche werden nicht auch dieses letzte Mal triumphiren? Man muß es bekennen, es ist ein großer und feierlicher Sieg nöthig, und eben deßhalb glauben wir, der Herr habe die ganze Ehre dieses Sieges Maria vorbehalten. Gott weicht nicht, wie die Menschen, vor dem drohenden Anblick der Hindernisse.

Allerdings können die Zuckungen der Gesellschaften in den Tagen, worin wir leben, andauernd und furchtbar werden; allein der Herr hat die Nationen seinem Sohne zum Erbe gegeben, und sie werden, was sie auch thun mögen, der Macht dieses höchsten und unumschränkten und ewig gesegneten Herrschers nicht entgehen. In seiner Gerechtig-

keit wird er sie züchtigen, in seiner Erbarmung wird er sie retten. Sind die Zeiten gekommen, dann erhebt sich der heitere und friedliche Stern der Meere, Maria, über dieß brausende Meer der politischen Stürme, und die ungestüm rauschenden Wogen werden, von seinem sanften und milden Glanze durchdrungen, wieder ruhig und unterthan. Alsdann wird nur eine Stimme des Dankes zu Derjenigen empor-tönen, welche noch einmal als das Friedenszeichen nach dieser neuen Sündfluth erscheint. Maria ist der Schlüssel der Zukunft, wie sie die Offenbarerin der Vergangenheit ist.

Mögen diejenigen, welche nicht Christen sind, über unsre Worte erstaunen; mögen diejenigen, welche es sind, ohne noch zu begreifen, daß der Sohn Gottes Alles in dieser Welt zur Ehre seiner Mutter wirkt, unsere Gedanken seltsam und zu weit gehend finden; wir wollen uns nicht darüber beklagen. Das aber ist die in der Tiefe unsers Herzens fest gewurzelte Hoffnung: die Kirche wird immerdar über alle Hindernisse triumphiren, welche ihren Gang hemmen wollen; nie wird sie überwunden werden; nie werden die Mächte der Hölle Etwas über sie vermögen. Bis zu den Pforten der Ewigkeit hin wird sie triumphiren, und der Grund und die Quelle dieses endlosen Triumphes ist — weil Maria für immer die Hilfe der Christen ist:

AUXILIUM CHRISTIANORUM.

**Franz Prosper Guéranger,**
Abt zu Solesmes.

# Dedication des Verfassers
an die
# Mutter Gottes.

An die Mutter Gottes!

Fürstin des Himmels und der Erde, vergib nach Deinem Wohlgefallen, wenn ich so vermessen war, Deine Vortrefflichkeiten zu berühren, um Dir eine Krone daraus zu weben. Denn ach! wer bin ich, daß ich solche Kostbarkeiten in's Auge fassen darf, wie Deine königlichen Erhabenheiten sind? Und was unternahm ich Anderes, als daß ich die Sterne vom Himmel herabzog, um sie auf der Erde einzufassen? Ich habe gefehlt, ich gesteh' es. Wirst Du es aber nicht übel nehmen, daß ich dieß vielmehr aus herzlicher Liebe als aus Absicht, und weit mehr aus tiefster Ehrfurcht als aus Vermessenheit gethan habe? Auf jeden Fall wirst Du zu mir sagen, daß ich eine zu hohe Meinung von meinen Kräften hatte. Dieser Vorwurf wäre mir unerträglich, wenn ich dabei nur mich selbst im Auge gehabt hätte. Wie aber vermochte ich mich dieser Pflicht so vielen hochachtbaren Personen gegenüber zu entziehen, welche mich so oft auf das Allerdringlichste darum angingen? Erinnerst Du dich nicht, wie vielmals Deine geliebten Kinder, die sehr ehrenwerthen Mitglieder der großen Congregation, welche in der edeln Stadt Avignon errichtet und eine von den berühmten Genossenschaften in Frankreich ist, mir angeführt haben, daß die Reden, welche ich unter ihnen gehalten, nicht mehr mir, sondern ihnen gehörten, und daß sie gern all die Beschämung auf sich nähmen, die ich etwa besorgen

möchte, wenn ich sie schriftlich verfaßte? Haben sie nicht sogar zu einer freundlichen Nöthigung Zuflucht genommen, und haben sie mir nicht betheuert, daß im Falle ich mich sträubte, ihnen schon Mittel zu Gebote stünden, um mich mit Gewalt zur Erfüllung ihrer billigen Forderung zu bringen? Doch warum bemühe ich mich, ich Unbesonnener, mich vor Dir entschuldigen zu wollen? Nein, ich gebe es zu, ich bin schuldig, nur damit ich einen neuen Grund habe, um Dir zur Genugthuung für den Fehler, welchen ich begangen, mein Herz, meine Seele, mein Leben und Alles, was Dir schon mit millionenfachem Rechte gehört, weihen, und um sagen zu können, daß ich dem Tod und der Hölle zum Trotz Maria in der Zeit und in der Ewigkeit angehöre.

# Der Plan des Verfassers.

I. Der hl. Geist hat ihn an zwei Stellen der hl. Schrift entworfen. Zuerst im zwölften Kapitel der Apocalypse, wo man ein Weib, umgeben von mehrern geheimnißvollen Symbolen, und mit einer Krone aus zwölf Sternen auf dem Haupte, sieht, wovon eben so viele Wunder als Strahlen ausgehen. Dieses Weib ist das wahre Bild der Mutter Gottes, wie es der hl. Ephiphanius,[1]) der hl. Ambrosius,[2]) der hl. Augustin,[3]) der hl. Methodius,[4]) der hl. Bernhard,[5]) der hl. Bernhardin von Siena,[6]) der hl. Antonin,[7]) Dionysius der Karthäuser,[8]) und die Uebrigen anerkannt haben.

II. Zweitens im fünf und zwanzigsten Kapitel des Ecclesiasticus, wo er zuerst verschiedene Herrlichkeiten der hl. Jungfrau als derjenigen verkündigt, welcher die Kirche und die heiligen Väter vermöge des Rechts der Antheilnahme die Vorzüge ihres geehrtesten Sohnes zuschreiben, welcher die unerschaffene und fleischgewordene Weisheit ist, und sie dann gleichsam den Inbegriff aller ihrer Vorzüge mit den Worten aussprechen läßt: Drei Dinge haben mich vor Gott schön und wohlgefällig finden lassen.[9])

III. In diesen zwei merkwürdigen Zügen hat mir, wie mir däucht, der hl. Geist den Plan zu diesem Werke geliefert. Um ihn aber noch näher zu bezeichnen, muß ich eine inhaltsschwere Rede des beredten hl. Ambrosius in seinem Unterrichte der Jungfrauen[10]) entlehnen, wo er die Worte des Hohenliedes: Kommet herbei, ihr Töchter Jerusalems, und tretet vor, um den König Salomon mit dem Diadem zu sehen, den seine Mutter am Tage ihrer Vermählung und ihrer größten Freude gekrönt hat, erklärt und sagt, daß

1) Serm. de Sancta Deipara.
2) In cap. 12 Apoc.
3) Lib. 4. de Symbol. ad Catech. c. 1.
4) Apud Aretam in c. 12. Apocal.
5) Serm. in Signum magnum.
6) Tomo 1. Conc. 61. art. 2. c. 1.
7) IV. parte tit 15. c. 20.
8) Lib. 3. de Laudibus Virg. art. 29.
9) Eccles. 25.
10) Cap. 16.

die Jungfrau ihren Sohn, den König der Ehre, krönte, als sie ihn empfing, da sie ihn mit unserer Menschheit bekleidete und ihm eben damit eine Krone der ewigen Sanftmüthigkeit auf's Haupt setzte, wodurch er im Glauben der Nationen das Haupt unsers Geschlechtes ward. Der Abt Gueric [1]) sagt dasselbe, wie der hl. Ambrosius. Doch ich täusche mich schwerlich, der hl. Bernhard, [2]) der Lehrer eben dieses Abtes, hebt würdig den schönen Gedanken dieser zwei großen Männer hervor, indem er sagt, daß der Fürst des Himmels, als er sich so gekrönt sah, sich an Freigebigkeit nicht übertreffen lassen wollte, sondern zu gleicher Zeit auf das anbetungswürdige Haupt seiner ganz unbefleckten Mutter eine Krone setzte, die er eigenhändig bereitet hatte, und die eben so unvergleichlich in ihrem Werthe als selten in ihrer Erfindung ist. Ich würde mir ein Gewissen daraus machen, seine schönen Worte nicht anzuführen; er spricht so zur Königin der Engel: Welches Verdienst mußt du haben, o heilige Frau: Da du einen so festen Bund und eine so innige Freundschaft mit Gott schlossest? In welcher Gunst stehest du? wie glücklich bist du? Gott wohnt bei dir, und du bei ihm. Du bereitest ihm ein Kleid aus deinem eignen Fleische, und er bekleidet dich mit der Herrlichkeit seiner Majestät. Du bedeckest die Sonne mit einer Wolke, und du wirst mit eben dieser Sonne geschmückt. Und gleichwie Gott auf Erden ein Wunder gewirkt hat, indem er ein Weib einen Mann umschließen ließ, der zugleich eine Sonne war, so wirkte er auch eines im Himmel, indem er ein Weib von Gott selber umgeben ließ, der an Klarheit tausend Sonnen übertrifft. Du hast ihn gekrönt, und du bist von ihm gekrönt worden. Auf also, Töchter Jerusalems, begrüßet eure Königin und sehet auf ihrem Haupte das Diadem, womit es ihr Sohn geehrt hat. Bewundert diese reiche Krone und saget uns, ob dieß königliche Haupt nicht verdient, mit Sternen gekrönt zu werden, da es an sich schon mehr Glanz hat, als alle Sterne des Firmaments, und sie, indem sie es bedecken, von ihm tausend Mal mehr geehrt werden, als sie es ehren. Warum aber sollte sie nicht die Sternen-Krone tragen, da ihr die Sonne selber als Mantel dient? O! welche Wunder sind in dieser besternten Krone enthalten, und wer wird uns einen Theil davon entdecken? Nach meinem

---

1) Serm. 4. de Assumpt. 2) Serm. in Signum magnum.

bescheidenen Bedünken zeigen uns jene zwölf Sterne deutlich genug zwölf Herrlichkeiten oder zwölf Vorzüge der Mutter Gottes.

IV. Das Alles und noch mehr sagt dieser wackere Lehrer, dessen Gedanke mir so sehr zu Statten kommt, daß ich ihn recht festhalten will. Ich werde also, so sehr ich mich auch auf das Ansehen der jungfräulichen Mutter selber stützen will, doch auch noch aus andern Quellen schöpfen und drei Arten von Herrlichkeiten beschreiben, die an ihr als Theile der unvergleichlichen Schönheit erscheinen, welche die Augen der Bürger des Himmels und der Erde fesselt.

V. Und um es noch bestimmter zu sagen, so ist es meine Absicht, sie auf dem Schauplatz der Ehre mit einer dreifachen Krone auf dem Haupt zu zeigen, welche drei Arten von Vollkommenheiten bezeichnet, die sie im höchsten Grade besitzt, nämlich: ihre erhabenen Eigenschaften der Vortrefflichkeit, der Macht und der Güte. Die erste Krone enthält ihre Vortrefflichkeiten in Hinsicht auf Natur, Gnade und Herrlichkeit. Die zweite stellt ihre Macht und ihren Einfluß auf den mystischen Leib der Kirche dar. Die dritte zeigt die seltenen Wirkungen ihrer unvergleichlichen Güte. Die Krone der Vortrefflichkeit wird aus den Vorzügen gewebt, welche ihr ausschließlich vor jedem Andern zukommen, ohne daß wir dabei weiter in Betracht kommen. Die Krone der Macht wird gleichsam ein Verzeichniß der Vollgewalt, welche ihr Gott über die ganze Kirche überhaupt gegeben hat, und der Wunder sein, welche sie in ihrer Behauptung und Ausübung wirkt. Die Krone der Güte wird sich mehr auf die frommen und andächtigen Verehrer dieser heiligen Jungfrau beziehen, die, je mehr sie bei ihr in Gunst stehen als Andere, sich auch desto mehr ihrer Gnaden erfreuen.

VI. Jede von diesen Kronen wird aus zwölf Herrlichkeiten als aus zwölf Sternen bestehen, die in Allem zwölf Herrlichkeiten der Vortrefflichkeit, zwölf der Macht und eben so viele der Güte bilden werden. Ich habe mich um so lieber an diese Zahl gehalten, je weniger ich dabei von dem Vorbild abzugehen brauchte, das ich gewählt, und je mehr ich erkannte, daß es dem hl. Geiste gefallen, sie zu ehren und, wenn ich so sagen darf, zu weihen, wie man klar in den zwölf alten Patriarchen, in den zwölf Stämmen, in den zwölf Titeln oder Altären, die von Moses errichtet wurden, in den zwölf Kieselsteinen, die auf Josues Befehl aus dem Bette des Jordan genommen wurden, in den zwölf Edelsteinen, die in das Ge-

webe gefaßt waren, welches der Hohepriester auf seiner Brust trug, in den zwölf Stieren, welche das große eherne Gefäß trugen, welches sie das Meer nannten, und in den meisten Geräthschaften des Tempels, in den zwölf Löwen, welche neben dem Throne Salomons waren, in den zwölf Aposteln, in den zwölf Körben mit den übrig gebliebenen Broden, und ganz besonders in der heiligen Stadt sieht, welche der hl. Johannes in der Apocalypse sah, wo er zwölf Grundmauern, zwölf Thore, zwölf Stadien im Quadrat, zwölf Edelsteine, zwölf Früchte vom Baume des Lebens und zwölftausend von jedem Stamme sah, welche mit dem Blut des Lammes bezeichnet waren. Diese zwölf Herrlichkeiten, in eben so viele Kapitel eingetheilt, werden also schon zwölf für jede Abhandlung liefern, und da noch die Grundabhandlung oder Einleitung, welche immer wie eine Leuchte vorausgehen wird, und der Schluß dazu kommt, welcher unsere Pflichten, in Folge aller dieser Herrlichkeiten die Mutter Gottes zu lieben, zu ehren und ihr zu dienen, übersichtlich zusammenfaßt, so wird demnach jede von diesen Abhandlungen aus vierzehn Kapiteln bestehen. Um endlich die lobenswürdigen Gesinnungen derer, welche von den so dringenden Pflichten gerührt werden, die sie, wie sie selber anerkennen müssen, gegen die Königin des Himmels haben, gewissermaßen zu fördern, so habe ich zu den drei vorhergehenden noch eine ganze Abhandlung gefügt, welche die Ausübung des Dankes enthält, der so vielen Herrlichkeiten gebührt.

VII. Ich bekenne es, daß ich nicht den Muth hatte, mein Werk besonders auszuschmücken zu suchen, zumal da ich der Ueberzeugung bin, daß die einfache Darstellung so vieler Herrlichkeiten dem Leser angenehmer sein dürfte, als alle Zierrathen, womit man sie etwa verschönern möchte. Dazu kommt, daß ich so sehr auf seine Liebe zur Mutter Gottes baue, daß ich ihm Unrecht zu thun glaubte, wenn ich ihm andere Reizungen als seine eigene Neigung vorhielte, um ihn zum Lobpreise derjenigen zu vermögen, welche er mit seinem vollsten Herzen umfängt. Die Königin des Himmels ist zu liebenswürdig an sich selber, als daß es noch künstlicher Mittel bedürfte, um zu ihrer Liebe zu ermuntern. Und nun wollen wir, da nichts mehr weiter vorzubemerken ist, und die Erhabenheit des Gegenstandes an sich schon hinreichend die Herzen zu gewinnen und die Geister zu fesseln vermag, die Abhandlung über die Herrlichkeiten dieser unvergleichlichen Fürstin beginnen.

---

# Die Krone der Vortrefflichkeit der Mutter Gottes.

## Erstes Kapitel.

### Der Ursprung der Kronen.

I. Die Majestät, die Mutter der Vortrefflichkeit, war nicht so bald auf Erden erstanden, oder vielmehr vom Himmel herabgekommen, als sie auch schon mit Kronen geschmückt ward. Es hatten daher auch diejenigen, welche sich gedrungen fühlten, ihr diese Ehre zu erweisen, um so mehr Recht dabei, als die Krone zu jeder Zeit nur der Vortrefflichkeit und Majestät als Zeichen dienen sollten. Denn fürwahr, kaum hatte sie begonnen, unter den Menschen zu weilen, und sie an ein geselliges und gemeinsames Leben zu gewöhnen, so reichte sie die Krone denjenigen, welche mehr Verdienste hatten, indem sie sie zu ihren Dienern und Günstlingen erhob. Die Ersten denen sie eine solche Theilnahme gestattete, waren die Fürsten und Könige, deren Antlitz sie solche Zeichen der Majestät und Vortrefflichkeit aufprägte, daß diejenigen, welche sie sahen, nicht umhin konnten, ihnen Ehre und Ehrfurcht zu bezeigen. Diese Kronen waren im Anfang zwölf Lichtstrahlen, welche von ihrem Angesicht auszuströmen schienen, wie man es denn bei den ersten Königen Italiens sieht,[1]) um sie in den Augen ihrer Unterthanen ehrwürdiger zu machen, und auf daß diese mit Furcht daran gedächten, daß diejenigen, welche über sie herrschen, vom Himmel stammen.

II. Ziehen wir diese dichterischen Umhüllungen hinweg, und fassen wir die Wahrheit selber in's Auge. Es ist ganz gewiß, daß

1) Virg. de Latino.

Gott allein die ewige Majestät, die unendliche Vortrefflichkeit und die Quelle aller Vortrefflichkeit und aller Majestät ist, dem ursprünglich alle wahren Kronen gehören. Sobald dieser Beherrscher des Weltalls den Entschluß gefaßt hatte, die Majestät und die unerschaffene Weisheit, d. h. seinen eingebornen Sohn auf die Erde zu senden, krönte er ihn mit Ruhm und Ehre, wie der königliche Prophet lehrt, und setzte ihn über alle Werke seiner Hände, und gab ihm die Macht, die Krone nach seinem Wohlgefallen, nicht bloß hienieden auf Erden, sondern auch oben im Himmel zu ertheilen. Bei wem hätte er nun wohl beginnen sollen, wenn nicht bei seiner Mutter, welche ihn mit dem Diadem unserer Menschheit gekrönt hatte; und welches Haupt konnte er unter den Geschöpfen finden, das würdiger sei, die Krone zu tragen? Er ehrte sie daher auch vor allen Andern mit einer Krone, und zwar mit einer solchen, die nicht aus zwölf Lichtstrahlen, sondern aus zwölf schönen Sternen besteht, von denen ein jeder tausend Lichtstrahlen um sich ergießt. Ich könnte sagen, daß wir unter dieser Zahl zwölf, welche nach dem hl. Augustin,[1]) dem hl. Gregor,[2]) und mehreren Andern eine Zahl der Vollkommenheiten ist, alle Vollkommenheiten zu verstehen haben, welche der Würde der Mutter, der Tochter und der Braut Gottes zukommen, womit er die allerheiligste Jungfrau geehrt hat. Indeß will ich mich nicht streng an diese Zahl halten, sondern vielmehr aus allen Vortrefflichkeiten der hl. Jungfrau insbesondere zwölf hervorheben, die ihr, wie mich däucht, vor allen Glanz und Majestät geben. Es werden dieß zwölf Zeichen der Herrlichkeit sein, welche sie über alle bloße Creaturen erheben, und keiner andern als ihr zukommen. Es wird, was hier zur Sprache kommen soll, Alles erhaben, und, wie ich hoffe, anziehend lieblich sein; nur erlaube ich mir vorher eine kurze Einleitung zur Erklärung des glorreichen Titels: „Mutter Gottes."

1) Lib. 3. de Doctrin. Christi c. 35. 2) Lib. 10. Moral. cap. 30. et in Psal. 86.

# Einleitung zur ersten Abhandlung.

---

## Erstes Kapitel.

### Vom Namen Mutter Gottes, der wahren Quelle aller Herrlichkeiten der glorreichen Jungfrau.

Der Grundsatz des Philosophen ist ganz wahr, daß eigentlich eine jede Sache nur das ist, was das Beste und Vollkommenste in ihr ist. Eben daher kommt es ja auch, daß wir den König, wenn er auch Großherzog, Herzog, Graf, oder was nur immer noch zugleich dabei ist, dennoch bloß den König nennen, indem diese Eigenschaft, welche die übrigen überragt, sie auch wirklich alle vollkommen enthält, und sie ganz gerade so überstrahlt, wie die Sonne die kleineren Sterne. Dieß zeigt sich vor Allem bei der Mutter Gottes; sobald wir ihr diesen Namen gegeben, haben wir zugleich auch den König, d. h. den höchsten unter ihren Titeln auserlesen, so zwar, daß ganz entschieden die übrigen diesem nicht bloß huldigen, sondern auch von ihm abhängen müssen, wie das Licht von der Sonne, und der Bach von der Quelle.

### §. 1. Von der Vortrefflichkeit des Titels Mutter Gottes.

1. Doch wie? schwacher Geist, meinest du die Vortrefflichkeiten durchschauen zu können, welche in diesem erhabenen Titel enthalten sind? Glaubst du, so starke Schwingen zu haben, um dich so hoch erheben, und so feste Blicke, um den Glanz dieser göttlichen Sonne ertragen zu können? Weißt du wohl, daß die Herrlichkeiten, welche du zu erforschen suchst, höher sind als der Himmel, tiefer als die Abgründe, breiter als die Region der Luft, und eben so lang, wie die Ewigkeit selber? Siehest du nicht die Beschämung voraus, welche mit einem so vermessenen Vorhaben unzertrennlich verbunden ist? Fürchtest du nicht, daß, wenn du dich der Majestät mehr nahest, als gebührlich ist, du von ihrer Glorie niedergeschmettert werdest?

Hast du keine Besorgniß, dich in diesen Abgrund von Wundern zu verlieren und in diesem Meere von Herrlichkeiten begraben zu werden? Bedenkest du nicht, daß die Cherubim, die klarsehendsten und die flammendsten Seraphim ihre Flügel gesenkt hatten im Angesicht derjenigen, von welcher du reden willst, und daß sie es nicht wagen, die Augen auf ihr Antlitz zu richten? Kann es dir unbekannt sein, von welchem Beben die größten Geister und die ersten Menschen der Welt ergriffen worden, wenn sie ihre Kräfte in dieser Hinsicht versuchen wollten? Der große Bischof von Neucäsarea, der hl. Gregor der Wunderthäter, [1]) so beredt er auch ist und so unterrichtet von Oben, weiß doch nicht, wo er Worte finden soll, und er glaubt, die Schärfe seines Geistes werde stumpf, und seine Beredsamkeit sei stumm, wenn er von diesem Gegenstande reden soll. Der so gelehrte Prälat von Constanz, oder von Salamin auf Cypern, der hl. Epiphanius, [2]) nennt sich unglücklich und beklagenswerth, weil er den Eigendünkel hatte, den leuchtenden Blitzen Stand halten zu können, welche von dem majestätischen Augesichte der Königin des Himmels ausgehen; er versichert, dieser so tiefe Gedanke und diese so hohe Betrachtung habe seine Seele mit Schaudern erfüllt, und sein Herz sei nahe daran gewesen vor Entsetzen zu verdorren; er behauptet, daß dieses Unternehmen über das Vermögen der menschlichen Kräfte gehe, und daß es keinen Geist gebe, der, sei er auch noch so scharfsinnig, es ausführen könne, und keine Zunge, die im Stande sei, davon gebührend zu reden. Der hl. Bernhard, [3]) der doch im Schooße der heiligsten Jungfrau erzogen ward, betheuert gleichwohl, daß nichts ihn mehr erschrecke, als wenn er von der Mutter Gottes handeln solle, da, wie doch Jedermann glaubt, ihre Herrlichkeiten unerklärbar sind, und man sich gleichwohl, wenn man doch davon spricht, den Anschein gebe, sie erklären zu wollen. Wäre es demnach nicht besser, einen so vermessenen Gedanken aufzugeben, sich zur Erde zu werfen, von ferne mit Moses den Busch zu bewundern, der in den Flammen der Gottheit brennt, ohne in Asche verwandelt zu werden, und aus dem Grunde des Herzens und mit einem züchtigen Schweigen das vom himmlischen Wunderzeichen ganz erfüllte Heiligthum Gottes anzubeten?

---

1) Serm. 2. in Annunc.
2) Serm. de Sanctissima Deipara.
3) Serm. 4. de Assump.

2. Ich gestehe es, daß ich mich in großer Verlegenheit befinde, und um so mehr, je tiefer ich in das Innere der Heiligen schaue, wo ich ersehe, daß sie es nicht zu unternehmen wagten, die Vortrefflichkeit dieses unvergleichlichen Titels zu erklären. Denn Manche unter ihnen, wie der hl. Anselm,[1]) versichern, daß, wenn man bei der hl. Jungfrau nur daran denkt, daß sie Mutter Gottes ist, man damit allein schon so hoch als möglich ist aufschwingt und die edelste Unterhaltung hat, deren ein Geist fähig ist, welcher unter der Majestät Gottes steht. Andere, wie der hl. Gregor von Neucäsarea,[2]) den wir schon einmal gehört haben, sagen offen und bestimmt, daß dieß Wort allein alle Lobpreisungen übertrifft, die man ihr zu erweisen vermag.

3. Manche Andere, sagt der hl. Bernhardin von Siena,[3]) gehen verhältnißmäßig dabei zu Werk, wie wir thun, wenn wir von Gott reden wollen. Denn da wir seine ganz einfache Natur nicht kennen, so suchen wir von allen Seiten die Vollkommenheiten zusammen, die sich in den Creaturen vorfinden, und bekleiden damit die Gottheit, wobei wir bemerken, daß sie unendlich mehre hat, die wir nicht begreifen. So nun vereinigen jene alle seltenen Eigenschaften, die sie hie und da zerstreut finden, und sagen, daß diejenige, welche sie alle vollkommen und unvergleichlich mehr besitzt, die Mutter Gottes ist. Andere, wie der hl. Johannes Damascenus[4]) und der hl. Ildefons,[5]) nehmen ihren Ton und ihr Ziel höher. Denn um zu zeigen, wie weit dieser Ehrenpunkt, Mutter Gottes durch die zeitliche Geburt zu sein, geht, so halten sie sich keine geringere Idee vor, als die der ewigen Zeugung des Wortes und sagen, gerade so wie der Sohn Gottes aus dem fruchtbaren Verstande des ewigen Vaters mit der vollkommenen Gleichheit seines Wesens ohne alle Veränderung und Theilung hervorgegangen, ist er auch aus der heiligen Mutter zeitlich geboren, ohne alle Minderung und Veränderung ihrer Wesensreinheit. Andere, wie der hl. Thomas,[6]) gehen noch weiter und scheinen höhere Reden zu führen. Denn sie bemerken mitten in diesem unnahbaren Lichte, daß die Jungfrau, als sie die Ehre empfing, Mutter

1) Lib. de Excellentia Virginis cap. 2.
2) Serm. in Annunc.
3) Tom. 3. Concionum, Serm. 1. de nomine Virg.
4) Orat. 1. de Nativ. beatae Virg.
5) Lib. de Virginitate, et partuitione Mariae.
6) I. part. q. 25. art. 6. ad 4.

Gottes zu sein, mit einem Begriffe von unendlicher Vollkommenheit vereinigt und so gewisser Maßen zur göttlichen Ordnung erhoben worden ist und durch eine nothwendige Folge in Besitz einer unendlichen Vollkommenheit tritt. Mehr aber sagen sie nicht; denn hier ist die Forschung zu Ende.

4. Ich würde mehrern großen Personen, welche einzig für die Königin des Himmels eingenommen sind, Unrecht thun, wenn ich die artige Erfindung stillschweigend überginge, welche andächtig-fromme Liebe ihnen eingab. Denn da sie nicht mehr weiter gehen konnten, um die Vortrefflichkeit des Titels Mutter Gottes zu erklären, so schlugen sie eine andere Richtung ein und bemühten sich durch verschiedene räthselhafte Bilder zu sagen, was sie davon dachten. Der gottselige Proclus, Erzbischof von Constantinopel, welcher in der merkwürdigen Rede, die er auf dem Concil zu Ephesus am Tag der Geburt des Erlösers hielt, nicht bloß seine eigene Anschauungsweise, sondern auch die der ganzen Natur zu erkennen gab, beschrieb die Mutter Gottes so: Sie ist der reinste Schatz, der Schmuck und die Ehre der Jungfräulichkeit, das geistliche Paradies des zweiten Adam, das Brautgemach der göttlichen Ehe, welche zwischen den beiden Naturen gefeiert wurde, der große Saal der allgemeinen Versöhnung der Welt, das Brautbett des ewigen Wortes, der brennende, aber von den Flammen der himmlischen Geburt nicht verzehrte Busch, die schöne Wolke, welche in ihrem Schooße denjenigen getragen hat, der auf den Cherubim sitzt, das von dem angenehmen Thau des Himmels erfüllte Vließ, woraus das Kleid unsers göttlichen Hirten bereitet ward, als er das Loos seines verlornen Schafes theilte; die Sclavin und die Mutter, die Jungfrau und der Himmel zugleich; die Brücke, auf welcher Gott selber zur Erde herabgestiegen ist; das Stück Tuch, aus welchem der merkwürdige Rock der persönlichen Vereinigung der Gottheit mit der Menschheit verfertigt ward, deren Werkmeister der heilige Geist ist; die Hand, die Kraft des Allerhöchsten; die Wolle, die alte Hülle Adams; der Einschlag, das unbefleckte Fleisch der gottseligen Jungfrau, das Rauchfaß, die unbegreifliche Güte Gottes, welche uns die unaussprechliche Person des Wortes gebracht hat. Wer hat je so Etwas reden hören? Vor ihm hatte der gottselige Methodius,[1]) zuerst Bischof zu Olympia in Lycien, und dann zu Tyrus in Phönizien,

1) Orat in hipapante.

und glorreicher Märtyrer Jesu Christi, sie also begrüßt: Edelste und Ersehnteste, du bist die Leuchte der Gläubigen, die Umschließung dessen, der Alles enthält, und der nicht enthalten werden kann, die Wurzel der ersten und der schönsten Blume der Welt, die Mutter des Schöpfers aller Dinge, die Nahrung des großen Vaters und Versorgers der Welt, die Palmfrucht, von dem beseelt, welcher alle Dinge trägt, das Thor, durch welches Gott auf die Erde gekommen ist, die Zange der Seraphischen Kohle, der Schooß dessen, der Alles in seinem Schooße enthält, das fleckenlose Kleid dessen, der vom Licht umgeben ist, das Lusthaus des hl. Geistes, der Schmelzofen, den der allmächtige Gott mit den Flammen seiner göttlichen Liebe entzündet hat.

5. Nach beiden redet der hl. Andreas von Jerusalem,[1]) Erzbischof auf Creta oder Candia, sie mit folgenden Worten an: Gott behüte dich, Tempel des Erlösers, Thron eines unvergänglichen Lebens, Wagen der flammenden Sonne, Erde, die allein fähig ist, den Weizen zu tragen, von dem wir genährt werden, geweiheter Sauerteig, der dem ganzen Geschlechte Adams Geschmack gegeben, und den Teig getrieben, aus dem das wahre Brod unserer Seelen bereitet worden, Ehren-Lade, worin Gott geruhet, und worin die Glorie selber geheiliget worden, goldener Krug, der denjenigen enthält, welcher das süße Manna gibt, und den Honig aus dem Felsen für das unerkenntliche Volk zieht, geistlicher Spiegel der heiligen Beschauung, durch welchen die Propheten auf Eingebung des Himmels die Herabkunft Gottes auf die Erde abgebildet haben. An einer andern Stelle sagt er noch mehr. Hier seine Worte: Heilige Frau, du bist das unbegreifliche Geheimniß der göttlichen Haushaltung, welches die Engel unaufhörlich zu betrachten wünschen; du bist die merkwürdige Wohnung der Herablassung Gottes, du bist das gelobte Land, das ihn vom Himmel herabkommen ließ und ihm Eintritt unter uns gab; du bist der Schatz des vor allen Zeiten verborgenen Geheimnisses, das lebendige Buch, in welches das Wort des ewigen Vaters durch die Feder des heiligen Geistes geschrieben ward, das ächte Instrument des Vertrages zwischen Gott und den Menschen, der erhabene Wagen, mit tausend Millionen beladen, welche du im Triumphe aufwärts geführt und Gott

---

1) Serm. de Annunc.

vorgestellt hast; der Berg Sion, an dem der Herr seine Lust hat; die Lebenssäule, welche das gefangene Volk nicht mit einem vergänglichen Lichte führt, sondern den wahren Israeliten erleuchtet, um ihn dem eroberten Lande zurückzugeben; die jungfräuliche Erde, aus welcher der zweite Adam gebildet worden. Du bist angenehm wie Jerusalem, und der Geruch, der von deinen Kleidern ausgeht, übertrifft alle süßen Düfte des Berges Libanon. Du bist die Büchse des himmlischen Balsams, der nie ausduftet, das Oel der heiligen Salbung, die unverwesliche Blume, der von Oben gewebte Purpur, das königliche Gewand, das kaiserliche Diadem, der Thron Gottes, die Pforte des Himmels, die Königin des Weltalls, der volle Becher der göttlichen Weisheit, das Gemach des Lebens, die immer fließende Quelle der heiligen Erleuchtungen. Endlich schließt er: die Worte fehlen mir, und meine Gedanken erlahmen, unvermögend, der Gluth meiner Seele zu folgen. Doch alsogleich faßt er wieder Muth mit den Worten: was soll ich dir sagen, heiligste Jungfrau Mutter Gottes, die allein die Weisheit zu fassen vermag, welche in sich selbst besteht und Allem das Leben gibt? O heilige Jungfrau, Quelle unsers Lebens und das Leben der Lebendigen, o Band, das uns unauflöslich mit Gott vereiniget, o Königreich, gesichert durch die Kraft des Ruhmes und der Macht desjenigen, der in dir ist, o heiliges Bollwerk der Christen und göttliche Zufluchtsstätte Aller, die sich zu dir flüchten!

6. Der hl. Epiphanius[1]) spricht eben so begeistert als der große Bischof von Candia, den wir eben vernommen. Ich grüße dich, spricht er zu ihr, du Ehre der Tugenden, göttliches Gefäß, worin die brennende Lampe eines Feuers verschlossen ist, das nie erlischt, und das heller als die Sonne ist, mystische Lade der Glorie, reiches Goldgefäß, welches das vom Himmel gekommene Manna bewahrte, unerschöpfliche Quelle der Süßigkeit, geistliches Meer, woraus die wahre Perle der Welt genommen worden, leuchtender Himmel, der den umschließt, den der Himmel nicht zu fassen vermag, Thron Gottes, der funkelnder ist als der Thron der Cherubim, Wolke in Säulengestalt, die in sich eben den Gott hat, der einst das Volk durch die Wüste führte, Wurzel der Glorie, Himmel, Tempel und Sitz der Gottheit. Sophronius (dem ich mit

1) Orat. de S. Deipara.

mehrern bedeutenden Autoren[1]) die der hl. Paula und der hl. Eustochium, ihrer Tochter, gewidmete Predigt der Himmelfahrt der Jungfrau zuschreibe, welche fast tausend Jahre lang unter dem Namen des hl. Hieronymus bekannt war, wie aus den Reden des hl. Ildefons[2]) über denselben Gegenstand und aus Andern erhellt; da aber der Verfasser dieser beredten Arbeit sich gleich im Anfange für in der lateinischen Sprache wenig bewandert erklärt, so kann sie nicht vom hl. Hieronymus sein), Sophronius nun, der vertraute Freund des hl. Hieronymus, nennt sie mit dem Bräutigam im Hohenliede[3]) den verschlossenen Obstgarten, den Lustgarten, den Garten der lieblichen Blumen, von denen die ganze Erde duftet, der so wohl verschlossen ist, daß der Feind nicht einzubringen vermag, die mit dem Siegel der allerheiligsten Dreifaltigkeit versiegelte Quelle, woraus das Leben und das Licht quillt.

7. Andere, wie der hl. Petrus Chrysologus, Erzbischof von Ravenna, behaupten,[4]) daß derjenige wenig von der Größe Gottes kennt, welcher die Höhe seiner heiligen Mutter nicht mit Entzücken zu betrachten weiß. Wahrer Gott! spricht dieser Heilige, was ist dieß für eine Größe? Der Himmel hat Furcht, die Engel zittern, alle Creaturen sind bestürzt, die Natur weiß nicht, woran sie ist, und bei dieser allgemeinen Erschütterung bleibt gleichwohl eine einzige Creatur ohne Furcht, und beherbergt nicht bloß Gott in ihrem Schooße, sondern läßt ihn auch mit einer unvergleichlichen Beherztheit die Herbergsgebühr bezahlen und verlangt von ihm nichts Geringeres als die Zusage eines allgemeinen Friedens, die Herrlichkeit für die Bewohner des Himmels, die Gnade für die Verbrecher der Erde, das Leben für die Todten, die Verwandtschaft der Menschen mit den seligen Geistern und die Verbindung Gottes mit dem Fleische. Nun, was haltet ihr von dieser Zuversicht?

8. Bei all diesem Staunen der Heiligen finde ich doch noch Einige, die noch mehr verwundert sind, als alle Uebrigen; denn sie stehen wie angewurzelt da und können nur immer ausrufen: O

---

1) Marianus Victorius in censura Tom. 9. operum sancti Hier., etc.

2) Serm. 5 et 6.

3) Vere hortus deliciarum, in quo consita sunt universa florum genera, et odoramenta virtutum, sicque conclusus ut nesciat violari, neque corrumpi ullius insidiarum fraudibus, fons signatus sigillo totius Trinitatis, ex quo fons vitæ manat, in cujus lumine omne videmus lumen.

4) Serm. de Annunc.

Wunder! Wunder! Der große Patriarch von Antiochien, der hl. Ignatius,[1]) nennt es ein himmlisches Wunder und ein heiliges Schauspiel; der hl. Johannes Chrysostomus[2]) ein großes Wunder; der hl. Bernhardin[3]) das Wunder der Wunder; der hl. Johannes Damascenus[4]) einen Abgrund von Wundern. O Wunder! o Wunder! ruft der hl. Augustin[5]) aus; die Rechte der Natur werden verändert, Gott wird im Menschen geboren, die Jungfrau empfängt durch das bloße Wort Gottes; sie wird Mutter und bleibt doch Jungfrau; sie ist Mutter, aber ohne Verletzung; sie ist Jungfrau, aber sie hat einen Sohn; sie bleibt unberührt, wird aber gleichwohl befruchtet, und das einzige unter den Kindern der Menschen, das ohne Sünde geboren ist, kommt zur Welt, nicht durch die Lust des Fleisches, sondern durch den Gehorsam des Geistes. Wunder! sagt der hl. Johannes Damascenus,[6]) aber das neueste von allen Wundern; ein Weib ist über die Seraphim so sehr erhoben worden, als sich Gott unter die Engel herabsenkte. O heiligste Jungfrau! sagt der hl. Ephiphanius,[7]) du hast alle englischen Schaaren an die Stelle gebannt und die staunende Verwunderung in ihr Herz gepflanzt! Denn es ist fürwahr ein ganz außerordentliches Wunder im Himmel — ein Weib, welches das Licht in ihren Armen hält, ein ganz neuer Thron von Cherubim, der Sohn eines Weibes, welcher der Vater seiner Mutter, sowie aller Zeiten ist, das Brautbett der Jungfrau, bestimmt zum Empfange des himmlischen Bräutigams, welcher ihr Sohn, und der wahre und eingeborne Sohn Gottes zugleich ist. Man öffne die Ohren, sagt der hl. Anselm,[8]) und vernehme, wie außerordentlich werth der ewige Vater die gottselige Jungfrau gehalten und welche unschätzbare Liebe er ihr bezeugt hat. Denn konnte er wohl noch weiter gehen? Er hatte nur einen einzigen Sohn, der ihm in Allem und durchaus gleich und desselben Wesens ist. Werdet ihr es wohl glauben, daß seine Liebe so weit ging, daß er diesen Sohn mit Maria theilen wollte, so daß er auch ihr Sohn von Natur sei, wie der seinige?

9. Kurz, um in dem andächtigen Leser das Verlangen zu er-

---

1) Epist. ad Joan.
2) Serm. de B. Virg.
3) Tom. 1. conc. 61. art. 1. c. 11.
4) Orat. 1. de Nat. B. Virg.
5) Serm. 11. de tempore.
6) Orat. 1. de Nativit.
7) Orat. de Sanct. Deipara.
8) Lib. de excellentia Virg. c. 3.

wecken, eben diese Herrlichkeiten noch einmal[1]) zu überschauen, so finde ich Einige, welche Reden führen, die verhältnißmäßig denen ähnlich sind, welche wir von Gott führen, wenn wir sagen,[2]) daß er höher ist als alle Höhe, tiefer als alle Tiefe, klarer als alles Licht, glänzender als aller Glanz, stärker als alle Stärke, muthiger als aller Muth, schöner als alle Schönheit, wahrer als alle Wahrheit, größer als alle Größe, mächtiger als alle Macht, reicher als aller Reichthum, weiser als alle Weisheit, süßer als alle Süßigkeit, besser als alle Güte, gerechter als alle Gerechtigkeit; daß er ist[3]) unausdenkbar, unaussprechlich, unerklärlich, unnahbar, unbegreiflich für jeden Andern außer ihm. Was meinet ihr, sagt der hl. Bernhard,[4]) was der Gesandte des großen Gottes ausdrücken wollte, als er zur Jungfrau sprach: Die Kraft des Höchsten wird dich überschatten? Nur diejenige, welche das Glück hatte, es zu erfahren und den Strahlen dieser göttlichen Sonne ausgesetzt zu sein, welche durch ein unerhörtes Wunder sie im Schatten ihrer Klarheit hielt, könnte es euch erklären. Außer dieser aber, welche verdiente, Theil zu haben an dem Geheimniß der heiligsten Dreifaltigkeit, die dieses Geheimniß in ihr wirkte, suchet ihr vergebens nach einem Andern, der es euch erklären könnte; denn es ist Niemand mehr vorhanden. Ja, der große hl. Augustin hält selbst die Behauptung für zu weit gehend, daß selbst die Fürstin, welche in den Rath berufen worden und so genaue Wahrnehmung von Allem hatte, was in ihr vorging, es erklären könne. Ich werde keinen Anstand nehmen, so lauten seine Worte,[5]) zu sagen, daß selbst diejenige, welche das göttliche Wort in ihrem Schooße verschließen konnte, dieses ganze Geheimniß weder rein und vollkommen auszusprechen, noch zu begreifen vermag. Ihr möget selbst entscheiden, ob dieser Heilige, der auf die Ehre der Mutter Gottes so eifersüchtig war, ihr irgend Etwas zu entziehen gedachte; davon war er so weit entfernt, daß er, wenn er zu Gunsten der Wahrheit redete, zum Vortheil der Mutter Gottes zu reden glaubte, deren Verdienst so hoch ist, daß sie es selbst nicht fassen kann. Ebenso

---

1) Tract. 2. cap. 3.

2) Tertull. sive Novatianus Presbyt. Rom. lib. de Trinit.

3) Damasc. lib. 1. fidei cap. 8. Trismegist. in Pimandro, etc.

4) Homil. 4. in **Missus**.

5) Tom. 9. operum supra **Magnificat**.

wenig glauben ja auch wir einen sehr reichen Menschen zu beleidigen, wenn wir sagen, daß er so viel Vermögen besitzt, daß er es selbst nicht zählen kann. Auf diese Weise ist die Größe der Mutter Gottes unnahbar für jeden erschaffenen Geist, und diese Ehre bleibt dem Vater, der eine solche Tochter hat; dem Sohne, der sich eine solche Mutter bereitet, und dem heiligen Geiste, der seine Braut so bereichert und geschmückt hat; und es wird sich als wahr erweisen, was der hl. Bernhardin [1]) aus dem Ecclesiasticus genommen hat, um es der heiligen Jungfrau zuzueignen, daß derjenige allein, welcher es erschaffen, die Höhe seines Werkes erfassen konnte und sich seine vollkommene Kenntniß vorbehalten hat. Wer nun, nachdem er diese großen Männer so hat reden hören, wird nicht Bedenken tragen, die Herrlichkeiten der Mutter Gottes erforschen zu wollen? Ich für meine Person bekenne offen, daß ich augenblicklich davon abstehen würde, wenn es nicht meine Absicht wäre, vielmehr der Spur der Väter zu folgen, die so würdig davon geredet haben, als mich wohlgefällig meinem eignen Wege zu überlassen. Aber unter der Leitung so weiser Schiffer glaube ich mich unbedenklich auf den weiten Ozean der Vortrefflichkeiten der Königin der Herrlichkeiten wagen zu dürfen, da ich zumal das Vertrauen habe, daß der heilige Geist, der große Steuermann der Kirche, der auch sie geleitet hat, meinen Geist und meine Feder auf dieser Schifffahrt führen, und daß der schöne Stern des Meeres, für welchen ich arbeite, mich in diesem Versuche nicht verlassen wird, den ich nur unternommen habe, um ihm zu gefallen.

### §. 2. Der Titel Mutter Gottes ist der Ursprung und das Maß aller Herrlichkeiten der heil. Jungfrau.

1. Man muß gestehen, daß der Evangelist Matthäus [2]) ein großes Wort von der heiligen Jungfrau gesprochen hat, als er sagte: Maria, von welcher geboren wurde Jesus. Denn dieses Wort setzt bis zu diesem Augenblick die Menschen und die Engel in Erstaunen, sagt der heilige Bernard; [3]) macht daß sie alle miteinander die Augen senken, und ist die Quelle und das Maß aller Voll-

---

1) Tom. 2. serm. 51. art. 3. c. 1. Tanta fuit perfectio ejus, ut soli Deo cognoscenda reservetur, juxta illud Eccl. 1.

2) Cap. 1.

3) Serm. in Signum magnum.

kommenheiten, die sich in der Jungfrau befinden. Derselbe Jesus, der Sohn Mariä, lehrte einstmals diese göttliche Wahrheit der heiligen Katharina von Genua,[1]) indem er ihr rieth, daß, wenn sie, das Ave Maria spräche, sie zum Führer das Wort Jesus, welches darin vorkommt, nehmen sollte, da ihr dieses die Gefühle der Ehre, der Achtung und der Liebe eingeben würde, welche erforderlich sind, um mit einer solchen Frau gebührend reden zu können. Der heilige Thomas[2]) bemerkt sehr passend, daß eben deßhalb die heiligen Evangelisten, welche besser als jeder Andere die Eigenschaften der heiligsten Jungfrau kannten, da sie die Vertrauten ihres Sohnes waren, ihr gewöhnlich keinen andern Titel geben als Mutter Jesu. Wir wissen es, sagt der heilige Bernhardin von Siena,[3]) daß es ein großer Vorzug unsrer guten Mutter ist, daß sie Frau und Herrin Alles dessen ist, was Gott erschaffen hat, gleich wohl nennen wir sie lieber Mutter Gottes, um so mehr da diese Eigenschaft die Wurzel und die Quelle der andern ist. Was dieser Heilige dem Titel Frau und Herrin der Welt voransetzt, können wir auf alle ihre übrigen Herrlichkeiten ausdehnen, um so mehr, da keine unter ihnen ist, welche nicht ihren Ursprung darin hätte. Haben wir sie daher als ein unermeßliches Meer von Gnaden, als ein Meisterwerk von Herrlichkeit, als die Ehre des Himmels und der Erde, als den Inbegriff der Werke Gottes, als die auserwählte Wohnung der allerheiligsten Dreifaltigkeit, als den Grund unsrer Glückseligkeit, als die Pforte des Himmels, als das Wunder der Welt und als Alles betrachtet, was ich weder zu sagen noch zu denken vermag, so muß man immer wieder auf dieß zurückkommen als auf den Grund und bekennen, daß alle diese Vortrefflichkeiten vom Titel Mutter Gottes abhängen.

### Die Vortrefflichkeit Jesu Christi.

2. Wer wird nun derjenige sein, welcher uns, um uns Einiges von den Herrlichkeiten Mariä erkennen zu lassen, den Zutritt in das Allerheiligste, d. h. in das Heiligthum des heiligen Herzens Jesus verschafft? Wer wird uns die Wunder des Geheimnisses erklären, welches von aller Ewigkeit im tiefsten Gedanken des Alten der Tage, und im eigenen Schooße des ewigen Vaters verborgen

1) Vitae ipsius cap. 6.
2) III. p. q. 28. art. 3.
3) Tom. 1. Serm. 52.

war, und das in der Fülle der Zeiten erfüllt worden ist, um der Gegenstand des Glaubens der Völker, der Anker ihrer Hoffnungen, die Ursache ihres Heils und die Vollendung der Ehre Gottes in der Welt zu sein? Wer wird uns die Herrlichkeit des Eingebornen Gottes voll der Gnade und Wahrheit zeigen, welche dem geliebten Jünger gezeigt ward? Wer wird uns die Worte des Sohnes des Donners erklären, welche bis jetzt die Welt nicht verstanden hat? Wer wird uns von dem Worte unterrichten, das im Anfang in Gott war, und das Gott selber war, durch welches alle Dinge gemacht worden sind, und ohne welches nichts hervorgebracht ist? Wer wird uns zu verstehen geben, was es heiße ein Gott, der einen Menschen trägt, ein Mensch, der in Gott besteht, ein Mensch, der Gott, und ein Gott, der Mensch ist, das besondere Werk, welches Gott gemacht hat, und das allein im vollkommenen Verhältniß zur Vortrefflichkeit seines Werkmeisters steht? ein Werk, das der Triumph der Liebe, der Schatz der Weisheit und das Wunder der Macht ist; ein Werk, das die Mitte des erschaffenen und des unerschaffenen Wesens ist; worin sich Gott selber eingeschlossen hat, um Theil an seinem Werke zu nehmen, und um es über alle Werke seiner Hände zu erheben; die geheimnißvolle Leiter, welche die Erde mit dem Himmel, und den Himmel mit der Erde verbindet? Wer wird uns die Stufen der unvergleichlichen Vollkommenheiten besteigen lassen, welche sich in diesen beiden Naturen befinden? Wer wird zu uns würdig von der göttlichen Sohnschaft Jesu, von seiner höchsten Macht und von der Ewigkeit seines Reiches sprechen? Wer wird uns sagen, wie wir in ihm die Majestät des göttlichen Wesens, den Unterschied seiner Personen, die Tiefe seiner Rathschläge erkennen? Wie er die anbetungswürdige Weisheit, das unaussprechliche Wort, das wunderbare Abbild des ewigen Vaters, sein göttliches Wort, durch welches er zu sich und zu seinen Creaturen spricht, und das Urbild aller erschaffenen Dinge ist? Wie er von sich selbst ausgeht ohne Abhängigkeit und ohne Mangel; wie er in sich die Fülle des erschaffenen Wesens hat; wie er mit sich und durch sich der Grund einer göttlichen Person ist; wie er das ewige Licht des ewigen Lichts ist; Licht in seinem Wesen und in seiner ausgehenden Person als das Licht und der Glanz des Vaters? Wer wird uns sagen, wie er nach seiner Menschheit der Grund und das Vorbild der erschaffenen Gottheit ist, um mit Gott selber

zu reden, der uns die Ehre erweist, uns Götter und die Kinder des Allerhöchsten zu nennen? Wie er in dieser Eigenschaft ein neues Wesen empfangen hat im Schooße seiner Mutter durch die Wirkung des heiligen Geistes in der Zeit, dem er als Gott im Schooße seines Vaters durch eine ewige Wirkung das Wesen mittheilte, welches ohne allen Anfang ist? Wie er unter allen Geschöpfen allein in den Stand der göttlichen Sohnschaft, nicht der adoptiven, sondern der natürlichen tritt; wie er heilig ist durch dieselbe Heiligkeit, welche Gott heilig und zum Allerheiligsten macht? Wie er der Mittelpunkt, der Kreis und der Umfang aller Ausflüsse Gottes außer sich, und der Thron der Herrlichkeit und der Größe ist, wo die Gottheit einzig und leiblich wohnt, wie der große Apostel sagt? Wer wird uns die Schätze der Weisheit und der Wissenschaft öffnen, welche in diesem Gottmenschen verborgen sind? Wer wird uns Nachricht geben von den göttlich erduldeten Leiden und den menschlich verrichteten Wundern, von den göttlich-menschlichen und menschlich-göttlichen Handlungen, die bei ihm allein vorkommen? Wer wird uns die Abgründe seiner Gnade ergründen lassen, woraus alle Heiligen Gottes schöpfen und ewig schöpfen werden? Wer wird uns alle Wirkungen aufzählen, die sie im Himmel, in den Heiligen und auf Erden in den Gerechten und in den Sündern erzeugt hat? Wer wird uns die Wunder dieser Eigenschaft vorlegen, welche in allen ihren Anwendungen nur Heiligkeit ist? Wer wird uns den Schönen der Schönen, den Großen der Großen, den Guten der Guten, den Bräutigam der erwählten Seelen, den höchsten Bischof der Kinder der Kirche, den König der Ehre und die Freude der Welt sehen lassen? Wer mir diese Geheimnisse mittheilt, dem will ich dagegen von den nie vernommenen Wundern der Mutter Gottes erzählen. Denn Maria ist ja doch nur die würdige Mutter Jesu, wie Jesus der anbetungswürdige Sohn Mariä ist. So lange wir aber nicht mehr davon wissen, als mit dem kurzen Blicke des Glaubens entdeckt werden kann, darf man nicht erstaunen, wenn Alles, was man von diesem unvergleichlichen Titel aussagt, weniger ist, als wir davon wissen möchten. Denn, wir mögen wollen, oder nicht, wir müssen durchaus diesen Herrlichkeiten erliegen und mit Demuth anerkennen, daß sie Geheimnisse für uns sind, von denen zu reden uns nicht gestattet ist. Zu welchem von den Engeln hat Gott je gesagt (der hl. Paulus spricht so): Du

bist mein Sohn, und heute habe ich dich gezeugt? Und ich wage es nach ihm zu sagen: Zu welchem von den Engeln hat der Erlöser je gesagt: Du bist meine Mutter, du hast mich heute geboren? Und wer auf die erste Frage nicht antworten kann, der vermag es auch schwerlich auf die zweite.

3. Mit demselben Maße, wie die Herrlichkeiten und Vortrefflichkeiten Jesu muß auch Alles gemessen werden, was von den Herrlichkeiten und Vortrefflichkeiten Mariä, der Mutter Jesu gesagt wird. Denn wenn der Beweisgrund des hl. Paulus dringend für uns Alle ist, daß der, welcher uns seinen eignen Sohn gegeben hat, es nie über's Herz bringen wird, uns irgend Etwas zu versagen, so ist er es ohne Vergleich mehr für Maria, welcher er seinen Sohn auf eine ganz besondere und jedem Andern unmittheilbare Weise gegeben hat. Und wenn der Vater sich freigebig gegen seine Tochter zeigen muß, so muß es der Sohn nicht minder gegen seine Mutter sein. Das ist das Richtmaß, dessen sich einst der hl. Hyppolit, Bischof von Porto bei Rom und Märtyrer, bediente, indem er sagt,[1]) daß der, welcher uns geboten hat, Vater und Mutter zu ehren, um das Gesetz zu beobachten, das er gegeben, nicht unterlassen hat, zu thun, was er vernünftiger Weise konnte, um seine Mutter vollkommen zu ehren. Dieß ist das Richtmaß, dessen sich nach ihm der andächtige hl. Bernhard bedient hat, als er an die Domherren der Kathedrale von St. Johann zu Lyon[2]) schrieb und behauptete, daß es eine große Geistesschwachheit und eine nicht minder große Vermessenheit ist, der Mutter Gottes irgend ein Vorrecht abzusprechen, welches irgend einem unter den Heiligen zuerkannt worden ist. Dieß ist das Richtmaß, dessen sich nach dem einen und vor dem andern der große Erzbischof von Creta[3]) mit einer unerklärbaren Emphase bedient hat, den wir nunmehr oft Reden durchaus zu Gunsten der Mutter Gottes werden führen hören, wenn er sagt, daß, wenn Gott Etwas an dieser heiligen Frau gewirkt hat, was wir nicht begreifen können, dieß uns nicht Wunder nehmen darf, sondern daß wir uns in das unbegreifliche Geheimniß senken müssen, welches in ihr erfüllt worden; ein Geheimniß, das unendlichmal jede Art von Unendlichkeit unendlich übertrifft. Dieß wird die Richtschnur sein,

1) Orat. de Sanctificat.
2) Epist. 174.
3) Orat. 1. de dormit. B. Virg.

deren ich mich von nun an bei der Erforschung der Vortrefflichkeiten und Herrlichkeiten der Mutter Gottes bedienen werde, und der gemäß ich ihr leicht Alles das zugestehen kann, was der Majestät dieses Titels entspricht, und weder dem Glauben, welchen wir bekennen, noch der gesunden Vernunft widerstreitet, welche wir zum Führer nehmen müssen. Endlich bitte ich den andächtigen Leser, nach eben diesem Maße messen zu wollen, was von den Vorzügen der Königin des Himmels gesagt werden wird, und mit seinem frommen Glauben nicht zurückzuhalten, namentlich wenn er sehen wird, daß die Autorität eines glaubwürdigen Lehrers dabei zu Grunde liegt. Ich weiß wohl, was der hl. Bernhard [1]) einst gesagt hat, daß die Mutter Gottes nicht nöthig hat, mit Titeln und Lobsprüchen geehrt zu werden, die ihr nicht zukommen, da sie denjenigen, welche sie lobpreisen wollen, mehr als hinreichenden Stoff zu den gegründetsten Lobsprüchen darzubieten vermag. Aber ich weiß auch, daß ein ihr innigst zugethanes Herz nicht umhin kann, sich über alle gebührende Ehre zu freuen, die ihr erwiesen wird, wie sich ja ein jedes wohlgeartete Kind in dieser Hinsicht gegen seine Mutter verhalten soll. Mit dieser Ueberzeugung beginne ich mit der Größe der Vortrefflichkeit der Mutter Gottes, mit der Hoffnung, daß der Leser durch diese Betrachtungen angefeuert werde, diejenige zu lieben, welche so sehr der Liebe werth ist, und daß seine Liebe zu ihr immer größer werde.

1) Epist. 174. cit.

---

# Der erste Stern

oder

# Größe der Krone der Vortrefflichkeit der Mutter Gottes.

---

## Zweites Kapitel.

### Sie ist die älteste unter den reinen Creaturen kraft des Rechtes ihrer ewigen Vorerwählung.

Obgleich wir im Vorigen den Titel Mutter Gottes als den Stamm eines großen Baumes betrachtet haben, aus welchem alle Zweige der Herrlichkeiten der glorreichen Jungfrau hervorgehen, so müssen wir doch weiter gehen und selbst die Wurzel aufsuchen, woraus der Stamm und die Aeste kommen, welches die ewige Vorerwählung der Jungfrau selber ist, weßhalb sie auch die Kirche nach dem hl. Cyprian ein auserwähltes Gefäß nennt, d. h. eine Creatur, die Gott insbesondere erwählt hat, damit sie das auserlesene Werkzeug der Wunder sei, die sowohl auf Erden als im Himmel gewirkt werden sollten.

### §. 1. Unser Herr Jesus Christus ist das wahrhaftige Vorbild gewesen, nach welchem die hl. Jungfrau gebildet worden.

1. Zur Erläuterung des Rechtes der Erstgeburt der Mutter Gottes muß gleich Anfangs vorausgesetzt werden, daß, da sie sowohl im Plane Gottes als in der Ordnung der Creaturen nur als Mutter des Erlösers subsistirt, wie ich in der Einleitung zur zweiten Abhandlung ausführlich zeigen werde, auch die Vorerwählung unsers Herrn Jesu Christi, von welcher der hl. Paulus im Anfang des Briefes an die Hebräer spricht, die gottselige Jungfrau so sehr in sich schließt, daß sie ohne diese gar keine Wirkung haben könnte. Jesus und Maria sind demnach in Bezug auf Vorerwählung unzertrennlich mit einander verbunden; und gleichwie Maria im unveränderlichen Rathschlusse der Ewigkeit nur Jungfrau und Mutter Gottes ist, so zeigt sich auch Jesus darin nur als Sohn des

Menschen, d. h. als Sohn der Jungfrau. Denn da uns der Stand der Vorerwählung des Erlösers nur aus den heiligen Aussprüchen des hl. Geistes bekannt ist, so muß nach dem hl. Augustin [1]) gesagt werden, daß, wer leugnet, daß der Sohn Gottes vorerwählt ist, zugleich auch leugnet, daß er der Sohn des Menschen ist, und folglich, wer mit dem hl. Paulus sagt, daß er vorerwählt ist, auch bekennen muß, daß er Sohn des Menschen, d. h. Sohn Mariä durch die Abstammung von Abraham und David ist, welchen die Verheißung des Messias gegeben worden. Dieselben Versicherungen, die wir von dem Einen haben, haben wir auch von dem Andern, durch dieselben Zeugen, in denselben Stellen, durch denselben Geist der Wahrheit. Der bedeutende und alte Lehrer Tertullian sprach es einst in diesen Worten aus: [2]) Wendet euch hin, wohin ihr wollet, ihr müsset durchaus zugeben, daß derjenige, welcher der Same Davids ist, durch Maria in's Fleisch kam; und daß derjenige, welcher durch Maria in's Fleisch kam, der Same Davids ist. Dasselbe lehren der hl. Justin der Märtyrer, [3]) der hl. Ambrosius, [4]) der hl. Epiphanius, [5]) der hl. Hieronymus, [6]) der hl. Andreas von Jerusalem, [7]) der ehrwürdige Beda, [8]) Petrus Damian, [9]) und überhaupt alle heiligen Väter, sowohl die griechischen als die lateinischen. Dasselbe singen alle Propheten, und eben dahin beziehen sich auch alle alten Vorbilder, wie ich im folgenden Kapitel weitläufiger erklären werde.

2. Es muß zweitens vorausgesetzt werden, daß nicht bloß die Vorerwählung der hl. Jungfrau in der ihres Sohnes eingeschlossen ist, sondern daß auch diese das Vorbild und Muster jener ist. Zur Begründung dieses Satzes dient nicht bloß die Autorität der heiligen Kirche, und mehrer guten Lehrer, welche auf die Mutter dieselben Worte beziehen, deren sich der hl. Geist bedient hat, um uns die ewige Erwählung des Sohnes anzuzeigen, wie wir alsbald sehen werden; sondern auch die Vernunft, welche einräumen muß, daß sie ihm so gleich sein mußte, als es einem bloßen Geschöpfe möglich war. Die Eigenschaften Tochter, Mutter und Braut Gottes,

---

1) Tract. 105. in Joan.
2) Lib. de carne Christi, cap. 22.
3) Apolog. 2, pro Christianis.
4) Lib. 2. de Spiritu sancto, cap. 5.
5) Serm. in Laudib. Virginis.
6) In cap. 11. Isaiae.
7) Serm. 2. de dorm. beatae Virg.
8) Lib. 4. cap. 49. in Luc.
9) Serm. 3. de Nat. B. Virg.

Gefährtin und Mitarbeiterin des Erlösers am Werke unseres Heils; Leiterin, Mittlerin, allgemeine Fürsprecherin und Beschützerin der Kirche, Königin der Welt, gemeinsame Mutter aller Erwählten, und mehrere andere, die ich in den folgenden Kapiteln in's Licht setzen werde, erfordern es so. Die Absicht, welche Gott hatte, zwei Meisterwerke der Natur, der Gnade und der Herrlichkeit zu bilden, erheischte es. Nach diesem aber hat die meiste Macht über meinen Geist, um mich von dieser Wahrheit zu überzeugen, die feste Meinung, welche ich habe, und gleich beim Eingange der zweiten Abhandlung in ihr Licht setzen werde, daß nämlich Maria nie gewesen wäre, wenn Gott nicht Mensch geworden wäre; und daß sie demnach ein Werk ist, das ausdrücklich für das fleischgewordene Wort bereitet worden, und zu keinem andern Zweck als zu dem, der diesem entspricht. Denn ist dieser Glaube einmal gerechtfertigt, dann muß man folgerichtig sagen, daß es sich mit Maria nicht wie mit den übrigen Menschen oder Weibern verhält, deren Erzeugung nach unsern gewöhnlichen Begriffen beschlossen und ausgeführt worden ist, eh' Gott noch an den Fall Adams und an das Heilmittel dagegen dachte, und die in sofern nicht von Gott, der Mensch geworden und unsere Natur angenommen, abhängen, obwohl sie ihn als den Quell der Gnade und der Herrlichkeit anerkennen müssen. Da im Gegentheil die Schöpfung Mariä erst nach dem Rathschlusse der Erlösung der Welt beschlossen worden, und zwar nur deßhalb, damit sie dem Erlöser als Mutter, Braut und Gefährtin diene, so muß nicht bloß gesagt werden, daß sie ihm Alles verdankt, was die Natur, die Gnade und die Herrlichkeit in sich begreift, sondern auch, daß sie nach ihm, als dem Urbilde, gebildet worden, mit dem sie die treffendste Aehnlichkeit haben muß, die bei einer bloßen Creatur nur irgend möglich ist. Dieß ist denn der Grund, warum er sie im Hohenliede so oft seine Schwester, seine ganz Schöne, seine Vollkommene und seine Geliebte nennt. Dieß ist der Grund, weßhalb er bekennt, daß sie unter den unzähligen Uebrigen sein Herz verwundet und ihn auf die Erde herabgezogen hat. Eben darum hat er ihr so viele Vollkommenheiten und so viele Herrlichkeiten zugetheilt, daß der Himmel und die Erde darüber erstaunen. Und eben dieß werden wir erst dann recht beurtheilen können, wenn wir sie genauer mit ihrem Urbilde verglichen haben, was ich denn zu unternehmen versuchen will.

## §. 2. Unser Herr Jesus Christus ist durch seine ewige Vorerwählung der Erstgeborne aller Creaturen.

1. Der hl. Apostel Paulus sagt dieß mit ausdrücklichen Worten im ersten Kapitel seines Briefes an die Colosser.[1]) Und obschon mehrere Lehrer diese Worte von dem ewigen Worte, nur als Gott betrachtet, verstehen, so werden wir doch im Sinne aller Väter des hl. Concils zu Sardes,[2]) und des hl. Athanasius,[3]) des hl. Anselm,[4]) und desjenigen[5]) reden, der unter dem Namen des hl. Hieronymus über diese Stelle des hl. Paulus geschrieben hat, wenn wir es von Gott verstehen, in sofern er durch die zeitliche Zeugung Mensch geworden. Der Erlöser schreibt sich selbst diesen Ehrentitel im achten Kapitel der Sprüchwörter zu, wo er nach der Septuaginta, deren sich allgemein alle alten Väter bedienen, sich den Anfang der Wege Gottes nennt. Und von ihm haben es der hl. Papst Clemens,[6]) der hl. Gregor von Nazianz,[7]) der hl. Athanasius,[8]) der hl. Basilius,[9]) der hl. Augustin,[10]) der hl. Cyrill,[11]) der hl. Hieronymus,[12]) und viele Andere[13]) unter den besten Lehrern verstanden, welche einstimmig anerkannten, daß dieser Lobpreis der fleischgewordenen Weisheit zukomme. Nicht als ob ich sagen wollte, daß er der Erstgeborne der Creaturen, oder was dasselbe ist, der Anfang der Wege Gottes genannt wird, sofern er der erste in der Absicht Gottes ist, als er beschloß, die Welt zu erschaffen; denn ich habe schon gesagt, daß ich im Anfang der folgenden Abhandlung darthun will, daß Gott an ihn erst gedacht hat, nachdem der allgemeine Verfall unsers Geschlechts durch die Sünde eingetreten. Viel weniger will ich sagen, daß ihm dieser Name zukommt, weil er der Ersterschaffene unter den Menschen nach der Ordnung der Zeit ist; da würde mich das ganze alte Testament Lügen strafen, indem er immer nur in der Mitte der Jahre, d. h. nach dem Verlaufe von mehreren Jahrhunderten verheißen ward; und das neue Testament würde mich einer falschen Angabe überweisen.

1) Coloss. 1.
2) Epist. ad omnes fideles.
3) Serm. 3. contra Arianos.
4—5) In hunc locum.
6) Lib. 5. Const. Apost. c. 19.
7) Orat. 4. de Theologia.
8) Serm. 2, 3. 4. contra Arianos.
9) Lib. 4. contra Eunomium.
10) Lib. 1. de Trinit. c. 12.
11) Lib. 5. Thesauri cap. 4. 7. et 8.
12) In cap. 4. Micheae. lib. 2.
13) V. Ferdinand de Salazar in eum locum Proverbiorum.

Erster Grund, warum der Erlöser der Erstgeborene aller Creatur ist.

2. Ich will vielmehr sagen, daß er erstens der Erstgeborne aller Creatur, und der Anfang der Wege, d. h. der Handlungen oder der Absichten Gottes genannt wird, sofern er sein Hauptwerk, und das Seltenste, Vortrefflichste und Vollendetste ist, was aus seinen göttlichen Händen hervorgegangen. Davon überzeugen mich die Worte sowohl im Hebräischen als im Griechischen, deren sich die Schrift hier bedient. So nennt ihn Job[1]) Behemoth, Anfang der Werke Gottes. Denn mag er auch unter Behemoth den Elephanten verstehen, wie Einige meinen, oder den Wallfisch, wie Andere glauben, oder wirklich den ersten Engel, nach der Auslegung des hl. Gregor:[2]) so will er dann doch nur sagen, daß der Elephant alle Thiere der Erde, der Wallfisch alle im Wasser schwimmenden Thiere übertrifft, und daß Lucifer das vorzüglichste von den Werken Gottes in Bezug auf die Natur ist. In eben diesem Sinne erkennt der hl. Ambrosius[3]) den Erlöser als den Erstgebornen unter den Creaturen und den Anfang der Werke Gottes, weil er der Edelste und der Erhabenste in seinen Absichten ist. Und der hl. Anselm[4]) sagt hierüber: Er heißt der Erstgeborne aller Creatur, weil, gleichwie der Erstgeborne der erste und angesehenste unter mehrern Brüdern ist, so auch die Menschheit des Erlösers in Hinsicht auf die Würde den ersten Rang unter allen Werken Gottes behauptet, da er bestimmt ist, auf dem Throne der Herrlichkeit mitten unter den Fürstenthümern zu sitzen. Der hl. Paulus hat Alles gesagt, wenn er spricht, daß er die Fülle der Gottheit in sich hat; denn in diesem Ausspruche liegt doch, daß Alles, was im Himmel und auf Erden, und selbst in der Hölle ist, vor ihm das Knie beugen muß. Dieser Erstgeborne aller Creatur, sagt derselbe hl. Paulus,[5]) ist derjenige, welcher in Allem und überall den Vorrang behauptet. Er ist der Allerheiligste, sagt der hl. Hieronymus[6]) in Uebereinstimmung mit dem königlichen Propheten,[7]) den Gott über alle Dinge groß gemacht hat. Er ist der hohe Berg, der mitten unter unendlich vielen hervorragt, sagt derselbe;[8]) der

1) Cap. 40.
2) Lib. 33. Moral. cap. 28.
3) Lib. de interpellatione Job.
4) In 1. cap. ad Coloss.
5) Coloss. 1.
6) Epist. ad Suniam, et Fretellam.
7) Psal. 137.
8) Lib. 12. in Ezech. c. 14.

Berg, dem der Prophet Isaias alle Nationen zuführt; der Berg, von dem David aufblickt, um Hülfe von Oben zu suchen. Er ist das Meer, von dem alle Flüsse ausgehen, sagt der hl. Bernhard,[1]) und die Quelle aller Güter, die wir genießen, der Schönheit des Leibes, der Reinheit des Herzens, der Richtigkeit des Willens, des Geistes, der Wissenschaft, der Beredsamkeit, und was nur genannt werden kann. Er ist derjenige, sagt David,[2]) den Gott über alle Könige, über alle Propheten und über alle Priester der Welt gesalbt hat. Er ist der Schöne der Schönen, d. h. die Schönheit selber, der Gegenstand, welcher den Himmel und die Erde entzückt. Wendet euch an die keusche Braut, sie wird euch Wunder davon sagen. Sie findet ihn so vollkommen und so schön, daß sie ihn von Fuß bis zu Kopf betrachtet; sie sagt, daß er die Ceder unter den Bäumen des Libanon, der Orangenbaum unter den Fruchtbäumen, das Reh unter den Thieren des Feldes, die Lilie unter den Blumen, die Rebe von Cypern unter den Früchten, das Gold unter den Metallen, die Sonne unter den Gestirnen, kurz daß er durchaus lieblich und unter den Tausenden auserwählt ist. Nachdem ihn der hl. Bernhard einstmals ganz besonders in's Auge gefaßt hatte, konnte er nicht umhin, seine Freude mit den begeisterten Worten auszudrücken: Ihr werdet um den Geliebten die Tausende der Tausenden und die Millionen der Millionen sehen;[3]) keiner aber von Allen kommt seinen Vollkommenheiten nahe: es gibt nur einen Geliebten in der Welt, dieß ist der Erste, der keinen Zweiten hat, dieß ist der Phönix, der einzig in seiner Art ist. Denn wenn ihr alle übrigen Werke Gottes betrachtet, welche Sterne werdet ihr sehen am Himmel, welche Pflanzen auf Erden, welche Vögel in der Luft, welche Fische im Wasser, welche Thiere in den Wäldern, welche Tausende von Menschen, welche Millionen von Engeln! wie viele Patriarchen, Propheten, Märtyrer, Bekenner, Jungfrauen. Aber in Bezug der Vereinigung Gottes mit dem Menschen gibt es nur einen Jesus Christus, einzig im Schooße seiner Mutter, und einzig im Schooße seines Vaters, der Engel des großen Rathes, der einzige Prophet in seiner Art,[4]) der allein Meister ist,[5]) der Apostel vorzugsweise,[6]) der Märtyrer

1) Serm. 13. in Cant.
2) Psal. 44.
3) Serm. 21. in Cant.
4) Deuter. 28.
5) Matth. 23.
6) Heb. 3.

ohne Vergleich,[1]) das Lamm ohne Gleichen,[2]) der Führer der Jungfrauen.

Zweiter Grund, warum der Erlöser der Erstgeborne aller Creatur ist.

3. Er heißt zweitens der Erstgeborne aller Creatur, weil Gott sie ihm alle unterworfen hat als dem Erstgebornen des Hauses, welchem eigentlich das Erbe und der Befehl über seine Brüder gebührt. Er heißt der Anfang der Wege und der Werke Gottes, weil sie alle von ihm abhängen, und alle auf ihn zurückgehen, als auf den Punkt, welcher der Anfang und das Ende des Kreises zugleich ist. Der hl. Hilarius bietet mir diese Betrachtung am Ende des zwölften Buches der Trinität dar, wo er sagt, daß das fleischgewordene Wort mit dem höchsten Rechte der Anfang der Wege Gottes heißt (d. h. das Ende, denn so legt es dieser große Vater aus); da Alles, was Gott vor der Fleischwerdung gethan hat, sich insbesondere auf ihn bezog: als er Adam begegnete, als er sich zeigte, um ihn zu strafen und aus dem Paradies zu treiben, als er von Abraham aufgenommen ward, als er herabkam, um die Verbrechen der sündenbeladnen Städte anzusehen, als er sich Moses im brennenden Busch zeigte, als er auf dem Berge Sinai das Gesetz gab, und so in allem Uebrigen; weil alle diese Schritte oder Handlungen Gottes irgend eine besondere Bedeutung im Geheimniß des fleischgewordnen Wortes hatten. Achtet darauf, dieß ist der schöne Vergleich des Theodoret,[3]) wie alle Pfade sich endlich auf den königlichen Weg hinziehen, und urtheilet daraus, daß es sich ganz gerade so mit allen alten Weissagungen und Vorbildern verhält, die sich alle auf Jesus Christus beziehen. Das ist der Grund, warum er sich das Alpha und das Omega nennt, sagt Tertullian;[4]) dieß, bemerkt der hl. Joh. Chrysostomus,[5]) bewog den hl. Paulus zu sagen, daß Gott in sich alle Dinge enthält; deßhalb, sagt der hl. Cyprian,[6]) nennt ihn Isaias[7]) das Panier, welches Gott auf Erden aufzurichten versprochen hatte. Rief er darum nicht auch am Stamm des Kreuzes aus: Alles ist vollendet? Gerade wie wenn er hätte sagen wollen: Alle Schattenbilder sind nun vorüber;

1) 1. Tim. 6.
2) Apoc. 14.
3) Lib. de curandis Graecorum affectionibus.
4) Lib. de Monomagia.
5) Ephes. 1.
6) Lib. 2. contra Judaeos, art. 3.
7) Cap. 10.

der zweite Adam ist aus der jungfräulichen Erde gebildet worden, die Artikel seines Ehebundes mit der Kirche sind bestätigt, der Tod des unschuldigen Abel ist beschlossen, Noe fährt nun auf den Wassern der Sündfluth, Abraham hat schon die Arme ausgestreckt und das Schwert erhoben, Isaak ist auf dem Scheiterhaufen, Jakob geht über den Jordan, Joseph wird an die Ungläubigen verkauft, die Schlange des Moses ist erhöhet, Samson ist zum Gespötte seiner Feinde gemacht, Gedeon zerbricht die Phiole seines Leibes, Job ist der Gewalt Satans preisgegeben, Jonas wird in's Meer geworfen, es erübrigt nur noch, diesen Weissagungen das Siegel aufzudrücken, und diesen Gemälden den letzten Zug durch meinen Tod zu geben. Nimm hin, meine theure Braut, den Geist, den ich aufgebe, um dir das Leben zu geben.

Dritter Grund, warum der Erlöser der Erstgeborne aller Creatur ist.

4. Er heißt drittens der Erstgeborne aller Creatur, sofern er sie alle wieder hergestellt hat, indem er ihnen das Ansehen und die Ehre wieder gab, die sie verloren hatten, und er Haupt und König eines neuen Volkes geworden ist, das er sich durch sein Blut erworben. Er heißt der Anfang der Wege oder der Werke Gottes, sofern er sie wieder in ihre erste Herrlichkeit gesetzt, ja in eine größere als sie vorher hatten. Dieß ist der Grund, weßhalb es in der Septuaginta heißt: Der Herr hat mich zum Anfang seiner Wege für seine Wege erschaffen, d. h. zur Wiederherstellung seiner Werke, welche die Sünde zerstört hatte, wie es der hl. Cyrill, Patriarch von Alexandrien, [1]) der hl. Basilius, [2]) der hl. Ambrosius, [3]) der hl. Augustin, [4]) der hl. Fulgentius, [5]) und die Uebrigen erklären. Hatte der hl. Athanasius nicht Recht, wenn er sagte, daß es ganz dasselbe ist, wie wenn die Diener eines Fürsten durch ihre Schuld in Gefangenschaft gerathen wären, und der eigene Sohn dieses Fürsten, der von seinem Vater ausgesandt worden, um sie den Händen ihrer Feinde zu entreißen, unter Wegs Sklavenkleidung annähme und wegen dieser Verkleidung befragt, antwortete, sein Vater habe ihn so für seinen Dienst und zur Befreiung seiner Leute verkleidet? Erkennet ihr nicht schon diesen Vater der zukünftigen

1—2) Locis cit.
3) Lib. 1. de fide, cap. 7.
4) Lib. 1. de Trinit. cap. 12.
5) Lib. adversus objectiones Arianorum.

Zeit, von welchem der Prophet Isaias spricht:[1]) Sehet ihr nicht, wie Zaram, eh' er noch aus dem Leibe[2]) seiner Mutter kommt, den Arm herausstreckt, um, sagt der hl. Augustin,[3]) zu bezeugen, daß der Erlöser, obwohl Haupt und Wiederhersteller der Menschen, erst nach einem guten Theile seiner Glieder in die Welt käme, welche aber von ihm das Leben und die Bewegung bekommen? Sehet ihr, wie Jakob, nachdem er das Recht der Erstgeburt über seinen Bruder Esau bekommen und in Mesopotamien Alles erlitten, was ein Mann seines Standes erleiden kann, mitten unter zwei Heerden, die er führt, in sein Haus zurückkehrt? Dieß soll zeigen, sagt derselbe hl. Augustin,[4]) daß er nicht bloß der Erstgeborne und das Haupt derer ist, welche ihm vorangegangen sind, sondern auch der englischen Legionen, auf daß es nur Einen König und Ein Haupt gäbe im großen Reiche des Weltalls. Erkennet ihr nicht den tapfern Eliazim, Sohn des Elcias, der bei Isaias[5]) versprochen wird, welchen Gott seinen Diener vorzugsweise nennt; welchen er mit der heiligen Tunica bekleidet hat; den er mit der Kriegswehr umgürtet hat; welchen er den Schlüssel des Hauses Davids auf seinen Schultern tragen läßt; welchem er die Macht gibt, zu öffnen, ohne daß Jemand verschließen kann, und zu verschließen, ohne daß Jemand öffnen kann; den er mit Ehre und Ruhm erfüllt, indem er ihn wie den Schaft einer heiligen Trophäe mit aller Beute der Feinde, die er unterjocht hat, oder wie das Wehrgerüst in einem Arsenal mit den Waffen und Geräthen des königlichen Hauses beladet. Erblicket ihr nicht von ferne den Siegreichen der Apocalypse,[6]) der gekrönt ist, eh' er in die Schlacht geht, der soweit als möglich auf dem weißen Streitroß seiner Menschheit vordringt, um die Rebellen zu bändigen und die Seinigen in Freiheit zu setzen? Auf, gehet ihm Alle entgegen; singet Alle mit David:[7]) Dem Sieger zum Heile derer, welche ihren Stand verändern, und aus der Sklaverei gezogen werden. Alle sollen mit dem hl. Gregor von Nazianz[8]) Lieder des Lobpreises für den König der Ehren anstimmen, der mit der Schärfe seines Schwertes das Reich der Welt erobert, der alle Dinge in sich aufgenommen,

---

1) Cap. 9.
2) Genes. 38.
3) Lib. de catechizandis rudibus.
4) Serm. 3. in Psalm. 36.
5) Cap. 22.
6) Cap. 6.
7) Psalm. 44.
8) Orat. de Ascensione Domini.

und der sie alle wieder in ihre frühere Würde gesetzt hat; denn er ist der König der Ehre und aller Ehre würdig.

### §. 3. Das Verhältniß der heiligen Jungfrau zu unserm Herrn Jesus Christus, woraus erhellt, wie sie die Erstgeborne der reinen Creaturen ist.

1. Nein, es kommt weder der Natur, noch der Kunst, und nicht einmal der Gnade nach ihrer gewöhnlichen Wirkungsweise zu, ein Meisterstück mit einem Mal zu schaffen; alle müssen sich erst an einem geringen Werke versuchen. Die Bäume lernen erst, eh' sie Früchte tragen, die ihr Meisterwerk sind, Blüthen treiben, sie entfalten und Früchte ansetzen. Die Luft übt sich erst, eh' sie den Felsenkristall bildet, in der Gestaltung des Eises. Die Erde gibt nicht die Diamanten, die Rubine und die Saphire, eh' sie zuvor die Bildung minder kostbarer Steine versucht hat. Die Sonne macht die Morgenröthe vor dem hellen Tag, und eh' sie das Gold vollendet, spielt sie mit tausend Versuchen in der Natur. Eh' der Goldschmied eine kunstvolle Arbeit unternimmt, trifft er vielfache Vorbereitungen. Gott selbst schuf die Welt, wie sie ist, nicht auf ein Mal; er brachte zuerst eine gestaltlose Masse hervor, die er dann nach und nach, der Idee gemäß, die er davon hatte, vervollkommnete. Eh' er uns das Gesetz der Gnade gab, erklärte er das Mosaische für ungiltig, welches ihm nicht gefiel. Deßhalb hoffe ich, daß es nicht anstößig sein wird, wenn ich sage, daß er, um das Meisterwerk zu bilden, welches die erschaffenen Geister entzücken wird, so lange es einen Gott und eine Ewigkeit zu betrachten gibt, welches kein anderes ist als unser Herr Jesus Christus, nach mehrern und verschiedenen Zeichnungen und Mustern von alten Vorbildern einen ersten Meisterstrich nach der Idee machte, die er von einem Gottmenschen hatte, welches die Mutter eben dieses Mensch gewordenen Gottes war, die ihm so gleich gemacht wurde, als es bei einem bloßen Geschöpfe möglich ist.

2. Ein heller Geist des Alterthums[1]) hat ganz in meinem Sinne gesprochen, wenn er von der Blume, die wir Winde oder Waldglöckchen nennen, sagt, die Natur habe sie nur versuchsweise geschaffen, als sie damit umging, die Lilie hervorzubringen. Für-

---

1) Plin. lib. 21. cap. 6.

wahr, wenn sie ihr die kleinen Fasern oder Goldfäden, welche aus der Lilie hervorwachsen, und mehr Fertigkeit und Umfang gegeben hätte, so könnte sie für eine Lilie gelten. Darf ich in Nachahmung dieses gelehrten Schriftstellers sagen, daß die heilige Jungfrau nichts Anderes ist als ein Versuch Gottes, da er mit der Natur einen Gottmenschen machen zu wollen begann? Doch warum soll ich es nicht wagen, da zwischen beiden eine so große Aehnlichkeit stattfindet? Ich betheuere vor dem Himmel und der Erde, daß ich durchaus die Ehrfurcht nicht schmälern will, welche ich der Majestät des fleischgewordenen Wortes schuldig bin, und daß ich hierin wie in allem Andern nicht anders denken will, als die katholische Kirche. Ich rufe seine Güte zum Zeugen an, daß es nicht meine Absicht ist, seiner Größe zum Vortheil seiner Mutter zu nahe zu treten, in welcher ich durchaus keine subsistirende Gottheit erkenne, und welche ich folglich unendlich tief unter ihm erblicke. Ich weiß zu gut, daß ich nie von ihr mit einem gnädigen Auge betrachtet würde, wenn ich es versuchen wollte, sie zum Nachtheile des Königs der Ehren, ihres so geehrten Sohnes, zu erheben, neben welchem sie nur das kleinste Atom, nur der Schatten eines Nichts ist. Meine Absicht ist bloß, zu zeigen, daß ganz und gar abgesehen von der Ungleichheit, welche die göttliche Person des Erlösers mit sich bringt, und von Allem, was ihm in Folge dieser persönlichen Vereinigung zukommt, welche stets einen unendlichen Raum zwischen ihm und alles Uebrige setzen wird, die heiligste Jungfrau seinen Herrlichkeiten so nahe kommt, als es einer bloßen Creatur möglich ist; und daß sie nach ihm, dem Urbilde, das Gott von aller Ewigkeit gewollt, gebildet worden ist. Ich vermag dieß nicht besser zu zeigen, als indem ich ihre Vorerwählung mit der ihres Sohnes vergleiche und Zug für Zug darstelle, wie das Recht der Erstgeburt, das sie über alle Geschöpfe hat, nichts Anderes ist, als eine Theilnahme und eine Nachahmung eben dieses Rechtes ihres Sohnes. Indem ich so verfahre, glaube ich allerdings die Majestät desjenigen zu achten, welcher das erste Meisterwerk ist; glaube dem Fürsten, dessen Mutter sie ist, und dem heiligen Geiste zu dienen, dessen Braut sie ist; und getröste mich endlich damit, daß ich die Stimme der Autorität der Kirche für mich habe, die ohne Bedenken die Worte Salomons auf die Jungfrau ehrend

anwendet, welche von der ewigen Vorerwählung des Königs der Ehren, ihres so theuern Sohnes, sprechen.[1])

Erster Grund, warum die heilige Jungfrau die Erstgeborne der reinen Geschöpfe ist.

3. Ich sage also, daß sie die Erstgeborne der reinen Geschöpfe aus eben den Gründen ist, aus welchen wir den Erlöser als den Erstgebornen aller Creatur erkennen müssen, nach Verhältniß freilich und mit Berücksichtigung der Ungleichheit und Abhängigkeit, welche zwischen Beiden immer vorausgesetzt wird. Es kommt ihr nämlich erstens dieses Recht in sofern zu, als sie alle Creaturen an Würde, Vortrefflichkeit und Vollkommenheit übertrifft. Der hl. Bernhard, ihr theures Pflegekind, geht, wie ich schon oben sagte, von der Betrachtung des Sohnes zur Betrachtung der Mutter über und spricht ganz entzückt vor Freude und Wonne zu ihr: Heilige Frau, du bist erwählet wie die Sonne. Ich meine nicht die materielle Sonne, die uns leuchtet, sondern denjenigen, der sie gemacht und erschaffen hat. Er ist unter den Tausenden der Männer erwählt, und du unter den Tausenden der Weiber. Er ist unter Allen erwählt, was erschaffen ist, und du unter Allem, was er erschaffen hat. Darum sagte der hl. Bonaventura,[2]) daß, wenn alle Heiligen, ein jeder in in seinem Range und in seiner Ordnung so sehr zunehmen würden, als es möglich ist, sie doch nie den Vollkommenheiten der Mutter Gottes gleichkommen würden. Der Grund ist, weil die Heiligkeit, die Gnaden und die Herrlichkeiten dermaßen unter den Heiligen vertheilt sind, daß ein jeder von ihnen, der eine mehr, der andere weniger, seinen Antheil bekommen hat. Was aber die hl. Jungfrau betrifft, so steht sie für sich da, sie theilt mit Niemand, sondern sie tritt mit ihrem Sohne und durch ihren Sohn in die Fülle der Heiligkeit, der Gnaden und der Herrlichkeiten Gottes ein. Dieß macht mir ein großes Wort des hl. Augustin[3]) verständlich, welcher sie mit einer besondern Emphase das Werk einer ewigen Absicht nennt, womit er ohne Zweifel sagen will, daß, wenn Gott Zeit nöthig gehabt hätte, wie wir, um in seinem Geiste das Bild einer so edeln und so vollkommenen Creatur zu fassen, er nicht weniger als einer Ewigkeit dazu bedurft hätte.

---

1) Dominus creavit me initium viarum suarum.

2) In 1. dist. 44.

3) Serm. de Annunc.

Zweiter Grund, warum die hl. Jungfrau die Erstgeborne der reinen Creaturen ist.

4. Sie kann zweitens die Erstgeborne der reinen Creaturen genannt werden, weil sie mit ihrem Sohne gleichsam ihr Mittelpunkt ist, und weil alle sie als ihr Ziel und ihren Zielpunkt betrachten. Man höre den gottseligen Erzbischof von Creta, [1]) und bemerke, wie die großen Heiligen von dieser Frau reden. Ich betrachte sie nicht anders, sagt er, denn als die Erklärung der Abgründe der göttlichen Unbegreiflichkeit und als das Ziel, welches sich Gott vor allen Zeiten vorgesetzt hat. Er will sagen, daß Gott, welcher ein für unsern schwachen Verstand gänzlich unbegreifliches Meer und Abgrund von Herrlichkeiten ist, eine Creatur gemacht hat, in welcher wir alle seine Vollkommenheiten auf eine unsrer Schwachheit angemessene Weise betrachten können. Und deßhalb hatte er sie gleich im Anfange in Verbindung mit seinem Mensch gewordnen Sohne als das Ziel und den Zweck seiner Werke und die Erfüllung der alten Weissagungen und Vorbilder vor den Augen. Glaubet da nicht mir, fügt der hl. Bernhard [2]) hinzu, sondern der Schrift; nehmet euch die Mühe, sie zu durchblättern, und sehet, ob es nicht wahr ist, daß sie, so wie sie auch vom Anfang bis zum Ende von Maria spricht, deßhalb verfaßt wurde, um sie kennen zu lernen. Fürwahr, wer sich geneigt finden will, dem Rath dieses großen Heiligen zu folgen und die hl. Schrift durchzulesen, der wird finden, daß der neue und himmlische Adam aus der jungfräulichen Erde gebildet worden, welche eben nur Maria ist; daß er im irdischen Paradiese wohnte, welches wieder die Jungfrau ist; daß die Braut, welche ihm gegeben worden, Maria ist, welche mit allem Rechte den Namen Mutter der Lebendigen hat, den die alte Eva mißbraucht hatte, indem sie die Mutter der Todten wurde; daß der gerechte Noe mit der Arche, d. h. mit seiner gottseligen Mutter, welche seine getreue Gefährtin ist, von den ungestümen Wogen und Fluthen der Leiden fortgetragen wird; daß der unschuldige Isaak das Holz des Opfers trägt und muthig in den Tod geht, und Sara, seine gute Mutter, sich dabei ganz in den Willen Gottes ergibt; daß Jakob über den Jordan geht, und seine schöne Rachel unferne ist. Kurz man muß mit dem gottseligen Andreas

1) S. Andraeas Cretensis Orat. 1. de dormit. B. Virg.

2) Serm. 1. in Salve.

von Jerusalem[1]) schließen, daß sie das geheimnißvolle Zelt ist, zu dem Gott selbst den Plan gegeben hat, wo die alten Weissagungen erfüllt worden und die Vorbilder bei der Ankunft der Wahrheit verschwunden sind; daß sie die wahre Versöhnerin ist, auf welche die zwei Cherubim, bezeichnet mit den zwei Testamenten, hinsehen, ohne je ihren Blick abzuwenden; daß sie die Erwartung aller frühern Jahrhunderte ist, der Wunsch der Nationen, das Verlangen der ewigen Hügel, die Ausführung der den Patriarchen gegebenen Verheißungen, die Erfüllung der unveränderlichen Absichten Gottes.

Dritter Grund, warum die hl. Jungfrau die Erstgeborne der reinen Creaturen ist.

5. Sie ist drittens die Erstgeborne der reinen Creaturen durch das Recht ihrer ewigen Vorerwählung, da sie Gott immer nebst seinem Sohne als die Wiederherstellerin Aller und folglich als den Ruhm und die Ehre Aller betrachtet hat. In diesem Sinne nun kann sie mit ihm sagen, daß sie Gott als den Anfang seiner Wege für seine Wege erschaffen hat. In diesem Sinne kann sie sagen, daß sie von Ewigkeit bereitet,[2]) oder nach dem Urtext, daß sie gepflanzt[3]) worden ist auf dem Wartthurm dieser Welt als eine Standarte, welche den Sieg bezeichnet, welcher über Satan errungen, und die Festung, welche dem Feinde abgewonnen worden ist. Wenn wir auf den hl. Johannes Damascenus und den hl. Anselm hören wollen, so erzählen sie uns kurz, wie das Alles geschehen ist, bis ein Weiteres darüber gesagt wird. Gott hatte den Menschen gemacht, sagt der hl. Johannes Damascenus,[4]) als Mestize unter den rein geistigen und den ganz körperlichen Creaturen, auf daß er gleichsam das Mittel und das Band des guten Einverständnisses sei, das unter ihnen herrschen sollte. Er aber hatte sie durch seine Schuld in ein sehr böses Mißverhältniß und in eine beklagenswerthe Unordnung gebracht; eine Unordnung, die am Ende durch die Vermittlung der gottseligen Jungfrau wieder gut gemacht worden ist, in deren Schooße sie alle beide durch denjenigen vereinigt wurden, der sie im Anfang gemacht hatte, und da wurden ihre Mißhelligkeiten entfernt und der Friedensvertrag geschlossen und von

---

1) Orat. 1. de dormitione B. Virg.
2) Prov. 8.
3) Ab aeterno vexillata sum.
4) Orat. 1. de Nat. B. Virg.

beiden Seiten unterzeichnet. Der hl. Anselm drückt dasselbe mit den schönen Worten aus:[1]) Die Creaturen, welche unter den Menschen sind, sind ihm nur in sofern Gehorsam schuldig, als er die Unterwürfigkeit und Folgsamkeit beobachtet, die er Gott schuldig ist. Denn in dem Maaße als er abtrünnig wird und seine Fesseln zerreißt, reißen auch sie sich los und wollen ihn nicht mehr anerkennen. Auf diese Weise hatte die Sünde des ersten Menschen einen Aufruhr und einen allgemeinen Aufstand aller Creaturen zur Folge, indem sie entschlossen waren, das Joch der Achtung abzuschütteln, welche sie ihm schuldig waren, und sich gegen ihn zu empören. Schon gedachte die Sonne, welche einem Rebellen nicht mehr gehorchen wollte, ihr Licht zurückzuziehen, die Gestirne ihre Einflüsse, und das Feuer seine Wärme; die Luft beschloß, ihn eher zu ersticken als zu laben, und so alle übrigen Theile der Welt, welche eine allgemeine Empörung beabsichtigten, wenn nicht der Urheber der Natur mit seiner heiligen Mutter den Frieden geboten und auf diese Weise den Menschen wieder in seine Stände und Ehren eingesetzt hätte. Derselbe hl. Anselm erzählt es auch auf eine dritte Art, nämlich:[2]) Da Gott gleich im Anfang den Menschen geliebt, so hatte er gewollt, auch von ihm geliebt und anerkannt zu werden. Die Vernunft wollte es so, zumal in Anbetracht, daß davon das ganze Wohl und Glück des Menschen abhing. Damit er nun aber freundlich zur Kenntniß und Liebe seines höchsten Gutes angelockt würde, das sich ihm noch nicht mit offenem Angesichte zeigen wollte, so hatte er unzählig viele Creaturen vor sich, die ihm alle als Spiegel und Leiter dienen sollten, damit er die Vollkommenheiten seines Wohlthäters entdecken und sich angetrieben fühlen möchte, ihn zu lieben. Dieser Unglückliche aber dachte und handelte ganz verkehrt; statt den ihm angewiesenen Weg zu gehen und sich zu seinem Schöpfer zu erheben, blieb er bei den Creaturen stehen und suchte nur in ihnen seine Freude und Glückseligkeit; und eben dadurch erniedrigte er sich selbst auf das Häßlichste und brachte zugleich auch sie um ihren Werth, der darin bestand, daß sie ihn als Bildnisse und Darstellungen ihres Urhebers geraden Weges zu ihm hinleiten und führen sollten. Auf solche Art war Alles in Unordnung und Verwirrung, bis die heilige Jungfrau erschien als ein günstiges

1) De excellentia Virg. cap. 10. 2) Cap. 12.

Gestirn und der Mensch, welcher sich so häßlich verirrt hatte, wieder auf den Weg der Erkenntniß und Liebe Gottes gebracht ward; und auf dieselbe Weise wurden auch die Creaturen, welche er erniedrigt und entehrt hatte, ihrer ersten Bestimmung und ihrer frühern Würde wieder zurückgegeben. Wer wird nun noch leugnen, daß sie ihr huldigen und sie als ihre Erstgeborne anerkennen müssen, da ihnen durch sie das Glück zu Theil wurde, daß sie wieder in ihren ersten Stand zurückversetzt, und auf diese Weise neu geboren werden sollten?

6. Ich sehe wohl ein, daß diese Betrachtungen eine ausführlichere Erklärung verdienten; indeß kann ich dieses hier um so leichter unterlassen, da sie alle während unsrer Abhandlungen eine und zwar bessere Stelle finden sollen. Denn was die Vortrefflichkeiten und Herrlichkeiten der hl. Jungfrau betrifft, welche den ersten Grund ihres Rechtes der Erstgeburt bilden, so werden die drei ersten Abhandlungen sich nur damit beschäftigen. Dem zweiten Grunde, der sie als den Mittelpunkt und das Ziel der Werke Gottes dargestellt hat, werde ich, abgesehen von den verschiedenen Gelegenheiten, die sich zu seiner Besprechung darbieten werden, das ganze folgende Kapitel widmen. Was den dritten anbelangt, der sie als Wiederherstellerin der Werke Gottes zeigt, so bewahre ich ihm seinen vollen Platz in der zweiten Abhandlung.[1]) Auf solche Weise nun fahre ich ungehindert fort.

1) Cap. 6.

# Der zweite Stern

oder

# Größe der Krone der Vortrefflichkeit der Mutter Gottes.

---

## Drittes Kapitel.

**Sie ist gleich im Anfang der Welt durch die Propheten angekündigt, und durch die alten Vorbilder dargestellt worden.**

Wenn ich im vorigen Kapitel die hl. Jungfrau als einen Versuch Gottes habe sehen lassen, so geschah dieses nur im Vergleich mit dem Erlöser, dem ersten Meisterwerke der Welt. Denn was alles Uebrige betrifft, so kann nicht geleugnet werden, daß sie das zweite Hauptwerk dieses großen Meisters ist, der, eh' er sie der Welt gab, sich auf tausend Arten versucht hat, wie wir im Folgenden sehen werden.

### §. 1. Es kam der Größe und der Vortrefflichkeit der Mutter Gottes zu, daß sie lange vor ihrer Ankunft in der Welt angekündigt und vorgebildet wurde.

Alles, was vortrefflich ist, erfordert Zeit und Nachdenken.

1. Ich sage es noch einmal, daß Alles, was vortrefflich ist, Zeit, Nachdenken und Versuchen erfordert; was keine besondere Bedeutung hat, geschieht flüchtig und beim ersten Einfall des Arbeiters. Die Erde bringt gewisse Blumen hervor, die nur einen Tag dauern, darum erzeugt sie dieselben auch spielend: sie keimen, sie treiben, sie bilden ihre Knospen, sie öffnen sich in einer Nacht. Die großen Bäume dagegen, welche die Gewalt der Winde und der Fröste ertragen müssen, gedeihen langsam und werfen tiefe Wurzeln in der Erde. Die unvollkommenen Thiere werden beim ersten besten Zusammentreffen der entsprechenden Elemente gebildet; die übrigen erfordern, je vollkommener sie sind, desto mehr Zeit und Veranstaltungen. Was zum Zeitvertreib geschieht, folgt dem augenblicklichen Willen des Geistes; was für die Dauer gearbeitet wird, unterliegt vielen ernstlichen Versuchen und Verbesserungen, eh' es

vollkommen zu Stande kommt. Ich weiß wohl, daß Gott weder Zeit noch Uebung nöthig hat; allein unsere schwachen Verstandeskräfte erfordern es, daß er uns stufenweise fortführe, und uns, indem er sich nach uns richtet, die Dinge Stück für Stück darstelle und sie uns in ihrem Werden bis zur allmähligen Vollendung zeige, und uns mit dem Körperlichen und Sinnlichen zugleich auch das Geistige und Unsichtbare fassen lehre. Außer dem, daß es schon die Vortrefflichkeit des Seltenen erheischt, daß es lange vor der Gewährung verheißen werde, sind wir auch von der Art, daß wir es ohne diese weise Einrichtung bei plötzlicher Gewährung mißachten würden. Die Majestät des Königs der Ehren, sagt der hl. Hieronymus,[1]) erforderte es, daß er mehrere Jahrhunderte vor seiner Ankunft angekündigt und vorausgesagt wurde, und die prophetischen Aussprüche sollten ihm mit dem ganzen Ansehen des alten Testamentes diese Achtung und Ehre erweisen.

2. Erstaunet ihr, sagt Sophronius,[2]) daß so viele Begeisterte sich bestreben, die Herrlichkeiten der Mutter Gottes kund zu machen? Bedenket, daß Alles, was die Erde zu schaffen vermag, viel geringer ist als die Lobsprüche des Himmels, der gleichwohl Alles gethan hat, um ihr Verdienst zu ehren und zu preisen. Denn die göttlichen und englischen Stimmen sind eben so thätig gewesen dafür, als die Weissagungen der Propheten und die geheimnißvollen Vorbilder der Patriarchen: die Evangelisten haben sie kennen gelehrt, die seligen Geister haben sie begrüßt, die ganze Welt hat für sie gezeugt. Der hl. Geist hat sie durch die Propheten vorausgesagt, sagt der hl. Ildefons,[3]) hat sie durch die Orakel angekündigt, durch die Vorbilder zu erkennen gegeben, durch das, was vorausgegangen ist, verheißen, durch das, was gefolgt ist, bestätigt. Und in einer Predigt der Himmelfahrt Mariä[4]) versichert er, daß sich alle Weissagungen der Propheten und die Räthsel der heiligen Schriften auf sie beziehen. Glaubet nicht, sagt der hl. Bernhard,[5]) daß dieses Weib ein gewöhnliches Werk oder zufällig erkoren sei. Sie ist von der Ewigkeit an auserwählt und für Gott allein bereitet worden; seitdem ist sie von den Engeln behütet, durch die alten Väter vorgebildet und durch die Propheten verheißen worden.

---

1) In cap. 29. Isaiae.
2) Serm. de Assump.
3) Lib. de Virg. Mariae.
4) Serm. 1.
5) Serm. 2. in Missus.

Und anderswo[1]) behauptet er, daß es eine von den wichtigsten Gnaden, welche Gott seinem Volke erwiesen hat, gewesen sei, daß ihm die hl. Jungfrau lange vor ihrer Geburt verheißen worden, und daß sie von ihm abgestammt. Mit diesem großen Diener der Jungfrau stimmt der hl. Andreas von Creta[2]) überein, der sie den Schmuck der Propheten und den untrüglichen Gegenstand der heiligen Aussprüche Gottes nennt. In den Offenbarungen der hl. Brigitta[3]) nennt sie der Engel die Freude und den Trost der Propheten, denen Gott sehr oft diesen ersehnten Gegenstand vorgehalten, um ihre Gemüther aufzurichten und zu erfrischen, welche durch die beständige Schilderung der Uebel, von denen das Volk bedroht war, dem sie predigten, gebeugt und erschöpft waren. Georg, Erzbischof von Nicodemien,[4]) ein sehr genauer und gewissenhafter Aufzeichner dessen, was er über die Mutter Gottes erfahren konnte, sagt, daß die sechzig muthigen und handfesten Männer, welche das Bett Salomons bewachen, keine andern sind als die Patriarchen, die Propheten und die übrigen großen Personen des Alterthums, welche zu jeder Zeit ihr betrachtendes Auge auf die heilige Jungfrau, das wahre Brautbett des fleischgewordnen Wortes, gerichtet haben.

3. Der hl. Bernhard[5]) bemerkt, indem er zum dritten Mal das starke Weib, nach welchem Salomon so sehr verlangte, aufmerksam betrachtet, daß, als dieser große und weise Fürst fragte,[6]) wo sie sich befände, er nicht so redete, weil er keine Hoffnung hatte, sie zu finden, da er sie ja vor Augen hatte, sondern nur so redete, um Allen einen hohen Begriff von dieser zu erwartenden Frau beizubringen, und sie zu lehren, daß sie nothwendig von ferne und von den äußersten Gegenden der Erde kommen müsse, d. h. daß sie ein lange vorausbedachtes, vorbereitetes und erwartetes Werk sein müsse. Sehet ihr nicht, sagt dieser große Heilige, wie sie von ferne kommt, da Moses, der große Gesetzgeber der Hebräer, sie so lange vorher, eh' sie in die Welt kam, in dem brennenden Busche[7]) sah, der aber nicht verbrannt wurde, und erkannte, daß diese heilige Jungfrau sich mitten in den Flammen der Gottheit befinden sollte,

---

1) Serm. in Signum magnum.
2) Serm. de Annuntiat.
3) In Sermone Angel. cap. 9.
4) Orat. de oblatione Deiparae in templo.
5) Homil. 2. in Missus.
6) Proverb. 31.
7) Exod. 3.

ohne davon verletzt zu werden, und ohne alle Gluth der Sinnenlust empfangen sollte? Bemerket neben ihm seinen Bruder Aaron, dessen Ruthe blühet und sogleich Knospen, Blätter und Früchte trägt, ohne alle vorhergegangene Veränderung — das wahre Sinnbild derjenigen, welche ohne alle Verletzung ihrer Schamhaftigkeit die einzige Blume des Feldes und die wahre Frucht des Lebens getragen hat. Bewundert das Vließ Gedeons, das von einem wunderbaren Thau benetzt ward, und denket dabei zugleich an denjenigen, von dem David sagte, daß er ohne Geräusch, wie der Regen auf das Vließ und wie das süßeste Wasser auf die lechzende Erde herabkommen würde. Bedenket die wundervolle Botschaft, worüber der Prophet Jeremias erstaunte, da er ein Weib sah, welches mit einem Kinde schwanger war, das wegen der Fülle der Weisheit, die in ihm wohnte, ein vollkommener Mann war. Dieser hl. Lehrer fährt noch weiter in solcher Weise fort; für mich aber genügt das Angeführte, da ich doch alsbald wieder darauf zurückkommen muß.

4. Der hl. Andreas von Creta,[1]) und der hl. German, Patriarch von Constantinopel[2]) führen noch weit mehrere solche Beispiele an, gehen aber auch leichter darüber hinweg. Der Erstere spricht von der heiligen Jungfrau so: Alle Ausleger des hl. Geistes, d. h. die Propheten, haben von dir geredet, o heilige Frau! Moses, der obenan steht, rief aus, als er den wunderbaren Busch entdeckte: Ich muß mich ihm nahen, um das wunderbare Gesicht zu sehen. Von dir verstand David, dein Ahnherr, die an den verheißenen Messias gerichteten Worte: Erhebe dich eilig, Herr, du und die Lade deiner Heiligung. Er hatte dich im Sinne, wenn er sprach: Alle Herrlichkeit der Tochter des Königs ist inwendig verborgen; o, wie schön ist es, sie zu sehen mit ihrem gefransten und mit dem reinsten Golde gestickten Kleide! Man findet dich in jeder Zeile des Hohenliedes, wenn die heiligen Engel dich mit Erstaunen aus der Wüste kommen sehen, wie den Rauch eines kostbaren Rauchwerks; wenn von dem geheimnißvollen Bette Salomons gesprochen wird, dessen Untertheil von feinem Golde, die Säulen von Silber, die Vorhänge von Scharlach, und die Mitte von Liebreiz ist; wenn die Töchter Jerusalems eingeladen werden, den König Salomon zu besuchen, wie er auf seinem Throne sitzt und mit dem reichen

1) Orat. 2. de dormitione B. Virg. 2) Orat. de Nativ. beatae Virg.

Diadem geschmückt ist, womit ihn seine Mutter am Tage seiner Hochzeit und der Freude seines Herzens gekrönt hat. Der Prophet Isaias sah dich mit den Augen des Geistes, als er ausrief: Höret das Wunder, welches ich euch verkündige: eine Jungfrau wird empfangen, und eine Jungfrau wird aus der Wurzel Jesses hervorgehen, und aus ihr wird eine schöne Blume erblühen. Ezechiel dachte an dich, als er von dem Oestlichen Thor redete, das für jeden Andern außer für den Gott Israels verschlossen ist. Der hl. Prophet Daniel, der wahre Mann des Verlangens, hat dich den Berg der Wunder genannt, aus dem ohne menschliche Kunst der Eckstein der Kirche genommen worden ist, welche die Statue Nabuchodonosors gestürzt hat. Du bist das wahre lebendige Buch, in welches das göttliche Wort durch die Feder des hl. Geistes geschrieben worden. Du bist der Berg Sion, der pflanzenreiche und fruchtbare Berg, wo der Herr seinen Wohnort gewählt hat. Du bist die von dem allgemeinen Fluche befreite Erde, und aus dir ist der zweite Adam gebildet worden. Du bist die Büchse der kostbaren Salbe, das Oel der vollkommenen Freude, die Blume, welche nie verwelkt, der kaiserliche Purpur, der Thron Gottes. Mit einem Worte, du bist, was ich nie zu erklären vermag, und die größten Geister nie fassen können. So spricht dieser Lehrer.

5. Der hl. Laurentius Justinian,[1]) welcher nach diesen Vätern die alten Vorbilder und Charactere aufsucht und sammelt, welche die Mutter Gottes bezeichnet haben, nennt sie das Zelt und die Lade des Testamentes, den Gnadenstuhl des Tempels, den Thron Gottes, die blühende Ruthe, die dünne Wolke, den verschlossenen Garten, die versiegelte Quelle, das verschlossene Thor, die fleckenlose Taube, die duftende Rose, die weiße Nelke, die lieblichste Blume, das Fläschchen mit den Specereien, den beladenen Palmbaum, die geweihte Erde, die Morgenröthe des Tages, die leuchtende Flamme; er nennt sie schöner als den Mond, klarer als die Sonne, reiner als das geläuterte Gold, seltner als die Edelsteine, sanfter als den Balsam, werthvoller als die Perlen, süßer als den Honig, erfreuender als alle Harmonie und alle Musik.

6. Aus dem, was bisher gesagt worden, können wir lernen, daß die hl. Jungfrau in der Schrift durch zwei Arten von Vor-

---

1) Libro de casto connubio Verbi et animae, cap. 9.

bildern dargestellt wird, wovon die einen todt, d. h. ohne Seele und Vernunft sind, wie diejenigen, welche ich eben angeführt; die andern sind beseelt und vernunftbegabt, d. h. es sind Personen, in welchen Gott verschiedene Vollkommenheiten geschildert und in die er die ersten Züge der Vorzüge gelegt hat, welche in Maria vereinigt sein sollten, um uns zu verstehen zu geben, daß er in sie alle Schönheiten, Gnaden und Vortrefflichkeiten gelegt, die er hie und da zerstreut hat. Wir können nicht umhin, von beiden Arten Einiges zu sagen: aber unter so vielen Vorbildern wird es genügen, einige aus denjenigen zu wählen, welche die merkwürdigsten sind.

### §. 2. Drei todte Vorbilder, durch welche die Mutter Gottes dargestellt worden ist; nämlich der brennende Busch des Moses, die Ruthe Aarons, und das Vließ Gedeons.

1. Ich behalte mir einen andern Ort[1]) vor, um noch einige vorzuführen, diejenigen nicht gerechnet, welche hie und da bei verschiedenen Gelegenheiten angeführt werden: für jetzt wähle ich nicht mehr als sechs aus.

#### Erstes Vorbild: der brennende Busch.

Das erste soll der brennende Busch des Moses sein, von welchem die Schrift sagt,[2]) daß er, als er die Heerde seines Schwiegervaters Jethro sehr weit in die Wüste hineinführte, auf dem Berge Horeb, indem er auffsah, einen Busch erblickte, der ganz in Feuer und Flammen stand, und doch nicht verbrannte. Da sprach er bei sich: Ich muß hingehen und dieses Wunder betrachten. Der hl. Theodot,[3]) Bischof von Ancyra oder Angory in Galatien; Chrysippus,[4]) Priester von Jerusalem; der hl. Gregor der Wunderthäter,[5]) der hl. Gregor von Nyssa,[6]) Theodoret, der Abt Rupert, der hl. Bonaventura, und mehrere andere Lehrer außer denen, welche oben[7]) angeführt worden, haben dafür gehalten, daß dieser wunderbare Busch eine wahre Schilderung der Mutter Gottes sei, „und dieß nimmt auch die Kirche an, wenn sie ihr zu

1) Cap. 9 et 15.
2) Exod. 3.
3) Homil. de Christi Nativit. ad Synodum Ephesinam.
4) Serm. de Sanctiss. Deipara.
5) Orat. 3. in Annuntiat.
6) Orat. 1. de Nativit.
7) Superiore §.

Ehren den frommen Vorgesang singt: wir erkennen, daß der Busch, welchen Moses sah, der brannte, ohne zu verbrennen, deine unverletzt erhaltene Jungfräulichkeit ist, o Mutter Gottes!"[1]) Mit Vergnügen liest man beim hl. Gregor[2]) von Neucäsarea ein vertrauliches Gespräch zwischen Gott und dem Engel Gabriel, wo dieser göttliche Gesandte, nachdem er von seinem Herrn den Befehl hinsichtlich der guten Botschaft, welche er der Welt bringen sollte, empfangen hatte, ihm den demüthigen Einwand macht: Aber, wie wird es möglich sein, daß die Jungfrau im Feuer der Gottheit bestehen kann? Der Thron deiner Majestät ist ganz entzündet von Feuer und Klarheit; wie sollte sie nun nicht verzehrt werden? Diesem Bedenken antwortet Gott mit den wenigen Worten: Wie? Gabriel, hast du denn die Erinnerung an das Feuer verloren, welches einst im Busch der Wüste brannte? Nun so wisse, wenn der Busch vom Feuer verzehrt ward, so wird es auch Maria vor mir; wenn aber jenes Feuer, welches die Herabkunft meines göttlichen Feuers auf die Erde vorbildete, vielmehr zur Erfrischung des Busches diente, statt ihn in Asche zu verwandeln, was darfst du von meiner Gottheit erwarten, welche für sie ein erquickender Thau und nicht ein brennendes und verzehrendes Feuer sein wird? Sehet da, worin das Wunder besteht, sagt der hl. Gregor von Nyssa.[3]) Der Busch nährt das Feuer, ohne davon verbrannt zu werden, und die Jungfrau gebiert das Feuer und das Licht, und wird auf keine Weise dadurch verletzt.

2. Der hl. Bischof von Ancyra,[4]) den ich kurz vorher angeführt habe, welcher einer von denen war, die auf dem Concil zu Ephesus die Ehre der Mutter Gottes so muthig vertheidigten, spricht über denselben Gegenstand auf diese Art. Nun, was von beiden überrascht euch denn mehr, der brennende Busch des Moses, oder der heilige Leib Mariä? Ich wünsche sehr, daß ihr wisset, daß jener nur das Vorbild dieses ist. Was bedeutet es nun, daß, obwohl die Flamme sich des ganzen Busches bemächtigt, doch das Feuer auf seine Eigenschaft vergißt? es erleuchtet und verzehrt nicht; es läutert und beschädigt nicht. Seid ihr noch so schwachen Verstandes, daß ihr das Geheimniß nicht begreifet? und daß ihr

---

1) Die ehrw. Mutter von Blemur.
2) Loco cit.
3) Orat. de Christi Nativit.
4) S. Theod. loc. cit.

nicht unter der Hülle dieses Vorbildes diejenige erblicket, welche Jungfrau und Mutter zugleich ist? Denn wenn Gott, der in einem Busche wohnt, ihm so viel Glanz und Licht gibt, und ihn ganz unverletzt erhalten kann, mit welchem Lichte und mit welcher Reinheit, meinet ihr wohl, hat er die glorreiche Jungfrau erfüllt, und wie die Unverletztheit ihres Leibes und ihrer Seele bewahrt oder vielmehr erhöhet? Dieser hl. Lehrer behauptet mit Recht, daß die Flamme der Gottheit des Erlösers nicht bloß unschuldig, sondern auch für die hl. Jungfrau äußerst nützlich und ehrend war; und dieß werden wir gleich weitläufiger betrachten.

3. Gehet weiter, und sehet, daß ihn Moses ein großes Gesicht nennt, da es in der That ein unerhörtes Wunder war, daß ein Weib ohne alle Verletzung, was sag ich? mit Erhöhung ihrer Jungfräulichkeit empfing. Moses sah dieß Wunder auf dem Berg der Wüste; denn die Mutter Gottes ist auf den hervorragendsten Ort in der Wüste dieser Welt gestellt. Gott war mitten im jungfräulichen Leibe. Dort beschloß Gott die Befreiung seines Volkes, wie daraus zu ersehen ist, weil er sogleich Moses rief, um ihn zu Pharao zu senden; eben so beschäftigte sich der Erlöser an seinem kleinen Wohnorte mit unserer Erlösung und wirkte schon, wie David sagt, das Heil [1]) mitten in der Erde, d. h. nach der Auslegung des hl. Bernhard [2]) im unbefleckten Leibe der heiligsten Jungfrau. Gott selbst sprach diesen Ort heilig, indem er ihn einen heiligen Boden nannte, und Moses verbot, sich ihm anders als mit aller Ehrfurcht zu nahen: und wir werden im Verfolg dieser Abhandlungen sehen, welche Ehre er der hl. Jungfrau erwies, und wie hoch er sie erhoben hat, um sie mit Herrlichkeit und Majestät zu erfüllen. Endlich hielt sich dieß Feuer, wie der hl. Theodor bemerkt, an den Brombeerstrauch, den er ein niedriges Gesträuch nennt, indem er sich auch gewöhnlich auf dem Boden hinzieht und, wie der große Naturforscher [3]) sagt, die Schlangen von sich treibt, besonders wenn er blühet, namentlich aber die zwei so gefährlichen, welche wir Blutsauger und Durstnatter nennen, indem die erstere, wenn sie Jemand gebissen hat, alles Blut herauszieht, ohne daß man es stillen kann, die andere alle Flüssigkeit aus dem Leibe

---

1) Psalm. 73.
2) Serm. 1. Pentec.
3) Plin. 1. 24. cap. 33.

saugt, und in allen seinen Theilen eine Austrocknung verursacht: ein vortreffliches Symbol der seltenen Demuth der Mutter Gottes und ihrer unvergleichlichen Abneigung vor der höllischen Schlange und vor jeder Art von Lastern, insbesondere vor der Erbsünde, welche durch diese giftigen zwei Thiere sehr richtig bezeichnet wird, da wir durch ihr Gift eben so sehr geschwächt werden, wie jener, der all sein Blut verliert, und vor einem Durste der thierischen Lust brennen, dessen verderbliche Wirkungen die Jungfrau allein unter allen bloßen Creaturen nicht kannte.

Zweites Vorbild: die Ruthe Aarons.

4. Vom Moses gehe ich auf seinen Bruder Aaron, und vom Busche jenes zur Ruthe dieses über, die gleichfalls ein Vorbild der Mutter Gottes ist, wie es außer den oben genannten Lehrern[1]) der hl. Ephrem,[2]) der hl. Ambrosius,[3]) der hl. Hieronymus,[4]) der gottselige Peter Damian[5]) der hl. Bernhard,[6]) und die Uebrigen[7]) anerkennen. Die Geschichte im siebenzehnten Kapitel des vierten Buchs Moses erzählt, daß Gott, indem er dem heftigen Murren des unbändigen Volkes ein Ende machen und zugleich ein untrügliches Zeugniß geben wollte, daß er selbst, und kein Anderer, Aaron und den Stamm Levi erwählt habe, ihm die Opfer zu bringen, durch seinen Diener Moses befahl, daß am folgenden Tage die Fürsten der Zwölf Stämme ihre Ruthen oder Stäbe brächten, und daß sein Bruder Aaron dasselbe thäte, daß der Name der Fürsten auf ihre Stäbe geschrieben und diese in das Zelt gethan würden. Nachdem dieß geschehen war, begab sich Moses am folgenden Tage in das Zelt, begleitet von den Fürsten des Volkes und von seinem Bruder Aaron; er nahm die Stäbe, welche er den Händen Gottes übergeben hatte, und nun sahen alle die frischen Knospen auf Aarons Stab, die sogleich vor ihnen aufbrachen und sich in Blüthen, Blätter und Früchte verwandelten. Das ist die Geschichte, welche nach der Auslegung der heiligen Väter folgende Bedeutung hat. Diese Ruthe oder Stab ist die Mutter Gottes, welche so von dem Propheten Isaias[8]) genannt wird, wenn er sagt, daß eine Jungfrau

---

1) §. 2.
2) Serm. de Beat. Mariae laudib.
3) Loco proxime citando.
4) In cap. 13. Osee.
5) Serm. de Annuntiat.
6) Hom. 2. in Missus.
7) S. Bonavent. in laude B. Mariae Virg. etc.
8) Cap. 11.

aus der Wurzel Jesse's hervorkommen wird. Sie trägt Blüthen und Früchte, welche nach dem hl. Ephrem[1]) und dem hl. Hieronymus[2]) nichts Anderes sind, als unser Herr Jesus Christus, die wahre Blume des Feldes und die einzige Frucht des Lebens. Diese Ruthe, sagt der fromme hl. Bernhard,[3]) grünet, ohne begossen zu werden, und ohne in einen Boden zu kommen, der sie erfrische und ihr Nahrung gebe, und eben so ist die Blume von Nazareth ohne alle Berührung empfangen worden. Sie erfüllt sich mit Saft und bedeckt sich mit Knospen, während alle übrigen dürr bleiben, weil sie allein in der allgemeinen Verlassenheit und in dem allgemeinen Fluche der Welt die Gnade empfängt. Sie ist ganz weiß, ohne Rinde und ohne Knoten, sagt der hl. Ambrosius, damit sie die Reinheit und Unbescholtenheit der hl. Jungfrau darstelle, in welcher weder ein Knoten der Erbsünde noch eine Rinde der persönlichen Sünde ist. Und gewiß vergleicht er mit Recht die Erbsünde mit dem Knoten, sowohl deßhalb, weil, wie die Bäume ihre Aeste durch die Knoten treiben, so auch die übrigen Sünden aus dieser ersten entstehen, als auch wegen der Ungestaltheit und Härte, welche immer am Stamme an der Stelle des Knotens bleibt, wenn er auch abgeschnitten wird, sowie auch wir immerfort die verderblichen Wirkungen der Sünde unsrer Geburt fühlen, obwohl sie durch die Taufe vertilgt wird. Die Ruthe Jesse's, sagt sehr gut Peter Damian,[4]) geht aus der krummen Wurzel der Patriarchen und Propheten hervor, obwohl sie hoch und gerade ist, wie eine Binse, ohne Knoten und ohne irgend einen Schößling der Sünde. Kirche, glückseliges Land, ruft der hl. Hieronymus[5]) aus, dessen König Jesus Christus aus dem edelsten Geschlechte, aus dem so berühmten Stamme Abrahams, Isaaks und Jakobs hervorgegangen ist, die wegen ihrer Unschuld und ihrer Tugend frei und edel waren. Aber noch viel edler und unvergleichlich freier ist die glorreiche Jungfrau, die aus diesem Stamme gerade und wie eine Gerte hervorgeht, indem sie keine Knospe um sich, sondern bloß auf ihrem Gipfel die liebliche Blume des Hohenliedes hat. Diese Gerte hat keinen Keim, sagt der hl. Bernhard,[6]) obwohl sie Blüthen trägt, eben so wie Maria Jungfrau bleibt, obwohl sie empfängt: die Schönheit

1) Loco cit.
2) Loco cit.
3) Loco cit.
4) Serm. de Annuntiat.
5) In cap. 9. Eccles.
6) Serm. 2. in Missus.

jener wird nicht durch die Blüthe verletzt, die aus ihr kommt, und die Reinheit dieser nicht durch die Frucht des Lebens, welche sie trägt.

5. Jenes Stäbchen war von dem Zweig eines Mandelbaums, wie die Blüthe und die Frucht lehren; dieses bezeichnet, daß gleichwie dieser Baum das Kennzeichen der Sonne ist, indem er, sobald sie im Frühling zu uns kommt, zuerst unter allen Bäumen blüht, und zuletzt seine Blätter und sein Grün verliert, ebenso auch die heilige Jungfrau die sichere Botschaft von der Ankunft der Sonne der Gerechtigkeit gebracht hat, indem sie schon im Augenblick ihrer Empfängniß die Blüthen der Heiligkeit trug, und nie während ihres ganzen Wirkens die Kraft und die Lebhaftigkeit ihres Geistes verlor. Der Stab Aarons, sagt der Engel zur hl. Brigitta,[1]) ward zuerst mit Mark und Saft erfüllt, und dann trieb er die wunderbaren Blüthen und Früchte. Ebenso wurde die hl. Jungfrau zuerst mit dem hl. Geiste erfüllt, und alsbald trug sie die schöne Blume des Gartens und die von den Nationen erwartete Frucht — den gesegneten Jesus. Der Stab Aarons, sagt der hl. Cyrill, Patriarch von Jerusalem,[2]) that in einer Nacht, was die Bäume in mehrern Jahren; und die hl. Jungfrau that in einem Augenblick, was nie vor ihr geschehen, und was nie mehr nach ihr geschehen wird. Jener, sagt derselbe hl. Cyrill, ward auf wunderbare Weise fruchtbar gemacht für den vorbildlichen Hohenpriester; und diese zur Weihe des ewigen Priesters nach der Ordnung Melchisedechs. Jener empfing bei der Lade des Bundes, wo er nur eine Nacht war, eine neue Segnung; und die Jungfrau, welche zwölf Jahre bei der vorbildlichen Bundeslade zugebracht, wie ich anderswo zeigen werde,[3]) und noch weit mehrere bei der wahren Lade, bekam unzählige Segnungen. An jenem gingen fast in einem Augenblick drei nie erhörte Wunder vor: ein dürrer Stab trieb Knospen, diese Knospen erschlossen sich sogleich zu Blüthen, und diese Blüthen verwandelten sich in Früchte; und an Maria geschahen drei himmlische Wunder in einem Augenblick, aber viele andere vorher; eine Jungfrau empfing, Gott ward Kind, und dieses Kind aus weniger als nichts gebildet und organisirt. Mit der Ruthe Aarons brachte Moses

---

1) In sermone Angelico, cap. 11.
2) Catechesi 12.
3) Cap. 6.

das wunderbare Wasser aus dem Felsen, wie im zwanzigsten Kapitel des vierten Buchs Mosis zu lesen ist; und vermittels des geheimnißvollen Stabes, von dem ich rede, sprang aus dem Himmel, der vorher härter war als der Felsen, die Quelle von Wundern, womit die ganze Erde benetzt ward. Die Ruthe Aarons, sagt der gelehrte Bischof von Avila, [1]) kam nie um die Ehre, welche sie von Gott empfing, und verlor nie ihre Frucht, welche sorgfältig aufbewahrt ward, damit sie für die Nachwelt ein Zeichen der Erinnerung und des Staunens sei; und nie wird die Zeit kommen, wo die unvergleichliche Jungfrau nicht mit Ehre und Ruhm überhäuft wird wegen der Frucht, die sie hervorgebracht, und die ihr nie mehr entrissen wird.

6. Die hebräischen Gelehrten [2]) sprechen von den Wundern der Ruthe Aarons; allein sie müssen sie erst noch beweisen. Sie behaupten, Adam, der den Ort der Freude nie vergessen konnte, von dem er vertrieben worden, habe nach mehreren Jahren der Buße seinen Sohn Seth zur Pforte des Paradieses gesandt, damit er Gott um Verzeihung für seine Sünde bitte; der Engel, der Wächter Edens, habe ihm einen Zweig vom Baum des Lebens gegeben, damit er ihn in die Erde pflanze, mit dem Bedeuten, daß sobald der Baum, der daraus wachse, Früchte zu bekommen beginne, die Erbarmungen Gottes auf die Nachkommenschaft Adams herabkämen, und der Himmel, der bisher verschlossen und gegen ihr Flehen unerbittlich gewesen, seine Pforten öffnen und seine Segnungen auf die Erde senden werde. Sie fügen hinzu, Seth habe diesen Zweig in die Wüste gepflanzt, wohin später Moses von Gott berufen worden, um sein Volk zu befreien, er sei ein großer Baum geworden, und von ihm habe Moses auf den Befehl Gottes die Ruthe abgeschnitten, welche in Aegypten so viele Wunder that, und deßhalb die Ruthe Gottes genannt worden, und eben die des Aaron sei, von der wir reden. Sie sagen ferner, dieser Baum sei derjenige, auf welchen Moses die eherne Schlange setzte, und von dem er das Holz nahm, welches er in das Wasser Mara warf, um es süß und trinkbar zu machen. Endlich schließen sie, dieser Baum werde bei der Ankunft des Messias merkwürdige Früchte tragen, welche einst dazu dienen würden, dem Salzwasser seine Bit-

1) In cap. 17. Num.

2) Simeon apud Galatium lib. 6. cap. ult.

terkeit zu benehmen, und nicht bloß die Sünde des ersten Menschen, sondern auch alle diejenigen zu reinigen, die begangen worden und begangen würden, so lange es Menschen auf der Erde gebe. Gewiß sieht Jedermann, wie viel Schönes sich aus dieser ganzen Erzählung folgern ließe; allein ich mache mir ein Gewissen daraus, die Wahrheiten unseres heiligen Glaubens auf Rabbinische Erfindungen oder auf irgend welche andere Spielereien zu stützen, die, sollten sie auch für noch so scharfsinnig gelten, unsere Ehrfurcht für das Heilige und Göttliche gewiß nie zu mindern vermögen.

### Drittes Vorbild: das Vließ Gedeons.

7. Das dritte Vorbild soll das Vließ Gedeons sein, welches der hl. Ephrem,[1] der hl. Ambrosius,[2] der hl. Hieronymus,[3] der hl. Methodius,[4] der hl. Ildefons,[5] der hl. Bernhard,[6] der hl. Cassiodor,[7] der hl. Bonaventura,[8] und mehrere Andere auf die jungfräuliche Mutter beziehen. Und die heilige Kirche, die Säule und Stütze der Wahrheit, gestattet nicht, daß wir daran zweifeln, da sie ausdrücklich singt: als du geboren wardst auf eine unaussprechliche Weise von der Jungfrau, wurde die Schrift erfüllt, und du kamest herab wie der Regen auf das Vließ. Um die Beziehungen und Verbindungen zwischen diesem geheimnißvollen Vließe und der seligsten Jungfrau besser einsehen zu können, müssen wir uns an das erinnern, was im sechsten Kapitel der Richter geschrieben steht, wo es heißt, daß, als Gott den Gedeon, der eben im Hauswesen arbeitete, erwählt hatte, daß er die Madianiten schlage, dieser, obwohl er ihm schon einen wunderbaren und hinreichenden Beweis von der Wahrheit seiner Verheißung gegeben, indem das Opfer mit dem Feuer verzehrt ward, welches er durch die bloße Berührung mit dem Stab dieses tapfern Mannes entzündet hatte, gleichwohl mit dem Zeichen, das ihm Gott gegeben, nicht zufrieden war, sondern nachdem er seine Streiter gesammelt hatte, ihn ausdrücklich bat, es möchte das Vließ, welches er auf die Erde breitete, in der ersten Nacht vom Thau durch-

1) Serm. de Virg.
2) Serm. 13. de Nativit. Domini.
3) In Epitaphio S. Paulae.
4) Orat. in hypapante.
5) Serm. 3. de Assumpt.
6) Serm. in Signum magnum. Ser. 2. in Salve. Ser. in Nativit. B. Mariae.
7) In Psal. 71.
8) In laude B. Virg.

drungen werden, der Boden aber ringsum trocken bleiben, und in der zweiten Nacht umgekehrt der ganze Boden ringsum befeuchtet werden, das Vließ allein aber trocken bleiben. Gott gewährte diese Bitte, und es geschah, wie Gedeon verlangt hatte.

8. Die heiligen Väter sehen in diesem Vließe eines der ausdrücklichsten Vorbilder der Mutter Gottes, die ein wahrhaftiges Bild der Sanftmuth und Leutseligkeit und eine heilige Hülle der Mildigkeit, Reinheit und Unschuld und bestimmt ist, mit Scharlach gefärbt zu werden, damit sie den königlichen Mantel der Menschheit des Erlösers bilde. Mit dem größten Rechte sagt der hl. Ambrosius,[1]) wird die Jungfrau mit dem Vließ verglichen, aus welchem Kleider des Heils für alle Nationen der Erde bereitet wurden, mit dem Vließ, aus welchem das reinste Lamm hervorging, das mit der Wolle, d. h. mit dem Fleische seiner Mutter bekleidet, als Rauchwerk dient, um die Wunden der ganzen Welt zu bedecken und zu erwärmen. Das Vließ, sagt der hl. Petrus Chrysologus,[2]) fühlt, obwohl es den Leib umschließt, doch die Leidenschaften und die Veränderungen des Leibes nicht: eben so lebte auch die Jungfrau in einem sterblichen und verweslichen Leibe wie wir, und war doch gänzlich von den Fehlern frei, welche der Leib gewöhnlich nach sich zieht. Eben deßhalb kam der himmlische Thau in ihren jungfräulichen Leib herab als auf ein weißes und reines Vließ, wodurch die ganze Gottheit in unser Fleisch aufgenommen ward, damit sie, eines Tages von dem Baume des Kreuzes herab die ganze Erde mit dem ersehnten Regen des Heils erquicke. Das Vließ Gedeons wurde zuerst mit dem Thau des Himmels benetzt, und der ganze Boden blieb trocken:[3]) die ganze Welt war von der Gnade entblößt, und die Jungfrau empfing sie zuerst, und hatte sie auch allein vom Himmel herabgerufen. Bemerket ferner, daß, nachdem das Vließ reichlich benetzt worden war, am folgenden Tage die ganze Erde von diesem himmlischen Thaue erfrischt war. Dieß erklärt der hl. Bernhard[4]) sehr gut, indem er sagt, daß es vernünftig war, daß die hl. Jungfrau den ersten Einfluß des Himmels und die Fülle der Gottheit empfing, eh' wir davon berührt wurden; wir, sage ich, die wir nur dürre und unfruchtbare Erde sind. Da-

1) Serm. 13. de Nat.
2) Serm. 143.
3) Hieron. in Epitaphio S. Paulae.
4) Serm. 2. in Missus.

mit stimmt die Weissagung des Königs David vollkommen überein, wenn er sagt: Er wird herabkommen wie der Regen auf das Vließ und wie der Gußregen auf die Erde; denn das göttliche Wort, welches jener freiwillige Regen ist, den Gott sich vorbehalten hatte, um sein Erbe zu befruchten, floß sanft und ohne Geräusch einer menschlichen Mitwirkung in den heiligen Schooß der glorreichen Jungfrau; nachher aber ward dieser Regen durch den Mund der Prediger verbreitet, nicht auch so stillfriedlich, sondern mit dem Geräusch der Worte und mit dem Schall der Wunder, gleichwie das Wasser auf die Dächer fällt und von da durch seine Leitungen ungestüm auf die Erde stürzt. Es mußten auch die Wolken, welche diesen ersehnten Regen durch die Welt trugen, des Befehles eingedenk bleiben, der ihnen gegeben worden, laut vor Jedermann zu verkündigen, was ihnen in's Ohr gesagt worden, und auf den Dächern zu predigen, was sie in der Kammer gehört hatten. Und sie thaten dieß mit so viel Glück und Erfolg, daß die ganze Erde von dem Schalle ihres heiligen Wortes wiederhallte. Gedeon blieb nicht dabei stehen, sondern er nahm auf göttliche Eingebung sein also benetztes Vließ, drückte es, um das Wasser daraus zu ziehen, und bekam ein Gefäß voll Flüssigkeit davon: dieß sagt der hl. Bernhard,[1]) läßt uns die preiswürdige Absicht der Weisheit und Güte Gottes erkennen, welcher, gleichwie er das Vließ mit Thau erfüllt hatte, eh' er nur einen Tropfen auf die Erde goß, eben so auch, als er die Menschen erlösen wollte, zuerst in der hl. Jungfrau den ganzen Werth unsrer Erlösung verschloß. So sehet ihr denn, daß das Zeichen, welches Gedeon gegeben wurde, ein Zeichen der Befreiung des Volkes von der Unterdrückung der Madianiter war, gerade so, wie auch die Herabkunft des göttlichen Wortes ein unzweifelhaftes Zeugniß der Befreiung der Welt von der Tyrannei des Satan war.

## §. 3. Die drei andern Vorbilder derselben Art, nämlich: die Lade des Bundes, der Thron Salomons, und die Wolke des Elias.

### Erstes Vorbild: die Lade des Bundes.

1. Ich überzeuge mich ohne Mühe, daß die Lade des Bun-

---

1) Serm. in Nativit. Mariae.

des ein Vorbild der Mutter Gottes gewesen ist, und zwar wenigstens ein eben so bedeutungsvolles wie alle vorigen, weßhalb auch alle oben angeführten Lehrer seiner erwähnen, sowohl wegen der großen Geheimnisse, die es enthält, als wegen der ausgezeichneten Züge, die es in Bezug auf die hl. Jungfrau darbietet. Denn die alte Lade wurde erstens an dem verborgensten Orte des Tempels aufbewahrt, welcher das Allerheiligste hieß; und an eben diesem Orte brachte die hl. Jungfrau, die wahre vorgebildete Lade, mehrere Jahre zu, wie ich im sechsten Kapitel darthun werde. Die alte Lade, sagt Petrus Damian,[1]) hat Bezeleel verfertigt; die neue hat Emanuel gebaut; jener hatte zum Gefährten Oliab, ein Name, der mein Schutz bedeutet; und das göttliche Wort ließ sich vom hl. Geiste begleiten, dem ersten und Hauptbeschirmer der glorreichen Jungfrau, seiner Braut; ja es war die ganze hl. Dreifaltigkeit bei diesem göttlichen Werke thätig: sie weihte diesen Tempel, sie errichtete diese Wohnung, sie bereitete dieses Brautbett für den schönsten und liebenswürdigsten Bräutigam unter allen Kindern der Menschen. Die Lade des Alten Testamentes wurde aus einem unverwüstlichen Holze verfertigt, um, wie derselbe Kardinal[2]) lehrt, zu zeigen, daß die Jungfrau, obwohl sie aus einem von der Sünde verderbten Stamme hervorging, doch vom hl. Geiste für das Amt, wozu sie Gott erwählt hatte, erkoren und rein erhalten wurde.

2. Jene hatte ihre Länge, ihre Breite und ihre Höhe, nach der menschlichen Elle gemessen, welche ein vollkommenes Maß ist, und diese hatte eben so ihre Langmuth, ihre Liebe und ihr Absehen auf Gott gerichtet, welches gleichsam die drei Maße ihrer Seele, und in ihrer Art ganz vollkommen sind und Alles übertreffen, was sich in den übrigen Creaturen findet. Jene, sagt der hl. Gregor[3]) der Wunderthäter, ist in- und auswendig mit feinem Golde bedeckt; und diese ist mit dem Schatze aller Heiligkeit bedeckt. Wenn der hl. Hieronymus[4]) mit Recht sagen konnte, daß die Braut Gottes eine in- und auswendig vergoldete Lade des Testamentes ist, so darf ich es mit um so mehr Recht von derjenigen sagen, welche die unvergleichliche und die wahre Braut ohne Gleichen ist. Jene, sagt der hl. Ildefons,[5]) hatte alle auch die verborgensten Geheimnisse

1) Serm. de Nativ. Virg.
2) Ibid.
3) Serm. 1. in Annunt.
4) Ad Eustoch. de Virginitate.
5) Lib. de partu Virg.

des alten Gesetzes in oder bei sich; und diese hatte alle Schätze der Wissenschaft und der Weisheit Gottes und alle Wunder des neuen Gesetzes. Sie hat in ihrem Schooße das Gesetz Gottes, und den Gott des Gesetzes getragen; sie hatte lange Zeit bei sich den König der Herrlichkeit, die Wonne und die Freude der Heiligen, nämlich ihren geliebten Sohn. Oder, wenn ihr wollet, sie hat das Gesetz Gottes mitten in ihrem Herzen getragen, und bei sich das wahre Brod des Engels gehabt, welches sie der Welt gegeben, und die Blüthe der Kinder der Menschen. Ferner könnte ich auch sagen, daß folgende drei Dinge die Symbole der drei seltenen Eigenschaften gewesen sind, welche sie insbesondere besessen hat; die Weisheit, welche durch die Tafeln des Gesetzes, die Geradheit, welche durch den Stab Aarons, und die Barmherzigkeit, welche durch das Manna vorgebildet wurde. Oder sie sind die Zeichen der drei Arten von Herrlichkeiten, nämlich der Vortrefflichkeit, der Macht und der Güte, welche den Inhalt unsrer drei ersten Abhandlungen bilden sollen. Jene war von den Flügeln der Cherubim bedeckt und gleichsam beschützt; und von dieser wichen nie die seligen Geister. Jene war von einer Krone umgeben, welche sie ganz beherrschte; und diese wird durch tausend Siege verherrlicht, die sie über die Laster und über die Feinde Gottes davon getragen hat, wie wir sowohl in dieser ersten als in der zweiten Abhandlung sehen werden; und rings um sich hat sie ihre zahllosen geliebten Kinder, welche sie wie die Krone ihrer Ehre liebt, um mit dem Propheten Isaias [1]) zu reden. Jene führte den Namen Herrlichkeit Gottes, wie aus verschiedenen Stellen der Schrift erhellt; und diese hat die Wirkungen dieser Herrlichkeit, wie wir noch besonders sehen werden. [2])

3. Jene hatte in ihren vier Winkeln goldene Ringe, durch welche man die Stangen zog, womit man sie da oder dorthin trug; und diese hatte in ihren Geisteskräften die Gaben des hl. Geistes, welche sie in allen ihren Bewegungen leiteten. Wenn jene erhoben und auf den Nacken der Leviten gelegt wurde, so stimmten die Priester die Motette an, welche Moses verfaßt hatte, und sprachen: [3]) Erhebe dich, Herr, zerstreue deine Feinde, und treibe Alle in die Flucht, welche dich hassen; und während sie wieder an ihren Platz gesetzt

1) Cap. 62.
2) Cap. 13.
3) Num. 10.

wurde, sprachen sie: Kehre zurück, Herr, zu deinem großen Heere Israels. Eben so werden, sagt der hl. Bernhardin von Siena,[1]) durch die Erhöhung der Mutter Gottes die Kräfte unsrer Feinde geschwächt, und mit ihr kommt immer die Erbarmung Gottes zu uns. Sobald jene erschien, sanken die Mauern Jericho's, es wurde der Götze Dagon gestürzt, und Alle diejenigen, welche sie unehrerbietig behandelten, wurden streng bestraft. Ebenso wird beim bloßen Anblick der hl. Jungfrau der Widerstand der verstockten Herzen gebrochen, der Teufel überwunden, und Alle, welche Böses von ihr reden, fallen in die Hände der rächenden Gerechtigkeit Gottes. Jene wurde vom Propheten Jeremias auf dem Berge Nebo verwahrt, auf daß sie nicht von den Ungläubigen mißhandelt würde, und seit dieser Zeit ist sie von keinem Sterblichen gesehen, sondern an demselben Orte aufbewahrt worden, um in den letzten Tagen wieder zum Vorschein zu kommen und den Bund zwischen Gott und dem trostlosen Volke wieder zu erneuern; und diese wurde nach dem Willen Gottes durch die heiligen Apostel in dem Felsen zu Gethsemani verschlossen, und von den Engeln wieder hervorgerufen, um auf den Thron der Ehre gesetzt zu werden, wo sie unaufhörlich das Amt der Fürsprecherin verwaltet und die verirrten Sünder mit Gott versöhnt.

4. Ich darf den Gnadenstuhl nicht vergessen, weil er das Hauptstück dieses Vorbildes ist, und weil der hl. Methodius,[2]) der hl. Andreas von Candia,[3]) der hl. Ephrem,[4]) und mehrere Andere,[5]) die Jungfrau den Gnadenstuhl der ganzen Erde nennen. Der Gnadenstuhl war eine dünne Platte von feinem Gold, welche die Lade des Bundes bedeckte; und die Seele der heiligsten Jungfrau war nur Liebe und Erbarmung. Der Gnadenstuhl war der Sitz Gottes, und der Ort, wo er ruhte; und die hl. Jungfrau heißt an tausend Stellen in den Schriften der heiligen Väter[6]) der Thron der Gottheit. Vom Gnadenstuhl aus ertheilte Gott seine Sprüche und gab den Menschen seinen Willen zu erkennen; und durch die hl. Jungfrau haben wir die Gedanken des Friedens, die er hatte,

---

1) Tom. 3. serm. 11. art. 1. cap. 2.
2) Orat. in hypapante.
3) Orat. 1. de dormit. B. Virg.
4) Orat. de laudibus Mariae.
5) Epiph. de laudibus Deiparae.
6) Bonav. speculi B. Virg. cap. 2; Dam. Serm. de Nativit.; Andreas Cretens. oratione 1. de Dormit. B. Virginis, etc.

und das Gute, welches er uns wünschte, kennen gelernt. Die Cherubim knieten auf dem Gnadenstuhl und hatten die Augen mitten auf die Lade gerichtet und beteten zitternd die Majestät dessen an, der da wohnte; und die heiligen Engel waren unaufhörlich um die glorreiche Jungfrau und betrachteten sie als den erwählten Wohnort seiner göttlichen Majestät. Der Gnadenstuhl war der allgemeine Zufluchtsort des auserwählten Volkes, und der Ort, wohin es von allen Seiten strömte, um den Zorn Gottes zu beschwichtigen; und die hl. Jungfrau ist der Ort der Zuflucht, wohin sich die ganze Nachkommenschaft Adams begibt, um die Vergebung ihrer Sünden zu erlangen und mit dem Schöpfer wieder versöhnt zu werden.

### Zweites Vorbild: der Thron Salomons.

5. Der Thron Salomons ist gleichfalls ein vortreffliches Vorbild der Mutter Gottes, wie Richard von St. Victor,[1]) der hl. Bonaventura,[2]) der hl. Antonin,[3]) der Abt Guerric,[4]) und mehrere Andere sagen. Keiner aber, scheint mir, sagt es so bestimmt und ausführlich, als der fromme Petrus Damian,[5]) welcher eine ganze Abhandlung darüber verfaßt hat, von der ich nur eine gedrängte Uebersicht geben will. Erstens wurde jener alte Thron von dem König Salomon[6]) gebaut, sagt dieser Lehrer; und der neue Thron, von dem wir reden, von dem friedreichen Jesus, unserm Frieden und Mittler, wie ihn der hl. Paulus nennt. Jener war von Elfenbein gebaut; darin stellte der hl. Geist durch die drei schönen Eigenschaften des Elfenbeins, nämlich die Weiße, die Festigkeit und die Frische die drei seltenen Eigenschaften der heiligsten Jungfrau dar, nämlich ihre Unschuld, ihre Stärke und ihre Keuschheit. Es wird ausdrücklich bemerkt, daß dieser Thron sehr geräumig war,[7]) und was ist umfassender in der Welt als diejenige, welche die Fülle der Gottheit umschloß? Betrachtet die Cherubim, erhebet euch bis zu den Seraphim, ihr werdet nichts Aehnliches unter ihnen sehen; nur der Schöpfer allein überragt sein Werk. Salomon bedeckte seinen Thron von oben bis unten mit feinem

1) Serm. in Annunt.
2) Speculi cap. 2.
3) 4. part. tit. 15. c. 44. §. 7.
4) Serm. 1. de Annunt. B. Virg.
5) Serm. 1. de Nat. B. Virg.
6) 3. Reg. 10.
7) Thronum ex ebore grandem.

Golde, dem Zeichen der heiligenden Gnade, von welcher die Mutter Gottes erfüllt war, ja selbst der wesentlichen Gnade der Gottheit, womit sie bekleidet und geschmückt war. Er bestieg diesen Thron durch sechs Stufen, welche das Bild der sechs seltenen Eigenschaften waren, welche die hl. Jungfrau zur würdigen Mutter Gottes machten, nämlich die Betrachtung der himmlischen Dinge in ihren Gedanken, die Bescheidenheit in ihren Reden, die Gerechtigkeit in ihren Handlungen, die Liebe zu ihrem Nächsten, die Verachtung der Welt und ihrer selbst, und die Ausdauer in dem begonnenen Guten. Jener Thron war auf der Rückseite rund, um die Vollkommenheit der vollendeten Glorie der seligsten Jungfrau darzustellen, wovon uns die heiligen Väter an seinem Orte Wunder erzählen werden. [1])

6. An den Enden der Stufen waren zwölf junge Löwen, sechs auf jeder Seite, welche uns die zwölf Apostel bezeichnen, wie sie auf diese heilige Frau schauen und durch die Betrachtung ihrer heroischen Tugenden entzückt werden. Die zwei Kissen dieses Thrones bedeuteten die Thätigkeit und die Beschauung, auf welche die zwei Hände der Jungfrau, d. h. alle Handlungen ihres Lebens gestützt waren. Diese Kissen wurden von zwei Löwen getragen, deren einer den Engel Gabriel, und der andere den gottseligen hl. Johannes vorstellte; der erstere bewacht die Seele der hl. Jungfrau, der andere ihren Leib; beide sind brüllende Löwen und wahre Kinder des Donners; es wiederhallte die Welt von den zwei stärksten Stimmen, die je gehört wurden, indem die eine die frohe Botschaft von der Erlösung der Menschen, und die andere die Nachricht von der Gottheit des Sohnes Gottes brachte. Der fromme Geschichtschreiber schließt zum Troste der treuen Diener der Jungfrau, indem er sagt, daß man in allen Reichen der Welt nie von einem solchen Werke sprechen hörte. Ein Wort, das eben so wahr als erhebend ist, und eben so sehr zur Ehre des Schöpfers als zum Wohle seines Geschöpfes gereicht, wie aus den Abhandlungen über seine unvergleichlichen Herrlichkeiten ersichtlich sein wird. Das ist die kurze Darstellung dessen, was dieser fromme Verehrer der Mutter Gottes schreibt.

---

1) Cap. 12.

Drittes Vorbild: die Wolke des Elias.

7. Endlich ist die Wolke ein sehr passendes Symbol zur Darstellung der Mutter Gottes; denn erstens ist ihr Entstehen sehr geistig, da sie, obwohl aus der Erde gebildet, wie die übrigen schweren Körper, gleichwohl gleichsam die Quintessenz ist, welche die Sonne, die Mutter des Lichts und der Wärme, auf das Sorgfältigste daraus zieht. Die hl. Jungfrau nun hat allerdings einen Leib von der verweslichen und irdischen Natur wie unsre Leiber; allein er ist doch aus dem edelsten Blute genommen, das auf Erden war, nämlich aus dem der Patriarchen, der Propheten und der alten Könige, wie ich bald darthun werde, und zwar durch eine ganz besondere Thätigkeit d. hl. Geistes, welcher schon vertrockneten und gänzlich altersschwachen Leibern auf wunderbare Weise Kraft und Leben gab. Die Wolke ist kaum im Schooß der Erde gebildet, so schwingt sie sich empor durch die Anziehung der milden und wohlthätigen Strahlen der Sonne; und die hl. Jungfrau war nicht sobald im Schooße der gottseligen hl. Anna, ihrer Mutter, empfangen, als sie Gott, ihr Vater, zur vollkommensten Aehnlichkeit mit ihm und zur höchsten Würde erhob, deren ein bloßes Geschöpf fähig ist. Die Wolke ist zwischen der Erde und dem Himmel; und die hl. Jungfrau ist zwischen Gott und den Menschen. Die Wolke wird aufwärts gezogen, damit sie der Sonne diene, ihre Gluth mildere, die Erde erfrische, sie fruchtbar mache und bei den Hauptwirkungen mitthätig sei, welche sie, die Sonne in dieser Welt erzeugt: und die Jungfrau ward nur erhöhet, um die Gluth des gerechten Zornes Gottes zu lindern, um die Kinder Adams zu beschützen, um den Sündern als Schirm zu dienen, und um den Gerechten in ihren heiligen Handlungen beizustehen. Die Wolke, sagt der Ecclesiasticus,[1]) wird aus den Schätzen Gottes genommen, und ist eines der Hauptwunder seiner Größe; und die hl. Jungfrau ist nach den heiligen Vätern nichts Anderes, als das Wunder der Welt, das aus den Abgründen und den Schätzen der Güte und der Macht Gottes hervorging. Die Wolke, sagt derselbe,[2]) ist ein Schutzmittel gegen die Strenge des Winters und jeder Jahreszeit; und die Geburt der Jungfrau ist das Mittel gegen alle Uebel gewesen, welche durch den rauhen Zustand der Uebertretung und der

---

6) Cap. 43. 2) Ibid.

Ungnade erzeugt wurden, worin die Welt bis zu ihr gelebt hatte. In der Wolke erscheint die Herrlichkeit Gottes, sagt David,[1]) aber unvergleichlich mehr in der heiligen Jungfrau, wie ich am Ende dieser ersten Abhandlung zeigen werde.[2]) Durch die Weisheit Gottes, sagt Salomon,[3]) wird die Wolke dicht, und zerfließt als Thau; und an eben diese Weisheit richtete sich einst der Prophet Isaias,[4]) um zu bitten, daß sie schnell die ersehnte Wolke erzeuge, aus welcher der Erlöser wie ein himmlischer Thau gebildet werden sollte. Die Wolke, sagt der hl. Job,[5]) ist das Kleid des Meeres, und die Windeln, worein es gewickelt wird; und hat nicht die hl. Jungfrau den Erlöser der Welt in Windeln gewickelt, der gleichsam ein unermeßliches Meer ist, aus welchem alle Gnaden fließen?

8. Aus diesen und mehrern andern Gründen hat der hl. Geist in der hl. Schrift oft die Wolke angewendet, um die Mutter Gottes damit zu bezeichnen. So haben der hl. Ambrosius,[6]) der hl. Hieronymus,[7]) der hl. Cyrill,[8]) Procopius,[9]) Eusebius von Cäsarea,[10]) der hl. German von Constantinopel,[11]) und mehrere Andere von der glorreichen Jungfrau die leichte Wolke[12]) des Isaias verstanden, auf welche der Erlöser steigen sollte, um seinen Einzug in Aegypten zu halten, und um die falschen Götter dieses Heidenvolkes zu stürzen. Sie heißt leichte Wolke, sagt der hl. Ambrosius,[13]) wegen ihrer Jungfräulichkeit, wegen der reinen Absicht, womit sie immer Gott gefallen wollte, und wegen der zeitlichen Geburt des Erlösers, den sie auf eine ganz wunderbare und himmlische Weise empfangen. Sie heißt leichte Wolke, sagt Procopius,[14]) wegen der großmüthigen Verachtung, womit sie alles Niedrige und Irdische angesehen hat. Sie heißt der Triumphwagen des über die Götzen Aegyptens siegenden Erlösers, weil er auf den Armen der hl. Jungfrau in dieses Land als ein Knäblein getragen ward, wo er bei seinem Eintritte die Statuen der falschen Götter stürzte. In der That bezeugen die Geschichtschreiber Ruffinus[15]) und Palla-

1) Psalm. 67.
2) Cap. 13.
3) Proverb. 3.
4) Cap. 45.
5) Cap. 8.
6) Exhort. ad virg. et lib. de inst. virg.
7-8-9) In cap. 19, Isaiae.
10) Lib. 6. de demonst. Evang. cap. 20.
11) Orat. de Nativ. B. Virg.
12) Cap. 19.
13) Exhort. ad virg. et in Psal. 118. serm. 5.
14) Loco cit.
15) Lib. 1. cap. 7.

dius,[1]) daß sie in der Thebais in der Umgegend von Hermopolis einen Tempel gesehen, wo beim Eintritte des Erlösers alle Götzenbilder zur Erde stürzten. Der hl. Epiphanius,[2]) der hl. Andreas von Creta[3]) und mehrere Andere vergleichen die hl. Jungfrau mit der leuchtenden Wolke, welche einst die Kinder Israel durch die Wüste in das gelobte Land führte, wie wir schon gehört haben. Dasselbe gilt von der leuchtenden Wolke, auf welche der Sohn Gottes im vierzehnten Kapitel der Apocalypse gestiegen ist.

9. Wenn ich aber Alles erwäge, so finde ich doch nichts, daß die hl. Jungfrau so wahr und natürlich vorstellt, als die kleine Wolke des Elias, von welcher im dritten Buch der Könige[4]) die Rede ist, wo es heißt, daß dieser Prophet, dem die so große Noth seines Volkes zu Herzen ging, das durch eine lange Hungersnoth gebeugt war, welche durch eine außerordentliche Dürre verursacht worden, auf den höchsten Gipfel des Berges Carmel stieg, und da, nachdem er sein Haupt tief geneigt hatte, um die Erbarmung Gottes zu erflehen, durch seine Gebete so viel bewirkte, daß sein Diener, den er als Wache aufgestellt hatte, eine kleine Wolke von der Breite einer menschlichen Hand entdeckte, welche vom Meere aufstieg, sich allmählig in der Luft vergrößerte und bald einen günstigen Regen brachte, auf welchen noch an demselben Tage alle Güter im Ueberfluß folgten. Verschiedene Lehrer erquickten sich an diesem Bilde, und namentlich der ehrwürdige Johannes, der zweiundfünfzigste Patriarch von Jerusalem, der es auf die glorreiche Jungfrau[5]) in dem Buche über die Klosterinstitute sehr gut angewendet hat, welches mehrere gute Autoren für ein wirkliches Erzeugniß dieses frommen Prälaten anerkennen, obwohl einige neuere[6]) behaupten, diese Schrift sei nicht von ihm. Doch von wem sie auch sein mag, sie ist jedenfalls von einem bedeutenden und alten Verfasser und gibt uns Raum zu mehreren schönen Betrachtungen. Bemerket nämlich zuerst, daß diese Wolke sehr klein war, wie es denn auch die Mutter Gottes in der Meinung war, die sie von sich selbst hatte, obwohl sie in den Augen Gottes sehr groß war. Ferner wird diese Wolke nicht ohne Geheimniß mit einer Hand-

1) Histor. Lausiac. cap. 52.
2) Serm. 1. de Laudib. Mariae.
3) Serm. 1. de dormit. B. Virg.
4) Cap. 8.
5) Lib. de Institut. Monachorum, cap. 32.
6) Bellarm. lib. de Scriptoribus Ecclesiasticis, et Baron. in Annal.

breite verglichen, sondern es sollte damit bedeutet werden, daß aus dieser himmlischen Wolke die heiligste Menschheit des fleischgewordenen Wortes gebildet werden sollte. Drittens, obwohl die Wolke des Elias ihr Entstehen aus dem von Natur schweren und bittern Meere nimmt, legt sie doch diese niedrigen Eigenschaften in dem Grade ab, als sie emporsteigt. Eben so war die hl. Jungfrau, obwohl sie nach dem gewöhnlichen Gang der Werke Gottes an dem kläglichen Loose unsers Geschlechts Theil nehmen sollte, doch gleich im Augenblick ihrer Empfängniß von jeder Art von Sünde vollkommen frei, wovon sie irgend eine Bitterkeit oder Schwere hätte bekommen können. Aber man muß sich erinnern, daß jene alte Wolke nicht durch ihre natürliche Ursprünglichkeit, sondern nur durch den Einfluß der Sonne von solcher Beschaffenheit war, welche sie von den irdischen Theilen ihres Elements befreite und sie durch die Kraft ihrer sanften Strahlen an sich zog. Ebenso hatte die hl. Jungfrau alle diese Vorzüge nicht durch ihre Herkunft, sondern bloß durch die Güte desjenigen, der sie aus der verderbten Masse der Sünder absonderte. Obwohl ferner die Wolke des Elias im Anfang sehr klein war, so vergrößerte sie sich doch bald und bedeckte die ganze Oberfläche der Erde; und darin ist sie das vollkommene Vorbild der Jungfrau, welche während ihres sterblichen Lebens ganz unansehnlich war, bald darauf aber überall verherrlicht wurde, wo man Gott erkannte und anbetete. Endlich war jene der Anfang einer allgemeinen Freude, auf welche die Erquickung der Leiber und die Fruchtbarkeit der Erde folgte, und sie war somit ein Zeichen des nahen Ueberflusses: gerade so war auch die Geburt der Jungfrau der Anfang des Heils und alles Guten, das wir je erwarten konnten.

10. Endlich wollen wir die neuere Geschichte mit der alten vergleichen, und dann fragen, wer wird nicht glauben, daß die Wolke, welche einst das Zeichen der Befreiung der Stadt Orleans war, ein wahres Vorbild der glorreichen Jungfrau war, da sie ein Zeichen der Gnade war, welche sie ihren Kindern gewähren sollte? Ich behaupte es um so zuversichtlicher, je ähnlicher diese Erscheinung mit jener des Elias ist, und da diese edle Stadt zu jeder Zeit eine ganz außerordentliche Verehrung gegen die Mutter Gottes zeigte. Der hl. Gregor von Tours erzählt in der Geschichte Frank-

reichs,[1]) daß, als die Stadt Orleans von dem König der Hunen, Attila, eingeschlossen und heftig bedrängt war, und die Mauern der Gewalt der Feinde nicht mehr widerstehen konnten, welche sie zu zerstören suchten, das geängstigte Volk seine Zuflucht zum hl. Aignan, seinen guten und heiligen Bischof nahm. Dieser sanftmüthige Prälat ward vom Mitleiden bewegt und sprach den unglücklichen Einwohnern zuerst Muth zu; dann, nachdem er sie mit Hoffnung erfüllt hatte, ermunterte er sie zum Gebete, und ging selbst mit seinem Beispiel voran. Nach einiger Zeit ließ er die Mauer besteigen, um zu sehen, ob sich nichts zeige. Da diejenigen, welche er geschickt hatte, nichts wahrnahmen, so ließ er die Gebete verdoppeln mit demselben Erfolge, wie vorher. Zum dritten Male ließ er noch inbrünstiger beten und versicherte, daß, wenn sie ein festes Vertrauen zu Gott hätten, noch vor der Nacht unfehlbar Hilfe vom Himmel kommen würde. Hierauf begann er selbst inbrünstig zu beten, und schickte nach seinem Gebete auf die Mauer wie vorher. Dieses Mal kehrte sein Bote voll Freuden zurück und sprach: er habe in sehr weiter Ferne eine kleine Wolke gesehen. Da sprach der Heilige voll des Geistes Gottes: Muth, meine Kinder, gewiß ist das die Hilfe, welche euch vom Himmel kommt. Er sagte es, und es war so. Denn an demselben Tage kam Teudo, der König der Gothen, welcher seine Streitkräfte mit jenen des tapfern Aetius vereinigte und den Feind zwang, die Belagerung sogleich aufzuheben. So wahr ist es, daß die Wolke der gewöhnliche Bote der guten Nachrichten vom Himmel ist.

### §. 4. Einige lebendige und beseelte Vorbilder, welche die Mutter Gottes dargestellt haben, und zwar zuerst Eva, Sara und Rebecca.

1. Es gewährt ein besonderes Interesse, in der Werkstatt eines Malers einen jungen Lehrling zu sehen, der alle Theile des menschlichen Leibes, besonders mit den Verhältnissen und Bewegungen eines Jeden, nachzuahmen sucht. Er bemüht sich, ein Aug zu zeichnen, das aufwärts oder abwärts, oder zur Seite oder gerade aus sieht. Er hat viele Gestaltungen desselben vor sich; das eine ist offen, das andere geschlossen, andere sind heiter oder traurig, oder

---

1) Lib. 2. cap. 7.

züchtig, oder verwegen, oder von Liebe, Haß, Zorn, Schmerz, Verzweiflung durchdrungen, kurz sie drücken alle Gefühle der Seele und alle Leidenschaften des Herzens aus. Hat er hierin einige Fertigkeit erworben, so sucht er die verschiedenen Geberden und Bewegungen des Arms und der Hand und die mannigfaltigen Stellungen und Schritte des Fußes und des Beins darzustellen. Hat er ein Auge bilden, eine Stirne runden, eine Nase gestalten und alles Uebrige treffend darzustellen gelernt, dann sucht er diese Theile zu verbinden, ein ganzes Gesicht, dann einen halben Leib und endlich eine Figur darzustellen. Wer bedenkt, wie ein Meister in der Malerei mit seinem Lehrling verfährt, der sieht leicht ein, wie Gott mit uns zu Werk gegangen ist. Denn eh' er der Welt die hl. Jungfrau als ein Meisterwerk zeigte, das Alle nachahmen sollten, gab er uns das Buch der Vorbilder in die Hand, damit wir darin lernen sollten. Es waren dieß verschiedene, hie und da zerstreute Stücke, von denen jedes einen Zug hatte und einen Theil dieses schönen Leibes darstellte: ihr Auge, ihre Stirn, ihre Hand, ihre Sanftmuth, ihre Keuschheit, ihre Liebe, ihre Erwählung durch Gott, die Höhe ihrer Verdienste, die Größe ihrer Macht; andere gaben von ihr eine Seitenansicht, oder eine volle, oder eine allgemeine; wieder andere gaben ein naturgetreueres Bild von ihr. Denn gewiß ist kein geringer Unterschied und Ungleichheit unter diesen Vorbildern, da diejenigen, welche wir bisher betrachtet haben, todt und fühllos sind, diejenigen aber, welche wir noch zu betrachten haben, lebendig und mit gewissen natürlichen und kühnen Zügen beseelt, und also auch immer einen ganz andern Eindruck machen als die ersteren; was um so mehr der Fall ist, je mehr Aehnlichkeit zwischen einem Weibe und einem andern, als zwischen einem Stäbchen oder einer Lade und einem Weibe stattfindet. Ich werde nun in diesem Kapitel zwölf alte Frauen zeigen, welche die wahren Vorbilder der Mutter Gottes gewesen sind, auf deren Angesicht man eine Menge von den schönen Zügen des lieblichen Antlitzes der Jungfrau wird bemerken können, welche die Menschen und die Engel entzückt, obwohl wir immer bekennen müssen, daß sie die Einzige und Unvergleichliche unter Allen ist.

### Erstes Vorbild: Eva.

Vier Aehnlichkeiten zwischen Eva und der seligen Jungfrau. — 1. Die Art der Schöpfung Eva's. 2. Der Zweck ihrer Schöpfung. 3. Der Name, den ihr Adam gab. 4. Die Vollkommenheiten, womit sie begabt war.

2. Eva soll das erste Vorbild sein, weil sie von Gott selbst die Ehre erhalten hat, vor allen Uebrigen erschaffen zu werden und die Mutter Gottes darzustellen. Ihr werdet kaum einen einzigen unter den alten Vätern finden, der sie nicht anführt, wenn von der Mutter Gottes die Rede ist; obwohl allerdings die meisten im Gegensatz von ihr sprechen, wie ich in der zweiten Abhandlung mit Gottes Hilfe ausführlich darthun werde. Da in diesem Augenblick indeß nicht vom Gegensatz, sondern vielmehr von der Aehnlichkeit und Uebereinstimmung die Rede ist, so will ich bloß sagen, daß, wenn ich meinem Plane gemäß nicht an einem andern Orte[1]) davon reden müßte, ich schon hier mich umständlich über dieß Vorbild aussprechen würde, das mir schon beim ersten Augenblick vier ausgezeichnete Aehnlichkeiten darbietet. Die erste zeigt sich in der Art und Weise, wie Gott dieses Weib, die Erstgeborne aller übrigen bildete. Denn er schuf sie aus der Rippe Adams während des außerordentlichen Schlafes, den ihm Gott sandte, also in Folge sehr großer und sehr wichtiger Geheimnisse. Die zweite gibt sich in der Absicht zu erkennen, in welcher Gott sie schuf; sie sollte nämlich dem Manne zur Gefährtin, zur Gehilfin und zur Mitwirkerin bei der Fortbepflanzung des Menschengeschlechtes dienen. Die dritte bemerken wir in dem Namen, welchen ihr Adam in Folge des ausdrücklichen Auftrags Gottes gab, indem er sie Eva nannte, was so viel als Mutter der Lebendigen bedeutet, wie wir aus dem hl. Text der Genesis[2]) erfahren. Die vierte sehen wir in den Vollkommenheiten, womit der Urheber der Natur dieses Weib ausgestattet, das er mit seinen eignen Händen bei der Entstehung der Welt in der Absicht gebildet, um sie zum Muster und Vorbild ihres Geschlechtes zu machen. Das Alles gäbe mir reichen Stoff zur weitern Besprechung, wenn ich nicht, wie gesagt, einen Theil der zweiten Abhandlung daraus bilden und da von diesem Vorbilde umständlich handeln würde;[3]) dort wird der Leser alles Hierhergehörige finden,

---

1) Tract. 2. cap. 5. §. 3.
2) Cap. 3.
3) Cap. 1. 5. etc.

um so mehr, wenn er das sechste und siebente Kapitel dieser Abhandlung damit verbindet, wo von den seltenen Eigenschaften und den natürlichen Vollkommenheiten der hl. Jungfrau und von der Vorzüglichkeit ihrer Gnade die Rede ist.

### Zweites Vorbild: Sara.

Sara bedeutet Frau. — Sara nennt sich Abrahams Schwester, um ihm das Leben zu retten.

3. Sara kommt nach ihrer Mutter und bildet uns nach dem hl. Johann Chrysostomus[1]) und dem hl. Bonaventura[2]) gleichfalls die Mutter Gottes vor. Ich führe nur vier Gleichnisse an, wovon das erste in dem Namen Sara liegt, welcher Frau bedeutet; worüber ich aber hier nicht weiter sprechen will, da dieser Titel einen ganzen Abschnitt verdient, welchen man am Ende der zweiten Abhandlung[3]) finden wird. Der hl. Bonaventura meint, daß das Wort Sara auch Kohle bedeutet; dieß bezieht er auf die Gluth der Liebe der Mutter Gottes und fügt hinzu: Gesegnete Kohle, woraus die ganze himmlische und göttliche Flamme entsprungen, welche nichts Anderes ist als Jesus Christus. Die zweite Aehnlichkeit gründet derselbe hl. Bonaventura auf das, was im zwanzigsten Kapitel der Genesis geschrieben steht, wo es heißt, daß Abraham, als er mit Sara, seinem Weibe, in Gerara eintrat, sie inständig bat, sich seine Schwester zu nennen, was sie ohne Lüge thun konnte, wie die Schrift selbst bezeugt, da sie seine Base und folglich nach dem Sprachgebrauch der Hebräer seine Schwester war, indem er zuversichtlich hoffte, daß sie ihm dadurch das Leben retten würde. Der nämlichen Bitte bedient sich dieser hl. Lehrer auch gegen die hl. Jungfrau, indem er im Namen aller ihrer gläubigen Kinder zu ihr spricht: Heilige Frau,[4]) die du unsre einzige Sara bist, wir bitten dich sehr demüthig, sage, du seiest unsere Schwester, da wir ja dadurch allein hoffen können, daß wir bei Gott wohl aufgenommen, und daß unser Leben und unsere Seelen gerettet werden. O weigere dich doch nicht, da, wenn wir unter deinem Schutze stehen, die Aegyptier, welches die bösen Geister sind, sich scheuen werden, uns zu verletzen; da die heiligen Engel sich dann um so

---

1) Hom. 49. in Gen.
2) Speculi B. Virg. cap. 6 et 13.
3) Cap. 13.
4) Speculi cap. 6.

lieber uns anschließen, und uns in unsern Nöthen beistehen, und da der Vater, der Sohn und der heilige Geist sich dann unser gern erbarmen.

4. Die dritte Vergleichung besteht in der fruchtbaren Unfruchtbarkeit; denn der hl. Johannes Damascenus [1]) versichert, daß es in der Ordnung war, daß die Unfruchtbarkeit vor der Jungfräulichkeit empfing und gebar, was nur durch das größte aller Wunder geschehen konnte. [2]) Und der hl. Johann Chrysostomus behauptet an dem oben angeführten Orte triumphirend, daß Gott nicht ohne Absicht zum Voraus ein unfruchtbares Weib, wie Sara, empfangen und gebären ließ, sondern daß er uns durch dieses Wunder seiner Macht auf das der jungfräulichen Empfängniß vorbereiten wollte. Wenn der Jude, sagt er, euch nun fragt, wie es möglich sei, daß eine Jungfrau gebären könne, so haltet ihm Sara, die Unfruchtbare und Hochbetagte vor und sprechet, daß ja auch sie ungeachtet dieser zwei großen Hindernisse Mutter geworden sei, während bei der Jungfrau nur ein Hinderniß war, nämlich der Umstand, daß sie von keinem Manne gewußt hatte. Auf diese Art werdet ihr ihn nöthigen, zuzugeben, daß die Unfruchtbarkeit der Jungfräulichkeit den Weg gebahnt hat. Und damit ihr noch weniger daran zweifeln könnet, daß Gott jene zugelassen hat, um diese zu erleichtern, zu veredeln und zu erhöhen, so erinnert euch, daß der hl. Gabriel sich eben dieses Beispiels bediente, indem er der hl. Jungfrau das Begebniß ihrer Base Elisabeth anführte und den Gedanken ausdrückte: Du möchtest wissen, wie geschehen könne, was ich dir verkündige; nun, ich sage dir, daß der heilige Geist in diesem Geheimnisse mitwirken wird, und daß dich die Kraft des Höchsten überschatten wird. Denke an nichts Sinnliches oder Gemeinnatürliches da, wo Alles übernatürlich und göttlich ist. Man stellt die Schwangerschaft einer unfruchtbaren Frau voran, sagt der hl. Ambrosius, [3]) damit man um so weniger die Schwangerschaft der Jungfrau in Zweifel ziehen könne, da jene nach dem hl. Gregor von Nyssa [4]) nur gleichsam ein Versuch und ein Vorspiel von dieser war. Die goldenen Worte des beredten Prälaten von Ravenna [5]) verdienen wohl hier angeführt zu werden. Gott, sagt er, wollte,

---

1) Orat. 3. de Nativ. B. Virg.
2) Orat 1. de Nat. B. Virg.
3) In Lucam.
4) Homil. de Christi Nativit.
5) Serm. 87.

um die Geburt einer Jungfrau mehr auszuzeichnen, die Frucht der veralteten und ganz hoffnungslosen Unfruchtbarkeit vorausgehen lassen, auf daß, wenn man sähe, wie ein schon vertrockneter und von Alter ganz abgelebter Leib wieder frisch, jung und gleichsam auferweckt werde zu Gunsten des Dieners, Niemand daran zweifeln könne, daß die Blüthe der Jungfräulichkeit mit ihrer Frucht erhalten, und daß der Name und die Ehre der Keuschheit und das Siegel der vollkommenen Unverletztheit beim Ein- und Ausgange des Urhebers der Natur ganz unangetastet bleiben könne. Der hl. Cyrill von Jerusalem hält in seiner zwölften Katechese, nachdem er die Heiden durch ihre eignen Schriften überwiesen, den Juden dasselbe Beispiel vor und sagt: Ihr zweifelt nicht an der Niederkunft Sara's, welche alt und unfruchtbar war; welchen Grund habet ihr nun, die Niederkunft der Jungfrau zu bezweifeln? Leugnet entweder beide, oder gebet beide zu, da die eine Gott eben so wenig unmöglich ist, als die andere. Sehet den Stab, welchen Moses in seiner Hand hält, und die Ruthe, welche Aaron in der seinigen trägt; jener wird in eine Schlange verwandelt, und diese wird, so verdorrt sie auch war, mit Blüthen und Früchten beladen. Habt ihr das Alles betrachtet, zumal aber, wie der Leib Adams, der aus Knochen, Nerven, Muskeln, Fleisch und so vielen andern verschiedenen Theilen besteht, aus ein wenig röthlicher Erde gebildet ward, mit welcher Kühnheit waget ihr es dann noch zu leugnen, daß Gott, nachdem er alle diese Wunder gethan, bewirken konnte, daß eine Jungfrau empfing?

5. Der alte Origenes[1]) führt eine Menge andere Beispiele zur Bestätigung dieser Wahrheit an, die ein Jeder in seinen gelehrten Schriften nachsehen kann. Wie? sagt Marinus, ein florentinischer Mönch,[2]) welcher auf dem Monte Cassino vor mehr als tausend Jahren lebte, derjenige, welcher sich mit unsrer Natur vereinigen konnte, ohne daß er irgend eine Veränderung erlitt, sollte die Unverletztheit seiner Mutter nicht vor aller Beschädigung haben bewahren können? Die hl. Jungfrau, sagt der hl. Titus, Bischof der Bostrier in Syrien,[3]) ein bedeutender und alter Lehrer, bekennt laut, daß Gott Großes und Wunderbares an ihr gethan, jedoch nichts, das seiner Allmacht unmöglich sei. Denn warum sollte ihm

1) Homil. 1. de diversis.
2) Centuriae 1. cap. 9.
3) Ad cap. 1. Lucae.

Etwas unmöglich sein, sagt der hl. Ambrosius,[1]) da wir sehen, daß er so viele andere Wunder gethan hat, die eben so schwer zu glauben sind, wie dieses? Er hat Wasser aus dem Felsen mit einem Stabe gelockt, er hat gemacht, daß das Eisen nicht zu Boden fiel, er hat einen Menschen auf dem Meere gehen lassen, glaubet ihr nun, daß es ihm schwerer fiel, eine Jungfrau empfangen zu lassen? Der hl. Andreas spricht hierüber zur hl. Jungfrau durch den Mund des Engels Gabriel also:[2]) Du fragest mich, heilige Jungfrau, wie das, was ich dir verkündige, geschehen könne? Sage mir doch zuerst, wie die Ruthe Aarons Früchte trug; wie der Felsen Wasser gab; wie er es in seinem harten und undurchdringlichen Schooße empfangen konnte; wie der Busch in Flammen stand und doch nicht in Asche verwandelt ward? Denn ich kann dir sonst nichts sagen, als daß derselbe Meister, welcher einst alle diese Wunder gethan hat, auch das thun will, von welchem ich dir sage. Durch seine Macht sollst du empfangen, nicht so wie Elisabeth, deine Base, oder wie Anna, deine gute Mutter, welche von ihren Männern wußten, sondern auf eine ganz außerordentliche Weise, indem du nach der Geburt eben so jungfräulich bleibst, als du es zuvor warst. Und eben darin, sagt der hl. German von Constantinopel,[3]) zeichnete sich die Mutter Gottes, welche die Beispiele von mehrern Frauen vor sich hatte, die ungeachtet ihrer Unfruchtbarkeit empfingen, vor allen aus, indem sie mit der Mutterschaft auch noch die Jungfräulichkeit verband. Doch ich sehe, der Wohllaut der Worte dieser heiligen Väter nimmt meinen Geist ein und hält ihn länger auf, als ich wollte. Ich will daher diesen Bericht mit den kräftigen Worten des gottſ. Proclus,[4]) Erzbischofs von Constantinopel, schließen, welcher sagt: Sehet da unwiderlegliche Beweise von der Jungfräulichkeit der Mutter Gottes. Es höre also jeder Widerspruch auf, und das Licht der hl. Schrift zerstreue alle Finsterniß der Irrthümer, wenn wir anders ins Himmelreich kommen wollen.

6. Endlich führen wir den letzten Vergleich an: Sara hatte nur einen Sohn, aber er wog die Millionen der Uebrigen auf: er war die Freude seines Vaters und seiner Mutter, das Glück der Welt und eine reiche Quelle von Segnungen für alle Nationen der

1) Epist. 81. ad Siricium Papam.
2) Orat. in Annuntiat.
3) Orat. de Nativitat. B. Virg.
4) In fine orat. in Christi Nativit.

Erde. Eben dieses müssen wir mit noch weit mehr Recht von dem wahren Isaak, dem Sohne Mariä, sagt der hl. Hieronymus,[1]) d. h. von Jesus glauben, der die Freude seiner Mutter, der Erneuerer der Welt, das Glück aller Kinder Adams und aller kommenden Jahrhunderte ist.

### Drittes Vorbild: Rebecca.

Die Ehe Rebeccas. — Wie Rebecca dem Jakob den Segen geben ließ.

7. Rebecca verdient den beiden Vorhergehenden angeschlossen zu werden, da der hl. Bernhard, den wir im Verlauf dieser Rede hören werden, in ihr das wahre Vorbild der Mutter Gottes sieht. Wir beginnen füglich damit, zu zeigen, wie schon der Name die Aehnlichkeit beider darthut. Rebecca bezeichnet diejenige, welche in guten Umständen ist, und gibt den guten innern Zustand der Mutter Gottes zu erkennen, wie ich in den folgenden Kapiteln umständlicher darthun werde, wenn ich von ihrer Gnade und ihren innern Vollkommenheiten rede. Zweitens wird von ihr im vierundzwanzigsten Kapitel der Genesis gesagt, daß sie eine sehr schöne und holde Jungfrau war, wobei der hl. Hieronymus[2]) scharfsinnig bemerkt, daß sich der Urtext des Wortes Halma bedient, welches in der hl. Schrift nicht überhaupt eine Jungfrau, sondern eine weise, züchtige, in ihrem Hause zurückgezogene, von aller gefährlichen Gesellschaft entfernte bedeutet; und er fügt hinzu, daß dieses Wort auch bei dem Propheten Isaias in dem so berühmten Ausspruche vorkommt, wo es heißt, daß eine Jungfrau empfangen und einen Sohn gebären wird, der Emanuel heißen soll. Alle diese schönen Eigenschaften treffen wir in der weisen und keuschen Rebecca an, wie aus der Erzählung in dem schon angeführten Kapitel der Genesis erhellt; im höchsten Grade aber in der Mutter Gottes, wie ich ausführlich zeigen werde, wenn ich von ihrem schönen Naturell rede.[3]) Drittens wurde Rebecca durch eine ganz göttliche Fügung dem Isaak zum Weibe gegeben, was umständlich in der Schrift[4]) geschildert wird und sehr angenehm zu lesen ist. Es heißt, daß Eliezer, der Hausmeister Abrahams, nach Mesopotamien gereist

1) In cap. 1. Marci.
2) De Traditionibus Hebraicis in cap. 24. Genes. et in cap. 7. Isaiae in illud, Ecce virgo concipiet.
3) Cap. 6.
4) Cap. 24. Genes. cit.

war, um für Isaak, seinen jungen Herrn, eine Frau zu holen; er setzte sich da neben einen Brunnen und verrichtete sein Gebet zu Gott mit vollkommenem Vertrauen und sprach: die erste Jungfrau, welche käme, um Wasser zu schöpfen, und ihm gern zu trinken gäbe, nachdem er sie darum gebeten, und dann auch unaufgefordert seine Kameele tränkte, solle diejenige sein, welche er für Isaak erwählt hätte. Diese natürliche Einfalt gefiel Gott so sehr, daß er ihm sogleich diejenige bezeichnete, welche Isaak, der Sohn eines großen Heiligen und seines vertrauten Freundes zur Frau bekommen sollte. Die hl. Jungfrau wurde gleichfalls nur auf göttlichen Befehl zur Braut gegeben, wie ich in der letzten Abhandlung [1]) ausführlicher zeigen werde.

8. Viertens vollzog Rebecca, von welcher ich noch bei einer andern Gelegenheit [2]) reden werde, den Befehl Gottes ebenso wie sie Beweise ihres edeln Geistes gab, als sie ihren geliebten Jakob so zierlich mit dem Gewande seines Bruders Esau bekleidete und seine Hände und seinen Hals mit einem Ziegenfell bedeckte, um ihm den Vortheil des Segens der Erstgebornen zu verschaffen. Die hl. Jungfrau aber erfüllte das unter diesem Vorbilde verborgene Geheimniß. Man darf nur den hl. Bernhard anhören, der in der ganzen achtundzwanzigsten Predigt davon spricht, die er über das Hohelied gehalten hat. Ich erkenne, sagt er, unter diesem Ziegenfelle das Zeichen der Sünde, und die Hand, die sie nie beging, und den Hals, der nie von einem bösen Gedanken befleckt ward, welcher von dem Herzen in den Mund gekommen wäre. Ich weiß ferner, o mein gebenedeiter Erlöser, daß du sanft von Natur und demüthig von Herzen bist, gesalbt mit dem Oele der Freude vor allen deinen Gefährten. Woher kommt es nun, daß du so rauh und straubig bist, wie der wilde Esau, dem diese unangenehme Gestalt und dieß seltsame Kleid gehört? Es sind dieß, mein Herr, die Felle und die Zeichen des alten Sünders, dessen Aehnlichkeit du anzunehmen dich herabgelassen, so ferne du auch von der That warest. Nicht Rebecca hat dich so hergerichtet, sondern Maria hat dich mit diesem Kleide bedeckt, um einen Segen zu empfangen, der um so herrlicher, je heiliger diejenige ist, deren Sohn du bist, als Rebecca. Zur guten Stunde hast du unser Kleid entlehnt, weil du uns damit den Segen erlangen wolltest.

1) Cap. 11. 2) Tract. 2. cap. 5.

## §. 5. Maria, Schwester des Moses, Ara und Jahel.

### Erstes Vorbild: Maria, Schwester des Moses.

1. Aehnlichkeit des Namens Maria. — 2. Aehnlichkeit in der Jungfräulichkeit. — 3. Aehnlichkeit in dem Liede, das beide gesungen.

1. Maria, Schwester des Moses, wird vom hl. Ambrosius,[1]) vom hl. Gregor von Nyssa,[2]) vom hl. Petrus Chrysologus,[3]) vom hl. Antonin,[4]) von Aponius[5]) und von noch Andern für eines der alten Vorbilder der Mutter Gottes gehalten. Die Aehnlichkeit besteht hauptsächlich in drei Stücken. Das erste ist nämlich der so erhabene Name Maria, den sie beide führten, die eine nur vorbildlich, die andere in der That und Wahrheit. Die alten und neuen Lehrer[6]) geben diesem schönen Worte gewöhnlich fünf Hauptbedeutungen. Sie sagen nämlich erstens, daß es soviel als Frau bedeutet. Anna, ein Name, der die Gnade bedeutet, sagt der hl. Johannes Damascenus,[7]) gebiert Maria, d. h. die Frau; und das mit gutem Rechte, da sie die Mutter des Schöpfers der Welt gewesen ist. Der Name Maria, sagt Arnoul von Chartres,[8]) Abt von Bonneval und inniger Freund des hl. Bernhard, zeigt uns die Herrschaft an, die sie über Alles gehabt hat, was erschaffen ist; und obwohl sie bekennt, daß sie eine Magd sei, so ist dieser Stand der Magd doch ehrenvoller als alle Königswürden der Welt. Der hl. Bonaventura spricht weitläufig über diesen Titel,[9]) und was bei einer andern Gelegenheit[10]) darüber gesagt werden muß, wird für Jedermann hinreichen, der sich darüber aufklären will. Zweitens bedeutet es Meisterin,[11]) oder diejenige, welche lehrt, wovon ich füglicher bei dem Vorbilde Judith reden werde. Drittens bedeutet es bitteres Meer. Meer, sagt derselbe hl. Bonaventura, wegen der Fülle der Gnaden Gottes, welche vom Erlöser im Evangelium

---

1) Sub finem exhortationis ad virgines.

2) Lib. de Virg. cap. 6.

3) Serm. 142. 146.

4) Parte 4. tit. 15. cap. 14 §. 2.

5) Comment. 6. in Cantica.

6) S. Chrysologus loco cit. Hier. de nominibus Hebraicis. Idiota contemplat. de B. Virg. cap. 5. Epiph. Orat. de laudibus Virg. Bonavent. Speculi B. Virg. cap. 13. Canisius Marialis cap. 1. Spinellus de B. Virg. c. 14. num. 11. Cornelius a Lapide in cap. 15. Exod.

7) Lib. 4. Fidei orthod.

8) Lib. de Laud. Virg.

9) Loco cit.

10) Tract. 2. cap. 13.

11) Idiota loco cit.

unter dem Bilde der Ströme und Flüsse lebendigen Wassers dargestellt werden, die aus der Brust derjenigen hervorgehen sollten, die an ihn glauben würden: Ströme, die man von allen Seiten in den Schooß Mariä fließen sieht, welche die Gnade der Patriarchen, der Propheten, der Apostel und aller Orden der Kirche insgesammt empfängt. Bitteres Meer, theils wegen der Pein, die wir ihr verursachen, wenn sie uns mit Schmerzen gebiert, wie ich anderswo [1]) zeigen werde, theils wegen des grausamen Todes ihres Sohnes, theils in Hinsicht auf die bösen Geister, deren Untergang und Tod sie ist, wie einst das rothe Meer das Verderben der Aegyptier war, welche das Volk Gottes verfolgten. Diese Bedeutung entfernt sich nicht sehr von jener, welche ihr der hl. Epiphanius [2]) gibt, indem er sie die Myrrhe des Meeres nennt, da die Myrrhe ein Symbol der Bitterkeit ist. Deßhalb sagte einer der frömmsten Diener [3]) der Jungfrau: Wenn ihr euch durch die Lockungen des Fleisches angezogen, ja sogar schon halb gewonnen fühlet, so senket euch schnell in die Bitterkeit dieses Meeres, sprechet diesen heiligsten Namen aus, und ihr werdet untrüglich aus Erfahrung kennen lernen, daß sie den Namen Maria nicht umsonst trägt. Wenn man behaupten wollte, daß das Wort Myrrhe hier angewendet sei, um eine Art kostbaren Stein zu bedeuten, aus welchem die Alten werthvolle Becher zu machen pflegten, so gebe ich gern zu, daß der hl. Bonaventura sehr wahrscheinlich deßhalb die hl. Jungfrau den Mundschenk des Paradieses nennt, d. h. diejenige, welche den frommen Seelen den Nectar und die übrigen Süßigkeiten des Himmels mittheilt.

2. Viertens heißt es Stern oder Frau des Meeres. Stern, sagt der hl. Bonaventura, wegen ihrer seltenen Reinheit, welche durch die Geburt des göttlichen Wortes vermehrt, statt vermindert wurde, das aus ihr wie der Strahl aus dem Stern hervorgegangen ist, wie die Kirche nach dem andächtigen hl. Bernhard [4]) singt. Stern wegen ihrer seltenen Schönheit und des unvergleichlichen Vortheils, den alle diejenigen durch ihr Leuchten erlangen, welche auf dem stürmischen Meere dieser Welt in Gefahr sind. Der hl. Bernhard und der hl. Bonaventura sagen viel mehr davon, und ihre schönen Worte werden wir anderswo vernehmen.

---

1) Tract. 2. cap. 6.
2) Orat. de S. Deipara.
3) Albertus Magn. in c. 1. Luc.
4) Homil. 2. in Missus.

3. Fünftens bedeutet das Wort Maria soviel als Erleuchtete oder Erleuchtende, da sie, sagt derselbe hl. Bonaventura,[1]) die ganze Welt durch ihre Beispiele, durch ihre Barmherzigkeit und durch ihre Herrlichkeit erleuchtet. Durch ihre Beispiele; denn die Kirche singt von ihr, daß ihr glorreiches Leben der Welt das Licht gebracht hat, und daß ihre herrliche Gegenwart helle Strahlen über alle Kirchen der Welt verbreitet. Durch ihre Barmherzigkeit, da durch sie, wie einst durch die helle und fortschreitende Wolke, das Volk Gottes durch die Finsterniß dieses Lebens geführt wird. Durch ihre Herrlichkeit, da wir von ihr sagen können, was im Ecclesiasticus[2]) steht, daß die Sonne überall die Strahlen ihres Lichtes hinwirft, und daß ihr Werk voll der Herrlichkeit des Herrn ist. Der hl. Epiphanius fügt noch eine sechste Bedeutung hinzu, indem er sagt, daß der Name Maria auch Hoffnung bedeutet; dieß werde ich ausführlicher in der folgenden Abhandlung zeigen, wo von dem Titel Wiederherstellerin die Rede ist. Doch der hl. Ambrosius gibt noch eine an, die unvergleichlich ist, sowie auch er allein meines Wissens davon spricht; und ich vermag nicht wohl zu sagen, woher er sie leitet, oder von wem er sie hat. Maria, sagt er,[3]) hat einen Namen, der ihr ganz eigenthümlich ist, denn er bedeutet: Gott ist aus meinem Geschlechte geboren. Wollen wir dieser Erklärung aus Achtung für diesen großen Lehrer beistimmen, so müssen wir bekennen, daß es nach dem anbetungswürdigen Namen Jesus nie einen gab, welcher der bezeichneten Sache mehr zukommt und entspricht. Dazu will ich, um dieses Geheimniß zu bekräftigen, noch gern den glücklichen Gedanken des gottſ. Proclus[4]) fügen, welcher behauptet, daß Gabriel eigentlich so viel bedeutet als Mensch gewordener Gott, um zu erkennen zu geben, daß Alles, was sich auf das Geheimniß des Fleisch gewordenen Wortes bezieht, von Gott insbesondere vorgesehen und verordnet war, selbst der anscheinend unbedeutende Umstand des Namens des himmlischen Boten.

4. Von so vielen in diesem heiligsten Namen verborgenen Geheimnissen haben die heiligen Väter Gelegenheit genommen, sich in seinen Lobpreis zu ergießen und uns seine unvergleichlichen Wirkungen zu schildern. Der oben angeführte beredte Erzbischof von

1) Vide Bonavent. loco cit.
2) Cap. 42.
3) De institut. virg. cap. 5.
4) Orat. de Christi Nativit. in Concil. Ephes.

Ravenna spricht in Bezug auf Maria, Schwester des Moses und Aaron und zugleich in Hinsicht auf Maria, Mutter Jesu, also: Dieser Name ist eine Weissagung; er ist ein Name des Heils für diejenigen, welche wiedergeboren werden; er ist der Glanz der Tugenden, die Ehre der Keuschheit, das Gott angenehme Opfer, die Lehre der Gastfreundschaft, die Wohnung der Heiligkeit; mit einem Wort, der Name der Mutter Gottes ist ein ganz mütterlicher Name. O große! sagt der hl. Bonaventura [1]) nach dem hl. Bernhard o sanftmüthige! o lobenswürdige Maria! es ist nicht möglich, dich zu nennen, ohne entbrannt zu werden; man kann nicht an dich denken ohne eine besondere Freude und Tröstung: nie kommst du ohne Entzücken denjenigen in's Gedächtniß, welche dich ehren. Der fromme Idiot sagt Wunder von diesem Namen. [2]) Maria, spricht er, fürchte dich nicht, denn die allerheiligste Dreifaltigkeit hat dir einen Namen gegeben, der nach dem deines lieben Sohnes über alle Namen ist, einen Namen, bei dessen Aussprechen Alles, was im Himmel, auf Erden und in der Hölle ist, eben so wie bei dem seinigen das Knie beugen muß. Jede Zunge verkündige die Gnade, den Ruhm und die Macht dieses heiligen Namens, da nach dem Namen Jesus es keinen andern gibt, von dem wir das gehoffte Heil erwarten dürften. Dieser Name, der über alle Namen ist, die man aussprechen kann, richtet die Gebeugten auf, heilt die Kranken, erleuchtet die Blinden, erweicht die gefühllosen Herzen, ermuthigt die Müden, salbt die Kämpfenden und verhindert alle Angriffe der bösen Geister.

5. Dieser Name, sagt der hl. Antonius von Padua, [3]) ist ein Jauchzen für das Herz, ein Honigkuchen für den Mund, und eine süße Musik für das Ohr. Dieser Name, sagt der hl. Bonaventura, [4]) erquickt gleich einer klaren Quelle die durstige Seele und läßt sie Früchte der Gerechtigkeit tragen. Dieser Name, sagt Albert der Große, [5]) hält uns aufrecht, wenn wir von den Versuchungen angefochten und geängstigt werden. Dieser Name, sagt der hl. Bonaventura, [6]) gibt uns Zuversicht in der Stunde des Todes, treibt unsre unsichtbaren Feinde in die Flucht, gibt der Seele den Frieden und die Ruhe. Es gibt keinen Unfall und keine Gefahr,

1) Cap. 8. Speculi B. Virg.
2) Loco cit.
3) Dominic. 3. in Quadrag.
4) In Psalterio Virg.
5) Loco cit.
6) In Psalterio.

wovon dieser heilige Name nicht befreit, sagt der hl. Anselm.[1]) Was Wunder, sagt Peter von Blois,[2]) daß dieser Name in der ganzen Kirche in so großer Achtung steht, daß die Christen ihn so inbrünstig anrufen, daß sie das Knie zur Erde beugen, so oft sie ihn aussprechen hören? kurz, daß man die heißen Bitten der gläubigen Völker von allen Seiten wie ein brausendes Meer ertönen hört? Ich kann nicht vergessen, was die Mutter Gottes hierüber einst selbst der hl. Brigitta[3]) geoffenbart hat: Mein Sohn, sprach sie zu ihr, hat mit seiner Gnade meinen Namen, welcher Maria ist, so sehr geehrt, daß die Engel, wenn sie ihn hören, sich freuen, und denjenigen preisen und ihm danken, welcher dieß Wunder in mir gethan und seine Gottheit mit unsrer Menschheit verbunden hat; die Seelen im Fegfeuer vernehmen ihn nie ohne Erquickung, und für den Kranken ist er die süße und angenehme Botschaft seiner Genesung; die Schutzengel schließen sich bei diesem Namen inniger an ihre Schutzbefohlenen an und verdoppeln ihre Obsorge; die bösen Geister zittern und verlassen gezwungen ihre Beute und setzen die Seele in Freiheit, welche sie schon in ihren Klauen hatten; endlich gibt es keinen Sünder, sei er auch noch so verhärtet, von dem sich nicht der Teufel zurückzieht, wenn er nach Vernehmung meines Namens die Sünde zu verlassen und sich ihr nicht mehr hinzugeben fest entschlossen ist.

6. Die zweite Aehnlichkeit besteht darin, daß Maria, die Schwester des Moses, die Erste ist, von der wir im alten Gesetze lesen, daß sie den Stand der Jungfräulichkeit erwählet. So lehren es die im Anfang genannten Lehrer, und der hl. Gregor von Nyssa beweiset es, weil in der hl. Schrift von ihrem Manne nichts erwähnt wird, und weil sie sonst seinen Namen wie die übrigen Frauen geführt hätte, und nicht Schwester des Moses und Aaron genannt würde, wie sie gewöhnlich heißt. Die Mutter Gottes aber hat noch mehr gethan; denn außer dem, daß sie diesen edeln Stand erwählte, war sie die Erste, welche ihn durch das unauflösliche Band des Gelübdes ehrte, wie der hl. Augustin,[4]) der hl. Bernhard,[5])

1) De excellent. Virg. cap. 6.
2) Sermon. 28.
3) Revelat. lib. 1. cap. 9.
4) Lib. de sancta Virginitate, t. 6.
5) Serm. in illud Signum magnum, etc.

der Abt Ruppert [1]) und viele Andere [2]) lehren, sowie überhaupt alle Theologen, welche ihre Behauptung unwiderleglich durch die Antwort beweisen, welche sie dem Engel gab, als sie zu ihm sprach: Wie verstehest du das, und wie soll geschehen, was du mir sagest, da ich von keinem Manne weiß? Deßhalb winden ihr die heiligen Väter einen Siegeskranz von tausend Ehrentiteln. Origenes, [3]) sagt bestimmt, daß sie die Erstlinge der Keuschheit dargebracht und geweihet hat, und er kann nicht leiden, daß man diese Tugend herabsetze, indem man ihren Preis einer Andern gibt. Der hl. Ambrosius [4]) nennt sie die Hohe Schule und die Lehrerin der Jungfräulichkeit. Der hl. Epiphanius [5]) heißt sie die Fürstin und das Vorbild aller Uebrigen. Der hl. Augustin [6]) die Ehre, und der hl. Gregor von Nazianz [7]) die Erste der Jungfrauen. Sophronius [8]) den Spiegel der jungfräulichen Vollkommenheit. Der hl. Johannes Damascenus [9]) die Königin, die Mutter und die Glorie. Der hl. Ildefons [10]) die höchste Stufe und das Muster der Jungfrauen. Der hl. Bonaventura [11]) die Blüthe der Jungfrauen. Der hl. Isidor [12]) das Haupt. Der hl. Bernhard [13]) die Aelteste. Der fromme Idiot [14]) die Führerin der Jungfrauen: und die allgemeine Kirche nennt sie nach dem hl. Petrus Chrysologus lobpreisend die Jungfrau der Jungfrauen, die Königin der Jungfrauen, und die Jungfrau vorzugsweise.

Dazu füge ich noch, daß sie in ihrer unvergleichlichen Jungfräulichkeit zwei Vorzüge vor Maria, der Schwester des Moses, hatte, deren Werth nicht beschrieben werden kann, denn sie war demüthig und fruchtbar: Eigenschaften, die jener alten Jungfrau fehlten. Der hl. Anselm [15]) spricht von der unvergleichlichen Jungfräulichkeit U. L. Frau, die innig mit ihrer so tiefen Demuth ver-

---

1) Lib. 3. in Cantica.

2) Ildef. Ser. 5. de Assumpt. S. Brigitta lib. 1. Revel cap. 10. Gregor. Nyss. ser. de Nativit. Ansel. de excell. Virg. cap. 4. Hugo Vict. lib. de perpetua Virginitate, cap. 1.

3) In cap. 13. Mat.

4) Lib. de inst. Virg. cap. 5 et 6.

5) Haeresi 78.

6) Tract. 10. in Joan. et in cap. 2. Lucae.

7) In carmine, Tragoedia de Christo patiente.

8) Homil. de Assump.

9) In carmine de Epiphania.

10) Serm. 1. et 3. de Assum.

11) In Litaniis B. Virg.

12) Lib. de Ecclesiast. officiis c. 17.

13) Serm. in illud Signum magnum, etc.

14) Contempl. de B. Virg. cap. 6.

15) Serm. de Assumpt. B. Virg.

einigt war, und vergleicht beide mit der Mauer und dem Bollwerk einer Festung, welche einander schützen, indem das Bollwerk den Mittelwall deckt, und der Mittelwall das Bollwerk schützt: ebenso setzt die Demuth die Keuschheit in Sicherheit, und dient für jene als Schutzwall. Es geschieht nur zu oft, daß sich die Jungfräulichkeit, welche die Schönheit der Seele und die Zierde des Leibes ist, von den Lobsprüchen verletzen läßt, und geblendet durch ihre eignen Vorzüge, aus Eitelkeit aufgebläht wird; aber die hl. Jungfrau war von diesem Fehler durchaus entfernt, da sie zugleich mit dem Gelübde Jungfrau zu sein, auch das Gelübde gethan, Magd zu sein, und da sie bei der Annahme der Würde Mutter die Eigenschaft Magd nicht ablegen wollte. Alle Väter haben diese Sinnesart bewundert, und jeder von ihnen pries ihre Demuth; endlich war ihre Jungfräulichkeit fruchtbar, und das ist ihr unmittheilbares Vorrecht und macht sie zum Abbild des ewigen Vaters. Sie ist rein und fruchtbar wie er, ihre Reinheit ist eine Nachahmung der Reinheit Gottes, ihre Fruchtbarkeit ist ein Ausfluß der seinigen, und durch ein Wunder, das nie seines Gleichen hatte, ist sie Mutter und Jungfrau.[1]) Der hl. Bernhard[2]) sagt von der Verbindung der Jungfräulichkeit mit der Fruchtbarkeit, daß eben sie die hl. Jungfrau über allen Vergleich erhoben hat, weil es ausgemacht ist, daß sich diese zwei Eigenschaften nie vor ihr vereinigt fanden, so wenig als sie je nach ihr sich verbunden hatten. Dieß ist der Grund, sagt der Abt Rupert,[3]) warum der himmlische Bräutigam sie zweimal schön nennt, indem er spricht: O wie schön bist du, meine liebe Freundin, o wie schön bist du! Du bist schön wegen deiner Jungfräulichkeit; du bist schön wegen des Sohnes, den du geboren, denn in keiner Andern findet sich diese Schönheit und wird sich je finden. Nie (sagt er anderswo,[4]) indem er die Worte desselben Bräutigams erklärt: deine zwei Brüste sind wie zwei junge Rehe), nie sah man, nie wird man zwei Brüste sehen, die den deinigen gleichen, d. h. die Jungfräulichkeit mit der Fruchtbarkeit; nie wird man hören, daß zwei Brüste voll Milch einer Mutter und einer Jungfrau zugleich gehören. Mit einem Wort, du bist die einzige

---

1) Die ehrw. Mutter von Blemur.
2) Serm. in Signum magnum.
3) Lib. 1. in Cantica.
4) Lib. 3. in Cantica.

Jungfrau, weil du nie eine Nachfolgerin haben wirst, sowie dir keine als Beispiel gedient hat; du bist die einzige in deiner Art.

8. Die dritte Aehnlichkeit liegt in dem Liede, welches sie beide gesungen haben; jene nach der Befreiung des Volkes Gottes, nachdem das Meer die Aegyptier verschlungen, und mit ihnen ihre Hoffnung, die Israeliten wieder in die Knechtschaft zurückführen zu können. O, wie schön war's, sie an der Spitze der jüdischen Mädchen und Frauen zu sehen, wie sie bei Paukenschlag die schöne Motette sang, welche wir im fünfzehnten Kapitel des Exodus lesen! Aber wie ganz anders war es, als man Maria, die Mutter Jesu, nachdem das Werk der Menschwerdung in ihr vollendet und der Anfang zur Erlösung der Menschen gemacht worden war, den Herrn vor ihrer Base Elisabeth lobpreisen hörte, weßhalb sie eben so gut und noch weit mehr den Titel und Namen Prophetin verdient hat, wie ich später zeigen werde.[1])

Zweites Vorbild: Axa.

9. Axa war nach dem hl. Bonaventura[2]) ebenfalls das Vorbild der Mutter Gottes. Es ist von ihr im ersten Kapitel der Richter die Rede, wo es heißt, daß Caleb, als er die Städte Kanaans vertheilte, beim Schall der Trompete ausrufen ließ, er werde demjenigen seine Tochter Axa zur Ehe geben, welcher Cayjatsepher bekäme, wo die hohe Schule der Chananäer war. Dieses Versprechen begeisterte Othoniel, welcher, beseelt von der Hoffnung, dieses zarte Mädchen zur Frau zu bekommen, Cayjatsepher so lebhaft angriff, daß er im Sturm hineindrang. Caleb hielt ihm Wort, und um seine Tochter auszustatten, gab er ihr ein Landstück, das Othoniel nicht gefiel, weil es da an Wasser fehlte. Er gab seiner Frau den Rath, ihrem Vater zur gelegenen Zeit vorzuhalten, wie schlecht er sie bedacht hätte. Sie war damit so glücklich, daß Caleb, als er sie seufzen hörte, ihr Alles gewährte, was sie wünschte, und ihr ein schönes Land gab, das von oben durch den Regen des Himmels zur rechten Zeit, und von unten durch einen angenehmen Bach bewässert wurde, der jeder Richtung folgte, die man ihm geben wollte. Was den Namen Axa betrifft, sagt der hl. Bonaventura, so bedeutet er schön, lieblich und reich geschmückt; dieß kommt

1) Cap. 10. 2) Speculi B. Virg. cap. 13.

der Jungfrau im höchsten Grade zu, wie wir sehen werden, wenn von ihrer seltenen Schönheit[1]) und von den herrlichen Gaben der Gnade die Rede ist, die sie empfangen hat. Axa wurde zur Gemahlin dem Othoniel gegeben, ein Name, welcher bedeutet: der Gott meines Herzens; und die hl. Jungfrau hatte zum Bräutigam den hl. Geist, der wahrhaftig der Gott ihres Herzens gewesen ist, wie ich alsbald sagen werde.[2]) Und das Merkwürdigste ist, Maria hatte zur Mitgift ein sehr fruchtbares Land, das von oben und unten bewässert ward; von oben, sagt der hl. Bonaventura, durch die Gottheit ihres Sohnes, von unten durch seine Menschheit; von oben, weil sie ihn zuvor im Geiste empfangen hat, eh' sie ihn in ihrem Leibe empfing; von unten, weil sie ihn in ihrem Leibe getragen hat; von oben durch die Liebe Gottes; von unten durch die Nächstenliebe; von oben durch die Betrachtung, von unten durch die Handlung; von oben, im Himmel, wo sie nun ist; von unten, auf der Erde, wo sie einst lange gelebt hat, und wo sie jetzt die Ehren empfängt, welche ihr als Mutter Gottes und als Herrin der Welt gebühren; von unten durch die Gnade, die sie in dieser Welt hatte; von oben durch die Herrlichkeit, die sie im Himmel besitzt. Heiliges Thal, das so segensreich bewässert worden, und das die Segnungen Gottes in solcher Fülle verbreitet hat!

Drittes Vorbild: Jahel.

10. Jahel soll das Dritte sein, und der hl. Bonaventura[3]) uns die Züge der Aehnlichkeit liefern, welche sich zwischen ihr und der seligsten Jungfrau zeigen. Denn sieht man auf ihren Namen, so bedeutet Jahel diejenige, welche steigt. Und eben dieß bewundern die heiligen Engel hauptsächlich an der Mutter Gottes, wenn sie mit Erstaunen fragen und sprechen: Wer ist die,[4]) so heraufsteiget aus der Wüste wie Weihrauch? Wenn wir auf den guten Geruch achten, den beide verbreiten, so singen Debora und Barac[5]) in ihrem Liede, daß Jahel gesegnet ist unter den Weibern; und der Engel des Himmels sagt dasselbe, aber in einem unendlich höhern Sinne von der Mutter Gottes. Jahel befreit das Volk aus den

1) Cap. 6 et 7.
2) Cap. 5.
3) Cap. 13. Speculi B. Virg.
4) Cant. 5.
5) Judicum 5.

Händen des Sisara, Heerführers von Kanaan, durch einen seltnen Zug von Geist und Muth, indem sie ihn in seinem Zelte mit der Milch einschläferte, die sie ihm zu trinken gegeben, und seinen Kopf mit einem großen Nagel durchbohrte, und so den Schlaf mit dem Tode vermählte; und die Mutter Gottes durchbohrt mit dem Nagel eines durchdringenden Wortes und einer für die Hölle furchtbaren Heiligkeit unserm Feinde das Haupt, und nimmt ihm die Macht, uns Böses zu thun, wenn wir ihm kein Gehör geben wollen.

## §. 6. Judith, Esther und Bethsabee.

### Erstes Vorbild: Judith.

1. Judith hat nach dem Berichte des hl. Bonaventura an verschiedenen Orten die Mutter Gottes so natürlich dargestellt, wie keine Andere, wie aus den vielen Vergleichungen hervorgeht, welche hier angestellt werden. Sie war eine anmuthsvolle Frau, wenn es je eine gab, [1]) und mit einer unvergleichlichen Schönheit begabt; jedoch war ihre Schönheit durchaus nicht mit der Schönheit der glorreichen Jungfrau zu vergleichen, wovon ich später bei ihren natürlichen Eigenschaften reden werde. [2]) Judith sprach mit so großer Beredsamkeit, Weisheit und Majestät, daß die Hofleute [3]) des Holofernes davon entzückt waren, und zugestehen mußten, daß man unmöglich eine Andere finden könne, die so scharfsinnig und einnehmend in ihren Reden sei. Wir werden später sehen, [4]) wie wahr das Lob ist, welches der himmlische Bräutigam der hl. Jungfrau ertheilt, [5]) indem er zu ihr spricht, daß ihre Lippen einer Purpurschnur gleichen, und daß aus ihrem Munde Honig fließt, süßer als der vom Bienenkorb. Für jetzt mag die Betrachtung des hl. Bonaventura genügen. Dieser Heilige [6]) kostet auf eine ganz besondere Weise die Süßigkeit der sieben Worte, welche wir im Evangelium aus dem heiligen Munde unsrer lieben Frau finden, und die wie Honigseim sind. Worte, von denen zwei dem Engel Gabriel zur Antwort gegeben, zwei andere an ihre Base Elisabeth, und drei an Gott gerichtet wurden. Die zwei ersten waren Worte der Keuschheit und der Demuth; die zweiten der Liebe und der

1) Judith 8.
2) Cap. 7.
3) Cap. 11.
4) Cap. 7.
5) Cant. 4.
6) Cap. 6. Speculi B. Virg.

Wahrheit; die dritten des Dankes, der Klage und des Mitleidens. Dieser heil. Lehrer wird Jeden zufrieden stellen, welcher mehr davon zu wissen wünscht. Judith ist der Spiegel der heil. Witwen gewesen; und dabei hauptsächlich will ich verweilen, obwohl ich eine andere Gelegenheit abwarten muß[1]), um zu zeigen, daß unsre liebe Frau alle Segnungen nicht bloß der Jungfrauen, sondern auch der Verheiratheten und der Witwen im höchsten Grade besaß. Hier will ich nur Judith die Witwe ins Auge fassen, deren vorzüglichere Handlungen und Begegnisse sich Zug für Zug auf die Mutter Gottes anwenden lassen.

2. Judith verlor ihren Mann Manasses zur Zeit der Gerstenernte durch die Gluth der Mittagssonne, welche senkrecht auf sein Haupt herabfiel und ihn überstark brannte; und Maria verlor den heil. Joseph, und, ohne von diesem zu reden, sie verlor Jesus ihren Sohn und ihren Bräutigam durch eine übergroße Liebesgluth, welche ihn am Mittage an das Kreuz heftete, als er in seiner Ernte und Lese der Seelen arbeitete. Judith zog sich alsdann mit ihren Töchtern in eine Kammer zurück, die sie im höchsten Stockwerk ihres Hauses wählte, und führte da ein einsames Leben, und machte sich zum Vorbild der heil. Witwen; und die Mutter Gottes führte nach dem Tode ihres Sohnes ein zurückgezogenes Leben, indem sie gewöhnlich nur mit dem heil. Johannes, dem sie empfohlen worden, und mit dem Erzengel Gabriel, ihrem Kämmerer, verkehrte, wie der ehrwürdige Guerric, Abt von Igny in der Champagne[2]), nach dem heil. Ildefons[3]) bemerkt, und machte sich zum Muster der heil. Witwen, wie sie es schon für die Jungfrauen und Verheiratheten war. Judith brachte den Rest ihrer Tage in Schweigen und Demuth zu, indem sie nur redete, wenn die Liebe und die Nothwendigkeit es erforderten, und erschien nur öffentlich zum Dienste Gottes und zur Befreiung ihres Volkes; und Maria strebte so sehr nach diesen zwei schönen Tugenden, daß man sie nie außer unter denselben Bedingungen reden hörte; und ihre Demuth war so musterhaft, daß der heil. Bernhard[4]) bemerkt, daß sie aus Bescheidenheit überall den letzten Platz wählte. In der That, nach dem ersten Kapitel der Apostelge-

---

1) Cap. 9. §. 2.
2) Serm. 2. de Assumpt.
3) Serm. 5. de Assumpt.
4) Serm. in Signum magnum, etc.

schichte wohnte sie am letzten Platze, da es heißt, daß Petrus und Andreas, Jakobus und Johannes und alle Uebrigen unabläßig mit den Frauen dem Gebete oblagen, welche dem Erlöser gefolgt waren, und mit Maria der Mutter Jesu, indem sie sich, sagt dieser heil. Lehrer, ohne Bedenken derjenigen unterordnete, aus welcher ihr Sohn die sieben Teufel getrieben hatte.

3. Judith verwendete außer der Zeit, welche ihr die Nothwendigkeit entriß, ihr ganzes Leben für das Gebet und für die Betrachtung des Himmlischen, und die heil. Jungfrau, sagt der gottselige Ildefons,[1]) besuchte, wenn sie nicht in ihrem Betsaale, ihrem gewöhnlichen Aufenthaltsorte, sich befand, die heil. Stätten um Jerusalem, wo ihr geliebter Sohn die Spuren seines himmlischen Wandels, seines blutigen Leidens, seiner glorreichen Auferstehung und seiner triumphirenden Himmelfahrt hinterlassen hatte. Sie hatte keinen andern Trost in dieser Welt, als wenn sie diese heiligen Stätten besuchte und sie mit ihren Thränen benetzte, indem sie sich in der höchsten Betrachtung mit den Geheimnissen unterhielt, welche da erfüllt worden waren. Judith nahm damals von allem Eiteln, von aller auch der kleinsten zeitlichen und weltlichen Freude Abschied und lebte nur in einem ganz einfachen und bescheidnen Stande; und Maria begnügte sich nicht damit,[2]) sondern sie lebte als ein vollkommenes Vorbild der evangelischen Armuth, welche ihr Sohn gelehrt hatte, indem ihr ganzes Besitzthum nur in dem gemeinsamen und gewöhnlichen Unterhalt der Witwen der werdenden Kirche bestand, welchen die Freigebigkeit der vermöglichern Christen lieferte. Judith fügte zum Gebete noch das Fasten und die beständige Abtödtung, indem sie immer das Bußgewand trug, außer an den Festtagen und Neumonden, welche dieß Volk besonders ehrte; und die Mutter Gottes wird vom großen heiligen Ignaz,[3]) Patriarch zu Antiochia, die Meisterin der Buße genannt, die sie ohne Unterbrechung übte, und besonders das Fasten, indem sie kaum das zum Leben durchaus Nothwendige nahm. Judith hatte sich durch ihr strenges Leben eine solche Achtung, namentlich in Hinsicht auf Keuschheit erworben, daß Niemand, auch der Bösartigste nicht

---

1) Serm. 5. de Assumpt.
2) Canisius lib. 5. de B. Virg. cap. 1.
3) Epist. ad Joannem Seniorem.

ein schlimmes Wort von ihr sprach,[1]) und wenn ihr mich fraget, was die heil. Jungfrau nach der Himmelfahrt ihres Sohnes gethan hat, sagt Sophronius,[2]) so antworte ich euch mit Zuversicht, daß sie mit Leib und Geist Jungfrau unter dem getreuen Beistand der zwei Engel geblieben ist, des himmlischen und des irdischen, d. h. des heil. Gabriel und des heil. Johannes, und zwar mit so großer Achtung, daß sie derselbe Heilige an demselben Orte das Ideal der christlichen Züchtigkeit, den Spiegel der Vollkommenheit, die erste unter den ersten Erben des Reiches der Herrlichkeit und das Beispiel des englischen Umgangs nennt; daß der heil. Ignatius[3]) sie die Ehre der ersten Kirche und das der neuen Braut Jesu Christi vorgelegte Beispiel nennt; daß der heil. Ambrosius[4]) sie als die Regel der Heiligkeit erkannte; daß der heil. Ildefons[5]) versichert, daß sie deßhalb allgemein von Allen geehrt und geachtet war.

4. Judith trat so weit in das Gemach des himmlischen Bräutigams und in die Gemeinschaft mit Gott, daß sie verdiente, die Lehrerin der Lehrerinnen und der Aeltesten zu sein, welche das auserwählte Volk regierten, wie umständlich im achten Kapitel ihrer Geschichte erzählt wird; und es ist die Ueberzeugung aller heiligen Väter, daß die heil. Jungfrau, weil sie die gründlichste Kenntniß von den meisten Geheimnissen unsrer Religion besaß, die Ehre hatte, die Leiterin der Lehrer der ganzen Welt zu sein, wie sie der demüthige Idiot[6]) und der heil. Antonin[7]) nennen, und ihnen die wunderbaren Geheimnisse des Werkes unsrer Erlösung zu erklären. Der Abt Rupert[8]) nennt sie die Lehrerin der Lehrer und spricht dann so zu ihr: Wie, wenn die Apostel vom heil. Geiste gelehrt wurden, sollten wir deßhalb glauben, sie hätten deines Unterrichts nicht bedurft? Dieß ist so wenig der Fall, daß vielmehr deine Stimme für sie die Stimme des heiligen Geistes gewesen ist, und daß sie eben aus deinem heiligsten Munde Alles gelernt haben, was zur Ergänzung und zum Zeugniß und zur Bestätigung dessen dienen sollte, was sie von ihrem göttlichen

1) Judith 8.
2) Epist. de Assumpt.
3) Epist. ad Joannem Seniorem.
4) Lib. 2. de Virginibus.
5) Serm. 5. de Assumpt. B. Virg. cap. 8. circa medium.
6) Contemplat. de B. Virg. cap. 3.
7) 4 parte tit. 15.
8) Lib. 1. in Cant.

Meister gelernt hatten. Wie, da die Schrift dieses Umstandes nicht ausdrücklich erwähnt, sollen wir deßhalb glauben, daß, als die Apostel sich versammelten, um die schwierige Frage hinsichtlich der alten Ceremonien zu lösen, du nicht in den Rath seiest berufen worden, und daß die auserwählte Schaar, welche die Kirche darstellte, es gewagt hätte, über diese wichtige Frage zu entscheiden, ohne den heiligen Geist um Rath zu fragen, der insbesondere auf deinen Lippen ruhte und in deiner keuschen Brust wohnte? Ich zweifle gar nicht, daß du in jener Versammlung den ersten Platz eingenommen, und daß Alle auf dich hörten und deine Worte als untrügliche Aussprüche aufnahmen, obwohl du kein großes Geräusch machen wolltest. Allein diese Fürsten der Kirche kannten gar wohl das Lob und die Ehre, welche dir allgemein von Allen schon deßhalb zu Theil ward, weil du allein alle Ungeheuer der Häresie gestürzt. So spricht dieser fromme und gelehrte Abt. Der heil. Ambrosius[1]) bemerkt, es sei kein Wunder, daß der heil. Johannes wie ein königlicher Adler so hoch geflogen sei und die Uebrigen so weit nach sich zurückgelassen habe, da er so lange in einer so guten Schule, wie die der Mutter Gottes war, gelernt hatte. Und der gelehrte Idiot[2]) versichert, daß aus eben dieser Quelle der heil. Lucas die einzelnen Umstände der Menschwerdung, der Kindheit und der Erziehung des kleinen Jesus geschöpft, die er uns so sorgfältig geschildert hat.

5. Durch solche ausgezeichnete Vorbereitungen wurde die heil. Judith von Gott befähiget, eines von den Wundern der Welt, die Befreierin ihres Volkes und die Ursache der öffentlichen Freude zu werden, indem sie dem Holophernes, dem allgemeinen Feinde, der die entschlossensten Männer von Israel muthlos gemacht hatte, den Kopf abschnitt. Der heil. Bonaventura[3]) macht uns darauf aufmerksam, daß dieser Zug sich an der glorreichen Jungfrau vollkommen bewahrheitet habe, und er richtet an sie dieselben Dankesworte, welche einst die Bewohner Bethuliens zu Judith sprachen: Der Herr hat dich gesegnet vor sich, und durch dich alle unsre Feinde vernichtet. Unsere Feinde, sagt dieser Hei-

1) Lib. de institutione Virginis.
2) Loco cit.
3) Speculi B. Virg. cap. 12.

lige sind die bösen Geister, welche die Herrin gestürzt hat, als sie sowohl an sich als an Andern ihre Kraft brach und ihre Macht vernichtete, wie der andächtige heil. Bernhard bemerkt, wenn er spricht: Du bist die tapfere Streiterin, vor der allein die Schaaren der Hölle die Flucht ergreifen. Judith wurde wegen dieser Heldenthat von Jedermann gesegnet und mit öffentlichen Beifallsrufen und mit außerordentlichen Ehrentiteln empfangen. Denn sie wurde der Ruhm Jerusalems, die Freude Israels, das Wunder des Volkes Gottes genannt, und die heil. Jungfrau, sagt der heil. Bonaventura,[1]) hat Segnungen von der allerheiligsten Dreifaltigkeit, von den drei Hierarchien und den seligen Geistern, und von allen Orden der Kirche empfangen, was er ausführlich bespricht. Endlich wurde alles Kriegsgeräth des Holophernes der tapfern Judith gereicht, deren Muth so edel war, daß sie nichts davon berühren wollte, sondern es Gott, dem der Sieg gebührte, als Weihgeschenk der Erinnerung opferte.[2]) Sie wollte, daß nie von ihr die Rede sei, und daß aller Ruhm nur dem Gott der Heerschaaren und dem Herrn der Siege zugeschrieben werde. Und die heil. Jungfrau ist noch edelmüthiger als Judith, und legt allen Dank und alle Segnungen, die ihr zu Theil werden, ihrem geliebten Sohne zu Füßen, und hat den höchsten ihrer Wünsche erreicht, wenn sie nur ihn geehrt und verherrlicht sieht.

### Zweites Vorbild: Esther.

6. Esther soll nach Judith kommen, und unter den ausdrucksvollsten Vorbildern der heiligsten Jungfrau genannt werden. Derselbe heil. Bonaventura bezeichnet sie als solche und gibt drei Hauptähnlichkeiten zwischen ihnen an. Die erste liegt im Namen.[3]) Denn Esther bedeutet diejenige, welche verborgen, oder diejenige, welche erhöhet ist, und Beides bezeichnet uns die Höhe der Betrachtung der Mutter Gottes. Die zweite liegt darin, daß der König Assuerus sie wegen ihrer unvergleichlichen Schönheit erwählt hat; denn die Schrift bemerkt,[4]) daß sie allen Weiber-

---

1) Speculi cap. 12.

2) Judith 16.

3) De hoc tractat. cap. 10. Speculi B. Virg. S. Bonav. Vide eumdem in laude B. Virg. et S. Bernardin. tom. 3. Conc. 11. art. 2. cap. 2.

4) Esther 2.

schmuck verachtete und sich mit dem begnügte, was ihr Gott verliehen hatte, wodurch sie in den Augen jenes Fürsten so reizend wurde, daß er sie vor allen Uebrigen liebte und ihr das königliche Diadem aufs Haupt setzte. Von der wunderbaren Wahl der Jungfrau würde ich viel zu sagen haben, wenn ich nicht schon im vorigen Kapitel genug davon gesprochen hätte und nicht auch noch bei andern Gelegenheiten davon reden müßte.[1]) Die dritte liegt in der Befreiung des Volkes Gottes, welches durch die listigen Ränke des stolzen und grausamen Aman dem Untergange geweiht war, wovon es durch das weise und scharfsinnige Verhalten Esthers gerettet wurde, wie die Schrift erzählt.[2]) Deßgleichen hat auch unsere göttliche Esther, sagt der heil. Bonaventura,[3]) das Wohlgefallen Gottes in solchem Grade erlangt, daß sie nicht bloß die königliche Krone auf ihr Haupt bekam, sondern auch für ihr ganzes Geschlecht die Gnade erwirkte, welches der beleidigten Majestät schuldig befunden und zum ewigen Tode verurtheilt worden war.

### Drittes Vorbild: Bethsabee.

7. **Bethsabee** verdient nach dem Urtheil des heil. Antonin[4]) in die Reihe der Uebrigen gestellt zu werden; und ich glaube drei Hauptzüge in ihrem Leben zu finden, welche der Mutter Gottes zum Vorbild gedient haben. Denn erstens war Bethsabee Mutter Salomons, der eines der Hauptvorbilder des Erlösers war, wie an verschiednen Stellen der zweiten Abhandlung ausführlich gezeigt werden wird. Maria aber ist die Mutter des wahren Friedensfürsten gewesen, und desjenigen, der uns allein mit Gott versöhnt hat. Bethsabee setzte durch ihre Sorgfalt und Scharfsinnigkeit ihrem Sohne Salomon die Krone aufs Haupt, wie im Anfang des dritten Buchs der Könige ausführlich geschrieben steht, und wir haben im ersten Kapitel dieser Abhandlung[5]) den heil. Gregor der Große, den heil. Ambrosius und den Abt Guerric gehört, welche uns erklärten, wie die heilige Jungfrau den Erlöser mit ihrer heiligsten Menschheit wie mit

---

1) Tract. 2. cap. 2. et alibi.
2) Esther. cap. 15. et deinceps.
3) Cap. 5. speculi.
4) 4. Parte, tit. 13. §. 2.
5) §. 5.

einem reich und kostbar geschmückten Diadem gekrönt hat. Bethsabee wurde von Salomon sowohl wegen der natürlichen Pflicht, die ihn dazu nöthigte, als auch aus gerechter Dankbarkeit für die Königswürde, die er ihr verdankte, so sehr geehrt, daß er ihr einen Thron neben dem seinigen errichten ließ, auf daß Jedermann sähe, wie sehr er sie achte und geachtet wissen wollte; und ich warte nur auf die schickliche Stelle,[1]) um zu zeigen, daß der Erlöser ebenso gegen seine Mutter gehandelt hat, wobei natürlich immer der Unterschied zwischen dem Throne Bethsabees und dem der Mutter Gottes im Auge behalten werden muß, der kein größerer und kein geringerer ist, als der zwischen der Nacht und dem Tag, zwischen dem Schatten und dem Licht, zwischen dem Nichts und dem Höchsten und Erhabensten unter Gott.

## §. 7. Abigail, Martha und Magdalena.

### Erstes Vorbild: Abigail.

Die seltene Demuth Abigail's und der Mutter Gottes.

1. Abigail, eine von den weisen und liebevollen Frauen des Alterthums ward von dem heil. Bonaventura[2]) unter den Vorbildern der Mutter Gottes nicht vergessen: sie ist aber auch der ewigen Erinnerung werth, und ich bekenne, daß sie eine ausführlichere Erklärung der ausgezeichneten Aehnlichkeiten verdiente, welche sie mit der unvergleichlichen Jungfrau hat, wenn nicht mein Wunsch, nicht weitläufig zu sein, mich zur Kürze nöthigte. Ich will daher nur drei Vergleichungen anführen, deren erste sich gleich im Namen Abigail befindet, welcher die Freude des Vaters bedeutet.[3]) Das folgende Kapitel wird Stoff genug für diese erste Aehnlichkeit liefern und überzeugend darthun, welche unschätzbare Neigung der ewige Vater für die seligste Jungfrau hatte, und welche Freude sie ihm dagegen machte. Abigail bewies ihre seltene Klugheit und merkwürdige Weisheit, als David,[4]) durch das unfreundliche und mißkennende Betragen ihres Mannes Nabal beleidigt, durch seinen und der Seinigen Tod die rohe Antwort

---

1) Cap. 12. §. 5, et Tract. 2. cap. 9.
2) In laude B. Virg. et aliis locis citandis.
3) Patris exultatio.
4) 2. Reg. 26.

bestrafen wollte, welche er seinen Leuten gegeben hatte, und sie ihm mit solcher Ehrerbietigkeit und Anständigkeit entgegenkam, daß dieser Fürst ganz erstaunt und plötzlich so sehr anderer Gesinnung war, daß er nicht umhin konnte, Gott zu loben, welcher dieser Frau einen so weisen Rath eingegeben hatte, zu der er sogleich sprach: Gesegnet seien die Worte, welche du zu mir sprichst; und gesegnet seiest du selbst, die du von Gott zur guten Stunde gesandt bist, um die Absicht zu vereiteln, welche ich hatte, und mich zu hindern, Rache an meinen Feinden zu nehmen, wie ich ohne Zweifel gethan hätte, wenn du mich nicht abgehalten hättest. David hat nicht bloß eine unvergleichlich glücklichere und wichtigere Begegnung vorgebildet, sondern auch deutlich geweissagt, wenn er spricht: Die Barmherzigkeit und Wahrheit begegnen sich, die Gerechtigkeit und der Friede küssen sich [1]): und dieß geschah, als die wahre und einzige Abigail, diejenige, welche allein den ewigen Vater beschwichtigen konnte, der mit Recht gegen den unsinnigen Sünder erzürnt war, ihm entgegen ging und den herrlichen Friedenskuß empfing, d. h. das göttliche Wort, wie es der gottselige heil. Bernhard im Anfang seiner Predigten über das Hohelied der Liebe scharfsinnig, gelehrt und fromm auslegt. Abigail, sagt der heil. Bonaventura, [2]) beschwichtigt David durch Worte und durch Geschenke; und Maria hält den Zorn Gottes durch ihre Gebete und ihre Verdienste zurück. Abigail wendet eine zeitliche Strafe ab; und Maria bewirkt, daß das Urtheil der ewigen Verdammniß widerrufen wird. Abigail verdient von David gesegnet zu werden; und Maria macht sich des Segens Gottes würdig.

2. Schließlich ward David durch die Weisheit und die Tugend Abigails so sehr gewonnen, daß er sie nach dem Tode ihres Mannes zum Weibe zu nehmen beschloß; und da zeigte sich abermals die Vortrefflichkeit dieser Frau, verbunden mit einer sehr tiefen Demuth. Denn als man ihr die Nachricht brachte, David habe die Augen auf sie geworfen, und bitte sie, zu ihm zu kommen, antwortete sie mit einer seltenen Bescheidenheit, sie mißkenne sich nicht so sehr, um nicht gar wohl einzusehen, daß ihr diese Ehre nicht zukomme; übrigens aber folge sie sehr gern, um

---

1) Psalm. 84. 2) Speculi cap. 12.

eine der geringsten Mägde Davids zu sein und den Dienern ihres Herrn die Füße zu waschen. Was konnte je der Demuth der unvergleichlichen Jungfrau mehr gleichen? Die erste Gesandtschaft der Welt bringt ihr die Nachricht, daß Gott sie zu seiner Braut, zur Mutter seines Sohnes und zur Herrin aller seiner Reiche erwählt habe. Und sie gibt zur Antwort, daß sie sich nur für werth halte, die niedrigste Sclavin ihres Herrn zu sein. Was ist das für eine Demuth, sagt der heil. Bernhard,[1]) die nicht von der Ehre angelockt wird, welche man ihr erweist, und sich nicht stolz erhebt wegen der außerordentlichen Herrlichkeit, die ihr zu Theil wird? Sie wird zur Mutter Gottes erwählt, und sie erachtet sich nur für würdig, seine Sclavin zu sein. Glaubet nur, das ist kein geringes Zeichen von Demuth. Denn gleichwie es nichts Sonderliches ist, eine demüthige Person verachtet zu sehen, so ist die Demuth etwas ganz Ausgezeichnetes, welche bei den größten Lobsprüchen und den höchsten Ehren sich gleich bleibt. Wundervolle Demuth Mariä, ruft der heil. Bonaventura aus;[2]) der Erzengel grüßt sie, er nennt sie voll der Gnaden, er sagt ihr, daß der heil. Geist auf sie herabkommen wird, er zeigt ihr das Diplom des Königs des Himmels, wodurch sie zur Mutter Gottes erklärt wird, und gibt ihr den ersten Platz unter den reinen Kreaturen: er betitelt sie Frau und Königin des Himmels und der Erde; und er bekommt kein anderes Wort von ihr zur Antwort, als daß sie die Sclavin des Herrn ist. Sehet, sagt der beredte heil. Ambrosius,[3]) wie sie sich nach so vielen schönen Worten nicht erhebt, sondern vielmehr nach so großer Ehre, die sie empfängt, bloß sagt, daß sie nur ihrem Gott und Herrn gehorchen könne. Und gewiß war es in der Ordnung, daß diejenige, welche den, der vorzugsweise demüthig und sanftmüthig ist, gebären sollte, ihm in jeder Hinsicht sich würdig erzeigte. Eben darum erhebt der heil. Antonin[4]) diese Demuth so sehr, daß er neben ihr die Demuth Abrahams für nichts hält, welcher sich Staub und Asche nannte, für nichts die Demuth Jobs, welcher sagte, sein Leben sei nur ein Wirbelwind, für nichts die Demuth Davids, der für einen todten Hund oder für einen unnützen Floh

1) Hom. 4. in Missus.
2) Speculi cap. 4.
3) Lib. 1. in Lucam.
4) 3. part. tit. 31. cap. 3. §. 2.

gehalten werden wollte; für nichts die Demuth des heil. Johannes des Täufers, welcher, da er für den Messias gehalten werden konnte, nur für eine schwache und matte Stimme gehalten werden wollte. Doch, sagt der heil. Ildefons,[1]) glaubet nicht, sie wolle deßhalb, weil sie sagt, der Herr habe ihre Demuth angesehen, sich diese Tugend zuschreiben; denn sie will bloß sagen, der Herr erweise ihr die Gnade, sich ihrer, wie sie eben sei, zu bedienen. Was mich nun betrifft, so bin ich, nachdem ich diese Väter gehört habe, bereit, zu unterschreiben, was der heilige Abt Rupert[2]) sagt, daß die Demuth der Jungfrau so groß war, daß alle ihre übrigen Tugenden, alle ihre Gnaden, und selbst die Gaben des heil. Geistes, womit sie geschmückt war wie eine Königin am Tage ihres Triumphes, dieser Tugend huldigen und dankbar sein mußten, weil sie alle durch sie veredelt wurden.

Zweites und drittes Vorbild: Martha und Magdalena.

3. **Martha und Magdalena** sollen die Vorbilder beschließen, und, da sie durch Bande des Blutes wie der Liebe so innig mit einander verbunden waren, auch in dieser Abhandlung verbunden bleiben. Der heil. Eucher, Erzbischof von Lyon,[3]) der heil. Ildefons,[4]) der heil. Anselm,[5]) der heil. Bernhard[6]) und der heil. Bernhardin[7]) ehren sie als zwei der edelsten Bildnisse der Mutter Gottes; und, was viel mehr ist, die Kirche achtet sie und stellt sie als solche ihren lieben Kindern vor. In Folge einer sehr tiefen Betrachtung nämlich, sagt der gottselige heil. Ildefons,[8]) haben unsere Väter verordnet, daß zum Gedächtnisse der glorreichen Jungfrau in der Kirche das Evangelium von diesen zwei Schwestern gelesen werde, da sich diese zwei heiligen Frauen, nachdem eben derjenige, welchem die hl. Jungfrau den Tempel ihres, durch den heil. Geist geweihten und der ewigen Jungfräulichkeit gewidmeten Leibes bereitet hatte, in ihrer Wohnung aufgenommen und in jeder Hinsicht so liebevoll behandelt worden war, so sehr auszeichneten und der Nachwelt empfahlen, daß sie es verdienten,

---

1) Serm. 2. de Assumpt.
2) Lib. 1. in Cantic.
3) Homil. in Assumpt. B. Virg.
4) Serm. 5. de Assumpt. B. Virg.
5) Serm. de Assumpt. B. Virg.
6) Serm. 1. de Assumpt.
7) Tom. 2. Conc. 51. art. 3. cap. 3.
8) Loco cit.

von den ersten Männern unsrer Religion an den Ehrenplatz gestellt und allen Gläubigen als zwei vollkommene Muster des zweifachen Lebens vorgehalten zu werden, in welchem die heilige Kirche sich nach dem Beispiele übt, das ihr Bräutigam ihr hinterlassen. Martha hat als die ältere und als diejenige, welche das Hauswesen leitete und sich bemühete, einen solchen Gast nach seinem Verdienst zu empfangen, das thätige Leben in ihrer eignen Person geweiht; und Maria hat dem beschaulichen Leben seinen Werth verliehen, indem sie zu den Füßen des Erlösers saß und seinem heiligen Worte alle ihre Aufmerksamkeit schenkte. Mit Recht aber, sagt der heil. Eucher,[1]) haben uns die heiligen Väter diese zwei edeln Frauen am Festtage der Mutter Gottes vorgestellt, da sie von ihnen so herrlich vorgebildet worden. Denn in Niemand sonst gab sich ihr äußeres wie ihr inneres Leben so deutlich kund, wie in ihnen. Sie hat wie Martha, aber unvergleichlich besser als sie den Erlöser nicht bloß in ihrem Hause, sondern was noch weit mehr ist, in ihrem Leibe aufgenommen, sie hat ihn geboren, ihn getragen und gesäugt, und ihm mit ganz anderer Sorgfalt und Liebe gedient als Martha; sie hat auf sein Wort gehört wie Maria, aber viel vollkommener; sie hat es in ihrem Herzen bewahrt und behütet, auf daß wir es zu seiner Zeit lesen und erkennen könnten. Sie hat verdient, nicht bloß den Erlöser in seiner Menschheit zu sehen, sondern auch seine Gottheit deutlicher zu schauen als alle Uebrigen. Mit einem Worte, sie hat den besten Theil erwählt, der ihr nicht genommen werden soll. Vergesset es nicht, sagt der heilige Anselm,[2]) daß die Mutter Gottes in Allem und überall einzig dasteht, wie sie klar schon durch die Uebungen des doppelten Lebens gezeigt hat, das uns Martha und Magdalena vorbildeten. Nie ward die Thätigkeit der Martha so würdig vollendet als durch die heil. Jungfrau; nie waren die Betrachtungen der Jungfrau so erhaben als im Geiste der Mutter Gottes. Andere nehmen Fremde in ihr Haus auf, sie beherbergte den wahren Pilger des Himmels und den einzigen Erben Gottes in ihrem Schooße. Andere bedecken die Nackten mit den Kleidern, welche ihnen entbehrlich sind; sie bekleidete ihn mit ihrem eigenen Wesen. So könnte ich noch lange

---

1) Loco cit. 2) Loco cit.

fortfahren, allein ich will der zweiten Abhandlung nicht vorgreifen. [1])

4. Wenn das Loos der Maria dem Loose ihrer Schwester vorzuziehen war, wer vermag uns dann zu beschreiben, welche Fülle von Wonne diese erwählte Seele fühlte, als der heilige Geist zur Empfängniß des göttlichen Wortes auf sie herabkam? Welchen Genuß mußte diejenige von Gott haben, in deren Schooße die unerschaffene Weisheit sich einen Leib bildete? Sie hatte die Ehre, so oft sie wollte, nicht bloß zu seinen Füßen zu sitzen, sondern auch unter vier Augen mit ihm zu sprechen und das Ohr an seinen heiligsten Mund zu legen. Sie verwahrte die Worte der Engel, der Hirten und der drei Könige in ihrem Herzen wie in einer Schatzkammer, noch weit sorgfältiger aber die Worte ihres geehrtesten Sohnes. Nie wird Jemand wie sie die Süßigkeit ihres Gottes kosten. Wie könnte es aber auch anders sein, da sie in ihrem Schooße die Quelle aller Süßigkeit und die Vollkommenheit des zweifachen Lebens trug? Sie beschäftigte sich äußerlich, wie Martha, wußte aber bei alle dem mit Maria das einzig Nothwendige zu erwählen. Sie war einzig in den Uebungen der erstern, und unnachahmbar in der Ruhe der zweiten. Gegenwärtig sind die Geschäfte der Martha zu Ende; denn sie hat nichts mehr bei ihrem Sohne im Stande des leidensfähigen und sterblichen Menschen zu thun, da die Engel ihm dienen als ihrem leidensunfähigen und unsterblichen Herrn. Es ist nicht mehr nöthig, wegen der Verfolgung des Herodes zu fliehen, oder den Haß und die Treulosigkeit der Juden zu fürchten. Die Unruhe der Martha ist vorüber, nicht aber die Ruhe der Maria. Ihr Stand ist nur zu Ende, um verbessert zu werden, weil ihre Wünsche an diesem Ort des Jammers, wo wir sind, nicht vollkommen befriedigt werden konnten. Dieß sind die Worte des heil. Anselm: und dieß Wenige mag jetzt hinreichen, weil wir sie bei andern Gelegenheiten [2]) in den Uebungen des zweifachen Lebens vollständig ins Auge fassen müssen.

5. O wie wahr ists, daß Maria in aller und jeder Hinsicht den besten Theil erwählt hat! Sie hat den besten Theil in ihrer unbefleckten Empfängniß, den besten in ihrer bevorzugten Geburt,

1) Cap. 4.

2) Cap. 6. 7. 8. 9. 10, Tract. 2, cap. 4.

den besten in der himmlischen Gesandtschaft, den besten in ihrem englischen Leben, den besten in ihrem Tode, den besten hienieden, den besten dort oben, den besten in Bezug auf die Gnade, den besten in Rücksicht auf die Herrlichkeit erwählt, wie wir im Folgenden sehen werden, wo sie einzig in ihren Vortrefflichkeiten und unvergleichlich in ihren Herrlichkeiten erscheinen wird.

---

# Der dritte Stern

oder

## Größe der Krone der Vortrefflichkeit der Mutter Gottes.

---

## Viertes Kapitel.

### Sie ist die geliebte Tochter des ewigen Vaters.

Diodor der Sizilier erzählt[1]) in seiner Geschichte, daß die Mutter des Simandius, Königs von Aegypten, auf ihrem Grabmale mit einer dreifachen Krone auf dem Haupt dargestellt ward, welche bedeutete, daß sie eines Königs Tochter, eines Königs Gemahlin, und eines Königs Mutter gewesen sei. Unter den Lobsprüchen der heil. Pulcheria liest man, daß sie Tochter eines Kaisers, Schwester eines Kaisers, und Gemahlin eines Kaisers war. Galla Placidia hatte vor ihr noch den Vorzug, daß sie auch Mutter eines Kaisers war. Sie war nämlich die Tochter des Theodosius d. Gr., die Schwester des Honorius, die Gemahlin des Constantius, und die Mutter des Valentinian. Nie aber hat eine gelebt, außer derjenigen, von welcher wir handeln, welche den Titel Tochter Gottes, Mutter Gottes und Braut Gottes zugleich geführt hat. Dieß ist der Lobpreis, womit sie der heil. Ildefons, der heil. Bernhard, der heil. Bonaventura und mehrere andere heilige Väter ehren, und sie die Tochter des ewigen Vaters, die Mutter des Sohnes, die Braut des heil. Geistes nennen; indem sie vielleicht dem frommen Prälaten von Ptolemais Syne-

---

1) Lib. 2. cap. 1.

sius[1]) nachahmen, welcher gesagt hat, daß die unerschaffene Weisheit zugleich Tochter, Mutter und Schwester der Gottheit ist. Da diese Vorzüge der Königin der Engel unvergleichlich sind, so verdienen sie auch nach ihrer ewigen Erwählung und den alten Vorbildern, von denen wir eben gesprochen, allen übrigen voranzugehen. Ich will nun meiner Pflicht nachkommen und Einiges darüber sagen, unter der Bedingung jedoch, daß in Hinsicht auf den Titel Mutter Gottes das, was im Anfang[2]) davon gesagt worden, und das, was noch bei andern Gelegenheiten in der zweiten Abhandlung davon gesagt werden muß, genüge.

## §. 1. Der erste Grund, warum die heil. Jungfrau die Tochter des ewigen Vaters genannt wird.

1. Die Rechtsgelehrten unterscheiden zwei Arten von Kindschaft; die eine, welche die wahre ist, die ursprüngliche, und gleichsam das Urbild der andern, ist nämlich die natürliche: die andere, welche es bloß nachahmungsweise und nur der Aehnlichkeit wegen ist, ist diejenige, die sie gesetzliche oder bürgerliche, wir aber gewöhnlich Adoption nennen. Beginnen wir mit dieser.

### Drei Zwecke, für welche unser Herr vom Himmel auf die Erde gekommen ist.

2. Der heil. Cyrill[3]) bemerkt sehr richtig, daß drei Hauptbeweggründe den Sohn Gottes vom Himmel auf die Erde herabgerufen haben. Der erste ist gewesen, um die Sünde zu zerstören. Der zweite, um den Tod zu vernichten. Der dritte, um Adoptivkinder zu bilden, welche der heil. Johannes Kinder Gottes nennt, indem er sagt:[4]) Er hat allen denjenigen, welche ihn aufnahmen, als er in diese Welt kam, die Macht gegeben, Kinder Gottes zu werden. Diese Betrachtung ist gar erquickend und soll unsere Herzen zur Liebe gegen denjenigen bewegen, von dem und durch den wir diese unschätzbare Gnade empfangen haben.

### Wie unser Herr seinem Vater mehrere Adoptivkinder erworben hat.

3. Um aber diese Kindschaft besser kennen zu lernen, müssen wir vor Allem daran erinnern, daß, da Gott nur einen einzigen

---

1) Hymno 4.
2) Cap. 3.
3) Lib. 9. in Joan. cap. 47.
4) Cap. 1.

eigentlichen Sohn haben konnte, dem er zur vollkommensten Gleichheit seine Natur und sein Wesen mittheilte, seine Güte, die eine unendliche Neigung, sich mitzutheilen, hat, ein herrliches Mittel erdachte, um eine Nachkommenschaft zu bekommen, welche die Sterne des Himmels und den Sand des Meeres an Zahl überträfe. Zu diesem Zwecke nun hat er seinen einzigen Sohn herabgesandt, und ihn beauftragt, mehrere geistliche Kinder zu erzeugen, welche durch Adoption seien, was er selbst von Natur ist, wie der heil. Johannes Damascenus [1]) spricht; ein Auftrag, den er so würdig erfüllte, daß man ihn dafür ewig preisen und ihm danken muß. Denn unter den übrigen Gnadenquellen, die er seiner Kirche hinterlassen, hat er ein Sakrament eingesetzt, dessen eigenthümliche Wirkung darin besteht, daß es in unsere Seelen nebst dem Glauben die Gnade Gottes, die Liebe und die übrigen himmlischen Eigenschaften und den heiligen Geist selbst bringt, durch den wir mit dem Merkmale Gottes bezeichnet und als seine Kinder angenommen und anerkannt werden. Denn ganz in diesem Sinne sagt der heil. Johannes, [2]) indem er vom Erlöser spricht, daß sein Vater ihn mit seinem Siegel bezeichnet und ihn zu seinem Sohne gemacht hat, indem er ihm sein Wesen von aller Ewigkeit mittheilte und ihn zum Gott machte wie er, allmächtig wie er, ewig wie er, in Allem und durchaus mit sich gleich und gleichen Wesens: indem er ferner unsern Seelen dieß königliche Siegel nach Verhältniß aufdrückte, gab er damit eine untrügliche Erklärung, daß er uns, so lange wir damit bezeichnet sind, unfehlbar für die Seinigen anerkennen wolle.

Die Art und Weise dieser himmlischen Adoption.

4. „Zweitens muß man wissen, daß diese himmlische Adoption mittels des heiligen Geistes stattfindet, welcher in unsere Seelen mit allen seinen Gaben ausgegossen wird. Dieses will der Apostel mit den merkwürdigen Worten [3]) sagen: Der Geist, welchen ihr empfangen habt, ist kein Geist der Knechtschaft, der euch wieder in der Furcht leben läßt; sondern es ist der Geist der (Adoptiv-) Kinder Gottes, durch welchen wir rufen Abba, unser Vater, und

---

1) Fidei Orthodoxae lib. 4. cap. 14.
2) Cap. 6. hunc Pater signavit Deus.
3) Rom. 8.

es ist der Geist, welcher selbst unserm Geiste Zeugniß gibt, daß wir Kinder Gottes sind. Und [1]) wiederum: Da ihr nun die Kinder Gottes seid, so hat er in eure Herzen den Geist seines Sohnes gesandt, welcher ruft: Abba, mein Vater. Diese Adoption geschieht durch die Einheit mit Jesus Christus, und ist also eine Art von Zeugung durch den Willen, wie bei den Menschen stattfindet, welche Kinder adoptiren, allein sie übertrifft jedes Beispiel, weil sie durch die Einverleibung in den natürlichen Sohn geschieht, weßhalb mit Recht gesagt werden kann, daß wir die Kinder Gottes sind, und eben als solchen gibt uns Gott den Geist seines Sohnes, d. h. den heiligen Geist, der eben so thätig ist wie in Jesus Christus, und uns eben so handeln läßt wie ihn: Abba, mein Vater! Das Wort Vater ist hebräisch und griechisch ausgedrückt, weil er der Vater der Juden und der Heiden ist; zweitens weil uns der Geist mit großer Inständigkeit beten läßt; drittens weil die Kinder durch diesen zärtlichen Namen ihren Vater liebkosen und schmeicheln, indem der Name Abba die Würde, der Name Vater die Natur andeutet.“ [2])

Wie wir wahrhaftig Kinder Gottes sind.

5. Drittens muß man sich erinnern, daß wir, indem wir mit dieser so großen Gnade des Himmels beehrt werden, mit dem vollkommensten Rechte Kinder Gottes genannt werden, da sich das göttliche Wesen des heiligen Geistes mit unsern Seelen vereinigt, wie der Apostel sagt, und zwar nicht bloß durch Nahrung, wie wir den Erlöser im heil. Sakramente empfangen, sondern durch Wiedergeburt. Es ist also nicht mehr zu verwundern, daß wir Kinder Gottes genannt werden, da er uns auf solche Art erzeugt und uns sein eigenes Wesen mittheilt. Wir bekommen, sagt der glorreiche heil. Dionys, [3]) diesen Stand und diesen göttlichen Charakter durch eine Geburt oder vielmehr durch eine göttliche Zeugung. Ich meine diejenige, welche in der heil. Taufe stattfindet, wie es alle Väter bezeugen. Und eben darum werden mit allem Rechte die heiligen Schriftsteller und die heiligen Lehrer von staunender Bewunderung hingerissen, wenn sie die unbeschreib-

1) Galat. 4.
2) Die ehrw. Mutter von Blemur.
3) Cap. 2. Eccles. Hierarch.

liche Größe dieser Gnade betrachten. Der Himmel überhäuft uns mit außerordentlich seltenen und ganz kostbaren Verheißungen, sagt der Fürst der Apostel,[1]) indem er uns der göttlichen Natur theilhaftig macht. Ich bitte euch, die Gnade aufmerksam zu betrachten, welche wir von Gott dem Vater empfangen, sagt der geliebte Jünger,[2]) indem wir nicht bloß Kinder Gottes genannt werden, sondern auch wirklich sind. Gibt es in der Welt eine Auszeichnung, die mit dieser verglichen werden kann, ruft der große heil. Papst Gregor[3]) aus, da ein erschaffener Mensch der Sohn seines Schöpfers wird! Es ist ein wundervolles Geheimniß, sagt der heil. Leo,[4]) und eine Gabe, die alle übrigen übertrifft, daß ein Mensch Gott seinen Vater nennen kann, und daß Gott ihn als Sohn anerkennt.

6. Viertens ist leicht zu sehen, daß, obwohl die heiligen Bücher und die Lehrer diese Kindschaft eine Adoption nennen, wie denn wirklich eine sehr große Aehnlichkeit zwischen beiden besteht, man gleichwohl nicht glauben darf, daß sie bloß unter einigen äußern Ceremonien und unter der einfachen Aufnahme desjenigen stattfinde, der einen andern als Sohn anerkennt, wie es eben bei den Adoptionen geschieht, die unter den Menschen üblich sind. Es gibt hier noch viele andere Geheimnisse: dieß sei zur Ehre des großen Vaters der Erbarmungen gesagt. Denn das Ganze geschieht mit einer wahren und wirklichen Bereicherung der Seele, in welche der heilige Geist herabkommt, der die seltensten und reichsten Geschenke mit sich bringt. Er hat uns, sagt der heil. Apostel Paulus,[5]) durch das Bad der Wiedergeburt befreit und erlöset und uns durch den heiligen Geist erneuert, den er über uns reichlich ausgegossen. Und abermals:[6]) Er wird euern verweslichen und sterblichen Leibern das Leben geben wegen und mittels seines heiligen Geistes, der in euch wohnet.

7. Fünftens ersehen wir aus dem Bisherigen leicht die Aehnlichkeit, welche wir mit Gott als seine Kinder haben, da er uns durch seine unaussprechliche Güte seiner Natur theilhaftig gemacht hat.[7]) Außer der Natur, welche bei dem Vater und dem Sohne

---

1) 2. cap. 1.
2) 1. cap. 5.
3) Hom. 6. in Ezech.
4) Serm. 4. de Nativit.
5) Tit. 3.
6) Rom. 8.
7) Petri. 2.

dieselbe ist, zeigen sich nun aber auch noch meistentheils gewisse andere besondere Züge des Gesichtes, der Haltung und des Charakters, welche bewirken, daß die Kinder mehr Aehnlichkeit mit ihren Vätern als mit den übrigen Menschen haben; der himmlische Vater konnte nicht zugeben, daß uns solche Merkmale fehlten. Da sie aber zum Theil von unsrer Mitwirkung abhängen, so ermahnt er uns so oft, daß wir uns alle Mühe geben sollen, sie zu erwerben, um wahre Kinder unsers Vaters zu sein. Der heil. Bernhard hält dafür, daß diese Aehnlichkeit in einem Stande der Beharrlichkeit in der Ausübung der Tugend besteht, wodurch die Seele so weit es möglich ist die Unveränderlichkeit und die Ewigkeit Gottes in sich darstellt. Der heil. Augustin [1]) setzt sie in die Vereinigung unsers Willens mit dem Willen Gottes, so daß er nichts Anderes will, als was Gott liebt, nur haßt, was ihm mißfällt. Sofern ihr, sagt er, [2]) euerm himmlischen Vater gleich seid, welcher den Guten wie den Bösen erleuchtet. „Allerdings erkennt der geliebte Jünger nur eine unvollkommene Aehnlichkeit hienieden, indem er die Vollendung des Bildes in den Himmel setzt; denn er spricht: Meine Liebsten, jetzt sind wir Kinder Gottes; aber was wir einst sein werden, sehen wir noch nicht, wohl aber wissen wir, daß, wenn es sichtbar wird, wir ihm gleich sein werden, weil wir ihn sehen werden, wie er ist. D. h., obwohl wir hienieden wiedergeboren sind, befinden wir uns doch nur in der Dunkelheit der Kinder Adams und seufzen in der Erwartung der vollendeten Adoption der Kinder Gottes, wenn wir ihn sehen werden wie er ist, selbst in der Gottheit, und wenn die Seele, vom göttlichen Lichte durchdrungen, die Klarheit auch dem Leibe mittheilt.“ [3])

8. Sechstens ist mit den genannten Gnaden noch ein so besonderer Schutz verbunden, den Gott seinen Kindern gewährt, daß die heil. Schrift ihn nicht würdig genug erklären zu können scheint. Ein Schutz, verbunden mit einer so erfindungsreichen Sorgfalt und einer so sorgfältigen Scharfsinnigkeit, daß er durchaus will, wir sollen uns in allen unsern Verhältnissen einzig und allein nur auf ihn verlassen, [4]) da es genug ist, daß unser guter Vater unsere Verhältnisse kennt, und er von Allem, was wir bedürfen, auf's Vollkommenste unterrichtet ist.

1) In Psal. 75.
2) Matth. 5.
3) Die ehrw. Mutter von Blemur.
4) Matth. 6.

9. Siebentens, dadurch kommt in unsre Herzen eine gewisse süße Zuversicht, die sich besser fühlen als erklären läßt; eine Zuversicht, die uns ohne Furcht zu demjenigen hintreten läßt, der uns so viel Gutes thut, und der es gar nicht übers Herz bringen kann, uns leer ausgehen zu lassen, wenn wir ihn um Etwas bitten. Und es ist doch fürwahr ein großer Beweggrund des Vertrauens für uns, sagt der heil. Augustin,[1]) wenn wir sehen, daß, ehe wir noch den Muth hatten, den Mund aufzuthun, um zu bitten, wir schon die Gnade empfangen hatten, Gott unsern Vater nennen zu können. Denn saget, was wird dieser gütige Vater denjenigen abschlagen, welche die Ehre haben, ihm so innig anzugehören und seine Kinder genannt zu werden?

10. Endlich bezweckt Alles die höchste Glückseligkeit der Kinder der Gnade, welche nichts Anderes ist als ein Recht, das ihnen Gott auf das Paradies gibt als auf ihr eigenthümliches Erbe; ein Recht, das ihnen durch die feierliche Handschrift unsers Herrn Jesu Christi zugesichert ist, welche im Parlament seiner Kirche bestätigt wurde, welche die Säule[2]) und die Stütze der Wahrheit ist. Eine Glückseligkeit jedoch, deren Genuß ihnen vorbehalten ist, bis sie zum vollkommenen Alter gelangt sind,[3]) und aus der Minderjährigkeit getreten, worin sie hienieden noch unter den Elementen dieser sichtbaren Welt sind, um mit dem heil. Apostel Paulus zu reden.[4]) Gewiß will dieß der geliebte Jünger bezeichnen, wenn er sagt, daß wir[5]) wahrhaftig die Ehre haben, Kinder Gottes zu sein, daß jedoch die Zeit noch nicht gekommen ist, wo wir in den vollen Besitz dieses Rechtes kommen sollen: es muß uns für jetzt genügen, daß wir einen getreuen Vater haben, der uns unser Erbtheil aufbewahrt, und der nicht unterlassen wird, wenn wir nicht zuerst unsre Pflicht gegen ihn unterlassen, es uns zu seiner Zeit in die Hand zu geben und uns alle Früchte und Interessen zu überreichen.

11. Sollte seltsamer Weise irgend Jemand von dem bisher Gesagten sich verleiten lassen, die der seligsten Jungfrau verliehene Gnade minder hoch anzuschlagen, weil sie so allgemein ist, so

---

1) Lib. 2. de serm. Dom. in monte cap. 8.
2) 1. Tim. 3.
3) Ephes. 4.
4) Gal. 4.
5) 1. cap. 3.

müssen wir hervorheben, daß diese ihre Gnade eine ganz besondere ist. Denn erstens hat sie das Recht der Erstgeburt erhalten, da sie diejenige ist, auf welche Gott vor allen Andern die Augen geworfen hat, als er beschloß, nach seinem einzigen Sohn Kinder der Gnade und Creaturen der Adoption zu schaffen. Diesem wundervollen Ideale gemäß wurde sie zuerst gebildet, wie ich oben gezeigt habe;[1]) so daß die Züge dieses göttlichen Vorbildes in ihr allein vollkommener nachgeahmt wurden, als in allen Uebrigen zusammen. Außer dem ist sie die einzige, welche gleich im Augenblick ihrer Empfängniß in die Familie Gottes eintrat, ohne je den Fuß in das Haus Adams des Sünders gesetzt zu haben. Sie war also von jeher nur Adoptivtochter und vorzugsweise Erbin der Güter ihres Vaters und ihres Schöpfers. Dieß ist auch nach meiner Ueberzeugung der Grund, warum ihr Gott den Namen Maria gab, noch ehe sie empfangen war, wie der heil. Gregor von Nyssa,[2]) der heil. Hieronymus,[3]) und Andere bemerkt haben, um zu zeigen, daß sie schon damals sein Besitz ausschließlich war, daß sie zu seinem Hause gehörte, und daß er sie als seine geliebte Tochter anerkannte: hatte also die goldene Feder von Ravenna[4]) Recht, zu schreiben, daß die Namen und Wappen, welche man auf den Grenzsteinen der Ländergebiete sieht, hinlänglich bezeichnen, wessen Besitzungen sie sind, so darf ich nicht mit geringerm Rechte sagen, daß der Name Maria, welchen der Erzengel von Himmel brachte, noch ehe sie empfangen war, sattsam zu erkennen gab, daß sie Gott gehörte, und daß er sie in seine Familie durch eine Adoption aufgenommen, welche nie ihres Gleichen haben wird. Besonders aber ist anzuführen, daß sie die Gnade dieser Adoption mit solcher Bevorzugung vor allen Uebrigen empfangen hat, daß sie nicht bloß den schönsten und herrlichsten Theil von dem Erbe Gottes ihres Vaters bekam, sondern auch gleichsam die Mutter aller ihrer Brüder ward, ihnen ihren Antheil zuweist, und ernannt worden ist, ihr Gut zu verwalten und das Erbe zu bewahren, welches ihnen durch die himmlische Wiedergeburt zufiel. So nehmen also alle Kinder der Adoption an der Erwählung Mariä Theil, weil sie nicht bloß als die älteste Tochter Gottes ihre älteste

---

1) Cap. 2.
2) Hom. de Christi Nativit.
3) Historia de ortu Mariae.
4) Serm. 154.

Schwester ist, sondern ihnen auch als Mutter, Erzieherin, Beschützerin und Führerin in allen ihren Angelegenheiten dient.

### §. 2. Der zweite Grund, warum die heil. Jungfrau die Tochter des ewigen Vaters genannt wird.

Das Verhältniß der heil. Jungfrau zum ewigen Vater in ihrer Eigenschaft als Mutter seines Sohnes.

1. Schwingen wir uns nun höher empor, und suchen wir in den liebreichen Absichten unsers Gottes einen Grad der Kindschaft, der noch höher ist als der erste und jener Kindschaft näher kommt, welche wir die natürliche nennen. Um diesen Grad der Kindschaft erklären zu können, müssen wir nothwendig drei Beziehungen und Verbindungen der heil. Jungfrau mit unserm Herrn Jesus Christus scharf ins Auge fassen. Denn sie ist erstens seine Mutter, wovon im ersten Kapitel ausführlich die Rede war. Sie ist zweitens seine Tochter in Hinsicht auf Erlösung; und deßhalb nennt sie der heil. Bernhardin von Siena [1]) die älteste Tochter des Erlösers. Sie ist drittens seine Braut in einer ganz besondern und durchaus ausschließlichen Weise, wie wir in der Mitte der zweiten Abhandlung deutlich sehen werden.[2]) Und gewiß deßhalb nennt sie der große heilige Märtyrer Ignatius in seinen Briefen gewöhnlich Mutter Jesu, da sie zugleich als Mutter, Tochter und Braut ganz für Jesus und von Jesus ist.

2. Aus diesem dreifachen Bande, das sie mit Jesus verbindet und unauflöslich vereinigt, geht ihr dreifaches Verhältniß zu Gott, dem Vater eben dieses Erlösers und Seligmachers hervor. Denn in Bezug auf den ersten Titel: Mutter seines eingebornen Sohnes, zeigt der gottſ. Kardinal Peter Damian,[3]) wie Gott sich auf dreierlei Art in seinen Geschöpfen befindet, nämlich durch sein Wesen, durch seine Thätigkeit und in Manchen, die höher begabt sind als die Uebrigen, durch die Offenbarung der zukünftigen Dinge, und fügt dann hinzu, daß er in der seligsten Mutter seines Sohnes auch noch auf eine vierte Art ist, nämlich, wie er sagt, durch Identität. Der heil. Bernhard[4]) erklärt dieß, wenn er sagt,

---

1) Tom. 2. serm. 51. art. 3. c. 2.
2) Cap. 5.
3) Serm. de Nativit. B. Virg.
4) Homil. 3. in Missus.

daß Gott, der sich mit allen Heiligen durch die Vereinigung seines Willens verbindet, sich auch noch mit dem Fleische der seligsten Jungfrau vereinigt hat, indem er aus seinem eignen Wesen und dem Wesen Mariä einen Jesus Christus gebildet hat, welcher, obwohl er die eine von seinen Naturen von dem Vater, die andere von der Mutter nimmt, doch ganz dem Vater und ganz der Mutter gehört. Diese Verbindung ist so enge, daß der heil. Basilius unbedenklich sagt, [1]) daß das Fleisch der Jungfrau würdig erfunden worden ist, mit der Gottheit des eingebornen Sohnes Gottes vereinigt zu werden. Unendliche Güte, welch' ein Abgrund von Wundern! Das Fleisch der Mutter ist dasselbe wie das des Sohnes: das des Sohnes ist mit der Gottheit des Sohnes vereinigt, und die Gottheit des Sohnes ist ganz dieselbe wie die des Vaters. Welchen Namen wollet ihr nun finden, um das Verhältniß der jungfräulichen Mutter zum ewigen Vater auszudrücken? Wollet ihr es Verwandtschaft heißen? wollet ihr es Schwägerschaft nennen mit dem heil. Thomas [2]) und einigen andern Lehrern? Welchen Namen wollet ihr dafür finden? Mich dünkt, wir ziehen uns lieber bei Zeiten von diesem schwierigen Unternehmen zurück, um uns nicht einem gefährlichen Schiffbruche auszusetzen.

### Ihr Verhältniß in ihrer Eigenschaft als Tochter seines Sohnes.

3. Wollet ihr sie als die älteste Tochter Jesu betrachten, so könnet ihr sie wohl die Enkelin des ewigen Vaters nennen.

### Ihr Verhältniß als Braut seines Sohnes.

4. Betrachtet man sie aber als Braut des Erlösers, was ich hauptsächlich hier zu thun vorhabe, so muß man ihr den Titel geliebte Tochter des ewigen Vaters geben. Vielleicht wollte sie dieß selber in den Sprüchwörtern Salomons an der schon angeführten Stelle sagen. [3]) Der Herr hat mich gehabt im Anfang seiner Wege. Denn das Wort haben oder besitzen bedeutet in der Sprache der Schrift den Besitz, z. B. eines Sohnes oder einer Tochter, im strengsten Sinne des Wortes; so finden wir, daß

---

1) Homil. de humana Christi generatione.

2) 2. 2. q. 103. art. 4. ad 2. et ibid. Cajet. affinitatem cum Deo vocant.

3) Cap. 8.

Eva, die erste von allen Müttern, als sie den ersten Sohn gebar, der je von einem Weibe geboren worden (es war Kain), ausrief: Ich habe durch die Gnade Gottes einen Sohn bekommen.[1]) Und mich däucht, die heil. Jungfrau sagt es noch deutlicher. Denn die Stelle, wo wir gewöhnlich lesen: Ich war bei ihm, und machte Alles,[2]) übersetzt der chaldäische Paraphrast: Ich ward an seiner Seite bei ihm ernährt als seine theuerste Tochter. Denn schon damals behandelte er mich als diejenige, welche die Ehre haben sollte, mit ihm als künftige Braut seines eingebornen Sohnes verbunden und bestimmt zu sein, ihm Gesellschaft zu leisten, ihm beizustehen, ihm zu dienen, und ihn zum Vater einer unzähligen Menge von Kindern zu machen, welche der Patriarch Abraham nur vorbildlich und im Räthsel sah, und welche zahlreicher waren als der Sand des Meeres und die Sterne des Himmels. Sie hatte demnach schon damals das Recht, mit dem Propheten Jeremias zu Gott zu sprechen:[3]) Du bist mein Vater und der Wächter meiner Jungfräulichkeit, weil sie schon damals verheißen oder wenigstens seinem eingebornen Sohne vorbereitet ward.

Dieser unbeschreibliche Bund erhebt die heil. Jungfrau so sehr, daß er sie zur Tochter Gottes nicht bloß durch Adoption, wie ich vorhin erklärte, sondern gewisser Maßen durch Natur macht. Das Gesetz[4]) gibt ihr diesen Vortheil, weil es will, daß der Vater die Braut seines Sohnes für seine Tochter halte: weil es diese Verbindung eine natürliche nennt, und weil es eben darum auch die Ehe zwischen den Seitenverwandten in Schutz nimmt. Der tiefsinnige heil. Augustin sagt mit einem Wort Alles, was hier gesagt werden kann. Denn wenn der Bräutigam und die Braut, spricht er,[5]) nur Ein Fleisch sind, so kannst du und mußt du die Braut deines Sohnes nur für deine eigene Tochter halten. Und eben darum nennt auch im Hohenliede der Bräutigam seine Braut so oft seine Schwester; und diese nennt ihn dagegen ihren Bruder, so daß Beide nur Einem Vater gehören, ja nur mehr Ein Leib sind. Der fromme morgenländische Kaiser Matthäus Canta-

---

1) Gen. 4.

2) Cap. 8. v. 30.

3) Cap. 3.

4) Nurus, et privigna filiae loco sunt. §. affinitatis, instit. de nuptiis. §. Solut. matrim. l. Quia 2. et l. Rei. §. finali.

5) Lib. 2. contra Pelagium, c. 61.

cuzenus sagt unter den Früchten, die er von seiner Zurückgezogenheit und von seiner Andacht zur Mutter Gottes hinterlassen hat, welches seine schönen Erläuterungen über das Hohelied sind, hierüber ein für die heil. Jungfrau sehr vortheilhaftes Wort. Denn er nennt sie, indem er in der Person des ewigen Vaters spricht, seine geliebte und aus seinem eigenen Wesen geborne Tochter.[1])

5) Wollten wir nun uns genaue Kenntniß von der unschätzbaren Liebe verschaffen, welche der ewige Vater wegen dieser besondern Verbindung zu seiner eingebornen Tochter hat, von seiner Zärtlichkeit gegen sie, von den besondern Gnaden, womit er ihre seligste Seele bereichert hat; wollten wir mit unsern schwachen Gedanken die gegenseitige Liebe erfassen, und die Achtung, die sie einem solchen Vater erwiesen hat, und die Dankbarkeit für so viele Güter, welche sie beständig in ihrem Herzen bewahrte — wäre das nicht ein vermessenes Unternehmen? Gestehen wir es unumwunden, daß es Geheimnisse gibt, welche uns Gott nur staunend verehren läßt; und anerkennen wir es, daß die heilige Braut unserer Neugierde Schweigen gebietet, wenn sie sagt:[2]) Ich muß schweigen, ich muß schweigen; Niemand wolle mehr wissen, denn es sind Heimlichkeiten und verborgene Geheimnisse für Andere.

6. Da indeß Gott selber uns die Gnade erwiesen hat, uns doch Einiges davon zu offenbaren, so glaube ich nicht gegen das Gesetz des Schweigens zu handeln, wenn ich einige Punkte hier anführe, welche der Bräutigam selbst einst der gottseligen heil. Brigitta zu verstehen gab. Ich habe ja ohnedieß die Absicht, mich noch mancher andern Bemerkungen in dem vortrefflichen Buche ihrer Offenbarungen zu bedienen; denn es wird mir eine besondere Freude machen, den klugen und vorsichtigeu Leser von dem Verdienste dieses Buches recht zu unterrichten und ihn in Kenntniß zu setzen, daß es sowohl zu Lebzeiten dieser Heiligen als auch nach ihrem Tode von sehr gelehrten Kardinälen und sehr weisen Prälaten gar oft durchgesehen und geprüft worden, unter denen das große Ansehen und die tiefe Wissenschaft des Kardinals von Turrecremata, der ihm seinen ungetheiltesten Beifall gibt, an sich schon alles Mißtrauen entfernen könnte, daß es von den auf dem

---

1) In illud, Equitatui meo assimilavi te, etc.

2) Isa. 24.

Concil zu Constanz versammelten Prälaten empfohlen worden, kurz, daß seiner sehr ehrenvoll vom Papst Bonifaz IX. in der Bulle der Canonisation der heil. Brigitta, und von Martin V. in der Bestätigung dieser Bulle erwähnt wird. In der Rede nun, welche der heil. Engel an diese gottselige Jungfrau über die Herrlichkeiten und Vortrefflichkeiten der Mutter Gottes hält,[1]) wird die Liebe, welche Abraham, der Vater der Gläubigen, zu seinem theuern Isaak hatte, mit der Liebe des Vaters aller Geschöpfe, ja des Vaters des Fleisch gewordnen Wortes, zu seiner geliebten Tochter, der glorreichen Jungfrau, verglichen. Abraham, sprach der heil. Engel zu ihr, liebte seinen Sohn, noch ehe er empfangen war, sobald er die Verheißung seiner Geburt empfangen hatte; und Gott liebte seine Tochter von aller Ewigkeit, mit einer unermeßlich größern Liebe als alle übrigen Geschöpfe. Abraham wußte nicht, daß die Liebe, welche er zu Gott hatte, seiner ganzen Nachkommenschaft, ja der ganzen Welt durch diesen seinen Sohn bekannt werden sollte: Gott aber wußte vollkommen, daß seine unendliche Liebe durch seine geliebte Tochter allen kommenden Zeiten kund werden würde. Abraham sah wohl, daß dieser Sohn, obwohl aus einer heiligen und rechtmäßigen Ehe geboren, doch mit einer gewissen Beschämung in die Welt kommen würde; Gott dagegen fühlte eine ganz besondere Freude über die Heiligkeit und Reinheit der unbefleckten Empfängniß seines eingebornen Sohnes in dieser seiner Tochter, und der Adoptivkinder der Gnade, welche aus Beiden kommen sollten. Abraham wußte wohl, daß sein eignes Wesen, welches er seinem Sohne mittheilte, von ihm getrennt werden sollte; Gott aber kannte vollkommen, daß das Fleisch, welches sein Sohn von Maria bekäme, nie von seiner Gottheit getrennt werden, und daß die Gottheit seines Sohnes von der seinigen unzertrennlich sein würde. Abraham urtheilte richtig, daß der Leib, welchen Isaak von dem seinigen entlehnte, einst in Asche verwandelt würde: Gott aber wußte unvergleichlich besser, daß der Leib seiner heiligsten Tochter eben so wie der seines eigenen Sohnes von aller Verwesung frei sein würde. Abraham bereitete seinem Sohne ein Zelt, ehe er empfangen ward; und Gott wollte selbst das Zelt und die Wohnung seiner unvergleichlichen Tochter sein.

---

1) In sermone Angelico cap. 3.

Abraham sah sich vor der Geburt Isaaks mit Getreide, Wein und Oel vor, welches die Früchte des Segens bei den Alten waren; und Gott versorgte seine süßeste Tochter vor ihrer Empfängniß mit einem dreifachen Segen, der ein ganz anderer war als der erstere, indem er sich selbst gab, welches das Oel und der Grund aller Heiligkeit, indem er ihr seinen Sohn gab, welcher das Brod und das Fleisch der Engel ist, und seinen heil. Geist, welcher der Wein ist, der des Menschen Herz erfreut. Ich glaube zu diesen göttlichen Gedanken nichts mehr hinzusetzen zu sollen; gehen wir zum dritten Verhältniß über.

---

# Der vierte Stern

oder

# Größe der Krone der Vortrefflichkeit der Mutter Gottes.

---

## Fünftes Kapitel.

### Sie ist die Braut des heiligen Geistes.

Eine dreifache Schnur zerreißt nicht so leicht, sagt der Weise.[1]) Und das dreifache Verhältniß der Mutter Gottes zur heiligsten Dreifaltigkeit ist ein unauflösbares Band und ein mehr als gordischer Knoten, den alle Mächte der Hölle nicht zu zerreißen vermögen. Nachdem ich über die zwei ersten hinlänglich gesprochen, habe ich noch das dritte zu erklären: ihr Verhältniß nämlich zum seligsten heiligen Geiste.

### §. 1. Die seligste Jungfrau ist die wahre Braut des heiligen Geistes.

1. Warum sollten wir uns Mühe geben, diese Wahrheit zu beweisen, da alle heiligen Väter einmüthig sie predigen, und dieß die gewöhnliche Stimme der katholischen Kirche ist? Der heil.

---

1) Eccles. 4.

Ildefons, der heil. Bernhard, der heil. Bonaventura sagen es unzählige Male. Der heil. German, Patriarch von Konstantinopel, nennt sie bei dieser Gelegenheit die flecken- und tadellose Braut.[1]) Die Uebrigen nennen sie in demselbem Sinne das königliche Lager und das Hochzeitsbett des heil. Geistes. Der seligste heil. Geist, sagt der heil. Anselm,[2]) die Liebe und das Band des Vaters und des Sohnes, derjenige, in welchem und durch welchen Alles geliebt werden muß, was wir rechtmäßig lieben wollen, ist persönlich und in seinem eignen Wesen auf die glorreiche Jungfrau herabgekommen und hat sie mit unbegreiflicher Vorliebe und mit Ausschluß jeder andern Creatur auserwählt und zu seiner Braut und eben dadurch zur Königin und Kaiserin der Welt gemacht. Der heil. Gregor sagt geistreich,[3]) wie er pflegt, daß am Tage der Fleischwerdung, ein für den Himmel und die Erde unendlich glücklicher Tag, das Brautbett nichts Anderes war als die Reinheit der heiligsten Jungfrau, die von aller Sünde und aller Verderbniß frei war; daß der Himmel dieses Bettes die Kraft des Allerhöchsten war, welche die Jungfräulichkeit der keuschesten Braut umschattete; und daß die geheimnißvolle Fackel der Glanz des heil. Geistes war. Der heil. Laurentius Justinian[4]) bemerkt sehr richtig, daß der glorreiche heil. Joseph dabei als Abgeordneter und Beauftragter des heil. Geistes diente, damit er ihm seine Braut rein und unversehrt bewahrte und gleichsam der Schutzengel ihres Leibes sei. Tertullian,[5]) Eusebius von Cäsarea,[6]) der heil. Epiphanius,[7]) und der heil. Gregor von Nazianz[8]) lassen den heiligen Geist bei Isaias selber sprechen und legen ihm die Worte dieses Propheten in den Mund:[9]) Und ich nahte mich der Prophetin, und sie empfing, und gebar einen Sohn.

2) Nichts ist aber ausdrücklicher als das untrügliche Wort des heiligen Brautführers, welcher der Jungfrau im Namen seines Herrn versicherte,[10]) daß der heil. Geist auf sie herabkommen, und die Kraft des Höchsten, nämlich der heil. Geist selber, sie

---

1) Orat. de Praesentatione B. Virg.
2) Lib. de Excellentia Virg. cap. 4.
3) Hom. 18. in Cant.
4) Lib. de casto connubio Verbi, et animae.
5) Lib. de Trinit.
6) Lib. 7. de demonst. Evang. c. 7.
7) Haeresi 78.
8) Orat. in Pascha.
9) Isa. 8. Accessi ad Prophetissam, et concepit, et peperit Filium.
10) Luc. 1.

umschatten, sie unter seinen königlichen Mantel, d. h. unter seinen sichern Schutz nehmen, ihr die Macht geben werde, seinen Namen zu führen und ihn ewig ihren Bräutigam zu nennen. D. h.: der heil. Geist wird dich umschatten, sagt der heil. Bernhard,[1]) d. h. er wird dich stark genug machen, damit du das Licht und den Glanz der Gottheit ertragen kannst, welche sich in dir verbreiten wird. D. h., wie derselbe sagt,[2]) kümmere dich nicht darum, wie dieses Geheimniß in dir erfüllt werden wird, da eben derjenige, welcher dieß göttliche Werk leitet, dein Bräutigam und Herr sein und deinen Geist für sein unnahbares Licht fähig machen wird, auf daß du das, dem sich die Uebrigen nicht zu nahen wagen, fest ins Auge fassen könnest. D. h., wie es der gelehrte Euthymius[3]) versteht, er wird für deinen Blick gerade wie eine sanfte Wolke sein, welche, wenn sie sich auflöst, unmerklich in den Adern der Erde verfließt und sie befruchtet, ohne sie irgendwie zu verletzen. D. h. wie es der heil. Augustin[4]) erklärt, er wird dich beschützen und dich so sehr vor Allem bewahren, was deine vollkommene Reinheit gefährden könnte, daß du gerade durch diese unbefleckte Empfängniß noch reiner und vollkommener wirst, als du zuvor warest. Dieß genüge über diesen Punkt; gehen wir zur Veranstaltung ihrer göttlichen Vermählung über.

### §. 2. Wie der heil. Geist die glorreiche Jungfrau vorbereitet hat, um seine würdigste Braut sein zu können.

1. Wenn einst die Jungfrauen, welche aus allen dem großen Assuerus unterworfnen Provinzen auserwählt worden waren, um eine einzige Nacht bei diesem Fürsten zuzubringen, vorher auf alle Weise so geschmückt und vorbereitet wurden, damit sie ihrem Gebieter gefallen konnten — wird dann nicht diejenige, welche für immer die unvergleichliche Braut des glorreichen heil. Geistes sein sollte, in einen für eine solche Majestät gebührenden Stand gesetzt worden sein! Wird nicht der heilige Geist allein alles zur Vorbereitung Nöthige beschafft und allein am Besten gewußt haben, seine Braut gebührend zu verschönern und zu bereichern? Davon waren der gottselige Petrus Damian und der fromme heil. Bern-

1) Hom. 4. in Missus.
2) Ibid.
3) In Lucam. Maldon. in 1. Matth.
4) Lib. 50. Homiliarum, hom. 44.

hard überzeugt. Die Jungfrau, sagen sie,[1]) ist durch den heiligen Geist gebildet, verkündigt und vorbereitet worden. Ja mehr als achthundert Jahre vor ihnen hatte Dionys der Alexandriner versichert,[2]) daß das Zelt des heil. Geistes, d. h. die heil. Jungfrau, nicht von Menschenhänden gebildet, sondern vom heil. Geiste selbst bereitet und gestärkt worden sei. Ja, der heil. Geist war es, der im Schooße ihrer gottseligen Mutter, der schon halb erstorbnen und der Empfängniß unfähigen Natur zu Hilfe kam, der sie zugleich geheiliget und mit seinen Gaben geschmückt hatte, der ihre Kindheit gebildet und ihr zum Lehrer und Meister gedient hatte.

2. Noch weit bestimmter aber zeigte er seine liebende und thätige Sorgfalt, als er sie, um geradeheraus mit ihr zu reden, in die Einsamkeit führte; wie er selbst durch seinen Propheten Osee[3]) sagt, und wie die Kirche[4]) singt, als er ihr eine sichere und bleibende Wohnung in seinem eignen Hause bereitete. Dieß geschah, nämlich, als ihr Vater und ihre Mutter, welche sie schon vor ihrer Empfängniß als eine Nazaräerin auf den Befehl des Himmels Gott geweiht hatten, sie, nachdem sie bereits das Alter von drei Jahren erreicht hatte, in den Tempel führten, damit sie da seiner Majestät bis auf weitere Befehle diente, und als sie da wie durch ein Wunder aufgenommen wurde, damit sie zwölf Jahre lang im Heiligthum Gottes lebte, in das Niemand treten durfte außer dem Hohenpriester, und auch dieser nur einmal des Jahres. Es könnte dieser Ausspruch auffallend zu sein scheinen, wenn er nicht alle alten Väter für sich hätte, so daß man ihm nicht ohne große Vermessenheit widersprechen kann. Denn klar und bestimmt lehren so der gottselige Evodius,[5]) erster Patriarch von Antiochia nach dem heil. Petrus, der heil. Gregor von Nyssa,[6]) der heilige Andreas von Jerusalem,[7]) Erzbischof von Candia, der heil. German,[8]) Patriarch von Konstantinopel, Georg,[9]) Erzbischof von

1) Damianus serm. 2. de Nat. B. Virg. — S. Bern. serm. 2. in Missus.

2) Epist. adversus Paulum Samosatenum apud Turrianum in Hopplotheca.

3) Cap. 2.

4) In Tabernaculo suo habitare facit eam.

5) In Epist. apud Nicephorum l. 2. hist. cap. 23.

6) Orat. in diem Natalis Domini.

7) Orat. 1. de dormit. B. Virg.

8) Orat. de oblatione B. Virg.

9) Orat. de oblatione B. Mariae.

Nicomedien, Simeon Metaphrast,[1]) den die Griechen gewöhnlich den Meister nennen, den sie eben so hoch ehren wie den heiligen Johannes Chrysostomus, den heil. Gregor und den heil. Basilius, und dem das Concil zu Florenz in der siebenten Sitzung den Titel Heiliger und Lehrer gibt; der heil. Johannes Damascenus,[2]) die Kaiser des Orients, Leo, zugenannt der Weise,[3]) und Matthäus Cantacuzenus,[4]) die Geschichtschreiber Nicephor,[5]) Glycas[6]) und unzählige Andere, ohne von den neuern Autoren[7]) zu reden. Die eignen Worte des Menologs der Griechen am 21. November lauten: Die Feier des Eintritts der Mutter Gottes in den Tempel, als ihr Vater und ihre Mutter, nachdem drei Jahre nach ihrer merkwürdigen Geburt verflossen waren, sie ihrem gethanen Gelübde gemäß in den Tempel führten und den Priestern darstellten, die sie aufnahmen und ihr auf den Befehl Gottes an dem verborgensten Orte des Tempels eine Wohnung anwiesen, wohin der Hohepriester alle Jahre nur ein Mal kam, und sie da ein zurückgezogenes und von den Uebrigen abgesondertes Leben führen ließen.

3) Wollte ungeachtet der Autorität so vieler großen Männer irgend Jemand doch noch Zweifel hegen, so bedenke er, daß, wenn es in der Schrift[8]) heißt, es durfte außer dem Hohenpriester Niemand in das Heiligthum, dieß von der Zeit zu nehmen und zu erklären ist, wo er nur ein Mal des Jahres feierlich darin amtirte; so erinnere er sich, was von Egesipp,[9]) von Eusebius von Cäsarea,[10]) von Epiphanius,[11]) und vom heil. Hieronymus[12]) berichtet wird, daß das Recht, manchmal seine Andachten im Allerheiligsten zu verrichten, auch dem heil. Jacobus bewilligt war, welcher der Bruder unsers Herrn zugenannt wird; so denke er an die Lage, in welcher sich damals das jüdische Volk nach

---

1) Orat. de ortu, et dormit. Deiparae.

2) 4. Fidei orthod. cap. 15.

3) Orat. de hoc festo citata in Menolog. Graecorum.

4) In illud Cant. 2. Introduxit me in cellam vinariam.

5) Lib. 1. Hist. cap. 17.

6) 3. parte Annalium.

7) Vide Canis. lib. 1. de B. Virg. cap. 13. A Castro Hist. Deiparae c. 3. Vincentium Ricardum in locum citatum Cantacuzeni.

8) Levit. 16.

9) Lib. 5.

10) Lib. 2. Hist. Eccles. c. 23.

11) Hoeresi 78.

12) Lib. de Scriptor. Eccles.

so vielen Kriegen und Umwälzungen befand, und erwäge, daß, da der Tempel zweimal abgebrochen, die Lade entführt und die meisten alten Ceremonien verändert worden, es nicht sogar sehr auffallen dürfte, wenn auch in diesem Punkte eine Abweichung stattgefunden, so wisse er, daß Gott, der die Gesetze gegeben, über seinen Geboten stand und von diesem zu Gunsten der Mutter seines Sohnes absehen konnte: denn so nehmen es die Väter, von denen wir diese Wahrheit haben; so vergesse er nicht die Wunder, welche bei der Empfängniß und der Geburt der heiligen Jungfrau geschahen, welche mehr als hinreichend waren, um die Priester zu überzeugen, daß diese Jungfrau etwas Großes und über das Gewöhnliche Erhabenes sei, was sich ja schon in ihrem Angesichte und ihrem Benehmen zeigte. Kurz, man wisse es nur, daß die meisten von den oben angeführten Autoren[1]) noch viel weiter gehen, und versichern,[2]) daß sie für gewöhnlich keine andere Speise nahm, als diejenige, welche ihr die Engel brachten. Doch, was sollten wir da überhaupt auffallend finden können, da wir wissen, daß ähnliche, ja noch außerordentlichere Begünstigungen mehrern Heiligen zu Theil wurden, die am Ende doch nur Diener desjenigen waren, dessen Mutter die glorreiche Jungfrau ist?

4. Da diese Wahrheit feststeht, so drängt es mich, die künftige Braut des heiligen Geistes bei diesem ihrem Eintritte in den Tempel mit den schönen Worten zu begrüßen, welche der heilige German[3]) den Zacharias, Vater des heil. Johannes des Täufers und Vetter der seligen Jungfrau, bei dieser Feierlichkeit sprechen läßt: Tritt ein zur guten Stunde; tritt ein, du Erfüllung meiner Weissagung; tritt ein, du Wirkung der Verheißungen des Himmels; tritt ein, du Siegel des Testamentes des Herrn; tritt ein, du Ziel und Zweck seiner Absichten; tritt ein, du Schlüssel der verborgenen Geheimnisse; tritt ein, du Absehen aller Propheten; tritt ein, du Frieden der Unglücklichen, du Eintracht der Uneinigen, du Stütze der Gebrechlichen, du Erneuerung der Altgewordenen, du Licht derer, die sich im Finstern befanden; tritt ein, ganz

1) Andreas Cretens.

2) Germanus Constantinop. Georgius Nicomediens. locis citatis.

3) Loco citato.

seltenes und ganz göttliches Geschenk; tritt ein, du Herrin alles Erschaffenen; tritt ein in dein Erbe und erwarte froh und freudig die Herabkunft des heiligen Geistes, deines Bräutigams, in den Tempel deines Leibes; erwarte im Namen aller Adoptivkinder die Gesandtschaft des himmlischen Boten, die Wirkung der Kraft des Höchsten und die Empfängniß des eingebornen Sohnes Gottes.

5. O wer könnte fassen, was die heiligste Jungfrau an diesem Orte zwölf ganze Jahre lang that! o wer hätte Kenntniß von der Höhe ihrer Betrachtungen, von der Gluth ihrer Entzückungen, von ihren vertrauten Gesprächen mit den seligen Geistern, von ihren Danksagungen, ihren Anbetungen, ihren Demüthigungen! o wer vermöchte die selige Wonne eines solchen Lebens zu fühlen, das, versichert der heil. German, vielmehr im höchsten Himmel als hienieden auf Erden hätte geführt werden sollen! o wer könnte von den Liebkosungen sprechen, welche da der heilige Geist gegen diese zarte Jungfrau äußerte, welche er zu seiner würdigsten Braut vorbereitete! o wer könnte uns erkären, was der Engel der gottseligen heil. Brigitta[1]) zu verstehen gab, als er ihr sagte, daß der heil. Geist wie eine unverdrossene Biene um die Jungfran war, welche am frühesten Morgen die noch nicht aufgebrochene Rosenknospe umgibt, bis sie sich durch die kräftigen Strahlen der Sonne erschließt, o wer könnte uns beschreiben, was es bedeutet, wenn es ferner da[2]) heißt, daß der heilige Geist der Schmelzofen war, in den die Jungfrau geworfen worden, um zum Dienste der wunderbaren Absichten Gottes geschickt gemacht zu werden! o wer wäre im Stande, zu verstehen, was die Jungfrau selber einst dieser gottseligen Jungfrau offenbarte,[3]) daß sie wie eine Nuß sei, welche immer wächst bis zu ihrer Reife, so daß, wie die Schale sich ausdehnt, der Kern immer größer wird und das ganze Innere ausfüllt, ohne irgend eine Stelle leer zu lassen: eben so füllte anch der heilige Geist, welcher sie besaß, ihre ganze Seele nach und nach aus, wie sie an Alter und Größe zunahm! O wer könnte uns das verborgene Verständniß jenes Wortes des heil. Johannes Damascenus geben,[4]) wenn er sagt,

---

1) Serm. Angelico cap. 11.

2) Cap. 11.

3) Lib. 3. Revel. c. 8.

4) Fidei Orth. lib. 4. cap. 15. et sermone de Nativit. B. Virg.

daß sie im Hause Gottes gepflanzt war und als ein auserlesener Oelbaum Früchte aller Tugenden gab, indem sie ihren Leib und ihre Seele zum angenehmen Wohnorte des Schöpfers aller Dinge zubereitete! o wer könnte uns mit dem frommen morgenländischen Kaiser sagen,[1]) wie sie in den Keller der kostbaren Weine ihres Bräutigams gelassen ward, und wie sie nach Herzenslust von diesem himmlischen Malvasierweine trank! Doch das sind lauter Geheimnisse, welche mehr bewundert als begriffen werden sollen, Geheimnisse, die man mit tiefem und religiösem Schweigen ehren muß, und durch kein grübelndes Wort entweihen darf.

## §. 3. Die Eigenschaften der heil. Jungfrau, wodurch sie sich zur würdigen Braut des heil. Geistes machte.

1. Der glorreiche heilige Geist, sagt der Abt Rupert,[2]) war glücklicher in der Vollendung der heiligen Jungfrau, als der ewige Vater in der Bildung des ersten Mannes und des ersten Weibes. Nicht als ob der heil. Geist ein besserer Meister wäre als der Vater, sondern weil die Erde, welche ihm zu Theil ward, ohne Vergleich geeigneter war, um ein vortreffliches Werk zu bilden, als jene, woraus Adam geschaffen ward. Das wird man klar aus den Eigenschaften ersehen, wodurch sie sich zur würdigen Braut des heil. Geistes machte, wovon nun in der zweiten Abhandlung ausführlich die Rede sein wird. Hier will ich daher nur drei seltene Eigenschaften auswählen, welche er selber, obwohl räthselhaft, andeutet, als er seiner Braut sein Herz entdeckt[3]) und ihr bezeichnet, was vor Allem seine Neigung gewonnen hat. Meine Schwester und meine Braut, sagt er zu ihr, du hast mein Herz verwundet; oder nach dem Urtext: Du hast mein Herz mit deinen Augen und mit deinen Haaren entzückt, welche über deinen Nacken herabwallen. Der heil. Hieronymus[4]) hält dafür, daß das Auge, welches das Herz dieses edeln Bräutigams gewinnt, nichts Anderes ist als die mehr als englische Reinheit der Jungfrau, da, sagt er, die Jungfräulichkeit eigentlich das rechte Auge der heil. Kirche ist; ein lebhaftes Auge,

---

1) Matth. Cantacuzenus loco cit.

2) Lib. 1. de operibus Spiritus S. cap. 12.

3) Cant. 4.

4) Lib. 1. contra Jovinian.

ein durchdringendes und angenehmes Auge; denn das andere, welches mehr geschlossen und trüb ist, ist das Auge des ehrlichen Standes. Hugo von St. Victor[1]) meint dagegen, es sei der gerade Blick, den die Seele der heil. Jungfrau immer auf ihren Gott gerichtet hatte; ein so fester und unveränderlicher Blick, daß er sich nie in Mindesten davon abwandte. Der Abt Rupert[2]) ist überzeugt, daß das Haar, welches über den Hals der Braut herabfällt, nichts Anderes ist als ihre Demuth; eine Demuth, die sich durchaus gleich bleibt, wie das Haar; eine Demuth, die sich für weniger hält als ein Haar; eine Demuth, die biegsamer und geschmeidiger ist als ein Haar; eine Demuth, welche noch weniger Anschein und Ansehen hat als ein Haar; eine Demuth, welche den Nacken bedeckt, wo der Sitz des Gehorsams ist, und der sich neigt, um sich Allen zu unterwerfen. Das, meine ich, sind gewiß drei sehr merkwürdige Eigenschaften und ganz geeignet das Herz des glorreichen heiligen Geistes zu gewinnen.

Die Demuth, erste Eigenschaft.

2. Ich beginne mit der Demuth, da sie der Anfang jeder Tugend ist, da sie die übrigen Tugenden in die Seele führt, welche verschwinden, sobald sie sich zurückzieht; oder vielmehr, da die selige Jungfrau mit dieser Tugend begann, wie sie es selbst einst der heil. Mathilde[3]) offenbarte; sie hatte ihr ganzes Leben und namentlich ihre jungen Jahre in einer so großen Zurückhaltung und mit so wenig Selbstschätzung zugebracht, daß selbst diejenigen, mit denen sie gewöhnlich umging, es nicht würdig waren, sie wegen ihrer unvergleichlichen Würdigkeit anzusehen; und doch machte sie sich zur Magd Aller, so daß sie sich nie irgend Jemand vorzog. Eine von Herzen demüthige Seele ist etwas Kostbares vor Gott, namentlich wenn die Demuth sich im Gefolge von mehreren seltenen und ausgezeichneten Eigenschaften befindet, welche gleichwohl sie nicht veranlassen können, von ihrer Stelle zu weichen. Gott selbst kann nicht umhin, sie zu lieben. Eine wunderliebliche Uebereinstimmung, sagt der heil. Bernhard,[4]) welche das Herz Gottes sicher gewinnt, zeigt sich in der Seele,

1) In eum locum Cantic.
2) Ibid.
3) Revel. lib. 1.
4) Hom. 1. in Missus.

wenn die Demuth die Jungfräulichkeit stützt und empfiehlt, und wenn die Jungfräulichkeit der Demuth zur Zierde dient. Und wie wird es erst sein, sagt derselbe Heilige ferner,[1]) wenn die Demuth von allen Tugenden zusammen begleitet wird, wie es bei der heil. Jungfrau, dem wahren Spiegel aller Vollkommenheit, der Fall ist? Kann denn Gott einer solchen Seele die Fülle seiner Liebe versagen, muß er nicht von den Süßigkeiten dieses himmlischen Duftes eingenommen werden? Doch was wollet ihr mehr, da die heil. Kirche ihr die Worte in den Mund legt: Da ich klein war in meinen Augen, habe ich das Wohlgefallen des Herrn gewonnen, oder vielmehr, da sie selbst in ihrem Liede frei bekennt, daß er die Kleinheit seiner Magd angesehen hat? Sollte man nicht glauben, daß wenigstens die so prächtige Gesandtschaft, welche sie vom Himmel bekam, ihr hätte Muth machen und sie zum stolzen Bewußtsein bringen sollen? Doch nein, sie steigt eben deßhalb nur noch tiefer hinab, worüber sich der heil. Bernhard[2]) so sehr verwundet, daß er nichts mehr zu sagen vermag, da er sieht, wie sie sich Magd nennt, sobald man sie Mutter Gottes nennt, und sich in die tiefste Erde erniedrigt, sobald davon die Rede ist, daß sie erhöhet werden soll. Heilige Tugend der Demuth! wer wird uns sagen, ob du dieser Jungfrau mehr Ehre gemacht, als du sie so hoch erhoben, oder ob du von ihr mehr gewonnen hast, da du dich in derjenigen befunden, welche die Ehre hatte, Mutter Gottes zu sein?

Die Jungfräulichkeit, zweite Eigenschaft.

3. Ein Diamant der Reinheit, in das Gold der Demuth gefaßt, ist ein des Himmels würdiges Geschenk. Konnte daher, bemerkt der heil. Bernhard,[3]) Gott durch den Geruch irgend einer Tugend auf die Erde herabgelockt werden, so mußte er es durch den süßen Duft, den diese zwei seltenen Eigenschaften in ihrer Vereinigung verbreiten. Es war geziemend, sagt dieser Heilige, daß diejenige, welche die Standarte der Jungfräulichkeit erhoben hatte, eine Tugend, welche neu in der Welt war, mit einer neuen Gesandtschaft beehrt wurde, und daß nur ein Engel des

1) Serm. 4. de Assumpt.
2) Serm. 4. in Missus.
3) Serm. in Annun.

Himmels auserwählt ward, um zu dem Engel der Erde gesandt zu werden. Dieser Engel ist nur Maria, weil sie nach dem Worte des heil. Basilius [1]) oder vielmehr der Wahrheit selber, in dieser englischen Tugend nie ihres Gleichen gehabt hat. Denn vergebens, sagt ihr großer Diener, der heil. Anselm, [2]) ganz richtig, suchet ihr auf Erden oder im Himmel eine Reinheit, die der Reinheit Mariä gleicht; und es kann auch nicht anders sein, als daß sie an Reinheit alle übrigen Geschöpfe über alle unsre Vorstellung übertrifft, da der ewige Vater sich bewogen fühlt, sie zur Mutter seines eingebornen Sohnes zu machen, da der Sohn sie gern dafür anerkennt, und da der heil. Geist sie zur Braut zu haben wünscht, und das Alles, damit das wunderbare Geheimniß der Fleischwerdung erfüllt werde.

4. Die dritte Tugend, welche die Neigung des heil. Geistes gewann, ist jener auf ihn fest gerichtete Blick und das Pochen des unaufhörlich nach ihm seufzenden Herzens. Wie hätte der heilige Geist da sich enthalten können, sie zu lieben, da eine so geartete Seele mehr werth ist als eine ganze Welt? Immer suchte sie Gott, strebte, seufzte sie nach Gott. Wachte sie, so wachte sie für Gott: schlummerte sie, so war ihr Herz dennoch bei Gott: redete sie, so redete sie mit Gott: arbeitete sie, so geschah es immer mit Gott: ging sie, so geschah es, um Gott zu suchen: ruhete sie, so ruhet sie in Gott: mochte sie beten oder lesen, sich mit ihrem Nächsten beschäftigen oder für sich sein, immer war sie mehr in Gott, als die höchsten Geister des Paradieses. Kurz, sie lebte nicht anders, als wenn nur Gott und sie vorhanden gewesen wäre. Das ist Alles, sagte sie, [3]) und mehr darf man nicht verlangen; ich bin ganz für meinen Geliebten, und mein Geliebter denkt immer nur an mich. Diese Worte, oder jene ähnlichen: Mein Geliebter ist mein, und ich bin sein, werden, wie der heil. Ambrosius [4]) sehr treffend bemerkt, zu drei verschiednen Malen im Hohenliede [5]) wiederholt, zum Zeichen, daß sie im Anfang, in der Mitte und am Ende ihres Lebens, in ihren Gedanken, in ihren Worten und in ihren Werken immer nur Gott gesucht hatte.

1) Homil. de humana Christi generatione.

2) L. de conceptu Virginali c. 18.

3) Cant. 7.

4) L. de Isaac cap. 8.

5) Cap. 2. 6. 7.

5. Das ist mit wenigen Worten, um mit dem heil. Bernhard [1]) zu reden, ein Theil von dem reichen Tugendschatz, womit die königliche Jungfrau sowohl am Leibe wie am Geiste herrlich geschmückt war. Dazu kam ihre unvergleichliche Schönheit, und diese liebliche Uebereinstimmung machte sie in den Augen des Himmels so empfehlenswerth, daß sie das Herz und die Zuneigung des Königs der Engel gewonnen und eine Gesandtschaft verdient hat, die nie ihres Gleichen hatte, noch haben wird.

## §. 4. Die unvergleichlichen Gnaden, welche der heilige Geist dieser seiner Braut zu ihrer Vermählung verliehen hat.

1. Man muß bekennen, daß es keinen Vorzug gibt als den einer schönen Seele, keine heroische Tugend als die eines starken und edelmüthigen Herzens; ebenso gibt es auch nichts Höheres, als sich ganz und gar Gott zu überlassen. Die heil. Jungfrau that dieß so frühzeitig, daß sie selbst, wie ich schon oben gezeigt habe, nicht zu sagen vermochte, was sie dadurch gewann. Der heil. Epiphanius [2]) sagt mit folgenden Worten, daß sie alle Reichthümer des Himmels empfing: Sie bekam als Fingerringe und Geschmeide den heiligen Geist, und als Leibgedinge den Himmel mit dem Paradies, d. h. den schönen Titel Frau und Gebieterin der Welt mit allen Rechten und allem Zugehör, ein Titel, von dem ich weitläufiger in der zweiten Abhandlung reden werde. [3]) Was den heil. Geist betrifft, den sie nach dem Ausdruck dieses alten Lehrers als ihr Geschmeide empfing, so ist klar, daß darunter seine Gaben und seine Gnaden zu verstehen sind, da sie den heil. Geist selbst zum Bräutigam hatte. Ich will jedoch hier nicht dem besondern Abschnitt über die Fülle der Gnaden, [4]) welche sie empfing und über die Gaben des heil. Geistes vorgreifen, welche sie begleiteten. Ich sage bloß, daß alle erschaffenen Geister die Größe der Gnade nicht zu begreifen vermögen, welche ihr in Anbetracht dieser göttlichen Ehe verliehen ward, und ich will hier nur im Vorübergehen anführen, was darüber der heilige German von Konstantinopel, Sophronius von Jerusalem und

---

1) Homil. 1. in Missus.
2) Serm. de Laudibus Mariae.
3) Cap. 13.
4) Cap. 7.

der heil. Bernhardin von Siena gesagt haben. Der erste[1]) bedient sich eines nachdrucksvollen Gleichnisses und sagt, daß Gott, der beschlossen hatte, seinen kostbaren Stein wieder zu bekommen, welcher in den Schmutz gefallen war, unsere Erde in der Person der heil. Jungfrau durch die Fluth des heil. Geistes reinigte. Der zweite bekennt die Wahrheit[2]) und sagt, daß er das Maß dieser Gnade nicht kenne; indeß läßt er doch aus dem Umstande darauf schließen, daß die heil. Jungfrau, da sie nicht bloß mit dem Sohne Gottes, sondern auch mit allen Adoptivkindern gesegnet worden, nothwendig so viel bekommen haben müsse, um allen davon mittheilen zu können. Die Rede des dritten[3]) ist, dünkt mich, einer ewigen Erinnerung werth; sie lautet: Als der ewige Vater einen Sohn und einen Gott, der seines Gleichen war, erzeugte, waren keine Vorbereitungen nöthig, da er dieß durch seine eigene Natur that, welche sich durch den Verstand einem Worte mittheilen konnte, das mit ihm gleichen Wesens und in Allem und durchaus gleich war. Daß aber ein Weib einen Gott empfing, dazu mußten als zu einem Wunderwerke ganz außerordentliche Vorbereitungen getroffen werden. Denn es war nothwendig, daß sie so sehr erhoben wurde, um durch Gnadenwirkungen und in gewisser Rücksicht unendliche Vollkommenheiten gewissermaßen den Herrlichkeiten Gottes gleich zu kommen — was wie es ohne Gleichen und außer aller Erfahrung ist, auch das Begriffsvermögen jedes erschaffnen Geistes übersteigt. Und eben das wollte der heil. Engel Gabriel ausdrücken, als er der seligen Jungfrau auf ihre Frage und Erstaunen zugleich antwortete; der Sinn seiner Worte ist nämlich: Wolle doch nicht weiter in mich dringen; denn ich gestehe, ich weiß nichts von dem, was du von mir zu erfahren wünschest; ich kann dir im Namen dessen, der dieß Geheimniß erfüllen soll, nur sagen, daß er eben so groß ist, um es dir begreiflich zu machen, als mächtig, um es in dir und durch dich auszuführen. Dieß sind die Worte des heiligen Bernhardin.

---

1) Orat. de Nativ. B. Virg.
2) Epist. de Assumpt. ad Paulam.
3) Tom. 3. conc. 61 art. 2.

Ihre Jungfräulichkeit bekam einen höhern Grad.

2. Füget zu dem, was diese Heiligen sagen, noch, daß ihre Jungfräulichkeit in solchem Grade erhöhet wurde, daß die Engel mit Schande bedeckt wurden, als sie ihre Reinheit mit der ihrigen verglichen. In diesem Sinne sagt der heil. Bonaventura[1]): Deine Jungfräulichkeit, o heilige Jungfrau, wurde durch diese unbefleckte Empfängniß nicht bloß geläutert, sondern auch bereichert, veredelt, begabt, besiegelt und geweihet. Und der heil. Johannes Damascenus[2]) richtet deßhalb die schönen Worte an sie: Fürchte dich nicht vor der Herabkunft des heil. Geistes auf dich, weil du in den heiligen Schriften gelesen, daß er ein Feuer ist, das Alles entzündet und verzehrt. Denn er wird dich bei seiner Ankunft dem Busche des Moses gleich machen, der brennt, ohne verzehrt zu werden, oder vielmehr, er wird ein himmlischer Thau und eine ganz göttliche Erfrischung für dich sein. Fürchte dich nicht, sagt der heil. Gregor der Wunderthäter;[3]) denn derjenige, welcher mit dir ist, ist kein Bräutigam aus der Zahl der Menschen, sondern der Herr aller Herrlichkeit, der Vater der Keuschheit, die Quelle der Reinheit, der Geber der Freiheit, der Vermittler des Heiles und der Stifter des wahren Friedens.

3. Doch wie könnte da eine Besorgniß für die Schamhaftigkeit obwalten, sagt der heil. Ildefons,[4]) wo die Gottheit sich mit ihrer Schwester, der Jungfräulichkeit, verbündet, wo der Engel die Mittelsperson, die Treue der Fackelträger, die Liebe das Eheband, die Tugend das Leibgedinge, das Gewissen der Richter, Gott der Anfang und das Ende des Bundes, und die Unverletztheit die Frucht der Ehe ist, in welcher die Jungfrau Mutter wird, und die Mutter Jungfrau bleibt?

Sie ward mit himmlischen Wonnen erfüllt.

4. Was soll ich euch von der überschwänglich großen innern Befriedigung und von der Fülle der himmlischen Wonnen sagen, welche sie bei der Ankunft des seligen heil. Geistes, des Gottes aller Wonne und der lebendigen Quelle aller wahren Freuden,

---

1) Speculi B. Virg. c. 4.
2) Orat. 1. de Nativit. B. Virg.
3) Serm. 1. de Annunt.
4) Lib. de Virginitate Deiparae.

bei der Empfängniß des göttlichen Wortes, das auf wunderbare Weise in ihrem Schooße Fleisch geworden, und bei der Theilnahme an der Freude fühlte, welche der ewige Vater bei der Erfüllung dieses Geheimnisses empfand, da der heil. Augustin[1]) versichert, daß die Jungfrau dadurch wie außer sich kam, und daß hier jede Erklärung ganz unmöglich ist? Ja, viele Lehrer[2]) sagen geradezu, daß sie in dieser ihrer Glückseligkeit auf den Flügeln einer so hohen Anschauung erhoben ward, daß ihr die Gnade zu Theil wurde, das göttliche Wesen unverhüllt zu sehen. Doch davon will ich bei einer andern Gelegenheit sprechen, obwohl es uns nicht zukommt, tiefer in die Kenntniß der Gnaden und Liebeserweisungen einzudringen, welche dieser heiligen Jungfrau bei ihrer Vermählung zu Theil wurden.

5. Ich habe aber das feste Vertrauen, o glorreiche Jungfrau, daß dir die Gefühle der allgemeinen Freude nicht mißfallen, die wir dir im Namen der ganzen Natur zu erkennen geben, welche mit mehr Innigkeit, weil mit mehr Recht, als einst die Brüder Rebeccas zu ihrer guten Schwester sprachen,[3]) zu dir spricht: Du, unsere Schwester, wachse zu tausendmaltausend, und siege durch deinen lieben Sohn über alle deine Feinde. Denn obwohl dein Ahnherr David dir den Rath gibt, dein Geschlecht zu vergessen,[4]) und dich nicht mehr an das Haus zu erinnern, von dem du gekommen, weil du die Ehre hast, in eine Verbindung zu treten, die du nie gehofft hattest, und die dich mehr über uns erhebt, als du selbst begreifst: so liegt uns doch einzig daran, daß du uns nicht verachtest, namentlich in dieser Stunde, wo du alle Macht hast, uns mit Dank zu erfüllen. Es ist ja auch nie die Absicht dieses sanftmüthigen Königs gewesen, dir ein unerbittliches Herz gegen uns zu geben, sondern er wollte nur deinen Muth erhöhen, und dich erkennen lassen, daß du von nun an keinen Ruhm mehr auf der Erde suchen sollst, da du die Ehre hast, mit dem Himmel verbunden zu sein.

---

1) Super Magnificat.

2) S. Cypr. ser. de Nativ. Rupert. l. 3. in Cant. S. Antoninus 4. p. tit. 15. cap. 17. §. 1. ex Alberto Magno. Dionys. Carthus. in D. Dionys. de Caelest. hier. cap. 18. Gers. Alphab. 15. tit. 8. C. alphab. 88. tit. 9.

3) Genes. 24.

4) Psal. 44.

## §. 5. Die ganze heil. Dreifaltigkeit befand sich auf eine unaussprechliche Weise bei dieser göttlichen Vermählung.

1. Wie es nie eine Ehe gab, die der gleicht, von welcher wir reden, so wird es auch nie eine Versammlung geben wie diese, da es nicht möglich ist, sich eine Herrlichkeit zu denken, die derjenigen nahe kommt, wo Gott selbst der Bräutigam und der Vermählende, der Geladene und der Ladende, das Fest und der Herr des Festes zugleich ist. Denn obwohl der Erlöser verheißen hat, er werde zu demjenigen, welcher ihn liebt,[1]) kommen und mit dem Vater und dem heil. Geiste bei ihm bleiben, was denn auch durch die Wirkungen der Gnade in der Seele des Gerechten wahrhaftig geschieht: so müssen wir doch hier etwas ganz Anderes erwarten und unsre Gedanken zu einer ganz andern Gegenwart und Thätigkeit der allerheiligsten Dreifaltigkeit erheben. Wer könnte nämlich glauben, es sei das zu verstehen, was gewöhnlich in den Seelen geschieht, welche in der Gnade Gottes sind, wenn der heil. Epiphanius[2]) die heil. Jungfrau die Braut der heil. Dreifaltigkeit nennt? Wer denkt sich nicht, wenn er die beiden Engel der Theologie (ich meine den englischen[3]) und den seraphischen[4]) Lehrer) sie den großen Saal der allerheiligsten Dreifaltigkeit mit drei Betten nennen hört, Etwas, das über alles Herkömmliche erhaben ist, ja den höchsten Zustand der Heiligkeit? Wer hört den heil. Bernhard[5]) und den heil. Bonaventura[6]) nach dem großen Brautführer sagen: der Herr ist mit dir, d. h. der Vater, der Herr aller Dinge, von welchem du den Sohn empfangen hast, der Sohn, der ebenfalls der Herr alles Erschaffenen ist, den du empfangen hast, der heil. Geist, der wiederum der Herr ist wie der Vater und der Sohn, von dem du empfangen hast, und durch den, wie durch den Vater und den Sohn dein heiliger Leib geheiliget worden ist; wer, sage ich, vernimmt diese Wunder, und erhebt sich nicht über Alles, was von der Natur und der Gnade

---

1) Joan. 14.
2) Orat. de S. Deipara.
3) Opusc. 8.
4) In laude rhythmica B. Virg. Totius Trinitatis nobile triclinium.
5) Serm. 3. in Missus.
6) Speculi B. Virg. c. 8.

kommt, um die unermeßlichste Dreifaltigkeit anzubeten, welche auf eine ganz besondere Weise im Schooße der seligsten Jungfrau ist?

2. Hesychius, Priester, oder nach Andern Patriarch von Jerusalem, welcher vor mehr als zwölfhundert Jahren lebte, hat von der heil. Jungfrau ein Wort gesprochen, welches bis zur jetzigen Stunde den scharfsinnigsten Stoff zum Nachdenken gab, indem er sie die Erfüllung oder Vollendung der allerheiligsten Dreifaltigkeit nannte. [1]) Wie, könnte man im ersten Augenblick sagen, war denn die anbetungswürdigste Dreifaltigkeit etwa unvollkommen oder irgend wie mangelhaft? Ist sie denn nicht ein Ozean von Herrlichkeiten, ein Abgrund von Vollkommenheiten, die Quelle und der Ursprung aller Güte, aller Heiligkeit und alles Seins? Doch das darf uns nicht abhalten, dem wahren Sinne des Wortes dieses alten Lehrers nachzuforschen. [2]) Sie ist allerdings allvollkommen, und unendlich vollkommener, als wir uns vorzustellen vermögen, allein ein Wort des Apostels kann zur Erklärung dienen: Ich ersetze an meinem Fleische, was an den Leiden Christi mangelt. [3]) Damit will er nicht sagen, als sei das Leiden Christi nicht mehr als hinreichend gewesen, um Millionen Welten zu erlösen, sondern, daß es für uns ohne Wirkung bleiben würde, wenn wir es uns nicht persönlich durch die Sakramente und durch die verdienstlichen und genugthuenden Werke aneigneten, welche für das Leiden Christi gleichsam das Siegel und die Vollendung sind. „Ferner meint der Apostel nicht, als sei dieses Leiden des Erlösers nicht an sich durchaus vollkommen, sondern er will sagen, daß die Glieder für einander und für den Leib leiden, wie er für uns gelitten hat. Der Erlöser hat das Leiden begonnen, sagt Primasius, aber er hat es nicht vollendet; und die Kirche vollendet es. Man kann auch sagen, daß er im Herzen einen unendlichen Eifer hatte, aus Liebe zu seinem Vater und aus Haß gegen die Sünde alle Arten von Leiden und Martern zu erdulden, obwohl er nur den einzigen Tod am Kreuze sterben sollte; alle Heiligen, welche verschiedene

---

1) Orat. 2. in Mariam Deipar.

2) Hieron. de Florentia apud Ferdinandum de Salazar in c. 8. Prov.

3) Colos. 1.

Verfolgungen und neue Qualen auf der ganzen Erde erdulden, erfüllen, was Jesus Christus in seinem Geiste gelitten hat." [1]) Deßgleichen nun dürfen wir sagen, daß die allerheiligste Dreifaltigkeit, obwohl sie in ihren Vollkommenheiten unendlich ist und unmöglich mehr irgend eines Zusatzes bedürfen kann, dennoch, wenn wir sie insofern betrachten, als sie sich nach außen hin mittheilen kann, irgend einer hinzukommenden Vollkommenheit fähig ist, welche indeß die Größe Gottes nicht beeinträchtigt. Fragt man, worin denn diese Vollendung bestehen könne, so ist zu antworten, daß sie darin liegt, daß, da die Gottheit nur in zwei Personen fruchtbar ist, nämlich im Vater und im Sohne, der heil. Geist in Folge seiner unendlichen Güte irgend eine Mittheilung seiner selbst wünschte, und sie außerhalb suchte, da sie in der Dreifaltigkeit selbst nicht stattfinden konnte. Da er sich nun nicht unendlich mittheilen konnte, indem alle Geschöpfe begrenzt und beschränkt sind, so erwählte er sich eines, dem er sich nach dessen vollem Fassungsvermögen mittheilte, und das ist die seligste Jungfrau.

3. Es ist ferner zu sagen, gleichwie durch die ewige Zeugung des Wortes der Vater eine Beziehung zum Sohne und der Sohn zum Vater hat, und durch das Ausgehen des heil. Geistes der Vater und der Sohn eine Beziehung zum heil. Geiste haben, und der heil. Geist eine Beziehung zu beiden als die Liebe und das Band beider hat: so waren auch diese drei Personen wieder einer neuen Beziehung fähig, also gleichsam eines Zuwachses von Vollkommenheit, jedoch nur von außen her; eine Beziehung, die sie durch die zeitliche Zeugung des göttlichen Wortes bekommen haben, die im Leibe der heil. Jungfrau geschah, wo der heil. Geist als Bräutigam vorzugsweise dieß göttliche Werk leitete, welches wir mit vollem Rechte den Inbegriff aller Werke und aller Wunder Gottes nennen können.

4. Indeß kann ich doch nicht umhin, zu gestehen, daß alle diese Erklärungen mehr scharfsinnig sind als mit dem Sinn und der Absicht jenes Lehrers übereinstimmen, der eben nur behaupten wollte, daß die seligste Jungfrau ganz von der heiligsten und unermeßlichsten Dreifaltigkeit erfüllt ward. Zum Beweise darf man

1) Die ehrw. Mutter von Blemur.

nur seine Vergleichung der Arche Noes mit der Jungfrau nicht vergessen, wo er so spricht: Jene war die Arche der Thiere, diese ist die Arche des Lebens; jene enthielt nur verwesliche Geschöpfe, diese trug das unverwesliche Leben; jene hatte in sich den gerechten Noe, und diese den Vater und Schöpfer des Noe; jene hatte drei Stockwerke und drei Wohnorte, und diese ist ganz erfüllt von der allerheiligsten Dreifaltigkeit: denn der Vater ist ihr Schutz, der Sohn ist in ihrem Leibe, und der heil. Geist befindet sich in ihr als in seinem Brautbette. Wer sieht nicht, daß diese Erfüllung oder, um das griechische Wort eigentlicher zu geben, diese Fülle, von der die Rede ist, passiv zu nehmen ist, und daß, wenn die heil. Jungfrau die ganze Fülle der Dreifaltigkeit genannt wird, dieß so viel heißt, als daß sie davon ganz erfüllt ist, ohne daß irgend eine leere Stelle vorhanden, da ihr Leib, ihre Seele, ihr Gedächtniß, ihr Verstand, ihr Wille und alle ihre Kräfte von dieser anbetungswürdigen Gottheit voll sind?

5. Verlangt man von mir, daß ich weiter gehen und genau erklären soll, wie diese drei göttlichen Personen sich auf eine ganz besondere Weise im heiligen Leibe der seligsten Jungfrau befanden, so kann ich nur wiederholen, was ich gleich Anfangs gesagt, daß diese Weise unaussprechlich ist. Soll ich gleichwohl Etwas sagen, so führe ich eben an, was der eingeborne Sohn, der im Schooße seines Vaters ist, uns gelehrt hat, wenn er sagt:[1]) Glaubet ihr nicht, daß ich in meinem Vater bin, und daß mein Vater in mir ist, und daß folglich der heil. Geist in uns Beiden ist, und daß wir Beide im heil. Geiste sind? Und gewiß entferne ich mich nicht von der Regel des Glaubens, wenn ich mit dem heil. Hilarius[2]) sage: Ich glaube, daß der Vater im Sohne, und der Sohn im Vater ist durch Einheit der Natur, durch Macht der Wirksamkeit, durch Gleichheit der Ehre, durch Ordnung der Natur: ich glaube eben dasselbe auch vom heil. Geiste wegen seines Ursprungs vom Vater und vom Sohne. Ich sage zuversichtlich mit demselben heil. Hilarius,[3]) daß eben darum, weil die Fülle der Gottheit im Vater, im Sohne und im heil. Geiste ist, der Vater im Sohne und im heil. Geiste, der Sohn im Vater und

---

1) Joan. 14.

2) Lib. 9. de Trinit.

3) Lib. 3. Trinit.

im heil. Geiste, der heil. Geist im Vater und im Sohne ist; und daß die ganze Natur und das ganze Wesen, welches in dem einen, auch ganz, gleich und vollkommen in den andern ist ohne Unterschied, ohne Verschiedenheit, ohne Theilung; und daß die Personen, welche durchaus unzertrennlich von einander, es auch eben so von der göttlichen Natur sind, sowie die Natur von den Personen. Ich gehe weiter mit dem englischen Lehrer,[1]) und sage, daß diese göttlichen Personen in einander sind wegen des göttlichen Wesens, das sie sich einander mittheilen, von dem sie unzertrennlich sind, wegen der persönlichen Beziehungen, welche bei ihrer Trennung nicht bestehen, nicht einmal verstanden werden können, und wegen ihres Ursprungs von einander, wovon es ausgeht, so daß es in ihnen in einer vollkommensten Gleichheit der Natur wesentlich vereinigt bleibt. Ich sage mit dem heil. Ambrosius,[2]) daß das wunderbare Werk der Menschwerdung vom Vater, vom Sohn und vom heil. Geist gemeinschaftlich geschah; daß sie sich alle drei im heiligen Leibe der seligen Jungfrau begegneten, um darin einen Gottmenschen, das Wunderwerk der Erde und des Himmels, zu gestalten und zu bilden; und daß doch nur der Sohn Mensch geworden ist, weil er sich allein mit der menschlichen Natur, womit er bekleidet worden, als ihr Ausdruck und ihr Genosse verbunden und vereinigt hat. Der heil. Augustin[3]) führte einst ein recht anschauliches Beispiel dafür an: Wenn Jemand die Laute oder ein anderes Instrument spielt, so lenkt die Kunst die Hand, und die Hand greift in die Saiten, und obwohl diese drei durchaus nothwendig sind, so bringen doch weder die Kunst, noch die Hand den Ton, der das Ohr entzückt, hervor, sondern bloß die Saiten. „Wir würden Anstand nehmen, uns solcher gewöhnlichen und bekannten Gleichnisse bei einem so erhabnen Gegenstand, wie der ist, von dem wir handeln, zu bedienen; da wir indeß einen so großen Lehrer, wie der heil. Augustin ist, zum Vorgänger haben, so glauben wir ihm unbedenklich folgen zu dürfen.“[4]) Etwas Aehnliches ist es, sagt der gelehrte Kardinal Bellarmin, wenn zwei Große den König zu einer feierlichen Handlung an-

1) 1 parte qu. 12. art. 5.
2) Lib. 3. de Spiritu sancto, c. 2.
3) Lib. de Eccles. dogmat. circa principium.
4) Die ehrw. Mutter von Blemur.

kleiden; er kleidet sich doch allein; denn obwohl alle drei beschäftigt sind, so ist doch nur der König allein mit dem Königsmantel bedeckt. Dieß ist das Wunder, welches Gott gewirkt hat, und das nur Er wirken konnte, damit er in der heil. Jungfrau als in dem erhabensten Tempel und Heiligthum erkannt und angebetet werde, das er sich nach dem erwählt hat, worin sich die ganze Fülle der Gottheit persönlich befindet — welches ist unser gebenedeiter Erlöser und Seligmacher, dem mit dem Vater und dem heil. Geiste sei Ehre und Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit.

---

# Der fünfte Stern

oder

## Größe der Krone der Vortrefflichkeit der Mutter Gottes.

---

## Sechstes Kapitel.

### Sie ist unvergleichlich in ihren natürlichen Eigenschaften.

Der göttliche Bräutigam des Hohenliedes findet kein Ende, wenn er seine Braut zu loben beginnt. Er sagt Wunder von ihr im vierten Kapitel, und fügt nach vielen Lobeserhebungen hinzu,[1]) daß er damit keineswegs von ihrer innern Schönheit reden wolle. Nach der Septuaginta: Außer dem, was im Schweigen ruhet; nämlich was nicht mit Worten erklärt werden kann. Der fromme morgenländische Kaiser, Matthäus Cantacuzenus, versteht darunter den glorreichen Titel: Mutterschaft. Dieses Schweigen, sagt er, ist nichts Anderes, als die unbeschreibliche Art und Weise, wie du geboren hast: es gibt also gar keine Worte, welche die Würde der Mutter Gottes darstellen können. Aber auch abgesehen von dieser Eigenschaft, bleibt die Jungfrau doch die Unvergleichliche wegen ihrer seltenen Vorzüge in Hinsicht auf Natur, Gnade und Herrlichkeit. Von diesen dreierlei Vorzügen will ich nun reden,

---

1) Absque eo quod intrinsecus.

nachdem ich von ihren Verhältnissen zur heiligsten Dreifaltigkeit, welche eine Folge des glorreichen Titels Mutter Gottes sind, gesprochen habe. Es versteht sich von selbst, daß ich mit der Natur beginne, weil sie der Grund und Boden der übrigen Vollkommenheiten ist, obwohl ich nicht lange dabei verweilen und nur vier vortreffliche Eigenschaften dieser Jungfrau in's Licht setzen will, welche gleichsam die vier Elemente sind, woraus alle übrigen bestehen: nämlich ihr Adel, ihre Schönheit, ihr hoher Geist und ihr seltenes Naturell. Nachdem ich diesen Grund gelegt, glaube ich von ihren übernatürlichen Eigenschaften verständlicher reden zu können.

## §. 1. Der Adel der Mutter Gottes.

1. Gewiß hat die heil. Jungfrau, als sie bekannte, daß Gott Großes an ihr gethan, nicht an ihren Adel und die Hoheit ihres Ursprungs gedacht. Da aber der heil. Geist in der heil. Schrift so ausdrücklich darauf hinweist, und es bei allen Nationen allgemein anerkannt ist, daß das reine Blut des Adels irgend etwas Besonderes und Vortreffliches enthält, welches sich bis auf die Seele erstreckt und ihr höhere Neigungen und Gedanken zuführt: so glaube ich diese ihre Eigenschaft hervorheben zu müssen, zumal da sie so reichlich damit begabt ward, daß sie dadurch allein schon unvergleichlich ist. Denn um Vieles mit wenigen Worten auszudrücken, so sage ich mit dem heil. Ambrosius,[1]) dem heil. Augustinus,[2]) dem heil. Hilarius,[3]) dem heil. Eucherius,[4]) mit Honorius, Bischof von Autun,[5]) und überhaupt mit den heiligen Vätern, ja mit der heil. Schrift selber, daß Alles, was es Großes und Hohes in der Welt von der Schöpfung an bis zu ihrer Empfängniß gab, dazu beigetragen hat, sie zu erhöhen und zu veredeln. Die Annalen des heil. Geistes bezeugen es, daß sie aus dem ersten Adel der Welt entsprossen und von den neunzehn alten Vätern entsprungen ist, welche die Stützen und Strebepfeiler des Gesetzes der Natur bis auf Abraham gewesen sind. Dieselben Annalen zeigen, wie nach diesen Vätern ihr Adel durch das Ge-

---

1) Lib. 3. in Lucam c. 1.
2) Lib. 2. de consensu Evang.
3) Canone 2. in Matth.
4) Quaestionibus in Matth.
5) In Cant. Cant.

schlecht der Patriarchen vergrößert ward, welche zu ihrer Zeit die Ehre und die Stütze der Welt waren und durch ihre Nachkommenschaft die auserwählte Nation Gottes bevölkert haben; wie dann eben dieses Blut auf's Neue durch die Propheten, durch die Richter und durch die Fürsten des Volkes Israel veredelt ward und sich mit den Hohenpriestern verband, welche ihrem Stande gemäß mit Gott zu verkehren und die Angelegenheiten der Welt mit ihm zu besorgen hatten; wie sie endlich vierzehn Könige nennen kann, von denen sie abgestammt, und von denen manche zu ihrer Zeit das Wunder der Welt, die Geliebten des Himmels und die Spiegel der Heiligkeit, der Religion und der wahren Größe für alle Zukunft gewesen sind. Was dünket euch von so viel Herrlichkeit? Wäre nicht der kleinste Theil von dem, was ich eben angeführt habe, hinreichend, um ein ehrgeiziges Herz übervoll zu machen, so daß es mit der Hand den Himmel berühren zu können glaubte? Obwohl nun aber die heil. Jungfrau dieß Alles unvergleichlich geringer anschlägt als die geheimnißvollen Zierden der Tugenden, so darf sie sich doch mit vollem Rechte zuschreiben, was der Ecclesiasticus[1]) sagt, daß sie unter den Völkern und unter den Nationen den ersten Rang verdient, daß sie in einem mit Ruhm und Ehre erfüllten Volke tief gewurzelt ist; kurz daß sie ist wie eine Ceder auf dem Berge Libanon, oder wie eine Cypresse auf dem Gipfel Sions. Gleichwie, bemerkt dabei der Kardinal Hugo, diese Bäume große und tiefe Wurzeln schlagen, so sind auch die Wurzeln ihres Adels weit verbreitet im berühmten Blute der Patriarchen, der Propheten, der Könige, der Richter und der Führer des Volkes Gottes. „Da aber ihre Bescheidenheit sie mit ihren zeitlichen Herrlichkeiten nie sich beschäftigen ließ, so bedient sich jetzt die Kirche eben dieser Worte in ihrem Namen und zu ihrer Ehre.[2])"

2. Will mich etwa Jemand an das Urtheil des heil. Hieronymus erinnern, welcher behauptet,[3]) daß unsere Religion kein Ansehen der Person kennt, daß sie nicht auf die äußere Geburt der Ihrigen, sondern nur auf ihre Seelen und auf die innern Eigenschaften sieht, daß sie den Adeligen vom Bettler nur durch

1) Cap. 4.
2) Die ehrw. Mutter von Blemur.
3) Epist. ad Celantiam.

die Sitten unterscheidet, daß endlich der einzige Adel vor Gott darin besteht, daß man sich durch Tugenden auszeichnet und empfiehlt. Will er mir den heil. Ambrosius anführen, welcher sagt, daß kein Vorzug dem der Tugend gleicht: so wisse er, daß, wenn man nur auf die Tugend sehen will, es keinen Adel gibt, der mit dem der Mutter Gottes verglichen werden könnte, mag man nun auf ihre eigenen Tugenden, oder auf die ihrer Vorfahren hinblicken. Was ihre eigenen betrifft, so sieht Jedermann ein, daß hier nicht der Ort ist, um von ihnen zu sprechen; in Bezug auf die Tugenden ihrer Vorfahren aber kann ich das Eine sagen, daß jede Tugend, die bis zu ihr in der Welt geleuchtet hat, ihr gehört. Oder man zeige mir eine längere und peinlichere Buße als die des Adam, eine innigere Frömmigkeit als die des Enos, eine reinere Unschuld als die des Enoch, eine vollkommenere Ausdauer als die des Noe, eine aufrichtigere Ehrfurcht als die des Sem, einen festeren Glauben als den des Abraham, einen vollkommenern Gehorsam als den des Isaak, ein freigebigeres Herz als das des Booz, eine liebenswürdigere Sanftmuth als die des David, eine tiefere Weisheit als die des Salomon, eine aufrichtigere Religiosität als die des Josaphat, einen glühendern Eifer als den des Ezechias, eine tadellosere Rechtschaffenheit als die des heil. Joachim und der heil Anna; kurz, man widerspreche dem heil. Epiphanius,[1]) dem heil. Germanus von Konstantinopel,[2]) dem Sergius von Hierapolis,[3]) dem heil. Fulbert von Chartres,[4]) dem heil. Johannes Damascenus,[5]) und den Uebrigen, welche sie die Tochter der Heiligen nennen.

3) Wenn drittens sowohl die göttlichen als menschlichen Gesetze der Frau das Recht geben, den Glanz ihres Mannes und all seine Hoheit und seinen Adel zu theilen, wer wird uns dann die Ehre und den Ruhm schildern, welcher der heil. Jungfrau von dem seligsten heiligen Geiste, ihrem unsichtbaren Bräutigam, und von dem ausgezeichneten Patriarchen, dem heil. Joseph, ihrem sichtbaren Bräutigam und getreuen Gefährten, zufließt? Wenn die Hofleute eines Fürsten durch den Dienst, welchen sie ihm erweisen, die Titel und

---

1) Haeresi 79.
2) In Psal. 44.
3) Orat. de Natali Virg.
4) Serm. de Nativ. Mariae.
5) Orat. 1. de dormit. B. Virg.

Auszeichnungen des Adels verdienen, was werden wir dann von derjenigen sagen, welche länger als dreißig Jahre dem König der Könige diente? Doch von dem Allem abgesehen, gibt ihr ja die Eigenschaft Mutter Gottes einen solchen Vorzug vor Allem, was groß ist in dieser Welt, daß es keinen Adel gibt, der ihr nicht huldigen muß, wie der fromme Kardinal Peter Damian sagt.[1]) Und der heil. Augustin behauptet, daß, wie der Adel desjenigen, welcher von der Jungfrau geboren ward, zum Theil von der Jungfräulichkeit seiner Mutter abhängt, so auch der Hauptadel der Mutter in der Gottheit des Sohnes besteht, den sie geboren. Endlich sagt der heil. Ambrosius[2]) mit drei Worten so viel, daß man eine ganze Rede daraus bilden könnte: Ihr sprechet vom Adel, und gibt es denn in der Welt etwas Edleres als die Mutter Gottes?

## §. 2. Ihre Anmuth und ihre körperliche Schönheit.

1. Fast hätte ich es unterlassen, von der körperlichen Schönheit und der äußern Anmuth der Mutter Gottes zu sprechen, weil der weise Salomon[3]) sagt, daß die Anmuth betrüglich und die äußere Schönheit eitel ist, und der Philosoph und Theolog Severin Boetius[4]) versichert, daß sie schneller vergeht als die Rose des Himmels. „Nie sah man eine so schöne Creatur, es wurde ihr diese Eigenschaft in einem so hohen Grade zu Theil, daß man in Wahrheit sagen mochte, die Natur sei eben so freigebig gegen sie gewesen als die Gnade; ihr Leib war nicht minder vollkommen als ihre Seele, und ihre Schönheit hatte, obwohl sie nicht gepflegt ward, außerordentliche Reize; sie hatte eine Milde und Majestät, daß man sie mit liebender Ehrfurcht betrachten mußte; vor Allem aber wurde sie dadurch ehrwürdig, daß sie die Herzen zu Gott erhob, heilige Gedanken einflößte und keusche Wünsche eingab.“[5]) Uebrigens sieht ja ihr Bräutigam selbst auf diese Eigenschaft, indem er sie seine ganz Schöne und Fleckenlose nennt,[6]) d. h., wie es Richard von St. Victor[7]) erklärt, eine, die schön ist am Ge-

1) Serm. 2. de Nativit.
2) Lib. 2. de Virginibus.
3) Proverb. 31.
4) L. 3. de Consolat. Philosoph.
5) Die ehrw. Mutter von Blemur.
6) Cant. 4.
7) Lib. 2. de Emmanuele.

sichte, schön am Leibe, und noch schöner am Geiste, und eben deßhalb den Fürsten der Finsterniß furchtbar. Zu dem sagt Hugo von St. Viktor,[1]) daß dieses Lob um so mehr Geltung hat, als derjenige, welcher es ertheilt, keiner Täuschung unterworfen, als er der Urheber aller Schönheit und der Richter aller Wahrheit ist; und daß dieses Lob eine große Bedeutung hat, da er sich rühmt, diejenige zu lieben, welche er einzig liebenswürdig gemacht hat, und sich rühmt, von derjenigen geliebt zu werden, welcher er selbst Liebe gegeben hat. Ich gedachte dabei dessen, was ein alter Lobredner[2]) sagt, daß Gott gewöhnlich den großen Seelen eine schöne Wohnung bereitet, da sie in schönen Leibern sich thätiger zeigen können; und daß die äußere Anmuth den Glanz der Tugend erhöhet. Endlich bin ich überzeugt, daß die heiligen Väter, wenn sie diese Eigenschaft gering angeschlagen und nicht geglaubt hätten, daß durch sie die Tugend bedeutend erhöhet wird, sie dieselbe nicht so sehr hervorgehoben hätten. Der heil. Johannes Damascenus[3]) nennt nun aber die heil. Jungfrau die Anmuth der menschlichen Natur. Georg, Erzbischof von Nicomedien,[4]) ruft aus: O schönste und holdeste aller Schönheiten! o heilige Jungfrau, du unvergleichliche Zierde aller Schönheit! Richard von St. Victor[5]) preist sie, weil ihr Gesicht ebenso wie ihre Seele ganz englisch ist. Der heil. Gregor von Nazianz[6]) bekräftigt dieß und setzt hinzu, daß sie in Hinsicht auf Schönheit alle Uebrigen hinter sich läßt. Alle Lehrer sprechen in diesem Sinne oder drücken sich noch höher aus; ja einige von ihnen gehen so weit, daß sie sagen: Als ihr Leib wieder mit der Seele vereinigt ward, um im Himmel zu wohnen, ward er so schön und wohlgebildet gefunden, daß er gar keiner Verschönerung oder Umgestaltung bedurfte wie andere; er wurde für fähig gehalten, so wie er war die Gaben der Herrlichkeit zu empfangen und mit dem Kleide der Unsterblichkeit angethan zu werden.

---

1) Ser. de Assumpt. Virg. tom. 2.
2) Latinus Pacatus in Panegyr.
3) Serm. 1. de Nativit. B. Virg.
4) Serm. de oblat. B. Virg.
5) Cap. 26. in Cant.
6) Tragoed. de Christo patiente.

Ihre Schönheit zeigte sich in den alten Vorbildern.

2) Damit man aber nicht glaube, irgend eine Parteilichkeit, wenn man so sagen darf, habe ihre Feder und ihren Geist geleitet, wenn sie ihr jede Art von Vollkommenheit zuschrieben, so erwäge man, daß, auch abgesehen von den Geschichtschreibern,[1]) welche sie Zug für Zug darstellen, wie sie wirklich war, die Vernunft an sich schon Alles, was die Väter darüber gesagt haben, so sehr billigen muß, daß kein urtheilsfähiger Mann ihnen den Glauben versagen kann, welchen sie verdienen. Denn wir brauchen gar nicht auf die alten Vorbilder ein besonderes Gewicht zu legen, nach welchen diese Fürstin gebildet ward, nicht so fast, damit sie ihre Vollkommenheiten nachahmte, sondern um sie alle zu übertreffen und noch viele andere zu denen hinzuzufügen, welche sie besaßen; wir brauchen nicht zu sagen, daß es die Hauptabsicht des heil. Geistes war, als er der Nachwelt die hohen Eigenschaften jener edeln Frauen zu erkennen gab, die Schönheit derjenigen zu erhöhen, welcher sie als Vorbild zu dienen die Ehre hatten, z. B. wenn die Schrift von Rebecca sagt, daß sie eine vorzugsweise schöne und vollkommen liebliche Jungfrau[2]) war; von Rachel, daß sie schön[3]) von Gesicht und sehr einnehmend war; von Esther, daß die Schönheit[4]) und die Anmuth auf ihrer Stirn und auf ihrem Antlitz wohnten; von Judith, daß sie[5]) Jedermann durch ihre seltene Schönheit entzückte. Wir dürfen nur auf denjenigen sehen, welcher sie im glückseligen Leibe ihrer unfruchtbaren Mutter gebildet hat, welches der glorreiche heil. Geist ist; denn daraus ist doch leicht zu beurtheilen, daß ein solcher Meister gewiß nur ganz Ausgezeichnetes bilden konnte, zumal da er die Absicht hatte, sie zu seiner würdigsten Braut zu machen.

3. Mit Wohlgefallen liest man in einer inhaltsreichen Rede über die Empfängniß, welche der fromme Kanzler von Paris vor mehr als zweihundert Jahren in der Kirche St. Germanus gehalten hat, wie die Natur sich dem glorreichen heiligen Geiste darstellte, um in dieser seiner Braut die Schönheiten zu versammeln,

1) S. Anton. 4. p. t. 15. c. 10. Albertus super Missus. Dionys. Carthus. l. 1. de laudib. Virg. Niceph. l. de Eccles. hist. cap. 23.

2) Gen. 24.

3) Gen. 29.

4) Esther. 2.

5) Judith. 8 et 10.

welche sie über alle Geschöpfe hingestreut hatte, ja, um ihr noch mehrere andere zuzutheilen, die sie bisher als kostbare Schätze in ihren Sparkassen aufbewahrt hatte. Nicht minder lieblich ist's, zu sehen, wie sich ihm alle Tugenden vorstellten, um ein Meisterwerk aus dieser Tochter, dieser Geliebten des Himmels zu machen: die Reinheit, um den Stoff ihres Leibes auszuwählen, die Vorsicht, um ihn zu organisiren, die Holdseligkeit, um ihn zu beleben, die Liebe, um das Herz zu bilden, die Weisheit, um das Gehirn zu schmücken, die Scham, um die Stirn zu bedecken, die Milde, um die Lippen zu benetzen, die Ehrbarkeit, um auf den Wangen zu wohnen, die Anständigkeit und die Jungfräulichkeit, um über den ganzen Leib Reiz zu verbreiten. Dadurch bewahrheitet sich, was einst ein christlicher Philosoph [1]) gesagt hat, daß es nur den Tugenden zukommt, den Leib zu bilden, der Gott geweiht sein soll. Doch noch höher schätze ich den edeln Gedanken des heil. Andreas von Jerusalem,[2]) der sie eine Statue, von der Hand Gottes selbst gebildet, nennt. Und wahrlich, ich kann mir nicht denken, daß ein Anderer die Hand daran gelegt hat als der Urheber der Natur und das erste Vorbild aller Tugend, welcher selbst der Ungefügigkeit der Natur nachgeholfen hat, und die Quelle der Tugenden ist. Ich wünschte da nur, daß mir Jemand zu verstehen geben könnte, welches die Empfindungen des seligsten heil. Geistes, oder vielmehr der allerheiligsten Dreifaltigkeit waren, als sie damit beschäftigt war, diesen kleinen Leib im Leibe der glorreichen heil. Anna zu bilden. Wahrer Gott! welche Freude, das Herz zu bilden, welches der wahre Altar des Weihrauchs sein sollte, der unaufhörlich den angenehmsten Duft der Heiligkeit verbreitete! Welche Lust, das Heiligthum zu bereiten, worin sie als in ihrer auserlesenen Wohnung wohnen sollte! Welches Vergnügen, die verschiedenen Zellen des Gehirns zu sondern, welches zu den edelsten Gedanken dienen sollte, die je von einem bloßen Geschöpfe ausflossen! Welche Wonne, den Ort zu bestimmen, wo der Erlöser der Welt aufgenommen werden sollte, die Leber zu bereiten, welche das Blut geben sollte, um seine heiligen Adern zu erfüllen, die Brüste zu runden, welche ihn säugen sollten, die Arme auszustrecken, welche ihn umfassen sollten, die Kniee gelenkig zu machen, welche ihn tragen sollten,

---

1) Boëtius, lib. 4. de Consol. 2) Orat. 2. de Assumpt.

die Augen zu erschließen, welche ihn betrachten sollten, die Lippen purpurroth zu färben, welche ihn küssen sollten, den ganzen Leib zu heiligen, der ausdrücklich für ihn erschaffen ward!

4. Bedenke ich zu dem, daß der Leib der heil. Jungfrau ewig mit der schönsten Seele verbunden werden sollte, welche Gott je nach der seines Sohnes erschaffen hat, dann glaube ich gern, daß sie auch mit einer ganz ausgezeichneten Schönheit begabt werden mußte. Der heil. Ambrosius stimmt damit überein, wenn er sagt, es gezieme sich,[1]) daß ein schönes Haus auch einen schönen Eingang habe. Und eben so der heil. Thomas,[2]) wenn er darthut, daß der Leib des ersten Menschen sehr schön und vollkommen wohlgebildet sein mußte, um so mehr (sagt er), da Gott bei der Bildung des menschlichen Leibes vornehmlich Rücksicht auf die Vollkommenheiten nahm, welche die darin wohnende Seele erlangt, und auf die Handlungen, die darin ausgeübt werden sollen. Daraus nun schließe ich, daß der Leib der Mutter Gottes, da er bestimmt war, der Gefährte dieser schönen Seele bei der Ausübung der heldenmüthigsten und göttlichsten Handlungen zu sein, welche nach jenen des Fürsten der Herrlichkeit geübt wurden, die wir göttlich menschliche oder menschlich göttliche nennen, auch ganz die Schönheit der leiblichen Heiligkeit haben mußte, wie der heil. Gregor von Neocäsarea spricht, oder, wie der heil. Basilius[3]) sagt, ein ganz aus Heiligkeit bestehendes Fleisch.

Da sie zur Mutter Gottes erwählt war, mußte sie von vollendeter Schönheit sein.

5. Gehen wir über alle diese Betrachtungen hinaus, um in die tiefsten Absichten unsers Gottes einzudringen, welcher die heilige Jungfrau nur erschaffen hat, damit sie die Mutter seines eingebornen Sohnes sei, wie die Kirche singt, d. h. des schönsten, des lieblichsten und des vollkommensten aller Kinder der Menschen; müssen wir dann nicht bekennen, daß sie mit einer mehr als menschlichen Schönheit begabt sein mußte? Denn sagte man, daß sie als seine Mutter ihm nicht vollkommen gleiche, so würde man ihr ein Unrecht thun, das diejenigen, welche sie gebührend

1) Lib. 2. de Virginibus.
2) 1. p. qu. 91. art. 3.
3) Homil. de humana Christi generatione.

ehren, nicht ertragen könnten, zumal da nie so viele Gründe einer vollkommenen Gleichheit sich vereinigt haben als hier, wo die heil. Jungfrau gewissermassen Vater und Mutter zugleich ist, indem sie allein Alles gegeben hat, was zur Bildung des Leibes ihres geliebten Sohnes nöthig war. Und da ferner nach dem Grundsatz des Philosophen in jeder Ordnung von Kreaturen eine sein muß, welche die erste und gleichsam die Führerin der übrigen ist, und da in Bezug auf Schönheit kein Leib vollkommener sein kann als der unsers Herrn Jesu Christi: so muß zugegeben werden, daß ihm keine näher gekommen sein konnte als seine seligste Mutter. Der heil. Johannes Damascenus hat dieß ganz vorzüglich im Auge, wenn er also zur seligsten Jungfrau spricht[1]): Du hast ein Leben, und folglich eine Schönheit, welche über die gewöhnlichen Gesetze der Natur hinausgeht: worüber man sich keineswegs wundern darf, da du es nicht für dich, sondern für Gott empfangen hast, für den du in der Absicht erschaffen worden bist, um zum Heile aller Menschen zu dienen, und zur Erfüllung des Planes mitzuwirken, den Gott hinsichtlich der Fleischwerdung des ewigen Wortes und unsrer Vergöttlichung hatte. Dein Verlangen kennt nichts Sinnliches, sondern strebt nur gleich der höchsten Vernunft nach dem Heiligen; darum bist du auch der wahre Baum des Lebens, und kannst nur gute Früchte tragen, zumal nachdem du der Welt die Frucht des Lebens gegeben hast, die keine andere als das Fleisch gewordene Wort ist. Deine Augen sind geschaffen, um immer nach Oben zu schauen, und unaufhörlich auf deinen Herrn und deinen Gott geheftet zu sein. Deine Ohren sind gewöhnt an die Musik der Engel und an die Worte des heil. Geistes, namentlich nachdem durch sie das Heil der Welt gekommen ist. Deine Nase ist nur gebildet, um den süßen Duft des himmlischen Bräutigams einzusaugen, dessen Name eine ausgegossene Salbe ist. Deine Lippen sind nur gebildet, um Gott zu loben, und um sich an die Lippen deines Geliebten zu kleben. Deine Zunge gießt unaufhörlich den Nektar der Ambrosia der heiligen Reden aus. Dein Herz athmet nur Gott, schlägt nur für Gott, schmachtet nur nach Gott. Dein Leib ist die Wohnung desjenigen, der Alles enthält, und nicht enthalten werden kann.

---

1) Orat. 1. de Nativit. B. Virg.

Deine Brüste sind die Honig- und Zuckerquellen, welche den Vater der Welt gesäuget haben. Deine Hände sind der Wagen Gottes. Deine Kniee sind der Thron der Cherubim, wo seine Majestät ruhet. Deine Füße sind immer erleuchtet worden von dem Lichte des Gesetzes Gottes, und nie sind sie stille gestanden, bis du den Bräutigam der schönen Seelen gefunden, um ihn auf die Erde herabzurufen. Endlich bist du das Brautbett des heiligen Geistes: Du bist ein unermeßliches Meer von Lieblichkeit und Holdseligkeit: Du bist ganz schön und Gott ganz nahe. So spricht der heil. Johannes Damascenus.

Die Schönheit der Mutter Gottes ermunterte zur Liebe der Keuschheit.

6. Durch seine Rede fühle ich mich genöthigt, dem beizustimmen, was so bedeutende Autoren[1]) bemerkt haben, daß die Schönheit der heil. Jungfrau von der Art war, daß sie nie eine Gelegenheit zu einem unanständigen Gedanken gab, sondern vielmehr dazu diente, daß man die Keuschheit reizend und liebenswürdig finden mußte. Insbesondere glaube ich in Bezug auf ihren heiligen Verlobten, den glorreichen heil. Joseph, gern, was sie von ihm sagen, daß, je mehr er mit ihr wandelte und verkehrte, die Flammen der Keuschheit, welche in seinem Herzen brannten, um so heißer wurden. Dieß wird man auch nicht auffallend finden, wenn man sich an das erinnert, was von dem gottseligen heil. Elzear,[2]) Grafen von Adrian, gesagt wird, welcher mit der heil. Dauphine, seiner Gattin, eine immerwährende Jungfräulichkeit bewahrte: obwohl er nämlich in demselben Bette mit ihr lag, so fühlte er doch, je näher er ihr rückte, seine Keuschheit desto gesicherter und fühlte um so weniger die Regungen der Unenthaltsamkeit. Die heil. Dauphine dagegen nannte Elzear den Schutzengel ihrer Jungfräulichkeit. Eine ganz außerordentliche Gnade, welche auch auf Andere ihre wohlthätigen Einflüsse verbreitete, wie es namentlich Alasia, die Schwester der heil. Dauphine, erfuhr.

---

1) S. Ambr. 1. de Institut. virg. 3. art. 1; D. Bonavent. in 3. d. 3. 1. c. 7; D. Thom. in 3. d. 3. qu. 1. art. 2. art. 2. q. 3. qu. 1; Alex. Alens. 3. p. q. 49. memb.

2) Surius 27. Sept.

Verschiedene Gründe, warum U. L. Frau zur Keuschheit ermunterte.

7. Um zur Königin aller Keuschheit zurückzukehren, so haben sich Manche bemühet, die geheime Eigenschaft aufzusuchen, worauf sich dieser so ausgezeichnete Vorzug stützte. Der eine hat gemeint,[1]) die Ertödtung der Gluth der Sinneslust sei die Ursache, wovon ich bald reden werde; denn da dieser Herd aller Unanständigkeit in ihr erloschen war, so war es kein Wunder, daß sie die Flammen dieses bösen Feuers niederschlagen, statt anregen mußte. Ein anderer hat geglaubt,[2]) die Ursache liege vielmehr in ihrer großen Anständigkeit und in ihrem unvergleichlichen Ernst und Bedachtsamkeit, die sie im Umgange zeigte. Ein dritter war überzeugt,[3]) dieser Vorzug sei eine Folge der Gnade Gottes, welche in ihr so reichlich war, daß sie immer nur einen paradiesischen Balsam und himmlische Düfte der Keuschheit verbreitete. Warum soll ich nicht auch sagen, daß, da ihre Schönheit mehr göttlich als menschlich war, die Empfindungen, welche sie in den Seelen erregte, himmlisch und göttlich sein mußten? Warum soll ich nicht von ihr mit weit mehr Recht, als der heil. Johannes Damascenus[4]) von einem tugendhaften Menschen, sagen, daß sie die Tugend zur Schönheit hatte? Der große heil. Dionys der Areopagite wird mein Bürge sein, von dem mehrere gute Autoren[5]) erzählen, wie er auch selbst[6]) schreibt, daß, als er vor die heil. Jungfrau geführt ward, er von dem Glanze einer göttlichen Majestät, welche von ihrem Angesicht ausstrahlte, so sehr geblendet wurde, daß er zur Erde sank, und als er zuletzt wieder zu sich kam, betheuerte, daß, wenn ihn der heil. Paulus nicht einen andern Gott lehrte, den ihn auch schon der Glaube anbeten lasse, er fest glauben würde, die Gottheit könne keinen andern Sitz auf Erden gewählt haben, als das Angesicht dieser heil. Jungfrau.

8. Bei dieser Betrachtung ruft der heil. Anselm[7]) aus: O heilige Jungfrau, deine Schönheit ist so selten, daß man sagen möchte, du seiest nur erschaffen, um betrachtet zu werden, und

---

1) Dionys. Carthus. Cant. 2.

2) Bern. Sermon. in feria 2. post Dom. Palmar.

3) Cant. 4.

4) De Joanne Coenobiarcha epist. de Trisagio.

5) Dionys Carthus, etc

6) Epist. ad S. Joannem.

7) Lib. orationum.

um die Herzen derer zu entzücken, welche die Augen auf dich richten! O einzig merkwürdige und merkwürdig einzige Jungfrau! Bei dieser Betrachtung sagt der heil. Epiphanius [1]) kühn, daß sie, Gott allein ausgenommen, alles Uebrige an Schönheit übertrifft, daß sie über den Cherubim und Seraphim und allen englischen Geistern steht, daß sie in der allervollkommensten Schönheit vollendet ist. Bei dieser Betrachtung geht der heil. Bernhard [2]) noch weiter und sagt, daß die Schönheit der heil. Jungfrau sowohl an der Seele als dem Leibe die Liebe des Königs der Herrlichkeit erregt hat. Endlich ruft bei dieser Betrachtung der heilige Augustin [3]) begeistert aus, daß sie nach dem himmlischen Bräutigam ganz schön, ganz angenehm, ganz glorreich, ohne Flecken und Makel, mit aller Schönheit geschmückt und mit aller Heiligkeit bereichert sei. Was könnte man mehr sagen?

## §. 3. Ihr schöner Geist.

1. Der schöne Geist ist eben so wie die beiden vorigen Eigenschaften ein zweischneidiges Schwert und verschiedener Anwendung fähig, und dient er einmal der Bosheit, so ist er eine Quelle voll böser Absichten; wird er aber recht geleitet, so verbindet er sich aufs Innigste mit der Tugend, so daß meistentheils mit einem schönen Geiste eine ausgezeichnete Heiligkeit verbunden ist. Dieß gilt nun von der Mutter Gottes im höchsten Grade. Uebrigens will ich nicht das schon oben Angeführte wiederholen, daß ihr Leib als ganz vollkommen und einzig in seiner Art des edelsten Gefährten, d. h. eines seltenen und hocherhabenen Geistes würdig war. Eben so wenig will ich dabei verweilen, daß, da Gott sie vollkommen schmücken wollte, er sie gewiß nicht mit etwas so Unwichtigem, wie die Schönheit des Leibes ist, begaben wollte, um ihr die Hauptsache, wodurch sie allein ehrwürdig werden konnte, zu versagen, nämlich die geistigen Gaben. Ich will ferner mit Stillschweigen übergehen, daß sie von Alle dem nicht belästigt ward, was unserm Geiste oft so nachtheilig ist, als da sind die Gebrechen und Unvollkommenheiten der körperlichen Organe, die bösen Neigungen, die Gemüthsunruhen, die Laster und andere

---

1) Serm. de Sanct. Deipara.
2) Homil. 4. super Missus.
3) Serm. de Incarn. Christi.

ähnliche Störungen. Denn, wie der heil. Ildefons [1]) sehr weise sagt, der heil. Geist hatte sie von aller Makel und Unvollkommenheit befreit, wie das Feuer das Gold läutert. Ich habe wichtigere Gründe, die ich ihrer Erwählung und dem Amte und der Thätigkeit entnehme, wozu sie nach der Absicht Gottes berufen ward, und wozu sie nothwendig einen hohen Geist haben mußte; da man außerdem sagen müßte (was gewiß beispiellos und unvernünftig wäre) daß Gott in ihr ein fortwährendes Wunder, d. h. Werke eines ausgezeichneten Geistes — ohne Geist und Fähigkeit wirkte. Die Werke Gottes sind vollkommen, und wenn er Jemand zu etwas Großem verwenden will, so gibt er ihm außer den hinzukommenden Gnaden, welche gleichsam die freiwilligen Gaben sind, auch noch feste und bleibende Güter, nämlich die unwandelbaren und festgegründeten Fähigkeiten und Eigenschaften, damit er seinem Amte würdig vorstehen könne.

Der gute Geist war ein Bedürfniß der heil. Jungfrau zu ihren hohen Betrachtungen.

2. Erstens nun kann Niemand leugnen, daß, eh sie den besten Theil der Magdalena erwählt hatte, welches die Ruhe und die Zurückgezogenheit ist, ihn schon der Himmel für sie erwählt und sie zu den Werken der erhabensten Betrachtung bestimmt hatte, die je ein Geist geübt hat. Denn außer dem, daß es uns die Heiligen [2]) versichern, darf man ja nur daran denken, daß sie die Mutter Gottes ist, woraus folgt, was auch der heil. Bernhardin von Siena [3]) und Albert der Große [4]) ganz richtig bemerken, daß ihr Gott dem Grade der Heiligung gemäß, wozu er sie bestimmte, alle zu ihrem Stande nöthigen Fähigkeiten und Kenntnisse des Geistes gab, wodurch sie zu jener ausgezeichneten Stufe der Betrachtung, d. h. zur höchsten Kenntniß ihrer selbst, der vernunftbegabten Kreaturen, der verborgnen Geheimnisse und der moralischen Handlungen gelangen konnte; und auch in den natürlichen Dingen hatte sie, wie Manche [5]) behaupten, diese Kenntniß,

---

1) Lib. de Virginit. Deip.

2) S. Eucher. Ludg. serm. de Assumpt.

3) Tract. de Virg. serm. 4.

4) S. Antonin. 3. p. tit. 15. c. 19. Albertus, etc.

5) Serm. 2. de Assumptione.

so weit sie ihr nöthig war; so wie sie auch den Verstand besaß, um so viele Güter bewahren und zu hundertfachem Nutzen anwenden zu können. Vergessen wir ihre fast ununterbrochenen Offenbarungen nicht, die nothwendig die höchsten sein müssen, die es je gegeben hat, weßhalb sie der heil. Andreas von Candia[1]) eine Quelle von göttlichen Offenbarungen nennt, welche nicht erschöpft werden kann, sowie der heil. Laurentius Justinian[2]) sagt, daß sie darin um so mehr die übrigen Heiligen[3]) übertreffen mußte, als sie eine viel größere Gnadenfülle empfangen hatte. Diese Offenbarungen erforderten natürlich einen klaren, durchdringenden, sichern Geist, der über Alles erhaben war, was wir uns gewöhnlich unter dem Worte Geist denken. Und da wir von der Betrachtung reden, so kann ich nicht von der Lectüre schweigen, welche gleichsam der zweite Flügel war, womit sie sich aufwärts schwang; sie war außer dem Gebete die gewöhnlichste Beschäftigung der heiligsten Jungfrau, so daß sie dadurch die ganze heil. Schrift verstehen lernte, sofern ihr die Kenntniß derselben nicht schon eingegeben war, was sie ohne einen hohen und dieser Kenntniß angemessenen Geist nie vermocht hätte.

Sie hatte einen guten Geist nöthig, um in Gemeinschaft mit unserm Erlöser sein zu können.

3. Zweitens war sie bestimmt, dem Sohne Gottes Gesellschaft zu leisten, d. h. dem Phönix der schönen Geister und demjenigen, in welchem, wie der heil. Paulus sagt,[4]) alle Schätze der Weisheit und der Wissenschaft Gottes verborgen waren. Dieß nöthigt zu der Annahme, daß, wenn keine Verwandtschaft und keine Verhältnißmäßigkeit zwischen diesen zwei Geistern stattgefunden hätte, einerseits der Zustand des Königs des Himmels ein unvortheilhafter gewesen wäre, da er lange Zeit einer seiner Größe entsprechenden Gesellschaft und Unterhaltung entbehrt hätte, und andrerseits die Jungfrau, seine treue Gefährtin, sehr zu beklagen gewesen wäre, da sie die nöthige Fähigkeit nicht besessen hätte, um die merkwürdigen Geheimnisse begreifen zu können, die er ihr beständig offenbarte, damit sie sie einst der Nachwelt mittheilte.

1) Serm. de Assumptione.
2) Aug. serm. 5. de Nativit.
3) Ambr. l. 2. de Virginibus. Gregor. Nyssenus serm. de Nativit. Sophron. serm. de Assump., etc.
4) Coloss. 1.

Der gute Geist war ihr nothwendig, um die Lehrerin der Kirche sein zu können.

4. Wir sind nun von selbst zu einem dritten Amte der Mutter Gottes geführt worden, das uns in unsrer Ueberzeugung bestärken muß. Denn sie war den Aposteln und den Jüngern des Erlösers hinterlassen worden, sagt der heil. Anselm[1]), damit sie ihnen wiederholte, was er sie gelehrt hatte, und was sie vom heil. Geiste gelernt hatten, was sie unvergleichlich besser verstand als sie alle. Darum nennen sie die Heiligen die Lehrerin der Apostel, und der heil. Ignatius[2]) nennt sie die Lehrerin unsrer Religion. Der ehrwüdige Rupert[3]) bemerkt scharfsinnig, daß sie ihre Zeit zu schweigen, wie ihre Zeit zu reden hatte; und daß sie, indem sie während ihres Schweigens der verschlossene Garten[4]) und die versiegelte Quelle war, während ihrer Thätigkeit die Luft mit dem angenehmen Geruch ihres Gartens durchduftete und die ganze Gegend mit den heilsamen Wassern ihrer Lehre benetzte. Wollte man da noch sagen, sie habe diesen wichtigen Dienst der Kirche ohne einen hohen Geist leisten können, so würde man damit doch gewiß behaupten, sie habe fliegen können ohne Flügel, sehen ohne Augen und hören ohne Ohren.

Der gute Geist war ihr nothwendig zu den heroischen Handlungen der Tugend.

5. Zuletzt erwähne ich die heroischen und außerordentlichen Handlungen der Tugend, die sie üben sollte, Handlungen, bei denen in Bezug auf Vollendung und zugleich leichter Ansübung viel auf den Geist und die Kenntniß ankommt, wovon der Wille erleuchtet ist, der sie ausübt; wie wir an den größten Lehrern und den ausgezeichnetsten Personen der Kirche sehen, welche mit ihrem ausgezeichneten Geiste und ihrer vorzüglichen Gelehrsamkeit eine nicht minder außerordentliche und über das Gewöhnliche erhabene Tugend verbunden haben. Ich könnte da gar Vieles sagen; allein ich will nur noch anführen, daß, wenn die heil. Jungfrau alle diese natürlichen Eigenschaften geschätzt hat, sie es nur that, um damit demjenigen zu huldigen, den sie ehrte als den Urstamm

---

1) Lib. 2. de Excellentia Virg. c. 7.

2) Epist. 1.

3) Lib. 2. de gloria et honore filii hominis.

4) Cant. 4.

alles Adels, als das Muster der vollkommenen Schönheit und den Herrn aller Wissenschaft. Denn es ist ja auch eine Forderung der Vernunft, daß, da Alles für ihn gemacht ist, ihm allein auch alle Ehre und aller Ruhm zukomme.

## §. 4. Ihr ausgezeichnetes Naturell.

1. Mit dieser Eigenschaft verhält es sich nicht wie mit den drei vorigen; sie ist ein freundschaftliches Geschenk und der reichste Juwel unter den natürlichen Gaben, die man vom Himmel empfangen kann. Sie ist der Grund und Boden der Tugend, der Anhaltspunkt der Heiligkeit und die wichtigste unter den Fügungen Gottes, wenn er Jemand über das Gewöhnliche erheben will. David, der einen Sohn von sanfter Gemüthsart und einem seltenen Naturell hatte, nannte ihn Salomon, und da er Niemand dem Propheten Nathan zur Erziehung dieses jungen Fürsten vorziehen konnte, so übergab er ihn seinen Händen. Da dieser Mann Gottes in ihm eine entschiedene Anlage zu Großem erkannte, so gab er ihm einen andern Namen und wollte, daß er der Geliebte des Herrn heiße.[1]) So wahr ist es, daß die Gnade einer angebornen Anlage zur Tugend ein untrügliches Zeichen ist, daß man von Gott geliebt wird. Da, dünkt mich, spricht die Sache von selbst, und sieht man ohne meine Erinnerung, daß die Mutter Gottes mit dem schönsten und reichsten Naturell begabt worden, welches je einem Geschöpfe zu Theil ward. Um den Beweis dieser Wahrheit augenfälliger zu machen, will ich nichts aus mir sagen, sondern nur einige höchst bedeutende Lehrer und ganz unverwerfliche Zeugen sprechen lassen.

2. Es ist nicht möglich, den großen heil. Ambrosius unbeachtet zu lassen; seine Würde ist zu ausgezeichnet und seine Rechtschaffenheit zu bekannt. Er nun schreibt vom Charakter und der zarten Jugend der Jungfrau also.[2]) Sie war Jungfrau, sagt er, der Seele nach sowohl als dem Leibe, unverstellt, ungefärbt. Sie hatte ein demüthiges Herz, einen geraden und ernsten Sinn, eine ruhige Seele, eine verschwiegene und vorsichtsvolle Zunge, ihr Geist war zur Betrachtung geneigt, ihre Hand zum Almosen gewöhnt. Sie arbeitete mit sorgfältigem Fleiße, redete mit Ehrbarkeit

---

1) 2. Reg. 12. Amabilis Domino. 2) Lib. 2. de Virginibus.

und dachte nur Gutes und Rechtes. Sie war voll Wohlwollen gegen Alle, voll Achtung gegen ihre Vorgesetzten und voll Milde gegen ihres Gleichen. Nie beleidigte sie ihre Verwandten auch nur mit einem Blick, nie haderte sie mit ihren Gefährten: sie erhob sich nie über die Schlichten, verachtete nie die Schwachen, entzog sich nie den Armen. Nie zeigte sich ein Stolz in ihren Augen, eine Uebereilung in ihren Worten, eine Unschicklichkeit in ihren Handlungen, eine Unanständigkeit in ihren Geberden, etwas Geziertes in ihren Schritten, irgend Etwas an ihrem Leibe, das nur im Mindesten gegen den Geist war, oder an ihrem Geiste, das gegen die Vernunft sprach. Was soll ich von ihrer strengen Lebensweise sagen? Was von der heitern Gemüthlichkeit, womit sie Jedermann diente? Da sie in Beiden fast über die Kräfte der Natur hinausging. Was ihre Ruhe anbetrifft, so wurde sie nie von der Behaglichkeit dazu gelockt, sondern von der Nothwendigkeit dazu gezwungen; abgesehen davon, daß, wenn auch ihr Leib schlief, die Aufmerksamkeit ihres Geistes doch immer fest und unverrückt auf einen heiligen Gedanken gerichtet war. Gern war sie unter der Leitung und Aufsicht Anderer, obwohl Niemand getreuer und sorgfältiger auf sie Acht hatte als sie selbst, da sie auch nicht einen einzigen Schritt that, der nicht ein Schritt der Tugend war. Und obwohl sie mit aller Bereitwilligkeit von Allen lernte, betrug sie sich doch immer so, daß man sehen mußte, sie sei das Muster und der Spiegel Aller. Durch ihr bescheidenes Benehmen gewann sie die herzliche Zuneigung ihrer Verwandten, die Achtung Aller und die Freundschaft Gottes selbst. Uebrigens befand sie sich nie in besserer Gesellschaft, als wenn sie allein war. Denn alsdann erfreute sie sich des Umgangs der Engel, und der Unterhaltung der Propheten mittels ihrer Schriften; und gewöhnlich führte sie himmlische Reden mit dem heil. Erzengel Gabriel; denn sie kannte ihn, als er sie grüßte, nicht deßhalb nicht gleich, weil ihr Umgang mit diesen seligen Geistern neu war, sondern weil sie die Gestalt, welche er entlehnt hatte, überraschte, und ihre Augen waren da eben so züchtig als ihre Ohren voll frommer Aufmerksamkeit. Endlich darf man sie nur als ein vollendetes Bild der Tugend und einen Spiegel aller Heiligkeit ansehen. So spricht der heil. Ambrosius.

3. Die gottselige heil. Mechtilde, eine Jungfrau, mit einer

seltenen Tugend begabt und von Gott mit so vielen ausgezeichneten Offenbarungen begnadigt, daß sie es verdiente, für ein auserwähltes Werkzeug des heil. Geistes gehalten zu werden, behauptet,[1]) aus dem eignen Munde der Mutter Gottes gelernt zu haben, was in ihren Schriften enthalten ist; nämlich daß sie von ihrer Kindheit an für die Tugend leidenschaftlich eingenommen war, namentlich für die Demuth, worin sie sich so sehr auszeichnete, daß sie sich nie einer lebendigen Seele vorzog. Ebenso war sie dem vollkommenen Gehorsam und Wohlthun zugethan. Gegen ihre Eltern hatte sie eine außerordentliche Ehrfurcht, die so groß war, daß sie in ihnen immer nur Gott ehrte und erkannte, ohne sie je weder mit Worten noch Handlungen auch nur im Mindesten zu betrüben. Alle ihre Neigungen waren so sehr auf's Gute und auf die Tugend gerichtet, daß man sehen mußte, sie sei erkoren, um das wahre Abbild davon zu sein: und noch mehr war in diesem Alter zu bewundern, daß sie Alles, was sie that, mit solcher Klugheit und Umsicht verrichtete, daß man ihr ihre Kindheit gar nicht ansah.

4. Der heil. Johannes, der goldene Mund,[2]) versichert, daß sie eine vollendete Ruhe und unwandelbare Fassung des Geistes besaß, und man an ihr nie auch nur die mindeste Regung von der Aufwallung und dem Ungestüm bemerken konnte, wodurch wir so oft der Vernunft zuwider handeln.

5. Epiphanius, der Priester von Jerusalem, der zu unterscheiden ist von dem großen heil. Epiphanius, welcher Bischof von Constanz oder Salamin auf Cypern war, sagt,[3]) er habe den größten Fleiß darauf verwendet, in allen alten griechischen Schriftstellern zu forschen, welche von dem Leben und den Sitten der der heil. Jungfrau geschrieben, um das zu sammeln, was nicht bloß Wahrscheinlichkeit für sich hat, sondern vollen und sichern Glauben verdient, und er habe aus ihren ächten Schriften gelernt, daß der schönste Einklang von Milde und Ernst in dieser zarten Jungfrau geherrscht habe. Denn wie jene Jedermann nöthigte, sie zu lieben, so wurde von diesem die Seele derer, welche sie sahen, zur Achtung und Ehrfurcht hingerissen, da jene sich äußerst lie-

---

1) Lib. 1. gratiae spiritualis.
2) Hom. 4. in Matth.
3) De Institutione, vita, et moribus Mariae.

benswürdig und dieser voll Majestät sich zeigte. Ihre Ohren waren immer geöffnet, um das Gute zu hören; ihre Zunge war aber gewöhnlich verschlossen, wenn es nicht das Lob Gottes oder den Nutzen des Nächsten galt. Und obwohl sie leutselig gegen Jedermann und sehr angenehm in der Unterhaltung war, so zeichnete sie sich doch immerdar so sehr durch züchtige Ehrbarkeit aus, daß man schon an der Farbe ihres Gesichtes den innern Zustand ihrer Seele erkannte. Sie war von allem Stolze und Hochmuthe weiter entfernt als der Himmel von der Erde; und dieß zeigte sich ganz unverkennbar in ihrem ganzen Benehmen und Aeußern überhaupt. Denn sie war immer einfach, obwohl reinlich gekleidet, und ihr Gewand hatte nie eine andere Farbe als die natürliche des Stoffes, woraus es verfertigt war.

6. Wenn wir sie im vorgerücktern Alter betrachten wollen, so müssen wir den heil. Märtyrer Ignatius, Bischof von Antiochia und die Stütze der Kirche seiner Zeit, hören. Mehrere bedeutende Schriftsteller [1]) schreiben ihm eine Epistel an den heil. Evangelisten Johannes zu, deren ich mich unbedenklich bediene; denn von wem sie auch sei, man muß zugeben, daß ihr Verfasser alt und hocherleuchtet ist. Es wird darin die heil. Jungfrau auf folgende herzliche Weise geschildert. Sie war immer heiter unter den Leiden, munter in den Trübsalen, zufrieden im Unglück, dienstfertig gegen Jedermann, bereit, sich für diejenigen zu verwenden, welche unfreundlich gegen sie gesinnt waren, ohne daß sie ihnen je auch nur einen kalten Blick zuwarf. Sie war mäßig und bescheiden im Glücke und immer und überall sich selbst gleich. Ihr Herz war voll Mitleiden gegen die Betrübten, voll Muth in dem Widerstand gegen die Laster, voll Beständigkeit in den heiligen Unternehmungen, unermüdlich in den Arbeiten, unüberwindlich in der Vertheidigung der Religion.

7. Der heil. Johannes Damascenus sagt [2]) fast ganz dasselbe, was jeder von den schon angeführten Vätern; indeß sind seine Worte so schön, daß sie wiederholt zu werden verdienen. Welcher Sprache soll ich mich bedienen, sagt er, um den Ernst

---

1) S. Bernard. Serm. 7. in Psalm. 90. Marcus Michaël Presbyter Crotonensis, l. de viris illustribus. Canis. saepe, etc.

2) Orat. 1. de Nat. B. Virg.

deines Schrittes, die Anständigkeit deiner Kleidung, die Anmuth deines Gesichtes, die bedächtige Klugheit in deinem Kindesalter auszudrücken? Die Ehrbarkeit in deinem Anzug verschmähte jede Art von Ueppigkeit und Weichlichkeit. Dein gesetzter und bemessener Schritt war ein Feind aller Leichtfertigkeit. Deine Unterhaltung war ernstsanft und sanfternst. Du flohest jeden vertrauten Umgang mit Männern; dieß bezeugt das Zittern, von dem du bei der Ankunft des als Mann verkleideten Erzengels Gabriel ergriffen wardst. Niemand war gehorsamer und demüthiger als du, ungeachtet deiner höchsten und erhabensten Betrachtungen. Kurz, du warst immer nur die Wohnung und Stätte der Gottheit.

8. Der Geschichtschreiber Nicephor[1]) stellt in den Umrissen ihres Leibes die Gestalt ihrer Seele dar, und in ihren Gesichtszügen läßt er uns die Schönheit ihres ganzen innern Wesens sehen. Sie war ehrbar und ernsthaft in allen Dingen, sagt er; sie sprach sehr wenig und nur das Nothwendige; sie hörte gern; sie war sehr leutselig und voll Achtung gegen Alle. Das unanständige Lachen, die Regungen der unordentlichen Leidenschaften, namentlich des Zorns waren durchaus fern von ihrer Gemüthsart. Sie war von mittlerer Größe oder vielmehr von ansehnlichem Wuchs, wie einige sagen; ihre Gesichtsfarbe war mehr bleich, ihre Haare blond, ihre Augen blau und leuchtend, ihre Brauen sanft gebogen, ihre Nase mittelgroß, ihre Lippen sanft und purpurroth, ihr Gesicht länglichrund, ihre Finger lang und ihre Hände fein und wohlgebildet. Ihre Haltung war angenehm, ihr Blick ohne Verstellung, ihre Sprache bescheiden, ihre Kleidung reinlich und anständig, obwohl schicklich geordnet, und hatte keine andere Farbe als die natürliche der Wolle. So spricht dieser Geschichtschreiber nach dem Bericht des heil. Epiphanius.

9. Ich könnte zu den einfachen Worten dieser großen Männer noch manches setzen, allein ich unterlasse es, theils weil ich dadurch der Achtung zu nahe zu treten glaube, die ich ihnen schuldig bin, theils weil ich mein im Anfang gegebenes Versprechen halten will.

---

1) Lib. 2. c. 32.

# Der sechste Stern
oder
# Größe der Krone der Vortrefflichkeit der Mutter Gottes.

---

## Siebentes Kapitel.

### Sie ist unvergleichlich an Gnaden und Verdiensten.

Da der königliche Prophet besorgte, es möchte Mancher zu sehr bei dem Anschauen der äußern Eigenschaften der Braut verweilen, die wir eben beschrieben haben, so erinnerte er sie in sehr weiser Vorsicht an die Betrachtung der Vollkommenheiten ihrer Seele und sagt,[1]) daß Alles, was er in Bezug auf das Aeußere geschildert, werthlos ist dem Innern gegenüber, worin allein sich die ganze Herrlichkeit, d. h. die ganze Schönheit, der Adel und die Vollkommenheit der Tochter des Königs befindet. Fürwahr, sagt der heil. Andreas von Jerusalem,[2]) wir thäten Unrecht immer an der Schwelle zu bleiben, da wir eingeladen sind, mit der Mutter des Wortes weiter fortzuschreiten und bis in's Heiligthum ihres heiligen Herzens zu gehen, um die Wunder der Gnade zu betrachten, die Gott darin geschaffen hat. Denn wenn schon das Aeußere, das wir bisher betrachtet, so schön ist, wie wird dann erst das Innere sein? Inzwischen sieht wohl Jedermann ein, welch' großes Unternehmen es ist, von der Gnade der Mutter Gottes sprechen zu wollen, und wie sehr ich eben dieser Gnade bedarf, um es würdig thun zu können. Um nun dabei recht sicher zu verfahren, will ich diese Gnade zuerst in ihrem Entstehen, d. h. in der ersten Heiligung der Mutter Gottes anschaulich zu machen suchen; dann in ihrem Fortschritt und Wachsthum; und zuletzt werden wir sie in ihrer Vollendung bei dem Ausgang aus diesem Leben bewundern. Wir werden dabei auch die freiwilligen Gnaden in's Auge fassen, welche ihr Gott außerdem mittheilte, auf daß sie jede Art von Vollkommenheit hätte, wodurch ihre Seele vollendet würde.

---

1) Psalm. 44. 2) Orat. 1. de Dormit. B. Virg.

## §. 1. Von der Vortrefflichkeit der ersten Heiligung der Mutter Gottes.

1. Unter der Voraussetzung, daß die heil. Jungfrau im Augenblick ihrer Empfängniß geheiligt ward, wie wir im folgenden Kapitel deutlich sehen werden, soll hier nur von der Vortrefflichkeit der Gnade die Rede sein, welche sie damals von Gott empfing. Die Lehrer sagen unbedenklich, daß sie die der größten Heiligen, ja die der edelsten Geister des Himmels übertraf. So lehren der Märtyrer Methodius,[1]) der Kardinal Peter Damian,[2]) der heil. Bernhard,[3]) der heil. Bonaventura,[4]) der heil. Bernhardin von Siena,[5]) der heil. Antonin,[6]) Albert d. Gr.,[7]) und viele Andere. Ich meine damit die Gnade, welche wir die vollendete nennen, d. h. diejenige, welche sie zur Stunde ihres Absterbens oder am Tage ihrer endlichen Vollendung besessen haben. Zur Begründung dieser Wahrheit finde ich nichts Höheres als die bedeutungsvollen Worte Davids, der sie im Geiste im sechsundachtzigsten Psalm sah; so versichern es auch der heil. Athanasius,[8]) der heil. Augustin,[9]) der heil. Ildefons,[10]) Hesychius,[11]) der heil. Germanus von Konstantinopel,[12]) Nicetas,[13]) der heil. Bernhard,[14]) und, was viel entscheidender ist, die allgemeine Stimme der Kirche, welche diesen Psalm zur Ehre der Jungfrau überall singt; und heut zu Tage ertönt es ja von allen Kanzeln in diesem Sinne. Dieser Sänger des heiligen Geistes stimmt sein heiliges Lied also an: Seine Grundvesten sind auf heiligen Bergen. Der heil. Gregor, welcher eine Stelle des Propheten Isaias[15]) erklärt, welche dieser sehr ähnlich ist, und wo es heißt, daß Gott einen Berg auf den Gipfel der übrigen Berge setzen wird, spricht so:[16]) Dieser Berg ist die glorreiche Jungfrau, welche durch die Höhe ihrer Erwählung alle übrigen von Gott auserwählten Ge-

---

1) Orat. de Hypapante.
2) Serm. de Nat. B. Virg.
3) Serm. de Aquae ductu.
4) Speculi B. Virg. c. 3. 6. 7.
5) Serm. 4. in Salve.
6) 4. p. tit. 15. c. 16. §. 2.
7) Super Missus.
8) Epist. ad Marcellinum.
9) Serm. 13. de tempore.
10) Serm. 5. de Assumpt. et apud eumdem S. Ambros.
11) Homil. 1. de Deipara.
12) Orat. de adorat. Zonae B. Virg.
13) Lib. 3. Thesauri c. 1.
14) Serm. 3. in vigil. Nativitatis. Damian. serm. de Annuntiatione.
15) Isa. 2.
16) In primum Regum lib. 1. c. 1.

schöpfe überragt hat. Und gewiß muß man der Wahrheit gemäß bekennen, daß sie ein außerordentlich hoher Berg ist, weil sie, um bis zur Empfängniß des ewigen Wortes gelangen zu können, mit ihren Verdiensten über alle Chöre der Engel hinausreichen mußte. Der heil. Bernhardin [1]) behauptet bei eben diesen Worten des Isaias, daß die Jungfrau in Hinsicht auf Verdienst die höchsten Berge überragt, da die Höhe ihrer Gnaden die schönsten Seelen übertrifft, daß der Umfang ihrer Verdienste sie alle umfaßt, daß die sichere Gewißheit ihrer Erwählung unter allen übrigen Heiligen ihres Gleichen bei Weitem nicht hat. Der gottſ. heil. Johannes Damascenus [2]) dachte eben so, wenn er in einer Predigt über die Geburt der heil. Jungfrau sagte: Heute beginnt das Heil der Welt, freuet euch, ihr Berge, d. h. ihr übrigen Seelen, die ihr euch zur Höhe eurer Betrachtung erhoben habt — da man nun schon den Gipfel des heiligen Berges sieht, der die übrigen überragt, und der unvergleichlich höher ist als alle Hügel der Welt. Ich rede von der heil. Jungfrau, welche die Menschen und die Engel unter sich sieht, so hoch sie auch gestiegen sein mögen. Damit es nun aber nicht scheine, als hätte David dieß nur im Vorübergehen gesagt und dann seinen Weg anders wohin genommen, so will ich zeigen, daß das der mystische Sinn dieses ganzen Liedes ist, und daß alle Verse, die es enthält, lauter Gründe zur Bekräftigung seiner Behauptung sind, daß nämlich die heil. Jungfrau schon bei ihrer unbefleckten Empfängniß die größten Heiligen der Welt und die ersten Geister des Himmels an Gnade und Verdiensten übertroffen hat.

2. Denn erstens sagt er, daß der Herr die Thore Sions allein mehr liebt als alle Zelte Jakobs. Dieß erklärt der heil. Anselm [3]) deutlicher, indem er sagt, daß er die Jungfrau nicht bloß mit einer unvergleichlichen Zuneigung liebt, sondern diese Zuneigung auch auf eine seiner würdige Weise gezeigt hat; kurz daß alle Engel zusammen die Stärke der Liebe nicht zu fassen vermögen, welche er zu ihr hat. Und der heil. Bonaventura bemerkt, [4]) es sei nicht zu verwundern, daß er sie mehr liebt, als alle Uebrigen, da er an ihr mehr Wohlgefallen hat, als an allen

1) Tom. 3. Ser. 11.
2) Orat. 1. de Nat. B. Virg.
3) Lib. de excellentia Virg. c. 4.
4) Speculi B. Mariae, cap. 6.

Uebrigen. Denselben Grund führt auch der gottſ. heil. Laurentius Justinian[1]) dafür an, daß die Jungfrau von Gott mehr geliebt wurde, und daß Gott ihr im Augenblick ihrer Empfängniß sich gnädiger erwies als den größten Heiligen in der Stunde ihres Absterbens und den höchsten Geistern zur Zeit ihrer Bekräftigung in der Gnade. Wir werden dieß auch zugeben müssen, wenn wir bedenken, daß die Gnade, welche er ihr verlieh, eine übersinnliche und über allen übrigen stehende war. Daraus folgt, daß, da Gott nicht lieben kann, ohne Gutes zu thun, und da seine Gnaden immer mit seiner Liebe gleichen Schritt halten, die heil. Jungfrau, welche von jenem Augenblick an im höchsten Besitze seiner Neigungen war, fortan seine ersten Gnaden und seine höchsten Gunsterweisungen empfing.

3. Zweitens versichert David, daß von dieser Stadt Gottes Wunder gesagt worden sind. Das kann auch von der ersten Gnade gesagt werden, welche ihr verliehen worden ist. Denn es ist etwas Unerhörtes, wie diese Gnade in ihre Seele eingezogen ist. Machet euch die Freude und sehet sie in ihrer Majestät einherziehen. Ihr werdet sehen, wie sie mit allen Gaben des heiligen Geistes und mit allen freiwilligen Gnaden Gottes bereichert, von allen eingegossenen Tugenden umgeben ist, die aber so reich geschmückt sind, daß die der Uebrigen fast für nichts zu achten. Ihr werdet sie sehen begleitet von einem untrüglichen Versprechen der Festigkeit und Ausharrung bis an's Ende, gefolgt von der ursprünglichen Gerechtigkeit, welche alle Feinde der Gnade zu ihren Füßen legte und den Leib vollkommen der Seele unterthan und diese ohne Widerrede Gott gehorsam machte, und mit dem vorzeitigen Gebrauch der Vernunft begabte, die sie damals empfing, nicht als eine vorübergehende Begünstigung, sondern als ein für immer unwiderrufliches Recht, und mit einer gewissen Unsündhaftigkeit ausrüstete, die sich auf alle Sünden überhaupt erstreckte, wie ich später darthun werde.[2]) Wenn nun aus der Pracht seines Hofes und seines Gefolges auf die Größe eines Fürsten geschlossen wird, kann man dann sagen, daß diese Gnade, welche mit solchem Gepränge einherzieht, mit derjenigen, welche die Uebrigen in irgend einer Zeit ihres Lebens empfangen haben, verglichen werden kann?

---

1) Serm. de Nativit. Virg. 2) Sub finem capitis, et cap. sequenti.

4. Drittens sagt der Prophet, daß er zu eben der Zeit, wo er sie mit dieser unvergleichlichen Gnade begünstigte, an Rahab und Babylon gedachte, und daß er die Fremden von Phönizien, Aethyopien u. s. w. vor Augen hatte, welche überall her zu ihr kommen sollten. Er will sagen, daß Gott sie schon damals als die allgemeine Freistätte und Zuflucht aller Sünder betrachtete, die, nachdem sie sich von seiner Majestät entfernt hatten, zur Jungfrau flüchten sollten, um wieder zu ihm zurückkehren zu können, und sich an sie wenden sollten als an die Mutter aller Kinder Gottes und die Mitwirkerin ihres Heiles; daß er sie als die Frau und die Herrin aller seiner Güter ansah. Als solche nun, sagt der heil. Bonaventura, [1]) mußte sie mit einer so großen Gnadenfülle versehen werden, daß sie im Stande war, Allen freigebig mittheilen zu können. Darum, sagt ganz richtig Sophronius [2]) und nach ihm der heil. Peter Chrysolog, der heil. Bernhard und viele Andere, wurde sie auch voll der Gnaden genannt und begrüßt; da den Uebrigen die Gnade nur nach und nach und theilweise mitgetheilt wurde, in Maria aber die ganze Fülle der Gnade gegossen ward. Er spricht damit offenbar von ihrer ersten Gnade. Und der heil. Bonaventura [3]) unterscheidet drei Arten von Gnaden. Die erste ist unserm Herrn Jesus Christus eigen; die zweite kommt U. L. Frau zu, und die dritte ist den übrigen Heiligen gemeinsam. Die erste nennt er mit Recht überreichlich, da der Erlöser die erste Gnadenquelle sein sollte, und diese so reichlich fließen mußte, daß Allen davon mitgetheilt werden konnte. Die zweite nennt er die Gnade des Vorzugs, da sie über alle übrigen Gnaden hinausreichen sollte, weil sie für diejenige bestimmt war, welche eine zweite Gnadenquelle und gleichsam eine Mutter mit immer vollen Brüsten sein sollte. Die dritte nennt er die ausreichende, da diejenigen, welche keine allgemeinen Quellen sind wie die Mutter Gottes, auch nur so viel Gnade bekommen sollten, um als einzelne Glieder der Kirche den ihnen angewiesenen Beruf erfüllen zu können. Denn was man auch sage, alle Uebrigen, wie es auch mit ihnen stehen mag, sind eben doch nur Diener, und die Jungfrau darf als die Mutter und die Herrin

---

1) Cap. 3. Speculi B. Virg.

2) Serm. de Assumpt.

3) In 3. d. 13. q. 3.

nicht auf gleicher Linie mit ihnen stehen, sondern muß Alles, was sie nur wünschen mag, ohne Maß und Beschränkung haben. Doch greifen wir nicht vor.

5. Denn David gibt sogleich den natürlichsten und sprechendsten aller Gründe an. Man wird, spricht er, zu Sion sagen: Mensch um Mensch ist darin geboren, d. h. im Sinne der hebräischen Sprache der Mensch ohne Gleichen und ohne Vergleich. Der Mensch nämlich, sagt der heil. Augustin,[1]) welcher vor uns war, und welcher nach uns gebildet worden. Der Mensch, bemerkt der heil. Johannes Damascenus,[2]) welcher der Schöpfer und das Geschöpf zugleich, sterblich und unsterblich, sichtbar und unsichtbar, endlich und unendlich ist: der Mensch, welcher ewig im Schooße seines Vaters ist, selbst da er zeitlich aus dem Schooße seiner Mutter kommt; der Mensch, welcher da oben der König der Herrlichkeit ist, während er hienieden unser Elend theilt; der Mensch, der im Himmel auf dem Throne seiner Majestät sitzt, während er zugleich an's Kreuz geheftet ist; der Mensch, welcher in eben der Zeit lebt, wo er stirbt; der Mensch, welcher Alles kann, während er Alles leidet; der Mensch, welcher von den Engeln angebetet wird, während ihn die Menschen schmähen; der Mensch, welcher diejenigen richtet, die ihn verurtheilen, denen das Leben bereitet, die ihm den Tod geben, und eine neue Welt erschafft, da die alte zu Ende zu gehen im Begriff ist: d. h. der Gott, welcher leidet, und der Mensch, der leidensunfähig ist; der Mensch, welcher Gott, und der Gott, welcher Mensch ist; der Mensch, welcher in Gott, und der Gott, welcher im Menschen ist. Dieß ist der Mensch, welcher aus der Jungfrau geboren wird. Dieß ist das große Wort, das Alles in sich faßt. Denn da sie zur Mutter Gottes bestimmt war, so gebührte ihr Alles und die ganze Fülle der Gnaden sollte ihr zu Theil werden. Alle Bäche treten in's Meer, sagt der Weise, und doch tritt es nicht aus. Eben so empfängt die Seele Mariä alle Gnaden, ohne daß sie über die Würde der Mutter Gottes hinausgehen. Vergesset nicht (sagt Peter Damian),[3]) daß von derjenigen die Rede ist, bei welchen der liebevollste Herr in der Absicht gewohnt hat, um ihr

---

1) In Psal. 86.
2) Orat. 1. de dormit. B. Virg.
3) Serm. de Annunt.

seine Liebe auf alle erdenkliche Weise zu erkennen zu geben, so daß, obwohl er Alles gut gemacht hatte, doch wollte, daß dieß das beste von allen Werken sei, da es sein Heiligthum, sein Gnadenstuhl, sein Freudenort und seine erwählte Wohnung sein sollte. Wundert euch nun noch, daß sie voll der Gnaden ist, sagt der heil. Gregor der Wunderthäter,[1]) da in ihr der Schatz aller Gnaden der Welt sich befindet!

6. David aber fährt fort und sagt fünftens,[2]) daß Gott selbst den Grund dazu gelegt hat. Dieß ist der Wahlspruch, den man in goldenen Buchstaben auf der Vorderseite dieses heiligen Hauses sieht, so daß Jedermann erkennen kann, daß dieses Gebäude mit Recht ein Wunder der Welt ist, weil es vom Baumeister der Welt herrührt, welcher selbst sein Wappen und seinen Namen darauf gezeichnet hat. Insbesondere aber wird gesagt, daß er den Grund dazu gelegt hat, auf daß man wisse, die Jungfrau sei schon in ihrem ersten Beginnen mit der Fülle der Gnaden begabt worden. Das göttliche Wort liebte sie schon im Leibe der heil. Anna, sagt der heil. Laurentius Justinian,[3]) und ehrte sie schon da als seine Mutter, als diejenige, welche auf's Reichste gesegnet und würdig sei, den heiligen Geist zum Lehrer zu haben. Obwohl sie daher, bemerkt der englische Lehrer,[4]) nicht gleich bei ihrer ersten Heiligung den Titel und die Würde der Mutter Gottes besaß, so hatte sie doch schon die Ernennung des Himmels und das Versprechen der allerheiligsten Dreifaltigkeit, und sie sollte zu dieser Ehre erst durch die Fülle der Gnade gelangen.

7. Der Prophet sagt sechstens, der Herr selbst werde vor allen Völkern und Fürsten, welche sie am Tage ihres Triumphes zu sehen die Ehre haben, von ihren Wundern erzählen. Da nun dieser große Meister sie in der Absicht erbaut hat, um sich selbst vor aller Welt Ehre damit zu machen, und da sie ausdrücklich dazu bestimmt ist, die Größe und Vortrefflichkeit ihres Werkmeisters kund zu machen, darf man sich dann noch wundern, daß er, wenn man so sagen darf, all seinen Fleiß und seine ganze Weisheit darauf verwendet hat? Wie gern möchte ich mich hierüber weiter aussprechen; doch ich will hier meiner Feder und meinen

1) Serm. 1. de Annunt.
2) Et ipse fundavit eam Altissimus.
3) Serm. de Nativit. B. Virg.
4) 3. p. q. 27. art. 5.

Gedanken Halt gebieten, um am Ende dieser Abhandlung zu zeigen,[1]) daß Gott durch U. L. Frau allein mehr Ehre und Ruhm bekommen hat, als durch alle übrigen Creaturen zusammen, und daß sich in ihr vollkommener als in allem Uebrigen die herrlichen Züge seiner göttlichen Vollkommenheiten kund geben.

8. Endlich schließt der Prophet: Du bist der Gegenstand und die Stätte aller Freude, und Alle, die in dir wohnen, frohlocken unaufhörlich — ein Vers, dessen sich die Kirche insbesondere im Offizium der heil. Jungfrau bedient, um uns Vertrauen auf die Macht einzuflößen, welche die Königin der Engel bei Gott hat. Eine Macht, welche von der Art ist, daß sich Niemand vergeblich an sie wendet, sondern daß Alle, welche Zuflucht zu ihr genommen, sich verpflichtet fühlen müssen, ihre Gunstbezeugungen laut zu rühmen und Jedermann die Wunder ihrer Güte und Milde zu preisen. Die Uebersetzung des heil. Hieronymus besagt, daß man in diesem heiligen Palaste nur Frohlocken und Jauchzen und Saitenspiel vernimmt, und daß darin alle Quellen Gottes sind; d. h. daß durch sie, wie durch einen himmlischen Kanal, alle Gnaden kommen, welche den Menschen mitgetheilt werden. Der chaldäische Paraphrast sagt, daß diese göttlichen Sänger rühmen, daß aus diesem heiligen Hause unaufhörlich alle Arten von Lobpreisungen zum Himmel aufsteigen, welche Gott nicht minder angenehm sind als die Opfer, welche ihm gebracht werden, obwohl diese unter den Ehrenbezeigungen obenan stehen, welche seine Majestät hienieden empfängt. Endlich will nach der Auslegung Anderer der heil. Geist sagen, daß alle seine Liebesergießungen in ihr sind, daß sein ganzes liebevolles Herz für sie ist, daß alle seine Gedanken und Wünsche auf sie gerichtet sind. Diese Lobpreisungen könnten übermäßig scheinen, wenn nicht von derjenigen die Rede wäre, welche in den Schätzen der ewigen Auserwählung bewahret wird, um die würdige Mutter Gottes zu sein, und welcher darum eine so außerordentliche Gnade und eine so hohe Gunst vorbehalten ist, daß sie durch alle Gnaden Gottes, durch alle Gunstbezeugungen des Himmels und durch alle Liebkosungen des heiligen Geistes dazu vorbereitet werden muß.

---

1) Cap. 13.

## §. 2. Vom Wachsthum der Gnade der heil. Jungfrau.

U. L. Frau konnte in der Gnade wachsen.

„1. Der Weg der Gerechten, sagt der Weise,[1]) ist wie ein glänzend Licht, geht fort und wächst bis an den vollen Tag. Wenn sich diese Lehre an allen Freunden Gottes bewahrheitet, so ist dieß im höchsten Grade in der heiligsten Jungfrau der Fall; darum wird sie auch mit der Morgenröthe, dem Monde und der Sonne verglichen.“[2]) Um aber mit Ordnung und Nutzen von den unglaublichen Fortschritten der Mutter Gottes reden zu können, muß vor Allem zum sichern Grunde gelegt werden, daß sie in der Gnade wachsen konnte, und daß sie wirklich in ihrem ganzen Leben fortgeschritten ist. Dieß ist die Lehre der Theologie,[3]) die sich auf die heilige Schrift stützt, und mit der die Vernunft übereinstimmt. Denn da sie in ihrem ganzen Leben eine Pilgerin und noch nicht vollendet selig war, so war sie immer im Stande, sich Verdienste erwerben und folglich in der Gnade wachsen zu können; und Alles, was dagegen gesagt werden möchte, ist nicht bloß grundlos, sondern auch gegen die Ehre und den Vortheil der Mutter Gottes.

Die Thätigkeit der Gnade ist außerordentlich.

2. Zweitens müssen wir durchaus wissen, daß unter Allem, was in der Welt wirksam ist, nichts der Thätigkeit der Gnade Gottes gleichkommt. Denn erstens bedarf sie keiner Zeit, wie andere Wirkungen, sondern sie geschieht in einem Augenblicke. Sie ist eine göttliche Saat, die zugleich Wurzel faßt, Stamm bekommt, Knospen bildet, Blüthen treibt, Blätter entfaltet und Früchte gibt. Zu dem ist merkwürdig an ihr, daß eine Handlung, welche aus dieser Quelle entspringt, nicht bloß die Glorie verdient, sondern auch einen Zuwachs und eine Vermehrung der Gnade, je nach der Wirksamkeit und Nachdrücklichkeit der Handlung, wozu sie verliehen wird. Ein Zuwachs, den die Seele sogleich und ohne Verzug bekommt, da sie es mit Gott zu thun hat, der eben so freigebig als reich an Erbarmung ist und, wie

1) Prov. 4, 18.
2) Die ehrw. Mutter von Blemur.
3) In 3. dist. et in 3. p. D. Tho. q. 57.

man zu sagen pflegt, mit baarer Münze bezahlt, und zwar in dem Augenblick, wo man ihm die belohnungswürdige Handlung darreicht. Und eben dadurch fühlt sich die Seele mit neuen Mitteln bereichert und folglich in den Stand gesetzt, edlere und höhere Handlungen hervorzubringen als vorher.

3. Drittens wünschte ich, daß man ein Wort recht beherzigte, das ich oben wie im Vorübergehen hingeworfen, daß nämlich nur bei einer schönen Seele ein Fortschritt stattfinden kann; nämlich bei derjenigen, welche, nur für Gott athmend, sich ihm ganz und gar überläßt, nur ihm dienen will, mag es kosten, was es wolle, aber mit muthvollen und heroischen Handlungen ihm dienen will. Denn gleichwie ein reicher Kaufmann in einer Viertelstunde oft mehr gewinnen kann, indem er sich am Ufer des Meeres ergeht oder in seiner Schreibstube sitzt, als ein Hausirer in achtzig Jahren, der über die Alpen und zurück geht und die Welt mit tausend Mühen und Gefahren durchläuft: so sehen wir auch, daß im geistlichen Geschäfte eine schöne Seele an Tugend auf ein Mal mehr gewinnt, als sie oder eine andere in fünfzig Jahren mit gewöhnlichen, obwohl mit der Gnade Gottes verrichteten Handlungen bewirkt. Der Beweis für diese Wahrheit zeigt sich unwidersprechlich in den Beispielen aller Heiligen, die ihre ausgezeichnete Heiligkeit irgend einem kühnen Zuge verdanken, worauf beständige Eroberungen folgten, würdig jener ersten Handlung, die immer fortwirkt.

### Nur bei einer muthvollen Seele ist Fortschritt.

4. Zum besseren Verständniß bemerke ich viertens, daß die Gnade Gottes, welche in unsere Seelen gegossen wird, so edel ist, daß sie sich selbst bei jeder Handlung, die sie erzeugt, vergrößert. Denn obwohl der Werth der verdienstlichen Handlungen nicht so fast von den Geschicklichkeiten der Seele, als von der Wirksamkeit der bewegenden Gnade und von der Anstrengung des durch eben diese Gnade angeregten und in Bewegung gesetzten Willens abhängt, wie es sich so klar an sehr großen Sündern zeigt, die in einer einzigen Stunde weiter kommen, als Religiosen, die unaufhörlich die Gnaden Gottes empfangen, und beständig Handlungen der Tugend üben, in mehrern Jahren: so kann doch nicht geleugnet werden, daß die Geschicklichkeiten der Seele, wenn

sie in einem ausgezeichneten Grade vorhanden sind und von einer starken Bewegung der erregenden Gnade, wie von einem heftigen Winde getrieben und befeuert werden, edlere Wirkungen erzeugen. So ist es nichts Seltenes, daß die Fertigkeit der Gnade, welche vorher in der Seele war, durch eine hochherzige Handlung sich um's Doppelte vergrößert; ja es ereignet sich täglich, daß ein gutes Herz in kurzer Zeit weiter kommt als die Millionen Solcher, die eben ihren Alltagsweg gehen. Denn es nöthigt die Güte des immer treuen Gottes, der sich nicht durch Freigebigkeit übertreffen lassen kann, ihm Gaben um Gaben, Gnaden um Gnaden, Begünstigungen um Begünstigungen zu gewähren, besonders aber ihm bedeutende Gelegenheiten zu verschaffen und es zu edeln Unternehmungen anzuregen; und da es eben dadurch alle Tage neue Tugendhandlungen und neue Heldenthaten übt, so erfüllt es sich mit Ehre, bedeckt sich mit Lorbeeren, schöpft Muth aus seinen eignen Thaten, gelangt immer mehr zum Genuß der Gnade und kann zuletzt selbst nicht mehr seinen Gewinn berechnen. Diese durchaus wahre Lehre wird von den heiligen Vätern gelehrt, von der Schrift bestätigt, durch die Erfahrung aller großen Diener Gottes begründet, welche nur durch die Ausübung dieses Geheimnisses groß geworden sind, und deren Beispiele uns aus unserer Unthätigkeit reißen sollten, da Gott nur auf die Gelegenheiten wartet, um uns zu fördern.

5. Um endlich alles bisher Gesagte zusammen zu fassen, behaupte ich, daß, gleichwie vier Dinge in ihrer Verbindung einen Menschen außerordentlich bereichern können, nämlich ein hinreichendes Grundvermögen, ein gutes Verhalten, die gehörige Geschäftszeit und das Zusammentreffen günstiger Gelegenheiten: so auch vier Dinge eine Seele zu sehr großen Verdiensten und zu einer hohen Gnade führen, nämlich die erste heiligende Gnade, welche vom höchsten Werthe ist, eine ununterbrochene Sorgfalt in ihrer Benützung, ein langes in den Uebungen der Heiligkeit zugebrachtes Leben, und das Glück, von Gott bei mehreren schönen Gelegenheiten verwendet zu werden, d. h. Großes für ihn thun und leiden zu dürfen.

6. Nachdem ich diese Lehre zu Grunde gelegt, gehe ich zur heiligsten Jungfrau über, die, wie wir wissen, durch die eben angeführten vier Eigenschaften oder Bedingungen ganz ausgezeichnete

Fortschritte in der Tugend und die merkwürdigsten Eroberungen in der Heiligkeit gemacht hat. Namentlich zwei davon kamen ihr sehr zu statten. Von ihrem Grundvermögen, d. h. von der Gnade ihrer ersten Heiligung habe ich schon hinlänglich im Vorhergehenden gesprochen. Und was die Zeit betrifft, die sie zum Handeln hatte, so lebte sie höchst wahrscheinlich wenigstens zweiundsiebenzig Jahre, ungerechnet die neun Monate, welche sie im Leibe der heil. Anna blieb, und nun können wir uns leicht denken, welch reichen Schatz von Verdiensten sie sich in einer so langen Reihe von Jahren erworben hat. Wir haben also nur noch von ihrer Sorgfalt und ihrem Verhalten und von den Gelegenheiten zu reden, wo sie die empfangene Gnade geltend machen konnte.

U. L. Frau hat ohne Unterlaß verdient.

7. Von der Sorgfalt und dem Verhalten will ich nur zwei Worte sagen, die aber aller Erwägung würdig sind, daß sie nämlich ohne Unterlaß und ohne Unterbrechung ihr ganzes Leben lang verdient hat und folglich in der Gnade gewachsen ist, so daß sie, Handlung an Handlung reihend, ihre Gnaden und ihre Verdienste bei jedem Schritte,[1]) den ihre heilige Seele that, wenigstens verdoppelte. Ich sage wenigstens, da der fromme Glaube nach dem oben aufgestellten Grundsatze mit allem Rechte noch mehr annehmen dürfte. Soll ich aber meine Behauptung streng beweisen, so möge man erstens den vielen bedeutenden Schriftstellern seine Aufmerksamkeit schenken, welche nicht einmal die Zeit des Schlafes ausnehmen. Unter ihnen sind der heil. Ambrosius,[2]) Albert d. Gr.,[3]) der heil. Antonin,[4]) der heil. Bernhardin[5]) von Siena, der Abt Rupert,[6]) und nach manche Andere.[7]) Vom heil. Basilius versichert Jemand, daß er unter den Menschen am Meisten gelebt hat, da seine Tage voll waren, wie der Psalmist spricht, und sein ganzes Leben eine Tugendübung war, welche das wahre Leben des Menschen ist. Wohl findet man weit mehrere, die län-

1) Ita Suar. t. 2. in 3. p. disp. 18. sect. 2.

2) Lib. 2. de Virg.

3) Lib. de B. Virg. c. 176. 177. 178.

4) 4. p. tit. 15. cap. 20. §. 6.

5) Tom. 2. serm. 51.

6) L. 5. in Cant.

7) Dionys. Carthus. in illud Cant. 5. Ego dormio, etc.

ger gelebt haben als er, aber wenige oder keinen, die mehr gelebt haben. Wenn man nun aber je von einer bloßen Creatur sagen konnte, daß ihre Tage voll gewesen und daß alle Augenblicke ihres Lebens heilig angewendet worden sind, so muß man es von der heil. Jungfrau sagen, weil ihr ganzes Leben bis auf den wenigen Schlaf, den sie der Natur gönnte, nur eine unausgesetzte Tugendübung war. Zudem erinnere man sich, daß die heiligen Väter mit Recht behaupten, es sei dieser Jungfrau Alles verliehen worden, was nur irgend zu ihrem Stande und Wirken als Mutter und zur Verherrlichung ihres Sohnes erforderlich war. Was konnte da erforderlicher sein und die unvergleichliche Zuneigung Gottes zu ihr mehr bezeugen als diese fortwährende Vermehrung der Gnaden und die ausgezeichnete Sorgfalt von ihrer Seite, um sie alle festzuhalten und auf's Beste und Vortheilhafteste zu benützen?

8. Drittens darf man nicht vergessen, daß die besten Schriftsteller Erstaunliches von den merkwürdigen Fortschritten mancher Heiligen erzählen. Daraus ist mit Recht zu schließen, daß die Thätigkeit der Jungfrau, womit sie der Gnade Gottes zu entsprechen suchte, nicht bloß die höchste war, die je vorgekommen, sondern sich von uns gar nicht vorstellen läßt. Ich wenigstens bin völlig überzeugt, daß es außer dieser in jeder Hinsicht bevorzugten Seele nie eine gab, deren gesammte Thätigkeit dem ganzen Umfange der Gnade Gottes angemessen war. Uebrigens könnte uns nur ein Umstand an diesem vollen Glauben hindern, nämlich die fast beständige Schwierigkeit, die wir in der Ausübung der Tugend in Folge der Anfechtungen erfahren, denen uns unsere bösen Gewohnheiten und lasterhaften Neigungen aussetzen, und der heftigen Regungen der Sinnenlust, der Ueberraschungen und Gewaltthätigkeiten unsrer unsichtbaren Feinde, welche uns hinterlistig und offen angreifen und uns nie in Frieden lassen. Allein das Alles darf bei der Mutter Gottes nicht vorausgesetzt werden, welche die Widerspenstigkeit unsrer entarteten Natur bei der Ausübung der Tugenden gar nicht kannte. Denn was die äußerlichen Kämpfe betrifft, so nahte sich die Geißel Gottes,[1]) welches die Versuchungen der bösen Geister sind, nie diesem göttlichen Zelte,

---

1) Ps. 90. flagellum non appropinquabit tabernaculo.

wie ich bei einer andern Gelegenheit zeigen werde.[1]) Von den innern Empörungen fühlte sie, da, wie wir bald sehen werden,[2]) alle Regungen des Leibes und der Seele vollkommen der Vernunft unterworfen waren, nicht das Mindeste; sie fühlte sich vielmehr zur Tugend stärker und unwiderstehlicher hingezogen, als die Sinnlichsten zu den natürlichen Handlungen und zur Befriedigung ihrer unordentlichen Begierden.

Die U. L. Frau verliehenen Gnaden waren außerordentliche.

9. Fügt man nun zu dem Allen die Unwiderstehlichkeit der Gnaden des Himmels, welche zu den seltenen Fähigkeiten ihrer Seele kamen, so wird man bekennen müssen, daß ihr selbst die Engel nicht folgen konnten; und wir müssen sie uns als ein Schiff denken, beladen mit orientalischen Reichthümern, das, auf hohem Meere bei günstigem Winde und mit vollen Segeln fahrend, so schnell dahin rauscht, daß es, ohne daß sich ihm irgend Etwas widersetzen kann, sich den Augen der Schauenden entzieht. Rausche kühn dahin, heiliges Schiff, rausche hin, denn da wir dich mit unserm schwachen Geiste nicht verfolgen können, so wollen wir die Ufer von dem fröhlichen Jauchzen ertönen lassen, das dir die Freude bezeugen soll, welche wir über dein Glück fühlen.

Die großen Gelegenheiten, worin sie sich befand, und zwar vom Augenblick ihrer Empfängniß an bis zur Empfängniß des göttlichen Wortes.

10. Der vierte Punkt soll mit wenigen Worten besprochen werden; es sind die außerordentlichen Gelegenheiten, worin sich die heil. Jungfrau fast die ganze Zeit ihres Lebens befand, und die ihr die Mittel zu so großen Fortschritten darboten, daß der menschliche Geist sich in ihrer Erforschung verliert. Um Einiges davon zu sagen und noch weit mehr zu denken zu geben, theile ich das Leben der heiligsten Jungfrau in drei Abschnitte. Der erste reicht von ihrer unbefleckten Empfängniß bis zur himmlischen Gesandtschaft. Der zweite begreift den Zeitraum von jenem Tage an bis zum Tode ihres geehrtesten Sohnes. Die dritte erstreckt sich von da an bis zu ihrem eigenen Abscheiden. Im ersten Abschnitt

---

1) Tract. 2. c. 9. §. 7. 2) Cap. sequenti.

sehen wir zuerst ihre erste Heiligung, wo sie unschätzbare Gnadenschätze empfing, wie wir im Vorigen gesehen haben. Dann ihre reinste Geburt, als sie der Welt sichtbar gegeben ward als der Anfang des Glückes, das sie erwartete, wo die Gnaden, die sie vorher empfangen, zur allgemeinen Freude und zur glücklichen Ankunft dieses schönen Tages verdoppelt wurden, wo nicht so fast die Mutter Gottes auf Erden geboren, als die Welt wiedergeboren ward. Drittens ihren Eintritt in das Heiligthum, wovon schon oben die Rede war, wo sie von Neuem unter den ganz besondern Schutz des heiligen Geistes genommen ward, der sie zu seiner würdigsten Braut bilden sollte, und wo sie gleich im ersten Augenblicke mit neuen Gnaden geschmückt und dann fortan mit den ausgesuchtesten Gunstbezeugungen ihres künftigen Bräutigams begabt ward.

### Die Fortschritte der heil. Jungfrau seit der Empfängniß des göttlichen Wortes.

11. Im zweiten Abschnitte bewundern wir zuerst die unbegreifliche Empfängniß des göttlichen Wortes in ihrem heiligen Schooße, wovon die Heiligen Wunder erzählen. Der heil. Hieronymus [1]) z. B. vergleicht sie sehr passend mit dem zweiundvierzigsten Wohnplatz des Volkes Israel, als es am Flusse des Jordan lagerte. Denn das Geheimniß dieses Vorbilds ward erfüllt, sagt dieser heil. Lehrer, als der Erlöser der Welt, nachdem er bis zu jener Zeit verschiedene Stationen unter den alten Patriarchen gemacht hatte, endlich beim heil. Jordan blieb, d. h. bei der glorreichen Jungfrau, welche wie ein wasserreicher Fluß die Gnaden des heil. Geistes vollauf hatte. Wenn sie nun von der Zeit an, ja schon vorher voll der Gnaden war, sagt der beredte heil. Eucher, [2]) wer kann sich dann auch nur denken, welche reiche Fülle sie erst empfing, als Gott in ihrem Schooße empfangen ward? Wenn, sagt der ehrwürdige Beda, [3]) bei der Ankunft der seligsten Jungfrau ihre Base Elisabeth mit einem so außerordentlichen Lichte erfüllt ward, daß sie selbst darüber erstaunte, was müssen wir dann von der Sonne halten, von welcher diese Klarheit ausging? Man darf nicht zweifeln, sagt Sophronius, [4]) daß die

1) Epist. ad Fabiolam de 42. mansionibus.

2) Ad Evang. feriae 4. Dominicae 4. Advent.

3) Homil. de visitatione.

4) Ser. de Assumpt. ad Paulam et Eustoch.

Jungfrau lange Zeit, ehe sie das göttliche Wort empfing, unvergleichlich heiliger war, als alle Uebrigen unter dem Himmel; denn dieß kam derjenigen zu, welche das Fleisch bilden sollte, das Gott zur Vereinigung mit seiner eignen Person bestimmt hatte. In dem glücklichen Augenblick aber, wo die wesentliche Gnade des Himmels auf sie herabkam, und die Kraft des Höchsten sie überschattete, wurde sie kostbarer als die Gnaden selber, erhabener als die Höhe und schöner als die Heiligkeit: sie wurde so glorreich durch den Vorzug ihrer Verdienste, daß seit der Zeit Alles, was sie that, himmlisch und göttlich war. Ich weiß wohl, daß wir keine Worte finden können, welche die Wirklichkeit nur einiger Maßen darzustellen vermöchten; um aber doch unsere Herzen, wenn auch noch so schwach, die Vortrefflichkeit der Gnade fühlen zu lassen, welche sie damals empfing, will ich bloß die Aeußerungen von drei großen Lehrern anführen. Der erste ist der Verfasser der Glosse zur Vulgata, welche die Kirche immer geehrt hat; dieser sagt bei der Erklärung des Wortes im ersten Kapitel des heil. Matthäus, wo es heißt, daß Joseph die heil. Jungfrau nicht erkannte, nachdem sie das göttliche Wort empfangen und geboren hatte, der Sinn dieser Worte sei, daß Joseph die heiligste Jungfrau, seine Braut, von jener Zeit an nicht mehr kannte, da aus ihrem göttlichen Angesichte ein Glanz strahlte, welcher seine Augen blendete, und ihn mit einem gewissen Beben erfüllte, das theils aus Wonne, theils aus Ehrfurcht kam. Der zweite ist der heil. Bernhardin der Sienese,[1]) welcher eine Behauptung ausspricht, die bei einer andern Gelegenheit[2]) genauer betrachtet werden soll. Denn er sagt, daß die heil. Jungfrau durch den bloßen Akt ihrer Einwilligung in die Einladung des Engels mehr verdiente, als sämmtliche Märtyrer zur Zeit ihrer größten Leiden, als alle Bekenner bei ihren peinlichsten Arbeiten, als alle Jungfrauen in ihren Siegen in dem Kampfe für ihre Keuschheit: kurz, als alle Heiligen des Himmels unter den fortwährenden Tugendübungen. Wenn dieser Akt allein so hoch und von so großem Werthe war, was werden wir dann von der Größe der Gnade sagen, die ihr damals zu Theil ward? Der dritte ist der heil. Erzbischof von Florenz,[3])

1) Tom. 2. serm. 51. art. 3. cap. 1.

2) Tract. 2 cap. 2.

3) S. Antoninus 4. p. tit. 15. c. 17. §. 1.

welcher bekennt, daß er sehr geneigt sei zu glauben, daß in diesem seligen Augenblick die Gnade der Jungfrau so ausgezeichnet gewesen, daß sie das klare Anschauen Gottes und des Geheimnisses verdiente, das in ihr vorging, obwohl nur blickweise und für sehr kurze Zeit; davon werden wir im folgenden Kapitel noch Einiges zu sagen haben. Alle Engel mögen ihre Aufmerksamkeit hierauf richten und sich bemühen, Einiges von der Höhe dieser Gnade begreifen zu können, es wird ihnen nie gelingen. Sie begnügen sich darum auch mit dem freudenvollen Gedanken, und wir, soviel wir vermögen, mit ihnen, daß die Verdienste derjenigen, welche sie ehren, so erhaben sind, daß sie nicht ergründet werden können.

### Die Fortschritte der heil. Jungfrau bis zum Tode des Erlösers.

12. Ist nun aber die Gnade der heil. Jungfrau im Augenblicke der Empfängniß des göttlichen Wortes unaussprechlich gewesen, so kann gewiß nicht angenommen werden, sagt der heil. Augustin,[1]) daß die Zeit sie vermindert hat: es ist vielmehr jedem Andern außer demjenigen, der sich herabgelassen hat, von ihr die Natur anzunehmen, die er erschaffen, unmöglich, die Wirkungen zu erklären, die sie in der Folge erzeugte. Der heil. Athanasius hatte es schon vor ihm in den Worten gelehrt:[2]) Wir nennen sie voll der Gnaden, weil sie ja durch die Fülle des heil. Geistes, der auf sie herabkam, mit allen Gnaden des Himmels erfüllt ward; Gnaden, die nicht etwa gleichsam vorübergehend in ihr waren, sondern sie begleiteten, so lange sie die Frucht des Lebens in ihrem Schooße trug, ja überhaupt so lange sie auf Erden wandelte. In der That, diese Gnade konnte gar nicht von ihr gewichen sein, während sie den Sohn Gottes säugte, ihn in Windeln wickelte, ihm mit so großer Zärtlichkeit diente, ihn auf seinen Reisen begleitete, seinen erhabenen Lehren zuhörte, für ihn und mit ihm litt; vielmehr nöthigt schon die Vernunft, zuzugeben, daß sie unter den edelsten Uebungen ihres sowohl thätigen als beschaulichen Lebens zu einem so hohen Grad von Verdienstlichkeit gelangte, daß selbst die Engel mit Erstaunen sagen müssen:[3]) Wer

---

1) Ser. de Assumpt. t. 9. operum.
2) Serm. de Sanctissima Deipara.
3) Cant. 3.

ist die, so aus der Wüste heraufsteigt wie eine Rauchsäule von Spezereien aus Myrrhen und Weihrauch und allerlei Gewürz? Denn hier die Akte des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe, der Demuth, des Gehorsams, der Ergebung, der Geduld, der Kraft, des Eifers und aller übrigen Tugenden schildern zu wollen, welche unaufhörlich aus ihrem heiligen Herzen wie von dem Räucheraltare aufstiegen, zu sagen, mit welcher Reinheit und Vollkommenheit sie dieselben vollbrachte, und überhaupt von ihren täglichen Fortschritten zu sprechen: dieß ist minder leicht, als die Sterne des Himmels zu zählen oder die Sandkörner am Ufer des Meeres. Wir müssen warten, bis wir im Spiegel des göttlichen Wesens sehen dürfen, was uns seine Majestät davon zeigen mag, und inzwischen millionenmal sagen, daß er dreimal heilig ist, nicht bloß an sich, sondern auch in dieser seiner Braut, die er zum Wunder aller Heiligkeit nach dem Fleisch gewordenen Worte gemacht hat.

### Die Fortschritte der heil. Jungfrau vom Tode des Erlösers an bis zu dem ihrigen.

13. Was den dritten Zeitraum betrifft, der zwischen der Himmelfahrt des Herrn und ihrer Himmelfahrt liegt, so kann ich nur sagen, daß er ganz ausgefüllt ward durch die Uebung der ersten und heroisch'sten Tugenden, durch den beständigen Verkehr mit den seligen Geistern und ihrem geliebten Sohne, durch die Entzückungen der höchsten Betrachtungen, durch die Gluth der innigsten Communionen, durch den gewöhnlichen Besuch der heiligen Stätten, durch die hierarchischen Handlungen ihrer himmlischen Meisterschaft und den göttlichen Unterricht, welchen sie den Lehrern der Welt ertheilte, durch den liebreichen Beistand, welchen sie der neuen Kirche des Erlösers leistete; kurz durch die gewöhnliche Uebung der schönsten Handlungen, deren ein reines Geschöpf fähig ist. Darum sagt der gottſ. Laurentius Justinian, [1]) daß es unmöglich ist, die Heftigkeit der Liebe dieser schönen Seele, die Wirksamkeit der heiligen Wünsche, welche ihr Herz in Feuer und Flammen setzten, und die Macht des heißen Seufzens zu beschreiben, das sie unaufhörlich zum Himmel aufsteigen ließ. Wir haben

1) Serm. de Assumpt.

uns nach diesem großen Heiligen eine Feuerkugel vorzustellen, die, nachdem sie sich lange Zeit im Schmelzofen bewegt, endlich das Gefängniß durchbricht, worin sie gewaltsam zurückgehalten worden, dann sich ohne Widerstand aufschwingt und mit unvergleichlicher Schnelligkeit die untere und mittlere Luftregion durchfliegt, und um so schneller wird, je näher sie ihrer Heimath kommt, so daß sie den rasendsten Winden voreilt. Es ist dieß ein recht sinnliches Bild, da wir uns sonst nicht vorzustellen vermögen, wie die Mutter Gottes, nachdem sie während ihres ganzen Lebens rastlos gewesen, immer kräftiger wirkte, je näher sie dem Himmel, ihrer Heimath, kam, und dann, nachdem sie lange alles Uebrige übertroffen, sich endlich selber durch neue Uebungen der Heiligkeit übertraf.

## §. 3. Die Höhe ihrer letzten Gnade.

### Die Zeugnisse der heiligen Väter.

1. Es erübriget uns nur mehr dieser letzte Punkt: er ist aber auch der wichtigste von allen und bietet die meisten Schwierigkeiten. Ich nenne ihre letzte und schließliche Gnade nicht den letzten Antrieb oder die letzte wirksame Anregung Gottes, nicht die letzte Zustimmung, welche sie auf den Antrag des Himmels gab, sondern die Vollendung ihrer letzten heiligenden Gnade, d. h. den Zustand und das Maß der Gnade, welche sich in der Stunde ihres Abscheidens nach den fortwährenden Fortschritten, wovon bisher gesprochen worden, in ihrer Seele befand. Von dieser Gnade sagen die heiligen Lehrer Wunder, und doch meinen sie dabei immer noch nichts gesagt zu haben. Sie hat die Fülle der Gnade empfangen, sagt der heil. Ildefons.[1]) Sie ist ein Abgrund von Gnaden, sagt der heil. Johannes Damascenus,[2]) sie übertrifft die Cherubim, sie läßt die Seraphim hinter sich, nichts nähert sich Gott mehr als sie. Ihre Gnade ist unendlich, sagt der heil. Epiphanius.[3]) Der Vorzug ihrer Verdienste ist unbeschreiblich, sagt der heil. Bernhard.[4]) Kein Mensch und kein Engel kann die Höhe ihrer Gnade erklären, sagt der heil. Anselm.[5]) Die

1) Serm. 6. de Assumpt.
2) Orat. 1. de Nativit. B. Virg.
3) Orat. de S. Maria Deipara.
4) Serm. 4. de Assumpt.
5) Lib. de excellentia Virg. c. 3.

heil. Jungfrau wird ein Meer genannt, sagt Dionys der Karthäuser,[1]) weil, wie Niemand die Tropfen des Meeres zu zählen vermag, es auch unmöglich ist, die Vortrefflichkeit der Gnade und der Herrlichkeit zu erkennen, welche sie von Gott empfangen hat. Es gibt kein Herz, das sie begreifen kann, sagt der heil. Augustin,[2]) keine Zunge, die gebührend davon reden kann. Nur Gott allein kennt sie vollkommen, sagt der heil. Bernhardin der Siennese.[3]) Die Gnade der Mutter Gottes, sagt der heil. Bonaventura,[4]) ist die wahrhaftigste in ihrer Natur, die reichste in ihrem Werthe, die unermeßlichste in ihrem Umfange, die gewinnreichste in ihren Wirkungen gewesen. Sie ist die reichste im Zufluß der Gaben des heil. Geistes, die lieblichste in ihrer Kundgebung nach Außen, die einzigste in den sie begleitenden Vorrechten, die glorreichste in dem ihr folgenden Lohne gewesen. Die Jungfrau war voll der Gnaden durch die Erleuchtung ihrer Weisheit, durch die Ueberfluthung des heil. Geistes, durch den Besitz der Heiligkeit, durch die Salbung der Barmherzigkeit durch die Fruchtbarkeit ihres Leibes, durch die Unterrichtung der Lehrer der Kirche, durch den Geruch ihres guten Lebens, durch den Abglanz der Herrlichkeit Gottes und durch den Genuß der unaussprechlichen Seligkeit. Der Engel begrüßte sie voll der Gnaden, der heil. Geist erfüllte sie damit, die ganze Gottheit besaß sie.

### Versuch einer Vorstellung von der Höhe der Gnade der heil. Jungfrau.

2. Wenn der menschliche Geist fassen könnte, wie hoch diese Gnade durch ihre ununterbrochenen Fortschritte stieg, wovon ich eben gesprochen, so würde er ganz gewiß vor Staunen außer sich kommen. Vermag nun er dieses nicht, so ist die Feder noch viel weniger im Stande, es zu erklären. Um indeß doch einige schwache Vorstellung davon zu geben, so will ich mich eines leichtfaßlichen Beispiels bedienen, aber gleich dabei erwähnen, daß, wer nicht die unglaubliche Höhe kennt, wohin die doppelte Proportion in sehr wenigen Zahlen steigt, sich sehr überrascht fühlen wird. Denket euch nun einen großen König, der einen Günstling hat, den

---

1) Lib. 3. de laudib. Virg. art. 30.
2) Serm. de Assumpt. Virg. to. 9. operum.
3) Tom. 1. ser. 51.
4) Speculi B. Virg. 2. 5. 6. 7.

er so zärtlich und so innig liebt, daß er, um ihn öfter zu sehen, ihm verspricht, er solle das erste Mal, wo er ihn begrüßt, einen Thaler zum Geschenk bekommen, und bei jedem andern Male immer das Doppelte. Ein Thaler scheint nun sehr wenig zu sein für einen großen König, und ich will zudem keine lange Reihe annehmen, sondern bloß sagen, dieser Edelmann komme in jeder von vierundzwanzig Stunden nur einmal zu ihm. Wie hoch glaubet ihr nun wird sich wohl die ganze Summe belaufen? Vielleicht glaubet ihr es mir nicht, und doch sage ich die nackte Wahrheit, wenn ich die Summe von acht Millionen, dreihundertachtundachtzigtausendsechshundertacht Thaler nenne. Würde er mit seiner Freigebigkeit nur noch einen Tag fortfahren und die letzte Zahl immer verdoppeln, so behaupte ich, er könnte, wenn er auch alles Gold der ganzen Welt besäße, sein Versprechen nicht halten, obwohl es sich nur von zweimal vierundzwanzig Stunden handelt.

3. Um nun zu unserm Gegenstande überzugehen, so nehme ich erstens an, das Maß der ersten Gnade, welche in die Seele eines kleinen Kindes kommt, wenn es die Taufe empfängt, also ohne alles eigne Verdienst ist, heiße ein Grad von Gnade. Zweitens habe ich nichts dagegen, wenn man dafür hält, das Maß der Gnade der Mutter Gottes im Augenblick ihrer Empfängniß sei nur ein solcher Grad gewesen, obwohl sie millionenmal größer war. Drittens will ich nur vierundzwanzig Stunden annehmen, in deren jeder sie nur einen einzigen Act der Liebe zu Gott vollbringt: sie that unendlich mehr, doch lassen wir es dabei. Sie würde sich nun am Ende ihres ersten Tages in einem Reichthum von acht Millionen dreimalhundertachtundachtzigtausendsechshundertundacht Graden von Gnade befinden. Wie weit nun, meinet ihr, wird sie wohl am zweiten Tage, oder am hundertsten, oder in den letzten Jahren und in den letzten Tagen ihres Lebens gekommen sein, da sie fast in jedem Augenblicke undenkbare und noch weniger erklärbare Summen verdoppelte? Muß dieß nicht geradezu in's Unendliche gehen? Ich sage noch mehr; jetzt schon beginnt euer Geist sich im Erstaunen zu verlieren, und die Arithmetiker zeigen denjenigen, welche die Geduld haben, ihre Gründe anzuhören, daß, wer bloß einundzwanzig Zahlen nacheinander setzt, eine größere Summe niederschreibt, als es Sandkörner gibt, um den ganzen Raum der Welt von der Oberfläche der Erde an bis zur

Höhlung des letzten Himmels auszufüllen. Und ich sage noch obendrein, daß, wenn man auch noch mehr Zahlen anschriebe, dieß nicht hinreichen würde, um der Summe von Gnaden gleich zu kommen, womit die selige Seele der heiligsten Jungfrau in der Stunde ihrer Trennung nach der von mir angestellten genauesten und zuverläßigsten Berechnung erfüllt ward.

4. Dieser Gedanke führt mich auf einen andern, den ich mit mehreren bedeutenden Theologen theile, welche zu Allem, was ich bisher gesagt habe, versichernd hinzusetzen, das die heil. Jungfrau damals allein mehr Gnaden besaß, als alle Seligen zusammen je besitzen werden. Als der Doktor Franz Suarez, Religiose von unserer Gesellschaft, ein Mann, ebenso bekannt durch seine seltene Frömmigkeit wie durch seine tiefe Gelehrsamkeit, öffentlich die Theologie las, machte Martin Guttierrez, von dem ich anderswo reden werde, durch seine außerordentliche Liebe zur Mutter Gottes eben diesem Suarez Muth, den Beweis dieser Behauptung bei der Eröffnung seiner theologischen Vorlesungen an der Universität Salamanca zu führen. Es gelang ihm dieß so glücklich, daß die heil. Jungfrau sich herabließ, dem Pater Guttierrez für diesen Beweis seiner Liebe zu ihr zu danken. Und der Himmel begünstigte diesen frommen Glauben so sehr, daß ihm nun gar viele katholische Doktoren anhangen;[1]) so daß er gegenwärtig mit Beifall in den theologischen Schulen und den christlichen Gemeinden aufgenommen ist, und die Kirchen an allen Orten der Erde tausend und tausend Mal von dieser Lehre ertönen. Nach meiner Ueberzeugung sollte auch Jedermann, der besonnen ist und nur einiger Maßen für die Ehre der Königin des Himmels eifert, ihm gern beistimmen, wenn er mit Aufmerksamkeit und ohne Vorurtheil lesen will, was bisher von ihrer Gnade gesagt worden. Zweitens bleibe man immer eingedenk, daß von der Mutter Gottes die Rede ist, d. h. von derjenigen, welche er erwählt hat, um seine Herrlichkeit zu zeigen, und die er über das Gewöhnliche mehr erhoben hat als die höchsten Cedern des Libanon über die Gesträuche und Gebüsche. Drittens bedenke man, was mehrere ausgezeichnete Lehrer versichern, daß der erste Engel mehr Gnaden von Gott empfangen hat als alle übrigen reinen Geister, ja

---

1) Suar. to. 2. in 3. p. d. 18. sect. 4. conc. 2.

als alle Menschen zusammen, da er der erste in seiner Art ist, gleichwie die Sonne als erster leuchtender Körper allein mehr Licht hat als alle Sterne und alles in der Welt vorhandene Feuer zusammen. Viertens erwäge man, daß sie die einzige in ihrer Art ist, und daß sie unter allen reinen Creaturen allein mit ihrem geehrtesten Sohne an der persönlichen Vereinigung Theil hat, welche an Gnade und Herrlichkeit Alles unvergleichlich übertrifft, was wir uns hinsichtlich der Heiligkeit denken können. Endlich ist sie ja eine allgemeine Ursache mit ihrem Sohne als die Mutter und die Königin aller Auserwählten, und folglich eine Gnadenquelle, woraus alle Uebrigen schöpfen sollen, ohne daß sie je versiegt.

Inbegriff der Vorzüglichkeit der letzten Gnade der heil. Jungfrau.

5. Damit nun aber ein Wort nicht, sobald es gesprochen, auch sogleich wieder verschwinde, ohne vorher in unsern Geist einzudringen, sondern einen Eindruck auf unser Gemüth mache und tiefere Wurzeln darin schlage, so wünschte ich, es möchten alle Schaaren der Seligen sowohl des triumphirenden als des streitenden Jerusalem mit allen Gnaden, die sie von Gott empfangen haben, vor uns erscheinen. Wir sähen dann zuerst die Standarte der Jungfrauen, und unter diesem kostbaren Banner die Millionen von heiligen Seelen, welche zur Erhaltung ihrer Reinheit unendliche Siege errungen haben. Wir gewahrten dann zugleich die fast zahllosen heiligen Wittwen und verheiratheten Frauen, geschmückt mit den Verdiensten, welche ihnen ihre langen Leiden und die heroischen Tugendhandlungen erworben, die sie geübt haben. Dann kämen alle heiligen Bekenner, wo wir die Tausende von Heiligen und ehrwürdigen Prälaten bemerkten, welche das Verdienst ihres Bekenntnisses und die Würde ihres Hirtenamtes durch so viele Arbeiten und Zeichen ihrer unermüdlichen Standhaftigkeit besiegelt haben und noch heut zu Tage besiegeln. Wir entdeckten die unzähligen Schaaren von heiligen Mönchen, gekrönt mit den Früchten ihrer Ausdauer im Dienste Gottes und in der fortwährenden Uebung ihrer Heiligkeit. Wir sähen eine Menge von Personen und Ständen aller Art, deren tugendhafte Handlungen die Straßen der heiligen Stadt durchduften. Nach ihnen käme das siegreiche Heer der heiligen Märtyrer, deren Menge so

groß ist, daß die Pforten der Hölle erstaunen, und deren Eroberungen von der Art sind, daß, ohne von ihrem übrigen Leben zu reden, schon die Liebesthat, die sie dadurch vollbrachten, daß sie für Gott starben, von solchem Gewichte ist, daß sie, gewogen, alle tugendhaften Handlungen des längsten Lebens der Uebrigen hinter sich ließe. Doch, großer Gott! wer könnte erklären, was die heiligen Apostel zu dieser Masse von Gnaden beigetragen? sie, sage ich, welche die Erstlinge des Geistes empfangen haben, wie der heil. Paulus sagte, und die da waren, noch ehe die Kästen der Verdienste des Erlösers geöffnet wurden, und daraus so viel nahmen, als sie wollten, um der ganzen Welt reichlich davon mittheilen zu können. Nach diesen käme das ehrwürdige Alterthum und die edle Schaar der Patriarchen und der Propheten, welche durch ihre Langmuth und Standhaftigkeit eine erstaunliche Menge von himmlischen Reichthümern erworben haben, womit sie im Vorübergehen die allgemeine Masse der Gnaden der heiligen Kirche vergrößern würden. Was soll ich von der Streitschaar Gottes und von einer unzähligen Menge von reinen Geistern sagen, deren Verdienste so groß sind, daß ein einziger unter ihnen, z. B. der erste Seraph, ganz allein so viele Gnaden aufweisen könnte als alle übrigen Engel und Menschen zusammen? Jeder erschaffene Geist verliert sich im Abgrund dieses Schatzes, wenn man ihm sagt, daß er alle diese Gnaden zusammenfassen und eine einzige Gnade daraus bilden soll; denn es ist ihm unmöglich, ihren Umfang zu begreifen. Und doch müssen wir sagen, daß diese Gnade nur der Anfang der Heiligkeit Mariä ist. Denn obwohl diese Gnade fast unendlich ist, so ist sie eben doch nur eine Gnade der Diener. Nun aber ist hier von einer Alles überragenden Gnade, von einer bevorzugten Gnade, mit einem Wort von der Gnade der Mutter Gottes die Rede, welche unvergleichlich über allen Gnaden der Diener steht. Du allein hast diese seligste Seele, die du allein begreifest, damit geschmückt, o Gott von unendlicher Majestät! dir sei die Ehre und der Ruhm, der du uns dadurch die Güter hast erkennen lassen, welche du in dir selber besitzest. Wir sprechen darum zu dir: Groß, groß, groß und zehnmillionen Mal unendlich groß ist der Herr der Gnaden und der Gott der Segnungen.

## §. 4. Die Größe ihrer Verdienste.

### Zwei Arten von Verdiensten.

1. Da eine bloße Creatur zu keiner höhern Würde gelangen kann als zur Würde der Mutter Gottes, so will ich vor allem Andern darüber sprechen und zeigen, ob die heil. Jungfrau eine so große Ehre verdienen konnte. Da aber die Frage einer Seits so wichtig und andrer Seits sehr schwer zu beantworten ist, so halte ich es für gut, zum Voraus manche Punkte zu beleuchten, die sonst in der Folge Schwierigkeit verursachen würden. Zu allererst sage ich nun, daß die heil. Schrift, die Väter und die Theologen berechtigen, zwei Arten von Verdiensten zu unterscheiden, deren eine das Verdienst der Gerechtigkeit oder Angemessenheit, die andere Verdienst der Schicklichkeit und Anständigkeit genannt werden kann. Zum ersten ist Gott vermöge seiner Gerechtigkeit verpflichtet, indem er den ihm geleisteten Dienst irgendwie belohnen muß,[1]) so daß er nicht wohl anders handeln kann, ohne nicht bloß seine Güte, sondern auch seine Gerechtigkeit zu verletzen. Bei der zweiten Art belohnt er die tugendhaften Handlungen seiner Creaturen, ohne von seiner Gerechtigkeit dazu genöthigt zu werden, sondern bloß aus Freundlichkeit und Schicklichkeit. Gleichwie also das erste Verdienst auf die Gerechtigkeit Gottes gegründet ist, so stützt sich das zweite auf seine Freigebigkeit,[2]) und eine jede nöthiget ihn auf ihre Weise. Außer diesen zwei Arten von Verdiensten, die demjenigen entsprechen, was unter den Menschen zu geschehen pflegt, gibt es noch eine dritte, welche die Theologen weit weniger beachten als die beiden erstern, und wobei sie sich nur uneigentlich des Namens Verdienst bedienen. Denn genau genommen gründet sie sich nicht auf eine belohnungswerthe Handlung, sondern bloß auf die guten Eigenschaften der verdienenden Person. So sagen wir gewöhnlich, es verdiene Jemand das Amt eines Rathes oder die Würde eines Präsidenten, obwohl er noch keinen Schritt in dieser Hinsicht gethan, ja noch nicht einmal daran gedacht hat, sondern bloß, weil er alle Eigen-

---

1) D. Th. 1. 2. q. 114. art. 2. et 161. DD.

2) D. Th. in 2. dist. 27 art. 4. D. Bonav. in 4. dist. 15. p. 1.

schaften besitzt, die für eine solche Stelle erforderlich oder wünschenswerth sind.

2. Zweitens ist zu bemerken, daß jedes Verdienst, welches von Gerechtigkeit wegen belohnt wird, nothwendig zwei Bedingungen erfordert: die erste ist, daß sich in der Handlung eine gewisse Art von Gleichheit mit dem Lohn befinde, welcher ihr gewährt wird, da ja sonst die Belohnung irgend eines Dienstes von Seite Gottes mehr seiner Freigebigkeit als seiner Gerechtigkeit zuzuschreiben ist. Die zweite ist, daß er das gute Werk als eine verdienstliche Handlung annimmt, und ihr den Lohn verheißt. Denn da dieser allerhöchste Herr von uns und unsern Handlungen durchaus unabhängig ist, so kann er nur durch sich selbst verbunden werden, d. h. nur durch seine unermeßliche und unendliche Güte will er sich verbinden, so daß er unsere unbedeutenden, mit seiner Gnade verrichteten Dienste, die sonst kein anderes Verdienst haben, freiwillig sich gefallen läßt. Fürwahr, er läßt sich mit seiner Hoheit so weit herab, daß er einen Vertrag eingehen will, wobei uns sein königliches Wort als authentisches Instrument und seine Wahrheit als unverwerflicher Zeuge dient, so daß wir nach diesem Vertrage, und nachdem er sein Versprechen, das ihn allein binden kann, an irgend eine Bedingung geknüpft hat, die einiges Opfer von uns erheischt, mit seiner Erlaubniß die Kühnheit haben dürfen, zu sagen, daß er gegen uns verbunden und unser Schuldner ist, eine Sprachweise, die dem entnommen ist, was unter den Menschen geschieht. Denn gleichwie wir, wenn unter uns alle diese Förmlichkeiten stattfinden, und der eine Theil seinem gegebenen Worte gemäß handelt, auch den andern Theil für verbunden halten, dem Uebereinkommen gemäß zu handeln, da er widrigen Falls die Gerechtigkeit selbst, weil ihre Gesetze verletzt: so sagen wir auch, nachdem Gott gute, mit seiner Gnade gethane Handlungen von uns verlangt und uns einen Lohn dafür versprochen hat, daß er, so bald und so oft wir ihm diese guten Werke darbieten, von Gerechtigkeit wegen thun muß, was er versprochen und was wir verdient haben; ohne dieses Versprechen aber haben wir kein Recht, uns auf seine Gerechtigkeit zu berufen.

3. Drittens ist zu bemerken,[1] daß die Gleichheit zwischen

---

1) D. Th. 1. 2. q. 114. art. 3. Bellarm. l. 5. de Justificat. cap. 14.

der Handlung und dem Lohne nicht nothwendig von der Art, muß, daß dieser, wenn jener auch nur das Mindeste fehlt, aufhört, wie wenn sie zwei Quantitäten glichen, die beide aufs Haar gleich groß sind. Es braucht bloß den die Handlung begleitenden Umständen gemäß im moralischen Sinne ein solches Verhältniß zwischen ihr und dem zugesagten Lohne stattzufinden, daß man mit Wahrheit sagen könne, sie sei dieses Lohnes werth. So sagen wir, daß ein Edelmann, welcher beim Ringelrennen einen reichen Diamanten als Preis bekommen, ihn mit Recht verdient hat, obwohl er ihn mit sehr wenig Mühe und Arbeit gewonnen; sonst könnten wir ja durch unsere guten Werke die Herrlichkeit und den Besitz Gottes überhaupt nicht verdienen, da sie nach der heiligen Schrift[1]) und den heiligen Vätern[2]) alle verdienstlichen Handlungen der Gerechten unendlich übertreffen.

4. Viertens glaube ich, daß das Verdienst der Gerechtigkeit oder Angemessenheit, nicht auf die Handlungen zu beschränken sei, welche an sich gleichsam im natürlichen Verhältniß zu dem ihnen gegebenen Lohne stehen, sondern daß es auch auf diejenigen sich erstrecken kann, welche nicht ihrer Natur nach, sondern bloß durch den reinen Willen desjenigen in diesem Verhältniß sind, welcher ihnen diesen Lohn geben will, da sie sonst die Gleichheit haben müßten, von der oben geredet worden. Der Grund dafür liegt in der Freiheit Gottes, und jeder andern Person, welche für eine Handlung irgend welchen Lohn aus freiem Entschlusse bestimmen will. Denn gewiß können ihm die Hände nicht so gebunden werden, daß er nothwendig sich nur an eine Art von Handlung halten müsse, ohne im Stande zu sein, einer andern denselben Lohn zu gewähren. So verspricht, um bei dem schon angeführten Beispiel zu bleiben, der König aus reinem Willen demjenigen den Diamant, welcher ihn im Ringelrennen verdient, obwohl diese Handlung in keinem andern Verhältniß zum Diamant steht, als in dem, welches der freie Wille des Königs bestimmt, der auch jede andere Handlung damit belohnen könnte, sofern er sie für würdig hielte.

5. Endlich müssen wir festhalten, daß wir ungeachtet aller Versprechungen Gottes und der Gleichheit der guten Handlungen,

---

1) Cor. 4.    2) S. Athanas. in vita S. Antonii.

die wir der Strenge der Gerechtigkeit gegenüber setzen mögen, doch nie der Freigebigkeit Gottes entbehren können. Denn immer muß bei dieser Wechselfolge von Gnaden und guten Handlungen eine erste Gnade sein, welche die Reihe eröffnet und die übrigen Gnaden nachzieht, und welche so weit über unsre Kräfte geht, daß man sie nothwendig für ein reines Geschenk und für eine freiwillige Gnade halten muß, ohne daß sie jedoch dem Werthe des folgenden Verdienstes oder der Strenge der Gerechtigkeit Etwas benimmt. Das heil. Concil zu Orange sagt dieß in zwar sehr kurzen, aber auch sehr klaren und entscheidenden Worten. Wohl, sagt es, ist Gott für die guten Werke, wenn man sie thut, Dank schuldig, aber eben so gewiß ist es, daß es eine Gnade gibt, die er nicht schuldig ist, welche diesen Handlungen vorausgeht, auf daß sie vollbracht werden können.

Wie die heil. Jungfrau verdient hat, Mutter Gottes zu werden.

6. Nach Voraussetzung dieser Wahrheiten glaube ich vor Allem sagen zu müssen, daß die Befähigung der seligsten Jungfrau, um Mutter Gottes sein zu können, so viele Gnaden und außerordentliche Begünstigungen in sich faßt, daß man unbedenklich sagen darf, sie habe sie nicht alle verdienen können. Dieß muß zur Ehre desjenigen gesagt werden, der ihr mit so vielen Segnungen huldreich zuvorgekommen, der ihr im Anfang eine so reiche erste Gnade gegeben, der sie von aller Sünde befreit, der ihr die ursprüngliche Gerechtigkeit mit einer vollkommenen Regelung aller ihrer Regungen zugetheilt, sie so und so oft durch seine erregenden Gnaden gestärkt hat, die viel wirksamer waren, als es ihre vorhergehenden Verdienste mit sich brachten, und die lauter freiwillige und von der freigebigen Hand desjenigen kommende Gnaden waren, welcher sie auch, wie die Kirche singt,[1]) sie erwählt, vor allem Verdienste erwählt hatte. Und in diesem Sinne sind die heil. Väter zu verstehen, wenn sie sagen, daß die Ehre der Mutter Gottes über die Verdienste unsrer lieben Frau ging; wenn z. B. der heil. Augustin [2]) versichert, daß sie sich selber selig nennt, nicht durch ihr eigenes Verdienst, sondern durch die Güte dessen, der in ihr seine Wohnung erwählt hat: und wenn der heil. Fulgentius[3])

---

1) Elegit eam Deus, et praeelegit eam.

2) Dial. 1. contra Pelagianos.

3) De Incarn. et gratia. c. 7.

behauptet, daß sie verdiente, die Wohnung des Fleisch gewordnen Wortes zu sein, nicht durch die menschlichen Verdienste, sondern lediglich durch die Würde Gottes, den sie empfing und gebar.

7. Nach diesem muß aber auch sogleich gesagt werden,[1]) daß, da die freien Gnaden, von denen ich eben gesprochen, bestimmt waren, den Werth ihrer Handlungen durch ihre Mitwirkungen zu erhöhen, sie nach der Strenge der Gerechtigkeit ihre bewunderungswürdige Befähigung, einst Mutter Gottes zu werden, verdient hat. Der Grund ist nicht schwer zu begreifen, da diese ganze Befähigung in ihrer eignen Heiligung enthalten ist und folglich nicht über die Quelle hinausgeht, woher sie kommt, und welcher sie ihren Werth verdankt, nämlich die Gnade und die Heiligkeit, welche sich in ihrer hochseligen Seele befindet.

8. Wollen wir weiter gehen und dem glorreichen Titel Mutter Gottes näher kommen, so sage ich unbedingt, daß sie ihn nach der strengen Gerechtigkeit nicht verdient hat.[2]) Der Grund ist, weil, da das Verdienst der Gerechtigkeit nicht ohne die besondere Gunst des anregenden Gottes bestehen kann, der, wie schon gesagt, unsere guten Werke als verdienstliche Handlungen annimmt, wir nicht finden, daß er sie in anderer Weise gut geheißen als so, daß er sie eines Zuwachses von Gnaden und dessen für würdig gehalten habe, was nothwendig ist, damit die Seele zum Genusse des höchsten Gutes geführt werde, welches die Fülle des Lohnes für alle unsere Verdienste ist. Da nun die Würde Mutter Gottes gänzlich von dem Preise verschieden ist, den seine Majestät für die Handlungen der Heiligkeit gesetzt hat, so kann man nicht sagen, daß sie ihr von Gerechtigkeit wegen verliehen worden, oder daß sie einen gerechten Anspruch darauf gehabt habe.

9. Wenn indeß das Verdienst der Gerechtigkeit oder der Angemessenheit nicht für das genommen wird, welches aus tugendhaften und lobenswerthen Handlungen entsteht, sondern für das, welches sich auf die erhabnen Eigenschaften der Person gründet, von welcher wir sagen, sie sei einer Ehre oder eines Amtes würdig, so behaupten die besten Autoren unbedenklich, die heil. Jung-

---

1) D. Th. 3. par. q. 2. art. 11. ad 3. Suarez. Tom. 1. sect. 27. vel puncto 8. q. 2.

2) D. Tho. loco cit.

frau sei würdig gewesen, Mutter Gottes zu werden, sie habe insofern diesen glorreichen Ehrentitel verdient, sie habe jede Art von hervorragenden Eigenschaften gehabt, um dieses Amt würdig versehen zu können; kurz, daß wir es in diesem Sinne zu verstehen haben, wenn die heiligen Väter Wunder von dem Verdienste der glorreichsten Jungfrau sagen.

10. Ja, ich für meine Person kann hiebei nicht stehen bleiben, sondern ich muß weiter gehen und mit guten Theologen [1]) sagen, daß, wenn die heil. Jungfrau nicht nach der strengen Gerechtigkeit und Angemessenheit verdient hat, Mutter Gottes zu werden, dieß nicht von einem Mangel an Handlungen, welche im Verhältniß zur Höhe dieses Titels standen, sondern davon herrührt, daß Gott ihre Handlungen, wenigstens unsers Wissens, nicht zu diesem Zwecke angenommen hat; und daß übrigens, wenn Gott auf diesen Grad von Ehre einen Preis hätte setzen wollen, sie ihn durch die Höhe ihrer Verdienste unfehlbar errungen hätte. Zu dieser Behauptung nöthigt mich erstens das, was bis jetzt von der unbegreiflichen Größe ihrer Verdienste gesprochen worden. Zweitens, daß, obwohl der Titel Mutter Gottes alles Fassungsvermögen unsers Geistes übersteigt, er doch nicht geradezu unendlich ist wie der Titel Sohn Gottes, sondern bloß mit Beschränkung und wegen seines Inhalts — wie es auch die Herrlichkeit der Seligen ist, obwohl über alles Verhältniß. Darum liegt auch gar nichts Beeinträchtigendes in der Behauptung, daß die Verdienste einer Creatur so weit nicht reichen können, wären sie auch von Gott hiezu verordnet und angenommen. Drittens hatte nach meiner Meinung die allerheiligste Dreifaltigkeit, welche die heil. Jungfrau mit einer unaussprechlichen Liebe liebte, und sie auf alle nur mögliche Weise auszeichnen wollte, gewissermaßen eine Pflicht der Schicklichkeit, ihr diesen Titel auf die einzig edelste Weise zu geben, welche nun eben die ist, von der wir reden, vorausgesetzt übrigens, daß weder eine Ungebührlichkeit noch Unmöglichkeit dabei stattfand, was wohl nicht der Fall sein kann. Viertens müssen wir gewiß die Meinung mehrer guten Lehrer in diesem Sinne nehmen, welche weiter gehen und schlechthin sagen, sie habe nach der ganzen Strenge der Gerechtigkeit verdient,

---

1) Suarez loco cit. concl. 3. etc.

Mutter Gottes zu werden. Endlich sprechen die heilige Kirche und die heiligen Väter so hoch von ihrer Würde und von ihrem Verdienste, daß es nicht möglich ist, weiter zu gehen. Denn zur Zeit der Auferstehung sagen wir zu ihr,[1]) derjenige, den sie zu tragen verdient hat, ist auferstanden. Und das Wichtigste dabei ist, daß dieß nicht ein menschliches Wort, sondern eine englische Stimme ist, welche zuerst im Himmel gehört ward. Zu einer andern Zeit sagen wir zu Gott,[2]) daß er sie durch seinen heiligen Geist zur würdigen Wohnung seines Sohnes bereitet hat. Der heil. Basilius[3]) behauptet, daß das Fleisch, welches sie gegeben, würdig gewesen ist, mit der Gottheit des Eingebornen Gottes vereinigt zu werden. Der heil. Epiphanius kann die Frevelhaftigkeit gewisser Häretiker nicht ertragen, welche frech genug waren, diese Jungfrau anzugreifen. Und wie, sagt er,[4]) können sie doch so kopflos sein und sich an diejenige wagen, welche unter den Tausenden erwählt und würdig erfunden worden ist, die Wohnung des Sohnes Gottes zu sein? Der große heil. Papst Gregor[5]) sagt mit Nachdruck, daß sie den Gipfel ihrer Verdienste bis zum Throne der Gottheit erhoben hat. Der heil. Augustin[6]) sieht so viel Heiligkeit in der Jungfrau, daß sie würdig war, unter allen Uebrigen erwählt zu werden. Der gottselige Kardinal Peter Damian[7]) gibt der Gnade, die sie besaß, denselben Vorzug. Ich könnte noch unzählige von solchen wackern und unverwerflichen Zeugen anführen, wenn ich nicht fürchtete, zu weitläufig zu werden und am Ende gar dem frommen Leser die Meinung beizubringen, als setzte ich ein Mißtrauen in seine Ehrfurcht gegen die Mutter Gottes. Ich will nur noch sagen, daß, da die Heiligen so hoch und ohne Beschränkung von den Verdiensten der heiligsten Jungfrau reden, es vermessen wäre, ihnen nicht den ganzen Umfang einzuräumen, den ihre Worte offenbar ausdrücken.

---

1) Quia quem meruisti portare, resurrexit.

2) Ut dignum filii tui habitaculum effici mereretur.

3) Homil. de humana Christi generatione.

4) Haeresi 78.

5) 1. Reg. cap. 1.

6) Serm. 14. de tempore.

7) Serm. 2. de Assumpt.

Das Uebrige was die heil. Jungfrau verdient hat.

11. Was das Uebrige betrifft, so sage ich, mich kurz fassend, daß die heil. Jungfrau durch ihre täglichen Fortschritte auf die eben erklärte Weise verdient hat, die Frau und Königin der Welt, die Mutter der Auserwählten Gottes, die Mitwirkerin ihres Heiles, die Braut und Gefährtin des Erlösers beim Werke unserer Erlösung zu sein; daß sie verdient hat, daß alle Vorerwählten aus ihren Gnaden schöpfen, daß alle Erwählungen, Beförderungen und besondern Berufungen, namentlich der Auserwählten ihr zu Liebe und in Hinsicht auf ihre Heiligkeit geschehen, daß alle Gaben und Gnaden Gottes durch ihre Hand gehen; kurz, daß sie Alles verdient hat, was von Gott ohne die Gnade der persönlichen Vereinigung erlangt werden kann. Der Grund ist, weil diejenige, welche das verdient hat, was mehr ist, als das Alles, nicht dessen beraubt sein kann, was weniger ist. Alles eben Genannte ist nun aber viel geringer als der Titel Mutter Gottes. Die großen Väter, welche ihr so unverhohlen und mit so großer Ehrfurcht das Erste zuerkannt haben, bestreiten ihr folglich nie das Uebrige. Wir werden sie in den folgenden Abhandlungen darüber vernehmen. Bewundern wir inzwischen die unvergleichliche Größe des Herzens Mariä, welche, obwohl sie so überaus an Verdiensten reich ist, doch nie ein anderes Ziel und Zweck hatte, als sich Gott recht wohlgefällig zu machen. Uebrigens ist es ihr ganz gleich, ob sie groß oder klein ist. Auf dieß machte mich der heil. Bernhard aufmerksam; denn er sagt: [1]) Maria sucht nicht das Verdienst, sondern sie will bloß Gott gefallen. Ein seiner Majestät wahrhaft würdiges Herz, das, wenn es auch sonst keine Eigenschaft hätte, der höchsten Begünstigungen des Himmels fähig wäre.

## §. 7. Von den übrigen Gnaden der heil. Jungfrau, besonders von ihren unverdienten Gnaden.

1. Ich nenne hier unverdiente oder freiwillige Gnaden diejenigen, welche nicht eigentlich und hauptsächlich für die Heiligkeit desjenigen ertheilt werden, dem sie gewährt werden, sondern die ihren ersten und besondern Zweck im Wohle und in der Förderung Anderer haben. Und wenn auch die heil. Jungfrau sie nicht

1) Serm. de Nativ. Mariae.

in der ganzen Strenge gehabt hätte, so wäre sie darum doch nicht minder heilig gewesen, da sie aber Zierden sind, welche der Vortrefflichkeit der Mutter Gottes gar wohl zukommen, und womit er aus Gunst und besonderer Zuneigung die meisten seiner besten Freunde beschenkt hat, so können wir wohl nicht annehmen, daß die Mutter der Gnade ihrer beraubt gewesen sei; man muß vielmehr überzeugt sein, daß sie sie in einem um so höhern Grade empfangen hat, als der Titel, den sie führt, den aller übrigen Heiligen verdunkelt. Ich weiß wohl, daß der heil. Paulus [1]) lehrt, daß Gott seine Gnaden so ausgetheilt hat, daß nur sehr Wenige sie alle zusammen empfangen haben, sondern daß der eine mit dem Geiste der Weissagung, der andere mit der Gabe, Wunder zu thun, dieser mit der Gabe, verschiedene Sprachen zu reden, jener mit dem Verständniß der Schrift u. s. f. begnadigt worden ist. In Ansehung der Mutter Gottes aber dürfen wir durchaus an keine Theilung denken. Sie hat in allen Dingen den Vorzug; sie hat überall den Zutritt, sie nimmt überall und vor jedem Andern und theilt mit Niemand. So sagen es alle Heiligen, so will es die Vernunft; so bringt es der Wille des Vaters der Gnade mit sich. Alle Gnaden vereinigen sich in Maria, sagt der heil. Bonaventura, [2]) als in derjenigen, welche vollkommen fähig ist, sie alle zu fassen: deßhalb können wir ihr den Namen Gnade [3]) geben. Unter den Tabernakeln der Gnade ist keines größer und vorzüglicher als dieses, sagt der heil. Andreas von Jerusalem [4]). Sie ist das Lusthaus seiner Majestät, sagt der heil. Peter Damian, [5]) bereichert und verschönert mit allen erdenklichen Gnaden. Unbedenklich behaupte ich, sagt der heil. Bernhardin, [6]) daß sie auf alle Gnaden Gottes ein Recht hatte, da aus ihrem Leibe, wie aus einem Ozeane der Gottheit die Quellen der Gnaden entsprungen sind. Gleichwie, sagen der heil. Bernhard, Albert d. Gr. und mehrere Andere, im Anfange der Welt Gott den großen Massen von Wasser den Namen Meer gab, so gab er der Masse aller Gnaden den Namen Maria.

2. Sprechen wir von einigen derselben, und beginnen wir

---

1) 1. Cor. 12.
2) In psalterio.
3) Speculi B. Virg. c. 13.
4) Serm. 1. de Dormitione B. Virg.
5) Serm. de Assumpt.
6) Tom. 1. serm. 61.

mit der Gabe der Weissagung. Mehrere alte Väter behaupten, die Prophetin, von der im Isaias[1]) die Rede ist, sei keine andere als die seligste Jungfrau. So lehren es der heil. Basilius,[2]) der heil. Cyrill,[3]) der heil. Gregor von Nazianz,[4]) der heil. Gregor von Nyssa,[5]) der heil. Epiphanius,[6]) der heil. Hieronymus,[7]) und viele Andere. Und obwohl wir unter den Schriften des heil. Geistes kein anderes Zeichen dieser Gabe finden als das Lied, welches sie anstimmte, nachdem sie die heil. Elisabeth,[8]) ihre Base, begrüßt hatte, so berechtigt uns doch das Ansehen des heil. Ambrosius, ihr den höchsten Grad der Weissagung einzuräumen. Denn in der Erklärung eben dieses Liedes versichert er, daß, da diejenige, welche es aussprach, alle übertrifft, welche eine prophetische Seele hatten, auch die Gabe, welche sie empfing, vorzüglicher war als die ihrige. Und der gelehrte Abt Rupert[9]) nennt sie die Prophetin der Propheten; denn um ihretwillen, sagt er, sind die Propheten von Gott inspirirt worden, und sie hatten alle Propheten vor Augen.

### Die Unterscheidung der Geister.

3. Was die Unterscheidung der Geister betrifft, so hatte sie diese Gabe unbezweifelt im höchsten Grade. Denn wenn, wie Manche glauben, ein Strahl des himmlischen Lichtes darunter zu verstehen ist, welches die geheimsten Gedanken durchdringt und zeigt, was im innersten Herzen vorgeht, so können wir, obwohl sie nach allen Vätern und Theologen in Niemand als Eigenschaft und bleibender Besitz vorhanden ist, außer im Sohne Gottes, doch nicht zweifeln, daß die Seele der seligsten Jungfrau gar oft damit erleuchtet ward, zumal wenn wir bedenken, daß so viele Heilige so oft und so freigebig von Gott damit begnadigt worden sind. Will man aber unter dieser Gabe ein inneres Licht verstehen, das die Seele erleuchtet, um unterscheiden zu können, von

---

1) Isa. 8.
2) In verba Isaiae citata.
3) Lib. 1. in Isaiam.
4) Orat. 42.
5) L. de testimoniis ex veteri testamento contra Judaeos, cap. de Nat. Christi.
6) Haeresi 78.
7) In locum Isaiae citatum.
8) 1. Luc. 1.
9) L. 1. in Cant.

welchem Geiste, einem guten oder bösen, die Gedanken, Wünsche und Regungen der Herzen ausgehen, so müßte man ohne alles Nachdenken sein, wenn man der Mutter Gottes diese Gnade ableugnen wollte. Denn was ihre eigene Person betrifft, so nöthigen, da nie ein anderer Geist in ihr Herz gedrungen ist als der heilige, schon ihre Fragen und Antworten dem Engel Gabriel gegenüber den heil. Johannes Damascenus [1]) zu dem Bekenntniß, daß alle ihre Worte dem Schatze der Weisheit entnommen und vom heil. Geiste eingegeben waren. In Bezug auf Andere aber mußte sie als Lehrerin der Kirche und Leiterin der Apostel selbstverständlich auf's Reichste mit dieser Gabe ausgerüstet sein. Der heil. Erzbischof von Florenz gibt noch einen andern Grund an. Denn er behauptet im Hinblick auf die Antwort, welche dem heil. Antonius gegeben ward, als er die Luft von einer Wolke von Dämonen verdunkelt sah und erfuhr, daß nur die wahrhaft Demüthigen ihren Schlingen entgehen könnten, daß, wenn wir auch keinen andern Beweis hätten als ihre unvergleichliche Demuth, wir sagen müßten, sie habe von Gott eine ganz vollkommene Unterscheidung der Geister und ein ganz vorzügliches Licht bekommen, um die Schlingen des Feindes entdecken zu können.

### Die Gaben des Glaubens, der Weisheit, der Wissenschaft.

4. Eben so wenig bezweifle ich, daß sie mit allen Gnaden aufs Freigebigste versehen worden, welche zur mündlichen und schriftlichen Erklärung der Geheimnisse unsrer Religion dienen, z. B. die Gaben des Glaubens, der Wissenschaft und der Weisheit ꝛc. Gabe des Glaubens nenne ich eine eiserne Festigkeit, womit man Alles annimmt und festhält, was die Kirche als Glaubenssache aufstellt, verbunden mit der Leichtigkeit und Wirksamkeit, es auch Andern erklären und sich nach ihrer Fassungskraft richten zu können, so daß man ihnen augenscheinlich macht, daß die Zeugnisse Gottes, d. h. die durch die göttliche Offenbarung beglaubigten Geheimnisse unsers Glaubens auch wirklich geglaubt zu werden durchaus verdienen. Eine Gabe, die wir aus allen Gründen derjenigen zugestehen müssen, welche nach ihrem Sohne der Hauptstrebepfeiler unsers Glaubens gewesen ist. Dasselbe ist

---

1) Orat. 1. de Assumpt.

um so mehr von der Gnade der Wissenschaft und der Weisheit zu sagen, als zwischen ihnen und der Gabe des Glaubens, die ich eben erklärte, sehr wenig Unterschied ist.

Die Gabe der Sprachen.

5. Eben so wenig kann in Hinsicht auf die Gabe der Sprachen, welche die Apostel und die Jünger am Pfingstfeste empfingen, mit irgend einer Wahrscheinlichkeit angenommen werden, der heil. Geist habe sie übergangen, als er alle Uebrigen so reichlich damit versehen, zumal da in der ersten Zeit der Kirche diese Gabe sehr oft mit der sichtbaren Herabkunft des heil. Geistes selbst denjenigen mitgetheilt ward, welche nicht zu Lehrern oder Predigern bestimmt waren. Zu dem ist zu bedenken, daß von allen Seiten verschiedene Personen zu ihr kamen, theils um die Ehre zu haben, die Mutter desjenigen zu sehen, welcher der Gegenstand ihres Glaubens war, und von dem sie so viele Wunder hörten, theils um durch sie im Glauben befestigt zu werden, wozu sie nothwendig mit jeder Art von Gnaden und außerordentlichen Begünstigungen wohl versehen sein mußte.

Die Gabe der Wunder.

6. Unbedenklich sage ich dasselbe von der Macht, die den Heiligen verliehen ist, äußerlich wunderbare Werke thun zu können, wodurch die Seele derjenigen, die sie sehen oder hören, von Staunen ergriffen wird, eine Macht, welche wir Gabe der Wunder nennen; und ich behaupte aus denselben Gründen, die oben angeführt worden, mit dem Abt Rupert,[1]) mit Albert d. Gr., mit dem heil. Antonin,[2]) und mit mehrern Andern, daß sie ihr verliehen worden, namentlich nach der Himmelfahrt ihres Sohnes, und daß er sich ihrer eben so wie der Apostel und Jünger bedient hat, um durch solche Handlungen seiner Kirche Ansehen zu verschaffen. Man wird auch um so weniger widersprechen, wenn man sich erinnert, wie diese Macht so allgemein den treuen Dienern Gottes verliehen worden, daß man fast Niemand unter ihnen findet, der nicht eine Menge Wunder that. Ja der heil. Johannes Damascenus[3]) nennt sie einen Abgrund von Wundern, und der

1) Lib. 3. in Cant.

2) 4. p. tit. 15. c. 19. §. 5 et 6.

3) Serm. 1. de Nativit.

heil. Andreas von Candia,[1]) gibt ihr den Namen Wunderthäterin, und zwar wegen einer Macht, die ihr nicht streitig gemacht werden kann, wovon ich bei einer andern Gelegenheit [2]) ausführlicher reden werde.

Endlich schließe ich mit dem heil. Athanasius,[3]) daß sie alle Gnaden besessen hat, womit die Freigebigkeit Gottes eine Seele schmücken und bereichern kann, und darum begrüße ich sie mit dem himmlischen Brautwerber voll der Gnaden, da sie ihre Mutter war, indem sie durch ein Wunder der Gnade dem Urheber der Gnade das Leben gab.

---

# Der siebente Stern

oder

# Größe der Krone der Vortrefflichkeit der Mutter Gottes.

---

## Achtes Kapitel.

### Sie ist allein vollkommen frei von aller Sünde.

Indem ich von dem Vorzug der Mutter Gottes handeln will, welcher in dem allgemeinen Freisein von jeder Art von Sünden besteht, sollte ich weit mehr zittern als einst der fromme heil. Bernhard,[4]) und mit weit mehr Recht sprechen als der heil. Anselm,[5]) daß, da ich zum Gegenstand meiner Betrachtung und zum Inhalt meiner Rede eine Reinheit habe, welche alles Erschaffene weit übertrifft, ich vor mir selbst und der Größe meiner Sünden zurückschaudere; und mit Recht fürchte ich, als ein Unwürdiger vom Anblicke der Herrlichkeit Gottes zurückgewiesen zu werden, die in dieser Bevorzugten sich auf so außerordentliche Weise gezeigt hat. Indeß fühle ich mich doch durch die Rede des heil. Bonaventura[6]) ermuthigt, welcher versichert, daß wir gewisser

---

1) Ser. 1. de Assumpt.
2) Tract. 2. c. 13.
3) Serm. de Deipara 7.
4) Hom. 3. in Missus.
5) Lib. de excellentia Virg. c. 1.
6) Prologo ad Speculum B. Virg.

Maßen gezwungen sind, von ihren Vortrefflichkeiten zu reden, auf daß nicht das Schweigen uns des Undanks schuldig mache. Kann es für Jemand meines Gleichen verzeihlich sein, daß er von einem solchen Gegenstand spreche, so findet sich dazu keine bessere Gelegenheit als nachdem ich von den Gnaden der heil. Jungfrau gehandelt habe, da diese beiden Vorrechte so innig mit einander verbunden sind und sich auf einander beziehen, und das eine ohne das andere kaum vollkommen erkannt werden kann. Da es nun aber zwei Arten von Sünden gibt, nämlich die Erbsünde und die persönliche, so will ich, um ordentlich zu verfahren, zuerst zeigen, wie sie von der erstern frei war, und dann darthun, daß sie es auch von der zweiten war; schließlich werde ich, um die letzte Hand an diesen Abschnitt zu legen, bis zur Quelle zurückgehen, aus welcher ihr dieses Glück zugeflossen ist.

### §. 1. Die Mutter Gottes ist von der Erbsünde frei gewesen.

1. Saget, habe ich nicht einen besondern Grund, mit David [1]) die Pracht des Hauses Gottes lieb zu haben und mir die Vertheidigung dieses Vorzugs angelegen sein zu lassen, da es der heil. Jungfrau gefallen hat, einem ihrer treuen Diener, Namens Alphons Rodriguez, Laienbruder unsrer Gesellschaft, der auf der Insel Majorka im Jahre eintausendsechshundertundsiebenzehn im Alter von siebenundneunzig Jahren starb, zu offenbaren, daß einer von den Hauptbeweggründen, aus welchen ihr geliebter Sohn in diese kleine Gesellschaft getreten sei und sie mit seinem Namen geehrt habe, die Vertheidigung ihrer unbefleckten Empfängniß gewesen sei? Müßte ich da nicht vor Scham vergehen, wenn ich, nachdem ich es unternommen, von ihren Vortrefflichkeiten und Herrlichkeiten zu handeln, diese stillschweigend überginge? Da indeß die muthigen Arbeiten einer großen Menge von guten Streitern die Wahrheit dieser Offenbarung hinlänglich genug dargethan haben, und mit Gottes Hilfe nach den heiligen Absichten von mehr als hundert Schriftstellern eben dieser Gesellschaft, welche für die Vertheidigung dieser Wahrheit gekämpft haben, ohne von den fast Unzähligen zu reden, welche sie mündlich in Schutz ge-

1) Psalm. 25.

nommen, dieses Vorrecht gegenwärtig so sehr anerkannt ist, daß nur sehr Wenige vielleicht mehr daran zweifeln, so glaube ich mir keinen Tadel zuzuziehen, wenn ich mich kurz fasse, und daß einige gute und starke Beweise, aus dem Zeughause der mit allen Arten von Waffen versehenen Kirche genommen, zur Feststellung der Wahrheit genügen werden.

Erster Beweis, von der Person des Erlösers genommen.

2. Den ersten Beweis knüpfe ich an die Person unsers Herrn Jesus Christus, zu dessen Unehren unfehlbar jede Befleckung bei der Empfängniß der Jungfrau gereichen würde, wenn eine möglich wäre. Der heil. Apostel Paulus sagt vom Erlöser der Menschen, es geziemte uns,[1]) daß wir einen solchen Hohenpriester hätten, der da wäre heilig, schuldlos, unbefleckt, ausgeschieden von den Sündern. Das letzte Wort verdient vor allen andern sorgfältig erwogen zu werden, da dieses fleckenlose Lamm alles mögliche gethan hat, um sich vor der allgemeinen Ansteckung der Sünder zu bewahren. Er hatte darum gleich Anfangs ein besonderes Volk aus allen Nationen erwählt, das er aufs Kennbarste auszeichnete, auf daß es sich mit der Zeit nicht mit den übrigen vermischte. Von dieser Auswahl sonderte er wieder gewisse Personen von außerordentlicher Tugendhaftigkeit ab, um von ihrer Nachkommenschaft geboren zu werden; er gab seinem Volke tausend Symbole und tausend Vorbilder sowohl der innern als der äußern Reinheit, welche an ihm im höchsten Grade sich zeigen sollte: eine Reinheit, deren Spuren er allen Theilen des Tempels, der Person der Diener, den Opfern, den Geräthschaften und allem Uebrigen, was zum Gottesdienst gehörte, einprägte. Wer könnte nun aber bei gesunder Vernunft glauben, daß er so große Sorgfalt für die Schatten und die Vorbilder verwendet habe, um die Wahrheit zu vernachlässigen? Wer könnte sich bereden, daß er so viele Wunder gethan, um seine königliche Stadt zu verschönern, daß er die Quellen der Kristallwasser durch alle Strassen geleitet, und daß er so sorgfältig über ihre Erhaltung gewacht habe — und daß er gleichwohl die Stadt, welche er von aller Ewigkeit zu seinem Wohnorte bereitet hatte, nicht durch einen einzigen Tropfen

1) Hebr. 7.

der Gnade erfrischt habe, und daß er am Tage der Empfängniß seiner seligsten Mutter geschlafen habe, als der Feind an den Thoren war und die Leitern anlegte, um sie zu überraschen?!

3. Wer möchte sagen, daß er einen materiellen Thron erwählt habe, der leuchtender ist als die Sonne, und daß sein beseelter Thron voll Unreinheit gewesen sei? Wer könnte sich denken, daß ein vergänglicher Tempel ganz mit seinem Golde bekleidet werden sollte, daß man bei seiner Erbauung keinen einzigen Hammerschlag hörte, daß er mit einem Wort ganz heilig und ganz göttlich sein sollte, bloß weil eine vergoldete Lade, das Vorbild seiner heiligen Menschheit darin wohnte; und daß der lebendige Tempel, wo er persönlich wohnen sollte, mit Koth und Erde übertüncht und mit dem Getöse und der Unordnung der Sünde erbaut worden sei? Wer hat je gehört, sagt der große heil. Cyrill [1]) bedeutsam, als er zur Vertheidigung dieses göttlichen Tempels auf dem Concil zu Ephesus kämpfte, daß es einen Baumeister gebe, der ein Haus zu seinem Gebrauch gebaut habe, aber nicht darin wohnen durfte und dieß Recht seinem Feinde abtreten mußte? Ist es irgend einem Vernünftigen möglich, zu glauben, Gott habe nicht bei Todesstrafe verboten, daß irgend Jemand außer dem Hohenpriester den Fuß in das Heiligthum eines vorbildlichen Tempels setze, und doch freiwillig sein wahres und einziges Heiligthum dem unsaubern Geiste überlassen? Konnte er ihn nicht davon abhalten, wie ist er dann allmächtig? Konnte er es, warum that er es nicht? da, wie der heil. Hieronymus sagt, [2]) alle Ehre, welche der Mutter erwiesen wird, auch auf den Sohn übergeht, und gerade so auch alle Unehre, die ihr zu Theil wird. Warum endlich mußten die irdenen und hölzernen Gefäße, welche nur zum Gebrauche der Diener dienen sollten, so ganz rein sein, während das goldene Gefäß, das für den Mund des Königs gehört, unsauber sein durfte? Wäre es nicht gerade so, wie wenn man sagte, ein großer Fürst habe einen Palast zu seiner Bequemlichkeit und um seine Prachtliebe zu zeigen, erbaut, und lange vorher, ehe er davon Besitz nahm, die Straßen der Stadt mit weissem Marmor pflastern, die Mauern mit reichen Teppichen bekleiden, den ganzen Weg bis zur Königswohnung herrlich schmücken,

1) Hom. 6. in Conc. Ephes. habita. 2) Ad Eustoch.

am Thore des Palastes aber eine garstige Pfütze stehen lassen, durch welche er nothwendig gehen und bis an die Ohren versinken mußte?

4. Gewiß aber stimmt mir Jedermann bei, daß, als der König der Ehre in seinen Palast eintrat, die Anmuth schon lange vorher Besitz davon genommen und jeden bösen Geruch daraus vertrieben hatte. Gut: wie wäre es nun aber denkbar, daß eine Unreine die unbefleckte und würdige Mutter des würdigsten und unbeflecktesten Sohnes Gottes sei, wie sie der alte Origenes [1]) nennt? Der Leser dieser Zeilen kommt, wie er selbst gestehen wird, der Reinheit Gottes und der Heiligkeit, welche ihn der Sünde unendlich abgeneigt macht, nicht im Entferntesten nahe. Wenn ihn gleichwohl Gott, der, wie der heil. Augustin [2]) bemerkt, immer nur thut, was uns die gesunde Vernunft als das Beste anräth, gefragt hätte, ob es schicklich für ihn sei, seine Gottheit mit einem Fleische zu vereinigen, das einmal von der Sünde besudelt worden (und am Ende ist ja doch das Fleisch des Sohnes das der Mutter), würde er dazu gerathen haben? Noch mehr, wenn es euch selbst freigestanden wäre, euch eine Mutter nach euerm Wunsche zu erschaffen, würdet ihr wohl so wenig Achtung, ja so wenig Liebe zu euch selbst gehabt haben, um euch eine unreine Mutter zu erschaffen, da nach dem Worte des Weisen [3]) die Ehre und die Unehre des Vaters und der Mutter auf ihre Kinder übergeht? Und das, was ihr mit euerm Fünkchen von Verstand nicht gethan hättet, sollte Gott ungeachtet seiner unendlichen Weisheit und seiner unvergleichlichen Güte gethan haben? Er müßte alsdann nur entweder seine Mutter weniger geehrt haben als ihr die eurige, oder weniger auf seinen Vortheil bedacht gewesen sein als ihr auf den eurigen, was aber gegen alle Vernunft ist.

5. Ja höret nur, was die Heiligen darüber sagen. Wenn ich von der Sünde rede, spricht der unvergleichliche heil. Augustin,[4]) so glaubet ja nicht, daß an die jungfräuliche Mutter dabei gedacht werden könne oder dürfe. Denn wir wissen ja, daß sie um so mehr Gnade hatte, um jede Art (bemerket wohl) von Sünden überwinden zu können, als sie die Ehre hatte, denjenigen zu em-

---

1) Hom. 1. ex variis.
2) Lib. 3. de libero. arb. e. 5.
3) Eccl. 5.
4) De natura et gratia, cap. 36.

pfangen und zu gebären, von dem wir wissen, daß er ohne Sünde gewesen. Nein, nein, sagt mit Nachdruck der heil. Cyprian, die Gerechtigkeit Gottes ließ nicht zu (das ist viel, und mehr kann nicht gesagt werden), daß dieß auserwählte Gefäß nach der gemeinen Weise verunreinigt würde; zumal da ein gar großer Unterschied zwischen ihr und allen Uebrigen stattfand; und war auch die Natur dieselbe, so hatte sie doch nichts mit der Schuld gemein. Die Fülle der Gnade gebührte der Mutter mit einer überschwänglichen Ehre, die sie in Hinsicht auf die Reinheit des Leibes und des Geistes ganz unvergleichbar machte. Der heil. Anselm spricht in demselben Sinne:[1]) Es war durchaus vernünftig, daß die Jungfrau eine so ausgezeichnete Reinheit besaß, daß man sich außer Gott keine größere vorstellen kann. Wie könnte man nun aber sagen, daß die Mutter Gottes diese Reinheit besessen habe, wenn sie durch die Erbsünde befleckt worden wäre, von deren Häßlichkeit ich gleich reden werde? Unmöglich könnte eine solche Annahme bei dem Grundsatze bestehen, dessen sich die heil. Väter und die Theologen allgemein bedienen. Denn wenn sie nur das mindeste Unschickliche in Bezug auf die Mutter Gottes wahrnehmen, so wollen sie auf keine Weise davon reden hören; und wenn sie zeigen sollen, daß die Sinnenlust keine Macht über sie hatte, daß ihr Leib nicht den gewöhnlichen Gesetzen unterworfen und von der Verwesung frei war, daß sie von den Schmerzen und den Unannehmlichkeiten der Geburt nichts erfuhr, so stellen sie nur den Grundsatz auf, der auch schlagender ist als alles Andere, daß sich dieß für die Mutter des göttlichen Wortes nicht geziemt hätte und gegen die Würde des reinsten Fleisches gewesen wäre, woraus das Kleid der ewigen Weisheit gebildet werden sollte. Dieser Gedanke ist allentscheidend. Und wer möchte glauben, daß es minder ungeziemend und unwürdig sei, wenn sie an der Erbsünde Theil gehabt hätte, die hundert millionenmal häßlicher und schändlicher ist, als alle diese Unvollkommenheiten, welche am Ende ohne Sünde bestehen können? Und wenn ihr die Wahl gelassen worden wäre, von der Sünde frei zu sein oder nach ihrem Tode in Staub verwandelt zu werden, wer zweifelt daran, daß sie nicht lieber das allgemeine Loos der Leiber als die Sünde gewählt

1) L. de Conceptu Virginali, c. 18.

hätte; und daß sich der Heilige und unschuldige Hermelin nicht lieber in das Feuer aller natürlichen Unterlassungen gestürzt als mit der Schuld beschmutzt hätte und nur einen Augenblick ein Feind seines Schöpfers geworden wäre?

6. Es bleibt also zur Ehre des Erlösers unsrer Seelen entschieden, und Alle glauben es auch, daß er so heilig war, daß er die Sünde nicht an seinem Fleische ertragen, und ein so guter Sohn, daß er sie nicht an seiner Mutter zugeben konnte. Wie? sagte einst die tugendhafte Bethsabee[1]) zum König David, ihrem guten Herrn und Gemahl, siehst du nicht, daß alle deine Unterthanen auf dich sehen und auf die Entscheidung deines Willens warten? Bedenkest du nicht, daß, wenn du über das Reich zu Gunsten eines Andern als deines Sohnes Salomon verfügest, ich und er nach deinem Tode für Sünder gehalten werden? Dieses Wort machte einen so lebhaften Eindruck auf das Herz Davids, des besten aller Könige der Welt, daß er sogleich dem Propheten Nathan und dem Hohenpriester Abiathar befahl, die Salbung und Krönung Salomons vorzunehmen. Ist es nun glaublich, daß der ewige Vater gegen die Unehre seines eingebornen Sohnes und seiner seligsten Mutter minder empfindlich gewesen sei, als es David gegen den Tadel war, der Bethsabee, seine liebe Gemahlin, und seinen guten Sohn Salomon treffen konnte? Wie, noch einmal, Maria, die Mutter Jesu, wäre eine Sünderin gewesen, und die Unreinheit ihrer Empfängniß wäre für Jesus, den Sohn Mariä, nicht nachtheilig gewesen? Kein Wort mehr darüber, da der bloße Gedanke schon so unerträglich ist.

### Zweiter Beweis, der Person der heil. Jungfrau entnommen.

7. Ich gehe vom Sohne zur Mutter über, und ich glaube, daß wir nur die Absichten Gottes mit ihr und ihre Bestimmung in's Auge fassen dürfen, um einzusehen, daß er sie von jeder Sünde befreite. Ich habe nur an den Titel Mutter Gottes zu erinnern, und da sind die wenigen, aber treffenden Worte des heil. Augustin[2]) entscheidend, nämlich, wie der Sohn ist, so ist auch die Mutter, d. h. wie der Sohn von aller Sünde durch seine eigene Gottheit entfernt war, so war auch die Mutter durch die

---

1) 3. Reg. 1.

2) Serm. 10. ad fratres in cremo.

Gnade ihres lieben Sohnes davon frei. Darum vereinigte auch die heil. Elisabeth, ihre Base, auf Eingebung Gottes sie beide in den Segnungen des Himmels, als sie sprach: Gebenedeit bist du unter den Weibern, und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes. [1])

8. Gehen wir zu ihrer Eigenschaft als Erretterin, als Gefährtin und Gehilfin des Heilandes beim Werke unsrer Erlösung über, wovon ich in der zweiten Abhandlung weitläufiger sprechen werde. Sehet ihr nicht, wie Gott schon im Anfang der Welt ein Vorbild gab, als er wollte, daß die Gehilfin, welche er dem ersten Menschen gab, diesen Menschen gleich sein sollte, und daß beide die ursprüngliche Gerechtigkeit besitzen sollten? Wenn es nun die unendliche Güte des Schöpfers nicht zuließ, daß Adam und Eva, welche auf dem natürlichen Wege die Fortpflanzer unsers Geschlechts sein sollten, anders als im Stande der Unschuld und der Heiligkeit erschaffen wurden, was müssen wir dann erst vom Erlöser und seiner heiligen Mutter glauben, welche den Fehler wieder gut machen sollten, in den sie sich, und wir uns durch sie gestürzt? Der heil. Bernhardin von Siena [2]) meint, daß dieser Beweisgrund für jeden Nachdenkenden höchst entscheidend sei. Es hat sich seiner aber auch der älteste unter den Aposteln des Erlösers, der selige heil. Andreas, nach dem Berichte des Babyloniers Abdias [3]) bedient. Denn er sagte, daß, gleichwie der erste Adam aus der jungfräulichen und dem Fluche noch nicht unterworfnen Erde gebildet worden, so auch der zweite aus der jungfräulichen Mutter geboren sei, welche nie unter dem Fluche gewesen war.

9. Was könnte man aber den heiligen Lehrern entgegnen, welche lehren, daß sie mit ihrem Sohne erwählt worden sei, um uns von dem Unheil zu befreien, das uns die Erbsünde verursacht hat? Wie wäre denn nun die Erreichung dieses Zieles denkbar gewesen, wenn sie selbst damit behaftet gewesen wäre? Der alte Dichter Sedulius, dessen Verse die Kirche so werth schätzte, daß sie einige davon in das heil. Meßopfer aufnahm, bediente sich einst dieses Grundes, indem er sang: [4])

---

1) Luc. 1.
2) Tom. 4. serm. 49.
3) Lib. 4. hist.
4) Lib. 2.

So ist, der Blumen Zier, Maria Eva's Sproß,
Und eines dürren Stammes Gnaden-Ros';
Die neue Jungfrau, rettend das Geschlecht,
Das durch der alten Schuld dem Tod verfiel.

Hesychius [1]) nennt sie die herrlichste Zierde unsrer Natur, die Ehre unsrer Erde, welche bestimmt ist, die Schande unsrer ersten Mutter zu bedecken, die Unreinheit des ersten Vaters zu entfernen, und den Stolz dessen zu demüthigen, der sie beide in's Verderben gebracht hatte. Ich sage nicht mehr, da ich in der zweiten Abhandlung [2]) ausführlich davon sprechen werde. Und was will man dem heil. Johannes Damascenus [3]) entgegensetzen, welcher lehrt, daß die seligste Jungfrau im Augenblick ihrer Empfängniß zu diesem Wunderwerke begnadigt ward, und daß von da an unsre Natur von ihrem Falle sich erhob und gänzlich erneuert wurde? Wie könnte aber ihre Empfängniß mit eben dem Uebel behaftet gewesen sein, von dem sie uns befreite? Und wenn die heiligen Väter, die ich bald anführen werde, das als schlagenden Beweis dafür anführen, daß sie von jeder wirklichen Sünde frei gewesen sei, weil sie mit ihrem Sohne bestimmt war, gegen die Sünde zu kämpfen und sie zu vernichten; wie sollten wir nicht dasselbe auch von der Erbsünde sagen? Der fromme Kaplan der heil. Jungfrau, Ildefons, kannte die Beweiskraft dieses Grundes: er bediente sich desselben in seiner vortrefflichen Abhandlung, die er zur Vertheidigung der gänzlichen Unbeflecktheit U. L. Frau schrieb, worin es heißt: Es ist also entschieden, daß diejenige von aller Erbsünde frei und ledig war, welche uns nicht bloß vom Fluche befreit, sondern uns auch den Segen gebracht hat.

10. Alle heiligen Väter lehren nun aber dasselbe, was Hesychius oben sagte, nämlich daß sie bestimmt war, den Trotz Satans zu demüthigen und ihm die Hörner zu brechen, wie ich in der zweiten Abhandlung ausführlich zeigen werde. Inzwischen aber bitte ich euch die Worte zu erwägen, welche Gott einst zur Schlange sprach, welche die Lehrer insgemein auf die heiligste Jungfrau beziehen. Ich will Feindschaft setzen, spricht er zu ihr, [4]) zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem Samen und

---

1) Orat. 2. de B. Virgine.
2) Cap. 6.
3) Ser. de Nat. B. Virg. 1.
4) Gen. 3.

und ihrem Samen; sie wird deinen Kopf zertreten, und du wirst ihrer Ferse nachstellen. Wenn ihr sie genauer betrachtet, so werdet ihr in diesen Worten drei sehr bedeutende Punkte bemerken. Der erste ist, daß Gott im Urtext sagt: Ich will Feindschaften setzen, sich also der Mehrzahl bedient, wie schon längst der heil. Cyprian bemerkt hat, welche durchaus jede Art von Uneinigkeit und Abneigung in sich schließt, so daß an keine Uebereinstimmung, an keinen Frieden, an keinen Waffenstillstand zu denken ist; und damit sagte er, daß sie die einzige ist, die nie Etwas mit dem Satan zu thun hatte, sondern ihm gleich vom ersten Augenblick an den Krieg auf Leben und Tod erklärte. Zweitens sagt er, daß sie seinen Kopf zertreten wird, was nichts Anderes ist als die Erbsünde; denn, sagt der heil. Gregor von Nazianz, gleichwie die Schlange, wenn sie mit ihrem Kopfe in eine noch so kleine Oeffnung gedrungen, leicht mit dem ganzen Leibe eindringt, so verschafft auch der böse Geist da, wo er der Erbsünde Eingang verschafft hat, auch den wirklichen Sünden leicht Eingang. Oder, gleichwie, wenn man einer Schlange den Kopf zerschmettert hat, sich der ganze Leib eine Zeit lang noch heftig hin- und herbewegt, so fühlen wir, wenn auch diese erste Sünde, welche von unsern Eltern auf uns übergeht, im heiligen Sakrament der Taufe zerstört wird, doch noch immer Etwas von ihr, nämlich die Widerspenstigkeiten und Zwiste, die sich in uns zeigen, und die Anreizungen der bösen Lust, welche die wahre Folge der Erbsünde ist. Warum aber, fraget ihr vielleicht, wendet sie ihren Fuß dazu an? Um uns zu verstehen zu geben, daß sie mit diesem so wichtigen Geschäfte gleich im Anfang ihres Lebens begann. Endlich sagt Gott, daß die Schlange der Ferse des Weibes nachstellen und gegen sie ihre Schlingen richten wird; d. h. es soll ihr nicht die Ehre zu Theil werden, ihr weder im Anfang ihres Lebens zu begegnen, noch sie später persönlich anzugreifen, wie ich an einem andern Orte [1]) zeigen werde, sondern sie nur in ihren Nachkommen zu überraschen, nämlich in ihren geistlichen Kindern, welche durch die Ferse vorgestellt werden.

11. Denket euch nun, Jemand, der lange in Eisen und Banden im Kerker geschmachtet, dann gebrandmarkt und hierauf ewig

---

1) Tract. 2. cap. 9. §. 7.

verbannt werden soll, werde plötzlich durch die Gnade des Königs nicht bloß selbst frei, sondern auch ermächtigt, seine Gefährten aus dem Kerker zu führen. Denket euch, sage ich, wie man ihn aufnehmen, wie freundlich er vom Kerkermeister behandelt werden wird, in dessen Gewalt er noch kurz vorher war. Ich nun halte für gewiß, daß, wenn die heil. Jungfrau nur einen einzigen Augenblick unter der Tyrannei des Satan gewesen wäre, dieser hochmüthige und freche Geist es ihr tausendmal vorgeworfen, ja selbst den Erlöser unsrer Seelen als den Sohn einer von seinen Freigelassenen verunglimpft hätte. Und wer sieht nicht ohne meine Bemerkung, daß er diesen Vortheil nicht über sie haben durfte?

12. Man betrachte die übrigen Titel der seligsten Jungfrau, die ich in den folgenden Abhandlungen vorführen werde, und erwäge, wie unverträglich sie mit jeder Art von Sünde sind. Ich selber begnüge mich mit einem einzigen Lobspruche, den ihr der gottselige Peter Damian ertheilt, und der zugleich eine von den Absichten Gottes mit ihr enthält, die uns durchaus berechtigt, auf ihre Sündlosigkeit zu schließen. Er sagt sehr geistreich, daß Gott die heil. Jungfrau zu einem Ruhebett bereitet habe, um sich nach dem betrübenden Tage zu erholen, wo die Engel und die Menschen ins Verderben sanken, was ihm, um menschlicher Weise zu reden, den drückendsten Kummer verursacht hatte. Was aber wäre das für ein Ruhebett gewesen, wenn er sie wie die Uebrigen voll von den Dörnern der Erbsünde gefunden hätte? Konnte er da wohl eines sanften und erquickenden Schlafes genießen? Ach, wie klar ist's, daß sie das wahre Bett Salomons war, das mit Rosen ohne Dörner gefüllt und mit himmlischen Wohlgerüchen durchduftet war, an dem sich nie Etwas befand, das seiner höchsten Majestät auch nur im Mindesten mißfiel.

### Dritter Beweis aus der Natur der Erbsünde.

13. Diese Sünde, von der wir so viel reden, verdient wohl einen besondern Beweis. Ich möchte einen so glücklichen Pinsel haben, um sie mit ihren wahren Farben schildern zu können; ich würde dann ein Ungeheuer hinstellen, das fähig wäre, Jeden, der es betrachtet, mit Entsetzen zu erfüllen. Da ich aber das nicht kann, so will ich nur eine Skizze davon geben, die mir selbst schon Abscheu genug vor ihr einflößt. Ich meine ein ganz über die

Maßen häßliches Ungeheuer zu sehen, das die Hölle ausspie, damit es die Welt mit ihrem Gestank verpeste. Alle Teufel haben dazu beigetragen, um es zu verunstalten, so furchtbar ist es in seiner Gestalt, so schrecklich in seiner Wuth, so gefühllos in seinen Absichten. Es hat hundert Köpfe, die ganz verschieden, aber fast gleich häßlich sind; seine Augen scheinen Feuerkugeln, seine Zähne scharfe Schermesser, seine Schlünde Abgründe von Schindanger und seine Krallen Hacken von Stahl zu sein. Aus allen diesen Schlünden qualmen so stinkende Dünste, daß sie die Luft verfinstern und verpesten. In seinem Bauche brennt ein griechisches Feuer, das Alles zerstört, was es erreicht; sein Geschrei und Geheul erschreckt Jedermann, den es vor sich her in eine verderbliche Höhle treibt, welches der Schauplatz seiner Zerstörungen ist. Mit einem Wort, es ist so fürchterlich, daß nichts seiner Wuth entgeht. Hat es übrigens einmal seine Opfer in seinen Kerkern, so greift es sie mit Zähnen und Klauen an, und beginnt mit dem Gesicht, das es gänzlich entstellt, und macht aus der menschlichen Gestalt eine teuflische; es zieht, es zerrt, es reißt, es verstümmelt, es läßt nichts ganz. Es höhlt die Augen aus, es durchfrißt die Ohren, es saugt das Gehirn aus, es reißt das Herz aus: kurz, es ist ein beginnender Höllenpfuhl; denn weiter dürfen wir nicht gehen, um seine Grausamkeit darzustellen.

14. Seht da das häßliche Gemälde; und doch ist es nur ein Entwurf und kommt der Abscheulichkeit des Originals lange nicht gleich. Damit ihr aber nicht etwa meinet, ich hätte nur eines von den Trugbildern aufgestellt, die man den kleinen Kindern vorhält, um sie zu schrecken, so will ich es Zug für Zug verfolgen, und ihr werdet sehen, daß ich durchaus nichts gegen die Wahrheit gesagt habe. Ich sagte zuerst, dieß Ungeheuer sei in der Hölle erzeugt und von ihr ausgespien worden, um die Welt zu verpesten. Der Weise sagte dieß schon vor mir, indem er behauptete, [1]) daß der Neid des Teufels es war, der es ausgeworfen und in die Welt geschleudert als einen Giftköder des Todes. Das war der erste Versuch und gleichsam das erste Brausen seiner Wuth, als er begann, gegen Gott zu rasen und ihm Alles zum Trotz zu thun. Und er erreichte auch durch diesen ersten Streich so viel,

1) Sap. 2.

daß er Adam und seiner ganzen Nachkommenschaft den Tod einpflanzte. Ihr habet dieß Ungeheuer mit hundert Köpfen gesehen; das sind alle wirklichen Sünden, die es erzeugt und in's Dasein ruft. Denn obwohl diese Sünde ihrer Natur nach nur Eins ist, wie die Theologen lehren, so enthält sie doch zugleich alle Sünden dem Vermögen nach und gleichsam im Keime. Denn ist die Wurzel verpestet, so muß nothwendig alles Uebrige, die Früchte, die Blüthen, die Blätter, die Zweige und der Stamm die Folgen davon erfahren. Diese Köpfe haben alle einen erschreckenden Anblick und hauchen einen höllischen Odem aus; denn es ist wahr, der Teufel selbst ist nicht so häßlich anzusehen, und die Kloaken der Hölle sind nicht so übel riechend, als eine einzige Sünde für die Augen und die Nase Gottes. Das griechische Feuer, welches in seiner Brust brennt, ist nichts Anderes als die verfluchte Lust, die erste Wirkung der Sünde, welche, wie der heil. Apostel Jakobus [1]) sagt, unsern Lebenslauf von unsrer Geburt an mit einem höllischen Feuer entzündet; d. h. sie reizt unablässig den thierischen Theil des Menschen und läßt ihn ihr Feuer und ihren Rauch empfinden, so lange er dieses elende Leben führt. Dieß Ungeheuer treibt Alles vor sich her; es entzieht uns die Gegenwart Gottes, es bringt uns um seine Freundschaft und um die Gnade der Kindschaft sammt allen Ansprüchen, die wir auf sein Erbe haben könnten, es entreißt uns unsere Würde, den Vortheil, welchen uns unsere ursprüngliche Herkunft gibt, und die Ehre, welche wir besitzen, Kinder Gottes zu sein. Die finstere Höhle, in die sie uns einkerkert, ist der Vorplatz der Hölle, der wir nicht entgehen können, so lange wir im Stande des Unglücks unsrer Geburt bleiben. Was die Grausamkeit betrifft, die es, wie gesagt, gegen uns ausübt, so möge es Gott gefallen, daß wir nicht aus eigner Erfahrung bekennen müssen, wie wahr dieß ist. Doch ach! wir tragen leider ihre Spuren vom Kopf bis zu den Füßen an uns. Dieß bezeugen unser verdunkelter Verstand, unser auf's sinnliche Wohlsein gerichteter Wille, alle unsere verkehrten Sinne, unser der Vernunft widerstrebendes Verlangen, unsere dem Gebote Gottes zuwiderhandelnde Vernunft, und besonders dieß schöne — entstellte Gesicht, das recht deutlich die Aehnlichkeit zeigt, welche wir

1) Cap. 3.

mit Gott haben sollten, aber zur Aehnlichkeit mit dem Satan [1]) verunstaltet ist.

15. Von diesem Bilde und von den Uebereinstimmungen damit, die ich angeführt habe, möge nun mein lieber Leser, ich bitte ihn, die heiligste Jungfrau schlechterdings ausnehmen. Oder wie, wäre euch der Gedanke erträglich, daß Gott diese Seele von einem so rasenden Teufel besessen sein ließ, wie der ist, den ihr gesehen und doch noch nicht gesehen habt? denn ich bin durchaus nicht im Stande, ihn darzustellen, wie er ist. Die heiligen Väter bekennen einmüthig, und alle wahren Kinder der Kirche und der Jungfrau sterben gern für diese Wahrheit, daß sie nie eine einzige erläßliche Sünde beging, durch die sie gleichwohl nicht das Wohlgefallen Gottes oder ihre ausgezeichnete Heiligkeit hätte verlieren, und noch viel weniger der Tyrannei des Satan unterworfen werden können. Und ihr könntet euch bereden, daß sie Theil an der Erbsünde gehabt, welche sie der Hölle dienstbar, des Hasses ihres Schöpfers würdig, sie gebrandmarkt und verwerflich gemacht und endlich zum Tode, und zwar zum ewigen Tode verurtheilt habe? Der bloße Gedanke an eine solche unendliche Ungereimtheit könnte ein Herz empören, das die Mutter Gottes ehrt. Uebrigens wäre sie, sobald sie wieder in der Gnade befestigt worden, immer diejenige geblieben, als welche ich sie geschildert habe, die geliebte Tochter des Vaters, die Muttes des Sohnes, die Braut des heil. Geistes, das Heiligthum Gottes, das Meisterwerk, die Ehre, das Gestirn der Welt, der Ruhm der Erde und des Himmels. Und es behaupten die bedeutendsten und weisesten Lehrer, [2]) daß, wenn Gott unsrer lieben Frau die Wahl gelassen hätte, Mutter Gottes, oder von der Erbsünde frei zu sein, sie gern auf das Gut, Gott selbst zum Sohne zu haben, das doch unschätzbar ist, verzichtet hätte, um nur nicht ein Zeichen Satans an sich zu tragen und auch nur einen Augenblick in der Ungnade seiner höchsten Majestät zu leben.

16. Ich ehre vom Grund meines Herzens und mit meiner ganzen Seele den englischen Lehrer, und ich bekenne, daß, wenn ich seine Gründe für ihr Freisein von jeder wirklichen Sünde, die er mit der Kirche als ein der Mutter Gottes verliehenes Vorrecht

---

1) Cap. 2. Eccle. hier.

2) Medina lib. de orat. q. 7. et lib. de poenitentia q. 6. Antonius Corduba lib. 1. q. Theolog. q. 49.

behauptet, lese, sie mir noch weit mehr für ihr Freisein von der Erbsünde zu sprechen scheinen. Er faßt Alles in vier Gründen zusammen, deren erster lautet:[1]) Wenn Gott durch seine Barmherzigkeit Jemand auserwählt, so gibt er ihm auch Alles, was zu den Folgen dieser Wahl erforderlich ist, wie der Apostel versichert, wenn er sagt:[2]) Er hat uns tüchtig gemacht, Diener des neuen Bundes zu sein. Hat nun der ewige Gott diese Jungfrau zur Mutter seines Sohnes bestimmt, so darf gewiß nicht gezweifelt werden, daß er sie auch in jeder Hinsicht so vollendet habe, damit sie die würdige Mutter ihres Schöpfers sein könne; was aber nicht der Fall gewesen wäre, wenn sie eine Sünde begangen hätte, da, wie der Weise lehrt,[3]) die Väter und die Mütter die Ehre ihrer Kinder sind, dagegen aber auch die Unehre der Mutter auf den Sohn übergeht. So spricht der heil. Thomas. Nun aber glaube ich mit Recht behaupten zu können, daß dem Sohne Gottes weit mehr Unehre widerfahren wäre, wenn die Jungfrau von der Erbsünde befleckt worden wäre. Denn gleichwie es nach den bürgerlichen Gesetzen mehrere persönliche Vergehen gibt, welche nicht auf die Kinder übergehen, und es Verbrechen gibt, welche auch noch die Nachkommenschaft des Verbrechers schänden, z. B. das Verbrechen der beleidigten Majestät, der Ketzerei und andere ähnliche: so heißt es auch im Gesetze Gottes von der wirklichen Sünde, und wenn sie auch eine Todsünde wäre, daß der Sohn die Missethat seines Vaters nicht tragen soll;[4]) was aber die Erbsünde betrifft, so ist ihre Bosheit von der Art, daß sie vom Vater auf den Sohn übergeht, so daß der Vater seinem Sohne zugleich mit der Natur auch die Schande und das Entehrende dieser Sünde mittheilt. Darum sagte der heil. Ildefons,[5]) daß, wenn die Mutter Gottes nicht gleich im Anfange geheiliget worden wäre, ihr Fleisch ein sündiges Fleisch würde gewesen sein, und daß dann auch ihr Sohn wegen seiner Vereinigung mit einem sündigen Fleische nicht von der Sünde frei gewesem wäre. Diese Behauptung muß jedoch mit großer Vorsicht aufgefaßt werden. Denn dieser Heilige will nicht geradezu sagen, daß, wenn die Mutter

---

1) 3. p. qu. 27. art. 7.
2) Cor. 3.
3) Prov. 17.
4) Ezech. 18.
5) Lib. de virginitate B. Mariae.

Gottes von der Erbsünde befleckt worden wäre, ihr Sohn daran hätte Theil nehmen müssen. Seine außerordentliche Geburt befreite ihn davon durchaus, und wenn sie es auch nicht gethan hätte, so heiligte ihn doch die Gottheit und schloß jede Sünde aus. Er will vielmehr sagen, daß der Erlöser nicht bloß aus diesen zwei Gründen davon befreit worden, sondern daß auch der Strom der Sünde, die vom Vater auf den Sohn übergeht, in der Person seiner Mutter sein Ziel finden sollte, so daß man an der Unschuld desjenigen nie zweifeln konnte, der gleichsam einen Damm gesetzt hatte, damit sie schon von weiter Ferne abgehalten würde, weiter zu dringen.

17. Der heil. Thomas nimmt seinen zweiten Beweis aus der Vereinigung des Sohnes mit der Mutter, von der er das Dasein bekommt. Eine Vereinigung oder vielmehr Einheit, die so groß ist, daß, wenn der Sohn keinen vertraulichen Umgang mit Belial haben kann, dieß auch von der Mutter gesagt werden muß. Dieser heil. Lehrer hat um so mehr Recht als die Weisen, [1]) und die Gesetze selber behaupten, daß die Kinder mit ihrem Vater und ihrer Mutter nur eine Person bilden, nur eine Stimme haben, nur ein Leib und ein Fleisch sind und unzertrennlich sind. [2]) Bedenket nun, ob der Sohn Gottes, der mit seiner heiligen Mutter inniger verbunden war als jedes andere Kind, es dulden konnte, daß sie von der Erbsünde befleckt würde, welche ihm dann so nahe gekommen wäre, daß sie seinen Leib und seinen Geist zugleich anzustecken drohte. Leihet nur das Ohr zwei ausgezeichneten Lehrern und höret, was sie darüber sagen. Der erste ist Arnold von Chartres, welcher behauptet, [3]) daß das Fleisch Jesu und Mariä eins, der Geist und die Liebe ganz eins ist, und daß diese Einheit durchaus ohne alle Sonderung und Theilung ist. Denn obwohl aus Zweien Eins geworden ist, so ist doch dieses Eins nach der Vereinigung nicht mehr zertrennlich; daraus folgt, daß man eigentlich nicht sagen darf, die Ehre des Sohnes sei der Mutter gemeinsam, sondern vielmehr, daß es eine und dieselbe Ehre ist, welche Beiden ungetheilt gehört. Der andere ist der heil. Anastasius, der Sinaite, Patriarch von Konstantinopel, welcher so

1) Tull. 3. Verr.
2) Aristot. 8. Ethic.
3) Lib. de laudib. Virg.

spricht:[1]) Mag wohl Einer unter den Menschen, oder selbst unter den Dämonen sein, welcher zu sagen wagt, daß diejenige, deren Natur dem Fleische nach mit der Natur Gottes Eins ist, nicht nach dem Bild und Gleichnisse dessen geschaffen worden sei, der von ihr geboren ward? Denn wie könnte sie sich seine Mutter nennen, wenn sie nicht ihm ähnlich und nicht nach seinem Gleichniß wäre?

18. Der dritte Grund des heil. Thomas ist dem Umstande entnommen, daß Gott seinen Wohnsitz auf eine ganz besondere Weise bei ihr aufgeschlagen hat, indem er nicht bloß ihre Seele besaß, sondern auch ihren heiligen Leib erfüllte. Nun aber sagt der Weise offen und klar, daß die Weisheit nicht in eine boshafte Seele eingehen, und nicht in einem Leibe wohnen kann, der Sünde und Lastern dient.[2]) „Der heil. Bernhard sagt in der Erklärung dieser Stelle, daß die Weisheit die Bosheit und die Sünde flieht, weil sie als die wesentliche Güte und Heiligkeit das Laster um so mehr verabscheut, als sie die Tugend liebt, und da unmöglich die höchste Reinheit und die höchste Unreinheit vereinigt sein können." Und welche Unreinheit kann größer sein als die der Erbsünde, welche die Seele und den Leib zugleich zerstört und sich aller Kräfte der einen wie des andern bemächtigt, wie ich oben gezeigt habe? Es darf also, sagt sehr gut der heil. Anselm,[3]) Niemand zweifeln, daß der keuscheste Leib und die heiligste Seele der Jungfrau vor allem Sündenschmutze gesichert war, da sie der Ort sein sollte, wo ihr und aller Dinge Schöpfer leibhaftig wohnen, und wo er den Menschen persönlich mit sich vereinigen sollte.

19. Der heil. Thomas schließt, daß die Mutter Gottes nothwendig von jeder Sünde frei sein muß, damit das ehrwürdige Wort ihres himmlischen Bräutigams Wahrheit bleibe, da er zu ihr im Hohenliede[4]) spricht: Du bist schön, meine liebe Freundin, und es ist kein Flecken an dir. Dieser Stelle legen diejenigen, welche entgegengesetzter Meinung sind,[5]) aus Achtung für die Kirche, welche sich ihrer bedient und sie auf U. L. Frau anwendet, die größte Beweiskraft bei, und halten sie allein schon für hin-

---

1) Lib. 6. Anagogicarum quaestionum.

2) Sap. 1.

3) Lib. de excellentia Virg.

4) Cant. 4.

5) Cajet. in eum locum D. Thomae.

reichend, um darzuthun, daß sie nie eine erläßliche Sünde beging. Da muß ich nun aber offen gestehen, daß ich nicht begreifen kann, wie in Folge dieses wahren und von der Kirche bekräftigten Wortes die Jungfrau von jeder wirklichen Sünde frei ist, so daß ihr auch nicht das kleinste Fleckchen auf dem Nagel bleibt, und daß sie bei alle dem doch mit dem Aussatz der Erbsünde von Fuß bis zu Kopf bedeckt ist, ohne daß dieß ihrer Schönheit Eintrag thut. Ich für meine Person will doch lieber der Meinung des demüthigen Lehrers sein, der für einen Idiot gelten wollte. Er gibt diesen schönen Worten den Sinn:[1]) Du bist ganz schön, o glorreichste Jungfrau, und es ist kein Flecken an dir zu sehen. Du bist ganz schön in deiner Empfängniß, da du nur in der Absicht gebildet worden, um der Tempel des Allerhöchsten zu sein. Du bist schön, nicht theilweise, sondern ganz und gar, und nie wurde von irgend einer Sünde, sei es eine erläßliche, oder Todsünde, oder Erbsünde, ein Flecken an dir bemerkt. Sehet, darum erst ist sie ganz rein, weil sie von dem bösen Aussatze nichts weiß, welcher den Leib und den Geist entstellt.

20. Ich habe nur noch ein Wort über den dritten Beweis zu sagen, welchen ich aus der Natur der Erbsünde genommen, nämlich daß wir, wo wir keine Wirkungen sehen, mit Recht auf die Abwesenheit der Ursache schließen, aus welcher sie kommen. Im Winter sehen wir eine schöne Quelle, welche ihr Wasser durch verschiedene Bäche weit hin verbreitet. Kommen wir im Sommer, so finden wir die Bäche vertrocknet; was können wir anders sagen, als daß die Quelle kein Wasser hat, weil sie nicht mehr springt wie vorher? Sobald die böse Quelle der Erbsünde sich über die Kinder Adams ergoß, überschwemmte und verwüstete ihr vergiftetes Wasser alle Kräfte der Seele, ohne Etwas an ihr unberührt zu lassen. Was bleibt nun übrig, wenn wir keine Spur von dieser Berührung und Verwüstung an der heil. Jungfrau bemerken, als daß wir sagen müssen, daß die vergiftete Quelle nie Zugang zu ihrer gebenedeitesten Seele gefunden hat? In der That, wir sehen, sie ist wie der verschlossene Garten,[2]) der aller Orten lachend ist und die Annehmlichkeiten und Reichthümer der schönsten Jahreszeit darbietet. Man sieht nichts Dürres, nichts

---

1) Idiota in contempl. Virg. c. 3. 2) Cant. 4.

Welkes, nichts Krankhaftes darin; Alles ist da, wie sonst nirgends, vollkommen. D. h. man sieht da überall die herrlichen Wirkungen, welche die ursprüngliche Gnade einst hervorbrachte, und dagegen kein Zeichen von dem Giftzahn der Schlange, keine Empörung in ihren Gliedern, keine Unordnung in ihren Kräften, keine Dunkelheit in ihrem Geiste, keine Verwirrung in ihren Neigungen, keine Verwüstung an ihrem Leibe, nichts Schimpfliches bei der Empfängniß des göttlichen Wortes, nichts Schmerzliches oder Unreines bei der Geburt; was kann man mehr sagen, um jeden Denkenden zu überzeugen? Wenn wir indeß gewisse Wirkungen an ihr bemerken, welche uns doch von der ersten Sünde herzurühren scheinen, z. B. die körperlichen Leiden und der Tod, so müssen wir uns erinnern, daß ihr lieber Sohn sie ebenfalls ertragen hat, ohne Sünde, als Heilmittel der Sünde. Wenn ihr, sagt sehr gut Richard von St. Victor,[1]) die Jungfrau nicht von solchen Wirkungen frei sehet, wie die Pein und das Leiden ist, so wisset, daß sie dieselben ganz freiwillig übernommen hat, um dadurch ihre Krone zu erhöhen und uns zugleich das Beispiel der Geduld zu geben, indem sie bei so großer Reinheit das Joch unsers gemeinsamen Elends trug.

Vierter Beweis aus der Autorität der allgemeinen Kirche.

21. Ich habe ihn ausdrücklich bis jetzt verspart, damit diejenigen, welche sich den vorigen Beweisen hätten widersetzen mögen, sich gern gefangen geben, wenn sie dieß wohlgeordnete Heer in der Nachhut sehen. Ihr sollet das Vergnügen haben, Zug für Zug und von verschiednen Orten her eine Unzahl von tapfern Streitern zu sehen, welche mit Allem bewaffnet und ausgerüstet sind, um sich den Mächten der Hölle furchtbar zu machen. Ihr werdet bemerken, wie sich in allen Jahrhunderten wackere Männer fanden, die sich durch Heiligkeit und Gelehrsamkeit auszeichneten und für diese Wahrheit stritten. Ihr werdet erstaunen, wenn ihr sehet, wie das Heer, welches sie gebildet, von Menschenalter zu Menschenalter bis auf unsere Tage sich verstärkte, wo wir das Glück haben, es siegreich unter der Fahne der siegreichen Empfängniß einher ziehen und an Führern und Kämpfern die Sterne des Firmaments übertreffen sehen.

1) Lib. 2. de Emmanuele c. 28.

Um mein Versprechen mit einiger Befriedigung zu erfüllen, so bitte ich euch zuerst, ihr möget euch erinnern, daß nicht ohne einen ganz triftigen Grund die heil. Jungfrau im Hohenliede[1]) mit der Morgenröthe, dem Monde und der Sonne am Mittag verglichen wird, sondern daß damit zu verstehen gegeben wird, daß die Ehre, welche ihr die heil. Kirche erweist, ihren Anfang, ihren Fortschritt und ihren Bestand hat. Mit äußerst freundlicher und eben so weiser Vorsicht hat es Gott so bei den meisten Wahrheiten des Glaubens geordnet, und namentlich bei dem Geheimniß der Empfängniß der Jungfrau, von dem wir handeln. Und ich finde drei Hauptgründe, warum er wollte, daß die Wahrheit dieses Geheimnisses im Gleichnisse der Morgenröthe ersichtlich sei, indem sie allmälig die Finsterniß durch ihre lieblichen Strahlen verscheucht, bis die Sonne immer weiter vorschreitet und endlich am Mittage ihren höchsten Punkt erreicht.

22. Der erste Grund ist jener, den die Theologen gewöhnlich anführen,[2]) indem sie sagen, daß, da die Kirche nicht hauptsächlich auf U. L. Frau, sondern auf ihren Sohn, unsern Herrn, gegründet wurde, es geeignet war, daß Gott, welcher sie auf eine herrliche Weise erleuchtet und ihr Licht von den hohen Bergen herabscheinen läßt, wie der Prophet David[3]) singt, vor Allem die Grundwahrheiten unsers Heils beleuchtete, und uns dann durch den Reichthum seiner Güte auch mehrere andere klar sehen ließ, welche, obwohl sie von geringerer Bedeutung sind, doch dazu dienen, daß wir ihn besser erkennen und inniger lieben. Der heil. Fulbert, Bischof von Chartres,[4]) führt einen zweiten an und sagt, daß das ehrwürdige Alterthum nicht ohne Absicht seine Ueberzeugung von der Reinheit der Empfängniß der Jungfrau nicht offen darlegte, sondern sich der Gleichnisse bediente, um den Häretikern keinen Vorschub zu leisten, welche bereits zu lispeln begannen, und in der Folge laut behaupteten, unser Herr habe nicht in Wahrheit, sondern bloß dem Anschein nach einen Leib gehabt, wie wir, und Maria sei kein Weib, sondern ein Engel im Fleische gewesen. Das hätten sie natürlich noch kühner behauptet, wenn man zu ihrer Zeit so vortheilhaft von der Jung-

---

1) Cant. 4.

2) Revelat. S. Brigittae, lib. 6. c. 61.

3) Psal. 75.

4) Serm. 2. de ortu Virg.

frau gesprochen hätte, wie wir heut zu Tage thun. Den dritten Grund müssen wir um so höher anschlagen, als ihn unsere liebe Frau selbst der heil. Brigitta,[1]) einer Wittwe von sehr großer Tugend, erklärte. Denn sie sprach einst so zu ihr: Es ist die Wahrheit, daß ich ohne Erbsünde empfangen worden bin. Wisse übrigens, daß sie nur deßhalb nicht so früh allgemein bekannt war, weil Gott wollte, daß, gleichwie dem von meinem Sohne gegebenen Gesetze das natürliche Gesetz mit der freien Wahl des Guten und Bösen voranging, und dann das geschriebene Gesetz folgte, welches vorschrieb und bestimmt gebot, was zu thun und was zu lassen sei, so auch seine besten Freunde an der Unschuld meiner Empfängniß zweifeln durften, auf daß dadurch ihr Eifer wach erhalten würde, bis die Wahrheit voll und rein sich zeigte. Die Wahrhaftigkeit dieser Offenbarung wird man im Verlaufe meiner Abhandlung deutlich genug sehen.

23. Denn vor Allem muß man zugeben, daß, obwohl nach Gottes Zulassung diese Wahrheit in der Kirche nicht gleich Anfangs so klar und öffentlich verkündigt wurde, es doch zu allen Zeiten heilige und tadellose Lehrer gab, die sie öffentlich bekannten und der Nachwelt überlieferten, wie dieß sehr gute Autoren beglaubigen, welche[2]) ihre authentischen Zeugnisse von Jahrhundert zu Jahrhundert vorbringen, wie sich Jedermann leicht selbst überzeugen kann. Ja, es sind fast elf Jahrhunderte verflossen, ohne daß irgend ein Lehrer, dessen Schriften auf uns gekommen sind, das Gegentheil behauptete oder lehrte. Denn gewisse allgemeine Sätze, welche bei ihnen manchmal zu lesen sind, scheinen zwar die seligste Jungfrau den Uebrigen gleich zu stellen, sprechen aber doch durchaus zu ihrem Vortheil, wie ich bald zeigen werde. Merkwürdig ist dabei und spricht laut genug für die Offenbarung der heil. Brigitta, daß der Erste, von dem man weiß, daß er förmlich an der Reinheit der Empfängniß der Jungfrau zweifelte und das Gegentheil lehrte, der glorreiche heil. Anselm[3]) war, einer ihrer treuesten und zärtlichsten Diener. Dieß nun war die

---

1) Lib. 6. cap. 55.

2) Coccius Tom. 1. Thesauri lib. 3. Salazar libro de immaculata Conceptione, c. 42, etc.

3) Lib. 2. Cur Deus homo. c. 26.

Folge einer ganz besondern Vorsicht Gottes, damit nämlich, gerade wie einst der heil. Apostel Thomas aus einem Ungläubigen ein Zeuge und Prediger der Auferstehung des Erlösers ward, nachdem er mit Augen und handgreiflich die Wahrheit zum großen Vortheil unsers Glaubens kennen gelernt hatte, auch der heil. Anselm, nachdem er sich einem zu seiner Zeit verzeihlichen Zweifel überlassen, dann aber erkannt hatte, daß bereits an verschiednen Orten der Kirche das Fest der unbefleckten Empfängniß gefeiert werde, nicht bloß die Hände reichte, um sich denen anzuschließen, welche der Jungfrau die Ehre gaben, sondern auch Jedermann zur Feier dieses Festes aneiferte; wie er denn mit Glück durch einen ausgezeichneten Brief that, den er an die Bischöfe Englands richtete, und der, da er den Ursprung und die Fortschritte dieses Festes und noch viele andere wissenswerthe Dinge enthält, es wohl verdient, daß ich etwas weitläufiger davon rede.

### Der Ursprung des Festes der Empfängniß in Italien.

24. Damit nun aber vor Allem die Krittler, welche eine Ehre darein setzen, über Alles zu streiten, keinen Grund haben mögen, diese merkwürdige Schrift mit Verachtung bei Seite zu legen, so sollen sie wissen, daß außer sehr vielen Lehrern, [1]) welche sich ihrer bedienen, vor der Verbesserung des Römischen Breviers durch den Papst Pius V. und seine Nachfolger alle Kirchen Spaniens sie in den Lectionen des Festes der Empfängniß lasen, wie noch heut zu Tage der Orden des heil. Franziskus thut; und, was noch mehr ist, das im Jahre dreizehnhundertzwanzig zu Canterbury gehaltene Concil, [2]) das doch ihre Neuheit kannte, sie ohne Weiteres annahm. In diesem Briefe erzählt der heil. Anselm etwas Merkwürdiges, das, wie er sagt, zur Zeit der Regierung des Königs Karl in Frankreich sich ereignete. Da er jedoch diesen Karl nicht näher bezeichnet, so sind wir durch Vermuthungen und die Zeitverhältnisse genöthiget, einen von den dreien darunter zu verstehen, nämlich entweder Karl den Kahlen, oder Karl den

---

1) Henricus Gaud. Bacconus, Thomas de Argentina, Capreolus, Paludanus, omnes in 3. dist. 3. Gers. Ser. de Conceptione. Bosius lib. 9. de signis Ecclesiae, c. 8. Baronius Notis ad Rom. Martyrolog. 8. Decemb.

2) Citatur a Joanne Baccono in quodlib. lib. 3. q. 13.

Dicken, oder Karl den Einfältigen; dabei kann keine Verrechnung von mehr als sechzig Jahren stattfinden. Denn da alle drei keinen größern Zeitraum einnehmen, so folgt, daß das, was der heil. Anselm erzählt, vom Jahre achthundertvierzig an, wo die Regierung Karl des Kahlen begann, bis zum Jahre achthundertzweiundneunzig geschah, wo die Karl des Einfältigen endigte. Er sagt nun, daß der Bruder des Königs von Ungarn, den er indeß nicht nennt, welcher sich dem geistlichen Stande gewidmet hatte, durch den Ungestüm der Seinigen genöthigt ward, eine junge Dame von ganz ausgezeichneter Schönheit zu ehelichen. Er war nun aber außerordentlich der Mutter Gottes zugethan, deren Offizium er täglich betete. Nun kam der Tag seiner Vermählung, und als die Messe zu Ende und der Hochzeitssegen ertheilt war, erinnerte er sich, daß er an diesem Tage seine Schuldigkeit gegen die heil. Jungfrau noch nicht gethan. Bei diesem Gedanken entläßt er seine Leute und bleibt allein in der Kirche, wirft sich vor dem Altar unsrer lieben Frau nieder und spricht ihre Gebete. Wie er zu dem Vorgesang kommt, wo es heißt:[1]) Schön und lieblich ist die Tochter Jerusalems, erscheint ihm die glorreiche Jungfrau, begleitet von zwei Engeln, deren einer ihn bei der rechten, der andere bei der linken Hand faßt. Wie doch, sprach sie zu ihm, bekennest du selbst, daß ich so schön und so lieblich bin, und hast mir gleichwohl eine andere vorgezogen? Bin ich nicht wirklich schöner als diejenige, um derentwillen du mich mißachtet hast? Zuerst voll Bestürzung, erholte sich der Fürst dann ein wenig und versetzte: Es ist wahr, meine liebe Frau, deine Schönheit und deine Anmuth übertreffen Alles, was man sich denken kann; die Engel selbst stehen weit zurück. Da ich nun aber den Fehler begangen, wie kann ich ihn wieder gut machen? Wenn du den Muth hast, entgegnete die Jungfrau, aus Liebe zu mir diejenige zu verlassen, um derentwillen du mich zurückgesetzt, dann sollst du mich zur Braut im Himmel haben, und wenn du jährlich das Fest meiner unbefleckten Empfängniß am achten Dezember feierst und dich bemühest, diese Feier auch Andern zu empfehlen, dann verspreche ich dir eine schöne Krone im Reich meines Sohnes. Nachdem sie dieß gesagt, verschwand sie, und der Fürst faßte den

1) Pulchra et decora filia Jerusalem.

Entschluß, sich zu entziehen und eine Zeit lang in einem nahen Kloster zu verbergen. Bald darauf begab er sich unter der Leitung der Mutter Gottes nach Italien, wo er zum Patriarchen von Acquileja erwählt ward und nicht unterließ, alle Jahre das Fest zu feiern, das ihm empfohlen worden, und zwar mit großer Pracht, indem er die Feier einer Octav hinzufügte; auch benützte er sein ganzes Ansehen eifrig dazu, um die meisten Bischöfe Italiens zu vermögen, daß sie gegen die Jungfrau dieselbe Pflicht thaten. Da nun aber die Person von solcher Art, die Feier des Festes so außerordentlich war, und Alles unter den Augen der Römischen Kirche vorging, so darf man nicht zweifeln, daß es vom heil. Stuhle gut geheißen oder wenigstens geduldet wurde, und daß diese Approbation mehrere Kirchen bewog, dasselbe zu thun. Auch ist leicht zu glauben, daß, da der Ruf des heil. Prälaten sich bald allenthalben verbreitete, diejenigen in Ungarn, welche von dem Vorgange wußten, zuerst sich der Feier dieses Festes anschlossen. Und diesem Glauben gibt Grund, weil sie zu jeder Zeit sich ganz besonders dem Dienste unsrer lieben Frau gewidmet haben und auch behaupten, das Fest der Empfängniß sei sehr alt unter ihnen. Es ist ferner ganz wahrscheinlich, daß der gelehrte Idiot in Folge dessen, was er zu seiner Zeit sah, die schönen Betrachtungen schrieb, worin er von der unbefleckten Empfängniß ausdrücklicher spricht als irgend einer seiner Vorgänger, um immer mehr zum Dienste der Königin des Himmels anzufeuern.

### Der Ursprung desselben Festes im Orient.

25. Ungefähr um dieselbe Zeit, wie leicht zu berechnen ist, ging diese Andacht auch in den Orient über. Wahrscheinlich war der Grund die große Gemeinschaft mit Italien, und das Gerücht von dem, was jenem Fürsten begegnet, dessen Ruf schnell sich allenthalben verbreitete sowohl wegen seiner Herkunft als auch wegen seiner eminenten Heiligkeit. Gott bediente sich dazu bedeutend des Kaisers Leo, zugenannt der im Purpur Geborne oder der Philosoph, der auch wohl der Wiederhersteller der Frömmigkeit im Orient genannt werden könnte. Dieser fromme Kaiser, von dem ich später bei einer andern Gelegenheit reden werde,[1]) begann

1) Tract. 3. c. 4. §. 7.

zu regieren im sechsten Jahre Karl des Dicken und endigte zur Zeit Karl des Einfältigen; und da er sehr gelehrt war, so verfaßte er ein schönes Gebet zu diesem Geheimnisse, das noch heut zu Tage gelesen wird,[1]) und that alles Mögliche zur Ehre U. L. Frau und zur Feier ihres Festes.

Ursprung desselben in England.

26. Ungefähr hundertfünfzig Jahre später schlossen sich Frankreich und England derselben Andacht an. Der Grund davon war zum Theil nach dem Bericht des heil. Anselm selbst[2]) folgender. Da die Sünden der Engländer bis zum Himmel gestiegen waren, so erweckte Gott Wilhelm, Herzog der Normandie, um sie anzugreifen. Das that er so glücklich, daß er sich zum Herrn von England zum großen Vortheil der Engländer machte, deren Sitten er bald verbesserte. Zur selben Zeit errichteten die Siebenbürgen, welche Absicht auf dieß Reich hatten und es nicht ertragen mochten, daß sich ein Fremder desselben bemächtigte, ein gewaltiges Seeheer, um gegen ihn zu ziehen. Wilhelm, von diesem Vorgange in Kenntniß gesetzt, schickte schnell den Abt des Klosters zu Reims, Namens Helsimus,[3]) ab, welcher ein Engländer von Geburt, ein Mann voll Geist und im Rufe der Heiligkeit war, damit er ihm von allem Vorgehenden Bericht erstatte. Der böse Geist unterließ nicht, ihm Schlingen auf dem Weg zu legen. Denn es erhob sich ein so rasender Sturm, daß sich Alle verloren glaubten; und dennoch ließ Gott Alles zu seiner Ehre gelingen. Denn als diejenigen, welche auf dem Schiffe waren, heiß die Mutter Gottes um ihren Beistand anflehten, siehe, da erschien in der Luft ein ehrwürdiger Prälat; es war der heil. Nicolaus, welcher zu Helsimus sagte, daß er im Namen der Mutter Gottes da sei, um ihm die Befreiung aus der Gefahr zu versprechen, worin sie seien, sofern er alle Jahre am achten Dezember das Fest ihrer unbefleckten Empfängniß feiern wolle. Da dieß der Abt sehr gern bewilligte, so beruhigte sich auf der Stelle das Meer, und er berichtete nach

---

1) Baron. ad Rom. Martyrol. 8. Decemb.

2) Epist. cit.

3) Alii Elsinum, alii Elpinum vocant. Vide Baron. Notis ad Rom. Martyrol. 8. Decemb. et Bosium lib. 5. cap. 8.

England, was er gesehen und erfahren. Es kann sich Jedermann denken, wie sehr dieser Umstand dazu diente, die Liebe der Engländer zur Mutter Gottes zu erwecken und ihr Fest ihnen zu empfehlen; wozu denn auch der gottselige heil. Anselm Unsägliches beitrag, welcher ungefähr dreißig Jahre später die schöne Epistel, deren ich Erwähnung gethan, an alle Prälaten Englands als Primas schrieb, worin er sie lebhaft ermahnte, dieß Fest zu feiern, und unter Anderm sagte, daß, wer es nicht feiern wollte, den Namen eines Dieners Mariä nicht verdiente. Seitdem wurde es durch zwei englische Concilien noch feierlicher.

Sein Ursprung in Frankreich.

27. Obwohl nun die Franzosen wegen der Nähe der Normannen wissen konnten, was vorgegangen war, so unterließ doch Gott, der zu jeder Zeit dieß Reich zärtlich geliebt, nicht, ihm auch noch eine besondere Gelegenheit zu geben, damit es mit den Uebrigen seine Mutter ehrte. Wahrscheinlich geschah es um dieselbe Zeit, weil der heil. Anselm an demselben Ort davon erzählt. Ein französischer Priester, sagt er, war in sehr schlimmer Absicht von seiner Pfarre gegangen, und als er in sein Haus zurückkehrte, nachdem er im nahen Dorfe einen Ehebruch verübt, begann er, indem er sich ganz allein auf der Seine eingeschifft hatte, das Offizium U. L. Frau zu sprechen, was er aus besonderer Liebe zur heil. Jungfrau täglich that. Kaum hatte er begonnen, so kam eine Schaar Dämonen, welche den Nachen umstürzten und seine Seele dem Leibe entrissen; und schon hatten sie ihn drei Tage lang schrecklich gemartert, als die Mutter Gottes, welche die Begnadigung dieses armen Menschen erwirkt hatte, sich zeigte und diese Unholde fragte, wie sie es wagen könnten, ihren Diener so zu behandeln. Sie antworteten, er sei bei todeswürdigen Werken ergriffen worden. Die Mutter der Barmherzigkeit versetzte, daß, wenn die Seele dieses Menschen mit Recht dem gehörte, dessen Werke er gethan, als er ergriffen worden, sie ohne Widerrede ihr gehöre, weil sie ihn hinweggerafft, während er ihr Offizium gesprochen. Auf diese wenigen Worte verschwanden die Teufel, und die Mutter Gottes blieb mit den sie begleitenden Engeln Herrin des Feldes. Alsdann befreite sie ihren Gefangenen vom ewigen Tode, den er verdient, und gab ihm auch das zeitliche Leben

wieder, ermahnte ihn aber, sich künftig vor einer solchen Handlung zu hüten, die ihr sehr mißfalle, alle Jahre das Fest ihrer Empfängniß zu feiern und dafür zu sorgen, daß es auch Andere thäten. Nachdem sie dieß gesagt, nahmen ihn die Engel bei den Händen und stellten ihn auf seine Füße, und dann bahnte ihm die Mutter der Güte einen Weg mitten durch den Fluß, indem sie das Wasser auf beiden Seiten zurückhielt, und nachdem sie ihn wohl und gesund an's Ufer gesetzt, verschwand sie. Dieser Mann wußte nicht, was er zu seiner Befreierin sagen, noch was er ihr zu Ehren thun sollte. Endlich beschloß er, sich in eine kleine Eremitage zurückzuziehen, wo er alle Jahre am Tage ihrer Empfängniß sein Möglichstes that, um die Mutter Gottes zu ehren, und auch Jedermann, der ihm zu Gesicht kam, beredete, ein Gleiches zu thun.

### Sein Ursprung in Spanien.

28. Ich habe bis jetzt verspart, von Spanien zu reden, weil ich nicht so gewiß wußte, zu welcher Zeit das geschah, was Bernhardin von Busti, ein berühmter Lehrer aus dem Orden des heil. Franziskus, in dem Offizium erzählt, welches er zur unbefleckten Empfängniß verfaßte, und welches vom Papst Sixtus IV. approbirt wurde, wie ich gleich sagen werde. Er erzählt,[1]) daß zu Toledo ein Bischof war, Namens Gondisalve oder Goudisau, welcher eine ganz besondere Liebe zur Mutter Gottes hatte, so daß sie sich ihm zeigte, so oft er die heil. Messe las. Nun geschah es, daß, als er sich anschickte, sie am Tage der Empfängniß zu lesen, sie ihm eine schöne weiße Casel brachte und zu ihm sprach: Wisse, mein Sohn, daß ich ohne Erbsünde empfangen worden, und darum befehle ich dir, allen Fleiß anzuwenden, damit mein Fest gefeiert werde. Der Heilige unternahm dieß mit solchem Eifer, daß er ganz Spanien für diese Andacht gewann, für welche er eine vortreffliche Abhandlung schrieb. Das, was er erzählt, mag vor dem Jahre achthundert geschehen sein, als die Gothen noch Spanien inne hatten, und das Narbonesische Gallien mit Spanien verkehrte, wie aus den Synodalakten erhellt, welche darthun, daß damals die Bischöfe dieser Provinz auf das Concil zu Toledo mit

1) Feria 2. infra octavam lec. 4.

den übrigen Prälaten Spaniens gingen. Denn nachdem sich die Sarazenen in Besitz davon gesetzt hatten, was um das Jahr achthundert geschah, hörte diese Gemeinschaft auf. Nach dieser Zeit aber konnte Goudisau mit den Spanischen Prälaten nicht mehr so leicht verkehren, wie früher. Uebrigens stelle ich es, wenn ich mich in diesem Punkte, wie in ähnlichen, etwa irre, einem Jeden frei, das Richtigere zu treffen.

### Der Widerspruch gegen diese Feier von Seiten des heil. Bernhard, und ihre nachherige allgemeine Verbreitung.

29. So faßte die Andacht fast allenthalben Grund, und namentlich in Frankreich wegen der besondern Neigung, die es zu jeder Zeit hatte, die Mutter Gottes zu ehren, und schon feierten die Hauptkirchen das Fest der Empfängniß mit großer Pracht, als es Gott zuließ, daß um das Jahr elfhundert dreißig einer der größten Lieblinge der heil. Jungfrau Widerspruch that. Es war dieß der fromme heil. Bernhard, welcher einen sehr eifrigen Brief an die Kirche zu Lyon, wo der Sitz des Primas der Gallier war, schrieb, worin er zu beweisen suchte, daß man die Feier dieses Festes ohne die Anregung von Seiten des heil. Stuhles nicht hätte unternehmen sollen. „Ohne Zweifel leitete ihn dabei nur seine tiefe Verehrung für den Papst, da sonst seine Liebe zur Mutter Gottes unvergleichlich war.“ [1]) Ich vermag nicht zu sagen, welche Wirkung der Widerspruch des heil. Bernhard hatte; wohl aber kann ich versichern, daß die Andacht des christlichen Volkes so sehr zunahm, daß Papst Sixtus IV., welcher jedes Bedenken entfernen wollte, das man künftig hinsichtlich der Feier dieses Festes haben könnte, und zudem den Willen der Kirche klar auszusprechen wünschte, im Jahre eintausendvierhundertsechsundsiebenzig durch eine Bulle alle Gläubigen ermahnte, es zu feiern, indem er sehr freigebig Ablässe aus dem Schatze der Kirche einem Jeden bewilligte, der es feiern würde. Und da Einige sich herbeiließen, die Bulle des Papstes so zu deuten, als sei sie von der Heiligung der Mutter Gottes unmittelbar nach, **nicht** aber im Augenblick ihrer Empfängniß zu verstehen, so machte er von der Apostolischen Autorität Gebrauch, und sprach in einer dritten Bulle [2]) (denn

---

1) Die ehrw. Mutter von Blemur. 2) Extat in fasciculo Minorum.

die zweite hatte bloß zum Zweck, die Gemüther vorzubereiten) die Excommunication gegen Alle aus, welche so von der Empfängniß lehren würden. Einige Zeit darauf bestätigte derselbe Papst zwei Offizien der unbefleckten Empfängniß und bereicherte sie mit schönen Ablässen, davon das eine von Leonhard von Nogueroles und das andere von Bernhardin verfaßt ward, mit dem Zunamen Busty, wie aus den Bullen erhellt; indeß mußte später Pius V. wegen der übergroßen Anzahl ähnlicher Offizien an den alten Gebrauch erinnern und befehlen, daß man sich in der Kirche bloß des Offiziums der Geburt U. L. Frau bediene, indem der Name Geburt in den Namen Empfängniß verändert ward. Wollte ich nun zeigen, wie Gott die heilige Absicht des Papstes gesegnet hat, so wäre dieß nach meiner Meinung verlorne Mühe, da die Erfahrung beweist, daß diese Andacht von Tag zu Tag sich mehr ausbreitet, und dieses Fest in der ganzen Christenheit eines der größten während des ganzen Jahres ist.

30. Sollte ich über diesen Gegenstand zu weitläufig gewesen sein, so bitte ich zu bedenken, daß ich darin den stärksten Beweis zu finden glaubte, den man für unsere Sache vorbringen kann. Denn hielte die Kirche die Empfängniß der Mutter Gottes nicht für unbefleckt, so feierte sie dieselbe nicht mit so großer Freude; sondern sie würde, wie einst der heil. Ildefons[1]) vom Feste ihrer Geburt sagte, vielmehr Thränen gesucht haben, um diesen Tag zu beweinen, und Finsterniß, um ihn zu verhüllen. Und diesem Grunde schreiben auch mehrere bedeutende Lehrer und heilige Personen die größte Kraft zu, um durch das Fest der Geburt die Heiligung der heil. Jungfrau im Leibe ihrer Mutter einleuchtend zu beweisen, wie aus den Schriften des heil. Ildefons,[2]) des heil. Bernhard,[3]) Albert d. Gr.,[4]) des heil. Thomas,[5]) des heil. Bonaventura[6]) und vieler Andern erhellt, deren Autorität geschätzt, und deren Scharfsinn anerkannt wird. Im Vorbeigehen übrigens sage ich, daß mir unbegreiflich ist, warum der gottlose Sectenstifter Luther so sehr gegen dieß Fest eiferte; denn er sprach sich mit den

1) Lib. de Virginitate Mariae.
2) Loco cit.
3) Epist. 137. ad Canonic. Lugdun.
4, 5, 6) In 3. dist. 3. quibus adde Alensem, Richardum, Gabrielem, Capreolum, Paludanum, Gregorium, etc. ibidem.

stärksten Worten dagegen aus, indem er sagte, er verabscheue kein Fest so sehr, als das Frohnleichnamsfest und das Fest der Empfängniß U. L. Frau. Wie weit war er da von dem frommen heil. Anselm [1]) entfernt, welcher einst lehrte, es gebe kein Fest, das diesem voranstehen dürfe, da es alle übrigen in's Dasein gerufen.

Wie die Ehre der unbefleckten Empfängniß durch die Widersprüche erhöhet ward.

31. Mein Wunsch, die Verwirrung zu vermeiden und die begonnene Rede über das Fest der Empfängniß fortzusetzen, ließ mich manches Denkwürdige übergehen, woraus wir erkennen könnten, wie die Kirche zu allen Zeiten die Empfängniß für rein gehalten, und das habe ich mir anfänglich vorgesetzt. Um also wieder fortzufahren, so sagte ich oben, daß fast elfhundert Jahre verflossen sind, ohne daß Jemand offenbar irgend Etwas gegen die Ehre der reinsten Empfängniß gesagt hätte. Im Gegentheil sprachen in allen Jahrhunderten die durch Heiligkeit und Gelehrsamkeit Berühmtesten dafür, und der heil. Anselm war der Erste, der offen dagegen sich äußerte. Diesen Fehlschritt machte er indeß sattsam wieder gut, wie ich an seinem Orte gezeigt habe. Dieser große Diener Gottes und seiner Mutter, Erzbischof von Canterbury und Primas von England, lebte gegen das Ende des elften Jahrhunderts, d. h. um das Jahr eintausendundachtzig; da zu dieser Zeit die Feier der unbefleckten Empfängniß in der ganzen Christenheit Boden gewann, so regte das Geräusch dieser Neuheit den Geist mancher Lehrer auf und bewog sie, die Sache ernstlich zu besprechen. Mittlerweile fehlte es nicht an großen Männern, welche in die Schranken traten, um zu bekämpfen, was Andere von der Heiligkeit der Empfängniß bekannten.

32. Es ist zu bemerken, daß in den ersten Jahrhunderten, wo man ausdrücklich daran zu zweifeln begann, gerade diejenigen, welche, wie man sagt, am Heftigsten dagegen sprachen (denn ich behalte mir vor, am Ende dieser Abhandlung zu untersuchen, ob auch Alles zuläßig sei, was man von ihnen glauben machen wollte), die eifrigsten und innigsten Diener der heil. Jungfrau

---

1) Epist. cit.

waren; nämlich im zwölften Jahrhundert zwei durch Gelehrsamkeit und Frömmigkeit ausgezeichnete Aebte, deren einer Rupert,[1]) und der andere der heil. Bernhard[2]) war. Im dreizehnten Jahrhundert Alexander von Hales, Lehrer des heil. Thomas, der heil. Albert, zugenannt der Große, welcher eine solche Gewalt über die übrigen Geister seiner Zeit hatte, daß das Gewicht seines Ansehens die erste Universität der Welt, nämlich die zu Paris, und die ehrwürdige Schule der Sorbonne, die Mutter und Pflegerin der besten Geister, vermochte, einen Beschluß[3]) gegen die unbefleckte Empfängniß zu fassen; obwohl Andere diesen Einfluß mehr dem heil. Bernhard zuschreiben. Gleich darauf kam der heil. Thomas, der Engel der Theologie, der Alles, was er war, der Mutter Gottes verdankte, gerade wie Albert d. Gr., der auch sein Lehrer gewesen war, und der heil. Bonaventura, das Wunder der Sanftmuth, Gelehrsamkeit und Liebe zur Jungfrau. Im fünfzehnten der heil. Antonin, Erzbischof von Florenz; denn der Uebrigen, welche ihnen folgten, nachdem die Approbation dieses Festes vom Stuhle des heil. Petrus wie ein Lichtstrahl ausgegangen war, will ich nicht erwähnen. Was die Genannten betrifft, so muß man allerdings staunen; indeß sage ich doch zum Voraus, daß, wenn sie auch wirklich dieser Meinung waren (was ich noch nicht ganz zugebe), sie doch als wahre Kinder der Kirche wie U. L. Frau lieber der Römischen Kirche folgen als sie meistern wollten. Ferner bin ich überzeugt, daß das Ganze von der seligsten Mutter Gottes geleitet und geführt ward, welche als die Mutter der Sanftmuth und Feindin aller Bosheit, und da sie zudem sah, wie ihr Sohn durchaus wollte, daß die Wahrheit in seiner Kirche beleuchtet werde, es zuließ, daß sie von ihren eignen Kindern angegriffen würde, damit durch die heilige Absicht, die sie bei dieser Untersuchung hatten, die Wahrheit nicht von ihrer Stelle wiche, und Gott zugleich durch die Leidenschaftlichkeit der Widersprecher nicht beleidigt würde. Vielleicht auch ließ sie es aus dem Grunde zu, damit die Sache um so genauer untersucht würde, als ihre besten Freunde gewisser Maßen Partei gegen sie

1) Lib. 1. in Cant. in illud; Meliora sunt ubera tua vino.

2) Epist. citata ad Lugdun. et alibi.

3) Albertus in 3. dist. 3. qu. 1. art. 2.

ergriffen, so daß die Wahrheit, wenn sie unter solchen Umständen siegte, für die Nachwelt unzweifelbar sein mußte. Wie dem auch sei, außer diesen wurden fast alle Uebrigen vom Ungestüm des Stromes fortgerissen und waren hartnäckig gegen die Feier dieses Festes, das, wie sie wissen mußten, vom heil. Stuhle mindestens geduldet ward.

33. Derjenige aber, gegen den die Kirche eine ganz besondere Verbindlichkeit hat, wegen seiner tiefen Wissenschaft, verbunden mit einem unüberwindlichen Muthe, den er in der Vertheidigung der Wahrheit zeigte, die jetzt triumphirend dasteht, ist Johann Duns, die Ehre des Ordens des heil. Franziskus, gewöhnlich der Schotte genannt, und aus Bewunderung der Subtile Lehrer zugenannt. Denn da die ehrwürdige Fakultät der Sorbonne in diesem Artikel ungeachtet ihres Dekretes so ziemlich unschlüßig war, und da es immer Zwiste und Zänkereien unter den Gelehrten gibt, so wurde auf Zulassung Gottes, damit die Wahrheit mehr an den Tag trete, dieser große Mann, der Ruhm seiner Zeit, von der Sorbonne berufen, wie gute Autoren schreiben,[1]) damit Jedermann hörte, wie er davon denke. Er unternahm es also, die Reinheit der Empfängniß der Jungfrau zu vertheidigen, und er that es mit so großem Glück und Geistesaufwand, daß er, von zweihundert Beweisstücken angegriffen, mit einem solchen Wunder von Gedächtniß, mit einer so großen Fülle von Gelehrsamkeit und mit einer so außerordentlichen Fruchtbarkeit des Geistes entgegnete, daß er aus diesem Kampfe den Titel des Siegreichen davon trug. Dieser Sieg war so groß, daß die edle Fakultät von Paris augenblicklich beschloß, nicht länger der besser erkannten Wahrheit zu widerstehen. Sie nahm eben so weise als aufrichtig das Dekret zurück, welches sie einige Jahre früher erlassen, und befahl mit allen gewöhnlichen Clauseln im Jahre dreizehnhundertsechsundvierzig, daß von nun an Niemand mehr dagegen lehren dürfe, und ungefähr vierzig Jahre später erließ sie ein anderes Dekret,[2]) dem zufolge Niemand die Doktorwürde an dieser edeln Fakultät bekam, der nicht eidlich versprach, die Unschuld und Reinheit der Empfängniß zu vertheidigen, deren Fest sie auch jährlich feierte.

---

1) Pelbartus lib. 2. Stellarii par. 1. art. 3, etc.

2) Paulus Venetus, Tract. de pura Concept.

Die Universitäten, welche auf den Artikel von der unbefleckten Empfängniß geschworen haben.

34. Da wir gerade von den Universitäten reden, so sollet ihr wissen, daß die zu Köln [1]) jener von Paris nachahmte und um das Jahr vierzehnhunderteinundfünfzig beschloß, Keinem mehr die Doktorwürde zu ertheilen, der nicht vorher geschworen, nie die entgegengesetzte Meinung vertheidigen oder lehren oder auch nur hegen zu wollen. Gerade fünfzig Jahre später that die von Mainz dasselbe; bald darauf die zu Valencia in Spanien, und um nicht alle anführen zu müssen, so leisten heut zu Tage die meisten katholischen Universitäten diesen Schwur und erweisen der unbefleckten Empfängniß derjenigen dieselbe Ehre, welche sie dadurch in ihrem Glanz und Ruhme erhält.

„Im Jahre 1624 errichtete man in der Stadt Caen eine Stiftung, genannt der Berg der unbefleckten Empfängniß der heiligsten Jungfrau Maria, Mutter Gottes. Alle Jahre läßt die Universität die Vesper und das Hochamt des Festes in der Kirche der Franziskaner durch eine gute Musik feiern, wo die Universität feierlich beiwohnt. Am Vorabend und am Tag des Festes findet Nachmittags zwei Uhr eine Versammlung im Universitätssaale statt, wo alle Dichter die verschiedensten Arten von Dichtungen zu Ehren der unbefleckten Empfängniß vorzuzeigen oder einzusenden eingeladen werden. Die Besprechung und Prüfung der Stücke dauert bis zum Abend, und man theilt Preise aus je nach dem Verdienst der Arbeit.

Dasselbe findet auch in der Stadt Rouen, der Hauptstadt der Provinz, und an mehrern andern Orten statt.“ [2])

Die Fürsten, welche die Ehre der unbefleckten Empfängniß vertheidigt haben.

35. Wir dürfen hier die großen Fürsten nicht vergessen, welche, als sie die katholischen Lehrer in der Behauptung dieser Wahrheit so merkwürdig übereinstimmen sahen, ihren guten Antheil dabei haben wollten. Denn um nicht vom Kaiser Leo zu reden, von dem ich oben gesprochen, so haben wir die Constitution Johann I.,

---

1) Surius in Comment. rerum in orbe gestarum anno 1501.

2) Die ehrw. Mutter von Blemur.

Königs von Aragonien, vom Jahre eintausenddreihundertvierundneunzig in den Händen, worin er, nachdem er gelehrt von der Wahrheit dieses Geheimnisses gesprochen und sie mit manchen schönen Gründen bewiesen, allen seinen Unterthanen bei Strafe der Confiscation, der Verbannung zc. verbietet, irgendwie eine entgegengesetzte Lehre vorzutragen, sei es in den Predigten oder auf den Lehrstühlen oder sonst irgend. Dasselbe that siebenundfünfzig Jahre später Johann, König von Navarra, der für Alfons II., König von Aragonien, den Staaten Cataloniens vorstand. Ich werde bei einer andern Gelegenheit [1]) sagen, was die letzten katholischen Könige zur Förderung der unbefleckten Empfängniß gethan. Denn es ist gewiß, daß sie nicht weniger dafür geleistet, als sie hätten zum Schutze ihrer Kronen thun können, so daß es heut zu Tage keinen Sohn von einer guten Mutter in Spanien gibt, der nicht der Mutter Gottes den Eid der Treue leistet und nicht schwört, diese Wahrheit sein ganzes Leben lang zu behaupten; ja man sieht an gar vielen Häusern die Aufschrift, daß unsere liebe Frau ohne Sünde empfangen worden. Ich führe hier nur einen denkwürdigen Umstand an, der vor einigen Jahren in Sevilla sich zutrug. Als nämlich ein gewisser Prediger sich herausnahm, gegen die unbefleckte Empfängniß zu predigen, mißfiel dieß den Großen und Kleinen so sehr, daß auf die Aufforderung des Clerus und des Stadtamtes ein berühmter Lehrer die Kanzel bestieg, um die Ehre der heil. Jungfrau zu wahren, was er zur großen allgemeinen Freude that. Damit aber war die Stadt noch nicht zufrieden, sie reichte der Königin des Himmels ein reiches Gewebe, achtzigtausend Dukaten werth, worauf die Worte in Buchstaben von Diamanten und andern kostbaren Steinen standen: Die Mutter Gottes ist ohne Sünde empfangen.

„Sagen wir im Vorübergehen, daß die Frömmigkeit unsers allerchristlichsten Königs Ludwig XIV. vermocht hat, die Octav der Empfängniß in seinem ganzen Reiche zu feiern, nachdem er dazu die Erlaubniß des heiligen Stuhles erbeten und erhalten.“ [2])

36. Es ist Zeit, zum Rückzug zu blasen; dieß soll geschehen, nachdem wir die große Schaar der Kirche betrachtet, welche zuletzt noch den Kampfplatz betrat. Vor etwa zweihundert Jahren (denn

---

1) Tract. 3. c. 7. §. 5.

2) Die ehrw. Mutter von Blemur.

es war im Jahre vierzehnhundert neunundbreißig und zwar am siebenzehnten Dezember) erklärte das Concil zu Basel,[1]) daß die Mutter Gottes nie an der Erbsünde Theil gehabt, und befahl die feierliche Beobachtung des Festes ihrer Empfängniß. Ich weiß wohl, daß die Autorität dieses Concils zweifelhaft ist, allein man muß auch wissen, daß es, abgesehen von dem, was sich eigentlich auf das Schisma und die Person des Papstes bezieht, in dem, was dem katholischen Glauben zugehört, seine Giltigkeit hat; und dann kann man wenigstens nicht zweifeln, daß dieß die Ueberzeugung aller Prälaten der Kirche war, welche ihm beiwohnten und diesen Artikel einstimmig annahmen. Sechsundvierzig Jahre später approbirte Innocenz VII. einen geistlichen Orden für Jungfrauen unter dem Namen und Titel der Empfängniß. Von diesem Orden werde ich an seinem Orte sprechen;[2]) und nach ihm bezeichneten Alexander VI., Julius II., Leo X. in ihren Bestätigungsbullen dieses Ordens die Empfängniß der Jungfrau wiederholt als die unbefleckte. Das Concil, welches fünf Jahre später zu Trient versammelt war, betheuerte, daß es in seinem Decret über die Erbsünde[3]) durchaus nicht daran denke, die unbefleckte Mutter Gottes darunter zu begreifen; denn so nannte es sie. Paul V. verbot durch eine besondere Bulle, die entgegengesetzte Meinung in den Lehrstunden oder in den öffentlichen Disputationen, und noch weniger in den Predigten vorzubringen. Gregor XV. dehnte in einem Breve über diesen Gegenstand das Verbot seines Vorgängers auch auf die Privatgespräche aus. Was konnte man mehr zur Befestigung einer Wahrheit wünschen? Zwar ist dieser Punkt noch nicht in letzter Instanz entschieden; gab es aber je eine Wahrheit in der Kirche, welche außer dem letzten Siegel der päpstlichen Autorität mit stärkerer und allgemeinerer Zustimmung angenommen ward als diese? gab es je einen Artikel, der besser bekämpft, besser vertheidigt, besser befolgt wurde als dieser? Und was kann man nunmehr noch vorbringen, das nicht schon tausendmal gesagt und wiederholt worden?

37. Doch ich schließe mit einem schönen Worte des heiligen Geistes, vom Bräutigam auf die Braut übertragen:[4]) Kühn lobet

---

1) Sess. 36.
2) Cap. 12.
3) Sess. 5.
4) Eccles. 34.

und preiset sie, so viel ihr könnet, sie ist doch über alles Lob erhaben, das ihr ihr ertheilen könntet; und mit einem lieblichen Zug des heil. Basilius von Seleucia in seiner Betrachtung über die Verkündigung Mariä, wo er zur seligsten Jungfrau so spricht: Da du der wahrhaft würdige Tempel Gottes bist, o dreimal heilige und geheiligte Frau, ein durchaus mit himmlischen Wohlgerüchen der Reinheit und Heiligkeit durchdufteter Tempel, so wird man, was man auch von dir sage, und sei es noch so erhaben und glorreich, sich doch nie von der Wahrheit entfernen, aber auch nie die Höhe deiner Verdienste und die Vortrefflichkeit deiner Herrlichkeiten erreichen.

### Fünfter Beweis, gegründet auf die Meinung derer, welche dafür halten, daß die seligste Jungfrau im Augenblick ihrer Empfängniß Gott offen gesehen.

38. Wir haben nun schon mehr Beweise als nöthig, um nicht bloß ein gelehriges Herz zu gewinnen, sondern auch einen hartnäckigen Kopf zu erschüttern. Dennoch will ich mir die Freiheit nehmen, weiter zu gehen und noch zwei anzuführen; nicht um sie den vorigen gleichzustellen oder ihnen gleichen Glauben zu schenken, sondern bloß, weil es sehr gut geeigenschaftete Lehrer gegeben, namentlich in unserm Jahrhundert, welches Gott zur Aufklärung dieser Wahrheit erwählt hat, welche nicht wenig auf sie gehalten haben. Den ersten entnehme ich ihrer Lehre, daß Gott die heiligste Jungfrau im Augenblick ihrer Empfängniß mit einem Strahl der klaren Erkenntniß seiner höchsten Majestät ehrte. Wäre dieß beglaubigt, dann müßte mit Nothwendigkeit geschlossen werden, daß ein solcher Stand mit der Sünde schlechterdings unverträglich sei. Vor einigen Jahren predigte ein Mann von Verdienst und Gelehrsamkeit, nach dem Urtheil Aller, die ihn kannten, diesen Satz bei der Feier der Kirchweihe der heil. Kapelle zu Toledo, geweiht der Ehre der Mutter Gottes von dem so berühmten Kardinal Bernhard von Roxas, Erzbischof von Toledo, vor demselben Kardinal, dem Haupte der Inquisition, und einer außerordentlichen Menge von angesehenen und gelehrten Personen mit allgemeinem Beifalle der ganzen Versammlung und namentlich der Gelehrten, von denen Manche denselben Gedanken als eine Frucht von vielen Monaten und vielleicht von vielen Jahren in

ihrem Geiste trugen, ohne den Muth oder die Zeit gehabt zu haben, ihn zu gebären; unter Andern der so berühmte Antonin, das Licht der Theologie in unsern Tagen, und erster Professor an der Universität Salamanca. Derjenige, welcher ihn auf diesem Ehrenplatz aussprach, hatte zuvor schriftlich mit dem gelehrten Suarez [1]) darüber verhandelt, und dieser ihm geantwortet, daß er diese Meinung schon lange für gut gegründet in der Lehre der Theologie, für eine durchaus fromme und wahrscheinliche halte. Und wenn ihr nur ein ganz klein wenig Geduld habet, so werdet ihr vielleicht sie nicht mehr so unstichhaltig finden, als ihr im ersten Augenblick glauben mochtet.

Die heil. Jungfrau hat manchmal Gott in ihrem Leben gesehen.

39. Denn nicht jetzt erst sagt man, daß U. L. Frau sich eines klaren Anschauens Gottes erfreut habe, wenigstens manchmal in ihrem Leben. Dieß haben gelehrt der Abt Rupert, [2]) der heil. Bernhard, [3]) der heil. Antonin, [4]) Albert d. Gr., [5]) der heil. Bernhardin von Siena, [6]) Dionys der Karthäuser, [7]) Johann Gerson, [8]), der schon angeführte Suarez, [9]) und mehrere Andere. [10]) Wenn sich die Sache so verhält (wie es denn auch sehr schwer ist, so vielen großen Männern, die es sagen, zu widersprechen), so scheint mir die unbefleckte Empfängniß ganz entschieden zu sein. Denn um mit dem vortrefflichen Bilde des von der Sonne umgebenen Weibes im zwölften Kapitel der Apocalypse zu beginnen; was meinet ihr, sagt der gelehrte Kanzler von Paris, Johann Gerson, [11]) will es uns wohl anders anzeigen als die wahre Sonne der Gerechtigkeit, welche die seligste Jungfrau mit den Strahlen ihrer unbegreiflichen Klarheit umgab, von Zeit zu Zeit in ihre reinste Seele leuchtende und plötzliche Blitze warf und sich dadurch offen sehen ließ, wie wir wissen, daß es einst dem

---

1) Ferdinandus de Salazar de immaculata Concept. c. 32.

2) Lib. 3. in Cant.

3) Homil. 4. super Missus, et in illud Apoc. Signum magnum, etc.

4) 4. p. tit. 15. c. 17. §. 1.

5) Marialis cap. 132. et 149. saepe alibi.

6) Tom. 2. ser. 51. art. 1. c. 2.

7) In D. Dionys. de cael. Hierarch. art. 18.

8) Super Magnificat.

9) Tom. 2. in 3. p. disp. 19. sect. 4.

10) Ubertinus lib. 1. arboris vitae c. 9. Medina q. 27. art. 5. Villanova serm. de Resurrect. Vasquez, etc.

11) Loco cit.

Moses und dem heil. Paulus geschah? Ich irre mich, fährt er fort, oder es wird uns dieß im Hohenlied der Liebe durch das Hin- und Herlaufen des himmlischen Bräutigams dargestellt, der sich bald von der Braut festhalten, bald bloß sehen läßt und dann unmittelbar verschwindet. Jetzt stützt er sich auf's Fenster und sieht durch Jalousien; jetzt entflieht er und entfernt sich sogleich. Der heil. Bernhard [1]) hatte in der Erklärung desselben Bildes fast dasselbe gesagt wie Gerson, aber seine Worte sind so stark und so voll Nachdruck, daß man sie alle auf die Wage legen sollte; er sagt: Nicht ohne große Ursache wird gesagt, daß die heil. Jungfrau von der Sonne umgeben wird, weil sie in den tiefsten Abgrund der göttlichen Weisheit tiefer eingedrungen ist, als man zu glauben vermag; so daß man sagen kann, daß sie im unnahbaren Lichte ganz aufgenommen ward, soweit dieß bei einer Creatur außer der persönlichen Vereinigung mit Gott möglich ist. Könnten wir ausdrücklichere Worte finden als diese, um das Bekenntniß dieses Heiligen zu erfahren, da es ganz offenbar ist, daß das klare Schauen Gottes weit unter der persönlichen Vereinigung steht, von der er spricht?

40. Er sagt ferner dasselbe auf eine andere, aber immer kräftige und dringende Weise. [2]) Denn nachdem er gezeigt, daß in der heil. Schrift die glorreiche Jungfrau die Morgenröthe genannt wird, fügt er hinzu: Gewiß mit gutem Rechte, o heilige Jungfrau, führst du diesen Namen, da du dich der Wirkungen erfreuest; denn die Sonne der Gerechtigkeit, welche aus dir geboren werden sollte, zeigte sich vor ihrem Aufgange durch die erste Klarheit, welche den Tag eröffnete, und warf auf dich reichlich die lieblichen Strahlen ihres Lichtes. Wie könnten wir anstehen, die Mutter Gottes zu ehren, da uns die großen Heiligen dazu einladen, und wir sie vorangehen sehen? Dann, könnte die Klarheit des Anbruchs des Tages, wovon der heil. Bernhard spricht, nicht wohl die Kenntniß des Morgens sein, von der uns die Theologen nach dem heil. Augustin so viel sagen, und welche nichts Anderes ist als der klarste Blick der Creaturen in Gott? Ich will indeß den Worten dieser Lehrer keineswegs Gewalt an-

1) Serm. de verbis. Apoc. Mulier amicta sole.

2) Ibidem.

thun, noch sie durchaus sagen lassen, daß diese Gunst der seligen Jungfrau im Augenblick ihrer Empfängniß zu Theil geworden. Doch dünkt mich, hätten sie dabei ganz Recht, da U. L. Frau in diesem Punkte mehr als in irgend einem andern die schöne Morgenröthe des ersehnten Tages gewesen ist, und die heilige Kirche in allen ihren Bildern uns ihre Empfängniß nicht anders darstellt, als unter dem Sinnbild des geheimnißvollen Weibes, geschmückt mit den Strahlen der Sonne, welche natürlich die ersten Blitze, von denen ich kurz vorher sprach, gleich in dem Augenblick warf, wo sie es rings umkleidete.

41. Zumal, und das ist ein zweiter Grund, da dieser Anbruch des Tages der heil. Jungfrau der Anfang unsers Heils und eine allgemeine Freude für die Welt war. Denn die heil. Dreifaltigkeit freute sich des Festes, weil sie den besten Theil daran hatte, wie ich oben erklärte. Dasselbe war bei den heiligen Engeln der Fall, weil sie einen Anfang der Wiederherstellung ihrer Sitze darin sahen. Unsere ganze Welt hätte, wenn sie nicht das Gefühl verloren, diesen Anbruch als den Grund ihrer Wohlfahrt begrüßt. Doch freuten sich wenigstens gewiß die guten Väter in der Unterwelt, als sie Nachricht davon bekamen. Für die heil. Jungfrau war es, da dieß ihre erste Krönung war (denn nachher bekam sie eine zweite Krone in der Empfängniß des göttlichen Wortes und die dritte im Augenblick ihrer Verherrlichung) mehr als vernünftig, daß sie den reichsten Antheil an der allgemeinen Freude nahm. Sie gab auch eines Tages der heil. Brigitta zu verstehen, daß sie im Augenblick ihrer ersten Heiligung, und als ihre selige Seele mit ihrem Leibe vereinigt ward, von einer so großen Freudenfülle ergriffen wurde, daß sie es selber nicht hätte beschreiben können. Und warum sollten wir nicht sagen dürfen, daß diese unbeschreibbare Freude keine andere war als jene, von welcher der große Apostel bezeugt,[1]) daß sie nie ein lebendes Auge gesehen, kein Ohr gehört, ja noch kein menschliches Herz begriffen habe?

42. Da ferner die Glorie aus der vollendeten Gnade entsteht, gerade wie die Rose aus ihrer Knospe bricht, die Gnade aber der Mutter Gottes schon damals eine solche war, wie wir

---

1) 1. Cor. 2.

bisher gesehen, war es nicht billig, daß Gott, der sie noch in einem leidensfähigen und sterblichen Stande zurückhielt, sie offen, wenn auch vorübergehend, den Gegenstand ihrer ewigen Liebe und die Frucht ihrer künftigen Arbeiten sehen ließ, wenn auch nur, um sie zu ihrer heitern Ertragung zu ermuntern?

43. Endlich wird einer der stärksten Beweise, dessen sich die Lehrer dafür bedienen, daß ihr die Gnade zu Theil geworden, Gott schon hienieden mit klarem Blicke und ohne Schleier gesehen zu sehen, dem Titel Frau und Königin der Welt entnommen. Der gelehrte Gerson [1]) stärkt diesen Beweis durch die Lehre des heil. Dionys hinsichtlich der hierarchischen Ordnung, welche nach ihm erheischt, daß die höhern Mächte und Kräfte die Vollkommenheiten der untern im höchsten Grad enthalten. Daraus folgert dieser Lehrer, daß, da die Creatur hienieden der einen wie der andern Seligkeit fähig sei, indem sie schon Manchen mitgetheilt worden, sie doch wohl nicht der Frau und Gebieterin der Welt versagt worden sein könne. Nachdem Albert d. Gr. den Grundsatz festgestellt, daß unter den wohl geordneten Dingen, wie es bei Gott durchaus der Fall ist, das Höhere auch vollkommnere Kräfte und folglich auch die ihm zukommenden Wissenschaften und Fertigkeiten, so wie ferner die daraus folgenden Thätigkeiten und Wirkungen im höhern Grade hat, so schließt er, daß U. L. Frau gewiß, obwohl durch eine ganz besondere Gnade und Begünstigung, eine sehr vollkommene Kenntniß nicht bloß von den körperlichen und geistigen Substanzen, sondern auch von der allerheiligsten Dreifaltigkeit hatte, und zwar ohne alle Unterbrechung; daß sie die Kenntniß der Creaturen in Gott und an sich selbst hatte, was wir in den Schulen die Kenntniß des Morgens und des Abends nennen; kurz alle dazu gehörigen Begünstigungen. Ein anderer von ihren vertrauten Dienern, der heil. Bernhardin der Sienese, [2]) versichert, daß sie sieben Arten von klaren und bestimmten Kenntnissen hatte, nämlich die Kenntniß Gottes, die der reinen Geister, die der mit den Leibern verbundnen Geister, die der materiellen Dinge, der Dinge, die man fliehen muß, jener, nach denen man streben soll, und die Kenntniß der Mittel und Maßregeln dazu,

1) Super Magnificat. Alphab. 83. lit. 5. 2) Tom. 2. ser. 51. art. 1. c. 2.

und zwar kraft ihrer Oberherrlichkeit. An einem andern Orte aber spricht er mit einer merkwürdigen Festigkeit und Entschiedenheit und sagt, daß sie alles Genannte durch das reichste Maß der Gnade kannte, die von oben ihrem Verstand mitgetheilt worden, so daß wir in Hinsicht auf ihre seltene Wissenschaft und Anschauung sie kühn voll der Gnaden nennen können, unvergleichlich mehr als den heil. Paulus, obwohl dieser bis in den dritten Himmel entzückt ward, weil alle Paulus zusammen, und wären es auch so viele als es Creaturen gibt, nie die Höhe der Kenntniß der Jungfrau erreichten,[1]) indem Paulus zwar ein auserwähltes Gefäß, Maria aber das Gefäß der Gottheit gewesen ist.

44. Das sind die vortrefflichen und muthvollen Worte des heil. Bernhardin, von dem ich, wie von denen, welche vor ihm gesprochen haben, entnehme, daß, da alle diese Begünstigungen und alle diese Kenntnisse der Mutter Gottes von wegen ihrer Königswürde und ihrer höchsten Macht über alle Gott unterworfenen Creaturen mitgetheilt worden sind, weil sie gleich im ersten Anfang ihres Lebens in den Besitz dieses Titels gesetzt worden, die Vernunft schon verlangt, daß Gott sie schon damals den Umfang ihres Reiches sehen ließ, gerade so wie die Lehrer versichern, daß er alsogleich dem Adam die Arten von allen Creaturen gab, die er unter seine Hand that, und daß er in die Seele der heiligen Engel viel reinere Bilder von Allem prägte, was im Umfang ihres Amtes und ihrer Macht enthalten war. Doch darf man nicht vergessen, hinzuzusetzen, daß, wie fast ein unendliches Mißverhältniß zwischen der Mutter und ihren Dienern stattfindet, dieß auch zwischen ihren Kenntnissen besteht; ein Mißverhältniß, das sich ganz besonders in der so klaren Einsicht zeigt, die sie in Gott von allen Creaturen ihres Bereichs hatte, abgesehen von jener, die sie von Gott selber hatte, weßhalb sie ihn auch mit dem ganzen Umfang ihrer Seele lieben mußte, so wie er ihre Liebe höher anschlug als die aller Creaturen zusammen.

---

1) Tom. 4. ser. 36. p. 3.

Sechster Beweis, der sich auf die Lehre stützt, welche die Mutter Gottes nicht bloß von der Erbsünde, sondern auch von aller Nöthigung dazu freispricht.

45. Die tapfern Eroberer der Vorzeit, welche auf dem Rücken des Meeres neue Reiche oder vielmehr neue Welten suchten, errichteten, als sie zu den canarischen Inseln kamen, die man die glücklichen Inseln nannte, und zuerst das Meer verschlossen und die Wege versperrt fanden, zwei Säulen am Rande und schrieben darauf die Worte in schönen Buchstaben: Non plus ultra: Nicht weiter. Die furchtlosen Seeleute aber des letzten Jahrhunderts, welche sich durch die schlimmsten Wege Bahn gebrochen, löschten das erste Wort dieser schriftlichen Herausforderung aus und ließen bloß als ihren Wahlspruch und als Zeichen ihres Muthes stehen: Plus ultra: Weiter. So hatten auch die ersten Theologen geglaubt, es sei schon viel, daß sie dargethan, wie die Mutter Gottes von der Erbsünde frei war; dabei aber müsse man auch stehen bleiben, und es sei keine Möglichkeit vorhanden, weiter zu gehen. Indeß kamen doch Andere, welche die Furth untersuchten, und die Augen auf die Spuren des Alterthums warfen und sich Platz machten, um weiter zu kommen, und sie auch von jeder Nothwendigkeit hinsichtlich der Berührung dieser Sünde frei erkannten. Ich will euch den Weg führen, den sie gegangen, und euch dann selbst urtheilen lassen.

Erste Voraussetzung.

46. Sie setzten vor Allem voraus, daß die Uebereinstimmung, welche Gott mit Adam und seiner Nachkommenschaft bildete, nicht durchaus die ganze menschliche Natur in sich schloß, sondern bloß diejenigen, von welchen Gott gleich Anfangs voraussah, daß sie von Adam abstammen sollten, eh er gesündigt hatte. Dieß erklären Einige in den Schulausdrücken und sagen, daß wir Adam als natürliches Prinzip und als moralisches Prinzip betrachten können. Als natürliches Prinzip begriff er allerdings Alle, welche durch ihn oder seine Nachkommen die menschliche Natur bekommen haben und noch bekommen werden; als moralisches Prinzip aber begriff er bloß diejenigen, von welchen Gott voraussah, daß sie von ihm abstammen würden, als er mit ihm unterhandelte, eh' er noch sündigte. Aus diesem Prinzip

schließen sie, daß die Menschen, welche da sein könnten, und es doch nie werden, nicht durch das kostbare Blut des Erlösers erkauft worden seien, da sie nicht in der Nachkommenschaft Adams begriffen waren, als Gott mit ihm unterhandelte. Sie sagen außer dem, daß die Kenntniß, welche Gott von dieser Nachkommenschaft hatte, keine unbestimmte und allgemeine Kenntniß, sondern eine klare und bestimmte Vorstellung aller derjenigen war, welche dazu gehörten. So lehrt der englische Lehrer;[1]) übrigens, sagt er, müßte man zugeben, daß Gott nur gleichsam zufällig seine Absichten erreichen konnte, was man nicht ohne Entrüstung vernehmen kann. Daraus leiten sie eine nothwendige Folgerung, nämlich daß Jedermann die ursprüngliche Gerechtigkeit verloren, nur diejenigen ausgenommen, von denen Gott klar und bestimmt voraussah, daß sie von Adam vor seiner Sünde abstammen würden.

### Zweite und dritte Voraussetzung.

47. Sie setzen zweitens voraus, daß, wenn Adam nicht gefehlt, der Sohn Gottes sich nie mit unsrer Natur verbunden hätte, und daß also, wenn er nicht Mensch geworden, Maria nicht bloß nie Mutter Gottes, sondern überhaupt gar nicht gewesen und unter den bloß möglichen Creaturen geblieben wäre. Dabei will ich jetzt nicht verweilen, da dieß im Eingange der zweiten Abhandlung erst weitläufiger dargethan werden muß.

48. Aus diesen drei Voraussetzungen schließen sie nach ihrer Meinung mit Recht, daß die Mutter Gottes ohne Nöthigung war, mit der Erbsünde behaftet zu werden; da diese sich bloß auf die Nachkommenschaft Adams des Sünders bezieht, worunter sie sich nach dem Gesagten nicht befindet. Ich will nicht leugnen, daß dieser Schluß sattsam bestritten und hart mitgenommen worden, wie so mancher andere, den man seiner Neuheit wegen mißachtete; allein nichts hat gleichwohl den Muth seiner bisherigen Vertheidiger so sehr gehoben, als der Vortheil, den sie vor den Widersprüchen hatten. Denn da man ihn näher in's Auge faßte und ihn immer aus den Prüfungen mit heiler Haut und mit Beifall davon kommen sah, so fielen ihm viele angesehene

1) 1. par. q. 7. art. 4.

Lehrer zu, und wir werden in der Folge sehen, daß er wirklich nicht so ungegründet ist, als man meinen könnte. Denn als ich aufmerksam das Decret des Concils zu Trient las, worin die Lehre von der Erbsünde besprochen wird, schien es mir, es sei ihm nicht bloß nicht entgegen, sondern es bestätige ihn sogar. Denn nachdem es so gesprochen: [1]) Wenn es Jemand wagen sollte, zu sagen, die Sünde Adams habe bloß ihm geschadet und nicht seiner Nachkommenschaft, und der Verlust der Gerechtigkeit und Heiligkeit habe bloß ihn betroffen und nicht uns, und er habe durch den Ungehorsam, dessen er sich schuldig gemacht bloß den leiblichen Tod auf seine Nachkommen gebracht und nicht die Sünde, welche der Tod der Seele ist, der sei Anathema, da er sich der Lehre des Apostels widersetzt, welcher lehrt, [2]) daß durch Einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen ist, und mit der Sünde der Tod, und so auf alle Menschen der Tod übergegangen ist, weil sie Alle in ihm gesündigt haben; nach diesen Worten, sage ich, schließt es, daß das heil. Concil ausdrücklich erklärt, daß es nicht seine Absicht sei, in diesem Decret, worin von der Erbsünde die Rede ist, die selige und unbefleckte Jungfrau Maria Mutter Gottes zu begreifen. Daraus kann man entnehmen, daß das Concil, welches die Jungfrau in dem Decrete nicht mitinbegriffen haben will, worin es erklärt, daß die Sünde die ganze Nachkommenschaft Adams angesteckt hat, hinlänglich genug zu erkennen gibt, daß sie nicht persönlich bei dem Vertrage betheiligt war, den Gott im Anfange mit dem ersten Menschen schloß.

Auch die Lehrer, welche dem Concil zu Trient beiwohnten, begünstigten ihn.

49. In der That, dünkt mich, dürfen wir mit vielem Grunde annehmen, daß allerwenigstens dieß heil. Concil, das aus allen ersten Köpfen der Welt bestand, von dieser Meinung nicht ferne gewesen sei, da wir finden, daß sie ausdrücklich von denen unterstützt ward, welche die Ehre hatten, in dieser Generalversammlung der Kirche zu sprechen und gehört zu werden, und also besser wissen konnten als alle Andern, welches die Gesinnung der Väter war. Dazu gehörte der würdige Prälat Cornel Musso,

---

1) Sess. 5. §. 2.

2) Rom. 6.

Bischof von Bitonte, dessen Ansehen in dieser so edeln Versammlung so groß war, daß sie ihm das Geschäft übertrug, die vorgekommenen Decrete und Statuten der Ordnung nach zu redigiren. Dieser große Mann ist ohne Hehl für den Satz, den ich vorgelegt, in den gelehrten Commentaren, welche er uns über die Epistel des heil. Paulus an die Römer hinterlassen.[1]) Dazu können wir auch zählen Dominik von Soto aus dem Orden der Dominikaner, einer der ersten Lehrer seiner Zeit, welcher in seinem gelehrten Buche über die Natur und die Gnade[2]) unter Anführung des Decrets des Concils oft wiederholt, er wolle so wenig als dieß Concil die Mutter Gottes unter dem Gesetz und unter dem Vertrag der Uebertragung der Erbsünde von Vater auf Sohn begreifen.

50. Dazu gehörte Ludwig von Caravajal aus dem Orden des heil. Franziskus, dessen seltene Gelehrsamkeit und Autorität auf jenem Schauplatze der Gelehrsamkeit und Heiligkeit sich zeigten, und der eine vortreffliche Abhandlung für die unbefleckte Empfängniß verfaßte, deren dreiundzwanzigster Artikel lautete, daß das Gesetz der Erbsünde sich nicht auf die seligste Mutter Gottes erstreckte. Merkwürdig dabei ist, daß, da er gewisse strenge Censoren gefunden, welche fünfzehn von seinen Sätzen scharf angriffen, dennoch dieser nie angefochten ward, und noch mehr, daß, nachdem er seine Abhandlung zwei der ersten Universitäten der Welt, nämlich jener zu Paris und zu Alcala, gesendet, und alle diese Sätze genau erwogen worden waren, er nicht bloß keinerlei Tadel dafür bekam, sondern auch von Allen einstimmig erkannt wurde, daß die Schrift der Regel des katholischen Glaubens gemäß und voll Gelehrsamkeit und Frömmigkeit sei. Dazu gehörte ferner Franz de la Tour, welcher die Ehre hatte, diesem heil. Concil als Theolog des heil. Stuhls beizuwohnen, und der bald darauf in die Gesellschaft Jesu trat. Er hat eine vortreffliche Epistel über die Erbsünde hinterlassen, worin er für den genannten Satz spricht.

51. Unter den ehrwürdigen Lehrern, welche sich in dieser edeln Gesellschaft auszeichneten, könnte ich viele Andere anführen, welche ihnen beistimmten, obwohl nicht Alle auf dieselbe Weise

1) In c. 5.

2) Lib. 1. c. 7.

diesen Satz vertheidigten. [1]) Ich will hier nur einen bemerkenswerthen Umstand anführen. Als im Januar des Jahres eintausend sechshundert sechzehn einige Lehrer aus dem Orden des Seraphischen heil. Franziskus, der immer unüberwindlich in der Vertheidigung der Ehre der Mutter Gottes war, in der Stadt Toledo Streitsätze über das Geheimniß der Empfängniß aufgestellt hatten, wo sie behaupteten, daß U. L. Frau nicht bloß in Adam nicht gesündigt, sondern auch keinerlei Verbindlichkeit hatte, an der Erbsünde Theil zu nehmen, erfuhren sie wohl Anfangs einigen Widerstand, als aber ihre Behauptungen dem Tribunal der Inquisition vorgestellt und von diesem geprüft, und dann auch der berühmten Universität von Alcala zugeschickt worden waren, wurde diese Streitsache zu ihrer und noch mehr zur Ehre der Mutter Gottes entschieden, indem alle ihre Sätze die allgemeine Approbation von beiden Instanzen erhielten, wie aus der öffentlichen Urkunde erhellt, welche am 22. Januar des genannten Jahres von Ferdinand von Villegas, Secretär des Königl. Senats zu Madrid, ausgestellt ward, und aus den Erklärungen der Lehrer zu Alcala, und namentlich des Dr. Ludwig von Montez, Rector dieser edeln Universität. Als so die ersten Aufregungen vorübergegangen waren, und man sah, daß in Sachen des Glaubens so streng gewissenhafte Universitäten und Tribunale diese Behauptung approbirten und belobten, kamen viele durchaus katholische Lehrer immer mehr zum Bewußtsein und ließen von diesem Vorzuge der Jungfrau die Lehrstühle der Universitäten, namentlich in Spanien und Portugal, die Kirchen und alle öffentlichen Plätze ertönen, so daß er jetzt offen bekannt wird und keinen Widerspruch zu fürchten hat.

52. Ich wünsche nun, daß Niemand von dieser Meinung etwas bloß deßhalb ungünstig urtheile, weil sie ganz neu und dem heiligen und ehrwürdigen Alterthum unbekannt sei. Man habe nur die Geduld, einige von den alten Vätern reden zu hören, die wahre Pfeiler des rechten Glaubens sind, und man

---

1) Clictovaeus Carnot. Canonicus lib. de puritate Conceptionis cap. 8 et 9. Praesentatur Mendez Dominicanus in Mariali l. 2. cap. 34. §. 2. Loaysa tract. de pura Conceptione puncto 3. Lezana, Apologia pro immaculata Virg. Conceptione, et permulti alii.

wird sehen, daß sie entweder dasselbe mit ausdrücklichen Worten gesagt oder doch den Grund zu dem Gebäude gelegt haben, das Andere aufführten. Der heil. Eucher, Erzbischof von Lyon, welcher einige Zeit nach dem heil. Augustin lebte, lehrte, daß U. L. Frau allein unter allen Weibern gesegnet sei, welche noch unter der Last des ersten Fluches seufzten, und drückte den Grund in diesen Worten aus[1]): Die Jungfrau ist diesem Gesetze nicht unterworfen, weil sie empfängt und gebiert, und doch Jungfrau bleibt, ohne Wunden und ohne Schmerzen. Mit dem größten Rechte ist also diejenige unter den Weibern gesegnet, welche ihnen den Segen bringt und die Welt von dem gemeinsamen Fluche befreit. Der gottsel. Peter Damian[2]) sagte sechshundert Jahre nach ihm, daß die allgemeine Verderbtheit nicht bis zum Fleische Mariä reichen konnte, obwohl es auch vom Fleische Adams war; sondern daß sie wegen ihrer außerordentlichen Reinheit zu einer ewig leuchtenden Schönheit gelangte. Der heil. Laurentius Justinian[3]) versicherte vierhundert Jahre nach diesem, daß sie dem Joche der Knechtschaft entging, dem alle Kinder Adams unterworfen worden. Und um in die ersten Jahrhunderte zurückzugehen, so behauptet der alte Origenes[4]), daß das giftige Zischen der Schlangenzunge sie auf keine Weise erreichte. Wenige Jahre nachher ging der gottſ. heil. Cyprian[5]) noch weiter und sagte, daß es durchaus nicht billig sei, daß dieses auserwählte Gefäß der Schmach unsers Geschlechts unterworfen gewesen, da es zwar die Natur gemeinsam mit den Uebrigen, aber doch hinsichtlich der Schuld durchaus nichts mit ihnen gemein gehabt habe. Denn wie, sagt der heil. Ildephons,[6]) wollte man uns das allgemeine Gesetz der Natur anführen, da ihr ganzes Wesen im Besitz des heiligen Geistes war, und Adam nicht bis zu ihr reichte? Sobald der heil. Augustin den Mund öffnet, muß man gleich ganz Ohr sein, so geistreich und weise pflegt er zu sprechen. Höret, was er zu den Manichäern sagt[7]): Wo denket ihr hin, ihr armen Leute, daß ihr Unrath in einem Hause suchet, das

1) Ad Evang. feriae dom. 4. Adventus.

2) Serm. 3. de Nat. B. Mariae.

3) In fasciculo amoris c. 7.

4) Citatur in Breviario Quignonii approbato a Clemente VII. lect. 3. de Concept.

5) Orat. de Christi Nativit.

6) Lib. de Virg. Deip.

7) Tract. de quinque haeresibus c. 5.

immerdar verschlossen war, und worin nie Jemand wohnte? Der Herr allein, der es erbaut, betrat es, um sich zu erfreuen, und ließ es, wenn er fortging, wieder so verschlossen, wie vorher.

53. Der artige Dichter Sedulius vergleicht sie nach dem Bräutigam des Hohenliedes [1]) mit einer schönen Lilie, oder mit einer Rose, die zwar unter den Dornen erblühet, aber doch nichts mit ihnen gemein hat, da ihr Antheil nur Schönheit und Lieblichkeit ist. Seine Worte sind [2]):

Wie an dem Stamme, dornbestreut,
Der Rose Schönheit blüht,
Unschädlich, ehrend nur den Stamm,
An dem sie uns erfreut.

Vielleicht findet ihr, daß es Adam von St. Victor eben so zierlich, obwohl mehr als elfhundert Jahre später, bezeichnet hat. [3]) Er spricht so zur heil. Jungfrau: Ich grüße dich, o schöne Blume, die du auf einem rauhen Rosenstrauch entsprossen; Tochter eines dörnerreichen Strauchs, Mutter des glorreichen Worts, Tochter, Mutter und Blume ohne Fehl.... Wir sind der dörnerreiche Strauch, geboren nur zu ewigem Feuer, Dörner von andern Dörnern; nur du entsproßtest über den stechenden Dörnern, du Inbegriff der göttlichen Gnaden.

Der heil. Anselm [4]) bedient sich des Gleichnisses der Kastanie, welche mitten in ihrer rauhen, straubigen Schale wie in einer sichern Festung ist, ohne im Mindesten verletzt zu werden. Peter von Blois, [5]) das helle Licht Englands um die Zeit des heil. Bernhard, verglich sie mit den Erstlingen, d. h. mit den Aehren, welche nicht in die Tenne kamen, um mit den Garben ausgekörnt zu werden, sondern in den Tempel gebracht wurden, um Gott gereicht zu werden. Peter Damian [6]) vergleicht sie mit dem Himmel, der aus dem Bereich der Wolken, des Reifes und Nebels und jeder schlimmen Witterung ist. Der heil. Märtyrer Justin [7]) bezeichnet sie als die Schlichterin unsrer Zwiste und

---

1) Cant. 2. Sicut lilium inter spinas, sic amica mea inter filias.
2) Lib. 2.
3) Prosa de Assumpt.
4) Lib. de Concept. c. 4.
5) Petrus Blesensis serm. 44.
6) Serm. de Nat. B. Virg.
7) In expositione fidei de Trinitate.

stellt sie mit dem Erlöser zwischen Gott und jene, welche durch den ersten Ungehorsam strafbar geworden. Dionys, der Alexandriner, [1]) welcher im dritten Jahrhundert blühte, nennt sie die Tochter des Lebens, unbekannt mit dem Tode der Seele, der in das Herz aller Kinder Adams gleich bei ihrer Empfängniß im Mutterleibe dringt. Der heil. Gregor, der Wunderthäter [2]) sagt, daß sie durch die Gnade erwählt war, um nicht in den allgemeinen Unrath zu gerathen. Der fromme Diener der heil. Jungfrau, der heil. Johannes Damascenus [3]) bemerkt, daß bei ihrer Schöpfung die Natur und die Gnade sich begegneten, und daß die Natur nie der Gnade vorangehen wollte. Das kann nicht von der heiligenden Gnade verstanden werden, welche in die Seele U. L. Frau im Augenblick ihrer Empfängniß gegossen wurde; denn dieser mußte wohl die Natur vorangehen, um in ihr aufgenommen zu werden: sondern es muß von der Gnade unsrer Erlösung genommen werden; der Sinn seiner Worte ist also, daß die Mutter Gottes sich hütete, in der finstern Nacht einen Schritt zu thun, als die Erbsünde die ganze Natur verwüstete und ansteckte, sondern erst nach der Verwüstung, gerade beim Aufgang der Sonne kam, um ihre ersten Strahlen zu empfangen. Dieser Lehrer dachte vielleicht dabei an gewisse Blumen, welche Plinius [4]) die weisen Blumen nennt, weil sie während der schlimmen Jahreszeit nicht sprossen und dem Laufe der Natur nicht folgen, um nicht vom rauhen und strengen Wetter überrascht zu werden.

54. Unmöglich könnte Alles angeführt werden, was die heiligen Väter hierüber gesagt haben. Das Genannte scheint mir hinzureichen, um zu zeigen, daß die Behauptung, von welcher wir reden, und die ich ganz und gar nicht bloß der Censur der Kirche, sondern auch dem Urtheil der Gelehrtern unterwerfe, nicht so neu ist, daß sie nicht viele eisgraue Häupter im ehrwürdigen Alterthum fände, welche den neuern Lehrern Muth zusprechen, unbedenklich diesen Vorzug der Königin des Himmels anzuerkennen, indem sie ihn in jeder Hinsicht und überall verbürgen.

---

1) Epist. adversus Paulum Samosat. tom. 2. Biblioth. veterum Patrum.
2) Serm. 1. de Annunt.
3) Serm. 1. de Nat. B. Virg.
4) Lib. 4. c. 18.

Wohl dir, heilige Jungfrau, daß du wie der Berg Olymp über dem Sturm und Unwetter, d. h. über unsrer sündhaften Masse gewesen bist, welche dem Zorn und Unwillen ihres Urhebers ausgesetzt ist. Denn wir dürfen sehr zufrieden damit sein, daß wir die Ehre haben, dir zu gehören und dich als unsre Schwester von Natur zu betrachten. Was die Verbindlichkeit der Sünde betrifft, so sei ewig gelobet derjenige, welcher, da er dich davon befreite, für immer unser Geschlecht durch dich erhoben und veredelt hat.

Antwort auf den ersten Einwurf gegen die unbefleckte Empfängniß der glorreichen Jungfrau.

55. Um keinen Gewissensscrupel zurückzulassen und die Gemüther zu beruhigen, will ich gern einige von den Hauptbedenken beleuchten, welche gegen die bisher erklärte Lehre zu streiten scheinen, und dadurch eine Menge Stellen zur Kenntniß bringen, welche in den Schriften der heiligen Väter sich finden. Der erste und Haupteinwurf von allen ist derjenige unter den allgemeinen Sätzen, die wir sowohl in der Schrift als bei den Lehrern der Kirche lesen, und woraus wir lernen, daß Alle überhaupt unter dem allgemeinen Fluche der Sünde gewesen sind. Niemand sagt dieß ausdrücklicher als der heil. Paulus [1]), dessen Worte lauten: Durch Einen Menschen ist die Sünde in die Welt gekommen, und durch die Sünde der Tod, und so ist der Tod auf alle Menschen übergegangen, weil Alle in ihm gesündigt haben. Der heil. Ambrosius [2]) sagt dasselbe sehr klar in den Worten: Es ist entschieden, daß von Allen, welche vom Manne und vom Weibe auf die gewöhnliche Weise empfangen worden, keiner von der Sünde frei ist, und daß demnach, wer davon frei und ledig ist, nicht auf diese Weise in die Welt kam. Und der heil. Augustin versichert in einer Schrift gegen Julian [3]), daß das die Regel des katholischen Glaubens ist. Wenn ich auch unzählige Stellen anführte, keine könnte bestimmter sprechen als die genannten — alle aber führen dieselbe Sprache. Das Bedenken, welches aus jenen allgemeinen Sätzen entsteht, scheint noch verstärkt zu wer-

---

1) Rom. 5.

2) In Isaiam.

3) Lib. 2.

den, da es Lehrer gibt, welche davon namentlich den Erlöser ausnehmen, ohne von der Jungfrau zu reden, die sie nie vergessen haben würden, wenn sie irgend ein Vorrecht für sie anzuführen gehabt hätten. Alles Fleisch, sagt der heil. Hilarius,[1]) das ausgenommen, welches ohne Sünde, obwohl wie das sündige Fleisch geboren worden, ist unter der Erbsünde und unter dem Gesetz der Sünde geboren.

56. Auf diese Einwürfe antworte ich erstens, daß die heiligen Concilien und namentlich das von Trient mindestens eben so gut die Bedeutsamkeit dieser allgemeinen Sätze begriffen, als diejenigen, welche sie anführen; gleichwohl sind sie darüber hinweggegangen und haben dem Vorrecht Raum gegeben, welches von solchen allgemeinen Gesetzen die Mutter des Gesetzgebers ausnimmt, da, wie der Rechtsgelehrte ganz richtig sagt, ein Stück, welches derjenige, der sich verbindlich macht, nachweisbar auf keine Weise verpfänden oder zur Hypothek geben wollte, auch nicht unter der allgemeinen Hypothek begriffen werden kann, welche er von allen und einem jeden seiner Güter, sowohl gegenwärtigen als künftigen, aufgestellt hat. Wer wird nun aber sagen, daß Gott darein willigen wollte, seine Mutter als eine besondere Hypothek zu verpfänden, um sie der Sünde zu unterwerfen, und dem Satan ein erworbenes Recht auf sie zu geben? Die Vernunft kann dieses nicht zugeben, und viel weniger die Güte dieses liebevollen Herrn. Auch kann dieß der heil. Augustin nicht ertragen; denn er lehrt mit ausdrücklichen Worten,[2]) es sei schlechterdings unschicklich gewesen, sie auch in Bezug auf die Sünde unter dem allgemeinen Gesetz der Fortpflanzung der menschlichen Natur zu begreifen. Und auf daß Niemand hinsichtlich seiner Meinung zweifelhaft sein könne, so sagt er klar,[3]) daß Maria mit allem Rechte von solchen allgemeinen Gesetzen ausgenommen sei, wegen ihrer vorzüglichen Gnade und ihrer höchsten Würde, die sie der Allgemeinheit ganz und gar entnimmt. Und sehet doch, wie einst der König Assuerus zur Königin Esther, seiner Gemahlin, sprach, als sie befürchtete, in der allgemeinen

---

1) Citatur ab August. lib. 1. contra Julianum.

2) In expositione symboli et Orat. Dominicae.

3) Ser. de Assumpt.

Bedrohung mit dem Tode mitverstanden zu sein, welche dieser Fürst hatte ergehen lassen. Das Gesetz, sagte er,[1]) ist nicht für dich gegeben, sondern es ist für Alle verkündigt. Was thust du, großer König, du sprichst zu ihr, es ist für Alle verkündigt? Willst du denn ihre große Furcht und Angst vor dem Tode noch vermehren? Nein, nein, sagt er, Esther ist meine Schwester, sie soll nicht sterben; sie ist ohne Gleichen, und ihr Stand läßt es nicht zu, daß sie mit der Allgemeinheit vermengt werde. Sie hat nichts mit denen gemein, welche das Gesetz bedroht, obwohl es für Alle verkündigt ist. Möchte man nun wohl sagen, daß die Mutter Gottes weniger verdiente als die Königin Esther, oder daß der Erlöser weniger Zuneigung zu Maria, seiner Braut und Mutter hatte, als Assuerus zu Esther?

57. Ich antworte zweitens: Die Beweiskraft dieser allgemeinen Sätze wird daraus ersichtlich, daß, wenn wir ihnen die heil. Jungfrau in Allem und durchaus unterwerfen wollten, man nothwendig schließen müßte, daß sie auch wirklich Gott beleidigt habe, denn dieselbe Schrift sagt [2]) an so vielen Stellen, daß Niemand ist, der ihn nicht beleidigt: und das können wir doch ohne Impietät nicht sagen, wie ich weiter unten zeigen werde. Zudem müßte man sagen, ihr Leib sei in Asche verwandelt worden; und so gibt es noch gar viele Gesetze, von denen die Kirche sie von jeher ohne weiters ausgenommen hat, weil sie über der Allgemeinheit steht, und sie eben deßhalb nicht den allgemeinen Gesetzen der Allgemeinheit unterworfen sein kann.

58. Drittens kann für die Meinung derer, welche sie nicht bloß von der Erbsünde, sondern auch von jeder Art von Verbindlichkeit dazu ausnehmen, gesagt werden, daß diese allgemeinen Sätze von denjenigen zu verstehen sind, welche in dem Vertrage begriffen waren, den Gott mit dem ersten Menschen schloß, ehe er sündigte. Das aber kann nicht auf die seligste Jungfrau bezogen werden, da sie erst nach der Sünde und zur Heilung der Sünde erwählt ward.

59. Endlich sage ich, daß die heiligen Lehrer allerdings ganz Recht haben, einzig den Erlöser auszunehmen, da nur ihm allein

1) Esther 15.

2) Joan. 1. Jacobi 3. Concil. Milevit. Can. 6.

dieß durch das Recht seiner Geburt zukommt. Diese Geburt bringt ein zweifaches Recht zur Ausnahme mit sich, indem sein Fleisch mit der Gottheit vereinigt, und er auf eine außerordentliche Weise, nämlich von einer Jungfrau geboren worden ist. Auf dieß doppelte Recht macht seine heilige Mutter von selbst keinen Anspruch. Das aber spricht dennoch nicht gegen das Vorrecht, dem sie ihre Ausnahme verdankt. Der beredte heil. Eucher bedient sich ausdrücklich dieser Unterscheidung; seine schönen Worte lauten:[1]) Er hat deinem Leibe, sagt er zur Jungfrau, das kostbare Blut entnommen, das er für das Leben der Welt, und auch für dich, o heilige Jungfrau! vergießen sollte, da auch die eigne Mutter des Erlösers an sich von der Möglichkeit der Sünde nicht ausgenommen ist. In eben diesem Sinne sind die Worte der heil. Lehrer zu nehmen, welche manchmal das Fleisch U. L. Frau ein sündiges nennen, oder ein Fleisch der Sünde. Die dringendsten unter allen sind: Das Fleisch Mariä, sagt der heil. Fulgentius[2]) war, auf die gewöhnliche Weise in Sünde empfangen, wahrhaft ein Fleisch der Sünde, und aus ihr ward der Sohn Gottes mit der bloßen Aehnlichkeit der Sünde geboren. Und der heil. Ildefons spricht in dem Buche, worin er so geflissentlich die Jungfräulichkeit der Mutter Gottes und ihre unbefleckte Empfängniß vertheidigt hat, also: Obwohl die seligste Jungfrau von einem sündigen Fleische geboren ward, ja selbst ein Fleisch der Sünde war, 2c. Denn da diese zwei großen Männer sonst so vortheilhaft von dem Vorrechte und der Ausnahme der Mutter Gottes reden, so muß man doch wahrlich zugeben, daß sie das Fleisch U. L. Frau nur ein Fleisch der Sünde nennen, weil es ein solches in Folge des allgemeinen Zustandes ihrer Geburt und ihres Geschlechtes war, obwohl sie übrigens durch ein Vorrecht und die Vorsorge dessen ganz sündenfrei war, der sich einst mit ihrem Fleische vereinigen sollte.

### Beantwortung des zweiten Einwurfs.

60. Zweitens werden die heiligen Väter angeführt, welche sagen, daß U. L. Frau dem allgemeinen Gesetze des leiblichen Todes unterworfen war, weil man sie zu den Nachkommen Adams

---

1) Serm. de Nativit.

2) Lib. de Incarn. et gratia Christi, cap. 7.

zählte. Daraus wird gefolgert, daß, da sie an dem Tode Theil gehabt, der doch die Folge der Sünde ist, sie irgendwie auch an der Sünde Theil genommen haben müsse. Diesem entgegne ich, daß sie allerdings als eine Tochter Adams gestorben, weil der Tod des Menschen wegen der Bestandtheile, woraus er besteht, natürlich ist. Wenn nun die heiligen Lehrer [1]) manchmal weiter gehen und sagen, daß sie wegen der Sünde Adams gestorben ist, so wollen sie eben damit nur sagen, daß sie durch Adams Ungehorsam gerade so wie die Uebrigen des Gutes der Unsterblichkeit und des Genusses der Frucht des Lebens beraubt ward, das uns von Natur nicht gebührte, ohne daß jedoch die heil. Jungfrau sich mit Adams Ungehorsam befleckt hatte. Damit nun hat es seine volle Richtigkeit, da es klar ist, daß ja auch der Erlöser die ganze Strenge des Todes erfahren hat, während er doch gewiß keine Gemeinschaft mit dem Sünder Adam hatte, oder überhaupt für einen Sünder gelten konnte.

### Beantwortung des dritten Einwurfs.

61. Drittens führt man die heiligen Väter an, welche manchmal sagen, daß U. L. Frau gereinigt u. s. w. u. s. w. worden sei, woraus denn gefolgert wird, sie habe doch zuvor befleckt sein müssen. Antwort: Sie wollen damit eben nur sagen, sie sei ganz rein und frei von Unsauberkeit gewesen, und die Fülle der Gnade, die sie empfangen, habe sich mit keinerlei Art von Unrath vertragen können. Dieß sagen diese Lehrer ja selber, wenn sie versichern, diese Gnade sei ihr durch die Herabkunft des heiligen Geistes bei der Empfängniß des göttlichen Wortes zu Theil geworden. So lehren der heil. Ildefons, [2]) der heil. Joh. Damascenus, [3]) der heil. Ambrosius, [4]) und mehrere Andere. Wagte man es nun aber wohl, zu behaupten, sie sei bis dahin unrein gewesen? Dieß wäre freilich eine offenbare Impietät, und man würde alsdann durch den Boten des Himmels, der sie voll der Gnaden nannte, des Irrthums überwiesen. Dann versichern ja auch dieselben Lehrer, daß der Leib der heil. Jungfrau eben dadurch gereinigt worden. Und war er denn nicht schon reiner als der Cristall des Felsen

---

1) Aug. in Psal. 34.
2) Lib. de virginitate B. Virg.
3) Orat. 1. de dormit. Deiparae.
4) In Lucam.

und als die Sterne des Himmels? Und wenn die heiligen Väter zum Ueberflusse noch hinzufügen, daß sie von den wirklichen Sünden, von den Lastern und Regungen der bösen Lust rein war, darf dann noch von ihrer Theilhaftigkeit an dem Allen die Rede sein? Und wenn der heil. Ambrosius in derselben Weise von dem Erlöser spricht, wird man dann etwa auch ihn unter die Sünder zählen? Die Worte dieses heil. Lehrers lauten nämlich:[1]) Das Fleisch unsers Erlösers war darum rein, weil es in einem Leibe geboren ward, der dem Leibe Adams vor seiner Sünde ganz gleich war. So sei es denn unbestritten, daß, wenn diese heiligen Lehrer sagen, U. L. Frau sei gereiniget, sie keinerlei Unrath voraussetzen, sondern ihr eben eine so außerordentliche Gnade zusprechen, daß keine Sünde, kein Fehl, keine Unvollkommenheit vor ihr bestehen konnte.

### Antwort auf den vierten Einwurf.

62. Viertens läßt man ein Geschütz spielen, das man für gar sehr wirksam hält; es ist der Beweisgrund, den sie aus der Erlösung der heil. Jungfrau nehmen. Denn, sagen sie, wenn sie bei der Erbsünde nicht betheiligt war, so predigt man ja ohne Grund, daß sie durch das kostbare Blut ihres Sohnes erkauft worden ist; und noch viel mehr, wenn sie gar keine Verbindlichkeit zu dieser Betheiligung hatte. Die heiligen Lehrer indeß versichern einmüthig, daß U. L. Frau die Wohlthat der Erlösung genoß, und in noch höherm Grade als alle Uebrigen. Sie selber nennt ihn ja in ihrem Liede deutlich ihren Erlöser.[2]) Ich antworte: Es ist ganz wahr, daß U. L. Frau nicht bloß erkauft worden, sondern daß sie auch die älteste Tochter der Erlösung ihres Sohnes war, wie sie der heil. Bernhardin nennt. Allein ich behaupte, daß sie zum Genusse dieser Wohlthat nicht nothwendig an der Sünde Theil haben, ja nicht einmal die nahe Verbindlichkeit haben mußte, die uns als Kinder des Sünders Adam drängt; sondern es genügte, daß sie von Natur dazu fähig war, was wir in den Schulen eine entfernte Verbindlichkeit nennen, von der kein Mensch, wenn er nicht zugleich Gott ist, frei ist. Diese Antwort ist durchaus in der Schrift, in den Vätern und in der Vernunft

---

1) In Epist. ad Rom. cap. 8. 2) Luc. 1.

gegründet. Denn der königliche Prophet [1]) hat vollkommen richtig gesagt, daß es bei Gott eine sehr reiche Erlösung gibt, nicht bloß weil er Schätze, die nicht erschöpft werden können, sondern auch weil er verschiedene Arten der Erlösung hat, um seine Güter verschiedentlich, wem und wie er will mitzutheilen. Dieß erkannte der erhabene heil. Dionys, [2]) wenn er sagte, daß, gleichwie es eine erlösende Gnade gibt, welche aus dem Nichts, d. h. aus der Sünde zieht, wer darein gefallen, es auch eine andere gibt, welche denjenigen vom Falle abhält, der sich nicht unglücklich machen will; und daß Gott solche Gnaden je nachdem es seine Güte und die Beschaffenheit derer erheischt, die er erkaufen will, mittheilt; und diese Lehre ist, sagt er, dem Sinn und der Absicht der Schrift gemäß. Der heil. Augustin versichert in der Erklärung der Worte des königlichen Propheten: Du hast meine Seele aus der tiefsten Hölle befreit, daß derjenige, welcher durch einen weisen Arzt von einer gefährlichen Krankheit bewahrt worden ist, mit vollem Rechte zu ihm sagen kann: Du hast mich vom Tode befreit; und daß derjenige, für welchen ein Anderer in dem Augenblick bezahlt hat, wo er in's Gefängniß geworfen werden sollte, zu seinem Wohlthäter sagen kann: Du hast mich aus dem Kerker befreit. Im Buche seiner Bekenntnisse [3]) geht er noch weiter; denn er schreibt der Gnade der Erlösung des Heilandes die Befreiung von allen Sünden zu, die er als Mensch zu begehen fähig war, und bekennt unumwunden, daß sie ihm vergeben worden seien. Dasselbe [4]) sagt er von allen Sünden, welche derjenige begangen haben könnte, dem Gott zur guten Stunde den Lebensfaden abschnitt, auf daß er nicht mehr sündigte.

63. Dieser Lehre gemäß sage ich, daß U. L. Frau, da sie von Natur fähig war, mit den Uebrigen dem Erbfluche zu verfallen, durch die Verdienste des Erlösers davor bewahrt worden ist. Denn da Gott der Vater seinem Sohne die Erwählung einer Mutter gewährt hatte, welche erst nach der göttlichen Vorhersehung der Sünde und nach dem gefaßten Entschlusse, den Menschen einen

---

1) Psalm. 129.
2) Cap. 8. de divinis nominibus.
3) Lib. 2. c. 7.
4) Lib. de bono perseverantiae explicans illud: Raptus est ne malitia mutaret intellectum ejus, etc.

Erlöser zu geben, in den göttlichen Gedanken erschien, so gewährte er folglich der Jungfrau durch die Verdienste ihres Sohnes die Gnade, nicht vorher, d. h. da ernannt zu werden, wo sie die nahe Verbindlichkeit sich zugezogen hätte, an der Sünde des ersten Menschen gleich den Uebrigen Theil zu nehmen. Auf dieselbe Weise können wir sagen, daß es für uns eine besondere Gnade und eine Gnade der Erlösung ist, daß wir nicht vor der Ankunft des Erlösers lebten, da diese Gnade nothwendig die Wahl begleitet, der zufolge wir eben jetzt leben. Ihr sehet also, die Jungfrau ist wahrhaftig erkauft worden, und zwar auf die edelste und ausgezeichnetste Erlösungsweise, die sich denken läßt. Darum sagte der oben angeführte Heilige, daß sie eine Erlösungsgnade empfangen, worüber die heiligen Engel entzückt waren. Ich bleibe dabei nicht stehen; man soll es wissen, daß nie eine Creatur mehr Erlösungs- und Versöhnungsgnaden erhalten hat als sie. Denn nach dem durchaus wahren Grundsatz der Theologie, daß alle Gnaden, welche von Gott in Anbetracht der Verdienste des Erlösers gewährt werden, Erlösungsgnaden sind, da sie alle dem Hauptzwecke seiner Ankunft in der Welt zustreben, welcher die Vergebung und die Erlassung der Sünden ist, war ja schon die Erschaffung der Jungfrau eine aus den Verdiensten unsers Herrn fließende Erlösungsgnade; und dieß kann von keinem Andern als von ihr gesagt werden, welche die Ehre hat, seine Tochter auf eine ganz besondere und jedem Andern unmittheilbare Weise zu sein, wie ich schon gesagt habe, und wie ich im Eingang der zweiten Abhandlung ausführlich zeigen werde. Man muß ferner zugestehen, daß ihre außerordentliche Geburt von einer unfruchtbaren Mutter und einem schon hochbejahrten Vater, die Gnade ihrer ersten Rechtfertigung und das Uebermaß der Gnaden, durch welche sie verdient hat, die würdige Mutter Gottes zu sein, ihre ganze Mitwirkung beim Werke der Erlösung, kurz Alles, was nur hinsichtlich der ausgezeichnetsten Vorzüge genannt oder gedacht werden kann, welche ohne alle Ausnahme in ihr sind, lauter Erlösungs- und Erneuerungsgnaden sind. Wie sie folglich alle Uebrigen an Gnaden und Verdiensten übertrifft, so geht sie ihnen auch in der Erlösung vor, so ist sie mit desto mehr Recht die Tochter des Erlösers, so ist sie um so freigebiger und prächtiger erkauft worden.

Beantwortung des fünften Einwurfs.

64. Endlich möchte man uns glauben machen, daß alle alten Väter und die tüchtigsten unter den scholastischen Lehrern an der Lehre gegen die unbefleckte Empfängniß festgehalten haben. Erstens aber antworte ich, daß so kühne Behauptungen nicht aufgestellt werden können, ohne die allgemeine Kirche zu beleidigen, welche doch gewiß nicht das christliche Volk mit solchem Anliegen zur Feier dieses Festes eingeladen hätte, wenn es die Väter zu Gegnern zu haben glauben konnte. Nie hätten die Statthalter Jesu Christi der andern Meinung Schweigen geboten, wenn sie den Strom der heiligen Lehrer gegen sich gehabt hätte, deren Zustimmung in der Kirche immerdar für die Stimme der Wahrheit selber und für ein untrügliches Zeichen des rechten Glaubens gehalten worden ist. Zweitens stehe ich gut dafür, daß Jedermann, der sich die Mühe nimmt, die von den Gegnern angeführten Stellen der Lehrer [1]) zu vergleichen, finden wird, daß sie in einem von den oben bezeichneten Sinnen ausgelegt werden müssen, widrigenfalls sie ohne weiters gewissen verstümmelten und verfälschten Exemplaren entnommen sind. Denn daß Männer von Gelehrsamkeit und Gewissen sie hätten verfälschen wollen, darf nicht einmal gedacht werden. Drittens kann ich sagen, daß die heiligen Väter so weit entfernt sind, die Lehre der unbefleckten Empfängniß zu bestreiten, daß vielmehr ersichtlich ist, wie sie in allen Jahrhunderten sie schriftlich und mündlich verkündigt und durch Gründe unterstützt haben. Wenn wir daher auch kein anderes Kennzeichen hätten als die Ueberzeugung der Kirche, welche sich dieser Lehre so eifrig zuneigt, so müßte man nothwendig bekennen, daß sie von Vater auf Sohn sich fortgepflanzt hat, und daß sie einen andern Glauben hegte, da sich sonst der heilige Geist selbst, der ihre Federn leitete, beleidigt gefunden hätte. Viertens, was die Lehrer betrifft, welche seit sechshundert Jahren deutlicher als die Uebrigen für die Gegenmeinung gesprochen zu haben scheinen, z. B. (diese werden namentlich von den Gegnern angeführt) der Abt Rupert, der heil. Bernhard, Alexander von Hales, Albert d. Gr., der heil. Thomas, der heil. Bonaventura, der heil. Vincenz Ferrerius, der

---

1) Vide Ferdinandum de Salazar in defensione de immaculata Concept. c. 41. passim.

heil. Anton von Padua und der heil. Bernhardin von Siena, so behaupte ich, daß entweder die Stellen, die man uns anführt, verstümmelt sind, oder daß sie von einer Empfängniß verstanden werden müssen, welche der Eingießung der Seele vorhergeht, wie aus dem Grunde erhellt, den sie zumeist anführen, nämlich daß das, was noch nicht ist, nicht fähig ist, geheiligt zu werden; oder daß sie diese Lehre nur mit Zweifel und Mißtrauen vorgetragen haben, da sie ja an andern Stellen Alle das Gegentheil lehrten; oder daß sie anderer Meinung geworden, nachdem sie reiflicher darüber nachgedacht und nachdem sie die Gesinnung der katholischen Kirche und der Väter vor ihnen klarer erkannt; oder endlich, daß man sie auf die Folter spannt, um sie anders reden zu lassen, als sie denken.

65. Denn was den heil. Bernhard betrifft, so ist klar, daß alle bessern scholastischen Lehrer [1]) ihn von der Empfängniß verstanden haben, welche vor der Eingießung der Seele stattfindet; und zudem versichert Nikolaus von St. Adam in einem Schreiben an den ehrwürdigen und gelehrten Peter, Abt von Celle, [2]) der zur Zeit desselben Heiligen lebte, daß er sich nach seinem Tode einem bekehrten Mönch seines Klosters zu Clairveaux in einem Kleide, weiß wie Schnee, zeigte, indem er bloß unter der linken Brustwarze einen kleinen schwarzen Flecken hatte, weil er, wie er ihm sagte, von der Empfängniß der Mutter Gottes anders schrieb, als er sollte, und daß dann das Ganze in einem Generalkapitel des Ordens vorgetragen wurde. Was Alexander von Hales betrifft, so wäre es schwer, die glaubwürdigsten Zeugen Lügen zu strafen, welche versichern, daß er am Ende widerrief, was er darüber geschrieben, und daß er, als er sich eines Tages anschickte, zu lehren, unsre liebe Frau sei in Sünde empfangen worden, durch eine plötzliche Krankheit zurückgehalten wurde, die ihn so lebhaft ergriff, daß sie ihm die Augen öffnete, so daß er seit der Zeit das, was er über die dritte Sentenz vorgetragen hatte, in einer Abhandlung über den Vers des Hohenliedes verwarf: Meine Freundin, du bist ganz schön, und es ist

1) Albert. in 3. dist. 3. art. 4. Bonavent. ibid. art. 1. Alensis 3. p. q. 9. membr. 2. art. 2. D. Tho. in 3. dist. 3. q. 1. art. 1. etc.

2) Inter Epist. Petri Cellensis 9.

kein Flecken an dir; kurz daß er den Geist mit den herzlichen Worten aufgab, die er andächtig zu sprechen pflegte: Heilige Jungfrau, meine gute Frau, du bist ganz schön und lieblich, und nie war irgend ein Flecken an dir, weder von der Erbsünde noch von der wirklichen. Für Albert d. Gr., den heil. Vincenz Ferrerius, den heil. Anton von Padua und den heil. Bernhardin von Siena gebe ich euch, da ich nicht länger dabei verweilen kann, gute Bürgen, welche behaupten, daß man sie Dinge sagen läßt, woran sie nie gedacht, und gerade das Gegentheil gelehrt haben; und in Betreff des heil. Bonaventura ist's so klar wie das Tageslicht, daß er, nachdem er sorgfältiger die Schriften der heiligen Väter durchgesehen, mit ihnen die Ehre der unbefleckten Empfängniß vertheidigt hat. Was soll ich vom heil. Thomas von Aquinum sagen, als daß die Stellen, worin er sie behauptet, klarer und sicherer sind als die übrigen, welche man für's Gegentheil anführt, und daß die Gemäßigsten und diejenigen, welche das Meiste unter seinen Brüdern und Anhängern auf ihn halten, in ihm eher einen Vertheidiger als einen Gegner der h. Jungfrau sehen.

66. Doch nehmen wir endlich das Schlimmste an, es habe wirklich diese kleine Anzahl von Lehrern offen für das Gegentheil gesprochen. In diesem Falle ist nichts leichter als zu antworten, daß dieß zu der Zeit, wo sie lebten, verzeihlich ist, da Gott sich vielleicht ihrer Widersprüche bedienen wollte, um die Wahrheit dadurch zu fördern. Ihre Scheu vor den Neuerungen, ihre Achtung für die römische Kirche, die noch nicht gesprochen hatte, und der sie lieber folgen, als ihr vorangehen wollten, die Verschiedenheit der Urtheile, die sie über einen verworrenen Satz fanden, die allgemeinen Grundsätze der Schrift und der Väter, durch welche der schöne Tag noch nicht durchleuchtete, wie gegenwärtig, erhielten sie in ängstlicher Furcht. Jetzt aber, wo der Stand der Sache ein anderer ist, wo die Stimmen der Nationen bis zum Himmel ertönen, wo dieses Fest immer feierlicher wird, wo alle Prälaten der Kirche übereinstimmen, wo die Päpste nicht bloß die öffentliche Freude gut heißen, sondern auch bereitwilligst die Schätze der Genugthuungen des Erlösers und der Heiligen öffnen, um die ganze Welt einzuladen, wo sie jedem den Mund verschließen, der das Gegentheil auch nur andeuten will, wo auf einen Lehrer, der zitternd die Gegenmeinung behauptet, tausend Andere

kommen, welche diese öffentlich ohne Beklommenheit und mit allgemeinem Beifall predigen; jetzt, dünkt mich, ist's nicht mehr Zeit, diese Väter vorzuschützen, welche, da sie äußerst eifersüchtig auf die Ehre der heiligen Jungfrau, große Liebhaber des öffentlichen Friedens und der Einigkeit, vollkommen demüthig und der Kirche gehorsam waren, wenn sie die gegenwärtige Gestalt der Sache sähen, nicht bloß ihr Ohr nicht abwenden würden, sondern auch nicht genug Stimme und Lungen hätten, um die Mutter Gottes und ihre Empfängniß unbefleckt zu nennen, wie sie nun im Himmel thun, um einen Jeden einzuladen, es mit ihnen zu thun, und um vergessen zu machen, was sie einst dagegen sagten.

## §. 2. Die Mutter Gottes war frei von jeder wirklichen Sünde.

1. Da es nur eine Mutter Gottes gibt, so gibt es auch nur eine bloße Creatur, welche in jeder Hinsicht bevorzugt ist. Denn ich weiß wohl, daß nach dem katholischen Glauben selbst die größten Diener Gottes nicht frei von täglichen Fehlern sind, welche gleichsam unzertrennlich mit der Gebrechlichkeit unsrer Natur verbunden sind; sondern daß sie zur Erbarmung Zuflucht nehmen müssen, um Verzeihung für ihre gewöhnlichen Fehltritte zu erlangen. Das Millevitanische Concil [1]) hat diesen Satz zum Rechtsspruch erhoben, und nach ihm das Concil zu Trient. [2]) Aber ich weiß auch, daß das letztere Concil den Ausnahmebrief der seligsten Jungfrau beglaubigt, mit der Versicherung, daß dieß die Ueberzeugung der Kirche sei. Wirklich wurde auf dem Concil zu Clermont [3]) unter Papst Urban II. durch allgemeine Zustimmung aller daselbst versammelten Väter entschieden, daß sie nie eine Sünde beging. Ihre Eigenschaft verdiente wohl, daß man diesen Vorzug mit geschlossnen Augen annähme; will man ihn aber gleichwohl prüfen, so wird man finden, daß er so wohl begründet ist, daß kein Einwand dagegen möglich ist. Denn die heiligen Väter reden so davon, daß man sich nothwendig ergeben muß, nachdem man sie gehört hat. Origenes [4]) nennt sie unbe-

---

1) Cap. 6. 7. 8.
2) Sess. 6. Can. 23.
3) Refert Vega, lib. 14. in Trident. cap. 18.
4) Homil. 3. in 2. cap. Matth.

fleckt; das zweite Concil zu Toledo sagt dasselbe; und ferner nennt es sie heilig. Theodoret [1]) hält dieß noch nicht für genug; er will, daß man sie ganz unbefleckt nenne. Sophronius [2]) sagt, daß sie nicht weiß, was ein Flecken ist, und daß sie von aller Berührung der Sünde weit entfernt ist. Euthymius [3]) behauptet, daß es die Zeit verlieren heißt, wenn man etwas Tadelhaftes an ihr suchen will, weil sie die ganz schöne Braut Gottes ist. Der heil. Ephrem [4]) sagt, daß sie ohne Makel und ganz vollkommen rein ist. Der gelehrte Idiot [5]) versichert, daß ihre glorreiche Seele nie von einem Unflath, von einem Fehler oder einer Sünde berührt ward, und daß ihr keine Vollkommenheit der geistlichen Schönheit, der Gnade oder Tugend fehlt. Was mich betrifft, sagt der heil. Bernhard, [6]) so behaupte ich, daß eine solche Fülle des Segens auf sie floß, daß dadurch hinreichend nicht bloß ihre Geburt heilig gemacht, sondern sie auch von aller Sünde ihr Leben lange befreit wird; was man nicht glaubt, daß es irgend einem Andern zu Theil geworden, der vom Weibe geboren wie sie. Der heil. Vincenz Ferrerius [7]) geht, um dem Zweifel alle Möglichkeit zu benehmen, ihre Gedanken, ihre Worte, ihre Handlungen, ihre Seele, ihren Leib durch und versichert, daß aus keiner ihrer Fähigkeiten irgend eine Regung kam, die nur im Allermindesten den Augen seiner höchsten Majestät mißfallen konnte, so, sagt er, daß der heilige Geist, ganz entzückt von einer so seltnen Schönheit, ein Loblied auf sie verfaßte und sagte: Du bist ganz schön, meine Geliebte, und kein Flecken ist an dir zu finden. Dieser Stelle zufolge, behauptet der heil. Thomas, [8]) wie ich oben gezeigt, muß sie von jedem Fehler frei sein.

Verschiedene Gleichnisse der heiligen Väter.

2. Die Lehrer bleiben nicht dabei stehen, sondern sie stellen uns auch die äußerste Reinheit der Jungfrau durch verschiedene Gleichnisse dar. Der heil. Epiphanius [9]) vergleicht sie mit einer schönen weißen Lilie, die ihr Silberhaupt mitten und über den

1) In cap. 6. Cant.
2) Serm. de Assumpt.
3) Orat. in adoratione Zonae Deip.
4) Orat. de laudib. Mariae.
5) Contempl. cap. 2.
6) Epist. 174.
7) Serm. de Purific.
8) 3. p. q. 27. art. 3.
9) Serm. de laudib. Mariae.

Dornen trägt, ohne doch davon verletzt zu werden. Der heilige Gregor von Neocäsarea [1]) sagt, daß, wie ihr Leib reiner als das feinste Gold, so auch ihre Seele weißer als der Schnee war. Richard von St. Victor [2]) bekennt, daß die Jungfrauen, so viel es ihrer gibt, wahre Spiegel des fleckenlosen Lammes sind und es überall begleiten; daß aber die Jungfrau der Jungfrauen der fleckenlose Spiegel und die vollkommen ebene Fläche ist, die nie im Allermindesten von der Sünde behaucht ward. Sophronius [3]) versichert, es sei kein Wunder, daß sie die schöne und die einzige Taube genannt wird, weil sich an ihr nur Reinheit, nur Einfalt, nur Wahrheit und Gnade Gottes findet. An derselben Stelle vergleicht er sie mit einer schönen, carmesinroth gefärbten Wolle für den Gebieter der Erde und des Himmels. Derselbe Gedanke gefiel dem gelehrten Alcuin in seinem Buche über die allerheiligste Dreifaltigkeit. [4]) Der beredte Erzbischof von Lyon, der heilige Eucher, [5]) stellt sie dar als das mit den kostbarsten Wohlgerüchen erfüllte Cabinet des Fürsten, und fügt hinzu, daß da, wo nur Moschus und Ambra der Gnade und Heiligkeit, der böse Geruch der Sünde nicht zu finden ist. Der heil. Bonaventura [6]) wendet auf sie den Vers des siebenundsiebenzigsten Psalms an, wo es heißt: Er baute im Lande sein Heiligthum wie der Einhörner Horn; d. h. als sich Gott ein göttliches Heiligthum erbaute, welches nichts anderes ist als die glorreiche Jungfrau, machte er es wie das Einhorn, welches nach dem ehrwürdigen Beda [7]) durch die Annehmlichkeit seines eignen Geruches jede Art von bösartiger Ansteckung von seiner Wohnung abhält. Indem der heil. Bernhard [8]) sie mit ihrem schönen Kleide, d. h. mit der Sonne angethan, betrachtet, bekennt er, daß es eine große Thorheit wäre, noch irgend eine Dunkelheit, ja selbst nur einen kleinen Schatten oder irgend einen Schein von Lauigkeit suchen zu wollen. Derselbe Heilige gibt Zeugniß von der Holdseligkeit ihres Geistes, indem er mit der Kirche das Haus zu Bethanien allegorisch aus-

---

1) Serm. de Annunt.
2) Cap. 39. in Cant.
3) Serm. de Assumpt.
4) Lib. 3. c. 14.
5) Serm. de Nativ. ad Auroram.
6) In Psalter. Virg.
7) In Psal. 77.
8) Serm. in Signum magnum etc.

legt, wo der Erlöser von Martha und ihrer Schwester Magdalena, den wahren Vorbildern des heiligen Bundes, welchen die Thätigkeit und die Betrachtung im Geiste unsrer lieben Frau geschlossen hatten, aufgenommen und liebreich behandelt ward. Uebrigens, sagt er, geschieht des Lazarus keiner Erwähnung, welcher das Bild der Buße ist. Denn Gott verhüte es, daß wir daran denken sollen, es sei je irgend ein Unrath in ihre Seele gedrungen, so daß sie des Besens bedürfte.

3. Wir haben keinen Mangel an heiligen Vätern, welche es unternommen haben, ihre Seele und ihren Leib mit einander zu vergleichen, um zu zeigen, daß ihre Seele eben so frei war von jeder Sünde wie ihr Leib rein von jedem Unrath. Der gelehrte Rupert [1]) bedient sich dieses Vergleichs und versichert, daß die Sünde so wenig Zutritt zur Seele der heil. Jungfrau hatte, als der Mann Macht über ihren Leib. Venantius Honorius, [2]) der fast zur Zeit des heil. Ildefons lebte, hatte sich desselben vor ihm bedient, und nach diesem der heil. Johannes Damascenus, [3]) dessen Worte angeführt zu werden verdienen. Denn er spielt auf das Wort des Engels an, der sie voll der Gnade begrüßte, und sagt, daß sie glücklicher Weise einem unermeßlichen Meere von Gnaden begegnete, welches, als es den Schatz erkannte, den sie trug, das Schiff ihrer doppelten Jungfräulichkeit, nämlich ihres Leibes und ihrer Seele, vollkommen unberührt bewahrte. Was könnte man noch mehr sagen, da die Heiligen sie von der Sünde eben so sehr ausnehmen wie die Engel? Dabei bemerkte der heil. Gregor der Wunderthäter [4]) sehr geistreich, daß sie deßhalb die Gesandtschaft des Engels verdiente, dessen ächte Schwester an Reinheit sie war. Der heil. Johannes Chrysostomus geht in seiner Liturgie noch weiter und erhebt sie unvergleichlich über die Engel; denn das sind seine eignen Worte. Kurz der heil. Thomas bringt sie Gott nahe; und hier muß man nothwendig stehen bleiben, da man nicht weiter gehen kann. Man kann darüber in seinem dritten Theile nachlesen, [5]) wo er zum Grunde legt, daß, je näher eine Sache der Quelle irgend welcher

---

1) Lib. 4. in Cant.
2) In expositione Symboli.
3) Orat. 1. de dormit. B. Virg.
4) Serm. 3. de Annunt.
5) q. 27. art. 5.

Vollkommenheit kommt, sie desto mehr Vortheil daraus zieht, und dann schließt, daß, da U. L. Frau Jesu Christo, der wahren Quelle aller Reinheit, näher stand als jede andere Creatur, es kein Wunder ist, daß sie mehr daraus geschöpft hat als die Uebrigen.

Gründe der heiligen Väter.

4. Die Autorität dieser Väter sollte Jedermann schon genügen; indeß lassen sie es sich gern gefallen, daß man von ihrem Verdienste absieht, um ihre Gründe desto freier prüfen zu können. Sie bringen zur Bestätigung dieses Vorzugs mehrere vor, und ich will bloß einige davon berühren. Es ist billig, immer zur Quelle aller ihrer Vorrechte zurückzugehen, welches der Titel Mutter Gottes ist. Der heil. Eloi, Bischof von Noyon, [1]) welcher im sechsten Jahrhundert lebte, sagt kühn, es sei gar kein Grund vorhanden, an irgend einen Flecken bei derjenigen zu denken, welche, nachdem sie die Fülle des heiligen Geistes empfangen, verdient hat, die Mutter des Urhebers aller Reinheit zu sein. Peter, Abt von Cluny, spricht ebenso und fügt hinzu, [2]) die Vernunft lasse es nicht zu, daß diejenige, welche die Ehre hatte, das Heiligthum des heiligen Geistes, das Ruhebett des Erlösers und der Thron der ganzen Gottheit zu sein, vom allerkleinsten Wölkchen der Sünde, das man sich denken könne, auch nur vorübergehend und im schnellsten Fluge beschattet worden sei. Hesychius von Jerusalem spricht zur heiligen Jungfrau so: [3]) Da du deinen Leib ganz unversehrt erhalten und den Tempel und das Zelt deiner Seele vor aller Unreinheit bewahrt hast, so schließt der ewige Vater einen Bund mit dir, der heilige Geist beschützt dich, und der eingeborne Sohn Gottes nimmt unser Fleisch an in deinem Leibe. Richard von St. Victor geht im zweiten Buche seines Emmanuel [4]) noch weiter; denn er sagt geradezu, wäre sie nicht gewesen, wie ich eben sagte, so wäre es Thorheit, an eine so außerordentliche Gnade zu denken. Durch diese mächtige Betrachtung wirft der furchtbare heil. Augustin [5]) einen Feind der heiligen Jungfrau zu Boden, indem er zu ihm spricht: Höre, Manichäer, höre; das sind die Worte, die der große Gott, Schöpfer

1) Homil. 2. in Purif.
2) Lib. 5. epist. 1.
3) Orat. 2. de S. Deipara.
4) Cap. 26.
5) Orat. 1. de quinque haeresibus, cap. 5.

des Menschen und Sohn des Menschen zugleich an dich richtet. Ich bin es, der die Mutter geschaffen hat, von der ich geboren bin, ich bin es, der den Weg bereitet hat, durch den ich ging. Diejenige, von welcher du mit so wenig Achtung sprichst, hat die Ehre, meine Mutter zu sein; was kannst du da noch sagen?

5. Der theuere Sohn dieser guten Mutter, der heil. Bernhard,[1]) führt noch einen andern Grund an und sagt, es sei ganz vernünftig gewesen, daß die Jungfrau ein ganz sündenfreies Leben führte, und zwar in Folge eines ganz besondern Vorrechts, da sie die Mutter des Lebens und der Gerechtigkeit sein sollte, das sie Allen verschaffen sollte. Endlich faßt der heil. Bonaventura[2]) mehrere Gründe zusammen, und sagt, daß sie als die Fürsprecherin der Sünder, als die Ehre und die Krone der Gerechten, die Braut Gottes, das Gemach der allerheiligsten Dreifaltigkeit, das mystische Lager des wahren Salomon, unsers Erlösers und Heilands, diese Gnade verdiente, daß die Sünde ihr nicht nahen konnte. Diese Gründe erheischten eine weitere Ausführung, allein füglicher erwägt sie Jeder für sich selbst.

### §. 3. Die heiligen Väter sagen, daß die Mutter Gottes unsündig ist, und wie sie das meinen.

1. Die Lehrer verkündigen nicht bloß, daß unsre liebe Frau nie gefehlt hat, sondern sie gehen noch weiter und sagen, sie sei unsündig (unfähig zu sündigen), nicht von Natur (denn es ist klar, daß dieß nur Gott und dem Erlöser unsrer Seelen wegen seiner persönlichen Vereinigung mit Gott zukommt), sondern durch Gnade und Vorrecht, wodurch sie so hoch erhoben worden, sagen sie, daß ihr nicht einmal das Vermögen, zu sündigen, blieb. Vor schon fast fünfhundert Jahren regte Richard von St. Victor[3]) zuerst diese Lehre an. Diejenigen, welche ihm folgten, theilten sich in zwei Schaaren. Denn die Einen[4]) lassen sie friedlich dieses gleich im Augenblick ihrer Empfängniß erworbene Recht genießen, die Andern[5]) gehen nicht weiter als bis zu der Zeit, wo sie das göttliche Wort empfing, das sie für den Höhepunkt ihres Glückes

1) Epist. 174.
2) In 3. dist. 3.
3) In Cant. cap. 26.
4) Gabr. in 3. dist. 3. q. 2. a. 3.
5) S. Th 3. p. q. 27. art. 4 et in 3. dist. 3. q. 1. art. 2. Bonav. art. 2. qu. 1. Alens. 3. p. q. 9. m. 3. art. 1. §. 2.

halten. Richard von St. Victor sagt dies ausdrücklich mit den Worten: [1]) Vor der gesegneten Zeit, da sie den Sohn Gottes in ihrem Schooße trug, wurde sie wohl durch die Gnade vor jeder Sünde bewahrt; zu der Zeit aber wurde sie durch die Kraft von oben dermaßen gestärkt und beschützt, daß es nicht mehr in ihrer Gewalt stand, zu fehlen.. Meine Absicht ist nicht, tiefer in diese Frage einzugehen, oder mich zum Schiedsrichter aufzuwerfen, sondern ich will ruhig auf die Seite derer treten, welche lehren, [2]) die Ehre der Mutter Gottes bestehe nicht daran, daß sie nicht das Vermögen hatte, zu sündigen, sondern vielmehr, daß sie es nie gethan hat, da der Ecclesiasticus [3]) an einem guten Menschen namentlich hervorhebt, daß er das Gebot Gottes nicht übertreten, obwohl er es konnte. Und wenn ihr es wissen wollet, der einzige Grund, welcher mich auf diese Seite zieht, ist, daß ich schlechterdings nur zwei Dinge kenne, welche die Freiheit der Creatur binden können, so lange sie im vollen Gebrauche der Vernunft ist (natürlich immer vorausgesetzt, daß ihr Gott den nöthigen Beistand bei ihren Handlungen nicht versagt), nämlich die persönliche Vereinigung mit Gott, und der klare und beständige Anblick des höchsten Gutes. Außer diesem, dünkt mich, bemüht man sich vergebens, den Willen so zu fesseln, daß man ihm seine Freiheit gegen irgend Etwas benimmt. Zu dem würden wir, wenn wir die Freiheit der Mutter Gottes auf eine andere Weise bestimmen wollten, ihr mehr oder minder das Vermögen nehmen, zu verdienen und die Gnaden Gottes wachsen zu lassen, wodurch ihr ein unbeschreiblicher Nachtheil entstünde.

### Wie unsre liebe Frau unsündig genannt werden kann.

2. Indeß will ich aus Achtung, die wir den großen Theologen schuldig sind, welche der Mutter Gottes damit eine Ehre zu erweisen glaubten, hinzufügen, daß, um ihren Behauptungen einen wahren Sinn zu geben, wir sagen können, daß, obwohl sie im strengsten und eigentlichsten Sinne ungeachtet alles Beistandes des Himmels fehlen konnte, die Wälle jedoch, welche Gott in ihr und um sie errichtet hatte, von der Art waren, daß sie es

1) Loco cit.

2) Suarez, Vasq. etc. in locum cit.

3) Eccles. 31.

im moralischen Sinne nicht konnte, und daß es wirklich unfehlbar gewiß war, daß sie es nie thun würde. Dieß führt mich weiter und läßt mich von den Verschanzungen reden, welche Gott um die heilige Jungfrau errichtet hatte, um der Sünde jede Hoffnung auf einen Zutritt zu ihr zu benehmen. Da sage ich denn, daß, wenn es möglich ist, einen Platz uneinnehmbar zu machen, drei Dinge dazu als nothwendig erscheinen. Erstens die Lage und die Beschaffenheit des Orts, die von der Art sein könnte, daß er durchaus und in jeder Hinsicht unerreichbar wäre. Zweitens alle erdenklichen Befestigungen, womit die Kunst hier der Natur zu Hilfe kommen kann. Endlich die Macht und Wachsamkeit der wohldiziplinirten und in allen militärischen Künsten geübten Kriegsleute. Mit diesem dreifachen Vortheile versehen, ist die Seele der Mutter Gottes gleich einer Festung für die Sünde unnahbar und allen Feinden der Gnade furchtbar. Auf diese Betrachtung leitet uns der heil. Johannes Damascenus, da er sie eine Festung nennt, die heiliger ist als der Berg Sina, [1]) und der englische Lehrer bahnt uns den Weg, um diese drei Grundfesten der Unsündigkeit der heiligen Jungfrau ins Auge fassen zu können.

### Erster Hauptgrund der moralischen Unsündigkeit der Mutter Gottes, nämlich die Tilgung der bösen Lust. — Erklärung der Natur der bösen Lust.

3. Ich beginne mit der Lage und natürlichen Beschaffenheit des Ortes, d. h. mit dem Grunde, der mehr mit der Natur zusammenhängt, und worauf Gott die Feste so vieler Gnaden errichtet hat, welches die stille, sanfte und friedvolle Heiterkeit ist, deren sich die Jungfrau durch die Erlöschung des Erbbrandes erfreute, welchen wir gewöhnlich den Herd, den Köder und den Zunder der Sünde nennen. Dieß war gleichsam der Boden und Plan vieler andern Begünstigungen, wodurch sie vor den Minen und geheimen Gänge der Feinde in Sicherheit gesetzt ward. Um nun aber begreifen zu können, was ich hier mit wenigen Worten zu sagen habe, muß bemerkt werden, daß die Schrift und die heiligen Väter unter dem Wort Herd der bösen Lust und unter

---

1) Orat. 1. de Nat. B. Virg. c. 3. p. q. 27. art. 3.

andern ähnlichen nichts Anderes versteht als die Unordnung, welche sich in unserm sinnlichen Verlangen befindet, das natürlich nach dem sinnlichen Gute wie nach seinem Wildpret und seiner Nahrung jagt. Denn allerdings hatte, noch eh der erste Mensch das Gebot Gottes übertrat, dieß Verlangen schon seinen Hang und seine Neigung zu dem Gute, welches wir das sinnliche nennen, weil es die Sinne ihm als seine Beute und sein Ziel entdecken; allein es waren alle seine Regungen so geordnet, daß sie die Grenzen der gesunden Vernunft nicht überschritten, welche seine Herrin und Gebieterin ist. Die Vernunft ließ ihm den Zügel und hielt ihn dann wieder an; mit einem Wort, sie leitete es unumschränkt, so daß Alles ordentlich zuging. Nachdem aber einmal die Vernunft selbst sich von ihrer Pflicht entfernt hatte, indem sie den Gehorsam verweigerte, welchen sie Gott schuldig war, geberdete sich das untergeordnete Verlangen so ausgelassen, daß es das Joch abschüttelte, die Zügel zerriß und sich so schwer leiten ließ, wie kaum das unbändigste wilde Thier, wenn es einmal entronnen. Wir sind klug geworden und haben seine Launen und Widerspenstigkeiten auf unsere Unkosten kennen gelernt, da wir, sobald der erste Funke der Vernunft uns zu erleuchten beginnt, fast nichts Anderes zu thun haben, als es seiner Pflicht, so gut wir können, zu unterwerfen. Daraus schließe ich, daß derjenige, welcher von der Last befreit wäre, welches uns dieß entartete und fast unnatürliche Verlangen aufbürdet, eine unvergleichliche Fähigkeit zu jeder Art von tugendhaften Handlungen hätte. Dieß nun ist das Vorrecht der Mutter Gottes, und durch dasselbe, behaupte ich, ist sie gleichsam wieder in den Besitz des irdischen Paradieses gekommen, allerwenigstens in die Rechte gesetzt worden, die aus der ursprünglichen Gerechtigkeit folgten, welche der erste Mensch verloren hatte. Alle oben angeführten Lehrer [1]) sind meine Bürgen, ohne von denen zu reden, die ich noch nennen werde; und die Gründe, die ich vorbringe, werden es klar darthun. Ich will nur einige von den Hauptnamen auswählen, welche die heil. Schrift und die Väter diesem unordentlichen Verlangen geben; wir werden da gewiß zu dem Geständniß gebracht werden, daß es mehr als billig war, daß es sich

1) Initio hujus §.

nicht in der Mutter Gottes befand, und einen Begriff bekommen, wie glücklich sie sich durch diesen Vorzug fühlen und wie unendlich leicht es ihr werden mußte, das Laster zu fliehen und die Tugend zu lieben.

Der Grund, aus den Worten Herd, Köder 2c. genommen.

4. Um mit den gewöhnlichen Worten Herd, Gluth, Köder und Zunder der Sünde zu beginnen, so frage ich, ob es nicht etwas Klägliches und äußerst Bemitleidenswerthes ist, wenn man sieht, wie unsre arme Natur wegen des sinnlichen Guts gegen die gesunde Vernunft so sehr zur Sünde geneigt ist, daß der Herd mit seiner Gluth entbrennt, sobald dürres Holz hinzukommt, daß das Zündkraut von ferne schon am kleinsten Fünkchen sich entzündet, und daß der Schwefelfaden beim bloßen Geruch der brennenden Kohle aufflammt? Muß dieser Zustand dem Erlöser unsrer Seelen nicht das tiefste Mitleid einflößen, der besser als irgend Jemand die Materialien kennt, aus denen wir zusammengesetzt und gebaut sind? Ich gebe wohl mit dem heil. Concil zu Trient [1]) zu, daß dieser Zustand nicht an sich Sünde ist; gleichwohl muß man gestehen, daß es für die so erhabene Seele der Mutter Gottes eine große Ungebührlichkeit gewesen wäre, sie von diesen der Tugend feindlichen Neigungen umschlungen und immer bereit zu sehen, von der Sünde entzündet zu werden, wenn sie sich nicht beständig vor dem Feuer hütete. Darum sagte auch der heil. Cyprian, der heilige Geist habe wohl dafür gesorgt, daß diese Ungebührlichkeit für sie nicht stattfinden könne. Und wenn dieser heilige Lehrer sie erst nach der Empfängniß des göttlichen Worts davon frei sein läßt, so darf das nicht Wunder nehmen; es war ihm, wie oben gesagt, diese Vorstellung mit vielen Andern gemein. Seine Worte sind: Als sie den Sohn Gottes in ihrem Schooße empfing, war durch den heil. Geist, der sie beschützte, die Erbgluth in ihr erloschen; es war da keine Macht mehr, die das Haupt gegen das Gesetz des Geistes erhob, kein Geräusch, das ihre Ruhe trübte. Der göttliche Gast, welcher sich ihrer Seele und ihres Leibes nach dem Worte seines Boten bemächtigt hatte, verließ sie nie mehr; sondern er betrachtete sie immer als sein

1) Sess. 5. cap. ultimo.

eignes Haus, schmückte sie als seinen Tempel und wachte eifersüchtig über sein Heiligthum und sein Brautbett, das er selbst ehrte und achtete. Die himmlischen Tröstungen erfreuten ihre heilige Seele, und die Betrachtung dessen, der darin wohnte, verscheuchte alle Blendwerke der Sinnenlust.

Zweiter Grund, aus dem Worte böse Lust genommen.

5. Auch so wird die allgemeine Krankheit, von der wir reden, an verschiedenen Stellen der Schrift [1]) und der Väter genannt — böse Lust, was ihr unersättliches Verlangen nach sinnlichen Genüssen ausdrückt, nach denen sie immer schnaubt, wie das Kamäleon nach der Luft. Konnte nun die Seele der unschuldigsten Jungfrau von diesen hungrigen Wölfen und durstigen Blutsaugern, welche unaufhörlich schreien: Gib, gib, umgeben sein? Das wäre ganz gegen die Würde der Mutter Gottes, saget ihr. Gewiß; und schon deßhalb konnte sie nie damit in Berührung kommen.

Dritter Grund, aus dem Wort Gesetz der Glieder genommen.

6. Drittens heißt sie Gesetz der Glieder und der Sünde. Denket euch aber dabei ja kein bürgerliches Gesetz oder das Gebot eines rechtmäßigen Fürsten; denn es ist nichts weniger als das, sondern vielmehr die barbarische Herrschaft eines Tyrannen, der den natürlichen Herrn vertreiben will; eines Tyrannen, der nur darauf ausgeht, zu plündern, und ohne Ueberlegung zu nehmen, zu fesseln und zu morden, kurz nichts zu unterlassen, um auf Kosten des Vermögens, der Ehre nnd des Lebens derer, über die er sich gesetzt hat, seinen Zweck zu erreichen. Und so macht es wahrlich das thierische Verlangen, es hat keine andere Regel und Gesetz als seine Lust und unordentlichen Regungen. Und dieser Tyrann hätte in dem heiligen Herzen der Mutter Gottes wohnen können? er, den der heil. Basilius einen Teufel nennt, der mit uns geboren wird, um uns beständig allen möglichen Uebeln in die Arme zu werfen?

---

1) Rom. 6 et 7. Galat. 5. Colos. 3. Jacobi 1. 2. Petri. 1. 1. Joh. 2. etc.

Vierter Grund, aus dem Wort Weg der höllischen Schlange genommen.

7. Der beredte heil. Ambrosius [1]) stellt dieses Uebel in einer kleinen Schrift über das dreißigste Sprüchwort Salomons mit Recht als den Weg der höllischen Schlange dar, welche, nachdem sie sich auf die Seele unsrer ersten Ungehorsamen geworfen, so behende durch alle Kräfte ihrer Seelen schlich, daß sie alle mit ihrem Gift erfüllte, wie wir aus den Nachwirkungen sattsam fühlen. Es ist klar, daß ich hier nicht länger verweilen kann, da uns alle heiligen Väter sagen, daß sie nie der Hauch des Bösen berührte, und also noch viel weniger sein Gift überraschte und ansteckte.

Fünfter Grund, aus dem Wort Sünde genommen.

8. Ferner heißt diese Pest in der heil. Schrift [2]) sehr oft Sünde, nicht weil sie uns, wie das Concil zu Trient sehr gut sagt, [3]) an sich schuldig und strafbar macht, sondern weil sie ihren Ursprung von der Sünde nimmt und uns zur Sünde geneigt macht. Ich weiß dem gelehrten Gerson großen Dank, welcher hiebei scharfsinnig bemerkt hat, wie Gott so sehr dafür besorgt war, daß die Sünde in der Seele seiner heiligsten Mutter nicht Raum gewinne, daß er selbst die Sinnenlust daraus entfernte, bloß weil sie ihren Namen führte. In der That, betrachte ich diese Jungfrau als das Haus und den Tempel des lebendigen Gottes, so däucht mich, das Wort des Propheten Ezechiel passe wenigstens eben so gut auf sie als auf den materiellen Tempel Salomons. Sehet da, sagt er, das Gesetz des Tempels des Herrn, der auf dem Berge sitzt; alle seine Gränzen und sein ganzer Umfang sind nur Heiligkeit, und zwar die höchste Heiligkeit.

Sechster Grund, aus dem Wort fleischliche Lüste genommen.

9. Ich will schließen, wenn ihr noch den heil. Apostel Petrus vernommen habt, welcher, wie er denn einen Geist voll Feuer und Gluth hat, diesen Feind unter dem Bilde eines wüthenden Anführers schildert, der alle unsre Mächte aufhetzt und ihnen gegen die Vernunft und gegen Gott den Kopf heiß macht und

1) Cap. 3.
2) Rom. 7.
3) Loco cit.

die Hände bewaffnet. Hütet euch, sagt er, [1]) vor den fleischlichen Lüsten, welche gegen eure Seelen streiten; Lüste, welche keine andern sind als die empörten Soldaten jenes alten Feindes, nämlich des wilden Verlangens, das ihnen allen vorangeht mit dem festen Entschlusse, die Tugend wo möglich so zu vernichten, daß auch kein Zeichen und keine Spur mehr davon bleibt. Nun saget im Namen Gottes und bei eurer Liebe zu seiner heiligen Mutter, wie dieser Rebell hätte Eingang finden können in der Stadt des Friedens, die weithin in ihrer Umgebung nicht weiß, was Krieg ist, und die vor Schmerz sterben würde, wenn sie in sich die mindeste Regung gegen Gott fühlte? Auf sie auch bezieht Richard von St. Victor die Worte des königlichen Propheten, [2]) welcher sagt, daß Gott das Kriegsgeräusch bis an die fernsten Gränzen der Erde verbannt, daß er die Bögen zerbricht, die Waffen zertrümmert und den Schild in's Feuer wirft. Denn was ist das für ein Land, sagt er, [3]) von welchem Gott jeden Krieg weit entfernt, wenn nicht das, von welchem derselbe Prophet singt, daß die Wahrheit darin geboren ist. Ein dreimal glückliches Land, weil es von aller Unruhe und Aufregung befreit ist und den vollsten Frieden genießt.

10. Wer könnte beschreiben, welchen Vortheil hier diese schöne Seele empfing, um alle Arten von Sünden weit von sich zu verbannen, zumal da es nur zu gewiß ist, daß dieses zügellose Verlangen es immer nur mit bösen und verderblichen Absichten zu thun hat? Und wer unter uns, sei er auch noch so sorgfältig und besonnen, noch so streng und entschlossen in der Uebung der Tugend, noch so stark und muthig, wird nicht manchmal davon überrascht, gehemmt, besiegt? Glückselig diejenige, welche, um diesen Zufällen nicht ausgesetzt zu sein, den Frieden in ihrem Reiche und alle ihre Feinde zu ihren Füßen sah, noch ehe sie das Tageslicht erblickte.

### Zweiter Hauptgrund, nämlich die beständige Uebung der heißesten Liebe zu Gott.

11. Wenn diese erste Auszeichnung sie der Sünde unnahbar

1) 1. Petri 8.
2) Psalm. 147.
3) Lib. de Emmanuele, c. 29.

gemacht hat, so ward sie durch diejenige, von welcher ich nun rede, allen Genossen der Hölle furchtbar; es ist dieß die beständige Uebung der Liebe zu Gott, nicht einer matten und halbtodten Liebe, wie sie gewöhnlich in uns herrscht, sondern einer kräftigen, feurigen und immer von Inbrunst begleiteten Liebe. Ich gehe nicht von dem Plane ab, den ich im Anfange angedeutet, sondern zeige, wie der Gott der Heerschaaren eine Burg der Liebe darauf gebaut hat, um alle Mächte der Nacht abzuschrecken. Wollet ihr euch die Freude machen, sie besuchen, so werdet ihr das Unterwerk der natürlichen Liebe, das Mittelwerk der erworbenen Liebe und den Thurm der übernatürlichen Liebe, und alle drei auf's Beste verschanzt sehen.

### Die natürliche Liebe der heil. Jungfrau.

12. Um mit der natürlichen Liebe zu beginnen, so fand der heil. König David, welcher der Welt den außerordentlichen Schmerz, welchen er über den Tod seines vertrauten Jonathas fühlte, und die innige Neigung, welche er zu ihm hatte, kein bezeichnenderes Wort als das [1]): Ich liebte dich, theurer Freund Jonathas, wie eine Mutter ihren einzigen Sohn liebt. Ich weiß auch in der That nicht, ob es eine heißere und leidenschaftlichere Liebe in der Welt gibt. Nun aber bitte ich euch zu bedenken, ob je eine Mutter so sehr Ursache hatte, einen Sohn zu lieben als diese. Denn um nicht zu sagen, daß er ihr einziger in jeder Hinsicht war, so bemerkt der heil. Anselm [2]) sehr gut, daß ihre Liebe nicht getheilt war, wie bei andern Müttern, da sie die getheilte Liebe des Vaters und der Mutter in einer vereinigte. Dazu kommt, daß eben deßhalb dieser Sohn ihr vollkommen gleich war, was ein zweites Band der Liebe war. Er war ferner der Schöne vorzugsweise, der Gute in unendlicher Weise, der Weise ohne Gleichen und der Edle ohne Genossen und dann derjenige, der ihr so viel Gutes erwiesen hatte. Dann hatte sie eine unermeßlich höhere Kenntniß von den Vollkommenheiten ihres Sohnes als jede andere Mutter. Endlich konnte sie ihn lieben, ohne zu fürchten, daß sie zu weit gehe, da er ein an sich unendlich liebenswürdiger Gegenstand war; und nun ermesset noch, wenn ihr

---

1) 2. Reg. 1.

2) Lib. de Excellent. Virg. c. 4.

könnet, wie weit diese Liebe auf ihrer ersten Stufe ging, nämlich sofern sie bloß eine natürliche war.

Die erworbene Liebe der heil. Jungfrau.

13. Unter dieser verstehe ich diejenige Liebe, welche sich im heiligen Herzen der Jungfrau während der vierunddreißig Jahre, wo sie ihn trug, nährte, ihm nachfolgte und ihn überall begleitete, vermehrte und wuchs. Denn da die Liebe der Mütter in ihrem Leibe beginnt, und in dem Maße stärker wird, als ihre Frucht vollkommner wird, so unterhielt sich die Mutter Gottes, welche neun Monate lange die süße Last, welche sie trug, unaufhörlich im Geiste hatte, gleich vom ersten Augenblick an mit dem Gegenstand ihrer Liebe, dem, wie sie ganz gut wußte, alle Wünsche ihres Herzens vollkommen bekannt waren. Wie ferner alle Regungen des kleinen Jesus in ihrem Schooße für sie nur Zeichen und Triebe der Liebe waren, so gab er ihr auch auf untrügliche Weise zu erkennen, daß er alle Empfindungen ihres Herzens verstehe. Welche Kraft und Zunahme mußte diese Liebe während der ganzen Zeit nicht bekommen, wo sie ihn auf ihrem Schooße und auf ihren Armen hielt, wo sie ihn einwickelte, niederlegte, einschläferte, aufweckte, ihn gehen lehrte? Welche innige Zärtlichkeit fühlte sie nicht, wenn sie ihm die Milch gab, und von ihrem kleinen Benjamin liebkost wurde, der schöner war als die Schönheit selbst und lieblicher als die Grazien des Himmels? Ich werde davon noch bei einer andern Gelegenheit reden;[1]) indeß stellt euch ihn in seinem zwölften Jahre vor, wie er so schön, so sanft, so weise, so anziehend ist, daß er die Augen und Herzen Aller entzückt, welche ihn sehen und reden hören, und denket, welchen Theil seine gute Mutter an der allgemeinen Liebe haben mußte, welche Jedermann gegen ihn hegte, da sie so großen Antheil an den Segnungen, die man ihm ertheilte, an den Liebkosungen und Glückwünschen hatte, die man ihm bezeigte; denn das waren lauter Liebespfeile, die ihr liebevollstes Herz durchdrangen. Und was sollen wir sagen, als sie ihn als erwachsenen Mann begleitete, wie er die Schaaren nach sich zog, den Honig seines heiligen Mundes ausgoß, Wunder ohne Ende that, eine Lehre vor-

1) Tract. 2. c. 4. §. 3.

trug, welche die Welt noch nie gehört, und als sie ihn unter dem freudigen Zujauchzen des Volkes sah, das ganz verliebt in ihn war? Da sie eigentlich allein wußte, was er war, und was er wollte, so war sie auch allein im Stande, ihn zu lieben.

Die übernatürliche Liebe der heil. Jungfrau.

14. Alles, was ich bis jetzt gesagt, wäre nicht von so großer Bedeutung, wenn diese Liebe nicht bis zum Wartthurme gestiegen und nicht durch die Läuterung übernatürlich geworden wäre, durch welche sie unaufhörlich in ihrem göttlichen Herzen gereinigt wurde, welches man mit Recht den Probiertiegel, oder mit dem gottſ. Märtyrer Methodius [1]) die Schatzkammer der reinen Liebe nennen könnte. Denn da dieß Herz einmal dafür eingenommen und fähig war, Gott über Alles zu lieben, so war Alles, was darein Eingang fand, so heilig, daß es sogleich die Gestalt, das Gewicht, die Farbe, den Schall und den Werth des reinsten Goldes der Liebe bekam; einer Liebe, welche mit der Gnade, die sie immer begleitete, wuchs; einer Gnade, die so ausgezeichnet in ihren Anfängen und so außerordentlich in ihren Fortschritten war, daß die Liebe, mit welcher sie gleichen Schritt hielt, alle Begriffe der Menschen und allen erschaffenen Verstand übersteigt. Ihr erinnert euch gewiß noch dessen, was ich von ihrer ersten Heiligung sagte, und der Gnade, die ihr Gott erwies, als er ihr sein schönes Angesicht offen zeigte. Es war dieß gleichsam ein Doppelscheiterhaufen, wo sich das Feuer der göttlichen Liebe so heftig entzündete, daß es gleich alle Gluth und Entzückung der höchsten Seraphim überstieg. Denn gewiß, das Feuer und der Magnet der Liebe ist die Liebe selber. Indem nun diese erhabene Seele die Höhe, die Tiefe und den ganzen Umfang ihrer Obliegenheiten gegen Gott betrachtete, zündete sie in ihrem Herzen unter Begünstigung der göttlichen Gnade ein solches Liebesfeuer an, daß es ein Wunder war, wie es sie nicht in Asche verwandelte. Begann sie nun edel, so ließ sie ihre Inbrunst nicht mit der Zeit ermatten, sondern erhöhete und verstärkte sie vielmehr bis an's Ende ohne alle Unterbrechung. Unsäglich viel nützte ihr dabei, daß sie im Anfang ihres Lebens das anbetungswürdige

1) Orat. in Hypapante.

Angesicht Gottes gesehen, welches die heiligen Engel ohne Unterlaß zu schauen verlangen. Denn gleichwie einer Seits dieser tausendmal selige Anblick in ihr jede andere Art von Feuer erlöschte, und das Uebrige, was sie sah, nachdem sie Gott gesehen, nur Mißachtung verdiente, so that sie, nachdem sie den einzigen Gegenstand ihrer Wünsche erkannt hatte, der wahrhaft einer unendlichen Liebe würdig ist, weil sie diese nicht geben konnte, Alles, was eine Creatur thun kann, die mit einer ganz außerordentlichen Gnade ausgerüstet ist, und schoß so feuerige Liebespfeile gen Himmel, daß Gott gleichsam gezwungen war, sie immer mehr zu lieben und sie ohne Maß an Gnade und Gunst wachsen zu lassen. Wahrhaftig, wer könnte diesen Liebes-Kampf schildern zwischen dem großen Monarchen des Weltalls, der eine Seele, und eine solche Seele mit unschätzbaren Segnungen erfüllte, und eben dieser Seele, welche einen Liebesdrang äußerte, den die Engel nicht zu fassen vermögen? Wer könnte erklären, wie dieß Herz, da Gott seine Gnaden verdoppelte, um sich nicht von seiner Creatur übertreffen zu lassen, sich von Neuem entflammte und alle seine Kräfte zusammennahm, um seinen Wohlthäter zu lieben und anzubeten? Welche Sprache könnte darthun, wie weit endlich die Feuersbrunst dieses seraphischen Herzens durch immerwährende neue Ladungen und verdoppelte Erhebungen kam, welche beständig aus diesem Brennofen der Liebe aufstiegen wie Feuerkugeln? Bekennen wir es offen, daß es außer unsrer Macht ist, dieß zu erfassen, und wollen wir bloß Einiges darüber aus dem, was uns die Heiligen berichtet haben, kennen lernen.

15. Der heil. Ildephons [1]) nämlich vergleicht die heil. Jungfrau mit dem Eisen, das, nachdem es lange im Feuer geblieben, endlich so roth, so glühend und so funkelnd herausgezogen ward, daß man sagen möchte, es habe seine Natur verändert und sich in Feuer verwandelt. Der heil. Yves, Bischof von Chartres, [2]) sagt fast dasselbe wie der heil. Ildephons, nämlich, daß, da sie so innig mit Gott vereinigt war, welcher ein verzehrendes Feuer ist, sie nothwendig, was sie von Natur war, durch Gnade und Liebe werden mußte. Der heil. Bernhard [3]) versichert, indem er sie

1) Orat. 1. de Assumpt.
2) Serm. de Nativit.
3) Serm. Signum magnum.

mitten in der Sonne sieht, wie sie in der Apokalypse beschrieben wird,[1]) es sei unmöglich, daß sie nicht von den heißesten Strahlen der göttlichen Liebe durchdrungen werde, welche auf allen Seiten von der wahren Sonne der Gerechtigkeit ausgehen. Diese Väter wollen uns nur die große Höhe ihrer beständigen Betrachtung, begleitet von der Uebung der Liebe zu Gott, die sie nie unterbrach, ahnen lassen, wodurch sie sich immer über sich selbst erhob und sich auf eine unbegreifliche Weise mit dem Urquell der heiligen Liebe vereinigte. Wenn ihr mich fraget, wie dieser Geist standhaft bleiben und immer gespannt sein konnte, ohne je, selbst unter den äußern Beschäftigungen, mit welchen sie ihr Tagewerk theilte, zu erschlaffen, so weise ich euch bloß auf den Busch hin, welcher ganz in Feuer und Flammen steht, ohne verletzt zu werden, und sage mit dem heil. Bernhard: Ziehet die Schuhe der niedrigen und gewöhnlichen Gedanken aus; denn diese Erscheinung ist wunderbar, dieser Boden ist ganz heilig, und Gott, der den Busch mitten in den Flammen unversehrt erhielt, gibt dem Geiste der Jungfrau eine außerordentliche Kraft und erhält ihr ganzes Wesen mit allen seinen leiblichen und geistigen Kräften, die er so sanft an sich zieht, daß ihnen diese Beschäftigung ganz natürlich scheint. Dieß darf nicht Wunder nehmen, da ja von der Mutter Gottes die Rede ist, welche, da sie so viele andere und noch höhere Vorzüge hatte als diesen, ihn ganz unzweifelhaft besaß.

16. Gehen wir vom Feuer zum Wasser und von der Thätigkeit des einen zur Heftigkeit des andern über. Also spricht die heil. Jungfrau im Ecclesiastikus von der Heftigkeit ihrer Liebe:[2]) Ich war wie der ungestüme Lauf eines angeschwollenen Stromes und wie der Fluß Dioryx, der aus dem irdischen Paradiese rauscht. Dieß, sagen Einige, ist der große Fluß Euphrat, welcher sich durch andere Flüsse vergrößert, die er in sein Bett aufnimmt, und mit solcher Gewalt dahinrauscht, daß er die Dämme zerreißt und Alles widerstandslos niederreißt, was man ihm entgegensetzen will. Dem, was der heil. Augustin und nach ihm der heil. Bernhard und der heil. Bonaventura[3]) sagen, kann nach

---

1) Cap. 12.
2) Eccle. 42.
3) Speculi Virg. cap. 14.

meiner Meinung nichts beigefügt werden, nämlich, daß es ein Unrecht wäre, daran zu zweifeln, daß der Gott der Liebe, welcher neun Monate lang bei ihr wohnte, ihren heiligen Leib zu einem Leib der Liebe gemacht und ihr Herz ganz mit Liebe erfüllt habe; so daß wir die heil. Jungfrau nicht so fast als eine von Liebe entzündete Seele als vielmehr als die Liebe selber betrachten müssen, die Alles entzündet, was mit ihr in Berührung kommt.

17. Wie könnte noch die Rede von der Sünde bei einer so heißen Liebe sein, und Frostigkeit unter so großer Hitze gefunden werden? Denn was für gewöhnlich der Sünde Eingang und Unterhalt bei uns gibt, das ist die Lauheit, in der wir leben; in diesem göttlichen Herzen aber ist so wenig auch nur ein Anschein von Lauigkeit vorhanden, als mitten in der Gluth Siciliens es Eis gibt. Schließen wir also, daß bei ihr an gar keine Sünde zu denken ist, und daß die Mißgeburten der Nacht, die sich frecher Weise nahen möchten, so übel empfangen würden, daß sie die Stunde ihres vermessenen Unterfangens verwünschen müßten.

Dritter Hauptgrund, nämlich der äußere Schutz Gottes.

18. Das ist nicht Alles; wir haben noch die Kräfte zu betrachten, welche diesen Platz vertheidigen sollen, welches der äußere Schutz Gottes, der dritte Vortheil unsers Schlosses ist, wodurch es der Sünde unnahbar wird.

Die heil. Schrift bemerkt, [1]) daß der König Salomon einst sechzig der tapfersten Soldaten Israels, welche alle das Schwert an der Seite und die Partisane in der Hand hatten, die Bewachung eines Lagers übertrug, wo er der Ruhe pflegte. Dieß Lager ist nach der Meinung des gelehrten Rupert kein anderes als die seligste Mutter Gottes, wo der wahre König des Friedens neun Monate lang ruhte. Die so kriegstüchtigen Soldaten stellen die himmlische Streitschaar vor, welche Gott gegen die Ueberraschungen der Nacht um sie aufgestellt hatte. Der heil. Bernhard [2]) behauptet dieses, damit, wie er sagt, Niemand in das Kabinet des Fürsten des Himmels einzutreten wage. Der heil. Anselm fügt hinzu, es sei ganz entschieden, daß der reinste Leib

1) Cant. 5.

1) Serm. qui inscribitur: Laus Mariae.

und die unschuldigste Seele der Jungfrau Mutter Gottes durch die Engel als das Gemach, wo der König der Herrlichkeit wohnen und sich mit dem Menschen in der Einheit einer und derselben Person verbinden sollte, [1]) vor jeder Sünde bewahrt wurden. Man weiß, sagt er, daß es eine allgemein übliche Sitte ist, daß dem Fürsten überall Wachen vorausgehen, welche ihn und seinen Aufenthaltsort beschützen. Und dieser große König sagte es selbst zur heil. Jungfrau unter dem Bilde Jerusalems bei seinem Propheten Israels: [2]) Ich habe Wachen aufgestellt auf deinen Mauern, o Jerusalem, und an deinen Thoren, welche Tag und Nacht weder schlafen noch schweigen sollen. Diese glücklichen Wächter haben demnach ein doppeltes Amt. Denn außer dem, daß sie zu beschützen haben als Soldaten, singen sie auch als himmlische Sänger und unterhalten Tag und Nacht den Geist dieser Fürstin mit heiligen Gedanken und erfreuen sie mit ihren göttlichen Liedern. Vielleicht wollte der Bräutigam dasselbe sagen, als er im Hohenliede fragte: [3]) Was wirst du schauen an Sulamith als Züge von Heerlagern? so daß also die königliche Garde der Jungfrau, seiner Braut, aus unüberwindlichen Soldaten und den ersten Musikern seiner heiligen Kapelle bestand. O Gott! welch süße Musik machten diese kriegerischen Schaaren und diese Musikchöre! wie lieblich war es, die einen marschiren und die andern musiziren zu hören! wie lieblich war es, wenn diese geflügelten Schaaren mit Hand und Mund das Lob des Bräutigams und der Braut feierten und dabei alle Feinde abwehrten! Im letzten Kapitel des Hohenliedes hat der fromme morgenländische Kaiser Matthäus Cantacuzenus statt brennende Lampen, brennende Zinnen gefunden, die ihm das Bild der Feuergeister sind, welche die heil. Jungfrau umgaben und nie verließen.

19. Glaubet übrigens nicht, der König des Himmels, der sie zur Mutter und Braut erwählt, habe sich so sehr auf diese Schutzwache verlassen, daß er nicht selbst immer ein offenes Auge auf sie gehabt. Er hatte dieß dem Könige Salomo [4]) unter dem Bilde des Tempels versprochen, indem er zu ihm sprach: Ich

---

1) Lib. de excellent. Virg. c. 3.
2) Cap. 62.
3) Cant. 6.
4) 3. Reg. 9.

habe das Haus geheiligt, das du erbaut, damit ich immerdar darin geehrt werde. Meine Augen werden darauf sehen und mein Herz wird darauf achten, so lange es stehet. David versicherte zudem noch, daß Gott[1]) persönlich den Thurm dieser Festung bewache und keinen andern Beschützer seines mystischen Sion erkenne. Wenn ihr ihn um den Grund fraget, so sagt er euch, daß er es thut, um sie sicher zu wissen, und daß er deßhalb selbst die Wächter ablöst, die Schildwachen aufstellt, das Geräusch ferne hält, alle Aufregung verhindert und sie immer im Besitze des süßesten Friedens erhält. Soll ich deutlicher reden, so leihet nur das Ohr des Herzens dem heil. Bernhard und dem heil. Johann Damascenus. Denn Jener[2]) behauptet, daß Gott die heil. Jungfrau so sehr umgab, führte und schützte, daß sie nie zu bedenken hatte, ob sie Etwas wünschen oder fliehen solle, da ihr die göttliche Weisheit Alles zum Voraus vor Augen stellte. Darum liebte sie auch immer Gott so inbrünstig, daß sie erkannte, was er von ihr geliebt haben wollte. Dieser[3]) zeigt, wie Gott beständig ihren Verstand mit heiligen Gedanken erfüllte, auf welche wegen ihrer Wirksamkeit sofort auch fromme Wünsche und edle Entschließungen folgten; darum fand die Sünde alle Zugänge verschlossen, so daß ihre Augen immer auf ihren Herrn gerichtet waren und das unnahbare Licht betrachteten, worin er wohnt, ihre Ohren immer offen standen, um die Stimme Gottes und den Wohlklang seines heiligen Willens zu hören; ihr Herz immer dem Himmel entgegen athmete, und so alle ihre Kräfte, die des Leibes wie des Geistes. Der gelehrte Galatin[4]) fügt etwas sehr Bemerkenswerthes hinzu, das bedeutende Schriftsteller[5]) für ganz glaubwürdig halten. Er sagt, daß die heil. Jungfrau mit einem so ausgezeichneten prophetischen Geist begabt war, daß sie Alles voraussah, was ihren Frieden nur im Mindesten stören oder die Reinheit ihrer Seele trüben konnte. So daß sich ihre Augen vor allem Unerlaubten und Unanständigen schlossen, ihre Ohren sich verstopften, damit sie nicht hörten, was sie nicht hören wollte, ihre Nase sich bei

---

1) Psalm. 45.
2) Serm. 5. in Cant.
3) Serm. 1. de Nat. B. Virg.
4) Lib. 7. de Arcanis.
5) Canisius de B. Virg. lib. 1. c. 13. Salazar in c. 31. Proverb. nu. 140. etc.

jedem unangenehmen Geruch versperrte, und so bei allen übrigen Dingen, welche auf unsere Sinne einwirken und die ersten Thüren sind, die sich der Tod zu öffnen pflegt, um sich in unsere Seelen einzuschleichen. Ich weiß wohl, daß der heil. Ambrosius das Zeugniß der Teufel nicht annahm, aber doch manchmal ihr Bekenntniß verlangte, namentlich wenn es zu ihrer Beschämung diente. Nun aber hat man sie schon oft durch den Mund der Besessenen bekennen hören, daß sie nie die Macht hatten, sich ihr zu nahen, um einen Angriff auf sie zu machen, wie sie bei allen übrigen Heiligen thaten, ohne selbst den Allerheiligsten, welcher das Fleisch gewordene Wort ist, auszunehmen. Doch davon will ich mehr in der zweiten Abhandlung reden. [1])

20. Dieß reicht, dünkt mich, sattsam zur Bestätigung einer Wahrheit hin, welche für uns unzweifelhaft sein soll, nämlich, daß die heil. Jungfrau nie eine Sünde beging. Möge der, welcher sie zu seiner Ehre und zu unserm Wohle so sehr erhöhet hat, uns die Wirkungen der überreichen Gnade fühlen lassen, womit er sie versehen, und uns Kraft gegen die sichtbaren und unsichtbaren Feinde geben, von welchen wir rechts und links, vorn und hinten angegriffen werden; im Glück und im Unglück; am Morgen, am Mittag und am Abend; durch uns selbst und durch unsere besten Freunde, im Hause und im Freien; zu jeder Zeit, an jedem Ort, in allen Dingen; ohne Aufschub und Unterlaß — damit, wenn wir durch seine Gnade den Schatz bewahrt haben, welchen wir in irdenen Gefäßen mitten durch unsere Feinde tragen, wir sie immerdar als unsere Befreierin nach dem erkennen, welchen sie selber als ihren Beschützer und als ihren Erlöser erkennt.

---

1) Cap. 9. §. 7.

# Der achte Stern

oder

# Größe der Krone der Vortrefflichkeit der Mutter Gottes.

---

## Neuntes Kapitel.

### Sie ist vorzüglich gesegnet.

Peter von Blois, Archidiakon von London und Kanzler des Primas von England, sagt, indem er von der Mutter Gottes unter dem Bilde des sogenannten Schafteichs spricht, dessen Wasser jede Art von Krankheiten heilte, nachdem es von dem von Gott dazu bestimmten Engel aufgeregt worden, geistreich,[1]) daß der Engel des großen Rathes, der kein anderer ist als das göttliche Wort, nachdem er in den jungfräulichen Schooß wie in ein himmlisches Becken herabgekommen, darin drei sehr merkwürdige Bewegungen verursachte, deren erste die Vereinigung unsrer Natur mit seiner göttlichen Person, die zweite die Auslöschung des Erbbrandes und die dritte der Segen war, den er reichlich über diejenige ergoß, welche er zu seiner Mutter erwählt hatte. Nachdem ich von den zwei ersten in den zwei vorhergehenden Kapiteln gehandelt, muß ich nun meinem Plane gemäß von der dritten sprechen; und das um so mehr, da die Gnade und der Segen gleichsam zwei leibliche Schwestern und unzertrennliche Gefährtinen sind, indem die Gnade nie in die Seele kommt, ohne den Segen mitzubringen, und der Segen nie, ohne die Gnade nachzuziehen oder zu erhalten.

### §. 1. Die Fülle des der Mutter Gottes verliehenen Segens, und die Absicht der ganzen folgenden Rede.

1. Ich hätte es hier leicht, wenn ich bloß mit Einigen[2]) zeigen wollte, daß die heil. Jungfrau alle Segnungen Abrahams,

---

1) Serm. 1. in Adventu.

2) Albertus Magnus in Missus est, etc.

Isaaks und Jakobs, ihrer Ahnen, geerbt und übertroffen hat; alle, welche einst der gute Greis Jakob den zwölf Patriarchen, seinen Kindern, ertheilte; alle, welche Balaam den Heeren Israels ertheilen mußte; alle, welche den berühmten Frauen des Alterthums verliehen wurden; mit einem Wort Alles, was im alten und neuen Testament Segen heißt. Doch ich will lieber mit dem heil. Bonaventura [1]) sagen, daß sie gesegnet worden ist in der Fülle der Gnade, welche sie erhalten, in der Menge der Erbarmungen, die ihr zu Theil geworden, in der Würde der Person, die sie empfangen, in der Höhe der Herrlichkeit, die sie besitzt. Daß sie gesegnet ist von Gott, von den seligen Geistern und von den Menschen, von dem Vater, dem Sohne und dem heil. Geiste; von den Engeln, den Erzengeln, den Fürstenthümern, den Mächten, den Kräften, den Herrschaften, den Thronen, den Cherubim, den Seraphim, den Patriarchen, den Propheten, den Aposteln, den Märtyrern, den Bekennern, den Verheiratheten, den Wittwen, den Jungfrauen und überhaupt von jeder Art von Personen jeden Standes und Alters. Daß sie gesegnet ist darin, weil Gott durch sie verherrlicht wird, die Engel sich freuen, die Menschen erhöhet, und die Teufel vernichtet werden. Daß sie gesegnet ist in ihrer tiefsten Demuth, in ihrer äußersten Liebe, in ihrer liebenswürdigsten Gütigkeit, in ihrer sorgsamsten Bereitwilligkeit, in ihrer vollkommensten Freigebigkeit, in ihrer strengsten Enthaltsamkeit und in ihrer unversehrtesten Reinheit.

2. Ich füge hinzu, daß sie gesegnet ist in ihrer Erwählung, in ihrer Empfängniß, in ihrer Geburt, in ihrer Mutterschaft, in allen Geheimnissen ihres Lebens, ihres Abscheidens, ihrer Auferstehung und ihrer Verherrlichung. Daß sie gesegnet ist in ihren Gedanken, in ihren Absichten, in ihren Worten, in ihrem Umgang, in ihrer Zurückgezogenheit, in ihrer Thätigkeit, in ihrer Betrachtung, in der Uebung des zweifachen Lebens, in ihren Anfängen, in ihren Fortschritten und in ihrem Ende. Daß sie gesegnet ist in ihrem Gedächtniß, in ihrem Verstand, in ihrem Willen, in ihren innern Sinnen, in ihren Augen, in ihren Ohren, in ihrem Munde, in ihrem Leibe, in ihren Brüsten, in ihren Händen, in ihren Füßen, in ihren Knieen, in allen Kräften und in

1) Speculi B. Virg. c. 12. 13.

allen Orten ihres Leibes. Daß sie gesegnet ist in der Frucht ihres Leibes, in sich selber, in ihren Ahnen, in ihren Verbündeten, in ihrer Nachkommenschaft und in Allem, was sich irgend wie auf sie bezieht. Daß sie gesegnet ist in den ewigen Absichten Gottes, in dem Leibe der heil. Anna, ihrer Mutter, in ihrer sterblichen Wohnung auf Erden, und in dem Range, den sie im höchsten Himmel behauptet.

3. Da es indeß etwas Unendliches wäre, bei allen diesen Betrachtungen zu verweilen, und da die meisten anderwärts berührt werden müssen, so will ich bloß drei Vorzüge auswählen, worin sich dieser einzig bevorrechtete Segen zeigt, und darthun, daß sie auf's Außerordentlichste gesegnet war unter den Weibern, unter den Gerechten und unter allen Creaturen.

## §. 2. Die heil. Jungfrau war außerordentlich gesegnet unter den Weibern.

1. Der glorreiche Erzengel Gabriel, sagt der heil. Bonaventura,[1]) erfüllte sie mit dem glorreichen Gruß, den er der heiligsten Jungfrau brachte, mit Segen, indem er zu ihr sprach: Du bist gebenedeit unter den Weibern. Ein Gruß, von dessen so großer Wichtigkeit der heil. Athanasius[2]) versichert, daß der Himmel unaufhörlich davon ertönt, und daß die heilige Kirche von den seligen Geistern gelernt hat, sich seiner in ihren öffentlichen Versammlungen, wie in ihren Privatgebeten zu bedienen. Zum bessern Verständniß bemerke ich nach Albert d. Gr.,[3]) daß das Wort Segen hauptsächlich in vierfachem Sinne in der Schrift gebraucht wird. Denn erstens bedeutet er die Befreiung von einem Unglück. So sprach der königliche Prophet zu Gott:[4]) Herr, du hast mir deinen Segen auf Erden gegeben. Diesen Segen erklärt er im zweiten Theil des Verses, wenn er hinzufügt: Du hast die Gefangenschaft Jakobs abgewendet. Zweitens bedeutet er Fruchtbarkeit. Auf diese Weise segnete Gott die Thiere, welche er im Anfang der Welt erschuf. Auf diese Weise segnete der gute Greis Raguel die Neuvermählten in der Geschichte[5]) des Tobias, indem er zu ihnen

1) Speculi B. Virg c. 8.
2) Serm. de Sancta Deipara.
3) Super Missus.
4) Psalm. 84.
5) Tob. 7.

spricht: Der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs wolle euch mit einander vereinigen und euch seinen Segen geben. Dieser Segen aber wird in der Genesis [1]) der Segen der Brüste und des Leibes genannt. Drittens bedeutet er überhaupt Ueberfluß an jeder Art von Gütern. Einen solchen ertheilte Gott dem Abraham nach dem ausgezeichneten Akte des Gehorsams, den Jedermann kennt; diesen Segen theilte derselbe Herr dem Laban bei der Ankunft Jakobs, dem Aegyptier Putiphar bei der Ankunft des keuschen Joseph, und dem Obededon beim Eintritt der Bundeslade mit. Endlich bedeutet er so viel als Lob und öffentlicher Beifall. In diesem Sinne können wir nehmen, was die Schaaren dem Erlöser sangen, als er triumphirend in Jerusalem eintrat. Gelobet sei, der da kommt im Namen des Herrn. Diese vier Bedeutungen will ich festhalten und zeigen, wie die heil. Jungfrau auf alle diese Arten ausgezeichnet unter den Weibern gesegnet war.

Die Ausnehmung von dem Fluche, der auf den Weibern lastete, ist der erste Segen der Mutter Gottes.

2. Es ist die Stimme aller Väter, daß die heil. Jungfrau ganz und vollkommen von dem allgemeinen Fluche aller Weiber frei war. Ja, sagt der heil. Bonaventura, [2]) der Segen der Jungfrau hemmte auch noch den Lauf des Fluches, welchen das erste Weib der Welt verursacht hatte. Der Fluch Evas, sagt der heil. Augustin, [3]) ist in den Segen Mariä verwandelt worden. Und eben das wollte ihr nach dem heil. Fulgentius der Engel Gabriel andeuten, als er sie voll der Gnaden grüßte. Denn er gab ihr, sagt er, [4]) da zu verstehen, daß die Wirkung des Zornes und der Rache Gottes nicht weiter gehen sollte, und daß er in Rücksicht auf sie nur Gedanken des Friedens und der Freundschaft habe.

3. Um aber ins Einzelne einzugehen, so macht mich der Abt Rupert darauf aufmerksam, daß das erste Weib kaum gesündigt hatte, als auch schon die Strafe folgte, und daß Gott ihrer dreifachen Sünde einen dreifachen Fluch entgegensetzte. Denn dadurch, daß sie dem Vater des Todes das Ohr lieh und ihre Zustimmung gab, wurde sie aus der Mutter der Lebendigen, die sie vorher

---

1) 49.
2) Speculi B. Virg. cap. 12.
3) Serm. 1. de Annunt.
4) Serm. de laudibus Mariae.

war, die Mutter der Sterbenden, und der erste Artikel ihrer Verurtheilung lautete: Ich will groß machen die Beschwerden deiner Schwangerschaft;[1]) du sollst tausend Leiden und Beschwerden dabei haben. Unmuth, Ohnmacht und Entkräftung sollen dich begleiten; die Schmerzen des ganzes Leibes sollen dir folgen, die Anschwellungen dich peinigen; die Todtgebornen sollen dich tief betrüben, die Mißgestalteten dich beschämen, die Entarteten und Unverbesserlichen dich zu Tode martern. Weil sie nach der verbotenen Frucht allzu lüstern war und ihr Auge und ihren Geschmack sinnlich daran weidete, wurde sie mit den Beschwerden des Gebärens bestraft und ihr der Spruch verkündigt: In Schmerzen sollst du Kinder gebären,[2]) und zwar in so großen Schmerzen, daß du furchtbar schreien und oft in der äußersten Todesangst sein wirst, und deine Entbindung wird das Bild des Unraths und der Verderbtheit deiner Seele sein. Dadurch endlich, daß sie nicht bloß bei ihrer eignen Seele stehen blieb, sondern auch ihren Mann zum Genossen dabei haben wollte, zog sie sich eine neue Strafe zu, und es ward ihr gesagt: Du sollst unter der Gewalt des Mannes sein, und er wird über dich herrschen.[3]) Denn außer dem, daß dein Geist, der stärker und fester wäre, wenn du nicht gesündigt hättest, bedeutend geschwächt wird, wird der seinige die Herrschaft über dich bekommen, so daß er dich oft nicht wie seine Gefährtin, sondern als seine Dienstmagd hart und herrisch behandeln wird. Sehet, so trägt die Sünde immer die Strafe auf ihrem Rücken, und aus der bittern Wurzel der Sünde kommen immer nur bittere Früchte.

4. Denken wir uns nun unter dieser Fluth von Leiden und Verfluchungen die Mutter Gottes ja nicht anders als die wahre Arche Noes, welche auf dem Wasser schwebt, dessen Wellen nur dazu dienen, sie immer höher zu erheben und sie in ihrer Auszeichnung immer bewunderungswürdiger zu machen. Die Vernunft schon erforderte dieß, sagt der heil. Leo,[4]) da die Empfängniß und die Geburt des Erlösers von ganz besondrer Art waren. Und wie könnte denn von einer Strafe die Rede sein, sagt Richard

---

1) Gen. 3.
2) In dolore paries filios.
3) Sub viri potestate eris, et ipse dominabitur tui.
4) Serm. 1. de Nativit.

von St. Victor,[1]) wo keine Schuld zu finden ist? Um aber die drei Geißeln, welche über das Haupt des ungehorsamen Weibes geschickt wurden, einzeln zu betrachten, so ermahnt uns der heil. Bernhard[2]) vor Allem, nicht an jene traurigen und schweren Schwangerschaften zu denken, welche die erste Strafe der Sünde sind; denn hier ist Alles himmlisch und göttlich, und gleichwie die Mutter Gottes, die erste Blüthe der Jungfräulichkeit, ohne Verletzung schwanger wird, so ist es auch billig, daß sie ihre Frucht ohne Belästigung und Beschwerde tägt. Der heil. Fulgentius[3]) konnte hier gewiß nichts Besseres sagen, als daß ihr Leib eben so wenig belastet war als ihre Seele, daß sie durch die Frucht, welche in ihrem Leibe war, erleichtert wurde, und daß sie durch das Licht, welches sie umschloß, unmöglich beschwert werden konnte. Dieß Kind trug sie vielmehr als es von ihr getragen ward, spricht der heil. Bernhard.[4]) In der That, sehet sie, wie sie über das Gebirge Judäas geht, zu der Zeit, wo sie gerade am Schwerfälligsten hätte sein sollen. Sie geht nicht, sie läuft, sie läuft nicht, sie fliegt, sie fliegt nicht, sie scheint auf den Händen der Engel getragen zu werden, oder so leicht wie das Feuer geworden zu sein, da sich das göttliche Feuer in ihrem Leibe entzündet hat.

5. Was die Beschwerden des Gebärens betrifft, so werdet ihr bei Maria kein Zeichen, keine Spur davon sehen. Wie wollte man sie auch suchen, da, wie der heil. Cyprian[5]) sehr gut sagt, die Schmerzen der Niederkunft nur die Vollstrecker des Spruches Gottes sind, der nie gegen den Unschuldigen ist! Diese Herbigkeiten, fügt der heil. Gregor von Nyssa[6]) hinzu, waren wohl für die Mutter des Todes, aber nicht für die Mutter des Lebens: und die Gesandtschaft, die zu ihr kommt, spricht nur von Freude, Gnade und Segen. Der heil. Fulgentius[7]) sagt nach meiner Meinung noch besser, daß derjenige, welcher gekommen war, um die Welt aus der Traurigkeit zu nehmen, in die sie versenkt war, gewiß diejenige nicht betrüben konnte, die ihn neun volle Monate

1) Lib. 2. de Emmanuele c. 28.
2) Serm. in Signum magnum, etc.
3) Lib. de laudibus Virg.
4) Loco cit.
5) Serm. de Nativit.
6) Hom. 3. in Cant.
7) Loco cit.

so zärtlich beherbergt und so gut behandelt hatte. Ich gestehe es, daß es zum Erbarmen ist, die arme Rebecca mit ihren Zwillingen im Leibe das Haus mit klagenden Worten erfüllen zu hören. Allein was ist zu thun? sie muß Geduld haben, da sie mit so großer Ungeduld Mutter zu sein wünschte. Maria, die nur durch den Willen und Antrieb des heil. Geistes empfangen, mußte da doch wohl dieses Jammergeschreies überhoben und von allen gewöhnlichen Beschwerden des Gebärens frei sein. Weder die heiligen Concilien,[1]) noch die heiligen Väter gestatten eine andere Meinung von ihr. Wie, sagt der heil. Zeno,[2]) Bischof von Verona, könntet ihr euch denn die Mutter Gottes unter den gewöhnlichen Umständen des Gebärens denken? ziemten sie sich wohl für den Sohn oder die Mutter? Derjenige, welcher gekommen war, um die Welt zu reinigen, duldete nie etwas Unreines um sich. Der heil. Augustin[3]) spricht zu einem gewissen Manichäer, von dem schon früher die Rede war, so recht ergreifend: Hast du denn je gesehen, daß die goldnen Strahlen der Sonne, welche den Schmutz auf den Landstrassen trocknen, selber verunreinigt worden sind? ist nun das unmöglich, wie magst du dann sagen, daß der klare Strahl des ewigen Lichtes irgendwie unrein ward, als er durch den jungfräulichen Kristall zog? Sage mir, du armseliger Mensch, wie hätte denn die heil. Jungfrau zu irgend einer Unreinheit kommen sollen, sie, die reiner war als die Engel? Der heil. Ildefons[4]) geht so weit, daß er versichert, wenn irgend etwas Unziemliches bei der Niederkunft der Jungfrau war, so konnte derjenige, welcher die Wirkungen des ersten Fluches also fühlte, gar nicht der natürliche Sohn Gottes heißen. Den Sinn dieser Behauptung habe ich aber schon oben erklärt.

6. Was endlich die Herrschaft des Mannes und den mehr sclavischen als ehrenwerthen Stand des Weibes betrifft, welches die dritte Strafe der Sünde, und nicht in der ungestörten Natur der Dinge begründet ist, wie der heil. Augustin bezeugt, so gibt uns der englische Lehrer nach demselben Heiligen das Wort, daß davon bei der Mutter Gottes eben so wenig die Rede sein kann als von den übrigen Peinen der ersten Sünde. Daraus schließt

1) Concil. Trullanum Can. 79.
2) Serm. 3. de Nativit.
3) Lib. de 5. haeresibus c. 5.
4) Loco saepe cit.

er, daß mit allem Rechte der heil. Joseph, der Verlobte der seligsten Jungfrau, das Geheimniß der Menschwerdung durch die Jungfrau, und nicht sie durch den heil. Joseph erfuhr.

7. Ich schließe diesen ersten Punkt mit dem sehr würdigen Worte eines großen Papstes, Alexanders III., in einem Breve an den Sultan von Coger in Lycaonien. Groß, fürwahr, sagt er, und alles Lobes würdig, ist die seligste Jungfrau Maria gewesen, welche würdig erfunden ward, den Mittler zwischen Gott und uns zu tragen, und welche unter den Weibern nicht ihres Gleichen, keine zweite hatte. Denn sie hat ohne Unehr empfangen, ohne Schmerzen geboren, sie ist aus diesem Leben in das andere ohne Verwesung gegangen, auf daß das Wort des Engels vollkommen an ihr erfüllt, und sie ganz und gar, und nicht halb, voll der Gnade erfunden würde; und damit der ewige Gott, welcher ihr Sohn in der Zeit sein wollte, selbst seiner Mutter die Ehre gäbe, die er schon lange vorher anbefohlen hatte.

Die Fruchtbarkeit, der zweite Segen der Mutter Gottes.

8. Könntet ihr wohl die trostlose Tochter des Jephte [1]) betrachten, ohne von ihren Thränen gerührt zu werden? Sie ist achtzehn bis zwanzig Jahre alt, und muß schon sterben, weil ihr getäuschter Vater ein unvorsichtiges Wort ausgesprochen. Sie durfte sich nur zwei Monate Frist ausbitten, und siehe, die gehen zu Ende. Sie verbrachte sie mit einigen ihrer getreuesten Gefährtinen in den Wäldern und erzählte den Eichen und Cypressen ihre Leiden. Man durfte sie für ein wahres Bild des Todes halten. Denn schon ist die Jugendröthe ihrer Wangen dahin, diese sind eingefallen, ihre Augen halb erstorben, ihr ganzer Leib abgemagert, ihre Kräfte geschwächt, ihr Schritt matt, ihre Stimme erloschen; es ist, als läge sie in den letzten Zügen. Wenn ihr sie fraget, was sie in diesen Wäldern thut, so antwortet sie euch, daß sie ihr Leichenbegängniß bei Lebzeiten feiert. So verfuhr man einst im heidnischen Alterthum gegen die Jungfrauen, welche den Dienst Jupiters um der Welt willen verließen, [2]) und unter den Schülern des Pythagoras gegen diejenigen, welche die Philosophie verlassen hatten, wie Clemens von Alexandrien [3]) schreibt.

1) Judic. 11.
2) Strabo 1. 17.
3) S. Stromat.

Wenn ihr sie nöthiget, deutlicher zu sprechen, so wird sie euch sagen, daß sie ihre Jungfräulichkeit beweint, nicht die verlorne, denn sie ist sehr weise und hat den besten Ruf, sondern wegen des Vorwurfs, den sie sich unter den Ihrigen zuzuziehen glaubt. Denn sie ist nicht so sehr betrübt, weil sie sterben, als weil sie ohne Nachkommenschaft sein soll, was sie für ein noch viel größeres Unglück hält als den Tod selbst. Sie weiß, daß man sie für einen abgestorbnen Stamm halten wird, und daß man ihrer so wenig gedenken wird, als wäre sie nie gewesen. Es schwebt ihr die größte Schmach vor Augen, die es in ihrem Volke geben kann, die Unfruchtbarkeit. Das betrübt ihr Herz so sehr.

9. Die Unfruchtbarkeit war in der That eine solche Schmach bei den Juden, daß die Heiligsten die Folgen sehr lebhaft und schmerzlich fühlten. Ich will hier nicht untersuchen, ob sie darin Recht oder Unrecht hatten; ich sage bloß, es läßt sich nicht leugnen, daß die Fruchtbarkeit ein Gut ist, zum Unglück aber ein solches, das nur durch den Verlust eines unvergleichlich größern erworben werden kann. Es gibt nur einen Phönix in der Welt, und nur eine Mutter Gottes, die in allen ihren Vorzügen einzig dasteht, die eine Nachkommenschaft zu haben verdiente, ohne die Jungfräulichkeit zu verlieren. Die Vereinigung der Jungfräulichkeit mit der Fruchtbarkeit ist vor und nach ihr ohne Beispiel, sagt der heil. Cyprian [1]) und etwas Unerhörtes. Als Mutter hatte sie die Fülle der Gnaden, und als Jungfrau einen Ruhm, der über alle Vorstellung ist, sie durfte sich nämlich der leiblichen und geistlichen Gegenwart des Erlösers im Leibe und in der Seele freuen. Darin nun war sie unter den Weibern so ausgezeichnet gesegnet, sagt der heil. Augustin, da sie nie von einem Manne gewußt, und doch einen in ihrem Leibe getragen hatte. Darin war sie unter den Weibern so vorzugsweise gesegnet, sagt der heil. Petrus Chrysologus, [2]) da sie die Ehre der Unversehrtheit erhalten, und zugleich den Ruhm der Mutterschaft erworben, da sie mit der Krone der Jungfräulichkeit die Gnade der Fruchtbarkeit vereinigt hatte, da sie Mutter durch die Wirkung des heil. Geistes geworden war, ohne aufzuhören, Königin der Keuschheit zu sein. Darin war sie so einzig gesegnet unter den Weibern,

1) Serm. de Nativit. 2) Serm. 43.

sagt der ehrwürdige Beda, [1]) da sie Mutter und Jungfrau zugleich war, und nur Gott selbst zum Sohne hatte; ein Vorrecht, das nur der fruchtbaren Jungfräulichkeit gebührte.

10. Der heil. Bernhard [2]) spricht hierüber vortrefflich in einer der Reden, die er über die Gesandschaft des Engels Gabriel gehalten. Er sagt: Fürwahr der Stand der Töchter Evas ist sehr hart und ein sehr schweres Joch, indem sie tausend Beschwerden im Falle einer Nachkommenschaft haben, oder ohne diese mit Schande bedeckt sein müssen. Sie schweben zwischen zwei Uebeln, den Leiden einer Seits und dem Fluche andrer Seits. Wozu nun entschließest du dich, o weise und keusche Jungfrau? Wählest du die Schmerzen, oder ziehest du den Fluch vor? Ich bin geängstiget von allen Seiten, antwortet sie, allein ich will mich doch lieber dem Fluche des Gesetzes unterziehen als mit Lust empfangen, um mit Schmerzen zu gebären. Denn wenn ich einer Seits auf den Fluch hinsehe, so ist doch keine Gefahr der Sünde dabei; anderer Seits aber setze ich mich der Sünde und der Strafe zugleich aus: zu dem ist endlich der Fluch nur ein gesetzlicher, d. h. ein solcher, der nur einen Vorwurf und eine Unehre vor den Menschen enthält, in deren Augen ich ein unnützer Baum ohne Früchte sein werde. Doch was liegt mir am Tadel der Menschen, wenn ich nur den Glauben an meinen Gott halte. O heilige Jungfrau, wie weise bist du, aber auch wie glücklich! Du ziehest es vor, Gott als Jungfrau zu dienen, und du weißt nicht, daß du zu seiner Mutter erwählt bist. Du nimmst gern den Fluch des Gesetzes hin, um dem zu gefallen, dem du allein dienen willst, und ich sage dir, daß sich der Fluch in Segen, und die Unfruchtbarkeit in Fruchtbarkeit verwandeln wird. Bereite dich also, denjenigen zu empfangen, der in dir Großes thun soll, und der dich statt mit dem Fluche Israels, mit dem Segen aller Nationen der Welt erfüllen soll. Fürchte dich übrigens nicht vor dieser Fruchtbarkeit; denn sie wird dich ganz unversehrt lassen; du wirst wirklich empfangen, aber ohne Sünde; du wirst schwanger werden, aber ohne Beschwerde; du wirst gebären, aber ohne Schmerzen; du wirst einen Sohn haben, aber ohne von einem

---

1) Tomo 7. hom. in Evangel. 2) Hom. 4. in Missus. Missus est.

Manne zu wissen; du wirst Mutter eben desjenigen sein, der Gott zum Vater hat, und dieses Pfand der väterlichen Liebe wird die Krone deiner Keuschheit sein. Mit einem Wort, du wirst einen Gott gebären, wie du einen Gott empfangen wirst. Das ist ein Theil von der Rede des heil. Bernhard, und man kann nichts Besseres sagen. O wie vollkommen verstand die Jungfrau dieß Geheimniß, ruft der heil. Anselm [1]) aus, o wie gut wußte sie, daß, je sorgfältiger sie ihre Keuschheit bewahrte, sie desto näher demjenigen käme, welcher der Keuscheste, ja die Keuschheit selber ist. In dem Augenblick, als sie den Entschluß faßte, das zu ergreifen, was in ihren Augen ihrem Schöpfer angenehmer war, setzte sie sich über den Fluch des Gesetzes hinweg und verachtete ihn aus Liebe zu dem, von dem sie wußte, daß er voll Güte und Weisheit sei, daß er nie zugeben würde, daß ihr Arges daraus entstehe, weil sie seinem vollkommensten Willen treu bleiben wollte. Auch hatte sie sich nicht getäuscht; denn wer hat es je bereut, sein Vertrauen auf Gott gesetzt zu haben? Hesychius, ein Priester von Jerusalem, spricht ganz entzückt von diesem unaussprechlichen Geheimniß. Wer hat je etwas Aehnliches gehört, sagt er? [2]) Wo ist der Landmann, der erntet, ohne gepflügt und gesät zu haben? Wo ist der Winzer, der leset, ohne den Weinberg gepflanzt und gepflegt zu haben? Wo hat man einen Bach fließen sehen, der ohne Quelle war? Denn das ist das Wunder, welches wir vor unsern Augen haben, und das Vorrecht, welches die heiligen Väter bis zum Himmel erheben, und bei dem sie bekennen, nicht gesagt zu haben, nachdem sie Alles gesagt haben.

11. Wollte etwa Jemand die Fruchtbarkeit der heil. Jungfrau geringer anschlagen, weil sie nur einen einzigen Sohn geboren, so verweise ich ihn bloß zu dem heil. Epiphanius [3]) und auf die Rede, welche er ausdrücklich hält, um diesem Einwurf zu begegnen. Die Löwin, sagt er, gebiert auch nur ein Junges; aber einen Löwen, welcher der König der Thiere ist, den sie ganze sechsundzwanzig Monate in ihrem Leibe trägt, aus dem er dann ganz vollkommen hervorgeht, bereit, der Beute nachzujagen, be-

---

1) De excellentia Virg. c. 4.

2) Serm. 2. de Sancta Deipara.

3) Lib. 3. contra haereses.

waffnet mit Zähnen und Krallen, furchtbar in seinem Gebrüll, und schon erkennend, daß er der Herr ist, und daß Alles vor ihm zittert. Und warum, fährt dieser Heilige fort, sollte ich anstehen, die Jungfrau eine Löwin zu nennen, da die heil. Schrift ihren Sohn einen Löwen nennt, und uns ihn darstellt, wie er seine Beute verfolgt und seine Königswürde in seiner Gestalt, in seinem Gange, in seiner Stimme, in Allem zu erkennen gibt? Unsre liebe Frau, saget ihr, hatte nur einen einzigen Sohn. Wohl; aber einen Löwen, aber einen Gott, nach dem es keinen zweiten gibt; denn er soll der Alleinzige sein. Einst gebaren die morgenländischen Kaiserinen in einem Gemach, das man den Purpur nannte, weil es damit ganz und gar von oben bis unten bedeckt war, und das Kind, welches sie zur Welt brachten, wurde sogleich in Scharlach gehüllt, damit es schon von Geburt an den Herrschersinn bekomme. Die Jungfrau, gestehen wir es, hätte, wenn Gott nur auf ihr Verdienst gesehen, im Himmel gebären, und ihre Frucht gleich auf den Thron Gottes gesetzt werden müssen, so außerordentlich und einzig in ihrer Art ist diese Fruchtbarkeit. Ja derselbe heil. Epiphanius [1]) nennt den heiligen Leib der unvergleichlichen Maria den zweiten Thron der Cherubim, auf welchem die Majestät Gottes ruhte, und derjenige, welcher da oben ist, heißt nur der Zeit nach der erste; denn der Verdienste nach hat die Jungfrau den Vorzug vor ihm, wie ich anderswo zeigen werde. [2]) Es fehlen diesem heil. Lehrer, welcher weit mehr sagen möchte, die Worte. Indeß versichert er, daß er höher ist als die Himmel der Planeten, glänzender als das Firmament, größer als der Feuerhimmel, da er denjenigen enthielt, welcher den Umfang dieser letzten fast unendlichen Sphäre an Größe übertrifft. Der heil. Gregor von Nyssa sagt nur ein Wort, das uns aber nicht wenig zu denken gibt, nämlich: Für alle Uebrigen ists ein Wunder, wenn sich ein so gereinigter Geist findet, daß Gott darin gern wohnen mag, was aber die heil. Jungfrau betrifft, so ist Alles so heilig an ihr, daß selbst ihr Leib die würdigste Wohnung des heil. Geistes geworden ist.

---

1) Serm. de laudibus Mariae. 2) Cap. 15.

Die Fülle aller Gnaden, welche den Weibern verliehen worden, dritter Segen der Mutter Gottes.

12. Tertullian bemerkt im Buche über die Verschleierung der Jungfrauen sehr gut, daß der Engel, als er die Mutter Gottes grüßte, nicht zu ihr sprach, sie sei gebenedeit unter den Jungfrauen, sondern sie sei gebenedeit unter den Weibern; um ihr zu verstehen zu geben, daß sie überhaupt mit allen Segnungen bevorzugt sei, welche ihrem Geschlechte zukommen, das wir in drei Klassen theilen, nämlich der Jungfrauen, Wittwen und Verheiratheten, welche im Evangelium durch drei Felder von ungleicher Fruchtbarkeit dargestellt werden, deren erstes hundert-, das zweite sechzig-, und das dritte bloß dreißigfältige Frucht bringt. Wie sie verschieden sind an Güte und Fruchtbarkeit, so sind sie es auch in Hinsicht auf die Beschaffenheit ihrer Früchte, indem der göttliche Ackersmann sie verschieden vertheilt und gesegnet hat; und obwohl ein jedes mit seinem Antheile zufrieden sein darf, so hindert dieß doch nicht den Vorzug des einen vor dem andern. Die heil. Schrift zeigt, daß die Jungfräulichkeit einen dreifachen Segen hatte, nämlich die vollkommene Reinigkeit des Fleisches, wie Freiheit des Leibes und des Geistes, und den Umgang mit den Engeln. Die vollkommene Reinigkeit ist nach dem Weisen [1]) Gott ganz nahe, so daß der heil. Johannes in der Apocalypse [2]) aus dieser schönen weißen Schaar das gewöhnliche Gefolge und die Gesellschaft des Lammes bildet. Die Freiheit des Leibes und des Geistes, welche der heil. Paulus so sehr in diesem Leben rühmt, macht es den Jungfrauen möglich, ihr Herz ganz dem zu widmen, der sein rechtmäßiger Besitzer ist. Der Umgang mit den Engeln verschafft ihnen den leichten Eingang in den Himmel und befreit sie von den Sorgen und Bitterkeiten, in welche die Uebrigen gewöhnlich versenkt sind. Auch die Wittwenschaft hat ihre eignen Güter, welche in der Schrift empfohlen werden, die Leichtigkeit, dem Gebete obzuliegen, die Kasteiung des Leibes und die Uebung der guten Werke. Die erste wird durch die Prophetin Anna [3]) dargestellt, welche immer im Tempel ist und unablässig betet. Die zweite wird in der heil. Judith [4])

---

1) Cap. 6.

2) Cap. 14.

3) Luc. 2.

4) Jud. 4.

abgebildet, welche nur an den Festtagen und den Neumonden des Hauses Israel das Bußgewand ablegt. Die dritte zeigt sich an der Wittwe zu Sarepta,[1]) welche den Elias so freundlich beherbergt und behandelt. Der erste Segen macht ihnen nicht bloß ihren Wittwenstand angenehm, sondern belohnt sie auch für den Verlust ihrer Männer sehr reichlich, indem er ihnen Gott selbst zum Gatten gibt. Der zweite dient ihnen als Schutzmittel gegen die Erinnerung an das frühere Wohlleben. Der dritte macht ihr Leben dem Nächsten nützlich und für die Welt musterhaft. Eben so hat auch der Ehestand seinen Segen. Denn nach dem heil. Augustin[2]) ist die Fruchtbarkeit und das Sakrament sein Antheil. Die Rechtmäßigkeit, verbunden mit der gegenseitigen Freundschaft der Gatten erleichtert das Joch ihres Standes, lindert ihre Trübsale und läßt sie das Drückende ihres Looses wie auf einer Schulter tragen; die Fruchtbarkeit dient ihnen als Band der gegenseitigen Liebe und erquickt sie mit der süßen Hoffnung der Unsterblichkeit; das Sakrament mäßigt ihre Leidenschaften und versieht sie mit allen nöthigen Gnaden zur treuen Erfüllung ihres Berufes.

13. Hier nun kann ich mit dem Weisen[3]) sagen, wenn es Jungfrauen und Frauen gibt, die sich Reichthümer gesammelt, so hat die heil. Jungfrau sie alle übertroffen. Denn wer könnte uns sagen, in welchem Grade sie die Reinheit, die erste Frucht der Jungfräulichkeit, besaß? in welcher Freiheit des Herzens und des Geistes sie gelebt hat, sowohl während der zwölf Jahre, wo sie im Tempel weilte, als während der vierunddreißig, wo sie bei ihrem Sohne war, und während ihres übrigen Lebens bis zu ihrem seligsten Abscheiden? wer könnte uns die Innigkeit ihres gewöhnlichen Umgangs mit den Engeln beschreiben? Dieser Umgang war nur zu natürlich, da sie in so nahem Verhältnisse zum König der Engel stand. Kurz, wer könnte uns das Lob erklären, welches ihr die heilige Kirche ertheilt, wenn sie sie die einzige Jungfrau nennt? Von wem könnten wir lernen, in welcher Vollkommenheit sie alle Vortheile der Wittwen genoß; das Gebet, welches so beständig war, daß es selbst nicht durch den

---

1) 3. Reg. 17.
2) Lib. de Nuptiis.
3) Prover. 32.

kurzen Schlaf unterbrochen wurde, den sie sich gestattete, so inbrünstig, daß die Seraphim mit ihren Entzückungen zurückstanden, so voll himmlischer Salbung, daß sie fast schon im Himmel lebte; die Kasteiung ihres Leibes, welche so außerordentlich war, daß der heil. Ambrosius [1]) versichert, daß sie über die menschlichen Kräfte ging; die Uebung der guten Werke in der Tröstung der Betrübten, im Beistand der Bedrängten, im Unterricht der Lehrer der Welt, wie wir schon oben bei einer andern Gelegenheit gesehen haben? Was endlich den Ehestand betrifft, dessen Rosen sie gepflückt, ohne von den Dörnern gestochen zu werden, wer wird uns zeigen, mit welcher Auszeichnung vor allen bloßen Creaturen sie die Güter besaß, die diesem Stande eigenthümlich sind, die Treue, die Nachkommenschaft und alle so ausgezeichneten Wirkungen des Sakraments, obschon ohne Sakrament, da es noch nicht eingesetzt war? Das sind die unbeschreiblichen Vorzüge, die sie durchaus als einzig gesegnet unter den Weibern erscheinen lassen, d. h. unter den Jungfrauen, wo sie unvergleichlich über den Agnes, den Agatha, den Cäcilia und allen Andern steht, unter den Wittwen, wo sie die Brigitten, die Katharinen, die Elisabethen und andere ähnliche Spiegel der Heiligkeit übertrifft; unter den Vermählten, wo sie höher steht, als die Clothilden, die Radegunden, die Blanca, die Johanna und die übrigen Wunder des Hofes und leuchtenden Lichter der Tugend und Frömmigkeit — und das Alles zum Ruhme des Bräutigams der schönen Seelen, zur Ehre des weiblichen Geschlechts und zum Troste der Kinder der Kirche, welche zugleich die Kinder der Königin der Segnungen sind.

### Das stille Lob und der öffentliche Beifall, vierter Segen der Mutter Gottes.

14. Der fromme Bischof von Halberstadt [2]) hält in seiner Erklärung des Lobes der heil. Jungfrau dafür, daß die gottselige Elisabeth, welcher der heil. Geist es zuerst eingab, die ausgezeichnetsten Frauen des Alterthums vor Augen hatte, als sie es aussprach, und, als sie sie mit der Mutter Gottes verglich,

---

1) Lib. 2. de Virginibus.

2) Haymo in Evangel. Missus est.

erkannte, daß sie reicher gesegnet war als Sara, als Rebecca, als Judith, als Esther und als alle Uebrigen zusammen. D. h. sie erkannte, daß diese unvergleichliche Jungfrau nicht bloß den Preis der Gnaden Gottes vor allen Frauen des Alterthums davontrug, welche die Ehre ihres Jahrhunderts gewesen waren, sondern daß sie auch weit höher gelobt und gepriesen werde als sie alle; und daß ihr Ruf nicht auf Judäa beschränkt bleibe wie bei jenen, sondern daß er zu den unbekannten Völkern bis an die äußersten Gränzen der Welt gelange, d. h. überall hin, wo man den Namen ihres Sohnes vernimmt. Der weise Salomon [1]) geht noch weiter; denn er spricht von ihr prophetisch und behauptet, daß sie gelobt und gepriesen werde nicht bloß von ihren Kindern, sondern auch von ihrem Bräutigam, welches der glorreiche heilige Geist ist. Fürwahr, es kommt eigentlich dem heil. Geiste zu, sagt der heil. Ildefons, [2]) für die Herrlichkeiten seiner Braut und für die Kraft des Höchsten, wovon sie umschattet worden, zu streiten. Dieß bestätigt der heil. Bonaventura, [3]) indem er sagt, daß Jedermann, der die Jungfrau loben, preisen und ehren will, nothwendig dazu vom heil. Geiste eingeladen werden muß, dem es allein zukommt, seine Seele innerlich zu erleuchten und seine Zunge äußerlich zu leiten. Es kommt also, sagt der heil. Basilius von Seleucia, [4]) nicht Allen zu, das Lob Mariä auszusprechen, sondern nur jenen, welche von oben dazu geleitet werden und eine ganz besondere Liebe zu ihr haben. Er fügt hinzu, daß es das Geschäft derer ist, deren Gedanken und Wünsche durch die Betrachtung der himmlischen Dinge auf den Himmel gerichtet, und deren Seelen gereinigt sind. Denn die Behauptung des heil. Joh. Damascenus bleibt immer wahr, daß sie über alle Begriffe ihrer Lobredner erhaben ist. Hundert und hundertmal glücklich sind folglich die Athanasius, die Cyrillus, die Damascenus, die Ildefons, die Anselm, die Bernhard und so viele Andere, welche ihren Geist, ihre Feder und ihren Mund dem Lobpreise dieser Fürstin geweihet haben; denn wenn irgend Etwas in dieser Welt wünschenswerth ist, so ist's das, an ihrem Glücke Theil nehmen zu können. Doch brechen wir hier

---

1) Proverb. 31.
2) Lib. de Virginit. Mariae.
3) In Psalterio.
4) Orat. de Annuntiat.

ab und erwarten wir eine bessere Gelegenheit,[1]) um zu zeigen, wie das ganze All sich bemühete, ihre Herrlichkeiten zu ehren und zu verkündigen.

## §. 3. Sie ist ganz besonders gesegnet unter den Gerechten und unter den Freunden Gottes.

1. Es wäre nichts Außerordentliches, daß die Königin der Engel ganz besonders unter den Weibern gesegnet worden ist, wenn sie es nicht auch unter den Gerechten wäre, welche die Freunde Gottes sind. Dieß nun versichern uns vollkommen gewiß der fromme Idiot, Sophronius von Jerusalem, der heilige Johannes Damascenus und unzählige andere Lehrer. In dir, o heilige Jungfrau, spricht der erste zu ihr,[2]) sind alle Vorzüge der Heiligen vereinigt. Keiner unter ihnen kann mit dir verglichen werden, und über dir findet man nur Gott allein. Der zweite geht noch weiter; denn er versichert,[3]) daß gerade so wie im Vergleich mit Gott nichts gut genannt werden kann, auch Maria gegenüber nichts Vollkommenes zu finden ist, so erhaben es auch an Tugend und Heiligkeit sei. Der dritte aber steigt so hoch, daß es nicht mehr möglich ist weiter zu gehen; denn er behauptet,[4]) daß zwischen allen Dienern Gottes und seiner heiligsten Mutter ein unendlicher Abstand ist. Da können wir nur mehr bewundern, anstaunen und entzückt werden. Und vielleicht wäre es das Beste, hier stehen zu bleiben, zumal da wir schon oben von dem Uebermaß der Gnade der heil. Jungfrau vor allen übrigen Heiligen gesprochen haben; eine Gnade, die der Segen selber, oder davon unzertrennlich ist. Um indeß den Redestrom nicht gewaltsam zu hemmen, will ich erst schließen, nachdem ich in Kürze von dem Vortheil dieses Segens unter einem doppelten Bilde gesprochen.

### Das den Israeliten verheißene Land, das erste Symbol des Uebermaßes der Segnungen der heil. Jungfrau vor allen Gerechten.

1. Ein gelehrter Ausleger des Hohenliedes, welcher vor ungefähr vierhundert Jahren lebte, welchem, wie Manche glauben,

---

1) Cap. 12.
2) Contempl. de B. Virg.
3) Serm. de Assumpt.
4) Serm 1. de Nativ. Virg.

die Demuth den Namen Wilhelm der Kleine gegeben hat, unterscheidet in der Vorrede zu seinem Buche in Folge des Umstandes, daß der königliche Prophet die Welt unter dem Namen des Landes auffordert, das Lob Gottes zu singen, scharfsinnig drei Arten von Ländern. Es gibt ein Lied, sagt er, welches wir das alte Lied nennen können; ein anderes, welches das neue Lied genannt werden muß, und ein drittes, welches eigentlich das einzige Lied ist. Das erste ist das der Schöpfung, zu dem der Prophet überhaupt die ganze Erde einladet, d. h. alle vernünftigen Creaturen, die Engel und die Menschen zusammen, weil sie gleichen Theil an dieser Wohlthat haben. Das zweite ist das der Erlösung, zu welchem alle diejenigen eingeladen werden, welche von der Erde erkauft worden sind, welches keine andern als die Menschen sind. Das dritte ist das der heiligen Mutterschaft und der Empfängniß des göttlichen Worts, das nur von jenem tausendmal glücklichen Lande gesungen werden kann, welches den Erlöser der Welt gehegt und hervorgebracht hat, d. h. von der glorreichen Jungfrau Mutter Gottes: eine Jungfrau, die für sich allein ihr Danklied auf den Bergen Judäas anstimmt. Eine Jungfrau, die eigentlich unter dem gelobten Lande vorgebildet worden ist, wie der heil. Augustin,[1] der heil. Bernhard,[2] Georg von Nicomedien,[3] und Andere lehren. Denn daß die Gerechten und die Freunde Gottes unter dem guten Lande dargestellt werden, das ist so klar in der heil. Schrift, daß ich es gewiß nicht zu beweisen brauche. Gott vergleicht im alten Testament, und der Erlöser im neuen sich so oft mit dem Landmanne, seine Gnaden und seine Lehre mit dem guten Weizen, und seine Liebe zum Heile und zur Vollendung der Seelen mit der fleißigen und mühsamen Pflege desjenigen, der die Erde bebaut. Uebrigens gibt es unter dieser großen Menge und Verschiedenheit von Aeckern einen, der von Gott einzig geliebt und ganz besonders gesegnet ist, und dieses ist die heiligste und unbefleckteste Jungfrau, wie aus ihren Aehnlichkeiten mit dem Lande des Segens erhellt, welches von Gott einst seinem auserwählten Volke geschenkt und durch so oft wiederholte Verheißungen zugesichert wurde.

---

1) Serm. 100. de tempore.
2) Serm. 3. in Salve.
3) Orat de Praesentat. B. Virg.

3. Der erste Vortheil des gelobten Landes soll von seiner Lage herrühren. Diesen Vortheil hat weder Moses in seinem Liede,[1]) noch der Prophet Isaias[2]) vergessen, welche es beide das hohe Land nennen, weil es, sagt der gelehrte Bischof von Avila,[3]) nicht bloß über die umliegenden Landschaften emporragt, sondern auch über Alles, was man auf unsrer Hemisphäre sieht, und da es mitten auf der bewohnten Erde ist, so befindet es sich, wenn man eine gerade Linie über die Erde zieht, über den Ländern, die sich nach Osten, nach Westen, nach Süden und nach Norden erstrecken, d. h. über allen übrigen Ländern. Hierin sehe ich den ersten Segen unsers geistlichen Landes, welches in demselben Augenblicke, wo es erschaffen worden, über den höchsten Bergen erblickt ward, wie uns einst David sagte, d. h. auf dem Gipfel der ausgezeichnetsten Heiligkeit. Von da aus nähert sie sich Gott so sehr, als es einem bloßen Geschöpfe möglich ist, und sieht die größten Heiligen unsers jetzigen Wohnorts als kleine Mücken unter sich, da, wie kurz vorher der heil. Johannes Damascenus sagte, ein unendlicher Abstand zwischen ihr und ihnen ist.

4. Der zweite Vortheil des gelobten Landes besteht in dem Genusse der himmlischen Einflüsse, in der günstigen Richtung der Sonne und der Gestirne, und besonders in der unablässigen Sorgfalt, welche der Schöpfer der Gestirne und der Spender aller Segnungen des Himmels darauf verwendet. Der große Gesetzgeber Moses gab einst dem Volke Gottes diesen Vorzug des Landes, das ihm bereitet worden, in diesen Worten zu verstehen[4]): Das Land, welches ihr besitzen sollet, hat nichts gemein mit dem Lande Aegypten, aus dem ihr gekommen seid, welches nur von den schlammigen Wassern des Nil bewässert wird, die künstlich hingeleitet werden, wie wir in den Gärten sehen. Es ist ein Land mit sehr schönen Hügeln und sehr angenehmen Thälern, wohin Gott seinen Regen zur rechten Zeit und nach Bedürfniß sendet, und, was noch mehr ist, auf das er vom Anfang des Jahres bis zum Ende selbst immer seine Augen richtet. Könnte man das fortwährende Herabfließen der Segnungen des Himmels auf die glorreiche Mutter Gottes und die liebevolle Sorgfalt

1) Exod. 1.
2) Cap. 4. fructus terrae sublimis.
3) In locum cit. Exodi.
4) Deut. 11.

besser und nachdrücklicher darstellen, womit sie von der mehr als väterlichen Vorsehung Gottes geleitet ward? Nie hatte diese liebende Vorsehung ein so großes Wohlgefallen an der Leitung irgend einer Creatur, als an der Führung dieser schönen Seele. Denn wenn Gott sie unaufhörlich ins Auge faßte, so hatte sie auch ohne Unterlaß die Augen auf ihn geheftet. So daß sie allein sagen konnte, was wir im Hohenlied der Liebe lesen: Mein Herz gehört ganz meinem Geliebten, und sein Gedanke ruht hinwiederum immer auf mir. „Sie konnte auch immer mit allem Rechte und ohne alle Anmaßung die Worte des Propheten [1]) wiederholen: Ich bin Herrin, und es gibt keine andere nach mir; ich werde nicht Wittwe, und ich weiß nicht, was die Unfruchtbarkeit ist. Nie hat sie unterlassen, das Gute hervorzubringen; die Trägheit und Saumseligkeit waren ihr unbekannt; nie bezahlte sie den göttlichen Ackersmann mit Undank und Dürre. Dieß Land trug immer ausgezeichnete Früchte und im reichsten Ueberfluß, und fruchtbarer als der Baum, welcher jeden Monat neue Früchte trägt, ist es immer mit Blüten, Blättern und neuen Früchten beladen." [2]) Der heil. Bernhardin [3]) von Siena zeigt triumphirend, wie die Jungfrau an nichts Anderes dachte als an Gott und sich mit nichts Andern beschäftigte als mit der Liebe und der Betrachtung des höchsten Gutes. Ihre Augen, sagt er, sahen nichts Anderes als die Schönheit und die Vollkommenheiten des Königs der Herrlichkeit, ihres Bräutigams. Ihre Ohren, für alles Uebrige verschlossen, waren immer geöffnet, um von ihm reden zu hören. Ihr Gaumen konnte nichts Anderes kosten, ihr Geruch nichts Anderes riechen. Ihre einzige Freude bestand darin, ihren Gott umarmt zu halten und ihn aus allen ihren Kräften an sich zu drücken. Kurz, es findet keine solche Verbindung zwischen der Nadel und dem Polarstern, zwischen dem Eisen und dem Magnet, zwischen der Sonne und der Sorge statt, als zwischen Gott und dem heiligsten Herzen Mariä stattfand. Und diese Verbindung war die lebhafte Quelle der Segnungen des Himmels, welche unabläßig auf sie herabflossen.

---

1) Isaiae 47. 8.

2) Die ehrw. Mutter von Blemur.

3) Tom. 2. serm. 52. art. 2. c. 3.

5) Was die Fruchtbarkeit des gelobten Landes betrifft, so werden Wunder davon geschrieben. Und mit Recht hält Moses in seinem Liede dem Volke Gottes die Gnade vor,[1]) daß er sie gleichsam auf den Armen an diesen köstlichen Ort brachte, um sich von dem Fett der Erde und den Segnungen des Himmels zu nähren, da es auf dem ersten und angenehmsten Ort der Welt wohnen sollte. Der Prophet Isaias vergleicht[2]) diesen Ort mit einem Füllhorn oder Oeltopf; der Geschichtsschreiber Josephus[3]) nennt ihn eine göttliche Landschaft, die Alle, welche sie gesehen, bis zum Himmel erheben. Dieses Land, sagt Aristeas in der Geschichte der Uebersetzung der Septuaginta, hat, abgesehen von den unzähligen Vortheilen, die das Meer darbietet, keinen Mangel an Allem, was ein Land glücklich machen kann. Da vereinigen sich alle Segnungen der übrigen Länder, da sind die Palmen der Idumäer, die Seiden der Serer, die Zitronen, die Melonen, die Orangen der Babylonier, die Gärten der Hesperiden, die Zuckerrohre Brasiliens, die Blumen Ennas, das Manna Calabriens, die Trauben von Cypern und Corinth, das Korn Siciliens, die Ambra des Oceans, der Zimmt und die Spezereien von Saba, der Balsam von Peru, die Säfte und der Gummi Arabiens, die Jagd Candias, die Löwen Libyens, die Kameele Persiens, das Elfenbein Indiens, die Minen des Nordens und Südens, die Luft der Atlantiden, die Bäche und die Flüsse Thessaliens: kurz, wo Alles, was hie und da zerstreut ist, durch die freigebige Hand Gottes sich vereinigt befindet. Ein Ort, sagt Brocard,[4]) der zum Reisen einladet, wo die Güter der Erde sich im Ueberfluß und fast ohne Mühe und Arbeit darbieten, wo die Weinberge und Bäume meistentheils zweimal tragen, und wo die Felder den Gärten der übrigen Provinzen gleichen, ein Ort, von dem ich nur noch sagen will, daß man von der Menge der Bewohner leicht auf die Güte des Landes schließen kann. Ich halte mich an das, was die heil. Schrift davon sagt; nämlich daß es vor dem Einzuge Israels von sieben verschiedenen Nationen bewohnt wurde, daß es mehrere Könige und mehrere Fürsten hatte, und daß, als David die Volkszählung seines Reiches vornahm,

---

1) Exod. 15.
2) Cap. 5.
3) Lib. 5. Antiq.
4) Lib. de terra sancta.

1,500,000 waffenfähige Männer da waren. Nimmt man sie nach der gewöhnlichen Rechnung für den vierten Theil des Volkes, so bekommen wir sechs Millionen Seelen in einer kleinen Landschaft, welche keinen größern Umfang hat als Flandern. Ich fühle es wohl, daß ich es nicht fassen und noch weniger beschreiben kann, wie fruchtbar der von Gott ganz besonders gesegnete Boden, nämlich die glorreiche Jungfrau ist. Denn wer vermöchte die Zahl, die Vortrefflichkeit und das Verdienst ihrer Gedanken, ihrer Worte darzustellen, die alle ganz göttlich und die würdigen Früchte eines so ergiebigen Grundes und eines so glücklich gelegenen, so quellenreichen und von oben so günstig betrachteten Bodens ist? wie könnte man den heiligen Kampf schildern, der zwischen der sorgsamsten Pflege des himmlischen Ackersmanns und der Güte dieser glücklichen Erde stattfand? Es sei genug damit gesagt, daß es nichts gibt, was sie nicht äußerst freigebig ihrem Herrn eintrug. Sie hat ihm zur rechten Zeit die Reinheit der Engel, den Glauben der Patriarchen, die Langmuth der Propheten, die Fülle der Apostel, die Liebe der Märtyrer, die Kraft der Bekenner, die Fruchtbarkeit der Verheiratheten, die Enthaltsamkeit der Wittwen, die Unverletztheit der Jungfrauen gereicht. Ueber das Alles aber hat sie ihm die einzig vom Himmel ersehnte und von allen Nationen der Welt lange erwartete Frucht gegeben, eine Frucht, die ihres Gleichen in allen von der Sonne beschienenen Regionen nicht hat.

6. Sehet ihr nicht schon die auserwählte Traube, welche auf einer Sänfte von zwei Spionen aus dem heiligen Lande getragen wird? Die Spione sind Josue und Caleb. In der Traube erkennen der heil. Ambrosius,[1]) der heil. Augustin,[2]) der heil. Hieronymus,[3]) der heil. Prosper,[4]) der Abt Rupert,[5]) und der heilige Bernhard[6]) ein sehr ausdrückliches Vorbild des Erlösers der Welt, der nach Art einer Traube auf der Kelter des Kreuzes gebrochen und, wie der heil. Gaudentius, Bischof von Bresse,[7]) sagt, als die kostbare Frucht gegeben ward, womit die Herzen der Gläu-

1) Serm. 72. de S. Cypriano.

2) Serm. 200. de Tempore.

3) Ad Fabiolam in mansione decima quinta.

4) Parte 2. de praedic. c. 9.

5) In cap. 13. Num.

6) Serm. 44. in Cant.

7) Tract. 16.

bigen sowohl in diesem gegenwärtigen als im zukünftigen Leben genährt und gesättigt worden; eine Traube, die zwischen den beiden Testamenten ist, und aus der wir leicht auf die Güte des Landes der Lebendigen schließen können, das uns bereitet worden ist.

7. Ich würde dem Lande des Segens Unrecht thun, wenn ich den schönen Namen vergäße, welchen ihm die heil. Schrift in tausend Stellen [1]) gibt, indem sie es das Land des Honigs und der Milch nennt, nicht bloß wegen des Reichthums der Güter, die es hervorbringt, sondern auch wegen seiner ausgezeichneten Weiden, wegen der Mannigfaltigkeit seiner Blumen, welche so viele Bienen auf sich locken, daß man überall und an allen Bäumen und Felsen Schwärme findet, und besonders wegen der unglaublichen Süßigkeit seiner Früchte. Die angeführten Geschichtschreiber, namentlich Josephus und Brocard, dienen mir als zuverlässige Zeugen. Der erste bezeugt, daß es da Palmen gibt so voll von Honig, daß er herausquillt, wenn man bloß mit dem Fuß an sie stößt. Der zweite beschreibt eine gewisse Art Frucht, welche man Paradiesäpfel nennt. Sie sind von der Gestalt eines Eies, ohne Samen, in großer Menge mit einander verbunden wie die Beeren einer Traube und bilden eine Traube von der Größe eines Korbes; übrigens sind sie so süß und lieblich zu essen, daß man mit gutem Rechte glaubt, sie seien ein Ueberbleibsel des irdischen Paradieses. Soll ich weiter gehen, da diese so außerordentliche Süßigkeit genugsam unsre Gedanken auf diejenige hinrichten, welche im Ecclesiasticus sagt, [2]) daß ihr Geist voll Süßigkeit ist, und daß die Güter, welche sie den Ihrigen als Erbe bereitet, und welche sie ihnen hienieden von Zeit zu Zeit als Vorgeschmack gibt, den feinsten Honig übertreffen; welcher der himmlische Bräutigam das Lob [3]) gibt, daß von ihren Lippen Milch und Honig fließen; und von welcher der Kardinal Peter Damian [4]) sagt, daß sie die Süßigkeit selber ist, die Niemand mehr kostet, als derjenige, welcher sie liebt, und daß auf sie der süßeste

---

1) Exod. 3 et 15. Deut. 8 et 32 etc.

2) Cap. 24. Spiritus enim meus super mel dulcis, etc.

3) Cant. 4. Favus distillans labia tua, sponsa; mel et lac sub lingua tua.

4) Serm. de Annunt.

Bräutigam der Seelen mit seiner ganzen Süßigkeit herabgekommen ist? Und dieß kann man leicht erfahren, da man sie nur lieben darf, um es beweisen zu können.

8) Nach allen diesen Betrachtungen aber muß ich bekennen, daß besonders ein Umstand noch auf mich Eindruck macht. Moses berührt ihn in seinem Liede, wenn er sagt, [1]) daß Gott, als er die Nationen vertheilte und die Kinder Adams trennte, hauptsächlich auf die Nachkommen Israels sah, daß Jakob erwählt, ward, um sein eignes Loos und sein besonderes Volk zu haben, und daß er ihm deßhalb das Land gab, welches er ihm bereitet hatte, und das ihm mit Ausschluß eines jeden Andern gehörte. Dieß ist das unbeschreibliche Glück der Mutter Gottes und die erste Quelle aller ihrer Segnungen; dieß ist das tausendmal glückliche Loos, welches auf sie fiel, als Gott, da er in den Gedanken seiner ewigen Vorerwählung die Bestimmung seiner Auserwählten und die Verwendung seiner Geschöpfe beschloß, sie ganz besonders zur Mutter seines eingebornen Sohnes, zur Geliebten des Himmels, zum Gegenstand seines Wohlwollens, zum Werkzeug seiner großen Erbarmungen und zum zweiten Meisterwerk seiner Gute erwählte. Alle, die sie lieben, sollen tausendmal dieses Loos segnen, und tausendmillionenmal denjenigen, der sie so glücklich geleitet hat zu seiner Ehre und zum Wohle der Mutter alles Segens.

### Die Stiftshütte, zweites Symbol des Vorzugs der Segnungen der heiligen Jungfrau vor den übrigen Gerechten.

9. Ich lerne vom heil. Bernhard, daß die Zelte, Hütten oder Tabernakel, wie die Schrift sie nennt, das Bild der Gerechten und der Freunde Gottes sind, welche auf der Erde reisen. Denn die Zelte, sagt dieser Lehrer, sind für diejenigen, welche im freien arbeiten oder kämpfen: sind das nicht die Uebungen der Gerechten während dieses sterblichen Lebens? Die Zelte haben keinen Grund wie die Häuser, sondern sie sind so beschaffen, daß sie überall hingetragen werden können. Sagt der heil. Paulus nicht von den Freunden Gottes, daß sie keine bleibende Wohnung hienieden haben, sondern diejenige suchen, welche sie im Himmel erwartet?

---

1) Deuter. 32.

Die Zelte sind von oben bedeckt, um diejenigen, welche darin sind, gegen die Witterung zu schützen; und werden die schönen Seelen nicht gegen Alles, was ihnen schaden könnte, durch die Gnade und den Beistand Gottes geschützt? Hugo von St. Victor, [1]) der nach seiner Weise über das dem Volke Israel gegebene Gebot,[2]) im siebenten Monat das Laubhüttenfest sieben Tage lang zu feiern und Zelte und Lauben im Freien oder vor den Häusern zu errichten, Gott während dieser Zeit zu opfern und Zeichen einer öffentlichen Freude sowohl durch ihre Festmahle als durch den Schall der Zinken und Trompeten zu geben, und das Alles, um die Erinnerung an ihren Auszug aus Aegypten und an die vierzig Jahre zu verewigen, die sie unter den Zelten zugebracht haben, spricht, sagt, daß Gott dasselbe Gebot allen Gerechten gibt, nämlich Zelte zu errichten, oder vielmehr sich selbst zu wahren geistlichen Zelten durch die Beispiele ihrer Tugenden und durch ihren heiligen Wandel zu machen, und zwar während der sieben Tage und während des siebenten Jahres, d. h. die ganze Zeit ihres Lebens und so lange sie im Stand der Gnade sind. Sie müssen da auf den Berg der heiligen Betrachtung steigen, und daselbst das Laubwerk eines musterhaften und lobenswerthen Lebens, die Zweige des Oelbaumes, der Myrthe, des Palmbaumes, der Weide und des belaubten Gehölzes pflücken, welches die Werke der Barmherzigkeit, der Mäßigkeit, der Kraft, der Keuschheit und überhaupt aller übrigen Tugenden sind. Und diese Zelte müssen ganz im Freien oder wenigstens vor den Häusern aufgestellt werden durch die Verachtung aller niedrigen Dinge und durch die Frucht der heiligen Werke, womit die Gerechten den Engeln Freude, und Allen, die sie sehen, ein gutes Beispiel geben sollen. O wie lieblich sind diese muntern Töne und Stimmen zu vernehmen! o wie süß ist der Duft dieses Weihrauchs und dieser Opfer einzuathmen! o wie schön sind diese in der heiligen Stadt so wohl aufgestellten Zelte anzuschauen! o wie gern rufe ich mit jenem, der einst gezwungen ward, wider Willen das Volk Gottes zu segnen,[3]) aus: Wie schön sind deine Hütten, o Juda! und wie lieblich sind deine Zelte, o Israel! Man möchte sie natürliche Gebüsche, die am Ab-

---

1) Serm. 31.
2) Levit. 23.
3) Numer. 24.

hang der schönsten Hügel gehalten und sorgfältigst gepflegt werden, oder Obstgärten, die an fließenden Wassern gelegen sind, oder doch Zelte nennen, die von der Hand Gottes verfertigt und gehalten werden.

10. Der Paraphrast von Jerusalem spricht hier einen schönen Gedanken aus. Denn statt der letzten [1]) Worte sagt er: Wie die Stiftshütte, die du in meinem Namen errichtet, und um welche du die Zelte Israels aufgestellt hast. Denn man muß bekennen, daß die Gerechten und die Freunde Gottes wahrhaft Zelte und Hütten sind, die Gott liebt, und die er beschützt; Zelte, die den Himmel und die Erde erfreuen, und wo die Engel sich schaarenweise einfinden, um diejenigen, welche darin sind, zu trösten und zu ermuthigen; mitten unter ihnen aber sieht man ein ganz besonders gesegnetes Zelt, eine ganz himmlische Wohnung, eine Hütte, die nicht ihres Gleichen hat, mit einem Wort ein göttliches Zelt, das errichtet worden, um den Bund Gottes mit den Menschen zu erhalten. Nicht ich bloß verstehe unter diesem göttlichen Zelte die heiligste Mutter Gottes. Meine Vorgänger sind der heil. Athanasius, [2]) der heil. Johannes Chrysostomus, [3]) der heil. Johannes Damascenus, [4]) der heil. Augustin, [5]) der heil. Andreas von Candia, [6]) der heil. Georg von Nicomedien, [7]) und mehrere andere bedeutende Autoren, [8]) welche alle es für ein sehr ausgezeichnetes Vorbild der heil. Jungfrau gehalten haben, und ihre gegenseitigen Beziehungen nöthigen uns nicht bloß, ihre Aehnlichkeit anzuerkennen, sondern auch den Vorzug der Segnungen der Mutter Gottes vor den übrigen Gerechten einzusehen, und das ist mein Hauptzweck.

11. Was nun vor Allem den Stoff betrifft, so war die Stiftshütte aus dem Setimholz gebaut, einem seltnen und kostbaren, unverwüstlichen und ewigen Holze, während alle übrigen nur aus Häuten oder einfachem Laubwerk verfertigt wurden, um eine Zeit lang das Auge zu ergötzen und dann in's Feuer geworfen zu

---

1) Sicut Tabernacula quae fixit Dominus.

2) Serm. de S. Deipara.

3) Orat. de Annuntiat.

4) Orat. 1. de Nativit.

5) Serm. de Assumpt.

6) Orat. 1. de Annuntiat.

7) Orat. de oblatione Virg.

8) S. Ildefons. Serm. 7. de Assumpt. etc.

werden. Ich will hier nicht mit manchen Häretikern behaupten, daß die heil. Jungfrau einen Leib von andrer Natur hatte als wir; ich weiß wohl, daß dieß ein von der Kirche verworfner Irrthum ist. Aber ich behaupte gleichwohl, daß, obschon die heil. Jungfrau die Tochter Adams gewesen ist wie wir, sie es doch nicht des Sünders Adam war, so daß sie von ihm ein sündiges Fleisch bekommen wie wir, sondern des gerechten Adam, von dem sie ein ganz reines und nur aus Heiligkeit gebildetes Fleisch erhalten, wie der heil. Basilius[1]) sagt. Denn da sie, wie ich anderswo[2]) zu zeigen habe, erst nach dem Plane der Erneuerung des ersten Menschen in den Gedanken Gottes sich bildete, so kann man nicht sagen, daß sie von dem allgemeinen Fluche erreicht ward, der alle seine Nachkommen traf; man muß vielmehr bekennen, daß sie an der Gnade seiner Versöhnung Theil hatte, ohne von seiner Ungnade berührt zu werden, und daß sie zumal jede Art von Vorzügen am Leibe wie am Geiste mittels des neuen Adam bekam, mit dem sie die Erneuerin unsers Geschlechts sein sollte.

12. Was zweitens die Ausschmückung der alten Stiftshütte betrifft, so muß mit einem Wort gesagt werden, daß nichts gespart wurde. Denn die Tische waren ganz vergoldet, die Gefäße von Silber und alle Geräthe von feinem Golde. Sie war zuerst mit einem reichen Gewebe von Hyacinth, Purpur, Scharlach und feiner Leinwand und dann mit einem großen Verkan bedeckt, der bis zur Erde ging, und darüber war eine Decke von rothen und azurnen Fellen. Man kann nichts mehr hinzufügen, wenn gesagt worden, daß Gott selber den ganzen Plan dazu angegeben hat. Eben so ist auch Alles damit gesagt, daß die heil. Jungfrau ein Werk Gottes nach dem Bilde des Fleisch gewordnen Wortes, seines eingebornen Sohnes, ist, das ihm so sehr gleicht, als bei einem bloßen Geschöpfe möglich ist, und mit ihm im Stande der Gnade und Herrlichkeit eine ganz besondere Ordnung bildet. Denn ist dieß einmal anerkannt, so versteht es sich von selbst, daß er diese in allen ihren Vollkommenheiten einzige Creatur auf das Sorgfältigste schmückte und ausstattete, und zwar so, daß nur er, der sie so groß und reich machen konnte, es zu beschreiben vermöchte.

---

1) Lib. de humana Christi generatione.

2) Tract. 2. c. 2.

13. Was drittens den Gebrauch betrifft, so hatte die Hütte Israels einen unbeschreiblichen Vorzug vor allen Uebrigen. Denn sie war das Zelt und die Wohnung Gottes, der Ort, wo er ruhte, wo ihm gedient und er angebetet wurde, wo er seinen Willen zu erkennen gab, kurz, wo Alles heilig, hehr und Gottes würdig war. Es wurde in Folge des dem Moses gegebnen Befehls mit der heiligen und geheimnißvollen Salbung gesegnet und geweiht; und darum sagte der königliche Prophet, Gott habe seine Hütte geheiligt. Müssen wir hier nicht von der Mutter Gottes mit dem heil. Andreas von Candia [1]) sagen, daß wir sie mit dem vollsten Rechte gesegnet nennen, weil sie es wahrhaftig war, um die würdige Hütte Gottes sein zu können? oder mit dem heil. Johannes Damascenus, [2]) daß man, wenn von ihr die Rede ist, die alte Hütte vergessen muß, da sie die Wohnung und der Palast nicht bloß der Macht und der Werke Gottes, sondern auch des Wesens und der eignen Person seines Sohnes gewesen ist? Dieß ist das Vorrecht, welches sie vor den übrigen Zelten des auserwählten Volkes besitzt. Denn diese sind am Ende doch nur für die gewöhnlichen und gleichgiltigen Handlungen, obwohl auch für die Uebungen der Heiligkeit bestimmt, und es war eine Zeit, wo die meisten von ihnen nur zu einem profanen Gebrauche dienten, der geeignet war, den Zorn Gottes zu erregen. Es ist aber der eigenthümliche Segen der heil. Jungfrau, daß sie immer heilig war, und daß Gott in ihr als in einer göttlichen Hütte ununterbrochen bedient und angebetet wurde, so daß sich Alles und Jedes bloß auf die Ehre und den Ruhm seiner höchsten Majestät bezog. Ihr guten Seelen, und namentlich ihr, die ihr die Königin der Engel mit besonderer Andacht ehret, betet die unendliche Größe Gottes in diesem seinem Vorhof an, betet zu ihm des Abends, des Morgens, zu jeder Zeit in dieser heiligen Hütte, da, wie ihr sehet und noch mehr sehen werdet, [3]) er sie dazu erwählt hat.

14. Endlich war die Hütte von Silo und Sion die einzige Sicherheit des hebräischen Volkes, die gemeinsame Zufluchts- und Freistätte Israels, und das große Siegel des Bundes, den Gott mit den Juden geschlossen. Sie war das göttliche Zelt, welches

---

1) Serm. de Annuntiat.

2) Orat. 1. de Nat. B. Virg.

3) Cap. 13.

alle übrigen befestigte, wenn es mitten unter ihnen war, welches die Schlachtreihen Judas mit Muth erfüllte, welches den Feinden Schrecken einjagte, sie in Unordnung brachte, und bewirkte, daß ein Mann so viel war wie hundert. Deßhalb nennt es der königliche Prophet, dessen ganzes Herz an diesem Zelte hing, so oft die Feste und das Bollwerk Israels, und vergleicht[1]) es mit dem Einhorn, welches seine Wohnung allen Thieren in seiner Umgebung furchtbar macht. Wunderbare Jungfrau, du Lade und Hütte Israels, wer könnte schildern, was du dem christlichen Volke bist, und welches Vertrauen es in allen seinen Lagen und Nöthen auf dich setzen kann? Nie, nie wird das Menschenherz begreifen, was es deinem Schutze verdankt. Du bist die Zuflucht der Betrübten, die Sicherheit der Erschütterten, der Muth der Schwachen, die Stütze der Welt, das Band des Bundes, den Gott mit uns geschlossen. Ohne dich gäbe es keine Hoffnung auf Gnade, keinen festen Frieden, keine sichere Heiligkeit. Da ich aber eine bessere Gelegenheit[2]) abwarten muß, um dir meine Versicherungen zu geben und meinen Dank auszusprechen, so sage ich jetzt bloß, daß ich nicht mehr erstaune, daß David überall verkündigt hat, Gott habe schon die Thore der Hütte Sions lieber gehabt als alle Zelte Jakobs, da ihm schon deine Güte mehr Ehre macht und mehr Herzen und Seelen für seinen Dienst gewinnt, als alle übrigen Heiligen zusammen.

### §. 4. Sie ist ganz besonders gesegnet unter allen Creaturen.

Der königliche Prophet[3]) sagt, daß aus der Hand Gottes eine Segensquelle kommt, aus welcher alle Gnaden und Segnungen fließen, die er über seine Creaturen ergießt. Jedoch sehe ich ihn lieber in seinen Creaturen mit dem heil. Hilarius,[4]) Bischof von Poitiers, mit dem heil. Paquier, Kardinaldiakon der Römischen Kirche, mit dem heil. Theophilus, Patriarch von Antiochia, und mit mehrern andern alten Vätern. Es gibt keinen Ort, sagt der erste, wo Gott nicht ist, und der nicht in Gott ist. Er ist im Himmel, er ist in der Hölle, er ist jenseits der Meere; er ist in-

---

1) Psal. 77.
2) Tract. 3. fere toto.
3) Psal. 144.
4) Lib. 1. de Trinitat.

wendig, er ist auswendig, so daß er nicht begriffen wird, und daß er alle Dinge begreift. Die unaussprechliche Größe Gottes, sagt der zweite, [1]) durchdringt, erfüllt und überragt die Tiefe der Hölle, die Breite der Meere, und den Umfang der Erde. Da er allmächtig ist, sagt der dritte, [2]) so denkt er so an Alles, daß ihm nichts Einzelnes entgeht; er ist so achtsam auf das Wohl eines Jeden, daß er hinreichend für Alle sorgt; er umgibt das Aeußere, und erfüllt dabei zugleich das Innere; er leitet die höchsten Dinge so, daß sich seine Sorge auch auf die Kleinsten erstreckt; er ist wirklich verborgen in seiner Natur, aber er gibt sich durch seine Werke zu erkennen; die Wirkungen, welche er hervorbringt, zeigen ihn, so daß diejenigen, welche ihn wahrnehmen, ihn nicht begreifen; er läßt sich durch seine Creaturen sehen, aber in einem dunkeln Lichte, dessen Schein er jedoch so leitet, daß es genugsam erhellt; er erhebt den erschaffnen Verstand so sehr, daß er bis zu ihm reicht, und dann läßt er ihn wieder zitternd sinken, damit er sich begnügen lerne, das, was er noch nicht offen sehen kann, so zu sehen, wie er vermag. Der letzte vergleicht ihn mit der Schale eines Granatapfels, der eine Menge äußerst wohl geordneter Rubine enthält, obwohl sie vor der sie schützenden Mauer nicht gesehen werden. Der heil. Augustin erkennt hieraus die Größe Gottes und das große Gut, welches er seinen Creaturen erweist, indem er sie in sich hält und sich in ihnen befindet, da ihr ganzes Glück darin besteht, daß er sie bei sich hat und sich nie von ihnen entfernt. Auf diese Weise erhält er sie, wirkt in und mit ihnen, vervollkommnet, segnet sie. An diesem Zeichen erkannte ihn der Patriarch Jakob, [3]) als er von dem geheimnißvollen Schlafe erwachte, von dem er überfallen worden, und schloß aus den wunderbaren Wirkungen der göttlichen Vorsehung, die er erfahren, auf die Gegenwart seiner Majestät an dem Orte, wo er ruhte.

2. Sollen wir deutlicher reden und zugleich das Uebermaß der Segnungen der heil. Jungfrau vor allen Creaturen zeigen, so müssen wir erstens mit dem heil. Thomas [4]) bemerken, daß Gott sich in und bei ihnen auf dreierlei Art befindet, nämlich durch sein Wesen, welches, da es nicht minder unendlich ist in

---

1) Lib. 1. de Spiritu sancto c. 12.
2) 16. Moral. c. 5.
3) Genes. 28.
4) 1. Parte q. 8. art. 9.

Bezug auf die Orte als für die Zeiten, wie der heil. Fulgentius spricht, nothwendig sich überall befinden muß; durch seine Gegenwart, d. h. durch seine vollkommenste Kenntniß von Allem, was in seinem Reiche vorgeht; durch seine Wirksamkeit, indem er Alles in der Weise erhält und seiner Vollendung zuführt, wie einst der vom Himmel gesandte Lehrer sagte: Bis jetzt[1]) arbeitet mein Vater, und ich mit ihm; und ich sage euch in Wahrheit, daß der Sohn nur thun kann, was er seinen Vater thun sieht; denn Alles, was der Vater thut, das thut auch der Sohn. Ganz dasselbe ist auch vom heil. Geiste nach der Regel der Theologie zu sagen, welche lehrt, daß die äußern Thätigkeiten Gottes durch die drei Personen der allerheiligsten Dreifaltigkeit ungetheilt geschehen. Zweitens ist zu bemerken, daß Gott sich auf drei besondere Weisen in seiner vernünftigen Creatur befindet. Die erste ist ein besonderer Schutz, womit seine Majestät sie wegen der Vortrefflichkeit ihrer Natur und noch weit mehr wegen ihrer Tugend ehrt. Daher sprach er zum Propheten Isaias,[2]) seinem treuen Diener: Fürchte dich nicht, denn ich bin bei dir. Von diesem Schutze sagen der heil. Augustin[3]) und die übrigen Väter Wunder, um das Vertrauen der Freunde Gottes zu erwecken. Die zweite Weise ist die Gnade, eine Gnade, um welche Salomo[4]) unter dem Namen der Weisheit bat, wenn er sagte: Sende mir, Herr, vom Himmel herab, wo du wohnest, deine Weisheit, auf daß sie bei mir wohne und mit mir arbeite. Die dritte ist seine innigste Verbindung mit seinen theuersten Freunden; eine Verbindung, deren segensvolle Wirkungen nur diejenigen erklären können, die sie erfahren. Denn jene unaussprechliche Weise, von welcher der Prophet Baruch spricht, wenn er sagt, daß er auf Erden gesehen worden und unter den Menschen gewandelt habe, will ich jetzt nicht berühren.

3. Vor allen diesen verschiednen Gnaden der Gegenwart, der Vereinigung und des Verkehrs Gottes mit seinen Geschöpfen, wovon alle Segnungen abhängen, die sie besitzen, und alles Glück, das sie genießen, gibt der fromme heil. Bonaventura der glorreichen Jungfrau den Vorzug, und spricht so zu ihr:[5]) Der Herr

---

1) Joan. 5.
2) Cap. 41.
3) Medit. c. 38.
4) Sap. 9.
5) Speculi B. Virg. c. 8. 9. 10. 11.

ist mit dir, o heilige Frau; der allmächtige Herr ist allmächtig mit dir, der er alle Macht mit ihm und bei ihm gegeben hat. Der allweise Herr ist allweise mit dir, in der alle Schätze der Wissenschaft und der Weisheit sind, deren ein bloßes Geschöpf fähig ist. Der allreiche Herr ist allreich mit dir, für die alle Reichthümer seiner Güte und seiner Freigebigkeit sind. Der allunveränderliche Herr ist allunveränderlich mit dir, die du der Thron seiner Herrlichkeit und der Triumphwagen seiner Majestät bist. Der allgütige Herr ist allgütig mit dir, von der wir alle Erquickungen der Erbarmungen Gottes bekommen. Der allgerechte Herr ist allgerecht mit dir, durch die er den Kopf aller seiner und deiner Feinde zerbricht. Der allgetreue Herr ist allgetreu mit dir, mit der er den festesten Bund geschlossen hat zum Wohle und zur Sicherheit seiner Creaturen. Der allherrliche Herr ist allherrlich mit dir, auf die er die glänzendsten Strahlen seiner Herrlichkeit und seiner Größe geworfen hat. Der Herr ist mit dir, nämlich der Vater, dessen edelste Tochter du bist; der Sohn, dessen herrlichste Mutter du bist; der heilige Geist, dessen lieblichste Braut du bist; die ganze allerheiligste Dreifaltigkeit, deren demüthigste Magd du bist. Der Herr ist mit dir, wie die Sonne mit ihrer Morgenröthe, wie die Blume mit ihrem Stamme, wie der König mit der Königin, seiner Gemahlin. Der Herr ist mit dir, spricht zu ihr der Erzengel Gabriel [1]) durch die Feder des großen heil. Augustin, aber in weit höherm Grade als mit mir; denn er ist in deinem Herzen und in deinem Leibe zugleich, und er besitzt eben so deinen englischen Geist, wie er deinen heiligsten Leib erfüllt. So ist die seligste Jungfrau über alles Erschaffene erhaben; so empfängt sie über allen Ständen der streitenden Kirche und allen Hierarchien der triumphirenden, unmittelbar unter Gott stehend, einen besondern Segen, so daß sie in allen Segnungen die einzig Gesegnete ist. Machen wir uns die Freude und gehen mir bis an die Quelle, woraus sie kommen, um anzubeten den allgesegneten Jesus, den wahren Grund aller Segnungen der Welt.

---

1) Ser. de Nat.

## §. 5. Die Quelle aller dieser Segnungen.

1. Der heil. Bernhard entdeckt sie,[1]) und zeigt uns mit dem Finger darauf, wenn er den Willkomm erklärt, welchen die heil. Elisabeth der Mutter Gottes, ihrer Base, bezeugte, da sie prophetisch zu ihr sprach: Du bist gebenedeit unter den Weibern, und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes. Du bist wahrhaft gesegnet unter den Weibern, sagt dieser heilige Lehrer, und die Frucht deines Leibes ist gesegnet unter Allem, was erschaffen ist. Aber nicht in Folge deiner Segnungen ist die Frucht deines Leibes gesegnet, sondern vielmehr eben darum, weil sie so ausgezeichnet gesegnet ist, hast du einen bessern Theil an seinen Gnaden und Segnungen als jedes Andere. Das ist die wahre Quelle, und Thorheit ist's, eine andere zu suchen, da dieß nicht bloß der Ursprung der Segnungen Mariä, sondern auch der Grund aller Segnungen der Welt ist. Das ist der göttliche Brunnen, der einst dem Patriarchen Abraham von ferne gezeigt ward,[2]) als ihm Gott mit einem Eide versprach, daß er seine Nachkommenschaft vermehren wolle wie die Sterne des Himmels und wie den Sand des Meeres, und daß alle Nationen der Erde in seinem Samen gesegnet sein sollen. Das ist der Quell lebendigen Wassers, den der große Ahnherr des Messias sah, als er in seinem Psalme sang:[3]) Alle Völker der Erde sollen gesegnet sein, und alle Nationen der Welt seine Herrlichkeit verkünden. Das ist die geheimnißvolle Quelle, welche der Prophet Zacharias[4]) über dem großen goldnen Leuchter gesehen hat, dem Throne, von dem sieben Arme oder sieben Zweige ausgingen, von denen jeder seine Lampe trug. Denn die Lampe in der Mitte zuhöchst auf dem Leichter war viel geräumiger als die übrigen und ruhte auf einem großen goldnen Becher als auf seiner eignen Quelle, wo eine große Menge Oel sich versammelte, das durch ihre Kanäle bis zu den sieben genannten Lampen ging, um ihnen die nöthige Nahrung zu liefern, wie der heil. Hieronymus[5]) es auslegt, und die Niemand anders war, wie er mit den gelehrtesten und weisesten Lehrern, sowohl unter

1) Hom. 4. in Missus.
2) Cenes. 22.
3) Psal. 71.
4) Cap. 4.
5) In cap. cit. Zachariae.

den Hebräern als Christen, versichert, als der Erlöser der Welt, aus dessen Fülle wir Alle empfangen haben, wie der geliebte Jünger spricht,[1]) und in dem wir, wie der heil. Paulus sagt,[2]) Alle mit den Segnungen des Himmels gesegnet worden sind. Jesus, die würdige Frucht des Leibes Mariä, hat sie vor jeder Andern mit den auserlesensten Segnungen erfüllt, die er auf die Erde gebracht hat.

2. Sagen wir also zur Ehre Beider mit dem andächtigen heil. Bonaventura:[3]) Gelobt sei Jesus, die Frucht nicht bloß des Leibes, sondern auch des Geistes und des Willens Mariä, eine überaus edle Frucht, weil sie aus dem königlichen Hause Davids gekommen; noch edler, weil sie aus dem heiligen Leibe Mariä hervorgegangen; am edelsten, weil sie dem anbetungswürdigen Schooße des ewigen Vaters entsprossen; eine kostbare Frucht in der Schönheit des Glaubens, noch kostbarer im Geruche der Hoffnung, und am kostbarsten im Reiz der Liebe; eine nützliche Frucht zum Heile der Welt, noch nützlicher für die vielen Kinder des Heils, die sie erzeugt hat, und am nützlichsten zur Erhaltung dieser kostbaren Unterpfänder des ewigen Lebens; eine reiche Frucht, da sich Alle davon nähren können; noch reicher, da sie im Stande ist, sie zu sättigen, am reichsten, da sie nicht erschöpft werden kann; eine Frucht der Demuth, weil sie den Stolz beugt, eine Frucht der Liebe, weil sie den Neid niederkämpft, eine Frucht der Sanftmuth, weil sie den Zorn erstickt, eine Frucht des Fleißes, weil sie die Trägheit verbannt, eine Frucht der Freigebigkeit, weil sie vom Geize entfernt, eine Frucht der Mäßigkeit, weil sie die Schlemmerei unterdrückt, eine Frucht der Enthaltsamkeit, weil sie die Unanständigkeit verscheucht; eine Frucht des Lebens, weil sie die alten Sünden tilgt, die neuen sühnt, die Erbwunde heilt, die Seele ernährt, den erzürnten Richter besänftigt, von den bereiteten Strafen befreit, Verachtung gegen das Zeitliche einflößt, Sehnsucht nach dem Ewigen erweckt, das geistliche Leben vollendet, die streitende Kirche mehrt, die Lücken der triumphirenden ausfüllt, die ewig dauernde Herrlichkeit erwerben hilft. Gelobet sei immerdar der Baum, welcher eine so gute Frucht gegeben, gelobet sei

---

1) Cap. 1.
2) Ephes. 1.
3) Speculi B. Virg. c. 14. 15. 16.

die Frucht, welche von einem so guten Baum gepflückt worden. Gelobet sei Jesus, die Frucht des Lebens, gelobet sei Maria, der Baum des Lebens, so lange wir mit der Braut sprechen werden:[1]) Ich habe mich in den Schatten des Baumes gesetzt, nach dem ich mich gesehnt, und seine Frucht hat meinen Mund mit Süßigkeit erfüllt.

---

# Der neunte Stern
oder
# Größe der Krone der Vortrefflichkeit der Mutter Gottes.

---

## Zehntes Kapitel.
### Sie ist die Königin der Tugenden.

Vergebens würde ich einen passendern Ort suchen, um von den Tugenden der heil. Jungfrau zu handeln, nachdem ich von der Gnade gesprochen, deren Töchter die Tugenden sind. Indeß will ich nicht tiefer eingehen oder von ihren herrlichen Tugenden ausführlich reden, da ein ganzer Band dazu gehörte, um den Leser nur einiger Maßen zu befriedigen, geschweige den Gegenstand zu erschöpfen. Ich will hier bloß ein Wort von der Vortrefflichkeit ihrer Tugenden überhaupt sagen; wer ein Näheres will, wird es hie und da bei verschiedenen Gelegenheiten finden, und namentlich in der letzten Abhandlung im Kapitel der Nachahmung.

### §. 1. Die Mutter Gottes ist wahrhaft die Königin der Tugenden gewesen.

1. Der Abt Theodor, den die Alten wegen seines Amtes in einem Kloster, das gemeiniglich Studium hieß, Studita genannt haben, welcher im Anfang des neunten Jahrhunderts unter den bilderstürmenden Kaisern lebte, von welchen er schlimm behandelt wurde, stimmt vollkommen mit mir überein, wenn er sagt, daß es

---

1) Cant. 2.

ein grober Irrthum wäre, die Unfruchtbarkeit der heil. Anna für einen Fluch zu halten, da sie vielmehr das Merkmal eines ausgezeichneten Geheimnisses war. Schon vor ihm hatte der heil. Peter Chrysolog denselben Gedanken mit den goldnen Worten ausgesprochen: [1]) Diese Unfruchtbarkeit war keine Folge des Fluches, sondern eine mystische, da die Frucht, die man von ihr erwartete, bloß verzögert ward. So daß der Leib der heil. Anna nur für eine gewisse Zeit verschlossen war. Auch erforderte es die Vernunft, daß sie lange vorbereitet ward, auf daß alle Tugenden in ihr zum Keime und durch eine lange Reihe von Jahren zu ihrer Reife kämen. Diese Mutter sollte den fruchtbarsten unter den Weibern gleichen, ja sie übertreffen durch eine ganz einzige Tochter, in welcher und mit welcher alle Tugenden zugleich geboren wurden. Eine tausendmal glückliche Unfruchtbarkeit, welche der Welt eine solche Frucht verschaffte. Dieß war die glorreiche Jungfrau, welche Gott von aller Ewigkeit zur Königin der Tugenden, zur Mutter des Königs der Tugenden und, wie sie der heil. Johannes Damascenus nennt, [2]) zur Schatzkammer aller Heiligkeit bestimmt hatte.

2. Die Lehrer bedienen sich verschiedener Bilder, um sie uns als diese darzustellen. Der heil. Papst Innocenz III. [3]) vergleicht sie nach dem Bräutigam des Hohenliedes mit einem wohlgeordneten Heere, welches sich allen Freunden Gottes furchtbar macht. Der Führer dieses Heeres ist kein Anderer als Gott selber!, die Liebe ist sein Stellvertreter, der Glaube und die Hoffnung führen die Reiterei, welche aus den eingegoßnen Tugenden besteht. Die moralischen Tugenden bilden die Infanterie unter der Leitung der Klugheit. Die Verstärkung sind die Gaben des heil. Geistes. Der heil. Epiphanius, [4]) Hesychius, [5]) der heil. Hieronymus, [6]) der Abt Rupert, [7]) Honorius, [8]) Alanus, [9]) zu seiner Zeit der allgemeine Lehrer zugenannt, der gelehrte Wilhelm der Kleine, und noch eine Menge Andere vergleichen sie nach demselben Bräutigam des Hohenliedes [10]) mit einem schönen und reichen Gartenbeet. Sophronius

1) Serm. 89.
2) Orat. 1. de Dormit. B. Virg.
3) Serm. 2. de Assumpt.
4) Serm. de laudib. virg.
5) Orat. 2. de Deip.
6) Lib. 2. contra Jovin.
7) Lib. 4. in Cant.
8-9) In locum citat. Cant.
10) Cap. 4.

soll für Alle reden: Alles, was sich in ihr befindet, sagt er, [1]) ist nur Reinheit, nur Einfalt, Gnade, Wahrheit, Erbarmung und Gerechtigkeit gewesen. Wir können sie mit dem vollsten Recht den Lustgarten nennen, wo sich alle Arten von Blumen und die lieblichsten Pflanzen aller Tugenden befinden. Ein Garten, der so verschlossen ist, daß er nicht erstiegen oder durch irgend eine List der Feinde überrascht werden kann. Der edle Prälat von Poitiers, und der so ausgezeichnete Dichter Venantius Fortunat, der im sechsten Jahrhundert lebte, hat dasselbe also gesungen: [2])

Dein Ehrenname wird zu allen Zeiten leben,
Und immer preisen unsre Stimmen laut
Den Meister, der ein solches Werk gebaut,
Das Alles übertrifft, was lobend wir erheben.

Du bist ein hoher Schatz von unschätzbarem Werthe,
Schön ohne Gleichen und ein Born der Gnad',
Und eine Welt voll Tugenden — nie hat
Erreichet sie, was Edles je erschuf die Erde.

Ja, du bist eine Blume, und der Blumen Zierde,
Du überstrahlst die Lilie und die Ros';
Erblüh'nd auf Erden und des Himmels Schooß
Entsprossen, wer begreift sie deine heil'ge Würde!

Nur der himmlische Bräutigam könnte uns durch die Beete seines Gartens führen und uns die ausgesuchten Blumen aller Tugenden zeigen, die er selbst auf diesen seltnen Feldern gepflanzt hat. Welche Freude, ich bitte euch, wäre es, die weißen und rothen Rosen untereinander zu sehen, welche die Uebereinstimmung der Fruchtbarkeit und der Jungfräulichkeit in der heil. Jungfrau bezeichnen? Welche Freude, die Nelke ihrer Liebe, die Päonie ihrer Standhaftigkeit, das Veilchen ihrer Sanftmuth, die Lilie ihrer Unschuld, die Ringelblume ihres Gebetes, die Tulpe ihrer Ergebung, und um mit dem göttlichen Gärtner [3]) zu sprechen, die Cypresse ihrer Reinheit, die Narde ihrer Liebe, den Safran ihrer himmlischen Weisheit, den Calmus ihrer Demuth, den Zimmt ihrer Betrachtung, die Myrrhe ihrer Abtödtung, die Aloe der Unbescholtenheit ihres Lebens und ihrer guten Beispiele (denn so

---

1) Serm. de Assumpt.
2) Lib. 1. de part. virg.
3) Cant. 4.

erklärt der weise Alcuin alles Obige), mit einem Wort, alle Blumen und die englischen Tugenden zu sehen, welche wegen der segnenden Einwirkungen des Himmels zu jeder Zeit an diesem köstlichen Orte wachsen.

3. Doch erklären wir diese Blumensprache und sagen wir klar und kurz, daß alle Tugenden, deren die heilige Seele der glorreichen Jungfrau fähig war, in ihr sich vereinigten. Ich meine die theologischen, die moralischen, die erworbenen und die eingegossnen Tugenden. Kurz, Alles, was man zur Veredlung eines ganz himmlischen Herzens wünschen könnte. Ich gebe mir nicht die Mühe, es zu beweisen, da nur der Gottlose, mit dem ich nichts zu thun haben will, daran zweifeln könnte. Ich sage ferner, daß sie diese Tugenden im höchsten und ausgezeichnetsten Grade besessen hat, in dem eine bloße Creatur sie besitzen kann, daß die daraus folgenden Acte die edelsten Tugendfrüchte waren, welche je nach jenen ihres Sohnes gesehen wurden, daß sie von allen Umständen begleitet waren, die sie Gott vollkommen angenehm machen konnten, und daß ihnen namentlich die erhabensten und Gottes würdigsten Beweggründe zu Grunde lagen, die je ein erschaffner Geist hatte.

4. Wenn hier von einem Beweis die Rede wäre, so würde ich mich vornehmlich eines schönen Wortes des heil. Gregor von Nyssa bedienen, welcher sagt, daß, gleichwie das Feuer bei einem trocknen und zubereiteten Holze eine reinere und hellere Flamme bildet und sie ihrem Mittelpunkte, der da oben ist, gerader zuführt, so auch der heil. Geist, wenn er eine schöne Seele und ein edles Herz findet, wie das Herz Mariä vor allen Herzen der Welt war, Wunder der Tugend darin wirkt und es überraschend schnell auf den Gipfel der Vollkommenheit führt. Ich würde euch die Höhe ihrer Gnade darstellen, wie ich sie oben gezeigt habe, welche dann mit ihrer Uebereinstimmung mit der Liebe ihrer königlichen Seele als ein innerer Quell von ununterbrochenen Handlungen der heroischen und göttlichen Tugenden diente. Ich würde euch von dem ganz besondern Schutze Gottes erzählen und von den dringenden Anregungen, welche beständig an die Thüre dieses heiligen Tempels klopften, um ihn zu Acten der Heiligkeit, würdig der darin wohnenden Majestät, einzuladen. Ich würde euch sagen, daß, da Alles in ihr heilig war, und

nichts die Tugend störte, wie bei uns zu unserm großen Schaden der Fall ist, sie unglaublich schnell die Höhe der Tugend erklomm, indem sie durch ihre vorhergehenden Handlungen immer fähiger und stärker wurde. Ich würde zeigen, wie alle Gewohnheiten der Tugend und der Heiligkeit, welche in ihre Seele gleich im Anfange gegossen wurden, und da schon alle ausgezeichnet waren, und durch ihre eigenen Wirkungen immer zunahmen, nicht gewöhnliche und gemeine Handlungen hervorbringen konnten, sondern nur das ihnen entsprechende Höchste erzeugen mußten. Denn diese und ähnliche Betrachtungen müßten gewiß Jedermann von dem unvergleichlichen Werthe der Tugenden der Mutter Gottes überzeugen; ich will aber nur anführen, was einige angesehene und verdienstvolle Lehrer sagen.

5. Der erste soll der demüthige Idiot[1]) sein, der also spricht: O mehr als glorreichste Jungfrau, du bist ganz schön, und es ist keine Makel an dir zu finden; du bist ganz schön in deiner Seele durch die vollkommenste Schönheit deiner Gnaden und deiner Tugenden; du bist ganz schön in deiner eignen Empfängniß, weil du nur erschaffen wardst, um der Tempel des Allerhöchsten zu sein; du bist ganz schön in der Empfängniß des göttlichen Wortes, welches die Leuchte der Herrlichkeit des Vaters ist. In dir sind so viele Schönheiten als Tugenden; und was noch mehr ist, sie sind dir mit größerer Vollkommenheit als jeder andern bloßen Creatur nach deinem gesegnetsten Sohne verliehen worden. Denn nie hattest du deines Gleichen, und wirst nie eine Nachfolgerin haben, die dir nahe kommt. Alle Tugenden, sowohl diejenigen, welche dem beschaulichen Leben zukommen, als diejenigen, welche dem thätigen eigen sind, vereinigten sich in deiner heiligen Seele und bildeten mit einander das Wunder, worüber die Creaturen erstaunen. Denn diejenigen, welche dem thätigen Leben dienen, haben deinen Willen gereinigt, die andern haben deinen Verstand mit einem Lichte erleuchtet, zu dem wir kaum aufschauen dürfen. Nein, dir hat nicht gefehlt die Reinheit der Engel, die Geduld der Märtyrer, die Enthaltsamkeit der Bekenner, die Unschuld und die Demuth der Jungfrauen: mit einem Wort, du hast den Ehrenpreis aller Tugenden errungen, o glorreichste

---

1) Contempl. de B. Virg. c. 2.

Jungfrau, und was noch mehr ist, du hast sie in ihrer Fülle und in ihrer Vollkommenheit besessen. Und um dich ganz zu vollenden, verbanden sich damit alle natürlichen Eigenschaften, alle geistlichen Gnaden und alle himmlischen Gaben, welche eine Seele auf den höchsten Gipfel der Ehre vor Gott setzen können. Denn zwischen deinen Betrachtungen und Entzückungen und den Kenntnissen der Uebrigen ist derselbe Unterschied wie zwischen der Lust desjenigen, der einen kostbaren Wein mit vollen Zügen trinkt, und dem Vergnügen eines Andern, der nur den Geruch davon hat.

6. Der heil. Erzbischof von Florenz [1]) bemerkt hier nach Albert d. Gr. scharfsinnig, daß es nie Tugenden gab wie jene der Mutter Gottes, welche alle Vollkommenheiten der Tugenden der seligen Geister und der Wanderer auf Erden hatten. Denn sie waren so rein wie die der Bürger des Himmels, und so verdienstlich und belohnungswürdig wie die der Pilger in diesem Leben des Kampfes. Euthychian, Patriarch von Konstantinopel, welcher am Anfang des sechsten Jahrhunderts lebte, sagt in seiner Betrachtung über die Buße des ausgezeichneten Theophilus, von dem ich bei einer andern Gelegenheit [2]) reden werde, dasselbe. Die ganz heilige und ehrwürdige Mutter Gottes, spricht er, verdient jede Art von Ehre und Lob. Denn sie ist allein keusch, allein rein, allein vollkommen sowohl der Seele als dem Leibe nach, hat allein Vertrauen zu Gott und eben so alle übrigen Tugenden. Der heil. Johannes Damascenus [3]) spricht nach ihm eben so; und lange Zeit vor beiden der heil. Gregor von Neucäsarea. [4]) Und ich glaube, diese großen Männer konnten nicht weiter gehen, und höher kann der menschliche Geist das Verdienst der Tugenden der heil. Jungfrau nicht erheben, als wenn gesagt wird, was die heil. Schrift von Gott sagt, daß er allein gut, allein gerecht, allein unsterblich ꝛc. ist. Wollet euch aber bis zur zweiten Abhandlung [5]) gedulden, wo ich mit Gottes Hilfe zeigen werde, wie und aus welchem Grunde wir der jungfräulichen Mutter zuschreiben, was Gott allein zukommt.

---

1) 4. part. tit. 15. c. 17. §. 4.
2) Tract. 2. c. 9. §. 8.
3) Orat. 2. de Nat. Virg.
4) Orat. 1. de Annunt.
5) Cap. 5. §. 6.

### §. 2. Es war vernünftig, daß die Mutter Gottes auch die Mutter der Tugenden war.

1. Aus mehrern Gründen, die ich anführen könnte, will ich nur zwei auswählen, die ich den beiden Aemtern der seligen Jungfrau entnehme, welche so erhaben sind, daß es ganz unmöglich war, ihnen würdig vorzustehen, ohne in allen Tugenden auf's Höchste ausgezeichnet zu sein. Das erste ist das Amt der Mutter Gottes, auf das alle ihre Herrlichkeiten sich beziehen, wie sie ihren Ursprung darin haben. Denn die Vernunft gestattete nicht, sagt der heil. Justin der Märtyrer, [1]) daß Gott eine Mutter für seinen Sohn wählte, deren Tugenden gewöhnliche wären; sie mußte den Vorzug vor allen Uebrigen haben. Es geziemte sich in der That, daß das Brautbett des himmlischen Bräutigams mit allen Blumen des Gartens der Tugenden besät und von allen Wohlgerüchen des Paradieses durchduftet war. Dieß ist der schöne Gedanke des frommen Kardinals Peter Damian in einer Himmelfahrts-Predigt, wo er die Worte des dritten Kapitels des Hohenliedes erklärt: Wer ist die, so aus der Wüste heraufsteigt wie eine Rauchsäule von Spezereien aus Myrrhen und Weihrauch und allerlei Gewürz des Salbenhändlers? Die Engel, sagt er, welche über dieß Wunder erstaunen, das sie nie gesehen, bemerken erstens, daß sie aus der Wüste kommt, welche nichts Anderes ist als die große Welt, worin die Menschen oft wie Thiere leben, und wo ihr Fürst, welches der Teufel ist, über sie seine Macht ausübt; die Welt ist übrigens eine wahre Wüste in Hinsicht auf Tugenden, welche gezwungen waren, sich in den Himmel zurückzuziehen, welcher ihr Geburtsort ist, weil sie auf Erden so schlimm behandelt wurden. Sie erstaunen zweitens, daß sie heraufsteigt, während die Uebrigen hinabsteigen und fast alle auf dem Boden sich wälzen. Die Mutter des Schöpfers allein steigt von Tugend zu Tugend auf, bis sie ihre Fülle erreicht. Das Hauptwunder aber ist, wie sie heraufsteigt. Denn sie geht gerade wie eine senkrechte Rauchsäule, ungebunden und duftig: senkrecht durch die Höhe ihrer Gespräche, ungebunden durch die Erhabenheit ihrer Betrachtung,

---

1) Lib. quaestionum responsione ad quaest. 136.

und duftig durch den lieblichen Geruch ihrer seltnen Tugenden, durch welche sie die ganze Welt nach sich zieht. Die Engel sagen ferner, daß diese Rauchsäule aus Spezereien von Myrrhen und Weihrauch besteht, d. h. aus Frömmigkeit und Keuschheit. Das sind auch die zwei Tugenden, welche sie ganz durchdrungen und in und auswendig erfüllt haben. Denn die Keuschheit hat ihren Leib besessen, und die Frömmigkeit ihre Seele eingenommen, und beide haben sie zur würdigen Mutter Gottes gemacht. Und damit man nicht glaube, sie sei ohne die übrigen Tugenden gewesen, so fügen sie sogleich hinzu, daß auch alles Gewürz dabei war, d. h. daß es keine Tugend gibt, die sie nicht im höchsten Grade besaß. Sie sagen ferner, und allerlei Gewürz der Salbenhändler, und meinen damit, daß die Tugenden der heil. Jungfrau erprobte und durch die Trübsale gestärkte Tugenden waren. Und wollet ihr insbesondere wissen, zu welcher Zeit ihre heilige Seele von allen Arten von guten Gerüchen durchduftet war, so sagen sie euch, daß es damals war, als alle Tugenden sich vereinigten, um in ihr das Brautbett des göttlichen Bräutigams zu errichten und zu durchduften.

2. O, wenn sich Jemand fände, der uns den süßen Geruch beschreiben könnte, welchen diese edeln Töchter des Himmels verbreiteten, als sie alle gemeinschaftlich in diese höchstbegnadigte Seele mit ihren duftigen Kleidern und ihren Salbengefäßen herabkamen, um das geheimnißvolle Bett des Königs der Herrlichkeit zu bereiten! Denn damit er vom Himmel auf die Erde käme, mußte die Erde durch solche Wohlgerüche in einen Himmel verwandelt werden. Aber wer könnte sagen, welchen Moschus und Ambra dieser Fürst mit sich brachte, als er persönlich herabkam, um seine Ruhe in der glorreichen Jungfrau zu nehmen! Wie nichts in der Welt ist, das ihm gleichen kann, so gibt es auch nichts, das diesen göttlichen Wohlgerüchen nahe käme. Daraus schließe ich, daß, wenn die Tugenden der Jungfrau vor dieser Zeit heroisch waren, sie alsdann himmlisch wurden, wenn sie im Anfang den Himmel und die Erde erfreuten, sie dieselben entzücken mußten, wenn sie während der Jahre vor diesem glücklichen Augenblick ihre gewöhnliche Unterhaltung mit den heiligen Engeln englisch machte, sie nach dem Bunde, den sie mit Gott schloß, ganz göttlich wurden. Denn wenn wir ihr die schuldige Ehr-

furcht erweisen wollen, so müssen wir glauben, daß, gleichwie derjenige, welcher lange Zeit den Moschusapfel gehalten, auch lange seinen Geruch bewahrt, und gleichwie das Eisen, welches in's Feuer geworfen worden, ganz glühend daraus kommt, so auch nach ihrer außerordentlichen Vereinigung mit der Gottheit, und da sie den Erlöser der Welt in ihrem Schooß bewahrte, ihre Handlungen immer etwas Göttliches athmeten, und sie aus dem Ofen der Liebe ganz flammend hervorging. „Wie hätte sie eine Gluth in ihrer keuschen Brust tragen können, ohne ihre Hitze zu fühlen!" [1])

3. Doch nicht deßhalb allein sollte sie die Königin der Tugenden sein; denn sie mußte es auch als Vorbild der Tugenden sein, da dieß unzertrennlich mit der Eigenschaft der Mutter Gottes verbunden ist. Der heil. Ambrosius bemerkt, indem er die schon oben angeführten Worte des achten Kapitels der Sprüchwörter (der Herr hat mich im Anfang seiner Wege erschaffen) von der Fleisch gewordnen Weisheit erklärt, daß das Wort Wege an dieser Stelle die Tugenden bedeutet, und fügt hinzu, [2]) daß mit allem Rechte der Erlöser der Anfang der Wege Gottes genannt wird, da ihm das Vorrecht der großen Tugenden vorbehalten war. Da wir nun auf Grund der Autorität der Kirche und mit gar vielen guten Lehrern oben [3]) dieselbe Stelle der Mutter Gottes zugeeignet haben, und da ihr geehrtester Sohn sie ungetheilt das Recht der Erstgeburt genießen läßt, das er über alle Geschöpfe hat, so folgt daraus, daß ihr dasselbe Vorrecht der ausgezeichneten Tugenden gebührt, nur natürlich immer dem zwischen beiden stattfindenden Unterschied gemäß. Dieses Vorrecht nun bezeichnet nicht bloß den höchsten Grad der Tugend, sondern enthält auch die Meisterschaft und gleichsam das Urbild der Tugend selbst. Denn wie könnte man sonst begreifen, was der heil. Bernhard sagt, wenn er sie also grüßt: [4]) Gott erhalte dich, die Erfinderin der Tugenden und die Wissenschaft der heiligen Wissenschaften. Ich gebe dir diese Namen, fügt er hinzu, weil, gleichwie die Sonne allen übrigen Lichtern des Himmels durch den Vorzug ihrer Klarheit vorangeht, so auch du alle

1) Die ehrw. Mutter von Blemur.
2) Lib. 1. de fide cap. 7.
3) Cap. 2.
4) Ser. in Salve.

Creaturen nach deinem Sohne durch den Glanz deiner Wissenschaft und deiner Tugend übertriffst. Dieß erklärt derselbe Heilige noch auf eine andere Weise, wenn er zeigt, daß sie unmittelbar von Gott ihre Kenntniß und Uebung der über das Gewöhnliche erhabnen Tugenden hatte. In seiner dritten Homilie über die Botschaft des Engels Gabriel spricht er also zu ihr: O weise und fromme Jungfrau, wer hatte dich gelehrt, daß die Jungfräulichkeit Gott angenehm sei? In welchem Gesetze, in welchem Theile der Gerechtigkeit, in welcher Stelle des alten Testamentes hattest du gefunden, daß befohlen oder gerathen werde, auf eine geistliche Weise im Fleische zu leben und ein englisches Leben auf Erden zu führen? Wo hattest du gelesen, daß die Jungfrauen ein neues Lied singen werden, und wo hattest du gelernt, daß es ein Zug des Muthes voll Ehre und Verdienst sei, sich für das Himmelreich einzuschränken? Du hattest keinen Befehl, keinen Rath und kein Beispiel dazu; die innere Salbung allein lehrte dich das Alles und noch vieles Andere, da das Wort Gottes früher dein Lehrer als dein Sohn war, und er deinen Geist früher mit seiner Kenntniß erfüllt hatte, eh er sich mit deinem Fleische bekleidete. Könnte man klarer reden zu Gunsten dieses Vorbildes der Tugenden? Obwohl nun der heil. Bernhard bloß von der Jungfräulichkeit spricht, so verlangt doch die Vernunft, daß wir dasselbe auch von ihren übrigen ausgezeichneten Tugenden sagen und besonders von jenen, welche über den Inhalt des alten Gesetzes hinausgingen, z. B. ihre seltne Demuth, ihre freiwillige Verzichtleistung auf alle Dinge, ihr fortwährendes Gebet und alle übrigen, von denen oben geredet worden. [1])

4. Dieß ist der einzige Grund, weßhalb der heil. Bonaventura [2]) sagte, daß sie mit Recht Maria, d. h. Erleuchterin, genannt wird, weil sie die ganze Welt mit den glänzenden Beispielen ihrer unvergleichlichen Tugend erleuchtete. Darum sagte die gottsel. heil. Hildegard so schön und erhaben, daß die Jungfrau der reichste Edelstein war, aus dem das göttliche Wort alle Tugenden genommen, wie es im Anfang der Welt alle Creaturen aus der verworrnen Materie genommen. Darum nennt der

---

1) Cap. 3. in figuris B. Virg. 2) Speculi B. Virg. c. 3.

heil. Gregor der Wunderthäter [1]), sie das vollkommene Beispiel der frommen Personen. Kurz, darum nennt der fromme Idiot [2]) sie das Ur- und Vorbild des moralischen Lebens, d. h. des Lebens der Tugenden. Das Urbild haben wir vor den Geistesaugen, wenn wir Etwas durch Wissenschaft und Kunst bilden wollen. Wollet ihr nun wissen, was Maria ist? Sie ist wahrhaftig eine Jungfrau voll Demuth, begleitet von Bescheidenheit, sich empfehlend durch ihre Liebesthaten und durch ihre übrigen Tugenden; aber sie ist nicht bloß das, sondern auch noch das Urbild und das Muster dieser Tugenden, und aller übrigen, die ich nicht genannt habe. Wenn das Urbild, welches wir haben, oder vielmehr, welches Gott von der vollkommenen Demuth hat, einen Leib nehmen und unter uns wandeln könnte, so stellet euch vor, wenn ihr könnet, welche Augen es hätte, wie es redete, welche Achtung es vor sich selbst hätte, welche Ehre es denjenigen ertheilte, mit welchen es umginge rc. Denket euch die Liebe, den Gehorsam, die Reinheit, die Religion, die Bescheidenheit und alle übrigen Töchter des Himmels, und habet ihr alle ihre Geberden und Bewegungen recht beobachtet, so saget, daß sich die heil. Jungfrau, das Urbild aller Tugenden, eben so benehmen müßte, wenn sie hienieden wäre, wie sich jene Tugenden benehmen würden, wenn sie in Jungfrauen verwandelt wären.

5. O wie schön wäre es, diese heilige Familie unter der Leitung der Liebe, ihrer guten Mutter, zu sehen, und wie lieblich wäre es, sie solcher Gestalt unter uns wandeln zu sehen! Doch wozu alle diese Wünsche, da wir ein um so vollkommneres Vorbild haben, als es sich in der Person der Mutter Gottes zeigt, und als alle diese Tugenden uns nicht besser, als sie gethan hat, das ausgezeichnetste Bild jeder Tugend vor Augen stellen könnten? Ich beziehe mich da auf den heil. Ambrosius, [3]) welcher nicht will, daß wir ein anderes Urbild haben sollen als dieses, sondern wir sollen nur die heil. Jungfrau vor Augen haben, um die vollkommensten Tugenden in uns aufzunehmen. Denket nur an sie, sagt er, und bedienet euch nur dieses Bildes der Jungfräulichkeit und des Lebens der Mutter Gottes, da sie das voll-

---

1) Orat. 2. in Annuntiat.

2) Contempl. de B. Virg. c. 1.

3) Lib. 2. de Virginibus.

endete Bild jeder Tugend ist, nach welchem ihr euer ganzes Leben lang studiren könnet. Da werdet ihr die kühnen Züge jeder Heiligkeit sehen; da werdet ihr bemerken, was ihr zu verbessern habet, und was ihr fliehen und was festhalten sollet. Und da es nichts Geringes ist, einen guten Lehrer zu haben, um mehr Muth zum Lernen zu bekommen, so könnet ihr keine edlere und keine vollkommnere Lehrerin erwarten als die Mutter Gottes. Das sagt dieser große Erzbischof und große Heilige.

6. Ich will nur drei, aber äußerst wichtige Worte hinzusetzen. Das erste ist, daß Gott, als er die heil. Jungfrau zur Mutter seines Sohnes erwählte, sich eben dadurch verpflichtete, sie so hoch an Heiligkeit zu erheben, daß man die unvergleichlichen Tugenden, welche man an unserm Herrn bemerkte, der Erziehung zuschreiben konnte, die er von ihr bekam, wenigstens während der Zeit, wo er ein verborgnes Leben führte, und noch nicht als Sohn Gottes erkannt war. Dieß scheint mir sehr vernünftig, da man, weil der Erlöser keine Schule besuchte, die Ehre der seltnen Tugenden, die an ihm erschienen, nur seiner heiligsten Mutter und dem glorreichen heil. Joseph geben konnte. Das zweite ist, daß wir, obwohl die Beispiele des Lebens unsers Erlösers jene seiner Mutter weit übertreffen, doch in Wahrheit sagen können, daß unsre liebe Frau den Vortheil vor ihrem Sohne hatte, daß sie zuerst die Standarte der evangelischen Tugenden aufpflanzte, welche noch nicht bekannt waren, wenn auch dieser große Meister ihnen später den letzten Zug und gleichsam eine neue Gestalt gab, indem er sie alle durch die Person, aus der sie kamen, ganz göttlich machte. Das dritte ist, daß, gleichwie wir nicht leugnen können, daß die Tugenden des Erlösers, wie sie von seiner göttlichen Person ausgingen und sich bei den bedeutendsten Gelegenheiten zeigten, auch mehr leuchteten und überraschten, als jene der Jungfrau, wir auch mit Ehre und Achtung sagen können, daß diese gewisser Maßen sanfter und unserm Fassungsvermögen mehr angeeignet waren als jene. Ich sage dieß um so kühner, als ich nach dem gottsel. heil. Anselm rede, welcher versichert, daß uns Maria gewissermaßen sanftere und menschlichere Tugendmuster gegeben hat als ihr Sohn. Denn obwohl das Licht der Sonne mit dem des Mondes kaum verglichen werden kann, so ist uns doch dieses gewissermaßen

angenehmer, da es unsre Augen leichter ertragen als jenes. Daher erscheinen uns auch die Tugenden des Erlösers wegen ihres außerordentlichen Glanzes und wegen ihrer Verbindung mit ihrer göttlichen Quelle als entfernter von uns, während wir uns mit mehr Muth jenen unsrer lieben Frau nahen, da wir sie uns ganz gleich finden. Daher kommt es, daß wir uns mit ihren Tugenden leichter vertraut machen, weil sie uns eher nachahmbar und erreichbar scheinen. Das benimmt nun der Ehre nichts, die wir dem Könige der Tugenden schuldig sind, da ja doch Alles auf ihn als die Quelle aller Tugenden zurückgeht, und er dadurch nichts verliert, daß er sich eine so große Mutter bildete: im Gegentheil, er gewinnt dadurch all den Dank, welchen sie ihm erweist, und wir mit ihr und aus Liebe zu beiden, so lange sie die Mutter Gottes, die Mutter der Tugenden und die Mutter des Königs der Tugenden heißen wird.

### §. 3. Die heil. Jungfrau hatte im höchsten Grade alle Gaben und Früchte des heil. Geistes mit den Seligkeiten.

1. Die unendliche Liebe unsers guten Vaters hatte für uns nicht genug gethan,[1]) als sie uns Tugenden gab, um uns durch unsre eigne Wahl und durch unsern freien Willen mit Hülfe seiner erregenden Gnade zu den ehrbaren Handlungen zu ermuntern; sondern sie theilte uns auch noch auf das Freigebigste die Gaben des heil. Geistes mit, welche uns gegen die Eingebungen, die uns vom heil. Geiste kommen, folgsam machen sollen. Denn gleichwie es Schiffe auf dem Meere gibt, welche nicht bloß mit dem Ruderschlag, sondern auch mit den Segeln und den günstigen Winden gehen, so bekommen auch unsre Herzen diese zwei Antriebe und werden zum Guten angereizt nicht bloß durch die gesunde Vernunft und die Macht der tugendhaften Gewohnheiten, sondern auch und noch weit wirksamer durch die Kraft des heiligen Geistes, der die Segeln unsrer Herzen anschwellt und sie schnell in den Hafen der Vollkommenheit führt; ein Antrieb, der uns besonders bei zwei Gelegenheiten gegeben wird. Erstens, wenn die Umstände so bös sind, daß unsre Tugend zu schwach

1) S. Th. 1. 2. qu. 60.

wäre, um die sich darbietenden Schwierigkeiten zu überwinden. Denn gleich wie wir in den Tragödien die Götter aus den Maschinen und den Wolken kommen sehen, ohne daß man daran denkt, wenn die Dinge so verwickelt sind, daß sie nur durch eine Gottheit geschlichtet werden können: so bedürfen wir auch eines außerordentlichen Beistandes in den Gelegenheiten, wo unsre Tugend nicht Kraft und Muth genug hätte, um sich aus der Verlegenheit zu ziehen. Zweitens geschieht es oft, daß Gott, welcher Herr über seine Gnaden ist, Jemand mit einem freundlichen Auge ansieht und will, daß er einen hohen Grad von Heiligkeit erreiche; und alsdann erweisen sich die Anregungen des heil. Geistes im reichen Maße, so daß er einen ganz andern Schritt geht, als es bei den gewöhnlichen Tugenden der Fall ist. Dieß ist die Ueberzeugung vieler in der Seelenleitung sehr erfahrnen Lehrer, und sie sagen, daß die gewöhnlichen Menschen von den Tugenden und von dem innern Trieb der von der Gnade geleiteten Vernunft regiert werden, die Heiligen aber und die ausgezeichnetsten Diener Gottes von den Gaben des heil. Geistes, der sie in kurzer Zeit durch seine Gaben Wunder der Tugend werden läßt. Dabei ist noch zu bemerken, daß, gleichwie die Vernunft in unsern Seelen gewisse geheime Verbindungen hat, deren sie sich bedient, um uns zum Guten zu führen, und welches die Tugenden sind, es ganz in der Ordnung ist, daß auch der heil. Geist die seinigen habe, und das sind die innern, bleibenden und gewohnheitlichen Fähigkeiten, die ihm als Eingang dienen, damit er uns auf außerordentliche Weise bewege, und diese Fähigkeiten sind nichts Anderes als die Gaben des heiligen Geistes selbst, von denen wir reden, und die in ihren Wirkungen vom Propheten Isaias Geister genannt werden,[1]) weil sie gleichsam Winde sind, welche die Segel schwellen, und Werkzeuge des heil. Geistes zu den Werken, die wir auf seine geheime Eingebung thun. Und dieser Gaben sind sieben, nämlich die Gabe der Weisheit, der Wissenschaft, des Verstandes, des Rathes, der Frömmigkeit, der Kraft, der Gottesfurcht; mit ihnen soll der heil. Geist das ganze Haus unsrer Seele sammt allen ihren Kräften erfüllen, wie er einst das Haus erfüllte, worin die Apostel versammelt

---

1) Cap. 60. Spiritus sapientia, Spiritus consilii, etc.

waren: so daß keine Kraft in uns ist, welche nicht auf diese Antriebe vorbereitet wäre.

2. Um von den Fähigkeiten zu den Handlungen überzugehen, welche daraus folgen,[1]) so haben sie nicht gleiche Namen, wie sie nicht von gleicher Art und Werth sind. Denn sind es gewöhnliche und gemeine, wie bei den meisten Anfängern, weil sie noch durch böse Neigungen gehemmt werden, oder bei denjenigen, welche nicht viel Eifer haben, so geben wir ihnen bloß den allgemeinen Namen und nennen sie Tugendhandlungen. Gehen sie weiter und äußern sie sich munter und freudig, wie wir bei denen sehen, welche den Widerstand der Laster und der alten Gewohnheiten bereits überwunden haben und den Weg der Tugend wie auf einer schönen Wiese wandeln, so heißen wir sie Früchte des heil. Geistes, weil sie ihre Reife und Süßigkeit erlangt haben und uns schon die Befriedigung und Freude geben, die wir von einem Baume erwarten, den wir mühsam gepflanzt haben, wenn er Früchte, angenehm für den Anblick und den Geschmack, trägt. Und bemerket, daß wir sie nicht bloß Früchte, sondern Früchte des heil. Geistes heißen, weil er es ist, der wie eine Quelle der Liebe und der Süßigkeit in unsre Seelen die Freude und die Befriedigung gießt, die man bei der Uebung der guten Werke fühlt, damit wir den Geschmack an den Reizen des sinnlichen Lebens verlieren und aus Erfahrung kennen lernen mögen, daß wir ein Herz haben, das für andere Freuden und Süßigkeiten fähig ist, als diejenigen sind, welche die Thiere mit uns theilen. Obwohl es nun eigentlich so viele Früchte des heiligen Geistes gibt als gute, mit Freude und Munterkeit verrichtete Handlungen, so nennt der heil. Apostel Paulus[2]) doch bloß zwölf, welches sind: Liebe, Freude, Friede, Geduld, Langmuth, Güte, Milde, Sanftmuth, Glaube, Mäßigkeit, Enthaltsamkeit, Keuschheit; und diese, können wir sagen, sind durch die Früchte des Baumes des Lebens[3]) dargestellt worden, welche zu verschiedenen Jahreszeiten je nach den zwölf Monaten reiften. Der Grund ist, weil sich alle übrigen auf sie zurückführen lassen, oder wenigstens ausreichend scheinen, um den Menschen im Stand der

---

1) S. Th. 1. 2. q. 69 et 70.

2) Galat. 5.

3) Apoc. ult.

Ruhe, Heiterkeit und Freude sowohl in Bezug auf Gott als sich selbst, auf seine Umgebung und auf das, was unter ihm steht, zu erhalten. Denn was Gott und ihn selbst betrifft, so fesselt ihn die Liebe an ihn als das höchste Gut; daraus folgt nothwendig die Freude, welche die zweite Frucht des heil. Geistes, und der Friede, welcher die dritte ist und sich der Freude anschließt, um sie zu befestigen. Die Geduld läßt ihn die Widerwärtigkeiten still und ohne Beugung hinnehmen; die Langmuth entfernt den Mißmuth, welcher gewöhnlich die Verzögerung der Güter begleitet, die wir erwarten. Durch die fünf ersten Früchte ist er also für sich in seiner ruhigen Heiterkeit befestigt, und Niemand kann sie ihm trüben oder nehmen. Was seine Umgebung, d. h. seinen Nächsten betrifft, so erschließen und erweitern die vier folgenden seine Seele. Denn die Güte bemächtigt sich des Herzens und treibt es an, Andern jede Art von Gütern, entfernt von allen Bitterkeiten, zu wünschen; die Milde öffnet ihm die Hand, und läßt sie so viel thun, als sie vermag; der Glaube oder die Treue wohnt auf der Zunge, und macht ihn in Allem natürlich und offen, was er mit Andern zu verhandeln hat; endlich läßt ihn die Sanftmuth alle Unbilden ohne Gereiztheit ertragen, die ihm durch Andere widerfahren. Was die Sünde und ihre Begier betrifft, welche, wie Gott einst zu Kain sagte,[1]) unter ihm sein sollen, so werden sie durch die drei letzten Früchte im Zaume gehalten. Denn die Mäßigkeit verhindert alles Ungeziemende im Aeußern; die Enthaltsamkeit hemmt die innern Regungen; die Keuschheit genießt den Frieden und die Freude, welche die Enthaltsamkeit oder die besondere Gnade Gottes erworben haben. Daraus geht klar hervor, daß der heil. Geist durch diese zwölf Früchte in der Seele eine gewisse Heiterkeit verbreitet, welche alle Nebel und Wolken verscheucht, die sie verdunkeln könnten.

3. Wenn endlich diese Acte edel und heroisch sind sowohl wegen der Schwierigkeiten, die bei mühsamen und beschwerlichen Werken vorkommen, als hinsichtlich der Großmuth, mit der man sie sich unterwirft, wenn man z. B. freiwillig auf die Bequemlichkeiten und Ehren der Welt verzichtet, allen Freuden und Annehmlichkeiten des sinnlichen Lebens entsagt, die Leiden, die Ver-

---

1) Gen. 4.

achtung und Beschämungen wählt, die das Kreuz und die vollkommene Nachahmung Jesu Christi unzertrennlich begleiten, die verächtlichen Abweisungen, die Mühen und Beschwerden gern erträgt, welche gewöhnlich den Bestrebungen derjenigen folgen, die vom Eifer der Gerechtigkeit und für das Heil ihrer Mitmenschen glühen: dann nennen wir sie Seligkeiten, weil sie sowohl unzweifelhafte Beweise einer ganz brennenden Liebe sind, in welcher die Seligkeit dieses Lebens besteht, als auch weil sie uns der bleibenden Herrlichkeit näher bringen als alle übrigen, welche besonders dem edeln und großmüthigen Herzen gehört, da, wie der Erlöser sagt,[1]) seit der Zeit des heil. Johannes des Täufers das Himmelreich mit Gewalt erobert wird, und nur die männlichen und muthigen Herzen ihn erringen.

4. Verzeihe, mein lieber Leser, wenn ich dich zu lange aufgehalten habe: es geschah nur, um einen an sich sehr schweren und gewöhnlich nicht verstandnen Gegenstand zu erklären. Ich kehre also zur Mutter Gottes zurück. Und um mit den Gaben des heil. Geistes zu beginnen, so glaube ich, daß gewiß Jedermann fest überzeugt ist, daß sie als der Tempel und das Heiligthum des heil. Geistes selbst und vermöge der Fülle ihrer Gnaden diese Gaben in ihrer ganzen Vollkommenheit empfangen hat. Wenn ich nicht die Weitschweifigkeit fürchtete, so würde ich die Beweisführung für alle insbesondere versuchen; ich will mich aber lieber auf eine einzige Handlung der seligsten Jungfrau beschränken, um ihren merkwürdigen Verkehr mit dem heil. Geiste zu zeigen, d. h. wie er sie unaufhörlich zu den großen Unternehmungen antrieb und ermuthigte, und wie sie sich ihrer Seits ganz nach seinem Willen führen und leiten ließ; denn von dieser kann man dann leicht auf die übrigen schließen. Ich rede also nur von der Gesandtschaft des Engels Gabriel und von der Art, wie sie sich dabei benahm; und ihr werdet in dieser Seele das Bild einer wohlgestimmten Laute sehen, welche, von einer Meisterhand gespielt, die vollendetsten Töne gibt. Ihr werdet, sage ich, erkennen, wie diese Gaben, sobald der heil. Geist eine jede von ihnen gleich Saiten, die er selber gespannt hatte, berührte, aufs Lieblichste erklangen, und ihr möget dann auf die süße Harmonie dieser ver-

---

1) Matth. 11.

schiednen Töne schließen. Die Saite der Weisheit, der es zukommt, uns in der Kenntniß der Herrlichkeiten Gottes zu vervollkommnen, in uns eine hohe Meinung von den göttlichen Dingen zu erwecken, und uns eine besondere Lust einzuflößen, um sie kennen zu lernen und zu kosten, erklang schon bei der Ankunft des himmlischen Boten. Denn der Geist der Jungfrau war ganz in die höchste Betrachtung versenkt, die denkbar ist. Sie unterhielt sich nur von der Gnade, die Gott den Menschen verheißen hatte, sie von ihrem Unglücke zu befreien, und zwar durch das von den Propheten vorausgesagte Fleisch gewordene Wort. Sie verlor sich darüber in dem Staunen, welches der Gedanke an diese unbegreifliche Güte und an die Erniedrigung der anbetungswürdigen Majestät Gottes erregte; sie entdeckte da wundervolle Schätze der Weisheit, der Macht und der Güte, welche ihre Seele mit einem Strom von Wonne erfüllten und sie antrieben, den allgemeinen Wohlthäter im Namen Aller zu lieben, zu ehren und zu preisen. Zu gleicher Zeit ertönte auch die Gabe der Weisheit, welche uns in den erschaffenen Dingen vollkommen macht und uns eingibt, was wir damit thun sollen, sowohl ihrer göttlichen als natürlichen Bestimmung gemäß. Denn durch diese Gabe begriff sie besser als jedes Andere den Werth der nach dem Bilde Gottes erschaffnen Seelen, die sie aus Mangel an einem Erlöser umkommen sah. Dieß nöthigte sie, aus innerstem Herzen mit dem Propheten Isaias [1]) zu sprechen: Herr, sende das Lamm, den Beherrscher der Erde, aus Petra in der Wüste nach dem Berge der Tochter Sions. Da wandte sie sich an den Himmel mit liebenden Klagen, damit er schneller den Thau herabsende, den er bereit hielt, und auf unsere Erde den Regen ausschütte, auf den sie schon so lange wartete. Da bat sie selbst die Erde, sie möge schnell ihren Schooß öffnen und den Erlöser der Seelen wie eine himmlische Pflanze hervorkeimen lassen. Bei der Ankunft des göttlichen Boten wurden alle übrigen Saiten gerührt, woraus die süßeste Musik entstand. Die Gabe des Verstandes, wodurch wir die innern Ermahnungen verstehen, die uns Gott gibt, damit wir den rechten Gebrauch davon machen, that ihre Schuldigkeit, als sie den wiederholten Auftrag des Engels

1) Isaiae 16.

erwartete, eh sie irgend eine Antwort gab, aber bei sich selbst erwog, was er zu ihr gesagt hatte, und die tiefsten Betrachtungen über die Bedeutung dieser unerhörten Botschaft anstellte, durch die sie außer Fassung gebracht, d. h. von einem heiligen Schrecken an ihrem Geiste und ihrem Leibe ergriffen wurde. Sie war in Verlegenheit, sagt der heil. Ambrosius,[1]) als sie einen Mann in ihrer Nähe sah, da ja die züchtigen Jungfrauen gewöhnlich schon bei einem Worte, beim bloßen Anblick der Männer erröthen. Sie war in Verlegenheit, sagen der heil. Augustin[2]) und der heil. Gregor von Nyssa,[3]) wegen ihrer unvergleichlichen Liebe zur Jungfräulichkeit, die sie auf alle Weise bewahren wollte, ohne daß sie noch einsah, wie dieß möglich sein könne. Sie war in Verlegenheit, sagt Antipater,[4]) Bischof der Bostrier, da sie sich allein, während der Abwesenheit des heil. Joseph, überrascht sah, indem sie sich erinnerte, daß das erste Weib auf ähnliche Weise versucht worden. Sie war in Verlegenheit, als sie ihr eignes Lob hörte, da, wie der heil. Gregor bemerkt, es für eine edle Seele ein Schlag ins Gesicht ist, sich selbst loben zu hören. Sie war in Verlegenheit, sagt Hesychius,[5]) wegen der Größe und Neuheit der Gesandtschaft. Sie war in Verlegenheit, sagt der heil. Bernhard,[6]) weil der Engel zu ihr gesagt hatte, sie sei gebenedeit unter den Weibern; sie, die lieber unter den Jungfrauen sein wollte. Sie war in Verlegenheit, sagt der heil. Petrus Chrysologus,[7]) beim Eintritt der Majestät des Himmels, und der Tempel ihres Leibes und ihrer Seele bebte bei der Ankunft des großen Gottes. Die Gabe des Rathes, welche uns die rechten Entschlüsse fassen läßt, sowohl in Bezug auf die Ehre Gottes als auf unser Wohl, in Hinsicht auf das thätige Leben wie auf das beschauliche, gab sich sogleich zu erkennen, als der Engel ihr erklärt hatte, daß diese Empfängniß eine außerordentliche sein, und der heil. Geist auf sie herabkommen würde; daß die Kraft des Allerhöchsten sie umschatten und vor der fleischlichen Lust bewahren, daß aus ihrem reinsten Blute der glorreiche Leib

1) Lib. 2. de virginibus, et in exhortat. ad virgines.

2) Serm. 2. de Annuntiat.

3) Orat. de Christi nativit.

4) Orat. de S. Joannis nativitate.

5) Hom. 2. de S. Maria Deipara.

6) Serm. in Signum magnum.

7) Serm. 143.

des Erlösers gebildet werden würde; daß derjenige, welcher auf so heilige Weise empfangen werden sollte, der Sohn Gottes sein würde, nicht durch Adoption, wie die übrigen Gerechten, sondern durch die Vereinigung der menschlichen Natur mit der göttlichen Person, so daß er heilig ist, nicht durch einen Vorzug, sondern durch die Kraft seiner heiligen Empfängniß; daß ihre unfruchtbare Base einen Sohn in ihrem hohen Alter empfangen habe; endlich daß Gott nichts unmöglich sei, da er Alles thun kann, was er will, und Alles erfüllen, was er verspricht, und also auch leicht bewirken könne, daß die Jungfrau empfange wie die Unfruchtbare; als, sage ich, sie dieses Alles gehört hatte, bildete sie ihren Schluß und faßte ganz der göttlichen Weisheit gemäß den Entschluß, sich unbedingt in die Arme der unendlichen Güte zu werfen. Die Gabe der Kraft, welche uns ohne Rücksicht auf irgend eine Furcht vor Menschen das Schwierige und Mühvolle unternehmen läßt, stärkte sie gegen alle Besorgniß und Bedenklichkeit und heftete ihren Blick fest und unverrückt auf die Wahrheit und die Treue Gottes, welcher, wie er einst Abraham mit einer festen Hoffnung mitten durch die Verzweiflung geführt hatte, auch sie über Alles hinwegführte, was sie nicht begriff, weil sie sich unveränderlich an den Anker der untrüglichen Verheißungen des Himmels hielt. Die Frömmigkeit, der es eigen ist, uns ein mütterliches Herz gegen den Nächsten zu geben, rührte sie sogleich und flößte ihrer Seele ein tiefes Mitleiden gegen die Uebel ein, womit wir umgeben waren, so daß sie, als sie sah, Gott habe sie dazu erwählt, die Thüre des Heils zu öffnen, und durch sie unsere Leiden zu mildern, mit großem Eifer und viel Freude Alles darbot, was sie dazu beitragen könnte, und sollte sie auch darüber ihr Leben lassen wie ihr Sohn. Endlich gab die Gottesfurcht, deren Geschäft es ist, uns Gott zu unterwerfen, den letzten Ton und vollendete diese Harmonie, indem sie ihr Herz der höchsten Majestät durch eine gänzliche und unbedingte Ergebung in seinen Willen unterwarf. Sie nannte sich da die Magd des Herrn, indem sie sich nur als eine Gott gehörende Sache betrachtete, indem sie sich gänzlich seinem Dienste widmete, indem sie nur ihm gehorchen und seinem Hause zugethan und ihr ganzes Leben lang nur seine göttlichen Befehle ausführen wollte, indem sie auf allen eignen Willen verzichtete und nichts höher achtete

als ihre Knechtschaft, in welcher sie immer nur auf die Hände ihres Herrn sah, um sich von ihm leiten zu lassen und seinem leisesten Winke zu gehorchen, indem sie keinen Lohn, sondern bloß das Wohlgefallen und die Zufriedenheit ihres Gottes verlangte, mit einem Wort, indem sie sich für verpflichtet hielt, nicht bloß ihm zu dienen, sondern aus Liebe zu ihm auch allen Angehörigen seines Hauses. In dieser Eigenschaft, und unter dieser Bedingung, und nicht anders, beschloß sie, daß ihr nach dem Worte des Engels geschehen solle, wobei sie dachte: Obwohl die Zustimmung einer Sclavin durchaus nicht nöthig ist, da der Herr mit ihr thun kann, was er will, und obwohl ich als Sclavin weit entfernt bin, ein so großes Gut zu verdienen, so geschehe es doch, weil Gott es so will; ich finde Alles gut, was er will. Der Himmel hatte nie etwas so Süßes und so Angenehmes gehört als die Harmonie dieser einzigen Handlung; darum bewirkte sie auch in einem Augenblicke, daß das göttliche Wort herabkam und unsre Natur annahm. O könnte ich das ganze Leben der heil. Jungfrau durchgehen, um darin die unglaublichen Fortschritte zu bemerken, welche sie durch die gewöhnlichen Antriebe des heil. Geistes täglich machte, und um zu zeigen, bis zu welchem Grade von Heiligkeit sie gelangte! Doch unsre Augen sind zu schwach und unser Vorstellungsvermögen zu beschränkt dazu.

5. Ich gehe also zu den Früchten desselben heil. Geistes über. Der große heil. Papst Gregor sagt in seinen Commentaren über Job, [1]) indem er von der liebevollen gegenseitigen Unterhaltung der sieben Söhne des Patriarchen Job, welche sich gegenseitig einluden und bewirtheten und sich dann am Ende der Woche in das Haus ihres guten Vaters begaben, spricht, daß diese Mahle und Feste nichts Anderes darstellen als die süße und unschuldige Art, wie die Gewohnheiten der Tugend und die Gaben des heiligen Geistes einander und jede Seele nach ihrem Range liebkosen, wenn sie ihre süßen und lieblichen Früchte hervorbringen, welche wir wegen ihrer Reinheit und der innern Befriedigung, die sie uns geben, Früchte des heil. Geistes nennen. Der heilige Johannes Chrysostomus [1]) und der heil. Ambrosius [2]) haben den Glanz und die Freude solcher Gastmähler beschrieben; alle aber

1) Lib. 1. c. 32.

2) Hom. 15. in Matth.

3) In Psal. 35.

übertrifft der ehrwürdige Abt von Celle, [1]) welcher die verschiedenen Gerichte, die auf diesen Tisch kommen, die Ordnung der Gäste und namentlich den Sitz, den Thronhimmel, die Haltung und die Majestät des Königs der Herrlichkeit, des ersten und Hauptschmuckes des Festmahls, das goldene und silberne Geschirr, die englischen Concerte und Melodien und die ganze übrige königliche Pracht mystisch darstellt, um das Wort eines großen Königs und großen Weisen zu bestätigen, welcher versichert, daß der Geist des gerechten und tugendstarken Menschen immer ein Hochzeitsgast und bei einem ununterbrochnen Festmahle ist. Ist dem so, dann können wir nicht zweifeln, daß die Seele der glorreichen Jungfrau, da sie sich in beständiger Uebung der höchsten und ausgezeichnetsten Tugenden befand, auch beständig die kostbarsten und ausgesuchtesten Früchte einer Fülle von innerer Freude und Fröhlichkeit pflückte.

6. Auch können wir nicht zweifeln, daß sie immer auf das Edelste mit den schweren und mühvollen Tugenden beschäftigt war, die wir Seligkeiten genannt haben. Denn da es Gottes Absicht war, sie auf den Gipfel der Ehre zu erheben, so gab er ihr folglich auch die dazu nöthigen Gelegenheiten reichlich, so daß sie für gewöhnlich unter den Lorbeeren und Palmen wandelte und durch ihre eignen glücklichen Erfolge Muth bekam, ohne Unterbrechung fortzuschreiten, und durch ihre letzten Siege begeistert ward, um im Dienste und zur Ehre Gottes zu leiden und immer Schwereres zu unternehmen.

7. Heilige Frau, erlaube, daß ich mit deinem guten Diener Matthäus Cantacuzenus, [2]) Kaiser im Orient, zu dir sage, daß deine Gestalt, d. h. deine Seele, ganz der Palme gleicht, welche, wie sie immer grün ist, so auch immer wächst, so lange sie Saft und Leben hat; besonders aber, weil du nach oben strebst, ohne dich durch irgend eine Schwierigkeit beugen zu lassen. Gib, daß wir auf diese Palme steigen können, um da die Früchte einer heiligen Nachahmung zu pflücken, und uns dadurch fähig zu machen, die Größe deiner Herrlichkeit betrachten zu dürfen.

---

1) Petrus Cellensis lib. de Conscientia.

2) In cap. 7. Cant.

# Der zehnte Stern

oder

# Größe der Krone der Vortrefflichkeit der Mutter Gottes.

---

## Elftes Kapitel.

### Sie ist das Wunder der Glorie.

Der Pilger, welcher lange von seiner Heimath entfernt war, verlangt nicht mit größerer Ungeduld sein ersehntes Haus und seine lieben Kinder wieder zu sehen, als ich gleich Anfangs wünschte, hier anzukommen, wo sich die Hauptherrlichkeiten der Mutter Gottes zeigen. Denn ganz wahr ist, was der Prophet Isaias [1]) gesagt hat, daß die königliche Pracht unsers Gottes sich eigentlich nur im Himmel zeigt. Da werden wir sehen, daß sie den besten Theil erwählt hat, wie der heil. Bernhardin von Siena bemerkt; [2]) wir werden es erkennen in der Klarheit des seligsten Anschauens, in der Art des Genusses Gottes, in der Ehre, die sie hat, ihm näher treten zu dürfen, als jedes andere, in der Höhe ihres Sitzes, im Reichthum ihres Besitzes, in der Fülle ihrer unvergleichlichen Glorie, welche der Lohn für ihre seltnen Verdienste ist; und eben aus diesen Gründen habe ich sie das Wunder der Glorie genannt. Machen wir den Anfang mit den ersten Versuchen, die sie schon im Reiche des Todes davon gemacht hat, welcher der gewöhnliche und erste Schritt der Heiligen zur Seligkeit ist.

### §. 1. Die großen Vorzüge des Todes der Mutter Gottes.

1. Ich weiß wohl, daß der heil. Epiphanius [3]) durch eine gewisse unmäßige Ehrfurcht gegen die Mutter Gottes Anstand

---

1) Cap. 33. Solummodo ibi magnificus Dominus Deus noster.

2) Tom. 2. Conc. 51. art. 3. c. 3.

3) Haeresi 78.

genommen hat, zuzugeben, daß sie den gewöhnlichen Gesetzen des Todes unterworfen worden sei. Doch das darf uns durchaus nicht bestimmen, da dieß der allgemeine Glaube der katholischen Kirche ist, welcher sich auf die alte Tradition stützt, deren Erinnerungen wir verzeichnet finden bei dem heil. Johannes Damascenus, [1]) bei Epiphanius, Priester von Konstantinopel, [2]) bei dem heil. Andreas [3]) von Candia, bei dem heil. Juvenal, Patriarch von Jerusalem, [4]) und bei vielen andern bedeutenden Schriftstellern [5]) nach dem großen Areopagiten, welcher ihre Geschichte in seinem dritten Kapitel der göttlichen Namen kurz erzählt: und fürwahr, auch die Vernunft erheischte es. Denn sie mußte darin ihrem geehrtesten Sohne gleich sein, wie in ihrem ganzen übrigen Leben, wie der heil. Augustin [6]) bemerkt, da der Tod dem Menschen natürlich und im schlimmsten Fall eine Strafe der Sünde ist, welcher selbst Gott sich unterzog und welche ohne Sünde bestehen kann. Es war auch gut, um die Manichäischen und Valentinianischen Häretiker zurückzuschlagen, welche ihr eine englische Natur zuschrieben, daß man an ihrem Tod erkannte, daß ihr Leib, und folglich auch der Leib ihres Sohnes leidensfähig und von derselben Natur und Beschaffenheit gewesen wie unser Leib. Füget hinzu, was der heil. Joh. Damascenus [7]) und der heil. Augustin [8]) sagen, daß, da der Tod der Heiligen vor Gott kostbar ist, wie der königliche Prophet sagt, der Tod der Königin der Heiligen von unschätzbarem Werthe und Verdienste sowohl für sie als für die Ihrigen sein mußte. Saget mit demselben heil. Joh. Damascenus [9]) und mit dem heil. Andreas von Candia, [10]) daß sie die Furcht und Angst, welche wir vor dem Tode haben, durch das Beispiel ihres eigenen lindern mußte. Endlich schmälerte der Tod so wenig ihr Verdienst, daß

---

1-2-3) Sermonibus de dormitione B. Virg.

4) Apud Nicephorum lib. 5. hist. c. 4.

5) Niceph. loco cit. Metaphrast. de vita et dormitione Deiparae 15. Aug. etc. S. Joan. Damasc. Orat. 1. de dormitione B. Virg.

6) S. August. Serm. de Assumpt.

7) Initio Orat. 2. de dormit. B. Virg.

8) Serm. cit.

9) Serm. 1. de dormit. B. Virg.

10) Hom. 2. de Assumpt. B. Virg.

wir vielmehr mit allem Rechte sagen können, daß es dadurch erhöhet worden.

2. Der erste Vorzug ihres seligen Todes ist der Tod selber gewesen. Ich nenne ihn einen Vorzug, nicht als ob ich damit meinte, der Tod sei ihr eigenthümlich gewesen, sondern weil er ihr verliehen worden, als sie ihn nur als einen ausgezeichneten Zug der Liebe ihres geliebten Sohnes zu ihr empfangen konnte. Zur Erläuterung dieses Punktes erinnere man sich, daß die Lehrer verschiedne Gründe anführen, aus welchen der Erlöser, welcher seine Mutter so zärtlich liebte, ihr nicht die Gnade erwies, sie zur Gefährtin seiner triumphirenden Himmelfahrt zu nehmen oder sie wenigstens gleich nach sich in den Himmel zu ziehen. Denn der heil. Augustin [1]) versichert, es sei geschehen, damit die arme streitende Kirche nicht plötzlich verwaist und alles Beistands beraubt bliebe, damit die Mutter gewissermassen die Abwesenheit des Sohnes ersetze, und damit ihre Gegenwart die Schmerzen mildere, welche der Hingang des Erlösers verursacht hatte. So sehen wir auch, daß der Mond erscheint, wie uns die Sonne verläßt, damit wir dieß schöne Gestirn nicht zu schmerzlich vermissen. Der Abt Rupert [2]) lehrt, es sei ganz passend gewesen, daß sie noch eine Zeit lang auf Erden blieb, damit sie die Lehrerin unsers Glaubens und das Beispiel der Jungfrauen und Wittwen sei. Nach dem heil. Anselm [3]) war einer von den Hauptgründen der, auf daß sie ihren besondern Triumph habe, und die Ehre, welche ihr durch ihre Himmelfahrt erzeigt ward, nicht durch die Ehre der Himmelfahrt ihres Sohnes verdunkelt und fast entfernt würde. Ein Lehrer, [4]) den ich ungern nenne, weil er der Kirche zu seiner Zeit Schmerz gemacht hat, obwohl er nach dem Berichte Mancher [5]) gebührend Buße gethan, geht noch weiter. Denn er sagt, der Erlöser habe es ausdrücklich so angeordnet, um den Triumph seiner Mutter gewisser Maßen noch erhabner zu machen als seinen eignen, indem er ihr nicht bloß

---

1) Serm. de Assumpt. Virg. Tom. 9. operum.

2) Lib. 5. in Cant. S. Bernard. Serm. 4. in Missus.

3) De excellentia Virg. c. 7.

4) Petrus Abailardus Serm. de Assumpt. B. Virg.

5) Petr. Venerabilis.

die seligen Geister im Geleite von mehrern Heiligen entgegensandte, deren verherrlichte Leiber ihre Glorie nicht wenig erhöheten, sondern sich auch persönlich dabei befand, um sie mit Freude und Ehre zu erfüllen. Der gottsel. Kardinal Peter Damian sagt in einer Predigt über Mariä Himmelfahrt fast dasselbe. Wie dem auch sei, unzweifelhaft war der Tod zu ihrem Vortheile, zumal da sie ihn von Gott auf die sanfteste und wünschenswertheste Weise empfing, die es geben kann. Damit hängt unmittelbar zusammen

3. der zweite Vorzug ihres Todes, welches die nahe Ursache der Trennung ihrer seligen Seele vom Leibe ist, was nur durch die gewaltigste Anstrengung der Liebe geschah. Um aber in einer Sache von so großer Wichtigkeit strenge zu Werk zu gehen, muß vor Allem von dem großen Unterschiede in der Bedeutung der drei Worte gesprochen werden: In Liebe sterben, aus Liebe sterben, und durch Liebe sterben. Denn in Liebe sterben, bedeutet an sich nichts Anderes, als mit der Gewohnheit der Liebe sterben, oder während eines Liebesactes sterben. Aus Liebe sterben, heißt, für die Liebe zu Gott oder den Nächsten sterben, so daß man sein Leben für sie hingibt. Denn wenn die Einen sich dem Tode für den Glauben preisgeben, die Andern zur Bewahrung ihrer Keuschheit, und wieder Andere für irgend eine andere Tugend (was wir eigentlich um der Gerechtigkeit willen sterben heißen, welche überhaupt alle Tugenden in sich begreift) warum sollte nicht auch Jemand freiwillig dem Tode entgegengehen, um die Liebe in sich oder in Andern zu behaupten? Und warum sollten es nicht diejenigen sein, von welchen der Erlöser der Welt sagte, daß es keine größere Liebe gibt als sein Leben für seine Feinde zu lassen? Aber durch Liebe sterben heißt, keinen andern nahen Grund seines Todes haben als die Liebe; heißt, nicht bloß im Schooße der Liebe sterben, sondern auch durch die Hände der Liebe. Und dieß Vorrecht, behaupte ich, wurde der seligsten Mutter Gottes zu Theil. Es ist dieß nicht meine Privatmeinung, sondern die Ueberzeugung vieler Lehrer und unverwerflicher Zeugen. Denn so sprechen der heil. Johannes Damascenus, [1]) der Abt Rupert, [2]) der Abt

1) Orat. 2. de dormit. B. Virg. 2) Lib. 5. in Cantica.

Guerric,[1]) Albert d. Gr., Dionys der Karthäuser,[2]) und die meisten Theologen,[3]) womit auch die Offenbarungen[4]) der gottſ. heil. Brigitta übereinstimmen. Ich nenne es Vorrecht erstens, weil ich dafür halte, daß dieß die süßeste, ehrenvollste und entzückendste Todesart ist, die es geben kann. Denn ich bekenne, daß ich nicht der Meinung derjenigen sein kann,[5]) welche sich so sehr scheuen, irgend eine Veränderung am Leibe der seligsten Jungfrau zuzugeben, daß sie sie fast leidensunfähig machen. Allerdings hatte sie nichts mit dem zu thun, was irgend wie mit den Sünden zusammenhängt, nichts mit der heftigen Furcht und Angst, mit dem nagenden Kummer, dem giftigen Haß, dem verderblichen Zorn, dem wahnsinnigen Verlangen, den grimmigen Ausbrüchen, der rasenden Verzweiflung und andern ähnlichen Ungeheuern der Natur, welche nicht minder das Gesicht entstellen, als sie das Herz verkehren und verwüsten. Warum aber sollte sie nicht mit dem Propheten sagen können:[6]) Mein Herz und mein Fleisch freuen sich im lebendigen Gott? Warum wollten wir nicht zugestehen, daß ihr Leib durch seine innige Verbindung mit der Seele die mächtigen Reize und die süßen Gewalten der heiligen Liebe gefühlt habe? Was kann Unziemliches in der Empfindung der unschuldigen und göttlichen Flammen sein, welche manchmal das gereinigte Herz und die geheiligte Brust der Heiligen erwärmen? Welche Hand konnte würdiger sein, den Silberfaden zu lösen, welcher die Seele der glorreichen Jungfrau mit ihrem Leibe verband, als die Hand der göttlichen Liebe? Zweitens nenne ich es Vorrecht, weil, wenn ihr diese Begünstigung nicht eigenthümlich war, sie ihr wenigstens mit sehr wenigen Personen gemein war. Sie ist die unvergleichliche Jungfrau, welche, wenn nicht auf einzige, so doch auf ganz ausgezeichnete Weise sagen kann, was im Buche der Proverbien nach der Uebersetzung der Septuaginta steht:[7]) Meine Gänge sind Lebensgänge; weil sie nicht bloß dieß

---

1) Serm. 1. de Assumpt.

2) Lib. 4. de laudibus Virginis.

3) Suarez Tom. 2. in 3. p. disp. 21. 1. etc.

4) Lib. 6. Revelat. c. 62.

5) Peza Elucidarii B. Virg. Tract. 16. c. 2.

6) Psalm. 83.

7) Prov. 8.

Leben verließ, um in ein besseres einzugehen, was überhaupt bei allen Heiligen der Fall ist; sondern auch weil der Tod ihr durch einen wahren Lebensgrund, nämlich durch die göttliche Liebe verursacht wurde. Ihr kommt es zu, zu sagen, was im ersten Kapitel der Klaglieder des Jeremias nach dem Urtext geschrieben steht: Vom höchsten Himmel herab hat er ein verzehrendes Feuer in meine Gebeine geworfen, und mich dadurch abgesondert und zu sich gezogen; weil ihre Seele durch die süße Gewalt einer heilig liebenden Erschütterung vom Leibe gelöst wurde.

4. Und um diese Wahrheit fast handgreiflich zu machen, so finde ich, wenn ich Alles recht bedenke, nur zwei Wege, auf welchen der Tod uns angreifen kann. Denn nothwendig muß er uns in unserm eignen Innern anfallen, oder uns von außen ergreifen. Was den ersten Fall betrifft, so erinnere ich mich wohl, bei dem heil. Isidor [1]) und bei dem ehrwürdigen Beda [2]) gelesen zu haben, daß man vermessen genug war, um zu lehren, die Mutter Gottes sei eines gewaltsamen Todes gestorben; aber ich weiß auch, daß dieser Irrthum allgemein verworfen ward, und daß das prophetische Schwert Simeons, auf welches man sich stützte, ein gar zu leichter Grund ist, um eine Behauptung von solcher Wichtigkeit unterstützen zu können. Was die innern Gründe betrifft, so lassen sie sich alle auf drei zurückführen, und das sind: Die Krankheit, die Heftigkeit einer Leidenschaft und das Alter oder die Erschöpftheit der Natur. In Bezug auf die Krankheit bin ich überzeugt, daß, wer irgend erwägt, was oben von der guten Beschaffenheit des Leibes der heiligsten Jungfrau gesagt worden; wer bedenkt, daß die Geschichte ihres Lebens und ihres Todes nichts davon erwähnt, und daß die Lehrer insgemein behaupten, sie sei gänzlich frei davon gewesen; kurz, wer sich erinnert, daß Moses [3]) und Aaron, [4]) sein Bruder, auf den bloßen Befehl Gottes in's Grab gingen, ohne von einer Krankheit in ihrem Leben Etwas erfahren zu haben, gern zugeben wird, daß der Mutter Gottes eben diese Begünstigung zu Theil ge-

---

1) Lib. de vita et morte sanctorum. c. 68.

2) In cap. 2. Lucae.

3) Deut. 32. 34.

4) Num. 20. Deut. 10.

worden. Eben so wenig können wir annehmen, daß sie aus Altersschwäche gestorben, weil man doch nicht wohl glauben kann, daß ein so wohl gebildeter und eingerichteter Leib wie der ihrige im Alter von 63 oder 72 Jahren ganz erschöpft gewesen sei; denn so lange hat sie nach den wahrscheinlichsten Annahmen gelebt.[1]) Man sagt, daß die Cumäische Sibylle, welche von Apollo einzig geliebt ward, eines Tages aufgefordert wurde, sich von ihm eine Gnade zu erbitten, und daß sie, da sie gerade am Ufer des Meeres waren, eine Hand voll Sand nahm, und ihn um so viel Lebensjahre bat, als sie Körner in ihrer Hand hatte. Diese Gnade ward ihr sogleich gewährt, doch unter der Bedingung, daß sie nie ihren Geburtsort sehen dürfte, da sie sonst vor der Zeit das Leben verlieren würde. Sie begab sich daher nach Cumä, und lebte da so lange, daß ihr das Leben längst zur Last geworden, als sie einen Brief bekam, in welchen man Kreide aus dem Boden ihrer Heimath gethan hatte. Kaum öffnete sie ihn, so entrann ihre Seele aus dem Kerker des Leibes, worin sie mit Gewalt zurückgehalten worden. Ich weiß wohl, daß dieß nur eine artige Dichtung ist, wodurch angezeigt werden wollte, daß diese Jungfrau, weil sie eine sehr gute Leibesbeschaffenheit hatte und immer mäßig lebte, zum höchsten Greisenalter gelangte. Diesen Vorzug hätte die heiligste Jungfrau gewiß genossen, wenn ihr nicht der Himmel, der sie schon lange erwartete, ihr Diplom geschickt hätte, wodurch ihr Abgang beschleunigt wurde, ihrem außerordentlichen Verlangen gemäß, sich bald mit dem höchsten Gute vereinigt zu sehen. Was die Heftigkeit irgend einer unordentlichen Leidenschaft anbelangt, so ist kurz vorher schon das Nöthige gesagt worden. Es bleibt also nur übrig, daß die heilige Liebe die Ursache gewesen sei und diese schöne Seele auf so sanfte, aber zugleich so mächtige Weise fortriß, daß sie widerstandslos von hinnen fliehen mußte.

5. Und hier will ich einige Zeit verweilen, um die Art dieses außerordentlichen Todes und die verschiednen Liebesgrade genauer zu bezeichnen, durch welche sie darauf vorbereitet ward.

---

1) V. Christophorum a Castro in hist. Deiparae, c. 20. Num. 18.

Erinnert euch daher an das, was oben [1]) von der außerordentlichen Größe und von der unermeßlichen Höhe gesagt worden, welche sie am Ende ihres Lebens erreichte. Denket, daß sie, an den Genuß der Besuche und Liebeserweisungen ihres theuersten Sohnes gewöhnt, sehnlichst verlangte, sich ganz mit ihm verbunden zu sehen; und da sie sehr gut wußte, daß dieß nicht geschehen könne, ohne daß die Mauer ihres Leibes, welche die einzige Scheidewand war, die sie von ihrem Geliebten trennte, abgebrochen würde, so seufzte sie auch unaufhörlich nach dieser Auflösung. Ich kenne das heiße Verlangen, zu sterben, welches einst David, der heil. Paulus, der heil. Augustin, der heil. Martin, der heil. Gregor, und viele Andere hatten, und wie lästig ihnen die Länge ihres Lebens war. Ich weiß, daß die heil. Katharina von Genua [2]) zwei ganze Jahre den Tod im Geiste und im Herzen suchte; und daß sie ihn manchmal unmenschlich und grausam nannte, weil er ein taubes Ohr gegen ihre Wünsche habe; und daß sie dann wieder die Sprache änderte und ihm schmeichelte, ihn schön, süß, lieblich, reich, ihre Ruhe, ihre Freude, ihre Lust und ihre Wonne nannte; kurz, daß er nur einen Fehler habe, nämlich den, daß er so schnell zu denen komme, die ihn fliehen, und so langsam zu denen, welche so sehr nach ihm verlangen. Ich habe gelesen, daß die gottselige Theresia von Jesus alle Tage deßhalb starb, weil sie nicht starb; daß es eine ihrer größten Tröstungen war, wenn sie die Uhr schlagen hörte, weil es ihr schien, sie nahe sich immer mehr ihrem Tode; daß sie nicht umhin konnte, Gott um den Tod zu bitten, weil sie kein Heilmittel im Leben fand, und weil der Tod und die Befreiung von ihren Leiden für sie Eins und Dasselbe war. Aber ich weiß auch gewiß, daß, da das äußerste Verlangen dieser Heiligen nach dem Tode nur aus ihrer großen Liebe zu Gott kam, und aus ihrer Ungeduld, sich von ihm getrennt zu sehen, die Wünsche der heil. Jungfrau nach der Vereinigung mit ihrem Geliebten ganz anderer Art waren, weil auch ihre Liebe unvergleichlich größer war. Wie oft hat sie mit der Braut des Hohenliedes gesagt: [3]) O Geliebter meines Herzens, zeige mir den Ort, wo du am Mittag

---

1) Cap. 8. §. 3.
2) Vitae ipsius c. 7.
3) Cap. 2.

ruhest. Wie oft ging ihr Verlangen in Schmachten über, welches der zweite Grad ist, wodurch die Liebe sie zum Abscheiden vorbereitete.

6. Wie oft hat sie an die seligen Geister, welche sie besuchten, die süßen Klagen des Hohenliedes [1]) gerichtet: Ich beschwöre euch, Töchter Jerusalems, saget meinem Geliebten, wenn ihr ihn sehet, daß ich vor Liebe verschmachte. Wie oft hat sie mit der vor Liebe sterbenden Braut gesagt: Umgebet mich mit Blumen und Früchten (oder nach der Septuaginta mit Salben und Spezereien, oder nach dem Urtext: Setzet Wein neben mich), da ich vor Liebe verschmachte. Denn gleichwie wir einen Kranken, der von einem hitzigen Fieber verzehrt wird, und den Alles anekelt, was ihm sonst Freude machte, mit Gefäßen voll Blumen und Grün, mit den schönsten Früchten und mit Wein zu laben und zu stärken suchen, so können wir uns auch denken, daß diese heilige Seele Alles that, was sie konnte, um sich in ihrem Schmerz zu erholen; daß sie sich an den Blumen der heiligen Worte [2]) ergötzte, und namentlich an der Erinnerung jener, welche sie aus dem heiligen Munde ihres geliebten Sohnes gehört hatte; daß sie sich an den Früchten der guten Handlungen zu erfreuen suchte, besonders an dem Besuche der heiligen Stätten, wo der Erlöser die Spuren seines bittersten Leidens [3]) hinterlassen hatte; daß sie, um ihr mattes Herz zu stärken, sich des lieblichen Duftes [4]) bediente, welchen die Verkündigung des Evangeliums des Friedens allenthalben verbreitete, und der guten Nachrichten, die sie sehr oft von den heiligen Aposteln bekam; endlich, daß sie gegen ihren Schmerz den Wein anwandte, der die Jungfrauen stärkt, indem sie sich sehr oft dem allerheiligsten Altarssakramente nahte.

7. Da aber oft das Mittel zur Stillung des Durstes ihn noch mehr erregt, so waren auch die Erquickungen, deren sich die Königin der Engel bediente, um ihre innere Gluth zu dämpfen, für sie gleichsam nur der Zunder eines neuen Feuers, [5]) so daß

---

1) Cant. 5. V. Guerricum Abbatem Serm. 1. de Assumpt.

2) Rupertus lib. 5. in Cant.

3) Ildefons. Serm. 5. de Assumpt. et B. Brigitta lib 5. Revel. c. 61.

4) Rupertus sub finem lib. 1. in Cant.

5) Sophronius Serm. de Assumptione. Rupertus lib 5. in Cant.

sie endlich in die Ohnmacht der Liebe sank, welches der letzte Grad der süßen Gewalt, die sie durch die Liebe erlitt, und die letzte Anstrengung dieser Liebe war, um ihre selige Seele von dem Leibe zu trennen. Zum bessern Verständnisse muß nun aber bemerkt werden, daß, gleichwie in der Ordnung der Natur das Starke das Schwache fortreißt und es dadurch, daß es ihm seine Eigenschaften einprägt, in sein eignes Selbst verwandelt, wie wir beim Feuer und den übrigen Körpern sehen, deren Thätigkeit sehr heftig ist, auch in der übernatürlichen Ordnung Aehnliches geschieht. Denn da ein unendlicher Abstand zwischen dem Schöpfer und dem Geschöpfe ist, so zieht Gott in dem Maße, als er in einer Seele thätig ist und sie seine Eindrücke fühlen läßt, sie nach oben, um sie in sich zu verwandeln. So daß, da Gott sie einer Seits zieht, und der Leib sie andrer Seits zurückhält, die arme Seele gleichsam in der Schwebe hängt und beständig meint, den Leib verlassen zu müssen. So lesen wir, daß der heil. Ephrem, der heil. Franz Xaver, die heil. Theresia von Jesus, und viele Andere im Gedränge dieser liebenden Empfindungen Gott inständig baten, er möge solche Gluth lindern oder die Bande lösen, welche sie an ihre Leiber knüpften, da es ihnen unmöglich sei, noch länger diese Liebesmarter zu ertragen. Wenn nun diese Heiligen schon bei dem Funken von Liebe, der ihre Brust in Feuer setzte, so ohnmächtig wurden, daß sie nicht länger im Leibe bleiben zu können meinten, was müssen wir dann von der Königin der Heiligen glauben, welche in der Gluth ihrer Betrachtungen, in der Höhe ihrer Gemeinschaft mit der allerheiligsten Dreifaltigkeit, in ihren Liebesentzückungen und Ohnmachten wie ein Liebesvulkan Flammen eines göttlichen Feuers ergoß, welche den Himmel und die Erde zu entzünden fähig waren? Gewiß, hätte Gott nicht auf wunderbare Weise ihre heilige Brust gestärkt, sie wäre längst zersprungen, um ihrem Herzen Luft zu machen: endlich aber mußte der süßen Gewalt gewichen werden, die ihr die heilige Liebe anthat, und es war nicht mehr möglich, gegen die verstärkten Klagen taub zu sein, die sie beständig zum Himmel richtete.

### Dritter Vorzug.

8. Und daraus folgt der dritte Vorzug ihres Todes. Denn wenn wir kaum irgend einen Heiligen finden, der nicht vor seinem

Abscheiden von dem Tag und der Stunde seines Todes in Kenntniß gesetzt worden sei; mit wie viel größerem Rechte müssen wir annehmen, daß diese Begünstigung derjenigen nicht versagt worden sei, welche sie alle an Heiligkeit übertraf? Zudem ist dieß auch der fromme Glaube Aller, welche nur einiger Maßen bestrebt sind, die Ehre der unvergleichlichen Jungfrau zu behaupten, wie Albert d. Gr.[1]) bemerkt, und wie das ehrwürdige Alterthum immer gelehrt hat. Und obwohl in Betreff der Person, welche zu dieser Botschaft erwählt ward, nicht wohl ein bestimmtes Urtheil freisteht, so scheinen doch diejenigen, welche dem heil. Gabriel diese Ehre zuschreiben, ganz Recht zu haben,[2]) da er sowohl einer von den sieben ersten Geistern ist, welche immer vor Gott stehen, um auf die wichtigsten Aufträge zur Leitung der Welt zu warten, als auch immer den Uebrigen in Sachen der Mutter Gottes vorgezogen worden ist. Zudem geht ja aus der Offenbarung, welche die Jungfrau selber der heil. Brigitta[3]) gemacht hat, als sie zu ihr sagte, daß der Engel sich ihr so zeigte, wie sie ihn sonst öfter gesehen, augenscheinlich hervor, daß es kein Anderer war als der heil. Gabriel, welcher ihr als Kämmerer diente. Vielleicht zeigte ihr auch dieser selige Erzengel die Krone, welche ihr im Himmel bereitet ward. Es darf dieß nicht unglaublich scheinen, da dieselbe Gnade ja auch vielen Andern zu Theil geworden. Denn die Geschichten bezeugen, daß diese Begünstigung dem heil. Soldaten Victor und der heil. Corona, seiner Frau,[4]) verliehen ward, welche am fünfzehnten Mai unter dem Kaiser Antonin den Tod erlitten. Dasselbe lesen wir vom heil. Valerian und von der heil. Cäcilia, seiner Gemahlin;[5]) dasselbe von den vierzig Märtyrern, welche vor Kälte in einem gefrornen Sumpf in der Stadt Sebaste in Armenien[6]) unter dem Kaiser Licinus starben; und warum sollte sie der Mutter Gottes versagt worden sein? Uebrigens fiel nie der Regen zur bessern Zeit auf die lechzende Erde, als diese Botschaft gerade recht zu den Ohren der glorreichen Jungfrau kam, welche nur nach dem Himmel und nach der Auflösung ihres Leibes seufzte, durch welche allein man dahin gelangen kann.

---

1) Sup. Missus. c. 169.
2) Metaphrastes in Orat. de vita, et dormit. B. Virg. etc.
3) Lib. 6. c. 62.
4) Martyrol. Rom. 15. Maii.
5) Hist. Passionis ipsorum.
6) S. Basil. Homil. 20.

Viertes Vorrecht.

9. Das vierte Vorrecht wird vom heil. Johannes Damascenus,[1]) von Nicephorus,[2]) von Metaphrast,[3]) von Glycas,[4]) und von Andern nach dem heil. Dionys an der Stelle, die ich oben angeführt, bezeichnet und besteht darin, daß ihr in ihrem Tode die edelste und geehrteste Versammlung beistand, die es je gab. Denn ohne die seligen Geister zu rechnen, welche ihr heiliges Bett zu Millionen umgaben,[5]) und ohne von vielen Heiligen zu reden, welche der Erlöser am Tage seiner Himmelfahrt mit sich in den Himmel geführt hatte, und welche alle herabkamen, um ihrer Befreierin die letzten Ehren zu erweisen, wie der heil. Johannes Damascenus bezeugt, so befanden sich diejenigen, welche David die Fürsten der Erde, der heil. Paulus die Säulen der Kirche, und der heil. Johannes die Thore des Himmels nennt (es sind die heiligen Apostel) daselbst, aller Wahrscheinlichkeit nach durch die Engel geleitet, und mit ihnen Alle diejenigen, welche ihnen das Evangelium verkündigen halfen, und sämmtliche Gläubige in Jerusalem. O wer könnte sich die Loblieder vorstellen, die damals diese heilige Schaar sang, sagt Andreas von Candia,[6]) die Danksagungen, welche sie der heiligsten Dreifaltigkeit brachten, die heißen Wünsche, Gott zu dienen, die sich in ihren Herzen entzündeten, den Jubel, welcher der heil. Jungfrau zugerufen wurde; und besonders die Freude der Einen und das Weinen und Klagen der Andern! Denn ich kann hier nicht stillschweigend den heiligen und liebreichen Wortwechsel übergehen, welcher zwischen den seligen Geistern der triumphirenden Versammlung einer Seits, und der edeln Schaar der streitenden Kirche anderer Seits stattfand. Jene, welche sie einluden, den Lohn ihrer Arbeiten und den Preis ihrer unvergleichlichen Dienste zu empfangen, nannten sie die Zierde Jerusalems und die Ehre der himmlischen Stadt, und überreichten ihr den Befehl, den sie von ihrem Herrn und Meister

---

1) Orat. 2. de dormit. B. Virg.

2) Lib. 2. Eccl. hist. c. 21.

3) Orat. de vita et obitu B. Virg.

4) 3. parte Annalium. S. Brigitta loco cit.

5) S. Brigitta ibidem. Sophron. ser. de Assumpt. Ildefons. ser. 1. de Assumpt. Arnoldus Abbas Tract. de laudib. Virg.

6) Orat. de dormitione S. Mariae Deiparae.

bekommen, nicht ohne sie zurückzukehren. Anderer Seits zerfloß die arme Kirche in Thränen und erfüllte die Luft mit Seufzen und Schluchzen. Sie nannten sie ihre Stütze, ihre Hilfe, ihre Erquickung, ihr Glück, ihr Leben, ihre Herrin, ihre Trösterin, ihre Zuflucht, ihre Mutter, ihr Alles, und flehten sie heiß an, da sie sehr wohl wußten, daß dieß in ihrer Macht stehe, sie möchte sie noch nicht verlassen, oder wenn sie fest dazu entschlossen sei, sie alle mit sich nehmen. Dieser Wortstreit erinnert mich an ein altes Gemälde des Amor, den die Alten zwischen dem Himmel und der Erde schwebend und von goldnen Ketten gleich sehr nach oben wie nach unten gezogen abbildeten. Das scheint mir bei dem Herzen der Königin der Liebe der Fall gewesen zu sein, als sich der Himmel und die Erde um ihren Besitz stritten.

## Fünftes Vorrecht.

10. Doch Muth, siehe da kommt der Erlöser persönlich, welchen der gelehrte Bischof von Marseille den mächtigen Magnet des Himmels nennt; der wird ihren Streit schlichten; und dieß ist der fünfte Vorzug dieses seligen Hinscheidens, wie der heil. Johannes Damascenus,[1] die ehrwürdige Tradition[2] bezeugt, und die Vernunft leicht zugeben kann. Sobald die keusche und unschuldige Taube ihn kommen sah, um ihre Seele mit seinen eigenen Händen in Empfang zu nehmen, äußerte, sagt jener Heilige, die Liebe ihre letzte Kraft, und sie sprach zu ihm: Ja in deine Hände, mein geehrtester Sohn, muß ich meine Seele legen; so nimm sie hin, wenn es dein Wohlgefallen ist, da sie durch deine Erbarmung vor aller Sünde bewahrt worden. Ebenso anvertraue ich dir und nicht der Erde das Unterpfand meines Leibes, den du gewürdiget hast, zu deinem Heiligthume zu machen. Nimm mich mit dir, ich bitte dich, da ich nicht länger ohne dich leben kann, der du die Frucht meines Leibes und das einzige Leben meines Herzens bist. Trage Sorge für diese armen Waisen, und sei ihnen Vater und Mutter; stärke ihren Geist, damit sie dieses mein Hin-

---

1) Orat. 2. de dormit. B. Virg.

2) Sophron. Serm. de Assumpt. Gregor. Turon. lib. 2. de gloria mart. c. 4. Ildefons. Ser. 3. de Assumpt. Metaphrast. orat. de vita et dormit. B. Virg. Nicephor. lib. 2. hist. c. 21.

scheiden aus deiner Hand annehmen; und lasse um meinetwillen einen Ozean von Segnungen auf sie und auf alle neuen Früchte deiner Kirche herabströmen. Als sie dieß sagte, streckte sie ihre heiligen Hände aus, und nachdem sie Alle gesegnet,[1]) neigte sie sich sanft ihrem geliebten Sohne zu und gab ihm den Geist zurück, den sie von ihm empfangen. Da meinte die werdende Kirche vor Wehmuth zu sterben. Es war etwas Jammervolles, die Trostlosigkeit derer zu vernehmen, welche mit ihr Alles zu verlieren glaubten; sie war ja auch die einzige Linderung ihrer Leiden und die Besänftigung ihrer Schmerzen. Während aber die Trauer einer Seits sich äußerte, und das zermalmende Weh, welches dieser Tod verursachte, aus den Augen und dem Munde dieser brach, ertönte anderer Seits Alles von seligfrohen Liedern. Komme, sprachen die seligen Schaaren des Himmels, komme, o heilige Jungfrau, in die Wohnung der ewig dauernden Seligkeit, wo du schon im Anbeginn der Welt erwartet wurdest. Gehe ein in die Freude des Himmels, denn der Winter ist vorbei, die Regenzeit ist vorüber, der Frost ist vergangen, die Zeit der Freude und des Triumphes ist gekommen. Komme, denn du bist ganz schön, und es ist kein Flecken an dir; die Süßigkeit deines Duftes übertrifft alle Wohlgerüche der Welt.

Sechstes Vorrecht.

11. Nur ungern trenne ich mich von diesem entzückenden Jubel; da wir indeß in der Rede von den Vorzügen des glücklichen Todes der heiligsten Jungfrau begriffen sind, so darf keine Unterbrechung stattfinden. Der sechste Vorzug ist also die unvergleichliche Sanftheit ihres Abscheidens.[2]) O wie wahr ist's, daß es ein Anfang der Seligkeit ist, der sich nicht beschreiben läßt, wenn man in Gott und mit Gott stirbt! Den Tod der Mutter Gottes aber zu sterben, das ist die Fülle der allerhöchsten Hoffnungen der Welt. Uebrigens, sagt der Heilige, den ich schon oft angeführt,[3]) war es vernünftig, daß diejenige, deren Empfängniß ohne sinn-

---

1) Damasc. Orat. 2. de dormit. Virg. Metaphrast. Orat. de vita et dormit. Virg. Nicephor. lib. 2. hist. c. 21.

2) Ildefons. Serm. 9. de Assumpt. Metaphrast. Orat. de vita et dormit. B. Virg. Nicephor. lib. 2. hist. c. 21.

3) S. Joan. Damasc. loc. cit.

liche Lust und deren Geburt ohne Schmerzen gewesen war, auch einen verhältnißmäßigen Tod hatte, der allen bisherigen Gnaden, die sie von Gott empfangen, das Siegel aufdrückte. Verweilen wir, theure Seelen, einige Zeit bei diesem Geiste, der den Leib verließ, um ihm unsere Wünsche und unser Verlangen auszudrücken und mit dem frommen und beredten Andreas von Jerusalem [1]) zu ihm zu sprechen: So gehe hin, gehe hin in Frieden, da es Gott dir so befohlen hat, und verlasse kühn die Erde, um im Himmel zu wohnen. Steige hinauf über Elias und Enoch im Reiche des Lebens, wo du dich ewiglich freuen wirst mit den Engeln. Weide deine Augen an der Schönheit dessen, den du getragen; sättige dich mit den Freuden, die kein Ende haben; trinke in langen Zügen die Ströme der himmlischen Wonne, und führe deinen heiligen Mund zur Quelle des Lebens, welches Gott selber ist. Besitze nun, auf was du gehofft hast. Schaue, was du geglaubt hast, und empfange, was du verdient hast. Gehe ein in die Freude des Paradieses, wo der Vater angebetet, der Sohn verherrlicht, der heilige Geist gelobt und geehrt wird. Und ihr, heilige Engel, traget die Stadt des großen Königs in das Reich der Seligkeit und die wahre Lade des Bundes in das Heiligthum des himmlischen Jerusalem; bringet die Thüre des Himmels in den Himmel, und setzet die Mutter neben den Sohn.

Siebentes Vorrecht.

12. Schließen wir diese Vorzüge mit dem Orte, wo sie den Geist aufgab. Denn es war, sagt wieder der heil. Johannes Damascenus, [2]) und mit ihm mehrere bedeutende Lehrer, [3]) auf dem heiligen Sion, in dem so erhabenen Saale, wo das Lamm Gottes, welches gekommen war, um die Sünden der Welt zu tilgen, sich selbst geschlachtet und am Feuer der Liebe zubereitet hatte, um seinen theuern Kindern zur Nahrung zu dienen; wo der Erlöser das Gesetz der Liebe gegeben, wo er das Beispiel einer un-

---

1) Orat. 2. de dormitione S. Mariae Deiparae.

2) Ibidem.

3) Andr. Cretens. Orat. 1. de dormit. B. Virg. Beda lib. de locis sanctis, c. 3. Metaphrast. Orat. de vita, et dormit. Deiparae. Niceph. lib. 2. hist. c. 23. Nazianz. seu Apollinaris Tragoed. de Christo patiente, etc.

vergleichlichen Demuth gelassen, wo er mit den Seinigen nach seiner Auferstehung verkehrt hatte, wo er sich vom heil. Thomas hatte betasten lassen, um den Glauben an sein glorreiches Leben zu befestigen; mit einem Wort, in der ersten und Hauptkirche der Welt, wo er selber gelehrt und geopfert hatte, wo der heilige Geist auf die Lehrer der Welt herabgekommen war, wo die heil. Apostel so viele und so feurige Gebete verrichtet hatten, und wo der geliebte Jünger der Königin der Engel gedient hatte dem Auftrage gemäß, welchen er von seinem guten Meister empfangen.

13. Der heil. Johannes Damascenus soll diese Rede schließen, da er ihren Hauptinhalt geliefert hat, und ich lasse meinen Wünschen freien Lauf, um mit ihm auszurufen: O wer wird mir die Gnade erweisen und mir den Eintritt in diesen königlichen Saal gestatten, der edler und prachtvoller ist als alle Kabinete der Großen, damit ich mich niederwerfe, wie ich bin, auf diesem heiligen Pflaster, auf welchem das Fleisch gewordne Wort, seine heiligste Mutter und die Größten im Himmel gewandelt haben, damit ich umfaßt halte dieses heilige Lager, welches für die Königin der Engel der Pfad gewesen ist, auf dem sie zur Unsterblichkeit hinüberging! O könnte ich doch so glücklich sein, mitten unter dieser Trauer und dieser Freude mich unmerklich nahen zu dürfen, um die Füße meiner süßen Mutter zu küssen und sie mit meinen Thränen zu benetzen, welche Segnungen würde ich aus der lebendigen Gnadenquelle schöpfen! O wer sich in jener heiligen Versammlung befunden hätte, um sein Herz von der Liebe der ewigen Güter zu entflammen und es dauernd von der Anhänglichkeit an alles Niedrige und Hinfällige loszumachen! Doch genug; wir werden wieder kommen, um diesem heiligen Kleinod die letzten Pflichten zu erweisen, machen wir uns inzwischen bereit, ihrer seligen Seele, welche ihren Einzug im Himmel hält, zu folgen.

## §. 2. Von den merkwürdigen Umständen ihrer Himmelfahrt, und von der Herrlichkeit ihres Triumphes.

1. Der heil. Johannes Damascenus [1]) weiß nicht, welchen Namen er eigentlich dem Abscheiden der seligsten Jungfrau geben

1) Orat. 1. de B. Mariae dormit.

soll. Er nennt es einen süßen Schlaf, einen Uebergang ins Reich des Friedens, ein Nahen zu Gott, und nachdem er die schönsten Worte gewählt, die er finden konnte, wendet er sich an die Jungfrau selbst und spricht so zu ihr: Heilige Jungfrau, die Engel haben deine Krönung geehrt, indem sie dich mit einer unaussprechlichen Pracht geleiteten; die Fürsten der Finsterniß konnten deine Ankunft nicht ertragen, sondern zogen sich zurück in ihre Kerker als wahre Vögel der Nacht; die Luft ist gesegnet und geheiliget worden durch deine Gegenwart, und der Himmel hat sich gefreut mit allen seinen Engeln, die dir mit Jubellieder entgegen kamen und sprachen: Wer ist die,[1]) so heraufkommt wie die Morgenröthe, schön wie der Mond, auserlesen wie die Sonne? Dieser heil. Lehrer setzt mich durch diese Worte in Stand, Etwas von der Größe des Triumphes der Jungfrau sagen zu können; und ich will nur drei Umstände berühren, obwohl Alles einzig in seiner Art und außerordentlich ist.

Erster besonderer Umstand dieses Triumphes.

2. Der erste ist, daß alle himmlischen Bewohner den Himmel verließen und der Majestät ihrer Königin einen entsprechenden Einzug bereiteten. Der heil. Bernhard[2]) und der heil. Andreas von Creta[3]) sagen es ganz klar und versichern, daß alle Legionen der Heerschaar Gottes sich aufstellten, um sie zu führen und zu begleiten. „Wir lesen von manchen Heiligen, daß sie von den Engeln, welche himmlische Lieder sangen, bis zu ihrer Begräbnißstätte begleitet wurden, wie man von dem großen heil. Martin und von Lazarus erzählt, der, wie uns das Evangelium lehrt, von diesen seligen Geistern in den Schooß Abrahams getragen ward; wurde nun den Heiligen diese Ehre zu Theil, was wird dann erst bei derjenigen geschehen sein, welche die Mutter des Allerheiligsten ist? Wie werden sie nicht ihrer Mittlerin am Tage ihres Triumphes gedient haben? Welchen Empfang bereiteten sie ihr? Welche Stimme der Freude, welche Lobeserhebungen, und welche Harmonie des Himmels ward damals gehört? Wie entzückend war der Anblick, daß die Menschen ihre Gesänge mit der

---

1) Cant. 6.
2) Serm. 4. de Assumpt.
3) Orat. 1. de dormit.

Musik der Engel vereinigten!" [1]) Wir haben viel weniger Grund, hinsichtlich der seligen Seelen zu zweifeln, da sie ihr zu unvergleichlich größerm Danke verpflichtet waren. Denket euch nun mit dem heil. Gregor von Tours, [2]) daß die Führung dieses ganzen Prachtgeleites dem glorreichen heil. Michael als dem ersten Fürsten des himmlischen Hofes übergeben wurde, welcher, um diesen Triumph in jeder Hinsicht unnachahmlich zu machen, den Himmel in zwei Schaaren theilte, deren eine aus den Engeln, und die andere aus den Menschen bestand, und welche beide in verschiedenen Ordnungen auszogen, je nach den verschiedenen Livreen, die sie tragen, und den Eigenschaften dieser Jungfrau, die sie darstellen sollten. Die Engel kamen zuerst unter der Standarte der Unschuld, indem ein jeder irgend eine Hieroglyphe von der äußersten Reinheit der Mutter Gottes trug: der eine bezeichnete sie mit dem feinen Golde; der andere mit dem Einhorn, oder dem aller Unreinheit abgeneigten Hermelin; ein dritter mit einem andern von jenen Bildern, welche die heiligen Väter lieferten, wenn sie von ihrem Freisein von jeder Art von Sünde sprachen. Es folgten die Erzengel, welche als Regierer der Provinzen dieser Welt die Zeichen der ihrer Obsorge anvertrauten trugen, wodurch sie zu verstehen gaben, daß sie sich alle als zinspflichtig gegen die heil. Jungfrau erkannten. Die Fürstenthümer trugen die Zeichen der ihnen unterworfnen Reiche und zeigten ihr da zum Voraus die Fürsten und Monarchen, die ihr einst mit freudigem Herzen ihre Kronen und ihre Staaten darreichen würden, sie als Lehen ihrer Güte betrachtend, wie an einem andern Ort ausführlicher gezeigt werden soll. [3]) Die Kräfte drückten auf verschiedene Arten die Wunder aus, die sie in der Welt gewirkt und zur Förderung der Ehre Gottes noch wirken sollte. Die Herrschaften gaben sie durch die Siege zu erkennen, welche sie als die einzige Geißel der Laster und als der Schrecken der Feinde Gottes schon errungen, und künftig gewinnen sollte. Die Mächte gaben mit ihren Sceptern, ihren Kronen und übrigen Zeichen der Unumschränktheit genugsam zu verstehen, daß sie sie als Königin der Erde und des Himmels ehrten. Zwischen diesen und den Thronen erschien sie

1) Die ehrw. Mutter von Blemur.
2) Lib. 1. de gloria Martyrum c. 4.
3) Tract. 3. c. 6. et Tract. 4. c. 8.

in einem Aufzuge, der sich nicht beschreiben läßt; doch wir werden sie bald näher betrachten, wenn wir zuvor den übrigen Triumphzug in's Auge gefaßt haben. Die Throne also zeigten in verschiedenen Bildern auf die Quelle ihres Glückes hin und sagten, ohne zu reden, daß sie der Thron des Vaters, der Palast des Sohnes, das Heiligthum des heiligen Geistes sei. Es war leicht zu sehen, daß die vor den Uebrigen hervorleuchtenden Cherubim und Seraphim ihre ausgezeichnete Wissenschaft und ihre brennende Liebe darzustellen suchten, weil sie auf alle Weise öffentlich kund gaben, daß sie hierin im Vergleich gegen sie nichts seien.

3. Nach allen diesen geflügelten Geistern sah man in der schönsten Ordnung die ersten Früchte der ersten Kirche kommen, nämlich diejenigen, welche schon von der Erde in den Himmel gegangen waren und begonnen hatten, die Plätze auszufüllen, welche die alte Empörung leer gemacht hatte. Die Jungfrauen kamen zuerst, da sie in näherer Beziehung zur Jungfrau vorzugsweise standen, und jede von ihnen trug die weiße Lilie als Sinnbild. Die Märtyrer hatten alle den Lorbeer auf dem Haupte und die Palme in der Hand. Die Bekenner hielten ihre Glorien mit den übrigen Symbolen ihres Bekenntnisses und ihrer Beharrlichkeit. Die Patriarchen und die Propheten waren mit den Zweigen des Oelbaumes als mit den treuen Beweisen ihres seltenen Glaubens und ihrer Langmuth bezeichnet; und sie Alle küßten diese Ehrenzeichen, und warfen sie ihrer Königin zu Füßen und bezeugten durch ihre Unterwerfung, daß sie sie als den Spiegel der Jungfrauen, als die Krone der Märtyrer, den Ruhm der Bekenner, die Ehre der Patriarchen und Propheten erkannten. So viele Schaaren es da gab, so viele Chöre von allen Arten von Musikern bemerkte man, die so lieblich spielten, daß man die süßeste Harmonie des Paradieses hörte, welche die Mutter Gottes bei ihrem Eintritte in den Himmel umsäuselte.

### Zweiter Umstand.

4. Wir gehen zum zweiten und merkwürdigsten Umstand ihrer glorreichen Himmelfahrt über. Man sah sie mit ihrem lieben Sohne mitten unter den himmlischen Schaaren wie den Mond unter den Sternen, aber klarer als tausend Sonnen; denn für den Anblick der einzigen Sonne der Gerechtigkeit gab es kein

Maß des Lichtes und der Herrlichkeit. Ich sage mit ihrem Sohne, da wir vernünftiger Weise nicht zweifeln können, daß er persönlich den Triumph seiner heiligen Mutter geehrt habe: Denn wenn er einst der gottseligen Angela von Foligny[1]) versprach, daß sie nicht bloß die Engel geleiten sollten, sondern daß er selbst kommen und sie als seine theuerste Braut in den Himmel führen würde; wenn er diese Gnade mehrern andern schönen Seelen nicht versagte, wie wir aus der Geschichte wissen, so überlasse ich es euch, zu bedenken, ob er sie seiner theuersten Mutter, seiner unvergleichlichen Braut und derjenigen verweigern konnte, welche die Ehre der Erde und des Himmels war, und da, wie Sophronius bezeugt, die Kirche immer diese Ueberzeugung hatte. Es ist allgemeiner Glaube, sagt dieser Lehrer, [2]) daß der Erlöser ihr mit einem vor Freude strahlenden Angesichte entgegen kann, daß er sie bis zu seinem eignen Throne führte, wo er sie ganz nahe neben sich setzte; wie könnten wir auch sonst glauben, daß er das Gesetz, welches er gegeben, und das Gebot, welches er eingeprägt, Vater und Mutter zu ehren, beobachtet habe? Er fügt hinzu, [3]) daß, wenn der Erlöser der Welt auch nicht die Neigung gehabt hätte, die er vor allen Kindern der Menschen hatte, diese Pflicht einer solchen Mutter zu erweisen, er es schon aus Rücksicht auf sich selbst thun mußte, weil seine Ehre dabei betheiligt war, und weil die Ehre, welche er der Jungfrau erwies, auf ihn selbst zurückfloß, da die Ehre des Vaters und der Mutter auch die der Kinder ist. Der heilige Bernhard geht noch weiter, [4]) denn er behauptet, daß dieser unvergleichliche Sohn sich nicht damit begnügte, der Schmuck und gleichsam die Sonne zu sein, welche den Triumph dieses schönen Tages erleuchtete, sondern auch der Diener seiner seligsten Mutter sein wollte, indem er ihr die Schulter darreichte, damit sie ihre geweihte Hand darauf legte.

5. Der heilige Augustin fügt hinzu [5]), daß er sie auch an der Hand führte, was er aus dem Verse des zweiundsiebenzigsten Psalmes schließt, wo es heißt: Du faßtest mich bei der rechten Hand, und führtest mich nach deinem Willen, und nahmest mich auf mit Ehren. Dieß geschah nur ihr, die in allen ihren Vor-

---

1) **Vitae ipsius cap. ultimo.**
2) **Ser. de Assumpt.**
3) **Ibid.**
4) **Serm. 4. de Assumpt.**
5) **Serm. 35. de Sanctis.**

zügen einzig sein sollte. Sie machte daher auch auf die Blicke aller seligen Geister einen solchen Eindruck, daß sie unwillkührlich ausriefen: Wer ist die, so heraufsteiget aus der Wüste, von Lust überfließend, und auf ihren Geliebten gelehnt? [1]) Und wieder: Wer ist die, so aus der Wüste heraufsteigt wie eine Rauchsäule von Specereien aus Myrrhen und Weihrauch und allerlei Gewürz? [2]) Wer ist sie, sagt der heilige Bernhard, [3]) und wie kann einer sterblichen Person eine so große Fülle von Freude und Lust zu Theil werden? Wie kommt es, daß selbst wir, die wir von dem Strome der Wonnen berauscht sind, welche vom Antlitz Gottes ausgehen, nichts Aehnliches haben? wie ists möglich, daß unter der Sonne, wo es nur Mühe und Arbeit des Geistes gibt, so reiche Pracht sich findet? Was für Diamanten, was für Brillanten sind die in das Gold der Jungfräulichkeit gefaßte Gabe der Fruchtbarkeit, die Standarte der Demuth, die Rose der Liebe, die Halsschnur der Barmherzigkeit, alle Reichthümer der Gnade und der Herrlichkeit, um eine Creatur zu schmücken, die aus der Wüste heraufsteigt? Wer ist die, sagt der heilige Ildefons, [4]) so heraufsteigt wie eine Rauchsäule? Es ist der Sprosse aus der Wurzel Jesses, gebildet gleichsam aus dem Dufte der köstlichsten Specereien und entzündet vom Feuer der Liebe. Sehet, sie steigt herauf wie eine Weihrauchwolke und ein ganz göttliches Brandopfer, und trägt den Duft ihrer seltenen Tugenden in den Himmel. Und das Staunen der heiligen Engel hat seinen Grund nicht bloß in der Jungfräulichkeit der Mutter Gottes, obwohl sie ohne Beispiel ist, sondern auch in der Unermeßlichkeit ihrer Gnade und aller Tugenden zusammen, welche sie zu einem wahren Balsamapfel gemacht haben. Wie sie aber ihr Staunen kund geben, hört man die Herolde des Himmels, welche antworten: Es ist die Schöne unter den Töchtern Jerusalems. Staunet also nicht mehr; sie ist eine Erscheinung, die ihres Gleichen nicht hat; und diese Ehre gebührt derjenigen, für welche Gott die Kästen seiner Herrlichkeit leeren und die ganze Pracht des Himmel entfalten will. O Gott! wie herzlich bist du gegen diejenigen, welche dich lieben, und wie treu gegen diejenigen, welche dir dienen! O,

1) Cant. 8.
2) Cant. 3.
3) Serm. 4. de Assumpt.
4) Serm. 3. de Assumpt. Quae est ista quae ascendit per desertum, etc.

wie ehrest du diejenigen, welche dich ehren! Und wie ists möglich, daß unsre Herzen so kalt sind und so wenig für einen Gott empfinden, der so gut und so groß ist?

Dritter Umstand.

6. Während wir so verweilen, schreitet die Jungfrau fort, und ehe wir es uns versehen, hält sie ihren Einzug in den Himmel; und wir sind bei dem Empfange, den ihr die allerhöchste und allerheiligste Dreifaltigkeit bereitet hat, und das ist der letzte Umstand ihres Triumphes. Der heilige Ambrosius sagt sehr gut,[1]) daß, als der Kaiser Theodosius in den Himmel einging, die Engel, welche zu seinem Empfange abgeordnet waren, ihn fragten, was er auf Erden gethan habe? Wahrer Gott, welche Antwort hätte die heilige Jungfrau auf diese Frage geben können, wenn es schicklich gewesen wäre, sie bei ihrer Ankunft im Himmel an sie zu stellen, oder vielmehr wenn ihr die Bescheidenheit eine Antwort gestattet hätte! Welche Lobrede hätte da ihr geliebter Sohn an sie richten können! Und was hätte er von derjenigen sagen können, welche allein würdig war, ihn vom Himmel herabzuziehen, ihm unsre Natur zu geben, ihn zu erziehen und ihm so lange zu dienen? von derjenigen, welche nach ihm das Hauptwerkzeug der Erlösung der Menschen war, und welcher folglich alle Menschen zum Danke für die Erlangung der Gnade und für ihr ewiges Heil verpflichtet sind? Da aber ihre Würde eine solche Frage nicht gestattete, und da ihre Verdienste ohne dieß bekannt genug waren, so wollen wir vielmehr sagen, daß in demselben Augenblick, wo sie in den Himmel eintrat, einer von den ersten Erzengeln des Paradieses so laut als er konnte in der Sprache des Himmels rief, was einst der Herold sagte, wenn der König der Scythen bei den wichtigsten Feierlichkeiten aus seinem Palaste trat: Werfet euch Alle nieder und betet die Majestät an. Nach diesen ersten Huldigungen ward sie vor die allerheiligste Dreifaltigkeit geführt. Da neigte der Vater der ewigen Erbarmungen sein königliches Haupt auf seine geliebte Tochter herab und hob die Dämme, welche bisher den ungestümen Lauf seiner Liebe gehemmt hatten, um ihre seligste Seele mit einer unaussprechlichen Zufriedenheit zu überfluthen und sie in die Abgründe seiner un-

1) Orat. in funere Theodosii.

schätzbaren Wonnen zu senken. Da kannte die Güte des glorreichen heiligen Geistes keine Rücksicht mehr und enthüllte seiner keuschen Braut die ganze Seligkeit, die sie darin zu finden hatte, daß sie einen solchen Herrn zum Bräutigam hatte. Da gab ihr ihr theuerer Sohn zu erkennen, daß ihn nichts mehr hindere, seine Mutter nach dem ganzen Umfange seines Wohlgefallens zu ehren. Da zeigte die allunermeßliche Dreifaltigkeit dem ganzen himmlischen Hofe die Schätze der Herrlichkeit, die sie von aller Ewigkeit für diejenige bereitet hatte, welche das Wunder der Glorie sein sollte, wie sie das Wunder der Gnade war. Da wurde sie auf ihren königlichen Stuhl gesetzt, wie ich gleich sagen werde, und da traten die Engel zuerst, und nach ihnen die Erstlinge der theuern Heerde Jesu Christi in langen Reihen vor, um ihr ihre Ehrfurcht zu erweisen, um ihre Kronen vor ihr nieder zu legen und sie als ihre unumschränkte Frau und Gebieterin anzuerkennen. „Obwohl aber dieß Fest ganz ihr gehört, so können wir doch sagen, daß es gewisser Maßen auch uns gehört, weil eben diese Jungfrau unsre Mutter, unsre Fürsprecherin und Mittlerin ist; denn wie der Sohn seinem Vater seine heiligen Wunden zeigt und uns dabei mächtig vertritt, so zeigt Maria ihrem Sohne die keuschen Brüste, welche ihn gesäugt haben, und spricht auf diese Weise auf das Wirksamste für uns; und wie der Sohn unser Mittler bei dem Vater ist, so ist sie unsre Beschützerin vor der Majestät ihres Sohnes, in der sie wohnt und, ganz erfüllt mit Gnaden und Wonnen, unaufhörlich für die Sünder bittet.“ [1])

Vielleicht aber nimmt es der Himmel übel, daß ich von dem zu stammeln versuche, wovon ich nicht reden kann, Ehren, welche göttlich sind, mit menschlichen Worten erklären und die Majestät dieses Triumphes mit der kurzen Elle meines Verstandes messen will. Heilige Jungfrau, wenn ich gefehlt habe, so bitte ich dich um Verzeihung. Lasse mir, wenn es dir gefällt, die Schwachheit meines Geistes zur Entschuldigung dienen, welcher, da er nichts Größeres hat, Alles hervorsucht, was er sich nur Herrliches denken kann, um einen Schemel für deine Glorie daraus zu machen und deine Erhabenheit zu ehren.

---

1) Die ehrwürdige Mutter von Blemur.

## §. 3. Von den merkwürdigen Vorzügen ihres heiligen Leibes.

1. Während die triumphirende Kirche dem Vorrechte ihres Namens gemäß ganz im Feste und in der Freude ist, tröstet sich die kleine in Trauer und Bitterkeit versenkte Heerde Jerusalems mit dem Unterpfande, sagt der heilige Johannes Damascenus,[1]) das ihr von ihrer guten Mutter bleibt, so gut als sie kann. Denn Jedermann wetteifert, ihre Füße am längsten umfaßt zu halten, die meisten Thränen darüber zu vergießen, ihre Hände aufs stärkste zu küssen, sich mit irgend einer Reliquie, die diesen heiligen Leib berührt hat, zu bereichern. Endlich aber muß man auch auf diese Tröstungen verzichten, um den Gesetzen der Gerechtigkeit freien Lauf zu lassen und diesem edeln Kleinod die letzten Ehren zu erweisen.

### Erster Vorzug.

2. Der erste von diesen ihren Vorzügen besteht in dem ehrenvollsten Trauergeleite, das man je gesehen hat. Ich suche mich da an die Worte des heiligen Johannes Damascenus[2]) zu halten, welcher nach allen schon angeführten Vätern[3]) berichtet, daß man, nachdem dieser heilige Leib gewaschen und gebührend in den Sarg gebracht worden, die geweihten Kerzen anzündete und die heiligen Gesänge dem vom Erlöser hinterlassenen Befehle gemäß anzustimmen begann; die Engel ließen andrer Seits die Luft von ihrer himmlischen Melodie ertönen.[4]) Und wie einst der König David,[5]) als er die Bundeslade in das Haus bringen wollte, welches er gebaut hatte, die Priester, die Fürsten des Volkes und alle Angesehenen von Jerusalem versammeln ließ, und sie, von den Priestern getragen, da alles Volk folgte und Opfer brachte, in den Tempel geführt und unter dem Tabernakel an den Ort gestellt wurde, der dafür bereitet worden: so nahmen

---

1) Orat. 2. de dormitione Virg. Metaphrast. orat. de vita, et dormit. B. Virg Nicephor. lib. 2. hist. c. 22.

2) Ibid.

3) S. Dionys. lib 3. de divinis nomin. Juvenal. Archiep. Hier. in hist. Euthymiaca, lib. 3. c. 40 Andr. Gretens. Orat. 2. de dormit. Deiparae, etc.

4) Sophron Serm. de Assumpt. S. Ildefons. S. 3. de Assumpt. S. Joan. Damasc. Orat. 2. de dormit. B. Virg.

5) 2. Reg. 6.

auch die ersten Fürsten der Kirche und die ersten Männer der Welt die mystische Lade des neuen Testaments auf den gesenkten Nacken, um sie an den bestimmten Ort zu tragen. So nahm dieser glückliche Zug seinen Weg mitten durch die Stadt dem Oelberge zu in der schönsten Ordnung und in ernster Stille. Unter dem Psalmengesange erwiesen die heiligen Engel unsichtbar diesem göttlichen Unterpfande, das ihnen anvertraut worden, jede Art von Pflichten und Ehren. Ich habe im heiligen Gregor von Tours [1]) gelesen, daß einst bei der Stadt Clermont in Auvergne eine Jungfrau von ausgezeichneter Tugendhaftigkeit, Namens Georgia, war; als man nach ihrem Tode ihren Leib aufhob, um ihn in die Kirche der genannten Stadt zu tragen, flog eine Schaar Tauben ringsherum und folgte ihm bis zur Kirche, wo sich, sobald er angekommen war, auf das Dach setzten und da so lange blieben, bis er beerdigt war; denn sobald sie ihren Abschied empfangen hatten, kehrten sie an den Ort zurück, von dem sie gekommen waren. Derselbe Heilige [2]) erzählt im Leben der heiligen Eulalia etwas noch Merkwürdigeres, nämlich daß um ihr Grab drei Bäume stehen, welche alle Jahre im Monat Dezember, wo ihr Fest gefeiert wird, Blüthen treiben, die schneeweißen Tauben ganz ähnlich sind, welche die Luft mit einem paradiesischem Geruche erfüllen und die Bewohner der Umgegend zur Hoffnung eines guten Jahres berechtigen; denn zeigen sie sich unglücklicher Weise nicht, dann ist dieß das sichere Vorzeichen irgend eines Unheils. Sind nun die Tauben bestimmt, die Reinheit und die Unverletztheit zu ehren, dann verdiente sie nie eine Creatur mehr als die Jungfrau der Jungfrauen, welche, wie der heilige Johannes Damascenus sagt,[3]) die keuscheste und unschuldigste Taube war, welche an diesem Tage aus der Arche ihres sterblichen Gefängnisses ging, um die reine Luft der ewigen Seligkeit einzuathmen und uns die gute Botschaft unsers Friedens und unsrer Vereinigung mit Gott von dort aus zu bringen.

### Zweiter Vorzug.

3. Als die heiligen Apostel mit denjenigen, die ihnen folgten, im Thal Gethsemani angekommen waren, wo einst der Er-

---

1) De gloria Conf. c. 34.

2) De gloria Martyrum, c. 91.

3) Orat. 2. de Assumpt.

löser Blut und Wasser geschwitzt hatte, und wo das Begräbniß der heiligen Jungfrau bereitet war, setzten sie ihre süße Last auf einer dazu bestimmten Tafel nieder, und da wetteiferte Groß und Klein, diesem Leibe den letzten Kuß zu geben und ihn mit der letzten Thräne zu benetzen. Und da begann das Weinen von Neuem, und quoll das Schluchzen um so stärker aus Aller Brust, je weniger Hoffnung ihnen blieb, diejenige mehr zu sehen, welche sie so sehr geliebt hatten. Wie gern wären sie Alle ihr Leben lang da geblieben; allein endlich mußte doch dem Schmerze Einhalt gethan und der Leib ins Grab gelegt werden, worauf sie sich nach Jerusalem zurückzogen und sich da nur von dem Lobe der heiligen Jungfrau, von den seltenen Beispielen, die sie ihnen hinterlassen und von unschätzbaren Gnaden unterhielten, die sie von Gott und durch sie die ganze Welt empfangen hatte. Und vielleicht sagten sie auch mit den heiligen Andreas von Candia in seiner ersten Rede über das Hinscheiden der seligsten Jungfrau: Wie wunderbar! wir haben diejenige in einer kleinen Bahre verschlossen gesehen, welche einst in ihrem Leibe den Gott des Weltalls umschloß, den kein Ort zu fassen vermag! Wie wunderbar! diejenige, welche in ihrem Schooße den Herrn beherbergte, der auf den Cherubim ruht, ist vor Kurzem in den kleinen Schooß eines Sarges gelegt worden! Wie wunderbar! die heiligen Engel sind so zahlreich herabgekommen, um das Abscheiden dieser heiligen Jungfrau zu ehren, wie sie einst den Einzug ehrten, welchen der König des Himmels und der Erde in sie hielt!

4. Während sie ihre liebenden Klagen fortsetzen und sich traurig und niedergeschlagen zurückziehen, wollen wir vortreten, um uns im Herzen und im Geiste vor diesem heiligen Grabe niederzuwerfen: alsbald werden wir da Zeugen der Wunder Gottes sein, und dieß ist der zweite Vorzug ihres heiligen Leibes. Denn der heil. Johannes Damascenus[1]) bezeugt mit den genannten Vätern aus der ehrwürdigen Ueberlieferung, daß, sobald die Nachricht von dem Tode der seligen Jungfrau in der Stadt Jerusalem verbreitet wurde, in demselben Augenblick Unzählige zu ihrem Grab strömten, und daß der Erlöser denjenigen, welche die fromme Liebe hingeführt hatte, die mächtige Hülfe seiner geehrtesten Mutter fühlbar

1) Orat. 2. cit.

machte. Denn eine bloße Berührung ihres heiligen Grabes machte, wie früher die Berührung ihres Leibes die Blinden sehend, die Lahmen gehend, die Taubend hörend und alle am Leibe Kranken, sowie die Sünder (welche sich sogleich zur Reue bewegt fühlten) vollkommen gesund. Kurz, Jedermann kehrte mit irgend einer Gnade durch die Vermittlung derjenigen zurück, welche Gott in ihrem Leibe ehren wollte. Derselbe heil. Johannes Damascenus führt die Beispiele an, die ich aber hier zu wiederholen nicht Zeit habe.

### Dritter Vorzug.

5. Denn ich muß zum dritten Vorzug eilen, nämlich zur Unverweslichkeit dieses heiligen Leibes, der ein würdiges Tabernakel Gottes und eine wahre Bundeslade aus unverweslichem Holz ist; unverweslich nenne ich ihn bloß durch Gnade und durch Vorrecht, denn der Natur nach war er von derselben Beschaffenheit wie unsre Leiber und denselben Zufällen unterworfen. Wie hätte aber auch, sagt der heil. Johannes Damascenus,[1]) die Verwesung ihn angreifen können, da das Leben darin gewohnt hatte? Dieß wäre gegen alles Recht und gegen alle Vernunft gewesen und konnte dem Gottträger nicht ziemen; denn diesen Namen gibt ihm dieser Heilige. Andreas von Jerusalem, ein Mann von seltenem Verdienst, von ausgezeichneter Heiligkeit und Gelehrsamkeit, behauptet ganz unverhohlen,[2]) daß das Fleisch Mariä nach ihrem Tode so wenig durch die Verwesung litt, als es bei der Empfängniß und der Geburt des Fleisch gewordnen Wortes litt. Darum spricht der heil. German, Patriarch von Konstantinopel,[3]) so zu ihr: Dein Fleisch ist lebendig und freuet sich der Früchte der seligen Ewigkeit, und dein Fleisch ward den Gesetzen des Grabes nicht unterworfen, um die Verwesung zu erfahren. Der herrliche heil. Augustin verwendet einen großen Theil einer sehr schönen Predigt über die Himmelfahrt der Jungfrau[4]) für den Beweis dieser Wahrheit; wir führen davon folgendes an: Wir leugnen nicht, daß sie dem allgemeinen Joch des Todes unterworfen war; ob aber ihr Vorzug als Tempel

---

1) Ibidem.
2) Orat. 2. de dormitione Virg.
3) In Hom. de dormitione Virg.
4) Tomo 9. operum ipsius.

Gottes gestatten konnte, daß derselbe Tod sie gefangen hielt und sie allen gemeinen Sclaven gleichstellte, sie in Staub verwandelte und zur Speise der Würmer machte, das ist eine andere Frage. Denn wie wir wissen, daß ihr Sohn, unser Erlöser, der Verdammniß des ersten Menschen nicht unterworfen war wegen der Artikel, die für seine göttliche Person unziemlich waren: so haben wir auch in der christlichen Schule das Vorrecht seiner Mutter kennen gelernt, deren Heiligkeit und Gnade von der Art war, daß sie allein verdiente, Gott zu beherbergen, als er auf die Erde kam. Wissen wir etwa nicht, daß sie einen allmächtigen Sohn hat, der von sich sprach:[1]) Alle Macht ist mir gegeben, sowohl auf Erden als im Himmel? Wenn es ihm gefallen hat, die Unversehrtheit seiner Mutter zu bewahren, als sie ihn empfing, warum sollte es ihm nicht gefallen haben, auch noch nach ihrem Tode Sorge für sie zu tragen, und der argen Strenge zu wehren, welche der Tod an ihrem Leibe ausüben wollte? Hatte etwa derjenige, welcher das Siegel ihrer Jungfräulichkeit erhalten konnte, als er von ihr geboren ward, nicht die Macht oder den Willen, sie nach ihrem Tode vor der Verwesung zu bewahren? Es handelt sich um die Ehre beider, da das Fleisch Jesu das Fleisch Mariä ist, das er ehren und verherrlichen zu wollen Grund hat, und zwar nicht bloß in seiner eigenen Person, sondern auch in der Person seiner Mutter; da es sehr vernünftig ist, daß sein Thron und sein Brautbett sich da befinde, wo er selber ist, und daß ein so kostbarer Schatz nicht in der Erde verfaule, sondern, auf das sorgfältigste im Himmel bewahrt werde. Ich würde das nie behaupten, wenn ich nicht von diesem heiligen Leib einen ganz andern Begriff hätte als von dem meinigen, der nichts hat, was ihn von dem allgemeinen Gesetz der Verwesung ausnehmen könnte. Was aber den ihrigen betrifft, so war er nicht bloß der Träger der ausgezeichnetsten Gnade Gottes, die er je auf Erden erwiesen hat, sondern wir haben auch die unzweifelhafte Verheißung, die er uns gegeben, daß er seine Diener bei sich haben wolle.[2]) Wenn diese Gnade denen zu Theil wird, die ihm einen Dienst erwiesen haben, was sollen wir dann von derjenigen sagen, welche ihn ernährt, ihm gedient und ihm bei-

1) Matth. 28. 2) Joan. 12.

gestanden hat bis zum Tode; wenn sie nicht bei ihm ist, wo sollte sie denn wohnen? wenn er eine solche Sorge für seine Freunde trägt, daß er nicht ein einziges Haar von ihrem Haupte fallen läßt, wenn er die drei Knaben im Feuerofen und Daniel in der Löwengrube gesund und unverletzt erhalten hat, wie sollte er da seiner Mutter vergessen, der er unvergleichlich größere Gnaden und Begünstigungen erwiesen hat? Das ist nur ein kleiner Auszug aus der reichen Rede des Prälaten von Afrika.

### Vierter Vorzug.

6. Der vierte Vorzug dieses heiligen Leibes ist, daß er ganz schnell mit seiner glorreichen Seele wieder vereingt ward, um in den Himmel getragen zu werden. Der heil. Johannes Damascenus behauptet es in den beiden Betrachtungen, die er über das Abscheiden der Jungfrau geschrieben hat. Denn in der ersten spricht er so zu ihr: Dein unbefleckter Leib ward nicht in der Erde gelassen, sondern in den Himmel getragen als der Leib der Königin der Welt und der eingebornen Mutter Gottes. In der zweiten bezeugt er nach den alten Schriftstellern,[1]) daß eben dieß am dritten Tag nach ihrem Tode geschah, und zwar ganz mit Recht. Denn es war schicklich, sagt er, daß diejenige, welche den Schöpfer aller Dinge in ihren Schooß aufgenommen hatte, in die ewigen Hütten aufgenommen ward; die geliebte Tochter mußte in das Haus ihres Vaters aufgenommen, und die Mutter im Reiche ihres Sohnes als Frau und Herrin erkannt werden. Glycas, ein berühmter Geschichtschreiber, bestätigt es im dritten Theile seiner Annalen, indem er sagt, daß, obwohl die heilige Jungfrau in Hinsicht des Todes den Gesetzen der Natur unterworfen war und ins Grab gelegt wurde, sie doch die Natur insofern beherrschte, daß weder das Grab noch der Tod es hindern konnte, daß sie durch die dicke Mauer des Grabes drang und gleich ihrem Sohne aus dem Gefängniß kam, ohne etwas Anderes als ihre Schweißtücher zurückzulassen. Der Kaiser Leo, gemeiniglich der Weise oder der Philosoph genannt, ein ausgezeichneter Lobredner der Mutter Gottes, richtet in einer

---

1) **Juvenalis Archiepis. Hieros. in Eutymiaca hist. lib. 3. c. 40. Metaphrast. orat. de vita, et dormit. B. Virg. Nicephor. lib. 2. hist. Eccles. cap. 23.**

Betrachtung über ihr Abscheiden, das er nur gleich den übrigen griechischen Autoren einen Schlaf nennt, die schönen Worte an sie: O heilige Jungfrau, die du den Preis der Segnungen Gottes erhalten hast, was hast du heute von demjenigen empfangen, der allein groß ist in Allem, was er thut? was sehen wir, was hören wir? welches Schauspiel haben wir vor unsern Augen? Bist es nicht du, o heilige Frau, wahre Lade der Heiligung, Brautbett des himmlischen Bräutigams, einziger Thron Gottes, die heute in den prächtigen Tempel getragen wird, den die Hände des Allerhöchsten dort oben gebaut haben? Bist es nicht du, die er über alle Chöre der Engel erhoben hat? Du, sage ich, von der er das Kleid unsrer Sterblichkeit entlehnt hat, die er jetzt in deiner Person ehrt? Halten nicht die seligen Geister einen feierlichen Aufzug, um dich nach deinen Verdiensten zu empfangen? So spricht dieser große Fürst und große Verehrer der Jungfrau, der mir eine schöne Gelegenheit gäbe, wenn ich sie ergreifen wollte, den zweiten Empfang zu beschreiben, der unsrer Fürstin im Himmel zu Theil ward, als drei Tage nach dem ersten ihre selige Seele, nun von dem ganzen himmlischen Hofe und dem König der Herrlichkeit, ihrem geliebten Sohne, begleitet, in das Grab hinabstieg, um sich mit ihrem Leibe zu vereinigen, welcher, plötzlich die Ueberbleibsel der Sterblichkeit verlassend, rein wie die reinste Perle erschien, tausendmal leuchtender als die Sonne; und sich ohne Wissen Alles dessen, was hienieden war, zu dem ihm bereiteten Throne mit einem neuen Triumphe aufschwang, [1]) den ich lieber denken lassen als ihn durch meine Worte verdunkeln will.

## Fünfter Vorzug.

2. Eh ich jedoch weiter gehe, um die übrigen Vorzüge dieses heiligen Leibes zu betrachten, begegne ich einem fünften in dem Grabe selber, das er verließ, weil alle Gnaden, womit dieser fühllose Marmor von Gott geehrt ward, ihm nur wegen des Unterpfandes, das er aufgenommen, zu Theil geworden sind. Der

---

1) S. Athanas. hom. de Sanctiss. Deipara. Sophron. Serm. de Assumpt. S. August. Serm. de Assumpt. et alii plurimi apud Christoph. a Castro hist. Deipar. c. 20. nu 10.

heil. Johannes Damascenus[1]) scheint mir ganz derselben Ueberzeugung zu sein, wenn er zu dem Grabe der heiligsten Jungfrau gerade so spricht, als wenn es Kenntniß und Vernunft hätte. Ei! spricht er, du geehrtestes und heiligstes Grab, das es je nach dem des Erlösers gab, wo ist denn jetzt das feinste Gold, das die Hände der Apostel dir anvertraut haben? Was ist aus den unerschöpflichen Reichthümern geworden, die du empfangen? Welche Nachricht gibst du uns von dem mystischen und von den Schaubroden beseelten Tische? Wie steht es mit dem neuen Buche, in welches das göttliche Wort ohne Menschenhand auf eine ganz unaussprechliche Weise geschrieben worden? Was ist der Abgrund der Gnaden des Himmels? Was die Quelle der Wunder der Heilung? Was der Brunnen des Lebens? Was, um deutlicher zu reden, ist aus dem liebenswürdigsten Leibe der seligsten Mutter Gottes geworden? Aber wie doch, antwortet das Grab, suchest du Diejenige, welche lebendig ist, in dem Hause des Todes, und warum verlangst du von mir Rechenschaft davon, als wenn es in meiner Macht wäre, den göttlichen Befehlen zu widerstehen? Wahrlich zu meinem großen Schmerze bin ich dieses Leibes beraubt worden; übrigens aber, obwohl er mich verlassen, hat er doch seine Wohnung gut bezahlt. Denn ich habe von seinen Sterbkleidern geerbt, die kostbarer sind als alle Reichthümer der Welt, er hat mich mit einem himmlischen Dufte durchdrungen, er hat mich mit einer göttlichen Kraft erfüllt, er hat mich zum würdigen Tempel aller Ehre gemacht und um mich eine auserwählte Wache des Himmels gestellt. Nun bin ich der Schrecken der Teufel, der Trost der Betrübten, und die Zuflucht der Sünder geworden. Kommet, eilet herzu, wer ihr auch seid, die ihr die Befreiung von einem Leiden, oder den Genuß eines Gutes suchet; denn Gott hat seiner Freigebigkeit keine Grenzen gesetzt, nachdem ich einmal die Quelle der Freude und die reiche Ader der himmlischen Schätze empfangen.

### Sechster Vorzug.

8. Endlich ist, um zu dem glorreichen Leibe dieser triumphirenden Königin zu kommen, der letzte Vorzug unter denen, welche

---

1) Orat. 2. de dormit. S. Mariae.

ich anführen wollte, der, daß vor allen seltenen Eigenschaften, welche wir das Witthum der seligen Leiber zu nennen pflegen, und die sie auf die ausgezeichnetste Weise besitzt, der ihrige einen gewissen ganz besondern und jedem andern unmittheilbaren Glanz voraus hat, als eine Theilnahme an dem unbeschreiblichen Glanze, der vom Leibe des Erlösers ausgeht: ein Glanz, den sie als Mutter Gottes als das Zeichen ihrer Königswürde und der unbedingten Macht besitzt, die sie am Hofe ihres Sohnes hat; ein Glanz, der so sanft und so lieblich ist, wie ich bald zeigen werde, [1]) daß es eine der ersten Nebenfreuden der Seligen ist, dieß ersehnte Antlitz zu sehen, welches alle Schönheit übertrifft. Der heilige Bernhard sagt es klar in seiner ersten Predigt über ihre Himmelfahrt, und seine Worte lauten: Heute hat die glorreiche Jungfrau durch ihre Himmelfahrt die Bürger des Himmels durch einen ganz außerordentlichen Zuwachs von Freude mit Jubel erfüllt. Denn wenn die Seele des kleinen Johannes des Täufers, als er von ihrer Gegenwart bloß durch sein mütterliches Gefängniß vernahm, schon vor Entzücken hüpfte, da er sie reden hörte; wie groß mußte dann die Freude derer sein, welche so glücklich waren, ihre süße Stimme zu hören, ihr so liebliches Angesicht zu sehen und ihre selige Gegenwart zu genießen? Was uns betrifft, meine Geliebten, fährt dieser Heilige fort, so dürfen wir nicht glauben, daß wir geringen Grund haben, uns mit ihnen zu freuen, da die ganze Welt Theil an der Glorie Mariä hat; besonders aber der Himmel, wo wir sind, weil er einen unbeschreiblichen Zuwachs von Klarheit bekommen hat, seitdem die jungfräuliche Lampe auf den Ehrentisch gestellt worden. O anbetungswürdiges Antlitz! o göttliches Angesicht, welches die heiligen Engel zu schauen wünschen, wann werden wir das Glück haben, dich unverhüllt zu sehen und an der Wonne Theil zu nehmen, welche deine heilige Gegenwart im ganzen Paradiese verbreitet?

## §. 4. Von den unvergleichlichen Vortrefflichkeiten ihrer heiligsten Seele.

1. Hinkmar, Erzbischof von Reims, erzählt im Leben des heil. Remigius, seines Vorgängers, daß, als der Tag gekommen

---

1) Cap. 13.

war, wo der große Clodwig, der erste christliche König der Lilien, getauft werden sollte, dieser heilige Mann, welcher die Ceremonie so feierlich als möglich machen wollte, um die französischen Herzen zur Liebe der christlichen Religion zu vermögen, die Straßen vom königlichen Palaste bis zur Kirche mit den reichsten Teppichen und den seltensten Stoffen bekleiden und den Boden mit Grün und Blumen bestreuen ließ; und daß er ferner den ganzen Weg mit himmlischen Wohlgerüchen durchduftete, so daß, als der König mit seinem Hofe, begleitet von diesem ehrwürdigen Greis, den er an der Hand führte, diese Pracht sah, er sich nicht enthalten konnte, ihn zu fragen: Nun, mein Vater, ist dieß das Reich, von dem du mir so viel gesagt und das du mir so oft versprochen hast? Und der Heilige antwortete ihm: Sire, dieß ist nur der Anfang des Weges, auf dem man dahin gelangt. Ich könnte dasselbe auch in unserm Falle sagen. Denn leicht könnte Jemand, der so viel von den Herrlichkeiten der Mutter Gottes gehört hat, meinen, es bleibe nichts mehr zu sagen übrig, und wir hätten schon den Gipfel ihrer Vortrefflichkeiten erreicht. Und doch haben wir sie bis jetzt bloß in den Tempel der Ehren geführt, wo sie die Fülle der ewigen Glorie empfangen soll. In der That, der heil. Erzbischof von Candia, welcher die Gemüther auf seine Rede über die Herrlichkeiten der Jungfrau vorbereiten wollte, sagte,[1]) daß sie nun in's Allerheiligste eintreten würden, wo sie Etwas zu sehen bekämen, das erhabener sei als Alles, was sie am Eingange dieses mystischen Tempels wahrgenommen; aber zuvor ermuntert er sie, vor Allem ihre Lippen durch die Berührung der seraphischen Kohle und ihren Geist durch höhere Betrachtungen und durch muthvolle Verachtung aller irdischen Dinge zu reinigen, da sie ohne eine ganz besondere Gnade der Jungfrau keine Hoffnung zur Betrachtung ihrer Herrlichkeiten haben könnten. Unter deinem Schutze also, o heilige Mutter, will ich in dieß Heiligthum treten, um darin die Erhabenheiten der Glorie zu betrachten, welche deiner heiligsten Seele mitgetheilt worden, obwohl ich voraussehe, daß ich nur sehr wenig davon sagen darf, da ich ihren Glanz nicht ertragen kann. Vielleicht aber ist dieß schon zu viel für mich, der ich mich begnügen sollte, mich nur zu dei-

---

1) Andr. Cretensis Orat. 1. de dormitione Deip.

nen Füßen nieder zu werfen, ohne es zu wagen, die Augen aufzuheben, um dir ins Angesicht zu schauen.

Erste Vortrefflichkeit.

2. Die erste Vortrefflichkeit der Glorie der Mutter Gottes besteht in der Vereinigung ihrer seligen Seele mit der allerheiligsten Dreifaltigkeit, der ersten Quelle der Glorie. Denn kaum hatte sie den Fuß in den Himmel gesetzt, als Gott den Vorhang wegzog, der vor ihr war, und sie im Geheimnisse seines göttlichen Antlitzes unbegreifliche Wunder seiner Macht, seiner Weisheit und seiner Güte sehen ließ. Darüber hätte ich Vieles zu sagen, wenn nicht das, was früher von der Unermeßlichkeit ihrer Gnade gesprochen worden, mir einen guten Theil der Zeit ersparte, die ich darauf verwenden müßte. Setzen wir nun voraus, daß die Gnade, die wir in diesem Leben empfangen, und durch unsre tugendhaften Handlungen mit Segen anwenden, nur die Saat der Glorie ist, und daß die Glorie im Verhältniß zur Gnade ertheilt wird, so müssen wir nothwendig daraus schließen, daß, wenn die Gnade ohne Maß, es auch die Glorie ist; und daß sie folglich durch den Anblick Gottes, obwohl sie ihn durchaus nicht begreifen kann, doch mehr Vollkommenheit und Größe im göttlichen Wesen entdeckt, als die höchsten Cherubim und die ausgezeichnetsten Seraphim. Das zeigt der heil. Joh. Chrysostomus an, wenn er in seiner Liturgie sagt, daß sie unvergleichlich glorreicher ist als die Seraphim: und der heil. Laurentius Justinian, [1]) wenn er versichert, daß alle Glückseligkeit, die wir in den Seligen anstaunen, im höchsten Grade in Maria sich befindet, und daß daher das Staunen der Engel rührt, wenn sie fragen, wer sie ist. Der heil. Ephrem, [2]) ein Schüler des heil. Basilius, sagt mit dem heil. Joh. Chrysostomus, daß sie alle Seligen an Glorie ohne Vergleich übertrifft; daß sie das Wunder der Welt ist, das alle übrigen Wunder hinter sich läßt; endlich daß sie die Krone aller Heiligen ist, die so leuchtet, daß sie die Augen derer blendet, die sie ansehen. Der gottſ. Peter Damian behauptet, [3]) daß

1) Serm. 1. de Assumpt.
2) Orat. de laudibus Virginis.
3) Serm. de Assumpt.

sie nicht bloß jeden von ihnen insbesondere, sondern sie auch alle überhaupt übertrifft, d. h. daß sie allein mehr wesentliche Glorie besitzt, als alle Seligen zusammen. Und in der That, da dieses Uebermaß schon in der Gnade enthalten ist, so muß es in Hinsicht der Glorie ganz entschieden sein. „Maria ist ein neuer Himmel, eine neue Erde, ein Abgrund der Gnade. Wer aber vermag die Höhe dieses Himmels, die Breite dieser Erde und die Tiefe dieses ungeheuern Abgrunds zu ermessen? Diese Kenntniß ist bloß Gott vorbehalten, welcher sie so groß an Gnade, an Glorie, an Macht, an Erbarmung gemacht hat; ich sage an Gnade und an Glorie, denn die Glorie entspricht immer der Gnade, sie ist erhöhet über alle Chöre der Engel im Himmelreiche, wie die Kirche singt, und sie bildet selber einen besondern Chor, wo Gott mehr geehrt wird, wo er ruhmvoller regiert, wo er köstlicher wohnt, als bei allen seinen übrigen Creaturen. Sie allein betrachtet durch die ihr eigene Größe die göttlichen Personen in ihren anbetungswürdigen Eigenschaften, und dieser Chor der heiligen Jungfrau huldigt allein der Wesenheit und den göttlichen Vollkommenheiten mehr als alle Engel und Auserwählten zusammen, und Gott liebt sie allein mehr als alle Uebrigen, was indeß seine Liebe zu seinen Kindern nicht vermindert." [1]) Dieß spricht auch der heil. Ildefons aus, wenn er sagt, [2]) daß, wie dasjenige, was sie gethan, unvergleichlich, und das, was sie empfangen, unaussprechlich ist, so auch der Preis der Glorie, den sie verdient, unbegreiflich ist. Darum sagt er in der folgenden Predigt, daß, um diesen Preis ermessen zu können, man vorher wissen müßte, mit welchem Reichthum von Gnade diejenige erfüllt worden, welche den Urheber der Gnade und den Gott der Majestät bei seiner Ankunft in dieser Welt aufgenommen hat. Deßhalb schließt er, [3]) daß dieß ganz unerfaßbar ist. Der heil. Bernhard [4]) fügt hinzu, daß, wenn das Auge nicht gesehen, das Ohr nicht gehört und das Menschenherz nicht begriffen, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben, es Thorheit ist, erklären zu wollen, was er derjenigen gereicht, die ihn geboren, und, woran gewiß Niemand zweifelt, ihn unvergleichlich mehr geliebt hat als

---

1) Die ehrw. Mutter von Blemur.
2) Serm. 2. de Assumpt.
3) Serm. 2.
4) Serm. 1. de Assumpt.

alle Uebrigen. „Tausendmal glücklich ist diese heilige Frau, da sie den Erlöser in ihr Haus aufnimmt, und er sie zum Lohne für ihre Gastfreundschaft auf den höchsten und ehrenvollsten Platz im Himmel gestellt hat und sie zu seiner Rechten sitzen läßt, damit sie nun mit der Braut sagen kann: [1]) Ich sitze im Schatten meines Geliebten, und die Früchte, die er mir zu kosten gibt, sind unendlich süß." [2]) Die Worte dieser großen Heiligen lassen mich ein kurzes, aber inhaltschweres Wort einiger Maßen verstehen, das einst ein guter Diener der Königin des Himmels sprach. Es war der gottſ. Stanislaus Kostka, Novize der Gesellschaft Jesu, der auf die Frage des P. Hieronymus Platus, seines Beichtvaters, was er vom Feste Mariä Himmelfahrt halte, das morgen gefeiert werde, antwortete, daß Gott an diesem Tage dem Himmel durch seine heiligste Mutter eine neue Glorie erschaffen. Fürwahr, so mußte es sein, da es unter der anbetungswürdigsten Dreifaltigkeit keine gab, die den Verdiensten der Mutter Gottes gleich kam, und sie allein mehr für sich besitzen sollte, als er für alle Seligen erschaffen hatte, ja bis an's Ende der Welt erschaffen sollte.

Warum soll ich also nicht mit aller Ehrfurcht die schöne Bemerkung des heil. Gregor von Nyssa in einer Betrachtung über Christi Himmelfahrt auf sie anwenden, daß bei der Ankunft des Erlösers die voreilenden Engel zu denen, welche innerhalb waren, nicht sagten: Oeffnet eure Thore, Fürsten des Himmels; sondern zu ihnen sprachen: Erhöhet eure Thore, da die Majestät dessen, oder, im Verhältniß, derjenigen, welche eintreten sollte, so groß war, daß die gewöhnlichen Thore des Himmels sie nicht fassen konnten. O wenn es uns gegönnt wäre, ruft noch einmal der heil. Ildefons [3]) aus, zu erkennen, zu welchem Uebermaß von Befriedigung sie heute gelangt ist! O wenn wir einen Vorschmack von der Süßigkeit des Paradieses haben könnten, in dem sie aufgenommen worden! O wenn wir die Ehren begreifen könnten, die ihr vom ganzen himmlischen Hofe erwiesen worden! O wenn es uns möglich wäre, in das heilige Gemach der Herrlichkeiten einzutreten, die ihr gezeigt wurden, wo wäre unser Herz

1) Cant. 2.
2) Die ehrw. Mutter von Blemur.
3) Serm. 1. de Assumpt.

vor Freude und Staunen? Doch das sind Wünsche, die man leichter hegen als ihre Erfüllung erwarten kann. Denn, wie Peter Damian bemerkt, [1]) nur derjenige, welcher sie zu dieser Glorie erhoben hat, und sie, die sie genießt, können sie erklären. Und ich für meine Person zweifle durchaus nicht, daß hier der heil. Augustin eben so offen spricht, wie bei einer frühern Gelegenheit, wo er für gewiß hält, daß selbst diejenige, welche so viel Ehre empfangen hat, ihren ganzen Umfang nicht begreift. Begnügen wir uns also damit, daß sie ganz im Oceane der göttlichen Herrlichkeiten versenkt ist, und daß sie mittels des Lichtes der Glorie tiefer als jedes Andere in das unnahbare Licht der Gottheit eindringt, um da den Vater im Sohne, den Sohn im Vater und den heiligen Geist in beiden zu betrachten; um die Höhe der Reichthümer der Wissenschaft Gottes zu erkennen, um die von Ewigkeit verborgnen Geheimnisse zu entdecken, und namentlich jene unsrer Erlösung, welche größten Theils in ihr und mit ihr erfüllt worden sind, um durch den Geist Gottes von Klarheit zu Klarheit verwandelt zu werden, und um vom Strome der Wonnen erfüllt zu werden, welcher diesem seligen Besitze folgt; „und keine Sprache, selbst nicht die englische, kann die Glorie einer Mutter Gottes, ihre göttliche Vollendung in der Person des Vaters, welcher ihr Bräutigam ist, in der Person des Sohnes, dessen wahre Mutter sie ist, in der Person des heiligen Geistes, dessen Tempel und Heiligthum sie ist, erklären. Kein Geist ist so scharfsinnig, so lebhaft und so lichtvoll, um die Art der Umwandlung einer Creatur in Gott, die mit ihm so innig verbunden ist, zu begreifen. Es sind dieß nicht bloße Worte, die Größe unsrer Königin besteht nicht in der Wahl des Ausdrucks, wenn sich die menschliche Schwachheit bemüht, ihr Lob zu feiern; es sind in der Schrift und in der Lehre der Väter gegründete Wahrheiten.“ [2])

Zweite Vortrefflichkeit.

3. Die zweite Vortrefflichkeit ihrer Glorie steht mehr im Verhältniß zu unserm Fassungsvermögen, da sie sich auf die Wirkungen bezieht, welche von Gott, der ersten Quelle aller

---

1) Serm. de Assumpt. 2) Die ehrw. Mutter von Blemur.

Dinge, ausgehen, welche die gewöhnlichen Stufen sind, auf welchen wir zu ihm kommen. Um dieß besser zu verstehen, müssen wir uns erinnern, was wir in der Schule der Theologie lernen,[1]) daß die Seligen, welche Gott genießen, nicht bloß seine innern Vollkommenheiten sehen, sondern auch, da er ein ganz klarer Spiegel ist, in Gott durch sein fruchtbares Wesen hindurch die Dinge entdecken, welche außer ihm vorgehen. Es ist nämlich ein gar großer Unterschied zwischen diesem göttlichen Spiegel und derjenigen, deren wir uns hienieden bedienen. Denn da diese von vergänglicher, fühlloser und unfreier Natur sind, so stellen sie uns nothwendig Alles, was ihnen vorgelegt wird, im gebührenden Verhältniß vor; ganz anders aber ist es in Gott, welcher als ein mit Verstand, Willen und Freiheit in allen seinen Darstellungen versehener Spiegel, denjenigen, welchen der Genuß seines glorreichen Antlitzes gegönnt wird, zeigt, was ihm beliebt, und verbirgt, was er für gut hält. Und obwohl dieß Geheimschriften für uns sind, welche von diesen verborgnen Geheimnissen nur sprechen, wie die Blinden von den Farben reden, so sagen wir doch, sofern wir mit Hilfe der heil. Schrift, der Autorität der Kirche und des Verstandes zum Verständniß dieser Geheimnisse gelangen können, daß es zur Vollendung der Seligkeit eines jeden Seligen gleichsam eine Nothwendigkeit der Schicklichkeit ist, welche Gott nach seiner Art, besonders im Himmel, wo er die Schätze seiner Herrlichkeit seinen treuen Dienern entfaltet, verpflichtet, daß sie mit nichts von dem unbekannt zu bleiben, was zu ihrem Stande gehört, da sie sonst ein vernünftiges Verlangen hätten, welches nicht befriedigt werden kann, und folglich ihre Seligkeit mangelhaft wäre. Es läßt Gott also, um einen seligen Fürsten in jeder Hinsicht zu befriedigen, ihn Alles sehen, was in seinem Stande vorgeht; deßgleichen den Stifter eines Klosters Alles, was zu seinem Orden gehört, einen Vater, was sich auf seine Familie bezieht, und alle insbesondere die Gebete, welche an sie gerichtet werden, und die verschiednen Erfolge der Unternehmungen, die er durch sie ausführen will. Denn da ihre Liebe eben so unaussprechlich zugenommen hat wie ihre Macht, uns Gutes zu thun, so will es die Vernunft, daß sie kennen, was um uns vorgeht, um sich dadurch angetrie-

---

1) S. Thom. 1. p. q. 12. etc.

ben zu fühlen, uns den nöthigen Beistand in unsern Nöthen zu leisten und sich über den guten Erfolg ihrer Unternehmungen zu freuen. Ich will damit keineswegs die Freigebigkeit Gottes hinsichtlich dessen, was sich gerade auf den Stand eines Jeden bezieht, beschränken, sondern bloß zu erkennen geben, daß Niemand im Himmel ist, dem er nicht wenigstens diesen Zuwachs von Befriedigung gewährt.

4. Und diesem nach können wir mit Zuversicht sagen, daß die heil. Jungfrau mehr in Gott entdeckt, als irgend einer der Heiligen im Himmel; daß sie ferner aber auch mehr sieht, als alle zusammen, und, um es kurz zu fassen, daß sie Alles [1]) sieht, was Gott selbst mit der Wissenschaft sieht, die wir Schauen (Vision) nennen, und welche nichts Anderes ist als die Kenntniß Gottes von den Dingen, die waren, die sind, oder die zu irgend einer Zeit sein sollen. Der Grund ist schon angedeutet, nämlich, daß da sich Alles, was war, was ist, und was sein wird, endlich auf die Vollendung der Bestimmung der Auserwählten bezieht, es auch im Bereich des Standes der Mutter Gottes begriffen ist, welche, wie ich ausführlicher in der zweiten Abhandlung sagen werde, zur Mittlerin des Heils aller Menschen, zum Werkzeug ihrer Bestimmung, zur Königin und unumschränkten Herrin des ganzen Reiches Gottes erwählt worden ist. Ich nehme bloß Ehren und Pflicht halber die innern Handlungen des Erlösers aus. Denn da er an Herrlichkeit und Vollkommenheit ohne Vergleich höher ist als seine Mutter, so kann sie in das geheime Gemach des Fürsten ohne seine Erlaubniß nicht so weit eingehen. Mit dieser einzigen Ausnahme aber wiederhole ich, daß Alles, was der unveränderlichen Ewigkeit Gottes gegenwärtig ist, ohne alle Rücksicht auf den Zeitraum, der glorreichen Jungfrau in dem Maße bekannt ist, als sie ihren Blick auf das unendliche Wesen Gottes wirft. Das wollte ohne Zweifel der heil. German, Patriarch von Konstantinopel, ausdrücklich sagen, wenn er zu ihr spricht: [2]) Dein Geist, o heilige Jungfrau, lebt in aller Ewigkeit. Du entdeckst Alles, und dein Blick reicht zur Kenntniß aller Dinge. Wollen wir hier den guten Theil nicht unbetrachtet

---

1) Suarez Tomo 2. in 3. p. d. 21. 2) Serm. de Assumpt. sect. 3. etc.

lassen, den wir an dieser Vortrefflichkeit haben. Denn es darf uns nicht gleichgiltig sein, daß wir von unsrer guten Mutter wahrgenommen werden, daß sie sieht, was um uns vorgeht, daß sie alle unsre Bedürfnisse kennt, und daß sie die Wirkungen ihrer Erbarmungen über uns weiß, da, wie sie immerdar ein Mutterherz gegen uns haben wird, wir auch hoffen dürfen einer Seits, daß ihr Blick immer sehr günstig für uns sein wird, und wir uns andrer Seits durch diese Betrachtung abhalten lassen sollen, in ihrer Gegenwart irgend Etwas zu thun, was ihre Augen verletzen könnte.

### Dritte Vortrefflichkeit.

5. Ich gehe zur dritten Vortrefflichkeit über, welche ihre außerwesentliche Glorie betrifft. Wir nennen so einen gewissen Zuwachs der Glorie, der den Heiligen auf außerordentliche Weise zukommt, oder der mit manchen Personen insbesondere verbunden ist. Ich sage, und es ist wahr, daß es gewisse Zugaben von außerwesentlicher Glorie gibt, womit Gott seine treuen Diener im Himmel zu begünstigen beliebt. Denn obwohl ihre Seligkeit ein unveränderlicher Zustand in Hinsicht der wesentlichen Gnade ist, so bereitet Gott in Bezug auf die außerwesentliche Gnade seinen Heiligen, da er sie unendlich liebt, auch von Zeit zu Zeit neue Freuden, indem er ihnen irgend einen glücklichen Erfolg hinsichtlich der Förderung seiner Ehre entdeckt, wobei sie alle betheiligt sind, oder ihre Seligkeit durch die Früchte der guten Beispiele und der frommen Anstalten vermehrt, die sie auf Erden hinterlassen haben, oder ihre Seelen je nach seinem Belieben mit den Strahlen eines plötzlichen Lichtes erleuchtet und in ihnen eine außerordentliche Aufwallung der Freude erregt, Alles nach seinem Wohlgefallen. Und da ists klar, daß die Mutter Gottes Niemand vor sich, nicht einmal neben sich hat, sowohl wegen ihrer Verbindung mit dem Urquell aller dieser Freuden, als auch wegen ihrer Alles überragenden Eigenschaft. Denn als allgemeine Ursache nimmt sie mit Recht an allen besondern Freuden Theil, ohne von denjenigen zu reden, die ihr für ihre Person zukommen.

6. Die übrigen Zugaben der außerwesentlichen Glorie werden gleichsam Standes gemäß ertheilt, darum sind sie auch gewissen Ordnungen und besondern Ständen der Heiligen bleibend

und manchen ausgezeichneten Diensten vorbehalten, welche Gott in diesem Leben geleistet worden. Das sind die besondern Belohnungen, welche wir Glorie (Strahlenkrone, Heiligenschein, höhere Stufe der Heiligkeit) der heiligen Märtyrer, der Lehrer und der Jungfrauen nennen. Ich habe schon mehr als einmal gesagt, daß die Mutter Gottes die Schlüssel aller Vorrechte trägt, und daß sie überall den Vorzug hat, und wenn dieß bewiesen werden sollte, so wäre nichts leichter. Denn was den Kranz der Jungfräulichkeit betrifft, so ertheilt ihr gewiß hierin Jedermann den Preis. In Bezug auf die Lehrer ist, da sie, wie schon dargethan, ihr Amt verwaltet, ihr der Preis eben so gewiß, zumal da der Engel der Theologie lehrt,[1]) daß, um ihn zu erlangen, es durchaus nicht nöthig ist, ein öffentliches Predigt- oder Lehramt bekleidet zu haben, sondern daß man nur Andern die Geheimnisse der Religion erklärt zu haben braucht. Hinsichtlich der besondern Krone der Märtyrer wäre eher ein Bedenken möglich, da sie nicht durch einen gewaltsamen Tod aus diesem Leben schied. „Sehr viele Lehrer behaupten, daß sie die Märtyrerkrone am Fuß des Kreuzes erworben hat, weil sie da alle Peinen ihres Sohnes fühlte; weil ihre Seele mit ihm gekreuzigt, weil sie von seinen Dörnern durchbohrt ward; weil sie von seinen Nägeln zerfleischt ward, und weil die Ströme seines Blutes ihr Herz in ein Meer von Bitterkeit versenkten; denn wenn es für eine Mutter unerträglich ist, ihren allgemein geehrten und bedauerten Sohn in einem Bette sterben zu sehen, welches mußten die Empfindungen dieser unschuldigen Mutter sein, da sie einem grausamen Martertode ihres Sohnes unter dem Toben eines frechen Volkes beiwohnte? Der heil. Bernhard hat Recht, wenn er sie mehr als eine Märtyrin nennt. In der That findet man in dieser betrübten Seele die Kraft und die Liebe der Märtyrer, und es ist entschieden, daß sie mehr als ihr Leben hingab, da sie das Leben ihres Sohnes durch eine tiefe Ergebung in den Willen Gottes hingab. [Alle Freunde Jesu, welche die Gnade hatten, seinem Tode beizuwohnen, ohne sich um die Verachtung und die Wuth seiner Feinde zu bekümmern, erwarben da die glorreiche Märtyrerkrone durch eine heilige Theilnahme an seinen Qualen und an seinem Tode: und deßhalb hat keiner von ihnen das

1) In 4. dist. 49. q. 5. art. 5.

Leben durch die Feinde des Glaubens verloren, weil ihnen der Sohn Gottes einen andern Märtyrertod zugewiesen hatte, der auf Erden weniger bekannt, aber im Himmel ausgezeichneter ist.

„Zur Zeit der schmerzenreichen Passion wurde Maria eine Mutter der Schmerzen, da sie immer allen Ständen ihres Sohnes gleichförmig war. Jesus litt auf den Befehl des Vaters und auf den Antrieb seines eignen Eifers, und die heil. Jungfrau durch das Mitleiden mit ihrem leidenden Sohne und vielleicht auch durch die Wirkung des Vaters, der ihr die Trauer seines Sohnes einprägte. Sagen wir also, daß sie nicht bloß die Glorie der Märtyrer verdient hat, sondern auch mit ihr als die Königin aller Märtyrer bekleidet ward.“ 1)

Wer aber bedenkt, was der heil. Anselm 2) sagt, daß alle Qualen der heiligen Märtyrer im Vergleich mit den Leiden der Mutter Gottes leicht gewesen sind, und daß sie dieselben nie ohne einen außerordentlichen Beistand dessen ertragen hätte, für den und mit dem sie litt; wer erwägt, was der heil. Ildefons 3) bemerkt, daß, obwohl ihr Leib nicht von dem sichtbaren Schwerte durchbohrt worden, doch ihre Seele das unsichtbare Schwert der Liebe und des Mitleids durchdrang, was um so weher thut, als die Wunden der Seele brennender sind als die des Leibes, und daß, wenn ihr der Henker fehlte, sie doch einen Henker hatte, indem sie immer am Fuße des Kreuzes blieb; wer prüft, was der ehrwürdige Abt Guerric sagt, 4) daß sie von dem Augenblick an, wo sie den Erlöser gebar, den Martertod eines beständigen Schmachtens erlitt; des Schmachtens aus Furcht wegen der Schlingen, die man ihrem Sohne legte; des Schmachtens aus Schmerz wegen der unbeschreiblichen Qualen, die sie ihn leiden sah; des Schmachtens aus Liebe, weil sie sich von dem einzigen Gegenstand ihres Herzens getrennt sah; wer vor Augen hat, was der heil. Bernhard 5) sagt, daß die Nägel, welche die Füße und die Hände des Sohnes durchbohrten, die Seele der Mutter durchdrangen, und daß die Lanze, welche nur das todte Fleisch des abgeschiednen Erlösers beschädigte, den Geist der glorreichen Jungfrau durch-

---

1) Die ehrw. Mutter von Blemur.
2) Lib. de excellentia virg. c. 5.
3) Serm. 2. de Assumpt.
4) Serm. de Assumpt.
5) Serm. in signum Magnum, etc.

bohrte, und darin einen solchen Schmerz verursachte, daß sie ihn nie überlebt hätte, wenn sie nicht noch weit mehr zu erleiden gehabt hätte: kurz wer liest, was der heil. Laurentius Justinian[1]) schreibt, daß während der Passion ihres geliebten Sohnes ihr Herz ein wahrer Spiegel aller Schmerzen war, die sie litt, und ein vollkommenes Bild des Todes, kann er dann noch anstehen, sie mit diesen Lehrern eine Märtyrin, ja eine Märtyrin und Königin der Märtyrer zu nennen? Alle diese Vorzüge der Glorie werden noch deutlicher ins Licht treten durch das, was von der Vortrefflichkeit des Sitzes gesagt wird, auf den sie erhoben worden.

## §. 5. Die unglaubliche Höhe ihres königlichen Thrones.

Kaum dürfte ein Geist so kühn sein, den der heil. Bernhard nicht plötzlich zum Schweigen bringt, wenn er versuchen will, von dem Empfange zu reden, welcher der Mutter Gottes zu Theil geworden, und von der Höhe des Thrones, auf den sie erhoben ward. Denn er will, daß wir den Eintritt der Königin der Engel in den Himmel nicht für weniger unaussprechlich halten sollen, als die Herabkunft des Königs der Herrlichkeit auf die Erde. Höret, wie er von beiden spricht:[2]) Warum meinet ihr, daß die heilige Kirche am Tag der Himmelfahrt der Jungfrau das Evangelium von der guten Frau vorlegt, welche den Erlöser in ihre Wohnung aufnahm (bemerket, daß er mystisch spricht und nur von seiner Aufnahme durch die seligste Jungfrau redet)? Ei deßhalb, damit der Eintritt des Sohnes uns zu dem der Mutter führe, und wir überzeugt werden sollen, daß der zweite gerade so unerklärlich ist wie der erste. Und wahrlich, wer wäre so beredt, und wenn er auch die Sprache der Engel und der Menschen redete, daß er erklären könnte, wie es geschah, daß durch die allmächtige Hand des heil. Geistes und durch die Kraft des Allerhöchsten das Wort, welches alle Dinge gemacht hat, Fleisch ward, und daß der Gott der Majestät, dem der ganze Umfang der Kreaturen zu eng ist, im Schooße einer armen Jungfrau verschlossen worden? Wenn ihr zugebet, daß dieß Geheimniß unbegreiflich ist,

---

1) Lib. de triumphali Christi agone, c. 21.

2) Serm. 1. de Assumpt.

wie meinet ihr, daß es möglich sei, den Triumph zu begreifen, womit die Königin der Welt in den Himmel geführt ward, und auf dem Throne der Herrlichkeit sitzt nach der Ehre, welche der Mutter Gottes gebührte, und der Größe ihres Sohnes? Unternehme nunmehr, wer will, die Höhe des Kaisersitzes der Königin der Glorie zu beschreiben. Ich wenigstens wage es nicht, und begnüge mich, zu wiederholen, was die Heiligen gesagt haben, und hat man sie gehört, so wird man finden, daß sie so weit gegangen sind, daß, wären es nicht Heilige und große Lehrer, welche reden, sie fast den Glauben der getreuesten Diener der heil. Jungfrau erschüttern könnten.

Unsre liebe Frau sitzt über allen Heiligen.

2. Die heil. Kirche und die Lehrer reden auf drei verschiedene Weisen von dem Ehrensitze, welcher der Mutter Gottes gegeben worden. Erstens in allgemeinen Ausdrücken. So singen wir mit der Kirche, daß sie ins Himmelreich über alle Chöre der Engel getragen ward. So setzen der heil. Bernhard und viele andere Heilige, von denen wir oben gehört, sie über Alles, was unter Gott ist. Die Jungfrau, sagt er,[1]) wird heute in der heiligen Stadt von demselben aufgenommen, den sie einst beherbergte, als er in diese Welt herabkam. Aber mit welcher Ehre meinet ihr, wird sie aufgenommen, mit welcher Freude, mit welcher Herrlichkeit? Wie sie ihn, als er vom Himmel auf die Erde kam, in den würdigsten und ehrenvollsten Ort, den es in der Welt gab, nämlich in den Tempel ihres heiligen Leibes aufnahm, so ward sie, als sie von der Erde in den Himmel einging, auf den erhabensten Platz gesetzt, den es gab. Dasselbe sagen viele Andere, von denen ich schweigen will, welche, durchaus auf die Vernunft gestützt, als unzweifelhaften Satz aufstellen, daß die Mutter Gottes im Himmel eine besondere Ordnung bildet, und daß sie einen besondern Sitz unter der allerheiligsten Dreifaltigkeit hat, der unaussprechlich über allen übrigen Sitzen der Seligen erhaben ist.

---

1) Serm. 1. de Assumpt.

Unsre liebe Frau wohnt neben ihrem Sohne und sitzt mit ihm auf dem Throne.

3. Wenn ich aber die Sache näher betrachte und prüfe, was große Diener Gottes und große Eiferer für seine Ehre schreiben, so sehe ich, daß sie so vortheilhaft von der heil. Jungfrau reden, daß sie sie zur Rechten des Erlösers auf einen Thron, ganz nahe neben dem seinigen, setzen, wo sie mit ihrem Sohne unter demselben Thronhimmel wohnt und auf dem Königsstuhle der anbetungswürdigsten Dreifaltigkeit sitzt. „Sie versichern, daß sie zur Rechten ihres Sohnes gesetzt ward, und daß der Himmel in Wahrheit sah, was nur im Vorbild auf Erden geschehen war, als Bethsabee kam, um an Salomo eine Bitte zu stellen, und dieser Fürst sich von seinem Throne erhob, um seiner Mutter entgegen zu gehen, und befahl, daß man ihr einen andern Thron neben dem seinigen bereite, um sie zu seiner Rechten sitzen zu lassen. Wenn nun Salomo diese Ehre seiner Mutter erwiesen hat, wie weit mehr wird der Erlöser die heilige Jungfrau neben sich und zu seiner Rechten gesetzt haben? War es nicht gerecht, daß diejenige, welche sich immer an der Seite Jesu Christi befunden hatte, um mit ihm zu leiden, sich auch neben ihm im Himmel befände, um die Herrlichkeit zu genießen, und daß, da sie an seinen Qualen Theil gehabt, sie auch an seinen Ehren Theil nähme? O heilige Jungfrau, wie vertraut bist du mit Gott! wie nahe bist du ihm! und welche große Gnade hast du bei ihm gefunden!“ [1]) Der heil. Athanasius, [2]) dieser große und alte Lehrer, wendet das Wort des königlichen Propheten auf sie an, wenn er sagt: Die Königin ist zu deiner Rechten gesetzt worden, angethan mit ihrem Kleide von Goldstoff und geziert mit jeder Art von Schmuck. Heute, sagt der heil. Ildefons, [3]) wird die heil. Jungfrau in der Gesellschaft der Engel in dem Reiche gekrönt, das ihr im Anfang der Welt bereitet worden; heute wird ihr ihr Platz zur Rechten Gottes angewiesen, wie der Prophet schon lange vorher gesungen hatte. Der heil. Johannes Da-

---

1) Die ehrw. Mutter von Blemur.
2) **Orat. de sancta Deipara.**
3) **Serm. 1. de Assumpt. Virg.**

mascenus begnügt sich nicht damit; er setzt sie auf den eignen Stuhl ihres Sohnes als Genossin seines Glückes und als Königin desselben Reiches. Der König, sagt er,[1]) hat dich in sein Gemach geführt, wo du von den Fürstenthümern umgeben, von den Mächten gepriesen, von den Thronen geehrt, von den Seraphim erhöhet wirst als wahre Mutter des Herrn der Welt durch Natur und durch Gnade. Du bist nicht aufgehoben worden wie Elias, noch weniger wie Paulus bloß bis in den dritten Himmel entzückt, sondern du bist bis zum Königsthrone deines Sohnes gekommen, wo du sein liebenswürdigstes Antlitz betrachtest und vertraulich mit ihm umgehst. Du bist, spricht er zu ihr,[2]) über die englischen Schaaren hinweg gegangen und bis zum Throne des allerhöchsten Königs gedrungen. Denn der König, dein Sohn, hat dich auf denselben Stuhl erhoben, wohin er gesetzt hat, was er von dir genommen, da du als die Königin auf denselben Gipfel der Ehre gelangen solltest, wie derjenige, welcher von dir geboren worden. Sophronius sagt dasselbe in der Himmelfahrtspredigt, welche er an die heilige Paula und ihre Tochter, die heil. Eustochium, richtet. Das ist der Tag, spricht er, wo die glorreiche Jungfrau in den höchsten Himmel stieg und auf den Königsthron neben ihren geliebten Sohn gesetzt ward. Der heilige Anselm spricht von der unschätzbaren Freundlichkeit des Erlösers gegen seine Mutter so: Er kam ihr entgegen[3]) mit den Millionen Engeln und ließ sie durch und über alle ihre Legionen gehen und gab ihr Platz bei sich auf dem Throne seiner Herrlichkeit und gab ihr eine unbegrenzte Macht über alle Creaturen, die ihm gehorchen. „In der That, man nennt sie insgemein Unsre liebe Frau, was die Gefühle aller Gläubigen hinsichtlich ihrer Unumschränktheit und ihrer Abhängigkeit von ihr bezeichnet.“[4])

4. Der gottselige Kardinal Peter Damian gibt gleich im Anfang seiner Predigt über dieselbe Feier seinem Geiste den Aufschwung; er wünscht, es möchten von seiner Zunge Ströme von goldnen Worten fließen; er bittet die heil. Jungfrau, seinen Verstand zu schärfen, seine Feder zu führen und seine Sprache reich zu machen; er ladet die Sonne ein, einen außerordentlichen Tag

1) Orat. 1. de dormit. B. Virg.
2) Serm. de Assumpt.
3) Lib. de excellentia Virg. c. 8.
4) Die ehrw. Mutter von Blemur.

zu machen, da dieß der glückselige Tag ist, an welchem die Jungfrau ohne Gleichen zum Sitze des ewigen Vaters aufsteigt und Platz nimmt auf dem Throne der allerheiligsten Dreifaltigkeit und die Augen aller seligen Geister auf sich zieht. Ihr möget den Worten dieser großen Heiligen einen Sinn geben, welchen ihr wollet; ich wenigstens freue mich, mein Wort gehalten und sie vor euch sprechen gelassen zu haben. Ich gebe kein Urtheil; es ist schon zu viel für mich, mit dem heil. Ildefons zu betrachten, wie groß die Freude des Himmels an diesem Tage war. Und um mit der heil. Jungfrau zu beginnen, welcher hauptsächlich dieß Fest gehörte,[1]) wie groß, meinet ihr, war ihre Seelenergießung, als sie sich neben den gestellt sah, nach dem ihr Herz so lange gewünscht hatte? Wir glauben sie ihn so anreden zu hören: O mein geehrtester Sohn, du Anker meiner Hoffnungen, was gibt es im Himmel oder auf Erden, das mein Herz von dir ferne halten könnte, der du mein einziges Gut bist, mein Herr und mein Gott, den ich über Alles liebe, was liebenswürdig in der Welt ist, den ich mit meinem ganzen Wesen ehre und verlange? Ich habe dich nun und besitze dich jetzt ohne Furcht, dich zu verlieren, und ohne Besorgniß, je mehr von dir getrennt zu werden. Du sollst in alle Ewigkeit mein Loos, mein Erbe, meine Wonne, mein Einziges, mein Alles sein. Wenn ihr daraus auf die Gefühle der Freude schließen wollet, wovon der ganze Himmel erfüllt war, werdet ihr zweifeln, sagt derselbe Heilige,[2]) daß die hundertvierundvierzigtausend Sänger der königlichen Kapelle des Himmels, welche immer mit ihren Instrumenten vor dem Throne des Lammes sind, heute dieß heilige Haus von der Harmonie des neuen Liedes ertönen ließen, daß Niemand außer ihnen singen kann, und daß sie der Jungfrau entgegen kamen, welche die Eine unter den weisen ist? Was sag ich die Eine, sie ist die Erste unter den Ersten und diejenige, welche immer neben dem Lamme ist und es überall begleitet, während ihm die übrigen folgen.

### Unsre liebe Frau ist der Thron Gottes.

5. Um meinem Versprechen ganz nachzukommen, habe ich nur noch zu zeigen, daß die Heiligen versichern, daß dieselbe Jung-

---

1) Ildefons. ser. 1. de Assumpt. 2) Serm. 1. de Assumpt.

frau eigentlich der wahre Thron des Königs der Herrlichkeit ist. Der heil. Abt Guerric sagt es besser und klarer als kein Anderer. Glaubet ja nicht, sagt er,[1]) daß das Glück, in den Schooß Abrahams aufgenommen zu werden, mit jenem vergleichbar sei, in den Schooß Mariä aufgenommen zu werden, da der König der Herrlichkeit seinen Thron in sie gesetzt hat, indem er zu ihr spricht: Komm, meine Auserwählte, und ich will meinen Thron in dich setzen. Es war nicht möglich, den Vorzug der Glorie dieser heiligen Seele natürlicher und schöner darzustellen, als indem man sie den Thron Gottes nannte. Denn damit ist klar gesagt, daß sich Gott keinem von den Heiligen mit solcher Fülle und Innigkeit mittheilt, als derjenigen, in welcher er insbesondere ruht. Ich weiß wohl, daß er seinen Aposteln Stühle[2]) versprochen hat, um mit ihm zu richten, weil sie Alles aus Liebe zu ihm verlassen haben. Ich weiß wohl, daß er zur Ermunterung seiner Streiter gesagt hat,[3]) er werde sie siegreich auf seinem Stuhle sitzen lassen, wie er sich selber nach seinen Eroberungen auf den Thron seines ewigen Vaters gesetzt hat. Aber da das Verdienst der Mutter Gottes ein ganz anderes ist als das der Diener, so ist es auch der Lohn. Denn indem er zu ihr sprach, er werde seinen Thron in sie setzen, sprach er: Es ist zu wenig, meine süße Mutter, daß du neben mir sitzest, um mit mir zu richten, du mußt mein Bett der Gerechtigkeit sein, und ich muß um so mehr in dir ruhen, als es meine Absicht ist, dich auf eine ausgezeichnete Weise denjenigen begreifen zu lassen, der unbegreiflich ist. Du hast mich als Kindlein auf deinem Schooße getragen; du sollst mich als den Unermeßlichen und Unendlichen tragen, der ich jetzt in deinem Geiste bin. Du warst die Wohnung des Pilgers, du sollst das Gemach des Königs sein. Du warst das Zelt und die Hütte dessen, der noch zu kämpfen hatte; du sollst der Ehrenwagen desjenigen sein, der triumphirt. Du warst das Brautbett des Mensch gewordnen Bräutigams, du sollst der Sitz des gekrönten Königs sein. O König der Ehren, wie wahr ists, daß die Heiligkeit das Eigenthum deines Hauses ist, und daß du darin gerecht waltest! Denn als sie zum ersten Mal eintrat,

---

1) Serm. de Assumpt.

2) Matth. 19.

3) Apoc. 3.

hast du ihre Gnade vermehrt, das zweite Mal aber hast du sie ganz damit erfüllt. Dort wurdest du geboren als ein Mensch; hier wurdest du verherrlicht als ein Gott. Damals machtest du sie zu einem Heiligthum der Gnade, jetzt hast du sie zum Throne deiner Herrlichkeit gemacht. Allerdings ehren wir einige unter den seligen Geistern mit dem glorreichen Titel der Throne; ich weiß es, daß die Seele des Gerechten in der heil. Schrift der Sitz der Weisheit heißt;[1]) man sagt ferner, daß der Himmel voll Sitze ist, welches die Heiligen sind, und daß Gott in einem jeden von ihnen ruht, je nach dem Maße ihrer Verdienste: aber deßhalb bestreite man das Recht der Mutter Gottes nicht und denke nicht daran, sie den Uebrigen gleich zu stellen. Denn man muß, ohne ihnen Unrecht zu thun, gestehen, daß Gott einen ausgezeichneten Thron hat, dessen Herrlichkeit über Alles erhaben ist, was im Himmel ist. Ich meine Maria, die so sehr über alle Chöre der Engel erhaben ist, daß die Mutter nichts sieht, das ihr voraus ist, als ihren Sohn, und die Königin Niemand, der ihr vorgeht, als den König, und die Mittlerin Niemand als den Mittler. So spricht dieser edle Diener der Mutter Gottes. Er erklärt es noch bestimmter in der folgenden Predigt, wenn er den Erlöser so reden läßt: Ich werde dich zum Sitze meines Reiches machen; in dir und durch dich will ich Gerechtigkeit ertheilen; aus deinen heiligen Händen will ich die Bitten der Menschen empfangen. Niemand hat mir getreuer gedient als du während meiner Minderjährigkeit, darum diene ich dir vor allen Uebrigen in meinem Reiche. Du hast mir die Menschheit gegeben, besitze zum Dank meine Gottheit. Deine Demuth begnügte sich einst mit einem Kusse meines Mundes, ohne es zu wagen, um eine größere Liebkosung zu bitten; du sollst dafür einen ewigen Kuß von mir empfangen, aber so, daß, indem ich meine Lippen an die deinigen hefte, ich meinen Geist unauflöslich mit dem deinigen vereinige, da ich deine Schönheit inniger gewünscht habe, als du nach der meinigen verlangtest; und ich meine, es fehlt meiner Herrlichkeit noch immer Etwas, bis du vollkommen kennst das unvergleichliche Gut, welches ich dir zudenke. Deine Engel sollen dich preisen, o König der Herrlichkeit; die Glorie

---

1) Cap. 7.

deiner Mutter mache die deinige noch strahlender; und Jedermann erkenne, daß, wie es keinen Sohn gibt, der dir gleicht, es auch keine Mutter gibt, die derjenigen gleichkommt, die du so sehr geehret hast.

## §. 6. Ursprung des Festes der Himmelfahrt Mariä.[1])

„Die Himmelfahrt der heiligsten Jungfrau, welche wir die Krone aller übrigen Feste nennen können, welche die heil. Kirche ihr zu Ehren feiert, ist eines von den ältesten, wie wir aus einem Briefe des Sophronius an die heil. Paula und ihre Tochter entnehmen können. Der Verfasser ist ein Zeitgenosse des heil. Hieronymus, dem sogar mehrere diese Epistel zuschreiben. Zwar berichtet Nicephor, daß der Kaiser Mauritius es in seinem ganzen Reiche feiern ließ; allein dieß ist nicht von seiner ersten Anordnung, sondern von einem Edict des Kaisers zu verstehen, um es im Orient einzuführen, wie es schon in der ganzen lateinischen Kirche eingeführt war. Die Octav wurde vom Papst Leo IV. hinzugefügt, welcher ein Kind des heil. Benedict gewesen, eh er der Vater aller Gläubigen geworden. Dieser heil. Papst ward zu dieser Andacht ermuntert, weil er dankbar die Gnade anerkennen wollte, welche die Stadt Rom von dieser mächtigen Königin empfangen, als sie dieselbe von einem Basilisk befreite, der eine schreckliche Unordnung in dieser schönen Stadt anrichtete. Der gottselige Petrus der Ehrwürdige, Abt von Cluny, erzählt ein anderes, sehr verehrtes Wunder seiner Zeit, nämlich, daß die Kerzen, welche man am Vorabend dieses großen Festes in der Kirche St. Maria d. Gr. anzündete, am Ende des folgenden Tages noch eben so ganz waren, als man sie angezündet hatte, obwohl sie vierundzwanzig Stunden gebrannt hatten. Der vortreffliche Geschichtschreiber des Reiches der Griechen, Georg Codin, erzählt eine merkwürdige Gewohnheit, welche man am Hofe des Kaisers zu Konstantinopel beobachtete. Nach der Mittagsmahlzeit traten zwei Hofdiener in den Saal, und sogleich erhob sich der Kaiser auf seiner Estrade, indem ihn zwei Pagen unter den Armen hielten, damit er fest bliebe und die folgende Ceremonie

---

1) Dieser Paragraph ist ganz aus dem Werke der ehrwürdigen Mutter von Blemur: Von den Herrlichkeiten der Mutter Gottes.

mit Ehrerbietung verrichtete. Der eine von den Hofdienern trug Wein in einem goldnen Becher mit einem Handtuche, und der zweite eine goldne Schüssel mit einem Stück Brod, was sie Panagia nannten; sich nahend, beugten sie sich tief vor dem Kaiser und dieser neigte sich vor dem geheimnißvollen Brod und Wein, während die ganze Versammlung rief: Panagia, Panagia. Der Großmeister reichte das Brod, von dem der Fürst ein Stück aß; und nachdem er einen Trunk Wein genommen, gab er das Uebrige den Dienern zurück, indem er ihnen ein langes Leben und alle Arten von Segnungen wünschte. Mehrere haben nach dem Ursprunge dieser Ceremonie geforscht, und ein Neuerer schreibt darüber im Horologium der Griechen Folgendes: Es ist gewiß, daß die heiligen Apostel den Anfang dazu gegeben haben, und wenn sie nach dem Tode unsers Herrn Jesu Christi ihre Mahlzeit hielten, so ließen sie immer den ersten Platz mit einem Gedeck zur Erinnerung an ihren theuern Meister leer, mit dem sie so oft zu essen die Ehre hatten. Am Ende der Mahlzeit theilten sie das Brod unter sich und sangen dabei die Worte: Ehre sei unserm Gott, dem Vater, dem Sohne und dem heiligen Geiste. Der Name der allerheiligsten Dreifaltigkeit ist groß. Herr Jesu, sei bei uns. Von Ostern bis Pfingsten fügten sie hinzu: Der Herr ist auferstanden.

„Nun aber geschah es, daß, als sie alle nach Jerusalem geführt worden waren, um dem Tode unsrer göttlichen Herrin beizuwohnen, wie früher gesagt worden, und sie nach ihrer Rückkehr von Gethsemani in den Speisesaal drei Tage nach diesem seligen Abscheiden ihr Mahl mit einander genommen und ihre heilige Gewohnheit ausgeübt hatten, die Mutter Gottes in der Luft sich ihnen zeigte, umgeben von Licht und Glorie, worüber sie sich eben so sehr freuten als erstaunten; und mitten in dieser angenehmen Ueberraschung riefen sie alle einstimmig aus: Panagia Deipara, adjuva nos, d. h.: Heiligste Mutter Gottes, steh' uns bei. Darauf antwortete sie mit einem von Milde und Majestät strahlenden Angesicht: Ich bin immer bei euch. O unvergleichliche Mutter, wie tröstend ist diese Verheißung, wie lieblich ist dieses Wort; erfülle es, wenn es dein Wohlgefallen ist, bleibe ewig bei deinen Kindern, welches alle Gläubigen der Kirche sind, und diejenigen, welche dein göttlicher Sohn mit dem

Titel seiner Brüder beehrt hat, wie wir aus dem heiligen Evangelium erfahren.

„Und war es nicht billig, daß unsre liebe Frau, nachdem sie als Königin des Himmels und der Erde gekrönt und als die unumschränkte Gebieterin im Reiche ihres Sohnes begrüßt worden war, diese gute Botschaft den heiligen Aposteln mittheilte, eh die Welt davon unterrichtet ward, da der Herr Jesus dasselbe nach seiner glorreichen Auferstehung gethan, und als er im Begriff war, zu seinem Vater aufzusteigen, sie von seiner unumschränkten Macht und von seiner Absicht in Kenntniß setzte, ewig bei ihnen und demjenigen zu sein, welche ihnen nachfolgen sollten. Es ist der größte Trost für die Kinder und für die Diener der Mutter Gottes insbesondere, und für die ganze Kirche überhaupt, daß sie sich derselben Worte des Erlösers bediente, um uns ihren Beistand bis ans Ende der Welt zu verheißen. Allerdings hat sie einen gewissen Vortheil dabei, weil sie an der Königswürde ihres Sohnes auf eine besondere Weise Theil nimmt, indem sie dasselbe Reich, dieselben Unterthanen, dieselbe Macht haben, nur mit dem Unterschied, daß, was unserm Herrn Jesus Christus von Rechts wegen gehört, seiner heiligen Mutter aus Gnade und Gunst verliehen wird. Allein abgesehen von diesem Unterschiede, ist es der Wille des Königs der Herrlichkeit, daß seine liebenswürdigste Mutter die unbeschränkte Gebieterin seines Staates sei, daß sie mit ihm über seine Unterthanen verfüge, daß sie die Ernennung aller seiner Diener habe; er will, daß sie ihr Verhalten prüfe, daß sie über die Art und Weise wache, wie sie ihren Aemtern vorstehen, daß sie die Gnaden unterzeichne, welche er ihnen gewährt, daß sie die Befehle ertheile und unumschränkt mit ihm handle; deßhalb nennt man sie mit großem Rechte Regentin der Kirche, welche das geistliche Reich des Sohnes Gottes ist, wie wir noch ausführlicher erklären werden.

„Indeß muß hier bemerkt werden, daß man ihr nicht umsonst den Ehrentitel Königin der Engel, der Patriarchen, der Propheten, der Apostel, der Märtyrer, der Bekenner, der Jungfrauen und überhaupt aller Heiligen und aller Gerechten ertheilt, daß es nicht bloß wegen des so großen Vorzugs ihrer Gnade und ihrer Herrlichkeit vor ihnen allen geschieht, sondern auch weil

sie über sie als ihre Königin und ihre Gebieterin vollkommen nach ihrem Willen und nach Bedürfniß verfügt.

„Der Engel, welcher die heil. Brigitta unterrichtete, sprach eines Tages zu ihr, daß die heil. Jungfrau nicht ohne einen besondern Rath nach der Himmelfahrt unsers Herrn auf der Erde geblieben sei; daß ihre Eigenschaft als Regentin der Kirche es so erheischte, daß sie diese Zeit dazu anwandte, um die Apostel von den Geheimnissen zu unterrichten, die keinen andern Zeugen hatten als sie allein; daß sie die heiligen Märtyrer tröstete und ihnen die Geduld vor Augen hielt, womit der Erlöser die äußersten Schmerzen erlitten hatte; daß sie die Jungfrauen zum Schweigen, zur Zurückgezogenheit, zur Frömmigkeit und zur Vermeidung eben so sehr des Ehrgeizes wie des Müssiggangs ermahnte; endlich war sie das starke Weib, welches die Kirche während der Abwesenheit des Bräutigams mit unvergleichlicher Sorgfalt und entzückender Güte regierte; doch ich komme von meinem Gegenstand ab. Wir werden anderswo von den äußerst wichtigen Diensten sprechen, welche sie der Kirche erwiesen hat; verweilen wir jetzt bei unserm Geheimnisse, und sehen wir, wie die heilige Jungfrau diejenigen begnadigt, welche ihren Triumph ehren.

„Venantius Fortunat, ein alter Kirchendichter, verfaßte das Loblied: O gloriosa Domina, dessen erste Worte ihre Erhebung im Himmel bezeichnen, und die unsrer erhabenen Gebieterin so sehr gefallen, daß sie es auf eine ausgezeichnete Weise bewies; wir lesen nämlich in der Chronik des heil. Franz fünfzehn Jahre nach der Stiftung des Ordens dieses großen Patriarchen im Jahre 1222 Folgendes. Es geschah, daß der Guardian des Convents zu Alanguer in Portugal zu wissen wünschte, welches von den Lobliedern, deren sich die Kirche bedient, der heil. Jungfrau mehr gefiele, und deßhalb dem Novizen, welchen er in seiner kleinen Heerde am meisten schätzte, befahl, die Mutter Gottes zu fragen. Der Bruder erschrack über diesen Befehl; allein er wagte es nicht, seinem Obern zu widersprechen oder auch nur zu prüfen, ob die Obedienz, die er ihm vorgeschrieben, vernünftig sei; er warf sich vor dem Bilde der heiligen Mutter der Erbarmung nieder und stellte die Frage seines Gebieters an sie. Sie antwortete darauf mit einer außerordentlichen Güte, daß es der Lobgesang O gloriosa Domina sei. Heiligste Mutter, sprach dann

der Novize, da du mir eine Gnade erwiesen, die ich nie zu erwarten gewagt hätte, so erlaube mir, daß ich dir mittheilen darf, wie sehr es mich beunruhiget, es möchte mein Oberer deine Antwort für einen Traum von mir halten und ihr nie Glauben schenken. Nun, sagte die Gute der Guten, ich will deiner Unruhe ein Ende machen und dir einen Beweis geben, der dich von allem Verdachte befreien soll; suche diesen so strengen Guardian auf und sag ihm in meinem Auftrage, daß er zur Rechtfertigung meines und deines Wortes sogleich mit seiner Gemeinde hieher kommen soll, und er wird meinen geliebten Sohn auf meinem rechten Arme sehen, der bisher auf dem linken geruhet hat. Als sie dieß sagte, nahm sie diese Veränderung Angesichts dieses frommen Novizen vor; dieser lief, vor Freude außer sich, und erzählte dem Guardian, was geschehen, und konnte die unvergleichliche Milde der Königin der Welt nicht genug rühmen. Das Folgende ist nicht minder merkwürdig; und steht im Monolog des heil. Benedict; es bezieht sich insbesondere auf die Himmelfahrt der heil. Jungfrau.

„Während die Königin Elisabeth (durch ihre Verfolgung der Katholiken so berüchtigt) in England regierte, drangen die Ketzer auf ihren Befehl mit den Waffen in der Hand und mit der Wuth im Herzen in das Kloster zu Maja in Hybernien; als vierzig Mönche, welche in diesem Heiligthume lebten, wohl sahen, daß ihr Eintritt durchaus kein friedlicher sei, und vor dem Altare sterben wollten, versammelten sie sich vor dem allerheiligsten Sakramente, wo sie die Vollendung ihres Brandopfers mit einer Standhaftigkeit erwarteten, die des Geistes, der sie beseelte, würdig war, so daß die Calvinisten, welche sie in dieser Verfassung fanden, ihnen den Kopf abschlugen und sie in ihrem Blute schwimmend zurückließen.

„Während dieser grausamen Handlung war der Kellermeister in Geschäften außer Haus und kehrte in demselben Augenblicke zurück, wo sich die Ketzer entfernt hatten. Es läßt sich nicht beschreiben, wie groß seine Bestürzung war, als er das Haus verlassen fand und, Alles durchsuchend, keinen von seinen Brüdern traf; er ahnete bald, daß die Ketzer hier gewesen seien; aber er überzeugte sich gewiß davon, als er seine ganze selige Gemeinde auf der Erde liegen, in einen Strom von Blut versenkt und das

Chor der Kirche in eine Schlachtstätte verwandelt fand. Alles, was er in einer so traurigen Lage thun konnte, war, daß er Thränen über die heiligen Märtyrer vergoß, sein Unglück beklagte und ihr Glück beneidete; er stieß so schmerzvolle Seufzer aus und ergoß sich in so ergreifenden Klagen, daß auch die härtesten und fühllosesten Seelen von Mitleid hätten gerührt werden können.

„Was seine Pein noch vergrößerte, war, daß er das Offizium der Himmelfahrt der Mutter Gottes nicht feiern konnte, deren Vigil war, da er allein sich befand, um die Vesper zu singen, und zu dem nach der Sprache der Schrift: Die Musik und die Thränen nicht mit einander einverstanden sind. Er warf sich auf die Kniee und rief in der Bitterkeit seines Herzens aus: Du weißt es, reinste Jungfrau, unsre einzige Herrin und Beschützerin, mit welcher Sorgfalt, mit welchem Eifer und mit welcher Liebe man dich immer in diesem Hause geehrt hat, mit welcher Ehrfurcht alle deine Feste hier gefeiert worden, warum nun gibst du zu, daß es heute und an einem so großen Feste so verlassen sei? Er war von diesem Gedanken so erschüttert, daß die Mutter Gottes sich die Mühe nahm, ihn zu trösten, aber auf eine Weise, deren Erzählung allen Zeiten Bewunderung einflößen wird. Er hörte zuerst die Glocken des Klosters läuten, ohne daß Jemand sie berührte, dann sah er die todten Leiber der heiligen Märtyrer sich von der Erde erheben, indem ein jeder seinen Kopf nahm und ihn an seine natürliche Stelle setzte; dann begaben sie sich in ihre Stühle, und der Abt begann die Vesper, welche von dieser merkwürdigen Gemeinde fortgesetzt wurde, aber mit einem so süßen und harmonischen Gesang, daß nie eine Musik so lieblich war. Jeder Märtyrer erschien mit einem rothen Faden um den Hals; er trug eine Krone auf dem Haupt und hielt eine Palme in seinen Händen, und in dieser so majestätischen Gestalt sangen sie das Offizium der Königin der Märtyrer vor dem frommen Kellermeister, der von dieser Wundererscheinung ganz entzückt war. Nach vollendeter Vesper kehrten die Todten wieder in ihren vorigen Zustand zurück und ruhten zum zweiten Mal in Gott.

„Dieß Wunder machte ein großes Aufsehen in Hybernien, und es kann gewiß unter die seltensten gezählt werden, die je in der

Kirche Gottes geschahen. Es läßt uns sehen, daß der Sohn und die Mutter ihre Gnaden nach unsern Nöthen ertheilen, und daß die Hybernier, welche im Glauben wankten, durch ein gewaltiges Mittel gestärkt werden mußten.

„Sagen wir ein Wort von der Frömmigkeit des heil. Stephan, Königs von Ungarn, gegen die Mutter Gottes, die er mit seinem ganzen Herzen ehrte, besonders aber in ihrer Eigenschaft als unumschränkte Herrin; er hatte so viel Freude an ihren Herrlichkeiten und eine solche Ehrfurcht für sie, daß er befahl, man solle sie in seinem ganzen Reiche nur die große Frau nennen; und in der That, man wagte nur mit beiden Knieen auf der Erde den heiligen Namen Maria auszusprechen. Nie hörte man ihn in den Privatgesprächen, damit er nicht entweiht würde; man sagte dafür unsre liebe Frau oder unsre gute Herrin. Da aber unser Herr seine Freunde prüft, um ihre Geduld zu krönen, so begegneten unserm heiligen König tausend Mißgeschicke; er verlor alle seine Kinder, er ward von verschiednen Krankheiten heimgesucht, man zettelte Verschwörungen gegen seine Person und gegen seinen Stand an. Freilich gehörte auch seine Person mehr der heil. Jungfrau als ihm, nachdem er ihr ein so feierliches Opfer gebracht, indem er seine Krone, sein Scepter und seine ganze Macht in ihre Hände gelegt hatte und nur für einen ihrer demüthigsten Unterthanen gehalten werden wollte.

„Es geschah indeß, daß der Kaiser Conrad, welcher ein ehrgeiziger Fürst war, Ungarn zu erobern und mit Gewalt sich zum Herrn davon zu machen beschloß, indem er eine so unchristliche Handlung mit einigen Staatsgründen bemäntelte. Der König Stephan erfuhr nun, daß alle Streitkräfte des Kaisers bereits an seinen Gränzen sich befänden und mit schnellen Schritten vorrückten, um ihn zu überraschen; doch weit entfernt, sich durch eine so schlimme Botschaft in Schrecken setzen zu lassen, traf er die Anordnungen, die er für geeignet erachtete, um sich diesem Strome entgegenzuwerfen; und da er wußte, daß das Königreich der Mutter Gottes gehörte, so warf er sich vor ihrem Bilde nieder und verrichtete dieß kurze Gebet: „Wenn du willst, o unumschränkte Herrin des Himmels und der Erde, daß ein Theil deines Reiches von den Feinden verwüstet, und daß dieser neue Plan deines anbetungswürdigsten Sohnes vernichtet werde, so

gib nicht zu, ich bitte dich, daß dieß meinem geringen Vertrauen auf deinen Schutz, sondern vielmehr der Fügung deines Willens zugerechnet werde; wenn der Hirte eine Züchtigung für seine Sünden verdient hat, so trage er allein die Strafe, und lasse, wenn es dein Wohlgefallen ist, nicht die unschuldigen Schafe seinetwegen schlagen." Er stand auf vom Gebete und rückte ins Feld mit den Truppen, die er zusammenbringen konnte, und zog einher an der Spitze der verlornen Kinder mit einem unüberwindlichen Muthe, aber kaum war er eine halbe Tagreise weit gekommen, so brachte ihm ein Courier die Nachricht vom Rückzug des kaiserlichen Heeres, da die Generäle Befehl bekommen hatten, nach Deutschland zurückzukehren. Dieser Befehl war ohne Zweifel von oben ertheilt worden, der Kaiser hatte keine Kenntniß davon. Indeß unterwarf er sich ihm, und da er von einer aufrichtigen Reue ergriffen ward, so entsagte er auch seinen Ansprüchen, und der heilige König regierte zweiundvierzig Jahre sein Volk mit großer Weisheit und Frömmigkeit. Endlich gefiel es Gott, seine guten Werke mit einem kostbaren Tod zu krönen, und zwar am Tage der Himmelfahrt der heiligsten Mutter Gottes, dem großen Verlangen gemäß, das er immer darnach hatte, um ihren Triumph mit den seligen Geistern zu feiern. Er gab die Seele in die Hände seiner göttlichen Herrin mit den Gefühlen der Frömmigkeit zurück, welche sein ganzes Reich neu belebten.

„Der heil. Cardinal Peter Damian erzählt eine Geschichte, die so berühmt ist in der Stadt Rom, daß man sie, um sie der Erinnerung zu erhalten, mit goldnen Buchstaben auf eine Tafel von weißem Marmor neben dem großen Altar U. L. Frau des Porticus schrieb. Er sagt nämlich, daß im Jahre eintausendundzweiundsiebenzig eine Frau in Rom unter den dem Offizium der Himmelfahrt Mariä beiwohnenden Personen eine von ihren Freundinen sah, welche schon vor einiger Zeit gestorben war. Da eine so unerwartete Begegnung sie sehr überraschte, so betrachtete sie diese Erscheinung scharf, indem sie ihren eignen Augen nicht glauben konnte; am Ende der heiligen Geheimnisse drang sie durch die Menge, nahte sich ihr und fragte sie, ob sie nicht die.... sei. „Ich bin es, antwortete die Todte. — Und wie erscheinst du denn unter den Lebendigen, da du von einer andern Welt

bist? In welchem Zustande bist du? was suchst du hier? Diese Seele erklärte ihr, daß sie die furchtbaren Qualen des Fegfeuers erlitten habe, daß aber in der Nacht dieses großen Festes die Mutter Gottes um ihre und die Freiheit mehrer Anderer gebeten und eine größere Anzahl von Seelen aus dem Fegfeuer gerettet habe, als damals in der ganzen Stadt Rom war; und da ihre Freundin ihrem Wort keinen rechten Glauben schenken wollte, so sagte sie ihr, sie würde die Wahrheit am Ende des Jahres durch ihren Tod bestätigen; sie ruhte in der That in Gott der Voraussage dieser Seele gemäß.

„Schließen wir damit, daß wir der hehren Fürstin dieses Festes tausendfaches Lob ertheilen. Sie gab eines Tages der heil. Gertraud zu erkennen, daß alle Worte, welche die Gläubigen ihr zu Ehren aussprechen, goldne Blumenzierathen sind, womit sie ihr Kleid schmücken; daß sie aber dieselben nur annimmt, um sie ihnen noch schöner zurückzugeben und sie in den Stand zu setzen, daß sie vor ihrem göttlichen Sohne und vor allen Heiligen in lieblicherer Gestalt erscheinen; so daß die Eigennützigen wie Uneigennützigen gleich großen Vortheil dabei finden. Die einen wollen ihr nur dienen, um ihr zu gefallen; die andern thun es in der Hoffnung auf ihren Schutz. Sie versagt ihn auch nicht; man darf ihr nur seine Sache anvertrauen, in den Händen einer so guten und so mächtigen Mutter geht nichts verloren.“

# Der elfte Stern
oder
# Größe der Krone der Vortrefflichkeit der Mutter Gottes.

---

## Zwölftes Kapitel.

### Sie ward und wird noch von allen Geschlechtern der Welt selig gepriesen.

Gleichwie wir von der Sonne, welche die Mutter des Tages ist, einen Lichtstrahl ausgehen sehen, der in gerader Linie fortzieht, bis er einen festen und dunkeln Körper trifft, der ihn hemmt, und dann gleichsam zurückprallt und seine Klarheit um sich ergießt: so wissen wir auch, daß von dem leuchtenden Angesicht Gottes ein Strahl der Herrlichkeit ausfließt, der, geraden Weges in die Seele der Seligen dringend, ihren Verstand erleuchtet, ihren Willen stärkt und freudig macht, in ihrem Leibe merkwürdige Eigenschaften erzeugt, die wir das Leibgedinge der Verherrlichten nennen, und von da sich auch nach außen hin verbreitet, und auch äußerlich diejenigen mit Achtung und Ehre erfüllt, welche Gott verherrlichen will, und ihren Namen auch auf Erden berühmt macht, wie ihr Verdienst im Himmel bekannt ist. Dieß ist der Ausgang des Kampfes der Heiligen mit Gott. Denn wie es ihre geheime Kunst war, sich aus Liebe zu ihm hienieden zu verbergen und zu vernichten, so läßt er auch seiner Seits merkwürdige Federn spielen, um sie sowohl auf Erden als im Himmel zu ehren und groß zu machen. So verhieß er einst der heil. Magdalena, nachdem sie ihre Ehre und ihren Ruf ihm zu Füßen gelegt hatte, daß er von ihr reden lassen wolle bis an's Ende der Erde: so gab er dem heil. Antonius das Wort, nachdem er sich in die Wüste zurückgezogen hatte, wo er nur die wilden Thiere und die Teufel sah, daß er ihn in der ganzen Welt berühmt machen werde; dasselbe Versprechen gab er den meisten seiner Heiligen, und er hielt sein Wort unvergleichlich getreuer als er es freigebig gab. Das ist der große Staatsgrundsatz, den er einst durch den Propheten verkündigen ließ, den

er zu dem Hohenpriester Heli sandte,[1]) indem er sagte, daß er diejenigen, welche ihn verachten, niedrig und ihren Namen ruhmlos machen, jenen aber, die ihn als seine Diener ehren, das Hundertfache ertheilen werde. Dieß bestätigt sich im höchsten Grade in der Mutter Gottes, welche, da sie sich aus Liebe zu ihm unter alle Geschöpfe erniedrigt hatte, zuerst im Himmel erhöht worden ist, wie wir gesehen haben, und dann so viel Ehre auf Erden empfing, daß es fast scheint, Gott habe an nichts Anderes gedacht, als wie er sie ehren solle. Dieß ist keine von den geringsten Vortrefflichkeiten der Mutter Gottes; und ich bedarf, um gebührend davon zu sprechen, des Beistandes Beider, d. h. dessen, dem es gefiel, sie glorreich zu machen, und derjenigen, welche diese Ehre verdient hat.

### §. 1. Die Mutter Gottes ist, wie sie selbst prophetisch voraussagte, von allen Geschlechtern selig gepriesen worden.

1. Der heil. Patriarch Job [2]) und der Prophet David [3]) sagen einstimmig, daß Gott nur ein Wort spricht und es nicht wiederholt, da es ein allmächtiges Wort ist und sogleich bewirkt, was es bedeutet. Warum sollte ich nicht verhältnißmäßig dasselbe auch von der Mutter Gottes sagen dürfen, da ein prophetisches Wort, welches sie ein einziges Mal ausgesprochen, als sie sagte,[4]) daß alle Geschlechter sie selig preisen würden, sich so wirksam erwies, daß man seine Wirkungen bis an die äußersten Grenzen der Erde sah und sie bis zur letzten Stunde der Welt sehen wird. Denn kaum hatte sie das Wort ausgesprochen, so gehorchte ihr das ganze Reich Gottes, gerade als wäre es ein Diener gewesen, der ihre Befehle überall hingebracht. Ich nenne es ein prophetisches Wort mit den großen Heiligen und mit den besten Lehrern, die es als solches genommen und nachgewiesen haben. Dahin gehören der heil. Basilius,[5]) der heil. Cyrill,[6]) der heil. Epiphanius,[7]) und unter noch vielen Andern verdient der heil.

---

1) 1. Reg. 2.
2) Cap. 33.
3) Psalm. 61.
4) Luc. 1.
5) Isaiae 8. in illud: Accessi ad Prophetissam.
6) Ibid.
7) Haeresi 78.

Ildefons besonders gehört zu werden. Höret doch, sagt dieser Heilige, [1]) die Mutter und Prophetin Gottes; ja ich sage, höret die Evangelistin. Leihet ihr das Ohr, ihr Jungfrauen, und alle Frauen von jedem Stande vernehmet die seltene Tugend der Jungfrau. Und glaubet mir nicht, wenn ihr nicht offenbar sehet, daß Alles, was der Geist der Wahrheit durch sie vorausgesagt hat, Punkt für Punkt eingetroffen ist. Sie hat gesagt, alle Geschlechter werden sie selig preisen, und sie hat es zu einer Zeit gesagt, wo sie von sehr wenigen Personen, und bloß in Judäa gekannt war; gleichwohl sagte sie es mit der größten Zuversicht, in der vollsten Gewißheit, daß es geschehen müsse. Denn ist's nicht wahr, daß alle Länder, welche von der Sonne beschienen werden, auch von der Kenntniß des Erlösers erleuchtet sind, und daß überall, wo man von Jesus spricht, auch seine heil. Mutter mit Ehrfurcht genannt wird? Alle Zungen und alle Nationen der Welt preisen sie selig, und dafür habet ihr so viele Zeugen, als es Menschen auf Erden gibt. So sprach der große Erzbischof von Toledo vor schon fast tausend Jahren.

2. Der heil. Bernhard [2]) hielt fast fünfhundert Jahre später dafür, daß alle diese Geschlechter, welche sie selig preisen sollten, Alles das umfaßten, was im Weltall sei, von Gott selber angefangen bis zu den fühllosen Naturen herab. Denn es ist wahr, daß der ewige Vater sie selig nannte, als er einen von den ersten Fürsten seines Hofes abordnete, um ihr die erste Botschaft der Welt zu bringen. Der Sohn erkannte sie dafür, indem er ihr die Ehre erwies, von der ich oben gesprochen, und von der ich noch bei verschiednen Gelegenheiten sprechen werde. Der heil. Geist ehrte sie so sehr als möglich, indem er so dringend ihre Freundschaft suchte und sie als seine Braut anerkannte. Die seligen Geister kamen ihrer Pflicht eifrigst nach, da sie den Willen und die Neigung ihres Meisters kannten. Alle Hierarchien der Engel, sagt sehr gut der heil. Athanasius, [3]) und die der streitenden Kirche nennen dich selig, o heilige Jungfrau! und Alle diejenigen, welche die Ehre haben, darunter begriffen zu sein, erheben ihre hierarchischen Hände und segnen dich tausendmal. Sie

1) Serm. 2. de Assumpt.
2) Serm. 2. in Pentecoste.
3) Serm. de Sancta Deip.

lassen den Himmel und die Erde ertönen von deinem Lobe und sagen, daß du die Selige unter den Weibern bist, und daß die Frucht deines Leibes gesegnet ist. Denn das jubeln dir diejenigen zu, welche zur ersten Schaar gehören, die aus den Seraphim, den Cherubim und den Thronen besteht, lauter Geister, die, außerordentlich entflammt von der Liebe zu Gott und erleuchtet von seiner Kenntniß, aus Ehrfurcht gegen ihn deinen heiligen Leib ehren, welcher ihn getragen, und deine Brüste, die ihn gesäugt haben. Die zweite Hierarchie, welche die Herrschaften, die Kräfte und die Mächte begreift, thut dasselbe nach ihrem ganzen Vermögen, indem sie immer aufmerksam der ersten folgt. Die dritte, aus den Fürstenthümern, den Erzengeln und den Engeln bestehend, glaubt eine ganz besondere Verbindlichkeit zu haben, dich zu ehren, weil aus ihrer Mitte der Gesandte gewählt ward, der dir den geheimen Auftrag überbrachte, und sie sprechen mit ihm unaufhörlich zu dir: Wir grüßen dich, Maria voll der Gnaden, der Herr ist mit dir. Und ihnen nachahmend, thun wir, deine geringen Diener hienieden, alles Mögliche, um deinen Beistand zu erflehen und aller Orten zu verkünden, daß du die Frau, die Herrin und die Königin der Welt bist. Der heil. Ildefons [1]) und der heil. Bernhard [2]) fügen hinzu, daß zur Bestätigung dieser Wahrheit der Erzengel Gabriel der Jungfrau so viel Ehre erwies, daß man sagen möchte, er wollte sie anbeten, ungeachtet aller Majestät, womit diese seligen Geister bisher mit den Menschen verkehrt hatten; denn da sie immer in der Person Gottes gesprochen, so hatten sie sich unbedenklich die Ehre gefallen lassen, welche ihm allein gebührt. Endlich schließt der heil. Bernhard mit folgenden Worten an die glorreiche Jungfrau: [3]) Es ist sehr wahr, heilige Frau, Königin des Himmels und der Erde, daß alle Geschlechter sowohl im Himmel als auf Erden dich selig preisen, und zwar mit dem allervollsten Recht, da du die Mutter des Lebens und der Herrlichkeit für alle bist. Durch dich finden die Engel den Gegenstand ihrer Freude, erlangen die Gerechten die Herrlichkeit, und hoffen die Sünder auf die Vergebung. Nicht ohne Grund sind die Augen aller Creaturen auf dich gerichtet,

---

1) Serm. 2. de Assumpt.

2) Serm. in Signum magnum, etc.

3) Serm. 2. de Pentecost.

da durch dich, in dir und mit dir die Hand des Allmächtigen erneuert hat, was sie erschaffen. Der fromme Abt Guerric[1]) folgt seinem guten Lehrer nach und nennt es vernünftig, daß sie die Segnungen erntet, die sie gesäet, und daß es zum Wohle aller Generationen die Pflicht erfordert, daß ihr Alle von den edelsten Geistern bis zu den niedrigsten Kreaturen herab danken.

3. Der gelehrte Theodoret[2]) faßt die Geschlechter anders auf, von welchen die Mutter Gottes huldigungsweise selig genannt werden soll, und sagt, daß dieß alle Nationen der Erde sind, welche mit Worten, die nie in ihrem Munde ersterben, das Glück predigen, welches sie bekommen, und welches sie gebracht hat. Und in der That, es gibt kein Land, wo sie nicht erkannt, keine Sprache, in der sie nicht besungen worden und noch immer besungen wird. Sie hatte auch das Glück, in allen Theilen der Welt ausgezeichnete Lobredner zu finden, welche ihren Namen und Ruhm zu den Völkern gebracht haben. Der heil. Juvenal, der heil. Timotheus, Chrysippus und Hesychius, Priester von Jerusalem, haben ihre Herrlichkeiten in Palästina verkündigt; der heil. Joh. Chrysostomus in Syrien; der heil. Andreas der Candiot auf Creta; der heil. Gregor der Wunderthäter im Pontus in Asien; der gottselige Märtyrer Methodius in Lycien und in Phönizien; der heil. Cyrill der Alexandriner in Aegypten; der heil. Augustin und der heil. Fulgentius in Afrika; der heil. Proclus und der heil. German in Konstantinopel; der heil. Bonaventura und der heil. Bernhardin in Italien; der heil. Laurentius Justinian im Staate Venedig; der heil. Hieronymus in Istrien; der heil. Bernhard in Frankreich; der heil. Ildefons in Spanien; der heil. Anselm in England; der heil. Albert und Rupert in Deutschland; der heil. Franz Xaver in Japan; Matthäus Ricci in China; und viele Andere, die ich der Kürze wegen nicht nenne, in verschiednen andern Reichen und Provinzen, wo die Mutter Gottes anerkannt ist, da ihr Staat keinen geringern Umfang hat auf Erden, als der Lauf der sie umgebenden Sonne.

4. Theophilact, Erzbischof der Bulgarier,[3]) hält dafür, daß

---

1) Serm. 1. de Assumpt.

2) In cap. 6. Cantic. ad illa verba. Una est columba, etc.

3) In cap. 1. Lucae. Maldonat ibid.

unter diesen Generationen alle Menschen überhaupt zu verstehen seien, die bis an's Ende der Zeiten von Vater auf Sohn einander folgen. Viele Autoren zeigen, wie von der Zeit an, wo dieses prophetische Wort aus dem Munde der Mutter Gottes kam, es nie an Personen gefehlt hat, die, ausgezeichnet durch Gelehrsamkeit und hervorragend durch Heiligkeit und Verdienst, sich bestrebten, ihren Namen zu verherrlichen. Und da wir sehen, daß er durch eine ganz besondere Gnade Gottes in unsern Tagen mehr verherrlichet wird, als je in einem der frühern Jahrhunderte, so dürfen wir hoffen, daß, je mehr die Welt sich ihrem Ende naht, der Ruhm der heil. Jungfrau desto größer wird; und das Folgende wird, was ich hier nur andeute, ausführlicher darthun.

5. Indeß halte ich es nicht für genügend, zu sagen, daß alle Geschlechter sie selig genannt haben, nennen und nennen werden, da gar nichts an ihr ist, was nicht ihren Segen und ihr besonderes Lob verdient hat. Ihr Leib ist selig gepriesen worden, weil er die Frucht des Lebens empfangen und getragen, und ihre Brüste, weil sie dem Erlöser die erste Nahrung gegeben. Ihr Haupt ist gekrönt mit zwölf Sternen, ihre Taubenaugen, ihre Haare, ihre Wangen, ihre Zähne, ihr Hals sind schon lange durch die seltnen Lobsprüche geehrt worden, welche der weise Salomo ihnen ertheilte. Kurz, von Fuß bis zu Kopf ist Alles kanonisirt. Wenn dieß so ist, wie wird es dann erst mit den innern Eigenschaften ihrer Seele sein? mit ihrem Verstande, welcher das wahre Heiligthum Gottes ist; mit ihrem Willen, welcher der einzige Altar des Räucherwerks vom süßesten Geruche ist; mit ihrem Gedächtniß, dessen sämmtliche Gedanken gleichsam lauter Lampen des großen goldnen Leuchters sind, welche beständig vor Gott brennen? Ihr Glück bleibt nicht bloß in ihr und bei ihr; es erstreckt sich auch auf Alles, was ihr gehört. Darum sind selig die Eltern, welche sie gezeugt haben; selig der Leib, der sie getragen hat; selig die Brüste, die sie gesogen hat; selig die Arme, die sie getragen haben; selig diejenigen, welche ihr gedient haben und so glücklich waren, sie zu sehen; selig die Kleider, welche sie bedeckt haben; selig Alles, was sie berührt hat; selig die Erde, die sie getragen und der Boden, den sie betreten hat; selig diejenigen, welche sie mit einem besonders gnädigen Blicke ansieht; selig die Orte, die sie erwählt hat, um da geehrt zu werden; selig Alle

diejenigen, welche sie selig nennen: denn sie haben Theil an ihrem Glücke.

6. Dieß dürfte vielleicht genügen, um zu zeigen, daß alle Geschlechter sie selig nennen; gleichwohl will ich mich gern zum Troste des Lesers noch weiter aussprechen und mehr ins Einzelne gehen und die unzweifelhafte Wahrheit des prophetischen Ausspruchs handgreiflich machen, welcher aus dem seligen Munde der Mutter Gottes kam.

## §. 2. Sie ist von den Heiden für selig erkannt und gepriesen worden.

1. Schon längst hat Clemens der Alexandriner bemerkt,[1]) daß Gott als gemeinsamer Vater aller Menschen nie unterlassen hat, mitten durch die Finsterniß, welche sie sich selbst durch ihr unordentliches und thierisches Leben bereiten, Strahlen seines Lichtes zu zeigen, welche jeder Zeit mehr als hinreichend waren, sie zur Kenntniß der Wahrheit zu führen; und daß er zu allen Zeiten Personen unter ihnen hat geboren werden lassen, welche ihnen als Leuchte dienten, um sie in den Hafen des Heils zu leiten. Denn ohne von den Juden zu reden, welche er als sein auserwähltes Volk behandelt hat, besaß das Heidenthum, obwohl allenthalben in Finsterniß gehüllt, seine besondern Erleuchtungen, um den geraden Weg der Tugend und Frömmigkeit gehen zu können. Ich halte mich für jetzt namentlich an die Sibyllen, weil die Lehrer der Kirche ihre Voraussagungen vortrefflich zum Vortheil der christlichen Religion benützt haben.[2]) Und wir können nicht leugnen, daß es eine besondere Vorsehung Gottes war, daß die Heiden so sorgfältig ihre Bücher aufbewahrten, welche uns die Waffen im Kampfe gegen sie liefern sollten; und unter Andern verwahrte der Kaiser Augustus, ein sehr wißbegieriger Fürst, welcher sie durch die fähigsten Männer, die er finden konnte, sorgfältig durchsehen und prüfen hatte lassen, sie Ehren halber in zwei goldenen Kisten unter der Statue des Apollo Palatinus. Ich kenne wohl den Streit unter den guten Autoren hinsichtlich der Zahl jener prophetischen Jungfrauen des Heidenthums, und ich

1) Lib. 6. Stromatum.

2) Lactant. lib. 1. divin. Institut. D. Aug. lib. 18. de civit. Dei c. 23 et permulti alii.

will mich hier nicht mit seiner Schlichtung befassen: ich will den betretendsten Weg gehen, und mich denjenigen anschließen, welche zwölf annehmen, die lange Zeit vor der Geburt des Erlösers, und zwar manche fast zweitausend Jahre früher gelebt haben. Es ist wunderbar, daß sie die Geheimnisse, welche sich auf unsern Herrn Jesus Christus und seine Mutter beziehen, so deutlich erklärten. Ihr sollet das Vergnügen haben, sie in unsrer Sprache reden zu hören. Ich beginne mit der Persischen Sibylle, der Tochter des Berosus, welche zur Zeit des Königs Cyrus gewöhnlich ein Kleid von Goldstoff und einen weißen Schleier auf dem Haupte trug. Sie spricht von der Mutter Gottes also:

„Der Erstgeborne des Allmächtigen und der jungfräulichen Mutter wird auf einem Eselsfüllen in seine Stadt einziehen, der That und dem Namen nach ein sanfter Fürst, um den verlornen Sohn wieder zu seinem Vater zu führen."

Die Lybische, welcher Euripides und Theognis, sehr alte Dichter, erwähnen, und die man nie ohne einen Hut von Blumen auf dem Haupte sah, spricht so:

„Derjenige, welcher vor aller Zeit in sich lebte, betrachtend mit Wohlgefallen sein fruchtbares Wesen, ruhet im Schooße der Königin der Welt: Bete an, Engel, deinen Gott: ehre, Mensch, deinen König."

Die Delphische, welche vor der Zerstörung der Stadt Troja weissagte, und dem Delphischen Orakel als Dolmetscher diente, sagt, daß

„Gott seinen Arm steif ausstrecken und seine Hand ausspannen wird, indem er den Gesetzen der Natur Gewalt anthun will, da eine Jungfrau gebären soll ohne Verletzung ihrer Jungfrauschaft, wie sie ohne menschliche Empfindung empfangen hatte."

Die Cymäische, welche diesen Namen von einer Stadt Italiens bei Cumä entlehnt hat, äußert sich auf diese Weise:

„Der unumschränkte Fürst des glückseligen Reiches, ruhend im Schooße der Jungfrau ohne Gleichen, läßt ein strahlendes Gestirn mitten in der Luft erscheinen, welches die königlichen Magier vom Sonnenaufgange herbeiführt."

Die Samische, oder Samothrazische, eine Jungfrau von seltener Schönheit, von welcher Manche glauben, sie sei die so be-

rühmte Pytho gewesen, von der bei Nicanor in der Erzählung von den Thaten Alexanders d. Gr., und bei Eratosthenes in den alten Annalen der Samier die Rede ist, hat uns folgende Verse hinterlassen:

„Am Himmel wird ein funkelndes Gestirn erscheinen, das die Fackel sein wird, welches den Menschen denjenigen zeigt, der, obwohl Gott, wird, was wir sind, damit man anbete die Mutter und das Kind.“

Jene von Cumä, die man Amalthea, oder Deiphoba nennt wegen ihres Vaters Deiphobus, der ein Sohn des Glaucus war, und die ihre Orakel in Italien gab, schreibt folgender Maßen:

„Gott wird, um sich mit dem Gewande der Menschen zu bekleiden, im Schooße einer reinen Jungfrau wohnen; sie ist die Keusche der Schönen, und die Schöne der Keuschen; denn sie ist der Inbegriff des Werkes seiner Hände.“

Die Hellespontische oder Trojanische, welche Heraclit, ein alter Philosoph, sehr oft anführt, sang so:

„Nichts gleicht dem, was ich gesehen: Eine Jungfrau, noch reiner, nachdem sie geboren; und der, welcher ewig aus Gott geboren wird, wird als Kindlein in einem armen Stall geboren.

Die Phrygische, welche man die meiste Zeit mit fliegenden Haaren, und mit einem Purpurkleide bedeckt gehen sah, und die man für die Cassandra hielt, welche dem alten Anchises alle seine Abenteuer und den Untergang der Stadt Troja vorausgesagt hatte, sprach:

„Mitten in den Zeiten und im Herzen der Jahre wollte Gott, daß sein Sohn in die Welt komme und, so geboren werdend, wie es der Engel vorausgesagt, von den Sterblichen die alten Flecken abwasche.“

Die von Europa, gleichfalls sehr schön von Angesicht, und immer mit Brocatell geschmückt, hat uns in ihren Schriften Folgendes hinterlassen:

„Das heilige Wort Gottes, des Ewigen Abbild, wird kommen über die Berge hüpfend, wie man im Frühling die Ziegen springen sieht, um wieder die Hand an sein erstes Werk zu legen.“

Die Tiburtinische oder die von Tivoli, deren Statue, ein

Buch in der Hand haltend, am Ufer des Flusses gefunden ward, hat das folgende Orakel gegeben:

„Gott, der nicht lügen kann, legt mir diese Verse in den Mund, und läßt mich die Niederkunft einer Jungfrau verkündigen, welche in Nazareth Gott selbst empfangend, unsern von Bethlehem als Jungfrau und Mutter gebiert; tausendmal glücklich die reine Jungfrau, welche ein so göttliches Kind berührt, küßt und säugt."

Die Agrippinische, von welcher wir weniger Kenntniß haben als von den übrigen, sowohl in Bezug auf ihre Heimath als den Ort, wo sie ihre Verse hören ließ, weissagte in diesen Worten:

„Vernehmet, Kinder Adams, das Wunder der Zeiten; ihr werdet in euern Tagen in einem sterblichen Kleide den Geliebten Gottes, die unsterbliche Quelle des Lebens sehen, der von einer Jungfrau geboren wird, die nie ihres Gleichen hatte."

Die Babylonische, welche man auch die Erythräische nennt, die sehr berühmt ist sowohl wegen der Klarheit ihrer Orakel, als wegen der Unbescholtenheit ihres Lebens, hat so deutlich vom Erlöser und seiner heiligen Mutter gesprochen, daß man sie fast mehr für eine Evangelistin als für eine Prophetin halten könnte. Sie spricht so:

„Von Gott erfaßt und begeistert, sieht meine Seele die Luft gelinder werden und aus dem höchsten Himmel vom allmächtigen Vater das glorreiche Wort in den Schooß der auserwählten Jungfrau herabkommen."

2. Zu diesen Sibyllinischen Orakeln können wir noch ein anderes fügen, das Gott, der Vater der Wahrheit, dem Munde des Vaters der Lüge entlockt hat. Im Jahr der Welt dreitausend weniger zwei, als die Argonauten eine Stadt im Hellespont, Namens Cycicum, eroberten, fragten sie das Delphische Orakel, welchen Dank sie für diesen Sieg bezeigen sollten. Der Teufel, der den Namen Apollo angenommen, mußte ihnen folgende Antwort geben:

„Höret, o Sterbliche! dieß heilige Gebot: Betet einen einzigen Gott an, der die Erde regiert, der den Himmel und die Unterwelt verschließt in seiner Hand, und eure Herzen sollen von einem heiligen Beben ergriffen werden. Wie eine

Feuerkugel schneller als der Wind durch die wolkenlose Luft fährt, so wird man den Erstgebornen der Jungfrau und Sohn des lebendigen Gottes auf Erden kommen sehen. Dieser Jungfrau und ihrer heiligen Frucht (ihr werdet sie an dem Namen Maria erkennen, denn die Quelle ihrer Gaben wird nie versiegen) sei für immer der Tempel und der Altar geweiht.

3. Da aber diesem alten Schmied der Bosheit es nie an List fehlte, so wußte er gleich wieder zu verdrehen, was er zu seinem Nachtheil hatte sprechen müssen. Denn er machte ihnen weis, daß dieß von der großen Mutter der Götter zu verstehen sei (so nennen sie diese armen Blinden); und darum weihten sie ihr jenen stolzen Tempel. Aber der Kaiser Zeno, der es nicht dulden wollte, daß der einzigen Mutter des wahren Gottes dieß Unrecht noch länger zugefügt werde, vertrieb um das Jahr vierhundertvierundsiebenzig die Teufel mit ihren Statuen und Götzen daraus und ließ ihn der Ehre der unbefleckten Mutter des Erlösers weihen.

4. Der gelehrte Märtyrer Procop, welcher vor dem Richter Flavian [1]) in der schönen Anrede, welche ihm die Krone des Märtyrers bereitete, Rechenschaft von seinem Glauben gab, bediente sich der Antwort, welche einst dem Eroberer Jason, dem Fürsten der Argonauten, gegeben ward, als er den Delphischen Apollo fragte, wem er den berühmten Tempel weihen sollte, welchen er in der Stadt Athen erbaut hatte: Sorge für Alles, was dich zur Tugend führen kann. Es ist ein einziger Gott, der im Himmel regiert, dessen Fleisch gewordenes Wort, im Leibe einer ganz reinen Jungfrau empfangen, wie ein Feuerbogen durch die Welt ziehen und die Menschen mit sich nehmen wird, um seinem Vater ein angenehmes Geschenk damit zu machen. Dieser Tempel wird ihm gehören, und seine Mutter den Namen Maria haben. Allein die alte Schlange wirkte so sehr auf die armen Athener, daß sie ihnen den wahren Sinn des Orakels entstellte und bewirkte, daß dieser Tempel der Minerva, der Göttin der Weisheit, wie sie sagen, geweiht ward.

5. Die Geschichtschreiber bezeugen, [2]) daß der Kaiser Augustus,

---

1) Metaphrastes apud Surium 8. Julii. Bozius loco cit.

2) Baron. in Apparatu.

als er den Bürgerkriegen ein Ende gemacht hatte und in die Stadt Rom zurückgekehrt war, auf dem Capitol einen Altar mit der Inschrift erbauen ließ: Altar, dem Erstgebornen Gottes errichtet, und zwar an derselben Stelle, wo er nach Einigen den Sibylinischen Weissagungen gemäß in der Luft eine Jungfrau mit ihrem Kleinen auf den Armen gesehen hatte. Heut zu Tage haben die Mönche des heil. Franziskus eine schöne Kirche daselbst, welche U. L. Frau geweiht ist und Ara Coeli heißt. Der heil. Epiphanius im Leben des Jeremias, Dorotheus in seiner Synopsis und Andere erzählen, daß dieser Prophet, als er eine Zeit lang der Wuth des Königs Nabuchodonosor aus dem Wege ging und sich zu den Priestern der Aegyptier zurückzog, sie außer vielen andern Geheimnissen in Kenntniß setzte, daß die Zeit komme, wo alle ihre Götzen gestürzt werden, und zwar dann, wenn eine Jungfrau, welche einen Sohn geboren und in eine Krippe gelegt, Aegypten als Zufluchtsort erwählen würde. Dieß zeichneten sie sich so sorgfältig auf, daß sie sich durch ein Bild die Erinnerung bewahrten, welches eine Jungfrau darstellte, die vor einer Krippe lag, in welcher ein Kindlein war, obwohl ihre Nachfolger so wenig mehr darauf achteten, daß sie dem König Ptolemäus, welcher sie um die Bedeutung dieses Bildes fragte, keine andere Antwort zu geben wußten, als daß es eben eine Hinterlassenschaft ihrer Vorfahren sei.

5. Der heil. Thomas [1]) erzählt mit vielen Andern, [2]) daß im Jahre siebenhundertsechsundneunzig (Andere stimmen nicht ganz mit dieser Chronologie überein) unter der Regierung Konstantins VI. und seiner Mutter Irenea ein sehr altes Grab geöffnet ward, in welchem man einen Leib fand (Einige meinen, es war Plato), der einen Goldstreifen mit der Inschrift um den Hals hatte: Christus wird von einer Jungfrau geboren, und ich glaube an ihn; und du Sonne, wirst mich noch einmal zur Zeit der Irenea und des Konstantin sehen. Um das Jahr unsers Herrn eintausendzweihunderteins, [3]) zur Zeit des Papstes Honorius III., des Kaisers

---

1) 2. 2. q. 2. art. 7. ad 3.

2) Paulus Diaconus lib. 23. Sigibertus in Chronico. Genebrard lib. 3. Chronol. Canis. lib. 2. de B. Virg. cap. 7.

3) Zonaras, et ex eo Canis. loco cit. Rodericus Sanctius parte 3. hist. Hispaniae c. 40.

Friedrich II., und Ferdinands, Königs von Castilien, ereignete es sich in der Gegend der Stadt Toledo, daß ein Jude, welcher im Weinberg arbeitete, einen großen Stein zerschlug, in welchem er ein altes Buch fand, dessen Blätter von Baumrinde waren, und worauf in hebräischer, griechischer und lateinischer Sprache von drei Welten, d. h. von drei Zeitaltern oder Veränderungen der Welt geschrieben stand. Im Anfang der dritten hieß es: In der dritten Welt wird der Sohn Gottes von der Jungfrau Maria geboren werden, und für das Heil der Menschen leiden. Ich werde später von U. L. Frau zu Chartres reden. Es wäre noch gar Vieles hierüber zu sagen, doch ich will den Leser nicht ermüden.

## §. 3. Sie ist von den Juden und Muhamedanern als selig erkannt und gepriesen worden.

1. Gewiß muß die Kraft der Wahrheit groß sein, da selbst die Leidenschaft und der Haß ihr den Weg durch den Mund ihrer Feinde nicht versperren konnten. Dieß ist auch der einzige Grund, aus dem wir ihr Zeugniß annehmen, und in keiner andern Absicht will ich die Worte einiger Juden aus der Zeit nach der Geburt des Erlösers anführen; denn von den frühern Juden ist im dritten Kapitel gesprochen worden. Ich werde auch einige Muhamedaner anführen, die sehr ehrend davon gesprochen haben, lediglich um zu zeigen, wie sie der Wahrheit nicht widerstehen konnten und ihr wider Willen huldigen mußten. Peter Galatin, ein gelehrter Schriftsteller und eine schöne Zierde des Ordens des heil. Franziskus, bringt die Juden durch das eigne Bekenntniß ihrer Rabbinen ins Gedränge [1]) und nöthigt ihnen das Geständniß ab, daß mehrere unter ihnen, die minder leidenschaftlich und heller sehend waren als die übrigen, sehr vortheilhaft von Jesus Christus, dem wahren und einzigen Messias, und von Maria, seiner würdigen Mutter, gesprochen haben und ihn z. B. aus Ehrfurcht Rabbanu Hacodin, d. h. unser heiliger Meister, nennen. Dieser Lehrer zeigt ihnen, daß, ehe die Welt erschaffen war, Gott die Sünde Adams mit dem Fluche, der ihr folgen sollte, vorgesehen. Dieß machte seinen Vorsatz schwankend, die Welt zu erschaffen, deren Hauptwerk der Mensch sein sollte. Uebrigens verlangte es

---

1) Lib. 7. de arcanis.

doch sein Wort lebhaft. Darum entschloß er sich endlich, namentlich in Erwägung, daß ein Stein ohne Menschenhand aus der Steingrube gelöst werden, d. h. daß der Messias aus Israel, welches der erwählte Felsen war, geboren werden sollte, aber durch eine Jungfrau, und nicht auf die gewöhnliche Weise; so daß er aus Liebe zum Messias und seiner Mutter die Welt zu erschaffen beschloß. Zur Bestätigung dessen lesen wir in der Weissagung des Jeremias die Worte:[1]) Wird Jemand den Bund vernichten können, den ich mit dem Tag und mit der Nacht gemacht habe, so daß beide nicht mehr abwechselnd und zu der Zeit erscheinen, die ich ihnen gesetzt habe? Statt dieser Worte lesen die Hebräischen Kabbalisten: Wäre nicht der Bund, den ich freiwillig geschlossen habe, ich hätte nie die Ordnung eingeführt, welche zwischen dem Himmel und der Erde, dem Tag und der Nacht besteht, d. h., wie sie erklären: Hätte ich es nicht aus Liebe zu Maria und Jesus, ihren Sohn gethan, ich hätte nie die Welt erschaffen. Kehren wir zu Rabbi Hacodin zurück. Er sagt ferner, daß die heil. Jungfrau in der heil. Schrift mit einem Schrank oder Credenztisch verglichen wird, ein Bild, das er einer Stelle des Psalmisten [2]) entnimmt, wo es heißt, daß dieser Schrank (d. h. wie wir lesen, Weinberg) von der rechten Hand Gottes gepflanzt worden sei; und er fügt hinzu, daß die Mutter des Messias mit allem Rechte mit einem Schrank oder Credenztisch des Paradieses verglichen werde. Denn gleichwie der Credenztisch im Saale der Großen errichtet wird, damit da die goldenen und silbernen Gefäße aufgestellt und so ihre Reichthümer und ihre Pracht gezeigt würden, so ist die Jungfrau der Credenztisch, den Gott zubereitet hat, um allen Zeiten seine Herrlichkeit zu zeigen. Der Rabbi Simeon eignet derselben Mutter Gottes die Worte des Hohenliedes zu: Du bist ganz schön, meine Geliebte, und es ist kein Makel an dir. Galatin führt noch mehrere Stellen an; ich aber wiederhole nur, daß es gewiß nichts Geringes ist, daß Leute, welche einen solchen Haß gegen unsern Herrn Jesus Christus und seine heilige Mutter hatten, daß sie nach dem Berichte des heil. Epiphanius sie in ihren Synagogen mehrmals des Tages verfluchten, gleichwohl die Wahrheit nicht

1) Cap. 33. 2) Psalm. 79.

so sehr unterdrücken konnten, daß sie nicht in ihren eignen Schriften ersichtlich sei.

2. Dasselbe habe ich von den Muhamedanern zu sagen, den geschwornen Feinden des Namens und der Religion Christi, deren Gottlosigkeit doch nicht die Wahrheit so sehr unterdrücken konnte, daß nicht selbst ihr Fürst Muhamed in seinem Alcoran Zeugniß davon geben mußte. Er spricht nämlich an einer Stelle so: [1]) Gott hat seine eigene Seele Maria eingehaucht, der besten aller Frauen, die nie ein Mann berührte, und hat sie mit ihrem Sohne allen Nationen als das ausgezeichnetste Wunderwerk vorgesetzt. An einer andern Stelle [2]) versichert er, daß sie ohne alle Ausnahme die reinste und edelste Jungfrau war, die es je gab, da sich alle ihre Absichten nur auf Gott allein bezogen. Ein anderes Mal spricht er zu ihr: [3]) O Maria, es ist kein Zweifel, daß Gott dich erwählt, gereinigt und von den Uebrigen abgesondert hat, um die berühmteste unter den Frauen aller Zeiten zu sein. Ferner sagt er zu ihr, [4]) daß sie in dieser und in der andern Welt voll Ehre sein werde. Der große Acates dieses falschen Propheten und ausgezeichneten Betrügers, [5]) Namens Ebi Horayra, ein Mann von großem Ansehen unter den Sarazenen, versichert, von seinem Herrn gelernt zu haben, daß es unter allen Kindern Adams keines gibt, an welches Satan nicht seine Hand gelegt, ausgenommen Maria und ihr Sohn; und ferner, daß es unter den Männern wohl viele vollkommene gibt, unter den Frauen aber keine außer Maria, Mutter des Ise (so nennt er unsern Erlöser). Meint man da nicht einen von jenen verdammten Geistern zu hören, die wir manchmal in den Leibern der Besessenen sich abmühen sehen, bis sie durch die Exorzismen gezwungen werden, Gott und der Wahrheit die Ehre zu geben?

3. Ich will mit der Erzählung einer merkwürdigen Geschichte schließen, welche der gelehrte Jakob von Valencia, Bischof von Christopoli, der über den vierten Vers des Magnificat schrieb, erzählt. Er sagt, daß zur Zeit, da Johann XXII. auf dem Stuhle Petri saß, der Sohn des Königs von Armenien mit der besten Absicht in die Stadt Avignon kam, wo die Päpste damals resi-

1) Azoara 31.
2) Azoara 5.
3) Azoara 8.
4) Azoara 3.
5) In Apokari seu Mozlin.

dirten; denn er wollte nur die Uebungen der christlichen Religion an ihrer Quelle sehen und den ersten Grund zu seinem Uebertritt zum Christenthum legen. Er begleitete den Papst beim Hochamte, beim Besuch der Kirchen, bei den Predigten und andern frommen Werken; unglücklicher Weise aber befand sich dieser junge Fürst am Tage der unbefleckten Empfängniß der Mutter Gottes in einer Predigt, in welcher der Prediger zu beweisen suchte, daß Maria in der Sünde empfangen worden sei. Dieß verletzte ihn so sehr, daß er, ohne das Ende abzuwarten, zornig aus der Kirche ging, und an seine Rückkehr dachte; und als sich der Papst nach dem Gottesdienste in seinen Palast zurückbegeben hatte, konnte ihm dieser junge Herr nicht verschweigen, wie sehr es ihn überrascht habe, daß seine Heiligkeit und die Kardinäle, welche als Fürsten der Kirche und Pfeiler der Religion neben seiner Person waren, eine solche Rede anhören konnten, da, wenn unter den Muhamedanern ein Mann von Maria, ja von der Mutter Muhameds so sprechen würde, man ihn sicherlich steinigte. Daraus kann Jedermann entnehmen, wie sehr diese Barbaren und Gottlosen die Mutter Gottes ehren.

### §. 4. Sie ist von den Größten der Welt anerkannt und geehrt worden.

1. Vor mehr als zweitausendsechshundert Jahren hatte dieß der König David geweissagt, da er sprach: [1]) Alle Reichen des Volkes werden dir nachgehen und dich zu sehen wünschen. Denn so haben diesen Vers der heil. Athanasius,[2]) der heil. Johannes Damascenus,[3]) der heil. Andreas von Creta,[4]) und viele Andere, und, was noch mehr ist, die allgemeine Kirche verstanden, welche ihn auf die heil. Jungfrau im Eingang der Messe am Vorabend der Himmelfahrt Mariä anwendet. Wenn die wahre Größe die ist, welche uns Gott, der Quelle und dem Ende aller Größe, näher bringt, so bliebe mir nichts übrig, als den Heiligen und den Freunden Gottes, als denjenigen, welche allein die wahre Größe erreicht haben, den ersten Rang zu geben. Da ich indeß ein Verzeichniß aller Heiligen geben müßte, da sie alle der heiligsten Jungfrau innigst zugethan waren, und die folgenden Abhand-

---

1) Psalm. 44.
2) Serm. de S. Deipara.
3) Orat. 1. de Nativ. Virg.
4) Orat. 2. de dormit. B. Virg.

lungen mir immer Gelegenheit geben, von ihnen zu sprechen, so will ich hier nur von den Großen nach der Art und dem Urtheil der Welt reden.

Die Päpste als fromme Verehrer der Mutter Gottes.

2. Es ist billig, daß wir mit den Stellvertretern Gottes auf Erden, d. h. mit den Päpsten beginnen, weil alle Großen der Welt ihnen die höchste Stufe der Größe zuweisen; obwohl ich bei ihrem Lobe nicht lange verweilen will, da sie, als die Väter der christlichen Frömmigkeit aus Pflicht und in der Wirklichkeit, mich sonst zu lange aufhalten würden. Ihre besondere Verehrung gegen die Mutter Gottes hat sich bei vielen Gelegenheiten gezeigt, namentlich durch die Erbauung oder Erneuerung vieler Kirchen ihr zu Ehren. Und um von dem heil. Xistus zu schweigen, von dem ich im folgenden Paragraph reden werde, so ist die Kirche U. L. Frau jenseits der Tiber ein Zeichen von der Freigebigkeit und Frömmigkeit des heil. Callixt, so wie Gregors III., der sie wieder erneuerte. St. Maria der Seele ist ein frommes Zeugniß Adrians VI.; St. Maria der Vorhalle Gregors VII.; St. Maria der griechischen Schule des heil. Dionys; St. Maria des Nachens Paschas I.; St. Maria die Neue Johanns VII.; St. Maria des Sees des heil. Sylvester; St. Maria von Aquiro des Anastasius; St. Maria des heil. Feldes im Thal des Vatican Leos IV.; St. Maria des Friedens Sixtus IV.; und so vieler Andern. Der Eifer des heil. Papstes Cölestin I. führte die Verurtheilung des gottlosen Nestorius, von dem anderswo die Rede sein wird, [1]) auf den äußersten Punkt und ruhte nicht eher als bis er diesen Sektenstifter gestürzt und die Mutter Gottes wieder in den ruhigen Genuß aller ihrer Titel gesetzt hatte. Gott zeigte, wie angenehm ihm die Frömmigkeit des heil. Gregor d. Gr. gegen seine heil. Mutter war, als er während der feierlichen Prozession, die zur Zeit der Auferstehung in Rom stattfand, seinen rächenden Arm zurückhielt; und dann ließ er die Musik der Engel hören, wie ich bei einer andern Gelegenheit ausführlicher sagen werde. [2]) Der heil. Gregor III. gab seine fromme Verehrung gegen die Jungfrau durch eine reiche goldne

1) Tract. 3. c. 7. §. 7. 2) Tract. 3. c. 7. §. 3.

Statue hinlänglich zu erkennen, die er ihr in der Kirche U. L. Frau der Krippe opferte. Die seltnen Gefühle Gregors VII. zeigen sich noch in seinen Briefen, besonders in jenen, die er an die Gräfin Mathilde schrieb. So viel wir Predigten von Innocenz III. für die Feste der glorreichen Jungfrau haben, so viele unverwerfliche Zeichen von seiner seltnen Frömmigkeit haben wir. Der heil. Leo IV. verordnete außer dem vielen Denkwürdigen, das er zu Ehren der heil. Jungfrau that, die Octav der Himmelfahrt Mariä, welche die Kirche seit seiner Zeit immer gefeiert hat. Die herzliche Liebe Urbans II. zeigte sich in der Approbation des Offiziums der heil. Jungfrau; und die Sixtus IV., Pauls V. und Gregors XV. in der Vergrößerung der Ehre der unbefleckten Empfängniß. Kurz daher sind alle Congregationen und Vereine gekommen, die an verschiednen Orten errichtet wurden, alle in der Kirche approbirten Andachten, die hierin wie in allem Uebrigen ohne den Antrieb des heil. Stuhls, des ersten Beweggrundes aller wahren Andacht, nichts thun konnte. Man darf nur die Geschichte von Loretto u. s. w. lesen, um die Zeichen der Frömmigkeit der Päpste gegen die Königin des Himmels kennen zu lernen. Doch warum soll ich dabei verweilen, da das Wunder nicht so groß ist, daß sie fromm waren, als es wäre, wenn sie ihr nicht ganz besonders zugethan gewesen wären.

### Die Frömmigkeit der Prälaten gegen die heil. Jungfrau.

3. Noch weniger will ich mich bei den übrigen Prälaten der Kirche aufhalten, da wir schon am Ende des ersten Paragraphen kennen gelernt haben, daß durch ihre sorgsame Thätigkeit die Verehrung der Mutter Gottes sich in der ganzen Welt verbreitete, und daß sie zum größten Theil den reichen Stoff der ausgesuchtesten Lobsprüche geliefert haben, womit wir die Fürstin des Himmels in allen diesen Abhandlungen bekleiden.

### Die Frömmigkeit der großen Fürsten und Fürstinen gegen die heil. Jungfrau.

4. Die kindliche Liebe, womit sie geehrt ward, ist noch bewunderungswürdiger in der Person der großen Fürsten und großen Fürstinen, da es viel schwerer ist, unter dem Geräusch der Waffen und mitten unter den bürgerlichen Geschäften die Fröm-

migkeit glänzend zu zeigen, als sie bei der Handhabung der heiligen und göttlichen Dinge zu bewahren. Ich hoffe, an einem andern Orte [1]) mit mehr Muße die schönen Beweise der seltenen Frömmigkeit der Kaiser Constantin d. Gr., Theodosius d. J., Marcian, Leo, Zeno, Justinian, Justin II., Moritz, Heraclius, Karl d. Gr., Ludwig d. Guten, Basilius, Leo d. Weisen, Heinrich I., der beiden Andronikus, Matthäus Cantacuzenus, Friedrich II. u. s. w.; der Könige von Frankreich, Clodwig, Dagobert, Ludwig d. Heil., Robert, Karl V., Ludwig XI., Karl VIII., Franz I., Karl IX., Ludwig XIII.; der Könige von Spanien, Alphons II., Jakob der Eroberer, Philipp II., Philipp III.; der Könige von England, Eduard d. Heil. und Wilhelm d. Eroberer; der Könige von Portugal, Johann I., Alphons I., Ferdinand I., Alphons V.; der Könige von Polen, Boleslaus V. und Wladislaus V.; des heil. Stephan, König von Ungarn u. s. w.; der Kaiserinen Helena d. Heil., Pulcheria d. Heil., Eudoxia d. J. und Kunigunde d. Heil.; der Königinen Bathilde d. Heil. von Frankreich, Margareth d. Heil., Elisabeth d. Heil. von Ungarn, Elisabeth d. Heil. von Portugal, Johanna, Fürstin und Regentin desselben Reiches, Margareth von Oesterreich, Königin von Spanien, und vieler anderer Fürsten und Fürstinen vorzeigen zu können, deren Seelen im Himmel leben, wie ihre Namen auf Erden berühmt sind, und deren schönen und edeln Handlungen wir bei jeder Gelegenheit begegnen. Für jetzt genüge ihre bloße Anführung.

### §. 5. Sie ist von allen Nationen und an allen Orten der Welt anerkannt und geehrt worden.

1. Darüber freut sich der heil. German, Patriarch von Konstantinopel, von seinem ganzen Herzen, wenn er zur seligen Jungfrau so spricht: [2]) Gesegnet seist du von allen Geschlechtern, und gesegnet seien in dir alle Nationen der Erde; denn es ist kein Ort in der Welt, wo man nicht dein Lob verkündigt, und kein Land, wo sich deine Güte nicht wirksam erwiesen hat. Selbst diejenigen, welche keine Kenntniß von dir hatten, als du hienieden warst, preisen dich jetzt selig. Der Abt Rupert bemerkt in der Erklärung der Worte des Hohenliedes der Liebe: [3]) Ich bin

1) Tract. 3. c. 7. §. 4 et 5.
2) Serm. de dormit. B. Virg.
3) Lib. 1. in Cant.

die Bewacherin der Weinberge geworden, daß sie der seligsten Jungfrau vollkommen zustehen, welche von sich selbst sagt, daß ihr lieber Sohn und ihr süßer Bräutigam ihr nicht bloß einen Weinberg, d. h. die Kirche seiner Nation zum Bewachen gegeben, sondern ihrer Obsorge und Wachsamkeit auch alle diejenigen anvertraut hat, welche auf der ganzen Erde sind, da es nicht eine einzige gibt, die sich für sicher halten darf, wenn sie nicht so glücklich ist, unter ihrer Bewachung und ihrem Schutze zu stehen. Dieß hindert natürlich nicht, daß sie an verschiednen Orten ihre eignen Kirchen und Stätten habe, wo sie ganz besonders geehrt wird. Wollet ihr die Geduld haben, einige der berühmtesten kennen zu lernen, so werdet ihr finden, daß ihrer so viele sind, daß es schwer ist, einen einzigen Winkel der bewohnten Erde anzutreffen, wo man sie nicht eifrig verehrt, und wo sie nicht dafür ihre Gnaden freigebigst spendet. Ihr müßtet da freilich die ganze Welt durchgehen, aber ich hoffe, daß es euch schon Trost genug gewährt, wenn ihr sehet, daß euere gute Mutter auf der ganzen Erde geehrt und verherrlicht wird, und überall die Zeichen des Reiches wahrnehmet, das ihr Gott gegeben hat.

Das gelobte Land. — Das Haus in Nazareth.

2. Wir beginnen natürlich mit dem gelobten Lande, da es, wie Mehrere gesagt haben, der Mittelpunkt der Welt ist, und da es allem Anschein nach der Ort ist, wo die Jungfrau den ersten Besitz von ihrer Herrschaft hienieden ergriff. Adricomius gibt in der Beschreibung des gelobten Landes die Ehre dem kleinen Haus zu Nazareth, welches dasjenige ist, das wir heut zu Tage U. L. Frau zu Loretto nennen, die erste Kirche gewesen zu sein, welche die heil. Jungfrau in der Welt hatte. Er beruft sich dabei auf Wilhelm, Erzbischof von Tyrus und Kanzler des Königreichs Jerusalem,[1]) auf Breidembachius, Diakon von Mainz,[2]) und Bartholomäus von Salignac, apostolischen Protonotar.[3]) Ich sage hier gelegenheitlich und im Vorübergehen, daß sich vier Kirchen um diesen Vorzug streiten. Denn außer der eben erwähnten finden wir gute Autoren, welche diese Ehre einer Stadt

1) Belli sacri, lib. 9. c. 5.
2) 12. Julii.
3) Tom. 7. c 2.

von Tripolis, heut zu Tage Tortosa und einst Antaradum genannt, zuschreiben, wo, wie sie sagen, der heil. Apostel Petrus, als er nach Antiochia ging, die erste Kirche erbaute, welche je unsrer lieben Frau geweiht wurde, und dort selbst das erste Opfer brachte; Thomas Waldensis[1]) hat geglaubt, diese Ehre gebühre U. L. Frau vom Berge Carmel, wovon ich später reden werde.[2]) Die von Spanien kämpfen stark und fest für U. L. Frau vom Pfeiler, die auf den Befehl des heil. Apostels Jakobus erbaut wurde. Ich überlasse indeß die Entscheidung dieses Streites dem gelehrten und wißbegierigen Leser, und kehre nach Jerusalem zurück, der Hauptstadt von Palästina, wovon die Jungfrau, welche hier so lange gewohnt hatte, feierlich Besitz ergreifen mußte, wie sie that, als die heil. Helena ihr eine schöne Kirche am Ort ihres Begräbnisses im Thal Josaphat erbaute,[3]) wie sie in Bethlehem, dem Ort ihrer Geburt,[4]) und wo die Botschaft von der Geburt des Erlösers den Hirten verkündigt worden,[5]) gethan hatte. Lange Zeit nachher, d. h. im Jahre fünfhundertdreißig errichtete ihr der Kaiser eine andere in derselben Stadt Jerusalem, welche U. L. Frau die Neue genannt wurde, deren Pracht von Procop im fünften Buch beschrieben wird, das er über die Bauten des Kaisers Justinian verfaßte, wo er es eines der ersten Gebäude der Welt nennt. Er fügt zwei merkwürdige Dinge hinzu, welche sattsam zeigen, daß die Königin des Himmels Freude daran hatte, an diesem Orte geehrt zu werden. Denn als das Dach angebracht werden sollte, fanden die Baumeister, daß sie ein gewisses Holz von unmäßiger Höhe und Dicke brauchten; da dieß nicht herbeigeschafft werden konnte, so nahmen sie schnell Zuflucht zur Mutter Gottes, welche sie nicht gar ferne einen Wald von sehr schönen Zedern finden ließ, wie sie nur zum Zimmerwerk der Kirche wünschen konnten. Das andere Wunder war, daß, als sie Mangel an Marmor für die Säulen hatten, da die Stadt Jerusalem weit von dem Meere entfernt, und selbst von Felsen umgeben ist, wo man bisher nur gemeine Steine gefunden hatte, sie ihnen einen Steinbruch entdeckte, woraus sie eine

---

1) Lib. de Sacramentalibus, tit. 9. c. 48.

2) §. 76.

3) Niceph. lib. 8. c. 30.

4) Beda de locis Sanctis, c. 8.

5) Niceph. loco citat.

Art rothen und geflammten Marmor bekamen, der nie in diesen Gegenden bemerkt worden war. Der Kaiser freute sich darüber so sehr, daß er sich nicht mit dem Bau der Kirche begnügte, sondern sie auch aufs Freigebigste begabte. Er baute noch eine andere auf dem Oelberge zu Ehren der Jungfrau; die dritte in Jericho; und die vierte am Fuß des Berges Sina, da man sie wegen des Getöses, das man hörte, und das Alle, welche sich nahten, mit einem heiligen Schrecken erfüllte, nicht auf dem Gipfel errichten konnte. Dieß Alles erzählt Procop.

## Syrien.

3. Da Syrien in der Nähe von Palästina war und zu seiner Zeit eine Pflanzschule der Heiligkeit hatte, so mußte es auch schöne Zeichen der alten Frömmigkeit gegen die Königin der Welt haben. Anderthalb Stunden von Damascus, der Hauptstadt Syriens, war einst ein schönes Kloster, Namens Saidaneida, von dem noch eine kleine Kapelle übrig ist. Hier war ein wunderthätiges Bild unsrer lieben Frau, das zuerst von Konstantinopel nach Jerusalem gebracht worden war, und das dann ein Patriarch von Jerusalem einer Aebtissin dieses Klosters geschenkt hatte. Da dieß Bild auf Holz gemalt war, so hatte es sich so sehr damit verkörpert, daß man es nicht mehr vertilgen konnte. Diejenigen, welche es gesehen,[1]) erzählen, daß fortwährend ein so süßer, lieblicher und für alle Arten von Krankheiten heilsamer Balsam daraus floß, daß beständig Christen und Türken, und namentlich an den Tagen der Geburt und der Himmelfahrt der Jungfrau herbeiströmten. Und ein noch größeres Wunder war es, daß dieß Oel nie weniger ward, so viel man auch davon nahm. Im Jahre zwölfhundertdrei nahm der Sultan von Damascus, welcher blind geworden war,[2]) Zuflucht zu dem Oel, das aus diesem Bilde floß, und nachdem er sich die Augen damit gerieben, wurde er wieder vollkommen sehend. Aus Dankbarkeit fühlte er sich verflichtet, eine silberne Lampe zu stiften, welche beständig vor dem Bilde der Jungfrau brannte, weßhalb er jährlich zwölf Maaß Oel gab. Im folgenden Jahr 1204

---

1) Arnoldus Abbas Lubecensis 2) Westmonasteriens. in flor. hist. apud Baron. an. 870.

geschah etwas noch Außerordentlicheres, das den Sarazenen unsern Glauben sehr empfahl; denn um das Fest der Geburt der Jungfrau verwandelte sich das wunderbare Oel, welches im Gefäße war, in Fleisch, das von Vielen gesehen ward, die von allen Seiten herbeikamen.

Kleinasien.

4. Derselbe Geschichtschreiber bezeugt,[1] daß im Jahre fünfhundertzweiundvierzig Justinian, als er die edle Stadt Antiochia wieder aufrichtete, welche von dem gottlosen Cosroes verbrannt worden war, eine so prachtvolle Kirche der Mutter Gottes darin erbaute, daß ihr Werth ganz unbeschreiblich war. Wer die Geschichte des heil. Alexis gelesen, wird sich an die schöne Kirche erinnern, welche die heil. Jungfrau in der Stadt Edessa hatte, wo dieser große Diener Gottes durch das Bild derselben Jungfrau entdeckt wurde, das über dem Portal der Kirche war. Der heil. German, Patriarch von Konstantinopel, erzählt in einem Briefe, der auf dem zweiten Concil zu Nicäa,[2] das zum Schutze der heiligen Bilder versammelt worden, gelesen ward, daß zu Sozopolis, einer Stadt in Pisidien, ein Bild U. L. Frau war, aus dem gewöhnlich ein wunderbares Oel floß. Und im Leben des merkwürdigen Theodor, Bischof von Anastasiopolis und Abt der Siceoten, heißt es,[3] daß, während dieser große Prälat vor demselben Bilde lag, das Oel reichlich daraus floß, ihm gegen die Augen sprang und sein ganzes Gesicht bedeckte. Darüber waren die Anwesenden hoch erstaunt, und als sie aus der Kapelle gingen, riefen sie einstimmig aus, daß Theodor ein großer Diener Gottes und seiner seligsten Mutter sei.

Aegypten.

5. Unsere Liebe Frau hat einst nicht, obwohl auf der Flucht, Aegypten betreten und ihren Sohn dahin gebracht, ohne Besitz davon zu nehmen und Zeichen zurückzulassen. Wenigstens finde ich drei schöne, im Alterthum berühmte Kirchen, eine zu Hermo-

1) Lib. 2.
2) Act. 4.
3) Georgius Presbyter ejus discipulus 22. April.

polis,[1]) die andere zu Damiette,[2]) und die dritte zu Alexandria, vom heil. Peter,[3]) Patriarch dieser Stadt und glorreicher Märtyrer unsers Herrn, erbaut. In Großcairo sieht man noch heut zu Tage einen Ort, die Mataria genannt, wo eine Wunderquelle war, welche U. L. Frau durch ihre Gebete erlangte, als sie sich nach Aegypten zurückzog. Nach einer alten Tradition wusch die heil. Jungfrau gewöhnlich die Windeln des kleinen Jesus darin. Manchmal wird die heil. Messe mit der Erlaubniß der Türken da gelesen, die es um so lieber gestatten, als sie selbst die Mutter Gottes ehren, welche ihnen oft die Heilung ihrer Krankheiten gewährt, wenn sie aus dieser Quelle trinken. Eine halbe Stunde von da zeigt sich das alte fast ganz zerstörte Cairo mit einer unterirdischen Kapelle, wo, wie man glaubt, die heilige Jungfrau einige Jahre wohnte. Die Armuth hat es den Wächtern dieses Ortes (es sind Christen, Copten genannt,) noch nicht gestattet, ihn, wie sie möchten, zu schmücken.

## Afrika.

6. Wenn wir von da nach Afrika gehen, so erfahren wir, daß einst der Kaiser Justinian[4]) eine schöne Kirche zu Ehren der Mutter Gottes in der Stadt Karthago erbaute, welche er nach seinem Namen Justiniana nannte und sie so sehr verherrlichte, als er konnte, indem er gewöhnlich U. L. Frau die Siege zuschrieb, welche er über die Vandalen, die er aus Afrika vertrieb, so wie über die Arianer davontrug, welche er sehr geschwächt hatte. Ich werde anderswo[5]) von der großen Verehrung der Mutter Gottes in ihrer Kapelle in der Citadelle zu Angola an der Küste Afrikas und von den Wundern des Beistands erzählen, welchen die Jungfrau täglich den Katholiken bei allen Gelegenheiten leistet. Auf Mozambique, einst Prasus genannt, welches eine kleine Insel Afrikas gegen Osten hin ist, werden wir die berühmte Kirche U. L. Frau vom Walle sehen. Obwohl dieser große Erdtheil jetzt sehr verwüstet ist, darf man doch nicht zweifeln, daß

---

1) Palladius in Lausiaca.
2) Canis. lib. 5. c. 23.
3) Baron. an. 310.
4) Baron. an. 534 ex Procopio de aedificiis Justiniani.
5) Tract. 2. c. 7. §. 3.

die Königin des Himmels gar viele Kirchen da besaß, weil sie die heiligen Cyprian, Augustin, Fulgentius und andere große Prälaten als so eifrige Verehrer hatte.

### Aethiopien.

7. Gehen wir nach Aethiopien, wo wir nach der Versicherung des Franz Alvarez ein schönes Gebäude in der Stadt Chassumo finden, einst St. Maria von Sion genannt, weil der hl. Stein, der auf den Altar kam, vom Berge Sion gebracht ward. Man behauptet, es sei der Mutter Gottes von der Königin Candace geweiht worden. Sehr wahrscheinlich aber ists nicht jene, deren Kämmerer vom heil. Philippus getauft ward, wie wir in der Apostelgeschichte lesen, sondern eine von ihren Nachfolgerinen, da nach dem Geographen Strabo der Name Candace allen Königinen von Aethiopien eben so gemeinsam war, wie der Name Pharao den Königen von Aegypten. Im Vorbeigehen sei bemerkt, daß die Aethiopier, obwohl Schismatiker, große Verehrer der heil. Jungfrau sind, und ihr an verschiedenen Orten des Reiches Tempel errichtet haben, von denen aber keiner so alt ist, wie der zu Chassumo.

### Ostindien und einige benachbarte Reiche.

U. L. Frau zu Meliapor. — U. L. Frau zu Malaca. — U. L. Frau zu Ternate oder Barra.

8. Da wir so weit gekommen sind, so rathe ich, bis nach Indien zu gehen. Wir werden da gleich erfahren, daß die Jungfrau schon lange in der Stadt Cranganor verehrt wurde,[1]) und daß ein König dieses Landes, einer von den dreien, wie man glaubt, welche den Erlöser anbeteten, ihr bei seiner Rückkehr eine Kirche erbaute, und daß dann noch eine andere in der Stadt Calcutta erbaut wurde, in welche der Vicekönig Gramma im Jahre vierzehnhundertachtundneunzig geführt ward, wie der Bischof Osorius erzählt. Wir werden noch eine andere sehr alte an der Küste Commorin sehen,[2]) und später wurde wieder eine

---

1) Osorius, lib. 1, de gestis Emmanuelis.

2) Navarrus tract. de Orat. et horis canonicis c. 21.

erbaut, die man sehr weit am Hafen von Goa sieht. Sie wurde von den Portugiesen der heil. Jungfrau geweiht als derjenigen, welche das Meer wie die Erde beschützt. Zu Meliapor, einst die Stadt des heil. Thomas genannt, die, wie man glaubt, auf den Ruinen des alten Salamin am Ufer des Indischen Meeres erbaut ist, verehren wir zuerst das Grab dieses glorreichen Apostels und begrüßen dann die kleine Kapelle der glorreichen Jungfrau, vor welcher der zweite Apostel Indiens, der heil. Franz Xaver, ganze Nächte im Gebete zuzubringen pflegte, und wo man ihn oft, wenn er im Kampfe mit den bösen Geistern lag, den Beistand der Gebieterin des Himmels anrufen hörte, indem er aus allen Kräften schrie: Glorreiche Frau, stehe mir bei, meine gute Frau, hilfst du mir nicht? Zu Malaca, einer Stadt der Portugiesen im alten Chersones jenseits des Flusses Ganges, werden wir ein großes Spital mit einer artigen Kirche der heil. Jungfrau finden, wohin derselbe heil. Franz Xaver gewöhnlich Zuflucht nahm. Denn in dieser Kirche erflehte er von Gott den Sieg, welchen die Christen über die Barbaren zu Acen davontrugen. In eben dieser Kirche gelobte er während eines heftigen Sturms [1]) drei Messen und rettete ein Portugiesisches Schiff, auf dem sich der Gesandte des Königs von Bongo befand, und ein anderes, worauf fünfzehn Personen waren, welches der Wind drei ganze Tage herumgeschleudert hatte, indem er während dieser ganzen Zeit mitten unter ihnen erschien und ihnen Muth zusprach, obwohl er das Portugiesische Schiff nicht verließ. Hieher zog er sich gewöhnlich zurück, wenn er gepreßten Herzens war, oder etwas Wichtiges zur größern Ehre Gottes vorhatte. Dem Hafen von Malaca gegenüber werden wir eine kleine Kapelle besuchen, welche auf einer wüsten Insel ist, wohin derselbe heil. Franz seinen Gefährten Johann Dur auf drei Tage verbannte, weil er ohne sein Wissen einiges Geld von dem Almosen der Portugiesen genommen hatte, um dem heil. Franz in seinen Nöthen beizustehen, und wo derselbe Johann Dur neben dem Hochaltare die glorreiche Mutter Gottes auf einem schönen Polster mit dem kleinen Jesus auf den Armen sitzen sah, der ihn freundlich einlud, zu ihm zu kommen; und die Jungfrau nahm ihn endlich zu

---

1) Vitae ipsius lib. 5. c. 2.

Gnaden an, da sie wegen seines Fehlers eine Zeit lang auf ihn gezürnt hatte. Auf der Insel Ternate, der berühmtesten unter den Moluckischen Inseln, welche unter dem Aequatur sind, werden wir die Kirche Unserer Lieben Frau von Barra begrüßen, worin derselbe heil. Franz[1]) wohnte, als er zu den Molucken gekommen war, und von welcher er wie aus einer Festung gewöhnlich auszog, um das Laster und die Gottlosigkeit anzugreifen, welche in diesem Lande herrschten. Kurz heut zu Tage haben, Gott sei Dank, die Bewohner von Salset, Culan, Travancor, Madur, Malabar, Pregu, Bengala und viele andere Völker, die früher Barbaren waren, gelernt, der Mutter Gottes die Ehre zu erweisen, die ihr in den blühendsten Ländern der Christenheit zu Theil wird.

## China.

9. Johann Gonzalez bezeugt in seiner Geschichte von China,[2]) daß die Chinesen schon sehr frühe mit unsrer Religion bekannt waren. Dieß wurde durch einen vierundzwanzig Palmen langen Stein augenscheinlich bestätigt,[3]) welcher in der Provinz Hensi vor acht Jahren, nämlich im Jahre eintausendsechshundertfünfundzwanzig bei einer Umgrabung gefunden wurde. Er trug eine chinesische Inschrift, welche von den Gelehrtesten der Provinz gelesen und von den Mandarinen (das sind die obrigkeitlichen Personen jenes Landes) selbst erklärt wurde. Die Inschrift stammte aus dem Jahre zwölfhundertdreiundvierzig; sie begann mit der Schöpfung der Welt und enthielt alle Hauptgeheimnisse unsrer Religion; namentlich machte sie eine sehr ehrende Erwähnung von der Jungfrau Maria, von der Gesandtschaft des Engels, von der Empfängniß und der Geburt des Fleisch gewordnen Wortes. Damit stimmt merkwürdig überein, was in den Büchern der Könige von China gelesen wird, daß nämlich unser Glaube daselbst schon im Jahre neunhundertvierundneunzig gepredigt wurde. Zu dem versichert der Bischof von Japan, in den Archiven von Meliapor gelesen zu haben, daß vor mehr als tausend Jahren Prediger nach China zur Verkündigung des christlichen Glaubens

1) Vitae ipsius lib. 3. c. 1.

2) Lib. 2. cap. 1.

3) Emmanuel Diaz scripsit Macao eodem anno.

geschickt worden waren. Ja wir erfahren aus authentischen Zeugnissen, daß zur Zeit des heil. Thomas Kirchen dort gegründet worden sind.[1]) Mit voller Wahrheit kann ich sagen, daß, sobald die Gesellschaft Jesu in dieß blühende Land gekommen war, sie mit Gottes Hülfe bewirkte, daß Maria, seine Mutter, allenthalben geliebt und geehrt wurde. Die erste Kapelle wurde in der Stadt Cianquin errichtet, und auf den Altar das Bild der Mutter Gottes gesetzt, welches außerordentlich viele Leute herbeizog. Alle, welche in die Kapelle traten, selbst die Priester der Götzen, warfen sich zu Boden, und drückten die Stirn aufs Pflaster, um nach der Gewohnheit ihres Landes anzubeten. Sie wurden durch die Jungfrau, der sie sich empfohlen hatten, von einem sehr gefährlichen Uebel befreit. Am Tage der Himmelfahrt Mariä zogen sie nach Xanceo, wo sie das erste Wunder in China that, von dem wir wissen. Am Tage der Darstellung nämlich wurde eine Frau während ihrer Niederkunft der offenbaren Todesgefahr dadurch entrissen, daß sie das Bild der Jungfrau statt des frühern Götzen anbetete und zu Ehren der sieben Hauptfeste der Jungfrau siebenmal das Pater und das Ave sprach. Aus Dankbarkeit ließ sie sich mit ihrem Manne und ihrer ganzen Familie taufen und unterließ nie, an jedem Samstag eines von den Ihrigen mit Kerzen und Weihrauch zu der Messe zu schicken, welche zu Ehren der Jungfrau gelesen wurde.

In der Stadt Sciantum hatten der Vicekönig und seine Frau ein heißes Verlangen nach einem Bilde der Jungfrau, und die Väter konnten diesen frommen Wunsch befriedigen; beide versprachen, sie ihr Leben lang mit allen ihren Angehörigen zu ehren. Durch einen ganz besondern Beistand der Mutter Gottes gelang es ihnen, in die königliche Stadt Peking zu kommen, wo sie vom König und seinen Beamten äußerst freundlich aufgenommen wurden. Das erste Geschenk, welches sie ihm reichten, war ein Bild der heil. Jungfrau, das er so lebhaft und majestätisch fand, daß er den Glanz nicht ertragen konnte, das von diesem göttlichen Angesichte ausging und es sogleich seiner Mutter schickte, welche mit ihrem Sohne so sehr davon überrascht wurde, daß sie es gleich verschloß. Der König hatte es sehr andächtig angebetet

1) Nicol. Trigantium hist. Sinensis lib. 1. c. 11.

und ihm Weihrauch gebracht. Man sagte nun fortan von den Vätern, sie hätten dem König lebendige Götter gebracht. Die heil. Jungfrau verschaffte ihnen ein schönes großes Haus vor der königlichen Stadt, wo sie ihr sogleich eine Kapelle errichteten, wie sie gelobt hatten. Kurz, da sie wahrnehmen mußten, daß jeder glückliche Erfolg seit ihrem Eintritt in dieß Reich an einem von ihren Festtagen geschah, so thaten sie bei jeder Gelegenheit alles Mögliche, um ihr das chinesische Volk zu gewinnen, das ganz fähig ist, ihr einst große Ehren zu erweisen.

### Catay.

10. Catay, von dem man sehr lange geglaubt hat, es bilde mit China nur ein Reich, ist indeß davon verschieden. Man hat es das Reich Jesu genannt. Diejenigen, welche der Eifer für das Haus Gottes in dieß Land führte, wurden so gut aufgenommen, als man von einem barbarischen Fürsten erwarten konnte; sie erzählen unter Andern, daß man in ihren Tempeln Bilder der Jungfrau sieht, die indeß von den unsrigen in sofern abweichen, als sie ihr drei Kinder zur Seite setzen, von denen sie gleichwohl sagen, sie seien nur eins und bedeuten nur eins. Das sind ohne Zweifel Spuren von dem alten Besitz, welchen die Mutter Gottes von diesem Reiche genommen hatte, wo sie, wie zu hoffen ist, bald wieder gebührende Ehre bekommen und in ihre Rechte eintreten wird.

### Japan.

11. Diejenigen, welche vom Reiche Japan schreiben (welches von dem Orte aus, wo wir unsre Reise begonnen haben, das entfernteste gegen Sonnenaufgang ist), sagen, daß man, eh die christliche Religion durch den heil. Franz Xaver dahin gebracht worden, welchen der heil. Stuhl mit dem Titel Apostel von Japan beehrte, in den Tempeln schon ein Weib mit einem Kindlein auf dem Arm anbetete, wozu sie in ihren Nöthen besonders Zuflucht nahmen. Jetzt aber ehren sie mit voller Kenntniß diejenige, von der sie nur wie im Traume hatten reden hören, und jene, die sie früher anriefen, ist dieselbe, welche ihnen gegenwärtig den Muth gibt, den sie unter den Verfolgungen zeigen, und die Standhaftigkeit, welche sie auch bei den größten Martern nicht verläßt.

Westindien.

12. Ueberschreiten wir die Trennungslinie, welche vom Papst Alexander VI. gleichsam als Scheidewand der Eroberungen der Spanier und der Portugiesen gezogen ward. Wir werden in dieser neuen Christenheit alle Zeichen der ersten Kirche, besonders hinsichtlich der Verehrung der Mutter Gottes finden. Wir werden in Brasilien zu Baya, zu Pernanbuco, zu Patatininga u. s. w.; in Peru zu Lima, zu Cuzco, zu Potozi, zu Paix, zu Guamanga, zu Quito und an vielen andern Orten; in Paraguay zu Chile, zu Cordoua, zu Tucuman, und an andern Orten; in Neugranada zu Chartagena, zu Panama, zu Tunia, zu Carica u. s. w.; in Neuspanien zu Mexico, zu Guaxaca, zu Guadalaxaca, zu Puzquara, zu Topozotlan, zu Guatimala, zu Zacatecas u. s. w.; auf den Philippinen zu Manille, zu Zebu, zu Taytay, zu Dulac, zu Carigara, zu Tinogon und in tausend andern Städten, Dörfern und Flecken, wo Satan vor noch nicht langer Zeit eine unbedingte Herrschaft geübt hatte, sehen, was wir nur irgend Schönes und Gutes in unserm Europa sehen können. Und insbesondere werden wir überall Kirchen zur Verehrung der Mutter Gottes, Bruderschaften und Congregationen zur Förderung ihrer Ehre wahrnehmen. Darum erweist sie ihnen auch nicht bloß die Gnaden, die sie an anderen Orten spendet, sondern sie gibt ihnen auch noch als Säuglingen, die noch an ihrer Brust hängen, ihre besondere Liebe täglich zu erkennen, um sie desto leichter von ihren alten Irrthümern zu entwöhnen.

Portugal.

13. Es ist Zeit, daß wir wieder nach unserm Europa gehen, welches derjenige Theil der Welt ist, den die Jungfrau mit dem günstigsten Auge betrachtet, und wo man sie mehr kennt als irgend anderswo. Wir treten durch Portugal ein, wo wir sie am meisten geehrt sehen. Der hohe Felsen, den wir von ferne am Ufer des Meeres entdecken, hat einem Flecken ganz in der Nähe den Namen Schwarzstein gegeben. Die schöne Kirche auf dem Berggipfel heißt: U. L. Frau von Nazareth, und ich will erzählen, wie und bei welcher Gelegenheit sie erbaut worden.

U. L. Frau von Nazareth. — U. L. Frau von Carquere.

Um das Jahr elfhundert fünfzig hatte Alphons der Erste dieses Namens und erster König von Portugal, einen Ritter voll

Muth und Tugend in seinem Gefolge, Namens Fuas de Roupin, der seine einzige Freude an der Jagd hatte. Als dieser junge Herr am Tage der Erhöhung des heiligen Kreuzes einen Hirsch mit verhängtem Zügel verfolgte, ohne recht zu wissen, wohin er kam, da ein sehr dichter Nebel die ganze Landschaft bedeckte, sah er sich plötzlich auf der Spitze dieses Felsen, und er mußte, wenn sein Pferd nicht augenblicklich stehen blieb, unfehlbar ins Meer stürzen. Gott weiß es, welchen Schrecken er empfand, und mit welchem Herzen er ihm dankte, daß er ihn aus einer so offenbaren Gefahr gerissen. Indeß war er noch nicht aus ihr; denn er konnte weder rückwärts noch vorwärts. Da sah er hinter sich und erblickte ein Bild der Jungfrau, mit Hilfe dessen, sowie des guten Engels, welcher sein Pferd zurückgehalten hatte, er sich so heftig rückwärts schwang, daß der Felsen von dem Stoß des Sporns, den er that, bezeichnet blieb, wie man noch heut zu Tage sieht. Ich will nicht von den Danksagungen sprechen, die er der Königin des Himmels erwies, und bloß sagen, daß er an derselben Stelle eine kleine Kapelle erbaute, welche U. L. Frau von Nazareth genannt ward. Der Grund, warum man sie so nannte, ist folgender: Fuas lag vor dem Bilde, um es anzubeten, und da er es in seine Hände genommen hatte, so las er neugierig das Papier, welches daran geheftet war; er erfuhr, daß das Bild sehr alt und schon zur Zeit der Apostel in Nazareth geehrt worden sei; daß, nachdem die Verfolgung der bilderstürmenden Kaiser sich über den ganzen Orient erstreckt hatte, ein griechischer Mönch, Namens Cyprian, es von da in ein Kloster in Spanien, Namens Garlignan, bei Meride la Grand gebracht habe, wo es bis zum Jahre siebenhundertvierzehn mehrere Wunder that; daß dann, als die Mauren in Spanien eingedrungen waren, und der König Roderich sich in dieß Kloster flüchten mußte, er mit einem Mönche, Namens Romanus, verkleidet daraus entwich und dieß Bild nebst einigen Reliquien des heil. Bartholomäus und des heil. Blasius bei sich hatte und Alles in einer kleinen Grotte dieses Felsen versteckte. Im Jahre dreizehnhundertsiebenundsiebenzig ließ Ferdinand, Sohn Johanns I., eine sehr schöne Kirche da erbauen, welche durch die Freigebigkeit der Gemahlin Johanns II. und durch die großen Geschenke des Königs Ferdinand sehr bereichert, verschönert und befestigt

wurde. Vor einigen Jahren erbaute man unter der Kirche an eben der Grotte, wo das Bild gefunden worden, eine schöne Kapelle. Jedermann schaudert, wer von der Spitze dieses Felsen hinabsieht, so hoch ist er, und so wild schlagen ihn die Wogen. Vorstehendes lesen wir in der Chronik des Dr. Bernhard, Mönch des Cisterzienser Ordens.

14. Am Flusse Douro bemerken wir die alte Kirche U. L. Frau von Carquere, in welche der fromme Egas von Monis, Gouverneur Alphons I., diesen jungen Fürsten bringen ließ, um ihm durch die Fürbitte der Jungfrau die Füße zu entkreuzen, wie ich in der dritten Abhandlung sagen werde.

### U. L. Frau vom Lichte.

15. Einige Stunden von Lissabon treten wir in die berühmte Kirche U. L. Frau vom Lichte, deren Ursprung ich euch mit wenigen Worten erzählen will. Als Alphons V. in Portugal regierte, hatten Mehrere herumflatterndes Feuer gesehen, ohne es sich erklären zu können, bis Peter Martinez, welcher in der Barbarei gefangen gehalten wurde, von der Mutter Gottes in Kenntniß gesetzt ward, daß er, wenn sie ihm die Fesseln von den Füßen nehme, sogleich an einen Ort bei Lissabon gehen solle, wo er hören würde, daß man öfter Lichter gesehen habe; daß er da eine Kirche erbauen und sie U. L. Frau vom Lichte nennen solle. Kaum war die heil. Jungfrau verschwunden, so ward er an eben den Ort getragen, den sie ihm bezeichnet hatte; hier begegnete er einem Manne, Namens Lup Simon mit seinem Weibe, Namens Agnes Anesia, und sah dann auf einem nahen Brunnen ein sternähnliches Licht, das er sehr weit in den Wald hinein verfolgte, bis es über einem kleinen Gehölz stehen blieb und dann verschwand. Sie begannen nun das Niederholz zu entfernen und fanden unter Steinen ein Bild der Jungfrau von der Höhe eines Fußes; die Jungfrau trug ein weißes Atlaskleid, das so neu war, als sei es eben erst aus den Händen des Schneiders gekommen. Niemand konnte je erfahren, woher das Bild stamme, und Alle, welche neugierig darnach waren, wurden mit Blindheit oder einer plötzlichen Krankheit geschlagen. Martinez indessen hatte Laubwerk gesammelt und um das Bild gethan; er verkaufte dann alle seine Güter und ließ eine sehr schöne Kapelle erbauen,

wohin die Menge der Wunder, welche beständig geschahen, viele Leute von allen Seiten herzog. Maria, Gemahlin des Königs Emmanuel, welche hier ihr Begräbniß gewählt hatte, bekleidete das Innere mit dem seltensten Marmor und schenkte noch vieles Andere.

U. L. Frau von Arabida. — U. L. Frau vom Felsen. — U. L. Frau vom Schutz. — U. L. Frau vom Cap.

16. An der Mündung des Tajo sieht man von Ferne die schöne Kirche U. L. Frau von Arabida, welche den Namen des Felsen, worauf sie ruht, sowie die Provinz und die Reform des Ordens des heil. Franz führt, welcher hier seinen Anfang genommen. Der P. Franz von Gonzaga, General der Franziskaner und später Bischof von Mantua, erzählt in der Geschichte der Gründung dieser Provinz, daß ein englischer Kaufmann auf der Reise nach Portugal von einem wüthenden Sturm gegen die Felsen geschleudert wurde, welche an dieser Mündung sind; in der Todesnoth suchte er ein Bild der Jungfrau, das er auf seinem Schiff hatte, um seine Zuflucht wie gewöhnlich dahin zu nehmen. Er war fast schon in Verzweiflung, als er es nicht finden konnte, da hob er plötzlich die Augen in die Höhe und sah auf dem Gipfel des Berges ein Licht, welches er sogleich für seinen Rettungsstern hielt. So war es; denn die heil. Jungfrau befreite ihn beim Anbruch des folgenden Tages auf wunderbare Weise, und er stieg mit seinen Gefährten auf den höchsten Punkt des Berges, um zu erfahren, was das für ein Licht sei, welches er am Abend vorher gesehen. Als er auf der Spitze des Felsen angekommen war, sah er das Bild, welches er aus seinem Lande gebracht hatte. Da riefen sie Alle zugleich: Wunder! Wunder! Der Kaufmann aber, welcher dabei etwas ganz Anderes empfand als die Andern, verkaufte sogleich, was er auf dem Schiff hatte, erbaute an derselben Stelle eine Kapelle zu Ehren der Jungfrau nebst einer kleinen Eremitage und brachte da seine übrigen Tage im Dienste der Königin des Himmels zu.

17. In derselben Diözese von Lissabon bemerken wir drei andere sehr berühmte Kirchen, nämlich U. L. Frau vom Felsen, U. L. Frau vom Schutz und U. L. Frau vom Cap, wohin man alle Sonntage von Lissabon drei verschiedene Prozessionen kommen

steht, um die Mutter Gottes zu ehren. Alle aber überragt die edle Kirche U. L. Frau von den Kräften, welche in derselben Diözese ist. Im Anfang nur eine kleine Hütte, welche ein Hirte erbaut hatte, weil er einen von seinen Ochsen vor dem Bilde hatte knieen sehen, das vom Zweig eines Baumes herabhing, that die Jungfrau an dem sehr besuchten Ort so viele Wunder, daß man eine sehr schöne Kirche erbaute und sie wegen der Wunder, die täglich da geschahen, U. L. Frau von den Kräften nannte.

U. L. Frau vom Busch. — U. L. Frau von der Rose. — U. L. Frau von den Schwertlilien. — U. L. Frau vom Stern. — U. L. Frau von der Grotte.

18. Bald nachdem Giraud ohne Furcht den Mauren die Stadt Evora wieder abgenommen, weidete ein Hirt seine Schafe an dem Ort, wo sich die Portugiesen gelagert hatten; als er in seine Hütte zurückkehrte, sah er das Bild der heil. Jungfrau mitten in einem brennenden Busch, das noch weit mehr leuchtete, als die sie umgebenden Flammen, gerade wie sich einst Gott auf dem Berge Horeb dem Moses gezeigt hatte. Nie konnte man erfahren, ob sie ihm Etwas gesagt habe oder nicht; nur das ist gewiß, daß der Hirte sein Weniges verkaufte, einen kleinen Ort im Lager sich auswählte, da sein Bild als ein Unterpfand des Schutzes des Himmels aufstellte und sich gänzlich dem Dienste der heil. Jungfrau widmete. Nach Einigen war diese Kapelle die Mutter von allen Kirchen, welche später auf dem Gebiete von Evora gebaut wurden, und die Mutter der Barmherzigkeit machte bald diesen Ort berühmt, den sie nun immer durch unzählige Wunder ehrte. Schon vor länger als zweihundert Jahren sah Velaquez Perdigon, Bischof von Evora, daß die Kapelle bei dem Andrange von allen Seiten her zu klein sei, weßhalb ein schönes Kloster erbaut wurde, das die Mönche des heil. Hieronymus bewohnten. Ich werde bei einer andern Gelegenheit [1]) von der großen Neigung reden, die der König Alphons V. zu diesem Ort hatte, der in Folge dessen, was dem Hirten begegnet war, U. L. Frau vom Busche genannt worden. Zu Villa Vicosa,

---

1) Tract. 3. cap. 7.

welches die gewöhnliche Wohnung der Herzoge von Braganza ist, und zu Peringel sind zwei schöne Kirchen, der unbefleckten Empfängniß der seligsten Jungfrau geweiht, und an verschiedenen Orten derselben Diözese von Evora sind sehr berühmte Andachtsorte, z. B. U. L. Frau von der Rose, U. L. Frau von den Schwertlilien, U. L. Frau vom Sterne, so genannt wegen eines Sterns, den ein Hirt an demselben Orte sah, und alle diese Orte sind durch die großen Wunder berühmt, die fast täglich geschehen.

19. In der Diözese von Lamego [1]) ist nichts berühmter als die Kirche U. L. Frau von der Grotte, wo Gott so viele Wunder gewirkt hat, daß ihre Beschreibung einen ganzen Band bilden würde. Hier steht man noch die Grotte, welche der Kirche den Namen gab, und wo das Bild unsrer lieben Frau gefunden ward. Sie besteht aus vier großen Steinen, welche ein ganz merkwürdig künstliches Gewölbe bilden. Was aber kaum glaublich zu sein scheint, ist, daß, während früher die Mitte der Wölbung so niedrig war, daß der Priester, welcher die Messe da las, mit dem Kopf daranstieß, der Stein, welcher den Schluß der Wölbung bildet, allmählig so erhöht ward, daß man jetzt die Hostie nach der Consecration ganz leicht erheben kann. Kurz, das Allermerkwürdigste ist, daß dieser außerordentlich große Stein, nachdem er sich von den andern losgelöst hat und fast frei schwebt, gleichwohl immer fest bleibt, so daß Jedermann überzeugt sein muß, eine unsichtbare Hand halte ihn.

### U. L. Frau zu Ceica.

20. In der Diözese Conimbra, am Rande des Mondego, unfern von einem Kloster des Cisterzienser-Ordens, Namens Lorban, ist eine Kapelle der Jungfrau, Ceica genannt, deren Ursprung ganz außerordentlich ist. Ich erzähle ihn, wie er in den Archiven des Klosters steht, und nach dem Berichte des Dr. Bernhard [2]) und nach den portugiesischen Chronisten. [3]) Zur Zeit, wo die Mauren Spanien eingenommen hatten, wurden den Christen

---

1) Vasconcellius.

2) 2. parte Monarch. et Chronici Cister. lib. 6. c. 27 et 28.

3) Vasconcellius in descriptione Regni Lusitanici, etc.

gewisse Orte zur Ausübung der Religion gegen eine gewisse Abgabe überlassen. Dazu gehörte Lorban, ein sehr altes Kloster, zur Zeit des heil. Benedict gestiftet, in das sich Mehrere zurückzogen, um besser dem Werke ihres Heils obliegen zu können. Unter denen, welche der Welt Lebewohl sagten, war der Prinz Johann, Onkel der Könige von Leon, Alphons und Ramirez, welcher, eh er diesen heiligen Entschluß faßte, mehrere Waffenthaten geübt und viele ausgezeichnete Siege erlangt hatte. Als er später Abt des Klosters geworden, gab ihm der König Alphons, sein Neffe, das Fürstenthum Mont-Major sowohl zum Unterhalt seiner Mönche, als auch der Soldaten, die er da nothwendig halten mußte, weil der Platz sehr fest und sehr wichtig war.

Der Teufel, ärgerlich über das heilige Unternehmen dieses Fürsten, begann ihm Hindernisse in den Weg zu legen und seinen kriegerischen Geist wieder zu erwecken. Ein Mann nämlich, welcher auf Mont-Major Christ geworden war und vom Abte Johann tausend Gefälligkeiten erhalten hatte, zog sich dessenungeachtet zu Abderamexes Sarrasin zurück, der sich König von Cordova nannte, und erhielt von ihm eine Anzahl Soldaten, um Mont-Major anzugreifen, dessen Zugänge er alle kannte, und wo sich der Abt gerade befand. Der abtrünnige Christ zog wiederholt den Kürzern; am Ende aber faßte er den Entschluß, die Belagerten auszuhungern, und er brachte sie wirklich so sehr auf's Aeußerste, daß sie zu dem verzweifeltsten Mittel greifen mußten, das je erhört ward; denn sie beschlossen alle ihre Weiber und Kinder in der Festung zu tödten, um sie so von der Grausamkeit der Muhamedaner zu befreien; und nachdem sie das gethan, verbrannten sie das Schönste und Beste. Sie führten ihren barbarischen Beschluß eben so unmenschlich aus. Denn der Abt selbst mußte eine Schwester und kleine Neffen tödten, die er bei sich hatte. Also voll der äußersten Wuth stürzten sie aus der Festung auf die Sarazenen und verfolgten sie so lange, bis sie müde und des Tödtens satt waren. Sie brachten diese Nacht auf dem Felde zu, indem sie theils die Beute sammelten, theils ihr Unglück und den wahnsinnigen Schritt beklagten, zu dem sie sich hatten verleiten lassen.

Am Morgen kamen zwei wohlberittene Ritter zu ihnen, welche vor Freude jauchzten und die Gegend mit Jubelgesängen

erfüllten und dann versicherten, Gott habe auf wunderbare Weise Allen das Leben wieder gegeben, welche sie Tags vorher getödtet hatten. Keiner unter ihnen wollte es glauben, ohne es mit seinen eignen Augen zu sehen; als sie aber diejenigen wieder erkannten, welche sie getödtet hatten, und wahrnahmen, daß Alle rothe Streifen an der Stelle des Halses hatten, wo sie den Todesstreich bekommen, verwandelte sich ihre Traurigkeit in Freude, und überall hörte man nur Danksagungen und Lobpreisungen. Der Abt zweifelte nicht, daß dieß eine Gnade der Königin der Engel sei, der er als ihr treuer Diener schon so Vieles verdankte. Er beschloß daher ihr eine Kapelle eben da zu erbauen, wo ihm die Ritter die gute Botschaft gebracht hatten, nebst einer Eremitage, um sich von nun an ganz dem Dienste Gottes und seiner heiligen Mutter zu weihen. Er ließ aus Holz ein Bild der heil. Jungfrau mit einem rothen Streifen am Hals zur Erinnerung an die Wohlthat, die er empfangen, verfertigen; es gibt jedoch Autoren, welche versichern, daß ihm das so bezeichnete Bild, welches man noch jetzt sieht, vom Himmel gesandt worden sei. Nachdem er noch mehrere Jahre heilig gelebt hatte, fiel er in eine schwere Krankheit, während welcher er von seinen Mönchen zu Lorban auf das Zärtlichste gepflegt wurde; sie wollten ihn in ihr Kloster bringen, um ihn ehrenvoller zu beerdigen, konnten ihn aber nicht dazu bewegen; da sie daraus erkannten, daß ihn die heil. Jungfrau im Tode wie im Leben bei sich haben wollte, begruben sie ihn in der Kapelle, die er erbaut hatte. Seine Gebeine, die noch aufbewahrt werden und außerordentlich groß sind, beweisen, daß er ein halber Riese war.

U. L. Frau von den Wäldern. — U. L. Frau von der Sie. — U. L. Frau vom Flusse. — U. L. Frau von den Heilmitteln. — U. L. Frau die Weiße. — U. L. Frau von Brandgueria. — U. L. Frau von Jerusalem.

21. Ich verdiente Tadel, wenn ich von der Stadt Porto schwiege, da sie der Mutter Gottes gehört. Die große Kirche daselbst, Namens U. L. Frau von den Wäldern, ist ihr insbesondere geweiht, und die Pilger, welche von verschiednen Orten dahinkommen, bezeugen, daß es ihr Freude macht, sie dort zu ehren. Die Königin Malfade, Gemahlin des Königs Alphons, konnte sie nicht oft genug besuchen und ihr nicht Geschenke genug geben,

sowohl wegen der majestätischen Schönheit des Bildes, das dort verehrt wird, als auch weil sie es selbst in einem Walde gefunden hatte, wo, wie man glaubt, es zur Zeit versteckt worden war, als die Gothen in Spanien und Portugal eindrangen. Die Kirche ruht auf dem höchsten Punkt der Stadt, wo einst ein Bollwerk war; darum wollten die Bewohner kein anderes Stadtwappen haben als die Königin des Himmels, zwischen zwei Thürmen ruhend, womit sie zu erkennen gaben, daß sie sie für ihren Thurm, ihr Bollwerk, ihre Festung und ihren einzigen Schutz nach Gott hielten.

22. Da ich mich kurz fassen will, so gehe ich über U. L. Frau von der Sie und vom Flusse bei Braganza, U. L. Frau von den Heilmitteln bei Algazilla, U. L. Frau die Weiße und U. L. Frau von Brandgueria zu Bracara und viele andere schneller hinweg, um ein Wort von U. L. Frau von Jerusalem, und von einer zweiten U. L. Frau vom Lichte zu sagen. U. L. Frau von Jerusalem ist unfern vom Monte-Corvo und heißt so, weil sie nach einer Kapelle der Jungfrau in Jerusalem, welche die Muhamedaner zerstört hatten, erbaut worden war. Die heil. Jungfrau gab selber ihren Wunsch durch den Schmerz zu erkennen, den sie wegen ihres zerstörten Hauses fühlte. Sie erschien nämlich einer stummen Frau, welche das Vieh hütete, und befahl ihr, einen gewissen Priester aufzusuchen und ihm durch Zeichen zu verstehen zu geben, daß er an dem Ort, der ihm gezeigt wurde, eine Kapelle für U. L. Frau von Jerusalem erbauen solle, mit dem Versprechen, daß sie die Sprache wieder bekäme, sobald sie ihren Auftrag vollzogen hätte. Nachdem der Priester erkannt hatte, was ihm die gute Frau sagen wollte, gehorchte er sogleich und folgte ihr an den Ort, wo die Jungfrau eine Kapelle wünschte. Die Mutter Gottes führte nun, ohne vom Priester bemerkt zu werden, die Stumme Schritt für Schritt und bezeichnete den Umfang der Kapelle, worauf dann die Frau sogleich zu reden begann. Dieß ermuthigte den Priester, das begonnene Werk zu vollenden. Der stärkste Beweis aber, den wir von der Wahrheit dieser Erscheinung haben, sind die endlosen Wunder, welche gewirkt worden sind.

U. L. Frau vom Lichte.

23. Der Ursprung der Kapelle U. L. Frau vom Lichte, die in einem Flecken der Diözese Leiria, Namens Cos, ist, hat einige Aehnlichkeit mit der schon erwähnten, und es zeigt sich auch da wieder, wie lieb dem Himmel die einfachen und redlichen Seelen sind. Es war eine gute Frau, Namens Katharina, welche, als sie ausgegangen war, um Holz in einem nahen Walde zu sammeln, von der Mutter Gottes besucht zu werden verdiente, welche zu ihr sprach: Katharina, willst du, daß ich dir bei deiner Arbeit helfe? Die gute Alte achtete nicht sonderlich auf die Worte der Jungfrau. Als sie aber im Begriff war, fortzugehen, bot sich ihr die Mutter der Milde an, sie zu führen; doch auch da entgegnete sie so mürrisch wie das erste Mal und sagte, sie wisse schon selber den Weg. Zum dritten Mal wollte ihr die Jungfrau den Schlüssel zurückgeben, den sie im Holze verloren hatte, und Katharina achtete so wenig darauf wie früher. Zum vierten Mal kehrte die Mutter Gottes mit der heil. Martha, umgeben von einem großen Lichte, zurück, gab ihr den Schlüssel, nahm sie bei der Hand und sagte, daß sie die Königin des Himmels sei; dann sagte sie zu ihr, sie solle ihre Last niederlegen und ihr graben helfen, um eine Quelle zu finden. Kaum hatten sie ein wenig gearbeitet, so sprang ein kristallhelles und merkwürdig reines Wasser heraus, wodurch die Alte sich gedrungen fühlte, den Worten der heil. Jungfrau Glauben zu schenken, welche ihr dann befahl, dieß Wunder zum Wohle Anderer zu verkündigen. Katharina entschuldigte sich sehr und sagte, man würde sie nur verlachen. Aber es geschah gerade das Gegentheil. Denn als die Nachricht zu den Ohren des Bischofs von Leiria gekommen war, und dieser die arme Frau ergreifen lassen wollte, erfuhr er, daß ein Krüppel, den sie zu der Quelle geführt und mit dem Wasser gewaschen hatte, das daraus floß, sogleich geheilt worden war. Dieß verschaffte ihrer Erzählung Glauben, und nun bekamen unzählige Kranke da ihre Gesundheit wieder, und die Alte, welche bis zu ihrem Tode durch die Gaben einiger frommen Frauen ihren Unterhalt bekommen hatte, wurde vor dem Altar einer prachtvollen Kapelle begraben, die man an demselben Orte erbaut hatte.

## Spanien.

U. L. Frau vom Pfeiler. — U. L. Frau von Castelbuedro. — U. L. Frau vom Kreuz.

24. Gehen wir nach Spanien, und wir sehen da gleich die Spuren der alten Frömmigkeit dieses Reiches gegen die Mutter Gottes an U. L. Frau vom Pfeiler zu Saragossa, und an dem, was dem heil. Apostel Jakobus begegnete. Dieser große Diener Gottes war auf besondern Auftrag unsrer lieben Frau nach Spanien gesandt worden und arbeitete da aus allen seinen Kräften zur Förderung der Ehre seines Herrn; allein mit so wenig Anschein von Erfolg, daß er während seines ganzen Aufenthalts nur neun Personen bekehrte. Als er sich darüber eines Tages bei seinen Gefährten am Ufer des Flusses Ebro beklagte, zeigte sich unsre liebe Frau, welche damals noch lebte und sich von den Engeln hatte tragen lassen, plötzlich vor ihm auf einem Pfeiler von Jaspis und tröstete ihn sehr, mit der Versicherung, daß durch seine Nachfolger erreicht werden würde, was er selbst nicht bewirken konnte; übrigens solle er sich nicht mehr betrüben, denn sie habe dieses Reich in ihren Schutz genommen und würde es thatsächlich beweisen. Dieß gab dem heil. Apostel Muth, seine Absicht noch eifriger zu verfolgen und den Bau dieser Kirche zu unternehmen, welche noch immer da ist ungeachtet aller Verwüstungen, welche in Spanien von den Barbaren angerichtet wurden, die es zu verschiednen Zeiten einnahmen. Ich weiß wohl, daß es Gelehrte gibt, welche sehr an der Wahrheit dieser Geschichte zweifeln; übrigens aber finde ich sie von so vielen guten Autoren bestätigt, daß man nichts gegen sie und die Gründe vorbringen kann, welche sie anführen. Und was noch mehr ist, man kann nicht aussprechen, wie oft die glorreiche Jungfrau die Wahrheit ihrer Verheißungen offenbar gemacht hat, und wie viele besondere Gnaden die Bewohner von Saragossa schon erhielten.

Hieronymus Blanca erzählt, daß sie sie einst von den Sarazenen befreite, die schon die Sturmleitern angelegt hatten. Im Jahre siebenhundert achtzehn begab sich Pelagius, der einst Connetable des Königs Theodorich gewesen war und der Wuth derselben Sarazenen entgehen wollte, in eine Höhle des Berges

Astorga mit einer kleinen Schaar Gothen; hier wurde er belagert, und da man in ihn drang, sich zu ergeben, versicherte er, er hoffe mit dieser Hand voll Leute den Glauben und die Gothische Nation in Spanien wieder zu befestigen. Die Barbaren, deren Anzahl ungeheuer war, warfen Pfeile und Steine ohne Ende gegen sie; allein alle fielen auf diejenigen zurück, welche sie abgeworfen hatten, so daß viele Sarazenen verwundet wurden [1]) und ein solcher Schrecken in das Heer kam, daß alle flohen und theils von den Gothen, welche sie verfolgten, getödtet, theils über den Berg hinabgestürzt, theils ersäuft wurden; das war der Muth, den die Mutter Gottes den einen gab, und der Schrecken, den sie den andern einjagte. Dieselbe Königin des Himmels brachte ein anderes Mal, als der König Alphons gegen die Mauren und Sarazenen eine Schlacht lieferte, einen solchen Schrecken unter die Barbaren, daß sie alle beim bloßen Anblick der Standarte, welche den Spaniern vorauszog, in Unordnung kamen.

Diejenigen, welche gereist sind, wissen, daß die glorreiche Jungfrau einst in U. L. Frau zu Toledo dem heil. Erzbischof Ildefons eine schöne weiße Casel schenkte, wie ich anderswo sagen werde; ferner kennen sie U. L. Frau zu Oviedo, zu Sevilla, Leon, Barcelona, Murtia, Quesca, Zueda, Mercey, die Spitäler zu Toledo und Alcala und an vielen andern Orten, woraus hervorgeht, mit welchem Eifer diese Nation die Mutter Gottes ehrt.

U. L. Frau von Castelbuedro zu Olian beim Flusse Segir in Catalonien ist wegen des Wunders sehr berühmt, das man dort alle Jahre am Tag der Himmelfahrt der heil. Jungfrau sieht. Man sieht nämlich von der Insel des Flusses Segir aus, der ganz nahe bei der Kirche ist, drei Lichter von himmelblauer Farbe aufsteigen, welche bis in die Kirche durch die Scheiben dringen und die Lampen und die Kerzen anzünden und alsbald wieder durch dieselbe Stelle, durch die man sie hatte kommen sehen, zurückgehen und dann sogleich verschwinden.

U. L. Frau vom Kreuz anderthalb Stunden von Cubas, einem Flecken fünf Stunden von Madrid, ist der Ort, wo die

1) Rodericus Ximenes, de rebus Hispaniae, lib. 7. c. 36.

heil. Jungfrau sich zu neun verschiednen Malen einem Dorfmädchen, Namens Ina, das erst drei Jahre alt war, zeigte, und das letzte Mal mit eigner Hand das Kreuz pflanzte, das an dem Orte gefunden ward, wo sie geehrt sein wollte, wie im Leben der seligen Johanna vom Kreuz ausführlich erzählt wird.

U. L. Frau vom Schutze. — U. L. Frau von Pucha. — U. L. Frau von Nieva.

25. Im Königreich Aragonien zeigt man uns die schöne Kirche U. L. Frau von Valvaneres, von welcher ich in der dritten Abhandlung bei Gelegenheit Philipps II., weitläufiger reden werde. Sie wurde wegen eines Bildes der heil. Jungfrau erbaut, welches in der Oeffnung einer Eiche mitten in einem Bienenschwarm gefunden wurde, der eine kleine Nische dafür bereitet hatte.

In demselben Königreich ist nichts berühmter als die Kirche U. L. Frau vom Schutze, so genannt, weil unsre liebe Frau einem Weibe den Sohn auf wunderbare Weise beschützte. Er war in einen Brunnen gefallen; da wandte sich seine Mutter an die glorreiche Jungfrau mit der flehendsten Bitte, ihren Sohn zu retten. Sogleich stieg das Wasser bis zum Brunnenrand und hob das Kind ganz unbeschädigt bis zum Randstein, wo es die betrübte Mutter mit tausend Danksagungen zurücknahm.

Um die Zeit, wo der König Jakob von Aragonien den Militärorden der Erlösung der Gefangenen stiftete, nämlich im Jahre zwölfhundert dreiundzwanzig, wollte die glorreiche Jungfrau diesem neuen Orden einen Beweis ihrer Gunst geben und ließ ihm deßhalb eines von ihren Bildern in die Hände kommen, welches auf wunderbare Weise bei der Stadt Pucha im Königreich Valencia entdeckt ward. Denn mehrere Tage hindurch sah man auf diesen Ort sieben Sterne herabkommen, welche ihn mit einer merkwürdigen Helle erfüllten, was die Bewohner von Pucha bewog, an derselben Stelle den Boden zu öffnen, wo sie ein schönes Bild der heil. Jungfrau fanden. Bernhard Comez erzählt im zehnten Buche seiner Geschichte Spaniens, daß die Jungfrau durch verschiedne Zeichen den Wunsch zu verstehen gab, man möge ihr eine Kirche an dem Ort erbauen, wo man das Bild gefunden. Er setzt hinzu, daß, als man tief in die Erde gegraben hatte,

man die verfallnen Gemäuer einer alten Kirche mit einer großen Glocke und einer schönen zwei Ellen langen Marmortafel fand, auf welcher das Bild der heil. Jungfrau war. Die verschiednen Inschriften und andere Zeichen, welche man da fand, ließen sehen, daß es eine Kirche U. L. Frau war, welche vor fünfhundertzehn Jahren die Mönche des heil. Benedict besaßen, die Sarazenen aber, als sie sich Spaniens bemächtigten, zerstörten. Der König Jakob ließ eine schöne Kirche auf den Ruinen der alten erbauen und auf ihren Altar das Bild der heil. Jungfrau setzen, das seit dem ununterbrochen unzählige Wunder that.

Zu Nieva im Königreich Castilien fand man um das Jahr vierzehnhundert [1]) ein Bild der heil. Jungfrau, welches bald Wunder zu thun begann, und der Andrang war in kurzer Zeit so groß, daß sich mehrere Leute da niederließen, so daß ein artiger Flecken entstand. Die Königin Katharina ließ eine Kirche zur Förderung der Andacht der seligsten Jungfrau daselbst erbauen.

### U. L. Frau zu Guadaluga.

26. Die Votivtafeln, welche auf allen Seiten in der Kirche U. L. Frau zu Guadaluga hängen, sind unzweifelhafte Beweise sowohl von den großen Gnaden, welche die Mutter Gottes denjenigen spendet, welche sich in ihren Nöthen an sie wenden, als von der seltnen Frömmigkeit der Bevölkerung. Die Veranlassung zur Erbauung dieser Kirche war folgende. [2]) Der große heil. Papst Gregor hatte eine sehr große Zuneigung für den heil. Leander, Erzbischof von Sevilla, welche er auf mehrfache und verschiedene Weise zu erkennen gab, besonders aber, als er ihm sein Buch über Job widmete und ihm eine schöne Statue unsrer lieben Frau sandte, welche gleich Anfangs von den Bewohnern Sevillas in großen Ehren gehalten wurde, und dann wegen der fortwährenden Wunder, die sie wirkte, immer mehr geschätzt ward. Als aber die Mauren Spanien eingenommen hatten, verbarg man sie in der Grotte Guadaluga sammt dem Leibe des heil. Fulgentius, Bischof von Ecia und Bruder des heil. Leander, wo sie fast

---

1) Mariana lib. 19. e. 10. de rebus Hispaniae.

2) Joan. Mariana lib. 6. de rebus Hispaniae.

sechshundert Jahre lang blieb. Dann aber entdeckte die Mutter Gottes, welche ihre alten Wunder erneuern wollte, einem Hirten den Ort, wo dieser doppelte Schatz aufbewahrt wurde, und befahl ihm, den Clerus der Stadt Caoer davon in Kenntniß zu setzen, damit man den Boden an dieser Stelle öffnete, und versicherte, man würde da ihr Bild mit dem Uebrigen finden. Damit er aber ihren Worten leichter Glauben schenkte, so sagte sie ihm, er werde eines von seinen Kindern bei seiner Rückkehr todt finden, es werde aber durch die Berührung des Bildes wieder lebendig. Als er nach Hause kam, fand er an seinem gestorbnen Söhnlein die ersten Beweise für die Wahrheit der ihm gewordnen Erscheinung. Daraus schloß er mit Zuversicht auf das Uebrige und begab sich zum Clerus, welcher am Erfolg erkannte, daß die Kunde, welche der Hirte bekam, nur vom Himmel kommen konnte. Man erbaute sogleich eine Kapelle, welche sofort von Unzähligen besucht wurde, und sich durch viele Wunder auszeichnete. Später ließ der König Alphons IX. eine schöne Kirche erbauen, welche gegenwärtig die Mönche des heil. Hieronymus besitzen, da sie ihnen Johann I., König von Castilien, zuwies.

### U. L. Frau vom Französischen Felsen.

27. Wir thäten großes Unrecht, wenn wir von einem sehr berühmten Platze an den Gränzen der Diözese Salamanca schwiegen, welcher die Zeichen der Tugend unsrer Vorfahren trägt und insgemein U. L. Frau vom Französischen Felsen genannt wird, weil er auf einem Berge desselben Namens liegt. Die alten Handschriften dieser wegen ihrer Wunder in ganz Spanien berühmten Kirche bezeugen, daß ein gewisser Simon Robe oder Simon Vele aus Paris nach dem Tode seiner Eltern alle seine Güter unter die Armen vertheilte und sich in einem Kloster des dritten Ordens des heil. Franziskus verschloß, ohne sich jedoch einkleiden zu lassen. Während seines Aufenthalts daselbst wurde er zu zwei verschiednen Malen im Traume aufgefordert, gegen Westen auf einem Berge, Namens Französischer Felsen, das Bild der Königin des Himmels zu suchen. Fünf ganze Jahre durchzog er in dieser Absicht Frankreich; aber vergeblich. Dann beschloß er, nach Spanien zu gehen und die erhabene Kirche St. Jakob in Galizien zu besuchen, indem er an

jedem Orte, durch den er kam, die Mutter Gottes inständig bat, ihn den Schatz finden zu lassen, den er suchte. In der Nähe von Salamanca bekam er Fingerzeige von dem Berge, den er suchte, und als er sich dahin begeben, überfiel ihn ein sanfter Schlaf, in welchem sich ihm die Königin der Engel ganz von Licht umgeben zeigte, und ihm den Ort andeutete, wo er das Bild finden sollte, das sie auf dem Gipfel dieses Felsen geehrt haben wollte. Dieß geschah am Mittwoch den neunzehnten Mai des Jahres vierzehnhundert dreißig. Simon, damals neunundvierzig Jahre alt, grub an der bezeichneten Stelle nach und fand das Bild, über das er zuerst eine Hütte von Zweigen baute, bis die Freigebigkeit derer, welche die Wunder, die da geschahen, von allen Seiten herbeizogen, es ihm ermöglichte, eine Kapelle zu errichten. Nach einiger Zeit ließ Johann II., König von Castilien, eine schöne Kirche daselbst erbauen, die er den Vätern des heil. Dominikus gab. Neben dem Hochaltar ist eine sehr schöne Kapelle, wo Simon, der in einem Alter von dreiundfünfzig Jahren starb, nachdem er sich unablässig dem Dienste der Mutter Gottes gewidmet hatte, sehr ehrenvoll begraben ward.

U. L. Frau von Albeza. — U. L. Frau von Atocha. — U. L. Frau der Hilflosen.

28. In der Diözese Braganza spricht man nur von U. L. Frau von Albeza, wo die Königin der Engel so gern und so oft deutliche Beweise ihrer Macht gibt. In Madrid strömt Alles zu U. L. Frau von Atocha, welche außerhalb der Mauern der Stadt ist. In Cordova steht U. L. Frau von der heil. Quelle in großem Ansehn. Hier brachte der P. Thomas Sanchez, einer von den gelehrten Schriftstellern unsrer Zeit, immer den Tag seiner Ankunft zu, so oft er nach Cordova kam. In Valencia ist ein Wunder in der Kapelle der Jungfrau etwas Gewöhnliches, die man U. L. Frau der Hilflosen nennt. Man verwahrt da in einem Schrank ein Bild der Jungfrau desselben Namens, und immer hört man das Geräusch von Schlägen gegen das Gitter des Schranks, so oft Jemand in der Nähe der Stadt ertrinkt, oder ermordet wird. Und es gibt gewisse Zeichen, durch welche die Einwohner, welche an dieß Geräusch gewöhnt sind, zuverlässig den Leichnam und den Ort, wo der Mord geschah, auffinden.

Der gottſ. Caspar der Gute, Mönch vom Orden der Minimen, war dieſem Orte mit beſonderer Liebe zugethan und beſuchte ihn ſehr oft.

### U. L. Frau von Mont=Serrat.

29. Die Kirche U. L. Frau von Mont=Serrat in Catalonien, einer der erſten Andachtsorte der Welt iſt überall ſo berühmt, daß man ſie in jedem Winkel der Chriſtenheit kennt. Die Geſchichte, welche von den Mönchen des Kloſters, das mit dieſer Kirche verbunden iſt, über ſie geſchrieben und Heinrich d. Gr. im Jahre 1600 gewidmet worden, und die Denkſchriften mehrer guten Schriftſteller ſagen, daß im Jahre achthundertneunzig einige Hirten, welche am Samſtag Abends auf dieſem Berge zuſammentrafen, plötzlich eine Menge Lichter, die aus einer gewiſſen Höhle in die Höhe ſtiegen, und gleich darauf viele Engel vom Himmel herabſteigen ſahen, welche die Grotte und den ganzen Berg von einer paradieſiſchen Muſik ertönen ließen. Wenn je Leute vor Staunen außer ſich waren, ſo waren es dieſe armen Hirten, welche nicht wußten, was ſie ſagen oder denken ſollten. Nach ihrer Rückkehr in ihre Wohnung erzählten ſie ihren Angehörigen, ihren Freunden, und Jedermann, dem ſie begegneten, was ſie geſehen und gehört, ſo daß am folgenden Samſtag dieſer Ort ſich mit Perſonen anfüllte, welche von allen Orten dahineilten, um Zeugen des Wunders zu ſein. Ihre Hoffnung täuſchte ſie nicht; denn in derſelben Stunde wie früher ſahen ſie nach Untergang der Sonne die Lichter und hörten die Muſik, ſo daß ſie von einem heiligen und frommen Staunen ergriffen, heimkehrten. Die Sache kam zu den Ohren des Biſchofs von Barcelona, welcher, nachdem er ſelbſt Zeuge von dem Geſchehenen geweſen war, den Clerus verſammelte und in Prozeſſion das Bild, welches man in dieſer Grotte gefunden hatte, und das die Engel ehrten, abholte, um es in ſeine Kathedrale zu bringen. Das Kreuz ging voran, der Clerus folgte, der Biſchof nahm das Bild und trug es einige Schritte weit außerhalb des Eingangs, weiter aber vermochte er es durchaus nicht zu bringen, und daran erkannte Jedermann, daß U. L. Frau dieſen Ort wählte, um geehrt zu werden, und daß ſie davon nicht weichen wollte. Der Biſchof erbaute ihr alſo hier eine ſchöne Kirche, die bald durch zahlloſe Wunder berühmt wurde.

30. Ringsum den Berg sieht man dreizehn Eremitagen, die verschiednen Heiligen gewidmet sind, und in der Mitte ein schönes Kloster, das von Gottfried von Pelain, Graf von Barcelona, bald nach der Entdeckung des Bildes erbaut und U. L. Frau geweiht worden, und zwar aus folgendem Anlaß. Er hatte eine Tochter, die vom bösen Geiste besessen war; nachdem dieser durch einen Anachoreten, der an diesem Orte wohnte, Namens Johann Guerin, ausgetrieben worden, verursachte er nach seiner Austreibung dem Eremiten mehr Pein als da er noch in der Besessenen war. Denn er plagte ihn mit so schweren Versuchungen, daß er den Muth verlor und nach dem Mädchen gelüstete. Wie nun aber eine Sünde die andere nach sich zieht, so gerieth er nach Begehung der ersten in Verzweiflung, wodurch sein Geist so verdüstert wurde, daß er keinen andern Ausweg mehr kannte, als dieß arme Mädchen aus der Welt zu schaffen; das that er, und begrub die Unglückliche auf demselben Berge. Nach einiger Zeit ging er, da ihm sein Gewissen keine Ruhe ließ, zum Bischof, erklärte ihm seine Verbrechen, bekam von ihm eine siebenjährige Buße, und begann, ein zweiter Nabuchodonosor, auf seinen Händen und seinen Knieen zu gehen und das Gras des Feldes zu essen. Nicht zufrieden damit, schrieb er an den Grafen Gottfried, bekannte ihm das doppelte Unrecht, welches er an seiner Tochter gethan, und erbot sich zu jeglicher Genugthuung. Der Vater verlangte an den Ort des Begräbnisses seiner Tochter geführt zu werden; dieß geschah, man öffnete das Grab, und fand das Mädchen frisch und gesund, welches sich ihrem Vater zu Füßen warf, und ihn um Verzeihung ihres Fehlers bat. Der Vater, ganz entzückt vor Freude, hob sie auf, umarmte sie und wollte sie nach Hause führen; dazu aber wollte sie sich durchaus nicht verstehen: sie bat ihn vielmehr aufs Inständigste, er möge ihr gestatten, ihre noch übrigen Tage an eben diesem Orte dem Dienste der Mutter Gottes widmen zu dürfen, von welcher sie das Leben doppelt empfangen. Der Vater gewährte ihre Bitte, und ließ das schöne Kloster der Nonnen des heil. Benedict bauen, wo sie zur ersten Aebtissin erwählt wurde und heilig lebte und starb. Einige Jahre nachher hielt es der Bischof, da der Andrang der Pilger immer größer wurde, für gut, daß diese armen Jungfrauen nicht länger allein an diesem einsamen Orte seien. Er

erbaute ihnen deßhalb ein Haus in der Stadt und gab das ihrige den Benedictinern, die es seitdem immer mit großem Rufe der Heiligkeit besaßen. Die heiligen Väter Johann II., Bonifacius VIII., Benedict XIII., Nicolaus V. und viele andere ehrten dieß Haus mit großen Privilegien und bereicherten es mit mehrern apostolischen Gnaden.

### Bearn und Navarra.

#### U. L. Frau von Sarrance.

31. Auf den Bergen von Bearn in der Diözese Oleron, die zum Parlament von Navarra gehört, ist unsern vom Königreiche Aragonien ein Andachtsort, welcher gewöhnlich U. L. Frau von Serrance genannt wird, und im Besitze der Prämonstratenser Mönche ist. Vor mehr als vierhundert Jahren wurde dieser Ort durch unzählige Personen geehrt, welche von allen Seiten herbeikamen. Und es geschahen viele Wunder, selbst an den Königen von Aragonien und Navarra. Und diese zeigten sich so dankbar dafür, daß sie hier eine Wohnung bauten, wo sie ihrer Andacht oblagen. Was die Kirche U. L. Frau betrifft, so liegt sie am Fuße eines hohen Berges und wird von mehrern andern umgeben, die so außerordentlich hoch sind, daß man, um den Gipfel des niedrigsten zu erreichen, wenigstens eine Tagreise nöthig hat. Die frühere Andacht hat seit ungefähr fünfzig Jahren sehr abgenommen, da die Königin Johanna die katholische Religion aus Bearn verbannte. Jetzt indeß beginnt sie wieder aufzublühen, Dank der Sorgfalt und dem Eifer unsers großen und unüberwindlichen Ludwig ewigen Andenkens, welcher, nachdem er seine siegreichen Waffen in diese Gegenden getragen, die daraus verbannte Frömmigkeit wieder eingeführt hat.

#### U. L. Frau von Betharam.

32. In der Diözese Lascar im genannten Bearn ist eine Kapelle, U. L. Frau vom Calvarienberg zu Betharam genannt, welche noch viel bedeutender durch die Verehrung des Ortes ist, wo sie liegt, und durch die großen Wunder, die Gott da gewirkt hat, als durch die Größe ihres Gebäudes. Sie ward vor ungefähr hundertvierzig Jahren erbaut, und zwar auf einen sehr merkwürdigen Anlaß, wie die allgemeine Ueberlieferung der älte-

sten Bewohner des nahen Dorfes Stelle, die sie aus dem Munde ihrer Väter haben, erzählt.

Junge Hirten führten ihre Schafe zwischen den Felsen, welche den untern Theil eines Berges einnehmen, der am Ufer des Flusses Gave ist, welcher, in den Pyrenäen entspringend, durchs ganze Land Bearn fließt; an derselben Stelle, wo heut zu Tage der Hochaltar ist, bemerkten sie ein Licht, auf welches sie zueilten und da ein schönes Bild U. L. Frau fanden. Sie erzählten das Wunder im Dorfe; und es ward beschlossen, einen Ort zu bereiten, um dieß Wunderbild unterzubringen. Da die Stelle, wo man es gefunden, wegen der Felsen für ungeeignet gehalten ward, so errichtete man auf der andern Seite des Gave eine Art Oratorium, das man noch jetzt am Ende der Brücke sieht. So oft man aber dieß Bild hier aufstellen wollte, kehrte es immer wieder auf seinen ersten Platz zurück, was ein offenbares Zeichen war, daß Gott diesen Ort zur Verehrung seiner Mutter erwählt habe, und man fand Mittel, ihr zu Ehren eine Kapelle daselbst zu erbauen, worin sich alsbald eine Quelle von so reichen Gnaden eröffnete, und dadurch die Andacht so sehr geweckt wurde, daß man von allen Seiten dahin strömte. Mehrere vollendeten, sobald sie die Kapelle wahrnahmen, ihre Wallfahrt auf den Knieen mit einer brennenden Fackel in der Hand, um der Königin des Himmels und der Erde zu huldigen, und dieß geschah fortwährend und immer häufiger bis zu der Zeit, wo der Graf Mongommery wie ein losgelassener Teufel mit seinen gottlosen Schaaren in Bearn einbrach und da alle heiligen Stätten zerstörte. Denn damals wurde diese ehrwürdige Kapelle von ihm und seinen fluchwürdigen Soldaten geplündert, und es blieben nur noch die Mauern davon übrig, welche dem Feuer widerstanden. So lange nun aber diese Kapelle in diesem traurigen Zustande war, sah man gewöhnlich Nachts große Lichter und helle Scheine inwendig, wie wenn es mehrere brennende Lampen und Fackeln wären, und man hörte liebliche Stimmen und Musiktöne, bis sie durch Johann von Salettes, Bischof von Lascar einem ausgezeichnet frommen und gelehrten Prälaten, im Jahre 1615 wieder hergestellt und die heil. Messe erneuert ward.

Nun entzündete sich die Flamme der Andacht, welche die Häresie ausgelöscht hatte, heißer und strahlender als vorher, und die

Quellen der Gnade, die versiegt waren, begannen reicher zu fließen, als je vormals. Dieß bewog den Metropolitan-Erzbischof, Leonhard von Tragges, Erzbischof von Auch, sie im folgenden Jahre zu besuchen, indem er ein sehr verehrtes Bild U. L. Frau mitbrachte und von vielen Geistlichen und Mönchen aus der eine Stunde entfernten Abtei St. Po vom Orden des heil. Benedict begleitet ward; von dieser aus zog er zu Fuß in Prozession mit seinem Clerus einher, gefolgt vom ganzen katholischen Adel des Landes und von einer unendlichen Menge Volkes, das aus allen umliegenden Pfarreien mit seinen Kreuzen und Bannern herzuströmte und zur Beschämung der Ketzer die Luft von Lob- und Dankliedern zu Ehren der glorreichen Mutter Gottes ertönen ließ. Und dieser so würdige Prälat feierte mit der herzlichsten Andacht die heil. Messe unter Musikbegleitung und stellte dieß Bild auf den Hochaltar, wo man es noch jetzt auf dem Platze des ersten sieht, welches bei der Ankunft Mongommerys von einem guten Priester nach St. Jakob, der nächsten Stadt an der Spanischen Gränze gebracht wurde. Dieser fromme Prälat schenkte zum Zeichen seiner Liebe zu diesem Orte eine silberne Lampe, die Tag und Nacht vor dem genannten Bilde brennen sollte, nebst den Mitteln zu ihrem Unterhalt. Nachdem diese Andacht mehrere Jahre von guten Priestern gefördert worden, welche der genannte Bischof von Lascar unter die Leitung des Kaplans U. L. Frau zu Garaison, Namens Bequel, gestellt hatte, und da der Andrang des Volkes immer größer wurde, berief man den Weltpriester Charpentier, dessen Tugend und Frömmigkeit an mehrern Orten Frankreichs bekannt ist, aus großer Entfernung zur Uebernahme der Oberleitung. Er kam im Jahre 1621, und nachdem er die Gestalt des Berges, an dessen Fuße die Kapelle ist, betrachtet und ihn mit dem Calvarienberg ähnlich gefunden hatte, verband er mit der Andacht U. L. Frau die des Kreuzes, indem er auf seinem Gipfel drei große Kreuze mit unserm Herrn und den zwei Schächern aufpflanzen und eine Kapelle mit zwei Cellen an den Seiten erbauen ließ, worin man die Darstellung des heiligen Grabes sieht. An den Seiten des Berges befinden sich mehrere einander gegenüberstehende Stationen, wo die Geheimnisse der der Kreuzigung während der heiligen Passion des Sohnes Gottes dargestellt sind. Der bloße Anblick dieses Calvarienberges

ladet zur Andacht ein, welche auch fortwährend durch die Exerzitien der Priester unterhalten wird, die hier in frommer Gemeinschaft leben; diese ist eine Stiftung des Bischofs von Lascar und seines Neffen und Nachfolgers Heinrich von Sallettes, und steht unter der Leitung des genannten Charpentier, der ihr Prior ist.

Einen schönen Anblick gewähren ferner die vielen auf den Felsen des Berges zerstreuten Eremitagen, welche sowohl den Pilgern als den Bewohnern des Hauses zur Sammlung und zu den geistlichen Exerzitien dienen. Ich verdanke dem Herrn de la Vie, ersten Präsidenten des Parlaments zu Pau, zwei schöne Bemerkungen über diesen Ort, die ich aus seinem eignen Mund habe. Die erste ist, daß der Fluß Gave, welcher von seiner Quelle bis zu seinem Eintritt in den Fluß Adour wenigstens eine Strecke von drei Tagreisen zurücklegt, so reißend ist, daß er nie befahren werden konnte; sobald er sich aber der Kapelle naht, fließt er ganz ruhig, wie wenn ihn die Ehrfurcht vor dem Orte hemmte, wo die Königin der Welt angebetet wird. Die andere ist, daß die Pfarrei, worin sie sich befindet, während aller Wirren und Theilungen von Bearn allein sich in der katholischen Religion behauptete, ohne daß eine einzige Person hugenottisch wurde, obwohl die Verfolgungen länger als fünfzig Jahre wütheten; so mächtig erwies sich die Hand der heil. Jungfrau an ihren frommen Pfarrkindern. In Navarra besuchen wir hauptsächlich die edle und alte Kirche U. L. Frau von Nagora, von der ich später beim Lilienorden reden werde.

## Frankreich.

33. Gehen wir nun nach Frankreich über, wo wir schon lange erwartet werden. Es ist aber auch das allerchristlichste Reich, das theure Volk des Himmels, und die Nation war immer die Geliebte der Mutter Gottes. Die heil. Brigitta sah einst [1]) den seligen Apostel von Frankreich, den heil. Dionys, sich an die Königin des Himmels wenden und sie inständig bitten, sie möge dem Reiche beistehen, für das sie einst so viel gethan. Sie hörte auch die heil. Jungfrau, welche die Bitten dieses großen Beschützers Frankreichs mit aller Freundlichkeit aufnahm und

---

1) Lib. 4. Revel. cap. 10.

mit ihrem geehrten Sohne die Sache der Franzosen vertheidigte, welche damals schwere Kriege gegen England zu führen hatten. Dasselbe that sie auch in den verflossnen Tagen, wo man es mit Augen sah, wie Gott für Frankreich und unsern Ludwig den Gerechten, das Wunder der guten Könige, kämpfte; ja wahrlich zu allen Zeiten hat sie eine ganz herzliche Zuneigung für dieß blühende Reich zu erkennen gegeben, und wir dürfen es offen sagen, daß sie nicht bloß von ihrer unvergleichlichen Güte, sondern auch von den treuen Diensten dazu bewogen ward, die ihr an allen Orten in Frankreich erwiesen wurden, wie uns schon einige von den Hauptandachtsorten zeigen werden, die wir besuchen. Treten wir durch Gascogne ein, der nächsten Provinz bei Bearn, aus dem wir kommen.

### U. L. Frau von der Heilung.

Ich beginne mit U. L. Frau von der Heilung, sechs Stunden von Tarbes, der Hauptstadt der Provinz Bigorre, an der Gränze von Bearn in der Diözese Auch. Vor noch nicht gar langer Zeit wurde der erste Grund dazu gelegt und zwar bei folgender Gelegenheit.[1]) Ein Mädchen von zwölf Jahren, welches die Schafe auf einer Haide weidete, in deren Mitte die Kapelle später erbaut wurde, saß an einem Brunnen, der gegenwärtig mit einer schönen Halbwölbung dicht beim Fuße des Hochaltares bedeckt ist, als ihr die Mutter Gottes erschien und ihr befahl, ihr Vater solle die Rathsherren von Mont-Leon, einer Stadt, die eine Stunde von da entfernt ist, ermuntern, ihr zu Ehren an dem Orte, wo sie mit ihr redete, eine Kirche zu erbauen. Das Mädchen war so überrascht, daß es nicht den Muth hatte, ihr zu sagen, wie gern sie dieß thue, wenn sie nur ihr Brod und ihren Sack hüten wollte, während sie eiligst ihre Botschaft ausrichtete. Die Mutter der Güte erkannte diese Bedingung und nahm sie an, und das Mädchen eilte zu ihrem Vater, und der gute Mann, der eben so einfach war, wie seine Tochter, glaubte augenblicklich, was sie ihm sagte, und eilte, den Räthen den Vorschlag zu machen, welche ihn fürs Erste barsch abwiesen. Nach dieser Weigerung nahm er seine

---

1) **Petr. Geof. in hist. B. Virg. Garazoniae.**

Zuflucht zu seiner Tochter, die schon wieder auf die Felder zurückgegangen war, und nachdem er ihr das Vorgefallene erzählt, und die Tochter der Mutter Gottes Bericht erstattet hatte, bekam sie denselben Auftrag wiederholt. Die Kleine aber beeilte sich nicht so sehr, ihn auszuführen, sondern sah nach ihrem Sack und ihrem Brod, um ihrem Vater davon mitzutheilen, der sie darum gebeten hatte. Doch das geschah nur durch eine besondere Fügung des Himmels, welcher ihn zum Zeugen und zur Posaune des Wunders machen wollte, welches geschehen war. Denn statt des schwarzen Brodes, das sie zurückgelassen, fand sie ein schönes weißes Brod, das sie außer sich vor Freude ihrem Vater, und der Vater eiligst den Räthen brachte, ohne es anzurühren. Da sich das Gerücht von dem Wunder in der ganzen Stadt verbreitete, machte der Pfarrer von Mont-Leon die Räthe auf die Gefahr aufmerksam, wenn sie sich länger der Ehre und der Gnade widersetzten, welche die Königin des Himmels ihrer Stadt anbot, und da sich diese bereit erklärten, so zog er mit der ganzen Stadt aus, um das Kreuz an dem Orte aufzupflanzen, wo sich die Mutter Gottes dem Mädchen gezeigt hatte, und wo zuerst durch fromme Beisteuer eine kleine Kapelle, in der Folge aber eine sehr schöne Kirche gebaut wurde. Der vielen Wunder wegen, welche hier fortwährend namentlich an Kranken und Gebrechlichen geschahen, nannte man sie U. L. Frau von der Heilung. In Rhodez, einer bischöflichen Stadt in Rouergue, spricht man viel von U. L. Frau von Pesser, deren Bild, so oft man es schon versetzt hatte, sich immer wieder an der Stelle befand, wo man es zuerst gefunden.

U. L. Frau von Roquemadour. — U. L. Frau von der Agenouillade. — U. L. Frau von Signac. — U. L. Frau von Haute-Faie. — U. L. Frau von Bonne-Rencontre.

34. Zu Cahors in Quercy besuchen wir die alte Collegiat-Kirche von Roquemadour, so genannt zur Erinnerung an den heil. Amateur, Gemahl der heil. Veronica, der eine Zeit lang auf diesem Felsen wohnte. Die Kirche ward durch die vielen Wunder berühmt, die im Jahre elfhundert vierzig da geschahen, von denen Hugues Farsy, Kanonikus zu Laon in der Picardie, der zur selben Zeit lebte, einhundert und sechsundzwanzig beschrieben hat.

Eine halbe Stunde von Agde begrüßen wir U. L. Frau, genannt die Agenouillade, welche den PP. Capuzinern gehört; im Gebiete der Herren von Argajon U. L. Frau von Cignac; in Agenois U. L. Frau von Haute-Faie, und bei Agen U. L. Frau von Bonne-Rencontre, wo eine berühmte Wallfahrt ist, gewisser Maßen jenen von Loretto und Mont-Serrat ähnlich. Es ist eine kleine Kapelle, worin sich ein Bild von gebranntem Thon befindet, das man vor ungefähr hundertzwanzig Jahren in Folge des Umstandes fand, weil ein Ochse fast immer an einer gewissen Stelle zwischen Gesträuchen leckte. Der Hirte, welcher doch sehen wollte, was denn dieß Thier so lange hier festhielt, gewahrte endlich das Bild der Mutter Gottes; er nahm es sogleich und schenkte es nach seiner Nachhausekunft seiner Mutter. Die gute Frau verwahrte es sorgfältig, um es dem Pfarrer sehen zu lassen. Als sie es aber wieder nehmen wollte, fand sie es nicht mehr. Nachdem sie Alles vergebens durchsucht hatte, ging sie an den Ort, wo es ihr Sohn gefunden. Da war es, und zwar in derselben Lage wie früher. Daran erkannte man deutlich genug, daß die Königin des Himmels diesen Ort gewählt hatte, um da geehrt zu werden. Daher errichteten einige fromme Personen daselbst eine Kapelle, wo gegenwärtig die Väter des dritten Ordens des heil. Franziskus den Dienst versehen.

U. L. Frau der Feuillantiner. — U. L. Frau von Gimont. — U. L. Frau von Bordelais.

Fünf Stunden von Toulouse sehet ihr U. L. Frau der Feuillantiner, auch U. L. Frau von der Wohlthätigkeit genannt. Sie ist in der Kirche der Väter Feuillantiner unter dem Glockenthurm. Dieß Haus war früher eine Cisterzienserabtei; gegenwärtig ist es der Mittelpunkt der Congregation der Feuillanten unter der Regel des heil. Bernhard. Es geschehen da viele Wunder, besonders aber erzählt man, daß, als die Bewohner von Feuillants fast alle aus dem Dorfe gezogen waren, um sich mit denen von Berat zu schlagen, welches ein anderes Dorf in der Nähe ist, weil sie Gränzstreitigkeiten hatten, die Cisterziensermönche mit ihrem Bilde von U. L. Frau sich nahten, um Frieden zu stiften. Man bemerkte da, daß das Bild der heil. Jungfrau viele Thränen vergoß, worüber man erstaunte. Als die Mönche

auf dem Kampfplatz angekommen waren, stellten sie das Bild zwischen beide Parteien und begannen zu singen. Man antwortete von beiden Seiten den Lobsprüchen, welche sie U. L. Frau gaben, was die Herzen dieser erhitzten Parteien so sehr rührte, daß sie, statt handgemein zu werden, sich näherten, um sich zu umarmen, und einen Vertrag schlossen, der immer gehalten ward. Man bemerkte alsbald, daß das Angesicht des Bildes sich veränderte und von dem Augenblick an lachend ward. Fünf bis sechs Stunden von Feuillants sieht man U. L. Frau von Gimont in einer Kirche der Cisterzienser, wo man gleichfalls von mehrern Wundern spricht, welche Gott durch die heil. Jungfrau wirkte.

35. Ich will nicht von U. L. Frau von Auch, noch von mehrern andern schönen Kirchen reden, welche ihr an verschiednen Orten geweiht sind, da die Sache in Frankreich zu bekannt ist, und bloß sagen, daß das Erzbisthum Auch das Besondere hat, daß alle Kathedralen, die sich darin befinden, außer unzähligen andern Kirchen, U. L. Frau geweiht sind. In Bordeaux, der Hauptstadt von Guyenne, sieht man die Zeichen der seltenen Frömmigkeit Lontius XIII., Erzbischof derselben Stadt, welcher, wie der gelehrte Bischof von Poitiers in seinen Versen singt, eine vom Feuer vernichtete Kirche wieder erbaute, und zwar viel schöner als vorher, und sie der Mutter Gottes weihte. In der Kirche St. Andreas sehet ihr die schöne und zur Andacht einladende Kapelle U. L. Frau, welche vom Kardinal von Sourdis, Erzbischof von Bordeaux, erbaut ward, worin heut zu Tage unzählige Wunder geschehen. Am Ufer der Garonne bei St. Macar ist unter Gebüschen eine artige Kapelle, U. L. Frau von Bordelais genannt, welche den Vätern Cölestinern gehört. Sie ward, wie man sagt, von einer Frau von Candale in Folge eines Gelübdes erbaut, das sie gethan, und alsbald mit den Gnaden des Himmels geehrt, deren durch die Häretiker unterbrochener Strom vor fünf Jahren sich wieder ergoß.

U. L. Frau von Poitiers. — U. L. Frau von Buglose. — U. L. Frau von Buch.

36. Zwei Stunden von der Stadt Acqs im Bisthum Gascogne fand man in der Pfarrei Buglose vor ungefähr zehn Jahren auf wunderbare Weise ein Bild U. L. Frau, welches mit

großer Feierlichkeit in die Kirche gebracht ward, wo es sich jetzt befindet. Da die Königin des Himmels hier eifrig geehrt ward, so gab sie auch durch Wunder ihr Wohlgefallen zu erkennen.

Die Kapelle U. L. Frau von Buch hat wissenswerthe Merkwürdigkeiten. Sie befindet sich auf den Bergen der Fichtenwälder in Guyenne an einem so schrecklichen und wilden Ort, als man nicht leicht findet. Ihr Ursprung ist folgender: Bruder Thomas, ein Franziskaner, den man gewöhnlich den heiligen Mann nannte, und den man auch mit Recht den Propheten unserer Leiden nennen kann, zog kurz vor dem Auftreten Luthers durch die Welt, und predigte die Buße, die er selbst aufs strengste übte, und verkündigte den nahen Zorn Gottes; als er nach Guyenne kam, ward er durch göttliche Eingebung ans Ufer des Meeres an einen Ort geführt, den man gewöhnlich das Captallat von Buch nennt. An einer Stelle, die man Arcaixon nennt, welches eine von den bösen Küsten des Ozeans ist, sah er plötzlich zwei Schiffe, welche dem Scheitern nahe waren. Da warf er sich auf beide Kniee und prägte wie einst der heil. Hieronymus das Zeichen des Kreuzes in den Sand und betete zu Gott für die Rettung der in Todesgefahr Schwebenden. Sein Gebet ward sogleich erhört, und das Meer beruhigte sich Angesichts vieler Personen augenblicklich. Zur selben Zeit warf das Meer als eines von den Ueberbleibseln aus einem Schiffbruche oder vielleicht durch ein Wunder ein Bild der heil. Jungfrau an's Ufer, welches dieser gute Mann aufhob und es auf eine Anhöhe beim Meere trug und da eine Kapelle erbauen ließ, die man noch jetzt sieht. Er wollte sie von Holz erbaut haben, damit sie leicht von einem Ort zum andern gebracht werden könnte, da die Stürme oft arge Verwüstungen dort anrichten. Von der Zeit an stand dieser Ort in großer Verehrung, und die Seeleute verrichten da gewöhnlich ihre Andacht, wenn sie Seefahrten unternehmen. Man hat auch bemerkt, daß sie nie die ruchlose Hand der Piraten und Corsaren fühlten; vor einigen Jahren indeß landete ein englisches Schiff hier, um von der reichen Armuth dieses Hauses Beute zu machen. Aber da sah man das Gericht Gottes, und wie die Strafe der Sünde auf dem Fuße folgt: als diejenigen, welche geplündert hatten, mit einigen Ornamenten wieder an Bord gingen, geriethen sie bei ruhigem und heiterm Wet-

ter bald auf Klippen, ihr Schiff ward leck und sank Angesichts des heiligen Ortes unter, der Zeuge ihrer Freventhat gewesen war. „Es ist sehr gefährlich, sich die Mutter Gottes zur Feindin zu machen; sie hat einen allmächtigen Sohn, der jedes Unterfangen gegen sie rächt.“ [1])

Die Kirche U. L. Frau der Großen zu Poitiers ward in Folge des Begebnisses gegründet, daß ein junger Mensch, welcher mit einem ausschweifenden Mädchen sündigen wollte, sie zuvor um ihren Namen fragte, und als sie sagte, sie heiße Maria, sie sogleich gehen ließ; worauf ihn Gott so sehr rührte, daß er von Stunde an ein Muster der Keuschheit wurde. Zur Erinnerung an diese so plötzliche Umwandlung erbaute man auf dem Platz, wo das Haus dieses jungen Menschen war, eine Kapelle und später eine schöne Kirche.

U. L. Frau von Boissiere. — U. L. Frau von Vassiviere. — U. L. Frau von Clermont.

37. In Limousin findet ihr die zur Andacht stimmende Kapelle U. L. Frau von Boissiere, von welcher ich in der zweiten Abhandlung dieses Buches reden werde. [2]) Auf den Bergen von Auvergne begrüßen wir bei Montdor eine halbe Stunde von Besse U. L. Frau von Vassiviere, und das viele Volk, welches wir von allen Seiten herbeikommen sehen, gibt uns volle Gewißheit sowohl von der Heiligkeit des Ortes als auch von der Hilfe, die man da von der Königin des Himmels bekommt. Man behauptet, daß, als um das Jahr dreizehnhundert vierundsiebenzig die Engländer die Provinz Auvergne verwüsteten, von Vassiviere nur mehr eine alte Mauer mit einem nischenförmigen Fenster übrig blieb, worin das Bild der heil. Jungfrau auf wunderbare Weise erhalten wurde. Da es später durch die Wunder bekannt wurde, welche Gott wirkte, versuchte man es, es in die Kirche von Besse zu bringen, aber man fand es immer wieder an dem Orte, wo es jetzt ist, und man errichtete ihm da zuerst ein kleines gewölbtes Oratorium und dann eine schöne Kirche. Die Geschichte U. L. Frau von Vassiviere mit achtundzwanzig strengbeglaubigten Wundern ward zu Lyon im Jahre eintausendsechshundertfünfzehn gedruckt.

1) Die ehrw. Mutter von Blemur. 2) Cap. 9. §. 10. num. 6.

In Clermont sehen wir die erhabene Kirche U. L. Frau von Puy, vom heil. Evod, gewöhnlich Vosi genannt, dem siebenten Bischof dieser Stadt, gegründet. Diese Kirche ist die Mutter von vielen heiligen Priestern gewesen, von den Heiligen, von den Päpsten, den Prälaten, den Kaisern, den Königen oft besucht, und mit mehrern Schätzen und sehr großen Privilegien bereichert worden. Ich müßte Tadel verdienen, wenn ich von dem Ursprunge dieses wunderthätigen Ortes schwiege, nachdem ich schon von mehrern andern von viel geringerer Bedeutung gesprochen.[1]) Der heil. Georg, der erste Erzbischof von Velay, schmückte sehr oft seine Predigten mit dem Lobe der Mutter Gottes und gewann dadurch Viele, sie zu lieben und ihr zu dienen.

Unter Andern war eine fromme Frau von einem Orte, Namens Vila, die lange Zeit an einem sehr schlimmen Fieber litt, gegen das es kein Mittel zu geben schien, wenn nicht die Mutter der Barmherzigkeit zu Hilfe kam. Nachdem sie aber in einer Nacht aufgefordert worden war, auf den Berg Anis zu gehen, ließ sie sich durch ihre Leute dahin bringen, und sie fand da einen großen viereckigen Stein, der einem Altar glich, wo sie Lust bekam auszuruhen, und plötzlich vom Schlaf überfallen ward. Da gab ihr die heil. Jungfrau zu verstehen, daß dieß der Ort sei, wo sie geehrt werden wollte; daß sie den Bischof Georg davon in Kenntniß setzen solle, und daß die vollkommene Gesundheit, die sie sogleich bekäme, der Beweis ihres Wortes sei. Sie erwachte und fühlte sich völlig genesen; dieß war dringender Beweggrund genug für sie, eiligst dem heil. Prälaten zu erzählen, was ihr begegnet sei. Er begab sich sogleich mit einigen Geistlichen an Ort und Stelle, und siehe, da bestätigte ein zweites Wunder das erste. Denn nachdem sie den Berg erstiegen hatten, sahen sie am Fuß des Felsen Corneille den Ort, wo jetzt die Kirche U. L. Frau ist, ganz mit Schnee bedeckt, obwohl es der elfte Juli war. Nicht genug, es zeigte sich noch ein drittes Wunder: es sprang ein Hirsch in den Schnee, machte darin eine Oeffnung, wie wenn er den Umkreis der Kirche bezeichnen wollte, die da erbaut werden sollte, und verschwand dann Angesichts

---

1) Odo Gissaeus D. Virginis Aniciensis lib. 1. cap. 7. ex tabulis et archivio Eccles. Aniciensis.

aller Umstehenden. Der heil. Georg, der sich zur Erde geworfen hatte, um die Fingerzeige der göttlichen Vorsehung anzubeten, befahl sogleich, den Ort nach den Spuren des Hirsches mit einem starken Zaun zu umgeben, damit er nicht entweiht, und das, was jetzt nicht geschehen konnte, zu einer andern Zeit ausgeführt werde. Denn die Ehre dieses Meisterwerks war dem heil. Vosi vorbehalten, von dem ich oben gesprochen, welcher um das Jahr zweihundert einundzwanzig den Befehl von der Mutter Gottes bekam, ihr eine Kirche an dem bezeichneten Orte zu erbauen und den Bischofssitz von Velay hieher zu verlegen.

Der Wille der heil. Jungfrau ward ihm durch eine sehr tugendhafte Frau kund gethan, welche an allen ihren Gliedern gelähmt war und zu Ceissac, nahe bei Puy, wohnte; sie stammte aus dem berühmten und alten Hause der Herren von Polignac. Da sie keinen andern Trost in ihren Leiden hatte als die süße Erinnerung an die großen Erbarmungen der Königin des Himmels, so wendete sie sich sehr oft an sie; als sie aber wieder einmal ihr heißes Flehen an sie gerichtet hatte, entschlummerte sie, und da erschien ihr die Mutter der Güte und befahl ihr, sich auf den Felsen Anis zu dem Orte tragen zu lassen, welchen der heil. Georg hatte umzäunen lassen, und da werde sie die vollkommene Gesundheit wieder bekommen. Sie ließ sich dahin tragen; U. L. Frau zeigte sich ihr wieder, und befahl ihr, mit dem Bischof Vosi zu reden, wie ich oben sagte. Der heil. Prälat versammelte, um in einer so hochwichtigen Sache reiflich zu Werk zu gehen, sein Volk und seinen Clerus, machte sie mit dem ihm gewordnen Befehle bekannt und forderte sie auf, drei Tage lang zu beten und Buße zu thun. Inzwischen wurde er durch einen Engel vom Willen der Mutter Gottes vergewissert, und er zog nach Verfluß der drei Tage mit den Seinigen in Prozession nach dem bestimmten Orte, wo Alle vom Größten bis zum Kleinsten mit himmlischen Wonnen erfüllt wurden, und der heil. Prälat mehr als alle Uebrigen, welcher in der göttlichen Gluth, welche sein Herz entzündete, mit Nachdruck voraussagte, daß Gott hier die Gebete gern erhören werde, die man an ihn richten würde, daß er den Seelen wie den Leibern Gnaden erweisen werde, und daß man von allen Orten der Christenheit hieher kommen werde, um der Andacht obzuliegen. Und um nichts in einem so wichtigen Falle zu

unterlassen, so unternahm er die Reise nach Rom, um sich mit dem heil. Callixt zu besprechen, der damals auf dem Stuhle des heil. Petrus saß. Nachdem der heil. Vater Alles gut geheißen hatte, kehrte er zurück, ließ die Hand ans Werk legen, und damit es nicht in die Länge gezogen werde, so schlug er seine Wohnung der Baustätte gegenüber auf und blieb da bis zur Vollendung des Werkes.

Hierauf reiste er wieder nach Rom, um vom Papste nach dem damals üblichen Gebrauche die Vollmacht zur Consecrirung der Kirche sich zu erbitten. Kaum aber war er eine Strecke weit gekommen, so sah er zwei ehrwürdige Greise in weißen Kleidern sich nahen, welche zu ihm sprachen, sie seien vom heil. Vater zum Bischof von Puy und seinem Gefährten gesandt, um ihnen reiche Schätze von ihm zu bringen. Es waren zwei kleine Kisten voll Reliquien, die sie ihnen sogleich mit dem Befehle übergaben, die Schuhe auszuziehen, und sie barfuß in den von ihnen errichteten Tempel zu tragen. Uebrigens, fügten sie hinzu, wollen wir vorausgehen, um eher dort zu sein als ihr; und damit ihr hinsichtlich der Weihe außer Sorgen sein könnet, so wisset, daß sie von den Engeln erst vor Kurzem geweiht worden ist. Zum Zeichen werdet ihr bei eurer Rückkehr die Thüren der Kirche verschlossen finden, wie sie es bei eurer Abreise waren. Sobald ihr aber bei ihnen ankommet, werden sie sich öffnen und die Glocken von selber läuten. Die Kirche wird ganz in Feuer zu stehen scheinen wegen der Menge der Kerzen und Fackeln, die da brennen, und das heilige Chrisam, dessen sich die Engel bei der Weihe der Kirche bedienten, wird noch ganz frisch auf dem Altare und an den Mauern sein. Wie sie vorausgesagt hatten, so war es Punkt für Punkt, und die Freude, welche alle unter solchen Gnadenerweisungen des Himmels fühlten, kann sich Jedermann denken. Obwohl nun die Kirche U. L. Frau von Puy schon wegen der Wunder, die da geschahen, sehr berühmt war, eh noch das Bild, welches jetzt da ist, dahingebracht worden, so ist es doch ganz gewiß, daß nachher der Andrang und die Andacht des Volkes außerordentlich zunahm. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist das Bild dasselbe, welches auf Befehl des Jeremias aus Setimholz verfertigt wurde und in der Folge dem heil. Ludwig vom Sultan von Aegypten gegeben ward, der es nach der Rückkehr

von seiner überseeischen Reise im Jahre zwölfhundert dreiundfünfzig U. L. Frau von Puy verehrte; das Nähere hierüber kann man bei denjenigen nachlesen, welche darüber ausführlich geschrieben haben.[1])

Die Daurade. — U. L. Frau von Gran. — U. L. Frau von Montpellier.

38. In Languedoc sehen wir in der edeln Stadt Toulouse die alte Kirche der Daurade, ein Tempel, der einst dem Jupiter, wie Einige sagen, oder wie es wahrscheinlicher ist, der Göttin Pallas geweiht war. Nachdem die Toulouser die christliche Religion angenommen hatten, ließen sie diese Kirche von oben bis unten vergolden und weihten sie der Mutter Gottes. Bei der Mündung des Flusses Herault befindet sich U. L. Frau von Gran, ausgezeichnet durch Wunder; sie ward vor mehr als tausend Jahren vom heil. Sever erbaut und vom verstorbnen Connetable von Montmorency wiederhergestellt und zugleich ein Kloster für die Väter Kapuziner erbaut, welche ihre Geschichte geschrieben haben. Zu Nimes sieht man das Gemäuer einer sehr schönen Kathedrale, ein Schreckbild der Frevelhaftigkeit der Häretiker unsrer Zeit, deren Hauptstreben immer dahin ging, die Tempel zu zerstören, welche ihre Vorfahren gebaut hatten.

Dasselbe thaten sie in der Stadt Montpellier, wo sich eine Kirche und ein Bild U. L. Frau befanden, welche durch die Menge der Heilungen, die da geschahen, so berühmt waren, daß, wenn die Kranken die Aerzte riefen, diese immer nur sagten, sie sollten zu U. L. Frau von Montpellier gehen; dieß sagten sie nicht, weil sie eine große Verehrung gegen die Jungfrau hegten, sondern aus Verdruß, weil ihre Praxis beeinträchtigt wurde. Diese Stadt ist vor Alters ein Lehen der Mutter Gottes gewesen, wie sich im Jahre eintausend sechshundert und siebenundzwanzig zeigte. Denn ein Kanonikus fand eine silberne Medaille, aus deren Inschrift man erkannte, was nun unzweifelhaft ist, daß das alte Stadtwappen von Montpellier eine Jungfrau mit ihrem Sohne auf dem Arm war.

U. L. Frau von der Gnade.

39. Die Provence rühmt sich mit Recht U. L. Frau von der

---

1) Odo Gissaeus D. Virginis Aniciensis lib. 2. cap. 7. 8. 9.

Gnade, deren Entstehung nach der alten, durch die Bulle Leos X. bestätigten Tradition, welcher diesen Ort anderthalb Jahre nach seiner Gründung mit mehrern schönen Abläßen bereicherte, folgende ist. Am zehnten August, dem Tag des Festes des heil. Laurentius, im Jahre eintausend fünfhundert neunzehn, erschien die heil. Jungfrau, begleitet vom heil. Erzengel Michael und vom heil. Bernhard, mitten auf den Feldern einem sehr frommen Manne, Namens Johann de la Baume, und befahl ihm, in ihrem Namen dem Clerus und der Gemeinde zu Catignac zu sagen, daß sie in Prozession auf den Berg Vardaille ziehen und da eine Kirche unter dem Namen U. L. Frau von der Gnade erbauen sollten, da sie denjenigen, welche sie an diesem Orte anrufen würden, Gnade um Gnade erweisen würde. Die Prozession geschah im folgenden Monat, am Tag der Erhöhung des heiligen Kreuzes, und die Kirche wurde gleich darauf erbaut. Die Mutter Gottes aber hielt ihr Versprechen so würdig, namentlich in den letzten dreißig Jahren, daß die Kirche immer berühmter wurde.

### U. L. Frau vom Sitz. — U. L. Frau vom Leben. — U. L. Frau von Bethlehem 2c.

In Aix ist die Kirche der Väter Minimen, wo sich ein wunderthätiges Bild der heil. Jungfrau befindet, welche sitzt, woher sie U. L. Frau vom Sitze heißt. In den Bürgerkriegen wurde dieß Bild entfernt, aber im Jahre eintausend fünfhundert einundzwanzig durch Gottes Hand wieder an seinen alten Ort gebracht. In Venasque ist U. L. Frau vom Leben, welche oft den todtgebornen Kindlein das Leben gegeben, oder wenigstens den Empfang der Taufe möglich gemacht hat. Bei Draguignan ist U. L. Frau von Bethlehem, welche ein Mann erbaut hat, der auf seinen Reisen im gelobten Lande das Gelübde gethan hatte, eine Kapelle dieses Namens zu Ehren der Jungfrau zu erbauen, sobald er einen Ort fände, der Bethlehem am ähnlichsten wäre.

Von der reichen und frommen Stadt Marseille kann ich nur als von einer wahren Tempelstadt oder von einer Stadt, die ganz besonders der Mutter Gottes gehört, deren Zeichen man fast überall, im Innern wie außerhalb der Stadt sieht, sprechen. Denn ohne von den vielen sowohl Manns- als Frauenklöstern zu reden,

welche ihr alle geweiht sind, ist die große Kirche, welche man die Größere nennt, ihrer glückseligen Geburt, und eine andere ihrer triumphirenden Himmelfahrt gewidmet. Zu St. Martin ist eine sehr besuchte Kapelle, U. L. Frau vom guten Theil genannt; und eine Viertelstunde von der Stadt ist U. L. Frau vom Schutze, gleichsam der Wart- und Schutzthurm von Marseille. Der große Andrang, besonders am Vorabend und am Tage der Himmelfahrt Mariä zeugt hinlänglich von der Heiligkeit des Ortes. Am Abhang dieses Hügels findet man U. L. Frau de la Beaune, einst ein Frauenkloster, wo das Merkwürdige geschah, daß die Nonnen bei einem rasenden Einfall von Barbaren einstimmig beschlossen, sich die Nase abzuschneiden, um ihre Keuschheit zu bewahren. Ich übergehe viele andere, und erwähne, daß Ludwig der Heilige glorreichen Andenkens nach seiner Rückkehr vom heiligen Lande für die Väter Carmeliten ein Kloster baute, welches U. L. Frau der Esgaladen heißt. Auch darf ich die schöne Kirche U. L. Frau von der Erbarmung nicht vergessen, welche der seligsten Jungfrau auf der heiligen und berühmten Lerinischen Insel von Adalbert II., Abt des alten Klosters auf dieser Insel, geweiht ward.

U. L. Frau von Don. — U. L. Frau vom guten Rathe. — U. L. Frau vom Wunder. — U. L. Frau von der Hoffnung. — U. L. Frau von der Lilie.

40. Treten wir jetzt in die Venezianische Grafschaft, und wir werden da die herrlichsten Zeichen der Frömmigkeit gegen die Königin des Himmels finden. Die edle Stadt Avignon, in der ich dieß geringe Werk zu Ehren der heiligen Jungfrau verfertigt habe, ist gleichsam ihr Mittelpunkt; auch erkennt sie die Mutter Gottes als ihre Hauptbeschützerin, der sie zu jeder Zeit aufs Innigste zugethan war. Sie wird besonders in der Kathedrale geehrt, wo man zu jeder Zeit Andächtige sieht, und gar Viele würden lieber alles entbehren als ihren täglichen Besuch. Diese Kirche, U. L. Frau der Doms, und gewöhnlich U. L. Frau von Don genannt, entweder wegen der Mönche des heil. Benedict, die gemeiniglich Doms heißen, welche sie lange inne hatten, oder weil der Hügel, worauf sie ruht, einst den Namen Fels Andon hatte (jetzt heißt er Fels Don), wurde zuerst von der heil. Martha gegründet, wie aus der Bulle der Päpste erhellt, und besonders

Sixtus IV., und, wie die ehrwürdige Tradition erzählt, von unserm Herrn selbst geweiht und dann durch viele Wunder zu verschiednen Zeiten berühmt. Später durch die Sarazenen zerstört, wurde sie durch Karl d. Gr. wieder hergestellt, wie man sie jetzt sieht, und freigebig dotirt. Außer dieser und vielen religiösen Häusern, deren sämmtliche Kirchen der Mutter Gottes geweiht sind, gibt es noch eine andere Collegiat- und Pfarrkirche zugleich, U. L. Frau die Vornehmste genannt, und viele andere wunderthätige Orte, z. B. U. L. Frau vom guten Rath, U. L. Frau vom Wunder, U. L. Frau von der Hoffnung, U. L. Frau von der Lilie, u. s. w.

U. L. Frau von Montdevergnes. — U. L. Frau die Braune oder von Nazareth.

Eine Stunde von Avignon ist U. L. Frau von Montdevergnes, deren zerfallne Kapelle der Herr des Ortes wieder erbaute, dessen herzliche Liebe zur heil. Jungfrau sogleich durch einen allgemeinen Segen belohnt ward, welchen sie dem ganzen Gebiet ertheilte.

Die Kapelle U. L. Frau von Nazareth, auch U. L. Frau die Braune genannt, weil das Bild olivenfarbig ist, welche sich in der Diözese Vaison befindet, ist sowohl wegen ihres Alters als wegen der großen Wunder, die täglich da geschehen, und wegen eines ausgezeichneten Sieges über die gottlosen Bilderstürmer unsrer Zeit ehrwürdig. Während der ersten Unruhen in der Venezianischen Grafschaft bemächtigten sich die Ketzer der Dörfer, des Fleckens und des Schlosses von Barroux und zündeten ein großes Feuer an, in das sie alle Papiere und Urkunden der Kirche und der Kapelle sammt den Bildern und Allem, was sie fanden, warfen. Sie hatten das Vergnügen, das sie später theuer genug bezahlten, alle Bilder der Heiligen bis auf das der glorreichsten Jungfrau in Asche verwandelt zu sehen, welches die Flammen nie verzehren konnten, obwohl sich die Tempelschänder alle Mühe gaben. Nach den Unruhen wurde es wieder auf seinen Platz gestellt, wo es vom Volke verehrt wird, das von verschiednen Orten herzuströmt, weil durch die Fürbitte der Mutter der Barmherzigkeit viele Wunder geschehen, namentlich an denen, welche die schwere Krankheit haben. Gewöhnlich thun diese Kranken an den fünf Hauptfesten der Jungfrau ihre Gelübde und fühlen, während sie in der Kapelle ihre Andacht ver-

richten, den letzten Anfall, worauf sie dann für immer geheilt werden. Auch haben da schon oft die todtgebornen Kinder das Leben, wenigstens für so lange bekommen, daß sie die Taufe, das Erbe der Kinder Gottes, empfangen konnten.

U. L. Frau des Plans. — U. L. Frau de l'Ile. — U. L. Frau de Montaigu. — U. L. Frau de Bourg-Dieu.

41. Im Dauphine wird außer den Kirchen von Embrun, von Grenoble, von Die und andern besonders die Kirche U. L. Frau des Plans besucht, welche mitten in einer schönen und fruchtbaren Ebene ist und den Nonnen des heil. Benedict gehört. Eine kleine Stunde von Vienne sieht man die schöne Kirche U. L. Frau de l'Ile, wo die Andacht besonders durch die Väter der Gesellschaft Jesu befördert wird. Jenseits des Flusses Rhone werden wir im Gebiete Vivarais bald von der Andacht hören, mit welcher in der Stadt Tournon die Kirche derselben Gesellschaft und besonders die Kapelle U. L. Frau de Montaigu besucht wird. In Forez werden wir bei Saint-Germain-Laval mitten auf einer großen Wiesenfläche eine schöne Kirche U. L. Frau sehen, die immer mit Andächtigen angefüllt ist, und worin man namentlich Regen 2c. zur Erhaltung der Güter der Erde erfleht.

In Berry bei Bourges am Indre sieht man die alte Abtei U. L. Frau de Bourg-Dieu, von welcher dreiundvierzig Prioreien abhängen. Sie ward einst zu Ehren der glorreichsten Jungfrau von Elbon, Herrn von Berry, gegründet, welcher ein Sohn Lamberts, eines von denjenigen war, welche sich mit Karl d. Gr. in der Schlacht von Roncevaux befanden. Sie wurde um das Jahr eintausend fünfundneunzig neuerbaut und von Urban II. eingeweiht. Es geschahen da so viele Wunder, daß die Kirche von Bourges noch heut zu Tage ihr Gedächtniß am letzten Mai feiert. Dasjenige, welches im Jahre zwölfhundert zwei geschah, wurde von einem glaubwürdigen Manne beschrieben,[1]) welcher Augenzeuge davon war.

Eine gute Frau, welche vor dem steinernen Bilde der heil. Jungfrau lag, empfahl sich inständig der Königin des Himmels, als zwei Männer voll Wuth und böser Absicht, auf sie zustürzten

1) **Auctor speculi historiarum.**

und sie nicht bloß verhöhnten, sondern auch die heil. Jungfrau lästerten und sogar mit einem großen Steine nach ihr warfen, der den Arm des kleinen Jesus zerbrach. Sogleich sahen diejenigen, welche anwesend waren, Blut aus der Wunde kommen, und derjenige, welcher den Wurf gethan, sank sogleich todt auf dem Platze nieder. Sein Gefährte, der ihn forttragen wollte, wurde vom bösen Geiste ergriffen und am andern Tage abberufen, um Gott für alle seine Frevelthaten Rechenschaft zu geben. Nachdem sich das Gerücht von diesem Wunder verbreitet hatte, strömte Alles in die Kirche, um das Geschehene zu sehen. Da nun geschah vor dieser großen Menge etwas noch Wunderbareres. Denn das Bild zerriß mit seinen Händen ein Halsband, das es trug, und sein Kleid zum Zeichen des Abscheus gegen die Ruchlosigkeit des Tempelschänders, der die Frechheit hatte, sich am geliebten Jesus zu vergreifen. Dieß Ereigniß trug unsäglich zur Erneuerung der Andacht bei und zur größten Verehrung des Ortes, wo die Mutter Gottes so augenscheinliche Beweise ihrer Gegenwart und ihrer mütterlichen Liebe gab.

### U. L. Frau de Fourbiere. — U. L. Frau de l'Isle-Barbe. — U. L. Frau de Valfleurie, ꝛc.

In der großen und blühenden Stadt Lyon sehet ihr außer U. L. Frau de Fourbiere, einer sehr alten Kirche, welche an der höchsten Stelle sich befindet und gleichsam der Wartthurm der Stadt ist, wo besonders seit einigen Jahren die Andacht immer größer wird, viele Kirchen, Kapellen und klösterliche Häuser, welche der glorreichen Jungfrau geweiht sind, und besonders in der Kirche des Collegiums der Dreifaltigkeit der Gesellschaft Jesu ist eine sehr schöne Kapelle mit U. L. Frau von Montaigu, wo das Volk mit großer Andacht seine Gelübde thut, und sehr oft den gnädigen Beistand der Königin des Himmels erfährt. Unfern davon ist die alte Abtei U. L. Frau von l'Isle-Barbe, gegründet durch Kaiser Karl d. Gr. und durch die Frömmigkeit der Umwohner verschönert. Sieben Stunden von Lyon ist der berühmte Wallfahrtsort U. L. Frau von Valfleurie, dem man diesen Namen wegen des Bildes der Jungfrau gegeben hat, welches auf dem Hochaltar der Kapelle ist und von Hirten an eben dieser Stelle unter blühendem Ginster am Weihnachtsfeste gefunden

ward. Beim Besuche dieser zur Andacht einladenden Kapelle erfuhr ich ein Wunder, das erzählt zu werden verdient.

Nachdem vor mehrern Jahren ein Stummer zu U. L. Frau von Valfleurie seine neuntägige Andacht verrichtet hatte, ward er auf wunderbare Weise geheilt und konnte reden und sich frei ausdrücken. Damit war das Wunder noch nicht zu Ende; denn da er das Gelübde gethan hatte, daß, wenn ihm der Gebrauch der Sprache verliehen würde, er alle Jahre zur selben Zeit zur heil. Jungfrau in ihrer Kapelle von Valfleurie beten würde, er, wenn er diese Zeit unbenützt vorüber gehen läßt, sogleich die Sprache verliert, und sie erst wieder bekommt, wenn er sein Versprechen erfüllt hat. Das begegnete ihm schon öfter, und in jener Gegend kennt ihn Jedermann und weiß, was ich eben erzählt habe.

Sieben Stunden von Lyon gegen Auvergne hin ist ferner der Wallfahrtsort Montroman. Acht Stunden von derselben Stadt ist U. L. Frau von der Erbarmung. Neun Stunden gegen Saint-Chaumond hin ist U. L. Frau von Cezelle; und ganz nahe bei der Stadt Bourg, welches die Hauptstadt von Bresse ist, ist das schöne und erhabne Gebäude U. L. Frau von Brou, das von den Herzoginen von Savoien, Margaretha von Bourbon und Margaretha von Oesterreich begonnen und vollendet worden. Nicht weit von Belleville ist die alte Kirche und das Schloß U. L. Frau von Montmerle, gegenwärtig im Besitz der Väter Minimen.

U. L. Frau der Karthäuser. — U. L. Frau vom Wege. — U. L. Frau von Dijon oder von der guten Hoffnung. — U. L. Frau von Estang.

42. In Bourgogne werden wir die zur Andacht einladende Kirche U. L. Frau der Gnaden besuchen, die eine Stunde von Cluny ist; unterhalb der Stadt Baune die Kapelle U. L. Frau der Karthäuser, wo einst die alte Wohnung der Herzoge von Bourgogne war; eine Stunde von derselben Stadt gegen Dijon hin U. L. Frau vom Wege. In Dijon treten wir in die Kirche U. L. Frau, wo wir ihr wunderthätiges Bild begrüßen, das man sonst U. L. Frau von der guten Hoffnung nannte. Ich nenne es wunderthätig sowohl wegen der verschiednen Wunder, die da vor Alters geschahen, als auch wegen der wunderbaren Befreiung der Stadt, welche im Jahre eintausend fünfhundert dreizehn durch die Vermittlung der heiligsten Jungfrau stattfand, wie in den

Urkunden der Kirche U. L. Frau erzählt und durch die jährlich stattfindende feierliche Prozession bestätigt wird. Nachdem die Schweizer bereits Alles in der Umgebung der Stadt und die besten Orte der Provinz verbrannt, geplündert und eingeäschert hatten, belagerten sie endlich die Stadt Dijon, welches die Hauptstadt des Herzogthums Bourgogne ist, und bedrängten sie so sehr, daß, nachdem bei einer fast allgemeinen Trostlosigkeit alle menschlichen Mittel erschöpft waren, die Bewohner beschlossen, ihre Zuflucht zum Gottesdienst zu nehmen. Sie begaben sich in die Kirche U. L. Frau und hielten eine allgemeine Prozession durch die ganze Stadt, wo das Bild U. L. Frau von der guten Hoffnung getragen ward: sie flehten sie auf das Inständigste an, sie möchte ihnen in dieser äußersten Noth beistehen. Die Mutter der Güte, die immer ein offenes Auge in der Bedrängniß der Ihrigen hat, erhörte alsbald ihre Bitten. Denn kaum war die Prozession vorüber, so begannen die Schweizer nachzulassen und sich so sehr zu verändern, daß sie nach drei Tagen unterhandelten, die Belagerung aufhoben und sich in ihr Land zurückzogen. Da dieß Wunder zwei Tage vor U. L. Frau im September geschah, so that man das feierliche Gelübde, das Gedächtniß dieser Befreiung ewig zu bewahren und am sechsten September eine feierliche Prozession zu halten, wobei das Bild U. L. Frau von der guten Hoffnung durch die ganze Stadt getragen, und der Befreierin für die so ausgezeichnete Wohlthat Dank gesagt werden sollte.

Von Dijon aus schließen wir uns denjenigen an, welche nach U. L. Frau von Estang zwei Stunden von der Stadt wallfahren. Ich will zuvor ein paar Worte von dem Ursprung dieser Andacht sagen, welche im Jahre eintausend fünfhundert einunddreißig begann. Es war ein Hirte, der auf der höchsten Stelle des Berges Schafe weidete, wo jetzt die Kapelle ist. Eines von den Schafen entfernte sich, um an einem Orte zu weiden, von welchem es nicht wegzubringen war; denn je mehr es der Hirte fortzutreiben suchte, desto hartnäckiger blieb es. Und noch merkwürdiger war, daß, nachdem es einen ganzen Tag das Gras an dieser Stelle abgeweidet hatte, es am andern Tage viel dichter stand. Dieser auffallende Umstand brachte den Hirten auf die Vermuthung, daß hier etwas Außerordentliches vorhanden sein

müsse, und er öffnete aus Neugierde den Boden an dieser Stelle. Er fand alsbald eine kleine Statue der heil. Jungfrau aus gebranntem Thon, und er nahm sie mit einer außerordentlichen Freude zu sich. Er befestigte sie dann an einem Baume, wo sie zuerst von den Landleuten der Umgegend und später von vielen Personen geehrt wurde, welche von allen Seiten herbeiströmten.

43. Habe Geduld, mein lieber Leser, wenn ich dich ein wenig bei dieser zur Andacht einladenden Kapelle verweilen lasse, um dir etwas sehr Tröstliches zu erzählen, das, wie ich hoffe, dir um so lieber sein wird, je frischer noch die Erinnerung daran ist, denn es geschah erst vor nicht länger als sechs Monaten; es war am Ende des Jahres eintausendsechshunderteinunddreißig.

Ein Edelmann hatte einen so schlechten Streich begangen, wie ihn nur irgend ein Mann von seinem Stande begehen kann. Er verführte nämlich eine Nonne, lockte sie aus ihrem Kloster und führte sie an einen gewissen Ort, wo sie ihre Zusammenkunft verabredet hatten. Als sie in ein Gehölz getreten waren, stürzten drei Räuber auf sie zu; der Edelmann setzte sich zur Wehr, bekam aber mit einer Büchse einen solchen Schlag auf den Kopf, daß er todt niedersank. Die Nonne, welche hinter ihm stand, fiel mit ihm; die Räuber begannen ihn zu durchsuchen, und nachdem sie ihm Alles, was er hatte, genommen, fragten sie die Nonne, wer sie wäre und woher sie komme. Sie, die ein Bild U. L. Frau von Estang an sich trug, das sie hervorgenommen hatte, um ihre Bitten daran zu richten, als sie die Gefahr sah, bekannte offen ihr Verbrechen und gestand, daß sie die schlimmste Behandlung verdiene. Da ward das Herz eines von den Räubern gerührt, so daß er sie fragte, ob sie an den Ort zurückgehen wolle, den sie so schimpflich verlassen. Sie antwortete, sie habe sich dieser Gnade ganz unwürdig gemacht, und würde ihr dieses Glück zu Theil, so hielte sie es für die größte Wohlthat, die sie je vom Himmel empfangen, ja überhaupt von der Barmherzigkeit Gottes hoffen könne. Der Räuber führte sie nun in's Kloster zurück und ermahnte sie, künftig weiser zu sein. Sie zerfloß in Thränen und konnte nicht genug einer Seits die unendliche Güte Gottes und anderer Seits die Veränderung anstaunen, welche plötzlich im Herzen dieses Räubers entstanden war, und sie dachte ernstlich darüber nach, wie sie sich für eine so außerordentliche

Gefälligkeit dankbar erweisen könnte. Die Mutter der Liebe gab ihr alsbald die Mittel an die Hand. Denn sie nahm das Bild U. L. Frau von ihrem Halse, das sie trug, und reichte es dem Räuber als das kostbarste Kleinod, das sie besaß, und dem sie ihre Befreiung und die ganze Hoffnung des Heils verdankte, die ihr noch blieb. Der Mann nahm das Bild und eilte zu seinen Gefährten zurück. Wie merkwürdig aber war die Veränderung, welche von dem Augenblick an, wo er diese süße Last trug, in seinem Herzen vorging! Denn auf dem ganzen Wege fühlte er sich so lebhaft angetrieben, seinen Stand zu verändern, und er erkannte so klar den unglücklichen Zustand, worin er sich befand, daß es ihm unmöglich war, eher Ruhe zu finden, als bis er in seinem Herzen einen festen Entschluß gefaßt hatte, lieber des grausamsten Todes sterben zu wollen, als nicht auf alle Weise für die Sicherheit seines Heils zu sorgen. Endlich rührte ihn der Himmel so stark, daß er sich ergeben mußte; er machte sich von den Gefährten seines Unglücks los und suchte seine Ehre an eben dem Orte, wo U. L. Frau von Estang geehrt wird, indem er ihr mit unzähligen Thränen und Seufzern seine Gelübde ablegte und sich für immer in die Arme ihrer Erbarmungen warf. Eine Viertelstunde von Auxonne besucht man seit undenklichen Zeiten U. L. Frau vom Damme, von dem schönen und großen Damme so genannt, der von Auxonne bis zur Kapelle der Jungfrau führt, wo schon Viele in den Nöthen des Leibes oder des Geistes Trost und Hilfe gefunden haben. Zu Chatillon sieht man das zur Andacht einladende Bild der Jungfrau, deren Brüste einst den heil. Bernhard labten, und die von Zeit zu Zeit noch immer Milch geben, wie es vor ungefähr vierzig Jahren der Fall war; als es nämlich von der Kapelle, wo es war, zum Hochaltare gebracht wurde, wo es jetzt ist, sah sich der Priester, welcher es trug, ganz mit Milch bedeckt.

### U. L. Frau von Paris. — U. L. Frau des Champs.

44. Wir kommen nun zur Königin der Städte, zu derjenigen, welche dem ganzen Frankreich gebietet; dieß ist die edle Stadt Paris, wo wir allüberall die Spuren der alten Frömmigkeit dieses andächtigen Volkes gegen die Königin des Himmels wahrnehmen. Sie ist auch schon in den ältesten Zeiten der heil.

Jungfrau geweiht worden, wie der Mönch Abbon in der Beschreibung [1]) der Belagerung von Paris durch die Normannen sagt. Die große Kirche U. L. Frau überragt alle übrigen Gebäude, wie die Ceder des Libanon alle übrigen Bäume. Der fromme und gelehrte Jakob du Breul zeigt in seinen Antiquitäten von Paris ihre Größe, Schönheit und Majestät, und wer sich an Ort und Stelle begibt, ist Zeuge von dem zahlreichen Besuche, der hier täglich wegen der Wunder stattfindet, die hier gewöhnlich geschehen, deren während einiger Jahre unterbrochener Lauf seit Kurzem wieder erneuert ward. Sie wurde zuerst neben der Kirche St. Dionys du Pas erbaut, wo sie noch ist, an der Stelle, wo der große Heilige Dionys, Apostel von Frankreich, auf dem Roste gebraten ward. Es war dieß eine von den frommen Unternehmungen des ersten Childebert, des Sohns und Nachfolgers Clodwigs, um das Jahr fünfhundertzweiundzwanzig, wie der Dichter Venantius Fortunat, Bischof von Poitiers, schreibt, und die Kirche ward der heil. Jungfrau Mutter Gottes geweiht. Dann nahm der König Robert, der Sohn Hugo Capets, den Plan wieder auf, welcher von Heinrich I., Sohn desselben Robert, und seinen Nachfolgern Philipp I., Ludwig d. Dicken, Ludwig d. Jungen fortgesetzt, und endlich unter der Regierung des Philipp August, auch Deodat und der Eroberer genannt, vollendet ward.

Die Kirche U. L. Frau des Champs ist wenigstens ihrer ersten Gründung nach älter als U. L. Frau von Paris. Denn man hält dafür, daß sie ein Tempel des Mercur oder, wie Andere behaupten, [2]) der Ceres war, worin der heil. Dionys ein Wunder that und dadurch für immer die Teufel daraus vertrieb, und ihn der Ehre Gottes und der glorreichen Jungfrau Maria widmete. Andreas Favin behauptet in seiner Geschichte von Navarra, daß der heil. Dionys, als er nach Gallien kam, das Bild der heil. Jungfrau hieher brachte, wie sie ihren Sohn auf ihren Knieen hält; denn so pflegte man sie in der ersten Kirche abzubilden, und daß nach diesem ersten Bilde ein anderes auf einem kleinen viereckigen Stein, der ungefähr einen Fuß im Durchmesser

---

1) Urbs in honore micat celsae sacrata Mariae.

2) Du Breul loc. cit.

hatte, meisterhaft nachgemacht wurde, das man noch heut zu Tage außerhalb der Kirche U. L. Frau des Champs nördlich bei dem kleinen Kirchhof sieht, wo es in einen andern, größern Stein eingefaßt ist, wie die Inschrift unten am Steine zeigt. Er fügt hinzu, daß dieß Bild das erste war, welches nach dem Original des heil. Dionys verfertigt worden, und daß nach demselben Original ein Bild in erhabener Arbeit gemacht ward, das man später in die Kathedrale U. L. Frau, von der ich oben sprach, brachte und in dem großen Schiff aufstellte, wo es gegenwärtig als die Hauptpatronin der edeln Stadt Paris geehrt wird. Die Kirche U. L. Frau des Champs ward mit ihren unterirdischen Kapellen unter der glücklichen Regierung des ersten Robert wieder aufgebaut; heut zu Tage gehört sie den Carmeliterinen, welche in dem Kloster der Menschwerdung wohnen.

### Die heil. Kapelle von Paris. — U. L. Frau von Vauvert.

45. Im Hofe des Palastes ließ der heil. König Ludwig an dem Orte, wo einst die alte Kapelle U. L. Frau vom Sterne war, im Jahre zwölfhundertzweiundvierzig das herrliche Gebäude der heil. Kapelle errichten, wohin in Prozession die heiligen Reliquien getragen wurden, die er über das Meer hatte bringen lassen, und es ist kein Zweifel, daß die heil. Jungfrau, welcher dieser Ort gehörte, dasselbe Recht behauptete, welches sie früher hatte.

Im Jahre zwölfhundertneunundfünzig erbaute derselbe heil. Ludwig die Karthause U. L. Frau von Vauvert, welche in der Vorstadt St. Germain war, wo einst der alte Palast der Könige von Frankreich war, und zwar bei folgender Gelegenheit. Es war früher an eben diesem Orte ein böser Geist, den man gewöhnlich den Teufel von Vauvert nannte, welcher durch die Zulassung Gottes die Vorübergehenden mißhandelte. Denn außer dem furchtbaren Geschrei, womit er die Leute erschreckte, ging Niemand vorbei, der nicht beleidigt oder verwundet wurde. So daß deßhalb das Thor der Universität das Thor der Hölle genannt wurde, und noch heut zu Tage heißt die Straße, welche von der Universität zu U. L. Frau des Champs führt, die Höllenstraße. Da man ein Mittel gegen dieses Unheil suchte, gab eine Nonne, welche im Rufe einer Prophetin stand, den Parisern zu

verstehen, daß, wenn sie von der Bosheit dieses Teufels befreit werden wollten, sie an derselben Stelle den Vätern Karthäusern ein Haus bauen sollten. Als dieser Rath zur Kenntniß des heil. Königs Ludwig kam, beschloß er sogleich, ihn auszuführen, und zu diesem Entschlusse trug die große Neigung, die er immer zu einem so heiligen Orden hatte, nicht wenig bei. Er ließ deßhalb an die große Karthause schreiben und wies den Mönchen, welche sogleich gesandt wurden, das Hotel de Gentilly bei Paris an. Nach einigen Tagen aber wandte sich der zum Priester ernannte Joceran an seine Majestät, um ihn um sein leeres Hotel de Vauvert zu bitten, weil es in sehr gesunder und schöner Lage und zu dem sehr geräumig war. Der König weigerte sich Anfangs, indem er anführte, daß er es schon einigen andern Mönchen zugewiesen, die aber wegen der Beunruhigungen und Quälereien der Teufel nicht darin hatten bleiben können. Da aber der Prior entgegnete, daß sie hofften, diese Unholde würden durch die Gnade Gottes und den Beistand seiner heiligen Mutter, unter deren Schutz sie sich gestellt hatten, keine Macht über sie haben, so bewilligte der König nach Vernehmung seines Rathes ihr Gesuch und sprach, sie sollten im Namen Gottes und der Jungfrau Maria hingehen, auf die sie ihre Zuversicht gesetzt hatten, und die ihnen so viel Muth gab.

Am 21. November des Jahres eintausendzweihunderteinundfünfzig trat der Prior in das Hotel de Vauvert mit seinen Mönchen, welche drei Tage und drei Nächte immerfort beteten, alle Stellen des Hauses in Prozession besuchten und unsern Herrn durch die Fürbitte seiner heiligsten Mutter, welche sie zur Patronin erwählt hatten, anflehten, es möchte ihm gefallen, die Poltergeister von dem Orte zu verscheuchen, welche sich seiner bemächtigt hatten, damit von nun an nur ihm gedient und er verherrlicht werde. Während dieser drei Tage hörten einer der Mönche, ihre Diener und einige Bürger in der Nachbarschaft furchtbares Donnern und Brüllen, sahen Nebel und Rauch, wodurch die Luft verfinstert und verdorben wurde, und fühlten den Boden beben, so daß einige von den Dienern krank wurden, so sehr verdroß es diese Kobolde, diesen schönen Ort verlassen zu müssen. Doch die Mönche beharrten und verachteten ihre boshaften Anstrengungen, und man sah sie, gezwungen weichend, alle wie

dichten Rauch davon ziehen, indem sie in der Luft einen unerträglichen Gestank zurückließen. Ich habe nur noch von den Danksagungen, welche Gott und der glorreichen Jungfrau erwiesen wurden und von der öffentlichen Freude zu sprechen, an welcher der gute heil. König Ludwig so großen Antheil nahm, daß er Gott nicht genug loben und preisen konnte. Man begann nun eifrig zu bauen, und es wurde in der schönen Kirche der erste Gottesdienst am Tage der Himmelfahrt Mariä im Jahre dreizehnhundert zum Danke für die ausgezeichneten Gnaden gefeiert, welche die heiligste Mutter Gottes erwiesen hatte. Von der Zeit an hatte das Volk von Paris diesen Ort lieb, und es sind da mehrere Wunder geschehen.

Der Herr von Joinville versichert in der Geschichte des heil. Ludwig, daß, als sie vom gelobten Lande zurückkehrten, Herr von Argonnes, einer der mächtigsten Herren in der Provence, eines Morgens, da er auf seinem Bette lag, und ihm die Sonne in's Gesicht schien, einem von seinen Knappen befahl, das Loch zu verstopfen, durch welches die Sonne drang. Der Knappe that, indem er außen am Schiffe das Loch verstopfen wollte, einen Fehltritt und fiel in's Meer. Das Schiff indeß segelte schnell dahin, ohne daß Jemand wahrnahm, was geschehen war. Gleich darauf aber kam das Schiff, welches den Herrn von Joinville trug, und dieser war nicht wenig erstaunt, als er einen Menschen auf dem Wasser sah, der weder Hand noch Fuß bewegte, gerade als wäre er von Stein gewesen. Sogleich ließ er gerade auf ihn zusteuern, um ihm beizustehen, und nachdem er ihn in sein Schiff aufgenommen, erfuhr er von ihm, daß er sich, als er in's Meer fiel, U. L. Frau von Vauvert empfohlen, und daß ihn sogleich die Königin des Himmels bei einer Schulter gefaßt und so lange über dem Wasser gehalten habe, bis Hilfe gekommen sei.

„In der königlichen Abtei St. Victor ist die heil. Kapelle U. L. Frau von der guten Botschaft, sie ist unterirdisch, wird aber durch die Stiftsherren dieses erhabenen Hauses sehr gut erhalten. Es ist dieß einer von den Orten, wo die heil. Jungfrau mehr geehrt wird, und wo sie ihre Gnaden freigebiger austheilt.“ 1)

---

1) Die ehrw. Mutter von Blemur.

46. Indem wir durch die Straße der Gärten gehen, haben wir gewiß ein frommes Verlangen, die Priorei oder das Klosterspital U. L. Frau von der Barmherzigkeit zu sehen, deren Ursprung folgender ist.[1]) Im Jahre zwölfhundertneunzig, im fünften der Regierung Philipps des Schönen, versprach ein Jude, der an dem Ort wohnte, wo jetzt das Kloster ist, zur Zeit des Osterfestes einem armen Weibe eine Summe Geldes, wenn sie ihm die Hostie brächte, die sie in der heil. Communion bekäme. Das Weib brachte sie ihm, und er that Alles, was nur ein Teufel thun konnte, um sie zu mißhandeln. Denn zuerst durchbohrte er sie mit Messerstichen, und dann schlug er einen großen Nagel in die Hostie. Hierauf geißelte er sie auf das wüthendste, und da er sah, daß bei allen diesen Mißhandlungen reichlich Blut daraus floß, so warf er sie grimmig in das Feuer. Die Hostie ging unversehrt daraus hervor und begann im Zimmer herumzugehen; dieß entbrannte die Wuth dieses Unglücklichen so sehr, daß er ein großes Kochmesser nahm und sie in Stücke zu schneiden suchte. Da ihm aber diese gottesschänderische Absicht nicht gelang, so band er sie an den unreinsten Ort seines Hauses und rannte mit einer Lanze grimmig gegen die Hostie. Dadurch verursachte er eine große Oeffnung, aus welcher sogleich ein kleiner Blutstrom floß. Dieß besänftigte jedoch die Wuth dieses Tigerherzens nicht; im Gegentheil er wurde nur noch rasender und warf die Hostie in einen Kessel mit siedendem Wasser, der über dem Feuer stand. Allein die Hostie überwand diese Qual eben so siegreich wie die übrigen; denn nachdem sie das ganze Wasser im Kessel mit Blut gefärbt hatte, schwang sie sich auf wunderbare Weise in die Höhe und ließ den Juden so bestürzt zurück, daß er nicht einmal daran denken konnte, sein Verbrechen zu bemänteln, so daß er ergriffen und lebendig verbrannt wurde, damit er schon in diesem Leben die Gluth des Feuers des Zornes Gottes fühlte, welches ihn im andern verzehren soll. Das Haus des Juden, welches für verfallen erklärt wurde, ward von Philipp dem Schönen den Brüdern U. L. Frau von der Erbarmung

---

1) Jac. du Breul in antiquit. Parisiens. ex vet. monum.

gegeben und da eine Kirche unter dem Namen U. L. Frau von der Erbarmung gebaut, welche später vergrößert, neu erbaut, und am dreizehnten Mai des Jahres vierzehnhundertacht eingeweiht wurde.

In einer Ecke der Bärenstraße sehet ihr ein Bild U. L. Frau, vor welches man alle Jahre einen Teppich zu hängen und ein Freudenfeuer anzuzünden pflegt. Dieß kommt daher, [1]) weil im Jahre vierzehnhundertachtzehn ein Taugenichts, der in einem Hause sein Geld und Alles bis auf seine Kleider verloren hatte, diesem Bilde einen Messerstich gab, auf den sogleich eine große Menge Blut folgte, das aus der Wunde floß. Doch die göttliche Gerechtigkeit ließ ihn bald die Strafe seiner Frevelthat fühlen. Denn er wurde an einen Pfahl gebunden und da von sechs Uhr Morgens an gegeißelt, bis seine Eingeweide zur Erde fielen. Die Kapelle U. L. Frau von Loretto, welche im Tempel ist; die U. L. Frau von Montserrat, welche zu St. Jakob des Spitals ist; die U. L. Frau von der Freude, welche in der heil. Geistkirche ist, und die U. L. Frau von der guten Befreiung, welche zu St. Stephan der Griechen ist, sind gleichfalls berühmt.

47. Wir kämen nie aus dieser großen und frommen Stadt, wenn wir alle Stätten besuchen wollten, wo die Königin des Himmels geehrt wird. Noch merkwürdiger aber ist, daß man auch rings um Paris nur Andachtsorte findet, welche ihrem Dienste geweiht sind. In der großen Straße St. Dionys in Frankreich, wo einst ein Gehölz war, sehet ihr die Kapelle U. L. Frau von den Waldbäumen, welche mit der Kirche St. Opportuna verbunden ist; bei Chaillot die Kirche der Väter Minimen, die man U. L. Frau von allen Gnaden nennt. Die fromme Fürstin Anna von Bretagne, welche die Gemahlin von zwei großen Königen war, nämlich Karls VIII. und Ludwigs XII., gab ihr altes Hotel zu Bretagne, welches das alte Schloß Nigeon war, dem glorreichen heil. Franz von Paula, damit er die heil. Jungfrau darin ehre und ein Haus seines Ordens gründe. Im Dorfe Haubervilliers sehet ihr viele Andächtige, welche sich in die Kapelle U. L. Frau der Kräfte begeben. Die großen Wunder, welche da geschahen, haben ihr diesen schönen Beinamen

---

1) Jac. Du Breul, loc. cit.

erworben, und man kann einige von den wichtigsten in den Gemälden sehen, welche sich in der Kapelle befinden.

Ihr werdet auch von U. L. Frau von Chelles reden hören, welche von der Königin Bathilde oder Bauthour gegründet worden, der Gemahlin des Königs Clodwig II.; von U. L. Frau von Long-Champ, genannt von der Demuth U. L. Frau, welche von der gottſ. Isabella von Frankreich, der Schwester des glorreichen heil. Ludwig, gegründet worden; von U. L. Frau von Long-Pont, wo eine Priorei der Mönche des heil. Benedict ist; von U. L. Frau von Hierre, so genannt von einem kleinen Flusse dieses Namens, an dem sie liegt; von U. L. Frau von Footel, von U. L. Frau von Boulogne, welche die Bürger von Paris und Andere, welche auf der Wallfahrt nach U. L. Frau von Boulogne über'm Meer gewesen waren, nach ihrer Rückkehr in dem Dorf Menuz bei St. Cloud errichten ließen; von U. L. Frau von der Gnade, welche außerhalb des Thores St. Anton im Flecken, Namens Piquepuce, ist, und den Vätern des dritten Ordens des heil. Franz gehört; von U. L. Frau von Vincennes, wo zwei Bilder der heil. Jungfrau sind, denen das Volk seit der Regierung Ludwig des Jungen und des Philipp August, welche die Stifter davon waren, eine große Verehrung erweist; von U. L. Frau von Malnoue, welche vier Stunden von Paris ist; von U. L. Frau von Argenteuil; von U. L. Frau von Maubuisson, welche man die Königliche nennt; von U. L. Frau von der guten Botschaft, welches eine Kapelle zu St. Victor ist; von U. L. Frau von den Wundern im Kloster der Kirche St. Maur der Gräben. Auf dem Altar über dem Grab des heil. Babolin, des ersten Abts dieses Klosters, ist ein Bild der Jungfrau, das, wie man glaubt, auf wunderbare Weise von einer unsichtbaren Hand geschaffen worden, als der Bildhauer, Namens Rumolde, sich anschickte, es zu verfertigen. Es gibt noch mehrere andere Andachtsorte, von denen ihr hören könntet; allein ich will sie übergehen, um euch nicht zu ermüden. Zehn Stunden von Paris bei Senlis in Valois ist U. L. Frau vom Siege zu sehen, welche der König Philipp August zu Ehren der heil. Jungfrau erbauen ließ, nachdem glücklich die langen und ärgerlichen Händel um das Jahr 1214 beigelegt worden waren, die er mit den Engländern und Flamändern hatte. Er fügte aus Dankbarkeit die

Stiftung der zwei silbernen Lampen bei, die vor dem Bilde der heil. Jungfrau unterhalten werden.

U. L. Frau von Chartres. — U. L. Frau de la Bresche.

48. In Beauce sehen wir U. L. Frau von Chartres, deren Name nicht bloß in ganz Frankreich, sondern auch unter den fremden Nationen berühmt ist. Sebastian Rouillard, ein gelehrter Mann, hat ihre Geschichte größten Theils nach den Urkunden von Chartres geschrieben. Die alte Tradition sagt, daß das Bild, welches darin geehrt wird, in dem heiligen Haine, der mitten in den Ebenen von Beauce war, verfertigt und durch die Zustimmung des Priscus, Königs der Chartrer, der Fürsten und der Herren des Reiches in der Höhle, wo sie durch die Hände der Druiden opferten, welches die Priester und die Weisen unserer alten Gallier waren, um das Jahrhundert vor der Geburt des Erlösers zu Ehren der Jungfrau aufgestellt ward, welche gebären sollte, deren Geheimniß sie durch prophetische und sibyllinische Orakel und, wie ganz glaubwürdig ist, durch eine ausdrückliche Offenbarung erfahren hatten, welche ihnen zu Theil geworden war. Später bewog der heil. Potentian, der vom heil. Petrus nach Frankreich gesandt worden war und den heil. Albin und den heil. Edoald mitgebracht hatte, die Druiden und das Volk von Chartres, die übrigens schon ganz geneigt dazu waren, die Taufe zu empfangen; er weihte den Altar und das Bild mit den christlichen Ceremonien, und machte aus der Grotte eine Kirche. Der Statthalter Quirinus, welcher die Provinz im Namen des Kaisers regierte, befahl auf die Nachricht von diesem Vorgange, daß viele Christen und unter andern ein junges Mädchen, Namens Modesta, in einen Brunnen neben dem Altare der Jungfrau geworfen würden, welcher seitdem den Namen der heiligen Gerichte bekommen hat. Durch diese schönen Beispiele von Kraft und Muth warf die christliche Religion so tiefe Wurzeln im Herzen der Bewohner von Chartres, daß sie Gesandte nach Jerusalem zur Jungfrau schickten, um ihr ihre Verehrung und Dienstbarkeit anzukündigen, sowie daß die Herrschaft ihrer Stadt von dem verstorbnen König Priscus ihr übergeben worden sei. Daher ist es gekommen, daß sie die Frau von Chartres genannt ward und sich selbst so nannte. Was die

Kirche betrifft, die jetzt über der alten Grotte ist, so versichern Manche,[1]) daß sie durch die königliche Freigebigkeit Karls des Kahlen um das Jahr achthundertsiebenzig erbaut worden; Andere geben diese Ehre dem heil. Fulbert, Bischof von Chartres, der sie mit den reichen Gaben Canuts, des Königs von England, der dazu von Edelvod, Erzbischof von Canterbury, aufgemuntert ward, um das Jahr unsers Heils eintausend erbaut haben soll. Ich glaube mit mehr Wahrscheinlichkeit, daß sie vom heil. Fulbert bloß wieder erneuert worden. Nachdem endlich Karl der Große Aachen die heilige Tunica der glorreichen Jungfrau nebst mehrern andern Reliquien geschenkt hatte, brachte sie Karl der Kahle, sein Enkel, nach Frankreich und schenkte sie der Kirche von Chartres. Die Wunder, welche Gott durch sie bei verschiednen Gelegenheiten, namentlich während der Bestürzung der Stadt Chartres that, werden von Sebastian Rouillard weitläufig erzählt. Man liest auch daselbst von der kleinen Kapelle U. L. Frau de la Bresche, von welcher ich in der dritten Abhandlung reden werde, wo wir von der Erhaltung der Stadt Chartres sprechen.

U. L. Frau von der guten Botschaft. — U. L. Frau von Clery.

49. In Orleans ist die Pfarrkirche U. L. Frau, die man von der guten Botschaft nennt, ein Zeichen der Frömmigkeit des Königs Robert, welcher sie an derselben Stelle erbauen ließ, wo er die gute Botschaft bekam, daß sein Vater, Hugo Capet, dem Tode entronnen sei. Zwei kleine Stunden von da ist U. L. Frau von Clery, gegründet durch den König Ludwig XI., und von ihm mehr geliebt als alle übrigen Andachtsorte. Er wollte auch da begraben werden und zu den Füßen der heil. Jungfrau liegen, auf die er nächst Gott seine ganze Hoffnung gesetzt hatte. Es geschahen da große Wunder, eines aber, das noch immer währt, verdient besondere Aufmerksamkeit. Man sieht nämlich eine große Kerze vor dem Bilde der heil. Jungfrau, das an einer großen eisernen Kette hängt, dem Gott die Kraft verliehen hat, daß, wenn ein Pilger, der sich zu Land oder zu Wasser in Todesgefahr befindet, das Gelübde thut, nach U. L. Frau von Clery zu gehen, wenn er befreit wird, die Kerze sich ein oder zweimal mit

1) Belleforest in Carole Calvo.

so großem Geräusch im Kreise bewegt, daß das Volk der Stadt sogleich in die Kirche eilt, wo es nun sieht, wie sie sich ohne alle äußere Hilfe bewegt, was zehn Menschen zusammen nicht vermöchten. Es geschah dieß schon mehr als hundertmal, und immer fand diese Bewegung zu eben der Stunde statt, wo das Gelübde gethan ward. Vor mehr als sechshundert Jahren war U. L. Frau von Averon durch Wunder ausgezeichnet, wie wir in der Sammlung des Hugo Farsy, Stiftsherrn von Laon lesen.

U. L. Frau des Ardilliers. — U. L. Frau von Behuard. — U. L. Frau von der Eiche. — U. L. Frau du Chef-du-Pont.

50. In Anjou beten wir zuerst in U. L. Frau des Ardilliers oder Argilliers. Ihr Name ist in ganz Frankreich berühmt, sowohl wegen der Andacht, die man darin sieht, als wegen einer Quelle, die darin ist und alle Krankheiten heilt. Bei der Stadt Angers sehen wir U. L. Frau von Behuard, wo lange Zeit mehrere Wunder geschahen, wie in der Geschichte Ludwigs XI. erzählt wird.

Wir begrüßen U. L. Frau von der Eiche, welche bei dem Flecken Sable ist, wo die heil. Jungfrau seit mehrern Jahren sich gern verehren läßt. Man erzählt davon Folgendes. Mitten in einer Haide, wo man gewöhnlich nur Thiere weiden und ihre Führer sah, war eine arme verlassene und ganz zerfallene Kapelle mit einem alten sehr unvollkommnen Bilde der glorreichen Jungfrau. Ein reicher Mann, der ein ganz mißgestaltetes Kind hatte, übergab es, um diese Jammergestalt aus den Augen zu bekommen, einer armen Frau zur Erziehung, welche manchmal ihre kleine Heerde in die Nähe dieser Kapelle führte. Eines Tages fühlte sie sich innerlich angetrieben, mit dem Kinde, das sie auf den Armen trug, hineinzutreten; sie warf sich mit beiden Knieen vor dem Bilde nieder und wandte sich an die heil. Jungfrau und sprach mit großer Einfalt zu ihr, sie wolle ihr nicht eher Ruhe lassen, als bis sie ihr dieß Kind heile. Sie setzte ihre Andacht ungefähr sechs Wochen lang fort und that alle Tage dieselbe Bitte. Als sie nun eines Morgens wieder in der Kapelle war und so recht von Herzen betete, sah sie das Kind ganz gerade ohne alle Spur von der frühern Mißgestalt. Anfangs wollte sie ihren Augen nicht glauben, und wenn sie es nicht an manchen

Zügen erkannt hätte, so würde sie es für ein unterschobenes Kind gehalten haben; sie betrachtete es dann ganz genau, und es war ihr kein Zweifel mehr möglich. Das Gerücht von dem Wunder verbreitete sich, und Jedermann eilte zur Kapelle, wo in weniger als sechs Monaten zehn andere ausgezeichnete Wunder geschahen, wodurch die Verehrung des Volkes für diesen Ort immer mehr ermuntert und Herr von Bois-Dauphin bewogen wurde, eine schöne Kirche statt der Kapelle und ein Pilgerhaus zu bauen. Es ist dieß jetzt der Andachtsort der Städte Angers, Mans, Duretal, Fleche und des ganzen umliegenden Landes. Sie heißt U. L. Frau von der Eiche, so viel ich weiß wegen einer großen Eiche, die ganz nahe bei der Kapelle ist.

In Fleche besuchen wir die zur Andacht einladende Kirche U. L. Frau du Chef-du-Pont genannt, wo man alle Tage viele Andächtige und besonders die studirende Jugend sieht. Es geschehen hier auch von Zeit zu Zeit Wunder, obwohl sie minder bekannt werden: dieß beweisen die vielen Wachsbilder, welche rings um den Altar hängen.

### U. L. Frau von Nantes oder vom guten Beistand. — U. L. Frau von der Hilfe. — U. L. Frau vom guten Hafen.

51. In Bretagne sehen wir die schöne Kathedrale von Nantes, die einst der heil. Bischof Felix den heiligen Aposteln Petrus und Paulus weihte. Nachdem sie von den Normannen zerstört worden war, erbaute sie Alan, mit dem Zunamen Barbetorte, Fürst von Bretagne, der sie im Jahre 937 glorreich überwunden hatte, wieder schöner als vorher unter dem Namen U. L. Frau vom guten Beistand. Denn der glorreichen Jungfrau schrieb er nächst Gott den glücklichen Erfolg seiner siegreichen Waffen zu. In der Vorstadt der alten und edeln Stadt Rennes besucht man U. L. Frau von der Hilfe, welche sich Jedermann gnädig erweist, besonders aber den todtgebornen Kindern. Zu Dol zeigt man uns in der Kapelle U. L. Frau vom guten Hafen viele Motivbilder, die um den Altar hängen. Sie sind meistens das Zeichen des Dankes derer, welche von der heil. Jungfrau mitten im Sturme Hilfe bekamen oder aus verschiedenen Gefahren auf dem Meere befreit wurden.

## U. L. Frau von der Wiege.

„Im Bisthum St. Brieux haben wir im Gebiete Gouello U. L. Frau von der Wiege, in der Sprache des Landes U. L. Frau du Gavet genannt. Die Eingebornen des Landes behaupten durch Tradition, daß sie einst mit der Wiege der Mutter Gottes beehrt worden; und zur Erinnerung an dieß Glück trug man alle Jahre Weihgeschenke auf einer Art Altar, welcher von den Ruinen der alten Kapelle übrig geblieben war; nämlich Feldfrüchte, Leinwand, Garn und Aehnliches, da die Jungfrau an diesem Ort geehrt werden wollte wie vorher. Es geschah im Jahre 1634, daß ein Edelmann, Namens Philipp de Halegoet, aus der Familie Calgré, mit seiner Gemahlin Claudia von Barin in dem nur eine Viertelstunde von ihrem Gute Lostang entfernten Gehölze spazieren ging, wo die verfallenen Mauern dieses Gebäudes waren; während sie über eine Angelegenheit sprachen, die ihnen Sorge machte, thaten sie das Gelübde, die Kapelle wieder zu erbauen, wenn durch den Beistand der Mutter Gottes diese Angelegenheit einen glücklichen Ausgang nähme; dieß war bald darauf der Fall. Sie hielten ihr Versprechen, und das Haus U. L. Frau wurde auf ihre Kosten und durch die Unterstützung ihrer Freunde erbaut. Der Hauptaltar ist der Mutter Gottes geweiht, und die beiden andern ihren seligen Eltern, dem heil. Joachim und der heil. Anna. Herr von Lostang, der Wiederhersteller der Kapelle, ernannte eines seiner Kinder zum Sacristan, da er nichts zu demüthigend oder zu niedrig fand, wenn es sich vom Dienste der Gebieterin des Himmels und der Erde handelte. Von diesem Tage an widmeten die Vermöglichen ihre Gaben der Schmückung des Ortes, der in sehr gutem Zustande ist. Es werden täglich viele Messen da gelesen; man hält neuntägige Andachten, und alle Jahre finden am Tag der Geburt der heiligsten Jungfrau die Prozessionen der Pfarreien statt.

„Der heil. Stuhl gab den Gläubigen einen vollen Ablaß, welche sie an diesem großen Festtage besuchen, und der Himmel, welcher Wohlgefallen an der Frömmigkeit dieser Andächtigen hat, gewährt denjenigen viele Gnaden, welche zur Macht der Mutter Gottes Zuflucht nehmen. Ich rede wie von einer gegenwärtigen

Zeit und von einer Erfahrung unsrer Tage, deren Zeugen noch leben; obwohl aber U. L. Frau hier allen Personen gnädig sich zeigt, so scheinen doch die Kinder als ihrer reinsten Kindheit näher stehend bevorzugt zu sein. Mehrere von diesen kleinen Unschuldigen, welche in's Wasser gefallen waren, wurden gerettet, nachdem ihre Eltern der Kapelle, von der wir reden, Gelöbnisse gethan. Der älteste Sohn des Herrn Gregor du Halegoet bekam, da er erst drei Jahre alt war, ein schlimmes Halsübel, das man für tödtlich hielt; da zeigte sich aber die Wirksamkeit der Fürbitte der heil. Jungfrau; denn kaum hatte man für ihn das Gelübde gethan, so verschwand das Halsübel zur selben Stunde. Am folgenden Tage dankte er mit einer brennenden Kerze in der Hand seiner mächtigen Befreierin.

„Zwei Jahre später war derselbe Knabe mit sechsundzwanzig Personen auf einem Schiff auf dem Flusse Triguier; das Schiff sank unter, und nur er und eine schwangere Frau entgingen dieser großen Gefahr durch den Beistand U. L. Frau von der Wiege, welcher er sich mit seinem ganzen Herzen empfahl; eine unsichtbare Hand zog ihn aus dem Wasser und brachte ihn vollkommen gesund an's Ufer zum großen Staunen derer, welche dieß so große Wunder sahen.

„Diese göttliche Mutter hat unfruchtbaren Weibern Kinder erwirkt, welche in ihrer Kapelle von der Wiege Gelübde thaten. Man könnte ein großes Buch von den Wundern schreiben, die täglich hier geschehen; allein der Plan unsers Werkes gestattet uns keine größere Ausführlichkeit. 1)"

### U. L. Frau von Rouen, von Bayeux, von Evreux ꝛc. — U. L. Frau von den guten Botschaften. — U. L. Frau von der Hilfe. — U. L. Frau vom guten Beistand.

52. In der Normandie bemerken wir den zahlreichen und fortwährenden Besuch in U. L. Frau von Rouen, einer der erhabensten und begünstigtsten Kirche in Frankreich. Wir werden auch die Kirchen U. L. Frau von Evreux, von Bayeux und viele andere besuchen. Und wir werden an verschiednen Orten dieser großen Provinz der heil. Jungfrau geweihte Stätten finden, wo

---

1) Die ehrw. Mutter von Blemur.

sie von Zeit zu Zeit Beweise ihrer heiligen Gegenwart und ihrer Freude an der Ehre gibt, die man ihr erzeugt, wie man in U. L. Frau der Wiesen sieht, welche nahe bei der Stadt Rouen ist. Bei derselben Stadt bemerken wir unzählige Leute, welche alle Tage und namentlich an den Samstagen U. L. Frau von den guten Botschaften besuchen. Dieser Ort wird von Personen aller Art, besonders aber von den Frauen besucht. Auch empfangen sie ausgezeichnete Gnaden, besonders in den Wochen. Drei Stunden von Caen besuchen wir U. L. Frau von der Hilfe, wo alle Jahre von den Bewohnern der Stadt und der Umgegend eine Prozession gehalten wird. In Perche, einer kleinen Provinz bei der Normandie ist unfern vom Flecken Roumalard eine kleine Kirche, genannt U. L. Frau vom guten Beistand, wo die Betrübten Trost suchen und gar oft Mittel gegen ihre Leiden finden.

### U. L. Frau von der Befreiung.

„Drei Stunden von der Stadt Caen ist in der Diözese Bayeux die berühmte Kapelle U. L. Frau von der Befreiung: dieß ist der Andachtsort des ganzen Landes, und man wallfahret aus großer Ferne dahin. Sie wurde vom heil. Regnobert erbaut, dem zweiten Bischof von Bayeux, und durch die Dänen im Jahre 830 zerstört. Sie blieb zweihundert Jahre in diesem traurigen Zustand, und wäre vielleicht immer darin geblieben, wenn nicht die heil. Jungfrau in's Mittel getreten wäre. Sie fügte es also, daß der Hirte eines Herrn, Namens Baudouin, Graf von Bessin, welcher bei Douvres wohnte, bemerkte, wie einer seiner Hämmel sich immer von der Heerde entfernte, und mit dem Fuße und dem Horn an eine gewisse Stelle stieß, wo er sich ermüdet von seiner Arbeit niederlegte. Der Hirte machte seinem Herrn Anzeige davon, und dieser hielt dieß sogleich für ein Anzeichen, das man nicht unbeachtet lassen dürfe: er ließ einen heil. Eremiten kommen und begab sich an den Ort, gefolgt von mehrern Edelleuten und vielem Volk: er ließ den Boden öffnen, wo der Hammel das Zeichen gegeben, und man fand das Bild der heiligsten Jungfrau, welches seitdem so viele Wunder gethan hat: es wurde in feierlicher Prozession in die Kirche zu Douvres gebracht, wo es nicht lange blieb, da ein Engel es an

den Ort zurücktrug, wo es früher gewesen, und wo die heil. Mutter Gottes geehrt werden wollte.

„Der Graf erkannte ihren Willen und ließ die Kapelle bauen, die man jetzt sieht, und gab sie dem Kapitel von Bayeux. Seit jener Zeit hat es Gott gefallen, sehr viele Wunder für diejenigen zu thun, welche Vertrauen auf die Macht der göttlichen Maria setzen. Ihre Kapelle ist voll von den Votivtafeln derer, welche durch ihre Vermittlung Gnaden erlangt haben. Man sieht da die Kette eines Kaufmanns aus der Normandie, welcher auf einer Seefahrt von den Türken gefangen genommen und so grausam gefesselt ward, daß er sich unter der Last seiner Banden ganz krümmte. Mitten in dieser so großen Pein machte er U. L. Frau von der Befreiung ein Gelübde, obwohl sie aber zu seiner unbeschreiblichen Freude seine Ketten zerbrach und ihn aus dem Gefängniß nahm, ließ sie ihm doch die Kette, die er am Hals hatte, und keine menschliche Kunst vermochte sie zu lösen. In diesem Zustande besuchte er seine Befreierin, und in ihrer Kapelle fiel dieß peinliche Halsband von selbst ab, um eine so große Wohlthat zu krönen. Ich erzähle noch eine zweite Geschichte, weil sie zur Belehrung Vieler dienen kann, da sie zeigt, wie sehr unser Herr den Geiz verabscheut.

„Als die Normandie von einer großen Hungersnoth heimgesucht ward, konnte sich ein böser Reicher, dessen Scheuern voll Getreide waren, nie entschließen, die öffentliche Noth zu lindern, da er auf immer noch höhere Preise hoffte. So groß war sein Geiz, daß er an einem Sonntag statt in die Messe zu gehen, einen von seinen Kornböden wohlgefällig besah. Kaum aber hatte er die Thüre geöffnet, so sah er Millionen Ratten, welche das Getreide wegfraßen, das er so sorgfältig aufbewahrte und so theuer zu verkaufen hoffte. Diese schreckliche Menge Ungeziefer verließ dann die Kornhaufen und stürzte sich über den Menschen her und begann ihn von allen Seiten zu beißen; sie hätten ihn bald umgebracht, wenn nicht die Strafe ihm die Augen des Geistes geöffnet hätte. Er wurde von einem aufrichtigen Schmerze gerührt; er bat Gott um Verzeihung und that das Gelübde, alle Sonntage zu U. L. Frau von der Befreiung zu gehen und dort eine Messe zu stiften, wenn sie Erbarmen mit seinem Unglück hätte. Ach, er wäre der Erste gewesen, dessen sie sich nicht er-

barmt hätte. Augenblicklich verschwanden alle Ratten; er aber hielt treu sein Versprechen, so lang er lebte, und verpflichtete seine Erben zur Fortsetzung dieser Andacht. Diejenigen, welche die übrigen Wunder kennen lernen wollen, die an diesem heil. Orte geschehen sind, mögen sie in der Abhandlung des hochwürdigsten Herrn Robert Cenalis, Bischof von Avranches, und bei dem P. Fossard aus dem Orden des heil. Franziskus nachlesen. Ich sage bloß, daß die Andacht dort täglich zunimmt. Man zieht aus den Städten Caen und Bayeux in Prozession dahin, und alle Pfarreien und Klostergemeinden zahlen alle Jahre der Mutter Gottes diesen Tribut. Die hochwürdigste Frau Laurentia von Budos, Aebtissin des königlichen Klosters der heil. Dreifaltigkeit in Caen, gelobte ihr Haus, ihre Person und ihre Töchter während einer ansteckenden Krankheit im Lande dahin. Der heil. Jungfrau gefiel ihr frommes Vertrauen so sehr, daß der Schutz, den sie ihrer Gemeinschaft verlieh, für ein Wunder gelten konnte. Seitdem sie dieses Gelübde that, schickte sie alle Jahre am Tage U. L. Frau von der Erbarmung Abgeordnete zur heil. Kapelle, um ihre Huldigung zu erneuern und ein schönes Geschenk zu überreichen. Gewöhnlich communiziren an diesem Tage alle Personen. Und man kann sagen, daß diese vortreffliche Aebtissin diese Andacht ihren Töchtern als Erbe hinterlassen hat.

„Sie ließ eine sehr schöne Kapelle unter dem Titel U. L. Frau der Engel errichten, in der im Winter das Offizium der Nacht gesprochen wird; in der übrigen Zeit des Jahres besuchen die Nonnen fleißig die Mutter Gottes hier [1]).“

U. L. Frau von Boulogne. — U. L. Frau vom Walde. — U. L. Frau von Biache. U. L. Frau von der Freude. — U. L. Frau von Moyen-Pont. — U. L. Frau von Amiens. — U. L. Frau von Noyon.

53. In der Picardie zeigt man uns so viele Orte, die der heiligsten Mutter Gottes geweiht sind, als in irgend einer andern Provinz von Frankreich. Beginnen wir mit der Grafschaft Boulogne, welche ihr vom elften König Ludwig zum beständigen Lehen gegeben ward. U. L. Frau von Boulogne ward von

1) Die ehrw. Mutter von Blemur.

Clotar II. erbaut, und nach ihm haben mehrere von seinen Nachkommen sich ihr sehr zugethan gezeigt, unter Andern Heinrich II. Was die genannte Kirche betrifft, welche einer von den alten Andachtsorden Frankreichs ist, so sagt die Tradition Folgendes von ihr, wie aus einem Buche erhellt, das über ihren Ursprung und die Wunder, die darin geschehen sind, geschrieben ward. Man behauptet, daß im Jahre 633 dieß Bild durch Engel auf einem Schiffe nach Boulogne gebracht ward, und daß es die Bewohner daselbst mit außerordentlicher Freude aufgenommen; von nun an ward es nicht bloß von den Bewohnern der Umgegend, sondern auch der fernsten Provinzen Frankreichs, ja selbst von den fremden Nationen geehrt; denn die zahllosen Wunder, welche da geschahen, führten unzählige Personen an diesen Andachtsort.

Als im Jahre 1544 Heinrich VIII., König von England, die Stadt Boulogne eingenommen hatte, trug er das Bild U. L. Frau nach England, welches schon von der Ketzerei angesteckt war; als aber der König Heinrich im Jahre 1550 Boulogne den Engländern wieder abgenommen hatte, zwang er den englischen König, das Bild U. L. Frau wieder zurückzugeben, welches sogleich auf seinen frühern Platz kam, und nun die Ehren empfing, die man ihm zu erweisen gewohnt war, die indeß nicht von langer Dauer waren. Denn unter den Wirren Frankreichs bemächtigten sich die Hugenotten, diese geschwornen Feinde der Frömmigkeit, welche mit Aerger die fromme Verehrung dieses Ortes sahen, des Bildes der heil. Jungfrau und mißhandelten es auf eine mehr als barbarische Weise. Sie warfen es mehrmals in's Feuer, ohne daß sie es verbrennen konnten, obwohl es nur von Holz war; sie suchten es mit Beilen zu zerstücken, aber vergebens: kurz da sie es nicht mehr in der Stadt Boulogne leiden konnten, so brachten sie es in ein hugenottisches Haus am Ufer des Meeres sehr nahe bei der Stadt und warfen es in den Brunnen des Schlosses Honnau. Die Frau des Schlosses, welche katholisch war, zog es insgeheim wieder heraus und brachte es an einen gewissen Ort, wo sie insgeheim ihre Andacht zu verrichten pflegte. Vor diesem Bilde liegend, das sie gerettet hatte, drang diese fromme Frau so lange in die Königin der Welt, bis sie ihr endlich die Bekehrung ihres Mannes und eine

Reihe von zeitlichen und geistlichen Segnungen verlieh. Das Bild war ungefähr vierzig Jahre in diesem Hause, als im Jahre 1609 ein frommer Eremit, Namens Bruder Vespasian von Fontaine, auf die Eingebung Gottes mit einem guten Weltpriester, durch den ich diese Geschichte erfahren habe, in das Haus des Edelmanns ging: es gelang ihm, daß das Bild zum dritten Male nach Boulogne gebracht wurde. Hier war es zweiundzwanzig Jahre lang ungeachtet all des Widerspruchs, den die Hölle nur immer seiner Wiedereinführung entgegensetzen konnte.

Als aber endlich im Jahre 1629 Claudius Dormy, Bischof von Boulogne die Kapelle U. L. Frau von Boulogne wieder herstellen ließ, welche die Engländer zerstört hatten, brachte es Victor Boutellier, sein Nachfolger, nicht bloß im Bisthum, sondern noch weit mehr in den Verdiensten und besonders in der frommen Verehrung zur glorreichen Jungfrau, auf den Rath der Lehrer der Sorbonne und einer sehr ehrbaren Congregation, die er im Saale des Bisthums berief, wo sich die Leute des Königs mit allen Gliedern des Kapitels befanden, zur großen Freude aller Bewohner von Boulogne unter öffentlichem Zujauchzen feierlich am Samstag von Ostern dahin, welches der dreißigste März des Jahres eintausendsechshundertunddreißig war. Dieß Bild, welches, mehrfach beschädigt, wieder hergestellt worden war, eh' es an seinen frühern Platz kam, wurde in kleinerer Gestalt nachgebildet, und diese Copie von dem erwähnten Priester den Vätern des dritten Ordens des heil. Franz geschenkt, welche es in ihrer Kirche U. L. Frau von der Gnade bei Paris aufstellten. U. L. Frau ist in einem kleinen Schiff, an dessen Ende zwei Engel sitzen, welche gleichsam die Steuermänner sind.

In derselben Grafschaft Boulogne höret ihr von der Kapelle U. L. Frau vom Walde als von einem Orte reden, welcher durch den zahlreichen Besuch des andächtigen Volkes sehr berühmt ist. Bei der Stadt Peronne, welche am Flusse Somme ist, sehen wir U. L. Frau von Biache, welches eine Abtei der Töchter des Cisterzienserordens, und der glorreichen Jungfrau geweiht ist. Zwei Stunden von der Stadt ist U. L. Frau von der Freude sehr berühmt. Wieder zwei Stunden, aber gegen Flandern hin ist U. L. Frau von Moyen-Pont, deren Ursprung und Wunder vom

P. Johann Le Boucher, aus dem Orden der Minimen, beschrieben worden sind. Es heißt, daß der Hirte eines Pächters, der seine Heerde an den Weihern weidete, welche da waren, wo jetzt die Wiesen von Hamelet sind, unvermuthet ein Bild der glorreichen Jungfrau sah, welches er zuerst einigen von seinen Nachbarn und dann Andern zeigte, welche herbeieilten, um es zu sehen, und Alle waren der Ueberzeugung, die Mutter Gottes wolle hier geehrt werden. Man errichtete deßhalb zuerst eine sehr kleine Kapelle hier, welche dann bedeutend vergrößert und endlich im Jahre 1612 neu erbaut und so hergestellt wurde, wie wir sie jetzt sehen. In Amiens ist die berühmte Kirche U. L. Frau, die sich sowohl durch ihre Schönheit als durch die Begünstigung der Königin des Himmels auszeichnet. Aus denselben Gründen ist auch U. L. Frau zu Noyon berühmt.

### U. L. Frau von Soissons.

„Man müßte ein ganzes Buch schreiben, wenn man die Wunder U. L. Frau von Soissons erzählen wollte. Es ist dieß eine Abtei der Nonnen des heil. Benedikt, welche einen Schuh der heiligsten Jungfrau besitzt, der viele Wunder thut. Sie ward vom heil. Drausin im Jahre sechshundertachtundfünfzig gegründet, und sie ward von jener Zeit an bis jetzt von der Mutter Gottes auf die erfreulichste Weise beschützt. Ihre Geschichte hat der ehrw. P. Michael German, ein sehr gelehrter Mönch von der Congregation des heil. Maurus, geschrieben, und ich führe hier nur eines von den vielen Beispielen von der merkwürdigen Obsorge der heiligsten Jungfrau für dieses Haus an.

„Als im Jahre 1567 die Calvinisten die Stadt Soissons gleich mehreren andern in Frankreich geplündert und zerstört hatten, und das heil. Meßopfer und die Verehrung der Heiligen abschaffen wollten, rissen sie die Kirchen nieder, warfen die Altäre um, entweihten die Ornamente und die heiligen Gefäße, zerbrachen die Bilder, verbrannten die Reliquien der Heiligen und übten gegen die Priester des Landes alle erdenklichen Grausamkeiten aus. Nur die Abtei U. L. Frau entging ihrer Wuth, und zwar durch das Ansehen der Fürstin von Bourbon, Schwester des Fürsten von Condé, welche zu der Zeit Aebtissin war. Als diese Rasenden sich in der Unmöglichkeit sahen, gegen U. L.

Frau wüthen zu können (der Fürst hatte es ihnen bei Todesstrafe verboten), stellten sie Wachen um das Kloster auf, damit Niemand entrinnen sollte. Oft nun hörten die Wache haltenden Soldaten in der Nacht das Geräusch der Waffen, und sie sahen Kriegsleute in weißer Rüstung, welche die Runde um die Mauern der Abtei zu machen schienen, um sie zu tödten. Sie erzählten dieß ihren Hauptleuten, welche sich bei der Aebtissin darüber beklagten, die damals im Bisthum wohnte, um zu verhindern, daß diese Wahnsinnigen die noch stehenden Kirchen verbrannten und noch größere Unordnungen in der Stadt begingen.

„Diese Fürstin versicherte sie der Wahrheit gemäß, daß kein Mensch in der Abtei sei außer einigen alten Geistlichen, welche unvermögend seien, die Waffen zu tragen. Da aber die Soldaten fortwährend in der Nacht Bewaffnete auf den Mauern des Klosters sahen, drangen die Offiziere ein, durchsuchten Alles, ohne Etwas zu finden, und mußten beschämt wieder zurückkehren. In der folgenden Nacht wurden die Schildwachen noch mehr erschreckt als vorher, und es wollte keiner mehr Wache halten; und am Tage der Verkündigung der Mutter Gottes gingen die Ketzer aus der Stadt, ohne zu wissen, wer sie verjagte, indem sie die Macht der Führerin der Heere der Kirche nicht kannten oder nicht erkennen wollten. Die Aebtissin aber, welche wohl sah, daß diese glückliche Befreiung ein Werk dieser siegreichen Fürstin sei, ließ einen Vorgesang und ein Gebet verfassen, welches man alle Tage in der Kirche als Danksagung für eine so große Wohlthat spricht und am Tage der Verkündigung feierlich am Ende der Messe beim Klange aller Glocken singt.

„Hugo Farsy handelt weitläufig von der Geschichte dieses heiligen Hauses und von den Wundern U. L. Frau von Laon, deren Stiftsherr er war. [1])“

### U. L. Frau von Laon. — U. L. Frau von der Freude.

Derselbe Schriftsteller gab der Nachwelt mit großem Fleiße Kenntniß von den Wundern, welche Gott bis zu seiner Zeit zu U. L. Frau von Laon gethan hat, wo er Stiftsherr war. Sie haben bis zur Errichtung der zur Andacht einladenden Kapelle

---

1) Die ehrw. Mutter von Blemur.

und endlich der schönen Kirche U. L. Frau von der Freude gewährt, wohin unsre alten Könige und Fromme aus allen Theilen Europas pilgerten. Der Ursprung ist ganz wunderbar, so wie auch immer Wunder folgten. Die Geschichte davon hat Boissat geschrieben.

Ich erzähle sie kurz. Um das Jahr 1134 lockten die Ascaloniten die Hospitaliter kurz nach der Gründung dieses Ordens in einen Hinterhalt, den sie ihnen bereitet hatten. Unter den Gefangenen waren drei Ritter, Brüder aus der Picardie. Der älteste von den dreien war Herr von Arpe, der zweite von Marchois, welches zwei Landschaften sind, die noch so heißen, und der dritte war unbegütert. Als sie von den Wunden, welche sie bei der Vertheidigung ihrer Freiheit bekommen hatten, geheilt worden waren, schickte man sie wegen ihrer Tapferkeit und ihres Adels zum Sultan nach Cairo, der sie anfangs äußerst hart behandelte. Dann kam ihm der Gedanke, sie für Mahomed zu werben. Er ließ sie deßhalb bei Wasser und Brod einsperren und durch Priester und Morabiten seiner Secte auf alle Weise verlocken und bereden, und endlich schickte er ihnen seine schöne Tochter Ismeria, die in ihrer Religion wohl unterrichtet war, aber nach mehreren Gesprächen durch die treffenden Reden und die Standhaftigkeit der Ritter überwunden und insbesondere durch die Erzählung gerührt wurde, die sie ihr vom Leben und den Herrlichkeiten U. L. Frau, der Mutter unsers Herrn Jesu Christi gaben, deren Bild sie zu sehen wünschte.

Der älteste von den Brüdern versprach ihr, ohne an die Möglichkeit der Ausführung zu denken (seine Zunge wurde da ohne Zweifel vom Geiste Gottes geleitet), ihr eines zu zeigen. Da er es aber nicht konnte, so nahm er mit seinen Brüdern Zuflucht zu Gott und zur glorreichen Jungfrau. In der folgenden Nacht fand er eine Statue der Mutter Gottes bei sich, die man für dieselbe hält, welche man heut zu Tage in der Kirche U. L. Frau von der Freude sieht, die den süßesten Geruch verbreitete, und durch das ganze Gefängniß, worin sie waren, ein helles Licht ergoß. Sie meinten ferner eine herrliche Musik zu hören, die nur von den Engeln kommen konnte und sie so sehr erfreute, daß sie diese Nacht mit großer Zufriedenheit zubrachten. Am folgenden Tag kam die Prinzessin Ismeria wieder in's Ge-

fängniß und war Zeuge von allen diesen Wundern, wodurch ihr Herz so sehr umgewandelt wurde, daß sie statt zu gewinnen, selber unserm Herrn gewonnen ward. Sie trug das Bild auf ihr Zimmer, erwies ihm da tausend Ehren und wurde bald mit so viel Freude erfüllt, daß sie es nicht mehr verlassen konnte. In der folgenden Nacht erschien ihr U. L. Frau und erklärte ihr, daß sie die Ritter aus dem Gefängniß befreien und ihr dadurch Ehre machen sollte. Mit Tages Anbruch ging sie fest entschlossen und außerordentlich freudig, nachdem sie ihre Schmucksachen und einiges Geld zu sich genommen, geraden Wegs in's Gefängniß, das sie durch ein Wunder geöffnet fand, rief den Rittern zu und gab ihnen ihren Entschluß zu verstehen. Sie gingen alle miteinander hinweg und zogen durch Cairo, ohne bemerkt zu werden, und kamen an das Ufer eines Arms vom Nil, wo sich ein schöner junger Mann zeigte, der sie sogleich auf ein kleines Fahrzeug brachte und gleich darauf verschwand. Als sie dann in der Nacht etwa drei Stunden gegangen waren, lud Ismeria, die sich müd fühlte, die Ritter zum Ausruhen ein, und es wurden alle vier, während sie schliefen, auf wunderbare Weise zum elterlichen Hause der Ritter gebracht, das sie sogleich erkannten, und schnell dem Schlosse zueilten. Ismeria, die ihnen hastig folgte, vergaß das Bild der Jungfrau bei einer Quelle, dessen Wasser über das Bild hinfloß; und seitdem heilt das Wasser dieser Quelle von Fiebern und mehrern andern Krankheiten.

Als die Ritter im Schlosse angekommen waren, hatten ihre Eltern eine unbeschreibliche Freude über ihre Rückkehr, namentlich nachdem sie erfahren, was ihnen im Hause Ismerias begegnet und welche Wohlthaten sie von ihr empfangen. Alsdann wurde die Prinzessin dem Bischof von Laon vorgestellt, der sie taufte und Maria nannte. Sie blieb im Hause bei der Mutter der Ritter, die eine sehr tugendhafte Frau war, und brachte da ihre Tage in großer Keuschheit und Frömmigkeit zu. Die Ritter ließen eine Kirche an einem Ort erbauen, wo das Bild durch eine wunderbare Schwere den Händen Ismerias entfallen war, und das Bild wurde feierlich hineingetragen. Da hat es unzählige Wunder gethan, und es wird durch Andächtige aus allen Gegenden Europas geehrt, und die Freude, die noch jedem Be-

sucher zu Theil ward, verlieh der Kirche für immer den schönen Namen U. L. Frau von der Freude.

U. L. Frau vom Dornstrauch. — U. L. Frau von Reims. — U. L. Frau von Avenay. — U. L. Frau von Prele. — U. L. Frau von Merchiney.

54. In der Champagne sehen wir eine Stunde von der Stadt Chalons-sur-Marne die schöne und freundliche Kirche U. L. Frau vom Dornstrauch, so genannt, weil das wunderthätige Bild, das darin aufbewahrt wird, zuerst auf einem Weißdorn wahrgenommen und da bis zur Erbauung der Kirche geehrt ward.

In Reims sieht man die prächtige Kathedrale U. L. Frau, sowohl wegen der Wunder, die darin geschahen, als wegen ihrer Größe und Schönheit berühmt. Der gelehrte Verfasser der Geschichte von Reims hat ihren Ursprung und ihren Fortgang gründlich beschrieben. Sie wurde zuerst vom heil. Nicasius, Erzbischof dieser Stadt, unmittelbar an dem Schloß oder Palast erbaut, aus dem der König Clodwig gezogen war, um vom heil. Remigius getauft zu werden. Der heil. Nicasius, der an dem Orte, den er ihr erbaut hatte, zur heil. Jungfrau zu beten pflegte, begab sich, als die Vandalen sich der Stadt bemächtigten und einen großen Theil der Bürger über die Klinge springen ließen, mit seiner theuern Schwester, der heil. Eutropia, welche eine Gott geweihte und mit allen Tugenden begabte Jungfrau war, in die Vorhalle der Kirche, um die Seele nur im Schooße der glorreichsten Jungfrau hinzugeben. Sie sangen beide an diesem Ort das Lob Gottes, als die Barbaren ankamen, und als sie ihm den Kopf abschlugen, sprach er deutlich die Worte des 118. Psalms: Adhaesit pavimento anima mea; und während sein Haupt zur Erde fiel, vollendete es den Vers, und man hörte es vernehmlich sprechen: Vivifica me secundum Verbum tuum. Die Schönheit der heil. Eutropia wollte ihr die Palme des Marterthums entreißen, allein sie zeigte sich so muthvoll, daß die Barbaren sie mit dem heil. Nicasius im Tode verbanden, wie sie im Leben durch die innigste Liebe mit ihm vereinigt war.

Nun begann Gott die Wunder zu vermehren, welche er bisher gethan; und deßhalb vergrößerte der große Hincmar, Erzbischof von Reims, diese edle Kirche mehr als um die Hälfte und

verschönerte sie so, daß sie mindestens den schönsten und herrlichsten Kirchen Frankreichs gleichkommt. Eh' wir diese erhabne Kirche verlassen, muß ich noch eine wissenswerthe Mittheilung machen. Außerhalb des Chors der Kirche ist eine sehr alte Tafel, mit gothischen Buchstaben beschrieben, und sorgfältig in einen Pfeiler geklammert, und es steht darauf, daß ein Römer, welcher die heil. Jungfrau sehr verehrte, alle Tage mehrere schöne Gebete zu ihr sprach und namentlich den englischen Gruß. Als er eines Tages wieder im Gebete war, erschien ihm U. L. Frau und sprach unter Anderm zu ihm, daß ihr seine Gebete angenehm seien, daß sie aber wünschte, er möchte auch zu ihrer Mutter der heil. Anna beten und sie grüßen. Darauf antwortete er, daß er kein Gebet für sie wisse. Wenn du das Ave Maria sprichst, versetzte die heil. Jungfrau, was du oft thun sollst, weil ich an diesem Gebet Freude habe, und zu den Worten kommst: Et benedictus fructus ventris tui Jesus, so füge hinzu, was folgt, und sprich: Et benedicta sit sancta Anna mater tua, ex qua sine macula caro tua processit virginea; und sprich fort: Sancta Maria und das Uebrige bis zum Ende. Auf derselben Tafel steht auch das andächtige Gebet geschrieben, das leicht zu lernen ist: O Virgo Virginum, o Virgo regia; sola spes hominum, sola fiducia, nostrorum criminum expugna vitia, et patri hominum nos reconcilia. Amen. Die Kirche U. L. Frau zu Avenay, welches ein berühmtes Kloster der Töchter des Ordens des heil. Benedict zwischen Reims und Chalons ist, war vor Alters durch verschiedne Wunder berühmt, welche die heil. Jungfrau da gewirkt hat. In Bassigny spricht man von U. L. Frau von Prele, welche bei St. Gengoux ist, und von U. L. Frau von Merchiney, welche ungefähr eine Stunde von der Stadt Chaumont ist.

## Lothringen.

### U. L. Frau von Nancy. — U. L. Frau vom guten Beistand.

55. Gehen wir jetzt nach Lothringen, sowohl wegen der Nähe als wegen der Freude, womit wir da sehen werden, wie herzlich die glorreiche Jungfrau geehrt wird. Sie ist nebst dem heil. Nicolaus die Patronin des Landes, und sie zeigt an verschiednen Orten, wie sehr angenehm ihr die ihr erwiesene Verehrung ist. In der Hauptstadt von Nancy hat sie ein Haus auf

dem höchsten Punkte der Stadt. Auch hält man sie gleichsam für die Wächterin und verläßt sich mehr auf ihre Wachsamkeit und ihren Schutz, als auf die Stärke der Mauern und die Festigkeit der Bollwerke. Beim Thore St. Nicolaus gehört die Kirche U. L. Frau von den Gnaden dem Noviziat der Gesellschaft Jesu und hat eine artige Kapelle mit einem sehr schönen Bild U. L. Frau von Montaigu, wo Mehrere Erleichterung für ihre Leiden gefunden haben.

Außerhalb der Thore derselben Stadt sieht man die kleine Kapelle U. L. Frau vom guten Beistand. Sie hieß zuerst U. L. Frau der Bourguignons, wegen der vielen Streiter dieser Nation, welche ganz nahe bei der Kapelle nach der blutigen Schlacht begraben worden waren, worin Karl der Kühne, der letzte Herzog von Bourgogne, mit den Seinigen von René, Herzog von Lothringen, auf der Ebene unter der Kapelle geschlagen ward. Darauf nannte man sie eben deßhalb U. L. Frau vom Siege. Heut zu Tag heißt sie U. L. Frau vom guten Beistand, sowohl wegen des hilfreichen Beistands, den sie dem Herzog René (Renatus) und Lothringen leistete, als auch wegen der Gnaden, die sie täglich allerlei Personen erweist, welche in ihren leiblichen oder geistlichen Nöthen ihren Beistand herzlich erflehen. Zwei Stunden von Nancy sieht man auf dem Rücken eines Hügels U. L. Frau von Boussiere, die man gewöhnlich Boussiere zu den Frauen nennt, wegen der Stiftsfrauen, die hier wohnen. Die erste Gründung dieser Kirche findet sich im Brevier des Bisthums Toul am Festtag des heil. Gauzelin, Bischofs von Toul, der aus dem Hause Frankreich stammte.

Hier heißt es, daß der heil. Gauzelin ein außerordentliches Verlangen hatte, der glorreichsten Jungfrau eine Kirche zu erbauen, da er aber nicht wußte, an welchem Orte er sie errichten sollte, so erschien ihm die Jungfrau in der Nacht, als er schlief, und befahl ihm, ihr eine Kirche an dem Ort zu erbauen, wo er am nächsten Tage eine weiße Hirschkuh stehen sehen werde. Dieser Ort war kein anderer als der Berg Boissiere, wo der Bischof Gauzelin seine Kirche baute und zur Einweihung den Erzbischof von Trier und die Bischöfe von Metz und Verdun einlud. In der Nacht vor dem Tage dieser erhabenen Ceremonie fühlte er sich mächtig angetrieben, aufzustehen, um zu sehen, ob nichts zur

Feier des folgenden Tages fehle. Dieß war der einzige Beweggrund, den er hatte; allein Gottes Absicht war, ihm und den Bischöfen, die er berufen hatte, die Einweihung seiner Kirche zu zeigen, welche durch unsern Herrn in Gegenwart der seligsten Jungfrau und einer Unzahl von seligen Geistern geschah. In der That, er trat in die Kirche, und da er ein außerordentliches Licht sah und erkannte, was geschah, rief er schnell die Bischöfe herbei, welche gerade noch recht kamen, um die Vollendung der Ceremonie zu sehen und von unserm Herrn den Segen und einen Ablaß des dritten Theils ihrer Sünden zu empfangen.

56. Die fromme und kluge Stadt Pont-a-Mousson hat die heil. Jungfrau zum Beweis ihrer Liebe zu ihr auf alle ihre Thore gesetzt und ihr so gleichsam die Schlüssel und die Herrschaft ihrer Mauern gegeben. Und die Jungfrau hat genugsam gezeigt, daß sie Freude an der Ehre hat, welche ihr dieß fromme Volk erweist, indem sie durch einige ihrer Bilder Wunder thut.

### U. L. Frau von Sion.

Sechs bis sieben Stunden von Nancy wird in der Grafschaft Vaudemont die heil. Jungfrau auf einem sehr schönen Berge, Berg Sion genannt, unter dem Namen U. L. Frau von Sion geehrt. Vassebourg, welcher die Kirchengeschichte der Bischöfe von Verdun geschrieben hat, schreibt im Leben des Thomas von Blamont, des fünfundsechzigsten Bischofs von Verdun, die Gründung der Kirche Heinrich III., Grafen von Vaudemont, mit dem Zunamen der Gerechte, und seiner Gemahlin Elisabeth, Tochter Ferris, zweiten Herzogs von Lothringen zu, und sagt, daß sie um das Jahr 1306 stattfand. Aber es sind viele Gründe da, daß diese Kirche viel älter ist, und daß diese Fürsten sie nur neu erbauen und schöner herstellen ließen. Franz II. und Karl IV., Herzoge von Lothringen, Fürsten, die ganz besonders für die Ehre Gottes und seiner glorreichen Mutter eiferten, wie ich weiter in der dritten Abhandlung sagen werde, beschlossen, als sie diesen sonst so besuchten Andachtsort in Verfall kommen sahen, und da sie ihn blühender als je machen wollten, den Pilgern den Zutritt zu dieser schönen Kirche so sehr als möglich zu erleichtern. Sie warfen deßhalb die Augen auf die Väter des dritten Ordens des heil. Franz als auf Personen, die für den

Dienst Gottes und der Jungfrau eiferten und ganz geeignet waren, ihre Ehre zu fördern, und erbauten ihnen und gründeten ein schönes Kloster, dessen erster Stein am 27. September des Jahres 1626 gelegt ward. Und heut zu Tage sehen wir, daß Gott die heiligen Absichten dieser guten Fürsten und den Muth dieser Väter so gesegnet hat, daß man von verschiedenen Orten dahin eilt, und der Himmel sich den Andächtigen gnädig zeigt.

Die so bekannte Frömmigkeit des sehr berühmten Hauses Lothringen, besonders gegen die glorreiche Jungfrau, verdient es, daß ich der Nachwelt Kenntniß von einer Bruderschaft gebe, welche zu U. L. Frau von Sion im Monat November des Jahres 1393 von Ferri von Lothringen, Grafen von Baudemont und Margaretha von Joinville, seiner Gemahlin, gestiftet und von vielen großen Herren und Frauen unterstützt ward, wie aus der mit vierzehn Siegeln versehenen Urkunde unter den alten Papieren der Herzoge von Lothringen hervorgeht. Nach den Gesetzen dieser Bruderschaft durfte nur ein Edelmann aufgenommen werden; alle ihre Glieder mußten alle Jahre am Tage der Himmelfahrt der glorreichsten Jungfrau in U. L. Frau von Sion erscheinen; jedes Glied mußte acht Tage lang vor wie nach dem Himmelfahrtsfeste das Bild der heiligen Jungfrau an sich tragen; und wer ohne dieß Bild gefunden ward, der mußte eine gewisse Summe als Strafe bezahlen; unter den Gliedern mußte gegenseitige Eintracht und christliche Freundschaft obwalten, welche auf alle Weise gefördert und erhalten werden mußte. Wenn ein Streit unter einigen von ihnen war, so mußten Alle überhaupt und Jeder insbesondere das Möglichste thun, um den Frieden und das gute Einverständniß wieder herzustellen. Es waren auch Gebete, Offizien, andere fromme Uebungen u. s. w. vorgeschrieben, die ich übergehe, um die mir gesetzten Gränzen nicht zu überschreiten.

U. L. Frau au Pied-d'Argent. — U. L. Frau von Verdun. — U. L. Frau von Beaumont. — U. L. Frau von Chatillon.

57. Zu Toul ist in der Kathedrale eine besondere Kapelle, wo das fromme Volk seine Zuflucht zu U. L. Frau nimmt, die man au Pied-d'Argent nennt. Die Ursache dieser Benennung ist, weil am Tage vor St. Matthäus im Jahre 1294, während

einige Bewohner damit umgingen, den geheimen Plan auszuführen, den sie mit dem Feinde verabredet hatten, eine gute Frau, welche vor dem Altare der Jungfrau betete, auf göttliche Weise von ihrem Vorhaben in Kenntniß gesetzt und ihr befohlen ward, die Obrigkeit davon in Kenntniß zu setzen. Und um ihrem Worte mehr Glauben zu verschaffen, so streckte das Bild, welches auf dem Altare war, den Fuß aus, der sogleich silbern wurde, weßhalb ihm der Name U. L. Frau mit dem silbernen Fuß (au Pied-d'Argent) blieb.

In Verdun ist die edle Kathedrale U. L. Frau einer der ersten Andachtsorte im ganzen Lande. Nach dem allgemeinen Glauben weihte der heil. Pulchroine oder Polychroine, der fünfte Bischof von Verdun, nach der Rückkehr vom Concil zu Calcedon, dem er mit andern sechshundert neunundzwanzig Bischöfen beiwohnte, ihr den Altar, welchen sie in dieser Kirche hat, mit einem Bilde, das einen Drachen unter den Füßen hat, um die Siege darzustellen, welche sie auf demselben Concil über die unglücklichen Häretiker davon trug, die sich vergeblich den Ehren widersetzt hatten, die ihr erwiesen werden. Lorenz von Lüttich, Mönch von St. Vannes, und Wilhelm, Dechant von Verdun, führen in der Aufzählung der Bischöfe dieser ehrwürdigen Kirche einige von den Wundern an, die in dieser Kirche geschahen, und Richard von Vasseburg, der diese Aufzählung nach ihnen fortsetzte, versichert im Leben Ursios, Bischofs von Verdun, daß so viele geschahen, namentlich als Raimund, Graf von Bar, das Volk und den Clerus von Verdun beunruhigte, daß ein jährlich wiederkehrendes Fest am zwanzigsten October unter dem Namen Gedächtniß der Wunder, welche in dieser Kirche durch die Fürbitte der glorreichsten Jungfrau geschehen sind, eingesetzt ward. Außer dem wunderthätigen Bilde, welches neben dem Altare der heil. Jungfrau ist, befindet sich noch ein anderes auf dem Dach der Kirche, zu dem das Volk von Verdun eben so viel Vertrauen hat wie zum erstern; und ich glaube, daß der Grund dazu in der Erzählung der genannten Schriftsteller liegt.

Im Jahre 1131, als Albert von Chiny zum Bischof von Verdun erwählt worden war, begab sich Renaud, Graf von Bar, von dem ich schon gesprochen, nachdem er beschlossen hatte, sich wegen eines Unrechts, das er von denen zu Verdun erlitten zu

haben glaubte, nach Amblonville mit Simon, Herzog von Mozellane, und mit den meisten von den Fürsten und Herren der Länder Metz, Mozellane, Lothringen und Barrois, welche alle mit ihm verwandt oder verbündet waren, mit dem festen Vorsatz, die zu Verdun das Unrecht fühlen zu lassen, das sie ihm angethan. Diese ehrenwerthe Genossenschaft zog von Amblonville aus, in der Absicht, die Stadt Verdun zu belagern. Sobald sie aber über die Berge gekommen, und auf der Ebene angelangt waren, von der man aus die Stadt gewahrte, sahen sie auf dem Dach der Kirche U. L. Frau mehrere göttliche Wunderzeichen, die sie mit Schrecken erfüllten, und bewirkten, daß sie bald ihren Vorsatz änderten; so daß, als sie mit einander berathschlagten, Simon, Herzog von Mozellane, das Wort für Alle ergriff, und zum Grafen Rainaud sprach, daß es ihnen ganz deutlich sich zeige, wie sein Unternehmen dem Himmel mißfalle, und daß sie für ihre Person nimmermehr Krieg gegen Gott und die glorreiche Jungfrau führen möchten. Indeß erboten sie sich, ihm in jeder andern Sache dienstlich zu sein, welche gerecht und vernünftig wäre, und wo ihr Gewissen nicht widerspräche wie hier. Der Graf Rainaud wollte zerbersten vor Aerger, als er seine Absichten vereitelt sah; allein er mußte sich drein ergeben; von der Zeit an fühlte sich die fromme Stadt Verdun wegen ihrer Erhaltung der heiligsten Mutter Gottes immer zum Danke verflichtet.

In Ligny, ungefähr zwei Stunden von Bar-le-Duc, sieht man ein Bild U. L. Frau, das mehrere Wunder gethan hat und noch alle Tage thut. Man hat sie mehrmals zu verschönern gesucht, nie aber wollte sie eine Malerei oder eine Vergoldung annehmen. In der Stiftskirche derselben Stadt ist ein anderes von dem heil. Lucas, wie man sagt, oder wenigstens eine Nachbildung derer, welche aus der Hand dieses heiligen Evangelisten hervorgegangen sind, das eben so berühmt ist, und namentlich durch die todtgebornen Kinder, welche, wenn man sie an den Ort brachte, wo es aufbewahrt wird, genugsame Lebenszeichen gaben, um die Taufe empfangen zu können.

Zwischen Domprein und Vaucouleurs sieht man U. L. Frau von Beaumont, welches der Ort ist, wohin Johanna d'Arc, die Jungfrau von Orleans genannt, sich gewöhnlich zurückzog, um zu Gott zu beten und der glorreichen Jungfrau die Sache Frank-

reichs zu empfehlen, und wo sie vom Himmel den Befehl bekam, die Waffen für das Heil von ganz Frankreich zu ergreifen, wie ich in der dritten Abhandlung ausführlicher sagen werde.

In Chatillon, welches eine schöne und alte Abtei des heil. Bernhard an der Grenze von Lothringen gegen das Herzogthum Luxemburg hin ist, befindet sich am Eingange des Chors der Kirche ein Bild U. L. Frau, wohin die Andächtigen gehen, und wo oft die heil. Jungfrau sich denen hilfreich erwies, welche sich ihrer Gnaden würdig gemacht haben.

## Die freie Grafschaft.

U. L. Frau von Batan. — U. L. Frau von Revot. — U. L. Frau von Jusavant. — U. L. Frau vom Kloster. — U. L. Frau von Beaupré. — U. L. Frau von Gray. — U. L. Frau von Dole. — U. L. Frau von Montroland. — U. L. Frau von Villarsé. — U. L. Frau vom Berge. — U. L. Frau von Effont. — U. L. Frau von Cusance. — U. L. Frau von Faverney. — St. Maria. — U. L. Frau von Montieux. — U. L. Frau von Baume. — U. L. Frau von Clairvaux. — U. L. Frau von Ornans.

58. Gehen wir in die Frei-Grafschaft (Franche-Comte), weil sie an Lothringen grenzt, und keiner andern Provinz in der Liebe zur Königin des Himmels nachsteht. Die meisten Kirchen, welche man darin sieht, sind der heil. Jungfrau geweiht, aber ich will hier bloß die Orte anführen, wo eine besondere Andacht stattfindet. Die Kathedrale zu Besançon, welche man St. Johann d. Gr. nennt, wurde um das Jahr 790 von Bernoin, dem siebenunddreißigsten Bischof dieser Stadt, errichtet, welcher aus dem Hause Austrasien war, und der glorreichen Auferstehung des Erlösers, dem heil. Kreuze, der heil. Jungfrau Mutter Gottes, dem heil. Evangelisten Johannes und den gottseligen Leviten St. Stephan und St. Vinzenz gewidmet und mit mehrern schönen Reliquien, namentlich von der heil. Jungfrau bereichert.

In derselben Stadt sind noch mehrere alte Andachtsstätten, z. B. U. L. Frau von Batan, U. L. Frau von Revot und mehrere andere. Die Kirche U. L. Frau genannt, welche von den Vätern Minimen bedeutend verschönert worden, war immer wegen der Wunder berühmt, die da geschahen, und da sie vom Geräusch der Stadt entfernt, so ist sie auch zur andächtigen Sammlung ganz geeignet. Daher gibt es auch immer Betende hier, welche

die glorreichste Jungfrau um Schutz anflehen. In der Kirche der Gesellschaft Jesu ist eine U. L. Frau von Montaigu, wo mehrere Wunder geschehen sind, wie man an den Gelübdegeschenken rings um das Bild U. L. Frau sieht.

Im Kloster der Magdalena sieht man ein altes Bild der heil. Jungfrau, und man nennt es deßhalb U. L. Frau vom Kloster, oder U. L. Frau von der Erbarmung, weil sie den vom Kreuze genommenen Erlöser in den Armen hält, welches im Jahre 1624, als das ganze Kloster abbrannte, auf wunderbare Weise erhalten wurde, ohne daß auch nur der Schleier, der darüber war, verletzt ward, obwohl die Nische, worin es war, verbrannte. Dieß vermehrte außerordentlich die Andacht, welche man schon vorher hatte. Man geht wegen aller Arten von Krankheiten dahin, namentlich aber wegen des viertägigen Fiebers. In der Kirche der Franziskaner ist eine Bruderschaft der Empfängniß, worin man Berichte findet, die über dreihundert Jahre alt sind; indeß weiß man nichts Sicheres von ihrer ersten Stiftung, weil alle Urkunden bei der großen Ueberschwemmung verloren gegangen sind, welche im Jahre 1575 die Stadt Besançon bedeckte.

Eine Stunde von dieser Stadt sieht man U. L. Frau von Beaugré, welches ein berühmter Wallfahrtsort ist, wo der Gürtel der heil. Jungfrau aufbewahrt wird, welchen ein Erzbischof von Besançon dieser Abtei schenkte. U. L. Frau von Gray, welche ein Bild aus der Eiche von Montaigu ist, das in der Kirche der Väter Kapuziner aufbewahrt wird, wird seit acht bis neun Jahren, wo sie Wunder zu thun begann, so sehr besucht, daß ich in Wahrheit sagen kann, dieß ist heut zu Tag einer von den besuchtesten Orten in der Christenheit. Und die heil. Jungfrau hat gezeigt, daß sie so gern hier geehrt wird, daß man die Wunder, welche geschahen, gar nicht mehr zählen kann.

Die Kirche U. L. Frau von Dole zieht durch ihre Höhe die Wanderer aus der weitesten Ferne an sich. Der erste Stein von ihr ward im Jahre 1508 von Anton von Vergey, Erzbischof von Besançon, gelegt. Eine Viertelstunde von derselben Stadt sieht man auf einem kleinen Hügel U. L. Frau von Montroland, welches der älteste Wallfahrtsort der ganzen Landschaft ist. Bei Butier habet ihr U. L. Frau von Villarse; bei Touraise U. L. Frau vom Berge; bei Gy U. L. Frau von Essont, welche Thibaud von

Rougemont, Erzbischof von Besançon, nach seiner Rückkehr aus dem gelobten Lande gründete; bei Baume U. L. Frau von Cusance; bei Vesoul U. L. Frau von Faverney, welche sowohl wegen der Wunder, die da sehr lange Zeit geschahen, als auch wegen der heil. Hostie berühmt ist, welche am Pfingsttage, dem 25. Mai im Jahre 1608 mitten unter den Flammen auf wunderbare Weise erhalten ward; bei Pontalier ist die Kirche St. Maria auf den Bergen von Bourgogne: bei St. Claudius ist U. L. Frau von Montieux, beide Orte sind durch ihre alte Andacht berühmt; ohne zu reden von U. L. Frau von Baume, von U. L. Frau von Clairvaux, von U. L. Frau von Ornans und mehrern andern, welche die durch den Himmel gesegnete Frömmigkeit schon seit langer Zeit berühmt gemacht hat.

### Die Niederlande.

U. L. Frau des Aviots. — U. L. Frau von Foy. — U. L. Frau von Tongres.

59. Kehren wir jetzt wieder um und gehen wir wieder durch Lothringen, um in die Niederlande einzutreten. Wir werden da kaum einen kleinen Winkel finden, der nicht ein Zeichen der Frömmigkeit dieses andächtigen Volkes gegen die glorreiche Jungfrau hat. Ich sage indeß nichts von den edeln Kirchen zu Anvers, zu Brüssel, zu Löwen, zu Malines, zu Arras, zu St. Omer, zu Brügge, zu Cambrai, zu Dordrac, zu Terouane, zu Tournay, zu Utrecht, zu Valenciennes, und von andern gleichberühmten. Ich erwähne ferner viele Klöster nicht, welche unter dem Namen der Königin des Himmels erbaut worden sind. Ich führe bloß einige Orte an, die wegen des überaus zahlreichen Besuches und wegen der Wunder berühmt sind, die da geschehen.

60. Indem wir in das Herzogthum Luxemburg eintreten, besuchen wir die schöne und alte Kirche U. L. Frau des Aviots, welche zwischen den berühmten Abteien Orval und Juvigey ist. Die vielen Wunder, welche da für die todtgebornen Kinder geschahen, haben diesen Namen verursacht, obwohl das Zuströmen der Pilger aus verschiedenen Gegenden ein entschiedener Beweis für viele andere Wunder ist, welche die Königin des Himmels gewirkt hat. Bei Marcenes au Pont Villette zwischen Sombre und Meuse in der Diözese Lüttich fand am 12. April des Jahres 1626 ein Hirte ein Bild von gelblichem Stein, das an einer

alten Eiche befestigt war, welches bald nach seiner Entdeckung Wunder zu thun begann. Man nannte es U. L. Frau von der Barmherzigkeit.

Bei Foy, welches eine kleine Meierei in der Baronie Celles ist, fand man gleichfalls in der Diözese Lüttich im Monat Mai im Jahre 1609 das so berühmte Bild U. L. Frau von Foy auf folgende Weise. Ein Zimmermann von Foy, Namens Aegid Wanlin, welcher eine große Eiche zum Schiffbau umgehauen hatte, fand, daß sie inwendig ganz zerfressen war, weßhalb er beschloß, sie zum Verbrennen zu zerstücken. Als er ein Stück von Mannslänge abgeschnitten hatte, fand er in der Oeffnung ein Bild U. L. Frau, welches aus weißem Thon gebildet war, nebst drei eisernen Klammern, die es einst befestigt hatten, als der Baum noch jung war. Es wurde zuerst in das Haus des Pächters der Meierei von Foy gebracht, wo es sechs Wochen blieb und dann in einer andern Eiche mit drei eisernen Klammern befestigt wurde, wie früher, und endlich brachte man es dahin, wo es jetzt ist, in die kleine Kapelle, welche an derselben Stelle erbaut ward, wo früher der Baum stand, welcher diese schöne Frucht getragen hatte. Die Wunder aller Art, welche da geschahen, und noch immer geschehen, haben Personen von allen Orten der Christenheit herbeigerufen.

61. In Hainaut sehen wir U. L. Frau von Tongres, deren Ursprung hier erzählt zu werden verdient. Tongres ist ein schönes und freundliches Dorf in der Diözese Cambray, eine Stunde von der Stadt Ath und eine halbe Stunde von Chierves entfernt. Im Jahr 1081 war hier ein Herr, Namens Hector von Tongres, welcher sich sowohl durch seine edle Abkunft (denn er war ein Vetter der Grafen von Flandern und von St. Paul, und ein Neffe des Grafen von Namur) als durch sein gutes und löbliches Leben empfahl, in dessen Garten durch die Engel das Bild der glorreichsten Jungfrau am Tage vor Lichtmessen um elf Uhr Nachts getragen ward, das von einer schönen und klaren Wolke umgeben war, die so sehr leuchtete, daß die ganze Gegend wie am schönsten Sommertage erhellt wurde. Nachdem der Herr von Tongres erfahren, was geschehen, ließ er sich sogleich in seinen Garten tragen (denn er war schon drei Jahre blind), wo er mit den meisten von seinen Unterthanen fast anderthalb Stunden

lang eine himmlische Musik hörte, welche von einem so süßen Geruche begleitet war, daß sie meinten, es sei ein Vorschmack des Paradieses. Darauf ließ der Herr das Bild nehmen und trug es mit aller Ehrfurcht in sein Zimmer, und befahl, es da aufs Sorgfältigste zu bewahren. Am andern Tag frühe wurde es feierlich in die Pfarrkirche St. Martin gebracht und auf den großen Altar gestellt. Doch welch ein Wunder! am folgenden Tag fand man das Bild in dem Garten, wohin es zuerst von den Engeln gebracht worden war. Die Nachricht von diesem Wunder verbreitete sich schnell, und man sprach von nichts Anderm mehr. Der Bischof von Cambray ward davon in Kenntniß gesetzt, und kam, nachdem er sich auf das Strengste hatte unterrichten lassen, persönlich an den Ort, und weihte am 17. Februar nach einer schönen Rede auf das Lob der Mutter Gottes den Garten, wo das Bild war, und das ganze Schloß des Herrn von Tongres, der es sogleich für seine Pflicht hielt, eine schöne Kapelle zu erbauen, wo dann zahllose Wunder geschahen. Robert von Hautport, von dem ich diese Erzählung habe, hat einige der wichtigsten beschrieben.

U. L. Frau von Cambray. — U. L. Frau von Chierves. — U. L. Frau von Spinlieu.

In derselben Grafschaft Hainaut und derselben Diözese Cambray ist eine schöne und alte Abtei, Namens Cambron, drei Stunden von Mons entfernt, welche öfter ein bekehrter Jude besuchte, der vom Grafen von Hainaut aus der Taufe gehoben und zu einem Hofdienste befördert ward. In dieser Abtei war in einer Gallerie des Quartiers der Fremden ein Bild der glorreichsten Mutter Gottes, welche ihren Sohn auf den Armen hielt, der von den drei Königen angebetet wurde. Dieß mit rother Kreide auf die Wand gezeichnete Bild erregte solchen Widerwillen bei diesem Unglücklichen, der nur dem Namen nach Christ war, daß sein Haß gegen die Mutter Gottes oft plötzlich ausbrach, wobei es ihm vorkam, als sagte oder thue sie immer Etwas, wodurch er noch mehr ergrimmte, da er meinte, die Jungfrau habe Gefallen an seiner Unruhe und unterbreche seinen Schlaf. In seiner Wuth begnügte er sich nicht bloß mit Schmähworten, sondern er ließ sich eines Tages (im Jahre 1322) von seinem Ingrimme

so sehr übermannen, daß er mit seiner Halbpike dem Bilde der Jungfrau, die er nicht vor sich sehen konnte, fünf Stiche gab, auf welche sogleich ein Blutstrom folgte. Zwei Laienbrüder, von denen der eine ein Zimmermann war, Namens Johann Mandidier, und der andere Matthäus Lobbes hieß, wurden durch ein Wehklagen herbeigerufen und in den äußersten Unwillen gesetzt, als sie sahen, was geschehen war. Johann wollte diesem Frevler sogleich den Kopf mit seiner Hacke spalten, sein Gefährte hielt ihn aber ab; sie berichteten es aber dem Abte, und dieser setzte den Grafen Hainaut davon in Kenntniß. Der Verbrecher wurde zur Rede gestellt, wußte sich aber so zu verhalten, daß er entlassen und wieder in sein Amt eingesetzt ward.

Vier Jahre später erschien ein Engel einem Greise, Namens Johann Flamand, der schon sieben Jahre gichtbrüchig war, und befahl ihm, den Juden wegen des Schimpfes, den er dem Bilde der glorreichsten Mutter Gottes angethan, zum Zweikampf herauszufordern. Der Greis berieth sich bei seinem Pfarrer, welcher, da er ihn von seiner Gicht gänzlich geheilt sah, obwohl er noch schwach und matt war, ihm befahl, noch eine Aufforderung abzuwarten. In der dritten Nacht kam der Engel wieder, leuchtender als früher, und befahl ihm im Namen der Königin des Himmels, in die Abtei Cambron zu gehen, und mit eigenen Augen das Unrecht zu sehen, welches der treulose Jude gegen sie begangen, und Rache an ihm zu nehmen, wie sie ihm vorgeschrieben. Der Greis begab sich voll Vertrauen an Ort und Stelle und schickte dem Juden die Herausforderung zu, welche dieser annehmen mußte. Der Ort des Kampfes war am Thore des Parkes der Stadt Mons, wo man noch heut zu Tage eine kleine Kapelle sieht, welche der Ehre der Jungfrau von Cambron geweiht ist. Der schändliche Jude war beim ersten Gange gefallen; man ließ den Leichnam durch ein Pferd auf den Richtplatz ziehen und ihn bei den Füßen kopfabwärts aufhängen. Dieß erzählt der schon genannte Hautport, bei dem man von den großen Wundern lesen kann, welche Gott durch dieß Bild gethan hat.

Derselbe hat auch die Geschichte U. L. Frau von Chierves geschrieben, welches ein Städtchen in Hainaut ist, wo im Jahre 1130 die Frau des Ortes, Namens Ida, eine kleine Kapelle bei einer Quelle erbauen ließ, wo man Wasser schöpfte, und zwar

wegen eines Bildes U. L. Frau, das man neben die Quelle gestellt hatte, um diejenigen zur Andacht zu ermuntern, welche Wasser holten. Kaum war die Kapelle erbaut, so strömten die Andächtigen herbei. Besonders groß aber wurde der Andrang, als im Jahre 1306 Huart Picquavet, der an der Gicht litt, von diesem Uebel durch ein Gelübde befreit wurde, das er U. L. Frau von Chierves gethan; später hatte ein Mann dasselbe Glück, nachdem er gelobt hatte, die Kapelle in der Art zu vergrößern, wie man sie jetzt sieht.

U. L. Frau von Spinlieu bei Mons in Hainaut war einst nur eine kleine Eremitage: jetzt ist's ein schönes Kloster vom Cisterzienserorden, und zu jeder Zeit hat die heil. Jungfrau gezeigt, daß sie hier gern geehrt wird. Die Stadt Cambray verdankt ihre Befreiung von der Wuth der Hunen oder Ungarn, die sie im Jahre 930 belagerten, der Vermittlung der glorreichsten Jungfrau, die ihr einst ihr Erzbischof, der heil. Vastus erworben hatte, indem er ihr die schöne Kirche weihte, welche in dieser Stadt ist. U. L. Frau von Hault ist eine von den kleinen Statuen, welche die heil. Elisabeth, Tochter des Königs von Ungarn, Andreas, [1]) ihr Leben lang so fromm verehrt hatte, und sie durch ein Testament als ein reiches Erbe ihrer Tochter Sophia hinterließ, welche sie dann verschiedenen Kirchen schenkte, wo Gott noch heut zu Tage Wunder durch sie thut. Die berühmteste ist aber zu Hault, wo sie die ihr erwiesene Ehre durch die Befreiung von verschiednen großen Gefahren reichlich vergolten hat.

U. L. Frau von Gehölz. — U. L. Frau von der guten Hoffnung. — U. L. Frau von der Quelle.

62. Zu Arras im Lande Artois ist eine Kapelle, die man U. L. Frau vom heiligen Feuer nennt, wo eine wunderthätige Kerze aufbewahrt wird, die, wie man glaubt, durch U. L. Frau vom Himmel gebracht ward. Die Sache ging so zu: [2]) Im Jahre 1095, oder nach Andern 1105, wurde die Stadt Arras lange Zeit von einer Krankheit heimgesucht, welche man das heilige Feuer nannte, wo nun die Bürger ihre Zuflucht zur Mutter der Barmherzigkeit nahmen, welche endlich vom Mitleid gerührt,

---

1) Lipsius in D. Virg. Hallensi. 2) Meyerus in Annalibus Flandriae.

durch's Gewölbe des Chors der großen Kirche Angesichts vieler Personen mit einer Kerze in den Händen herabkam, welche sie Ittier von Brabant und Peter dem Normann gab, die damals wegen eines geschehenen Mordes in Zwist waren. Die Versöhnung dieser zwei Gemüther war die erste Wunderthat dieses göttlichen Geschenkes. Alle Kranken, welche von dem Wasser tranken, in welches das Wachs, welches von der brennenden Kerze floß, getaucht worden war, wurden gesund. Was aber die Sache noch erhabner und ehrwürdiger gemacht hat, ist, daß diese Kerze schon länger als fünfhundert Jahre brennt, ohne daß man die geringste Verminderung wahrnimmt, obwohl man schon eine Menge kleine von dem herabfließenden Wachs gemacht hat.

Bei derselben Stadt Arras ist eine kleine Kapelle, die man U. L. Frau vom Gehölze nennt, in welche ein böser Mensch, Namens Johann de la Palu, wie in einen Stall mit seinem Pferde eintreten wollte; die heil. Jungfrau rächte aber sogleich das Unrecht, welches er ihr anzuthun gesonnen war. Denn als er sein Pferd mit dem Sporn antrieb, warf ihn dieses zu Boden, und er brach auf der Stelle den Hals. Das geschah im Jahre 1478. Mitten in einem Gehölz, eine halbe Stunde von Valenciennes in der Grafschaft Artois ist eine schöne Kirche, welche der Herzog von Ascot wegen der vielen Wunder gründete, welche durch ein Bild U. L. Frau von Foy geschahen, das die Schüler des Collegiums der Gesellschaft Jesu am Tage U. L. Frau vom Schnee, nämlich am fünften August im Jahre 1526 an einer Eiche befestigt hatten.

Eine halbe Stunde von derselben Stadt sieht man die kleine Eremitage, welche man jetzt Fontenelles nennt, früher nannte man sie U. L. Frau von der Quelle, indem im Jahre 1008 etwas sehr Merkwürdiges begegnete. Denn als die Pest die Stadt Valenciennes ganz verwüstete, erschien die heil. Jungfrau dem Eremiten, der ein heiliger Mann war, am Tage vor ihrer Geburt, und befahl ihm, den Einwohnern in ihrem Namen zu sagen, daß sie am folgenden Tage fasten und die Nacht im Gebete zubringen sollten, und daß sie dann Wunder für sie thun würde. Sogleich gehorchten Alle. In der Nacht sah man die Meisten auf den Mauern im andächtigen Gebete. Als sie eben am Inbrünstigsten beteten, kam die heil. Jungfrau Angesichts Aller

vom Himmel herab, leuchtender als die Sonne, begleitet von unzähligen Seligen, und umgürtete mit einem Strick, den sie in der Hand hielt, die ganze Stadt in der Runde von zwei Stunden; hierauf begab sie sich in die Wohnung des Eremiten, und befahl ihm, zu den Behörden zu gehen und ihnen in ihrem Namen zu gebieten, daß sie auch den folgenden Tag, welcher der Tag ihres Festes war, in der Andacht zubringen und eine allgemeine Prozession zu dem Orte anstellen sollten, wo sie den Strick zurückgelassen; sie fügte hinzu, daß die Pest auf diese Weise nachlassen würde. Es geschah, wie sie vorausgesagt hatte, und zum Danke für diese so ausgezeichnete Wohlthat findet alle Jahre während der Octav der Geburt Mariä eine allgemeine Prozession im Umfang von den zwei Stunden jeden Tag statt, welche die heil. Jungfrau bezeichnet hatte. Der wunderbare Strick wird mit großen Ehren unter den kostbarsten Reliquien der Stadt aufbewahrt; und später errichtete man eine Bruderschaft, welche man die Bruderschaft der Gestreiften nennt, weil die Mitglieder an diesem Tage zum Zeichen des Dankes und zur Erinnerung an eine so ausgezeichnete Wohlthat gestreifte Kleider tragen.

U. L. Frau von Broubourg. — U. L. Frau von der Weinlaube. — U. L. Frau des Wes. — U. L. Frau von Basier. — U. L. Frau vom Troste. — U. L. Frau von der Weinlaube. — U. L. Frau vom heil. Feuer. — U. L. Frau von der Höhe oder vom Troste. — U. L. Frau von der Barriere. — U. L. Frau von Fines. — U. L. Frau von Gnaden. — U. L. Frau von Fourdes. — U. L. Frau von Linselle. — U. L. Frau von Messina. — U. L. Frau von Smelcem.

63. In der Provinz Flandern sieht man U. L. Frau von Broubourg, welche in der Pfarrkirche ist. Sie war schon durch die Wunder berühmt, welche da geschahen, und durch die Andacht des Volkes. Aber ihre Berühmtheit wurde sehr groß, als ein Bretagner sie mit seinem Degen in die Brust stach, worauf viel Blut aus der Wunde floß, und der Frevler auf der Stelle todt niederfiel. Dieß geschah im Jahre 1383, wie der Annalist Bzovius aus den Archiven der Kirche Broubourg nachweist. Auch die edle Stadt Douay hat zwei der glorreichsten Jungfrau geweihte Orte und Beweise ihrer Gnade. Bei der Kirche St. Peter ist eine artige Kapelle, die man U. L. Frau von der Weinlaube nennt. Schon vor ihrer Erbauung war ein Bild der heil.

Jungfrau da. Im Jahre 1532 geschah es, daß Kinder um das Bild spielten und es an der gebührenden Ehrfurcht fehlen ließen; sie wurden aber bald ernsthafter, als sie sahen, wie das Bild den kleinen Jesus von einem Arm auf den andern setzte und ihnen mit der Hand drohte. Sie eilten voll Schrecken und außer Athem nach Hause, um ihren Eltern zu erzählen, was geschehen war. Sogleich füllte sich der Platz mit Menschen, und von Allen, welche herbeieilten, um Zeugen dieses Wunders zu sein, zweifelte Niemand, daß die heil. Jungfrau hier besonders geehrt werden wolle. In der That, es läßt sich nicht sagen, wie viele Personen nunmehr hier geheilt wurden. Kurz die Gnaden, welche die heil. Jungfrau Unzähligen erwies, waren so groß und zahlreich, daß man von den Almosen und Geschenken, welche zur Dankbarkeit gereicht wurden, bald eine sehr hübsche Kapelle erbaute.

In der Straße, des Wes genannt, ist auch eine Kapelle, wo mehrere Wunder geschehen sind. In der Kirche der Franziskaner sieht man noch das Gemälde der Empfängniß, welches das Feuer nicht beschädigen konnte, welches im Jahre 1553 Alles rings um den Altar in Asche verwandelte. In der Umgebung der Stadt wird U. L. Frau von Vaster stark besucht, und namentlich von den Landleuten, deren Vieh oft geheilt wird, wenn es von dem Wasser eines Brunnens trinkt, welches im Kirchhof der Kirche ist. Beim Hause der Aussätzigen ist eine kleine Kapelle, die man U. L. Frau vom Troste oder auch U. L. Frau der Fieberkranken nennt, weil viele Personen und namentlich Fieberkranke hier Erleichterung finden. In L'Ile zeigt man in der Kirche St. Peter die zur Andacht einladende Kapelle U. L. Frau von der Weinlaube, die man so genannt hat, weil das Bild der heil. Jungfrau hinter einem laubenartigen Gitter ist. Schon seit länger als dreihundert Jahren ist sie durch die verschiednen Wunder, die hier geschehen, und durch die Andacht des Volkes berühmt, das von allen Orten und namentlich Samstags herbeieilt. [1]) Mitten auf dem Marktplatze dem Stadthause gegenüber ist eine Kapelle der heil. Jungfrau, worin man eine Kerze von dem Wachs aufbewahrt, das von der großen Kerze zu Arras, von der ich schon gesprochen, herabgeflossen ist. Man nimmt

1) Bucelinus in Annalibus Gallo-Flandriae lib. 2.

Wachs, wie es herabfließt,[1]) wenn die Kerze brennt, und wirft es in das Wasser, welches große Kräfte besitzt, um sowohl das Fieber zu vertreiben, als jede Art von schädlicher Hitze zu löschen, welche den menschlichen Leib plagt.

In einer der Vorstädte am neuen Thor ist eine sehr besuchte Kapelle, welche man wegen ihrer Lage U. L. Frau von der Höhe oder vom Troste nennt, weil dort diejenigen Erleichterung finden, welche den Beistand der glorreichen Jungfrau anrufen. Sie wurde in Folge der wunderbaren Befreiung eines Herrn von Hauron erbaut,[2]) welchen die heil. Jungfrau dem Schiffbruche entriß, sobald er sie angerufen hatte. Eine halbe Stunde von der Stadt sieht man die Kapelle U. L. Frau von Esquermes, welche schon vor mehr als vierhundert Jahren durch Wunder berühmt war. Eine halbe Stunde auf einer andern Seite[3]) sieht man die schöne Kapelle U. L. Frau von der Barriere, welche so heißt, weil sie der Barriere der Abtei von Marquette gegenüber ist. Ferner bemerkt man U. L. Frau von Fines, wo schon vor langen Jahren mehrere Wunder geschehen sind;[4]) eine Stunde von der Stadt ist die Kapelle U. L. Frau von Gnaden, die häufiger als früher besucht ward, nachdem ein Bürger von L'Isle, Namens Johann Dubois, auf wunderbare Weise im Jahre 1581 von der Fallsucht befreit worden war.

Zwei Stunden von der Stadt gegen Bethume hin ist U. L. Frau von Fournes, wohin sich viele mit allerlei Krankheiten behaftete Personen begeben, namentlich seit mehreren Jahren, wo eine an ihren Gliedern gelähmte Frau, welche zwei ganze Tage und eine Nacht gebraucht hatte, um eine Stunde weit dahin zu kommen, vollkommen gesund ward, und ihre Krücken in der Kapelle zurückließ, deren man sehr viele da sieht. Die Pfarrkirche U. L. Frau von Linselle besucht man hauptsächlich, um sich bei großer Dürre Regen zu erbitten. U. L. Frau von Messina ist wegen der Heilungen, die da geschehen, und wegen des großen Besuches der Andächtigen eben so berühmt wie die vorhergehenden. U. L. Frau darf nicht vergessen werden, welche man von Smelcem nennt und von Baudouin, mit dem Zunamen Belle-

1) Bucelinus loc. cit.
2) Bucelinus loc. cit.
3) Bucelinus ibid.
4) Bucelinus ibid.

Barbe (Schönbart) in Folge der Heilung erbaut ward, die er durch die heil. Jungfrau von einem Blutflusse erhielt, an dem er siebenzehn Jahre lang litt und den man für unheilbar hielt. An dem Orte, wo er diese Kirche erbaute, und wo er die Genesung erhielt, war ein wunderthätiges Bild der heil. Jungfrau, wo unter mehreren andern Wundern die Hirten oft bemerkt haben, daß ihre Schafe, wenn sie in die Nähe kamen, sich beugten.

U. L. Frau von Montaigu. — U. L. Frau von Oegniès. — U. L. Frau von Afflěghem. — U. L. Frau von Louvain. — U. L. Frau von Laken. — U. L. Frau von Schiedem. — U. L. Frau von Dordrach.

64. Gehen wir nun in's Herzogthum Brabant. Wer hat nicht von U. L. Frau von Montaigu reden hören, die man auch U. L. Frau von Sichem nennt, weil sie in der Nähe einer kleinen, aber alten Stadt dieses Namens zwei Stunden von Louvain, drei von Malines, vier von Anvers und eben so viele von Brüssel ist? An einer Stelle des Berges Montaigu war mitten auf einer schönen Fläche eine alte Eiche, die einen reichen Schatz bewahrte; es war dieß ein kleines Bild U. L. Frau, das ein junger Hirte, als er es zum ersten Mal sah, mit sich nehmen und ihm ein kleines Oratorium in seinem Hause errichten wollte. Aber wie merkwürdig! kaum hatte er diesen Entschluß gefaßt, so war er an der Stelle wie eingewurzelt, ohne auch nur einen Schritt thun zu können. Die Sonne ging indeß unter, und sein Herr, der weder von ihm noch von seinen Schafen Etwas hörte, erwartete ihn mit Ungeduld. Als er aber sah, wie die Zeit verging, und er nicht zurückkehrte, vermuthete er irgend einen Zufall. Er beschloß daher, selber nachzusehen, was ihm begegnet sein möchte. Nie war ein Mensch mehr überrascht, als dieser arme Knabe, als er seinen Herrn kommen und sich so entdeckt sah. Nun konnte er nicht mehr verhehlen, was ihm widerfahren, er bekannte offen seinen Fehler, zog das Bild von seiner Brust hervor und bat seinen Herrn inständig, er möchte es wieder an seinen Ort zurückstellen. Kaum hatte dieß der Herr gethan, so konnte der Hirte wieder gehen wie früher.

Die Nachricht von diesem Begegniß verbreitete sich sogleich überall, und nun eilte Jedermann zu diesem Bilde. Zwar wurde es im Jahre 1580 entführt, und man weiß nicht von wem und

wie; aber der Ort wurde dessen ungeachtet besucht wie früher. Sechs Jahre nach dem Verlust des Bildes setzte ein ehrwürdiger Greis ein anderes an seine Stelle, welches bis zum Jahre 1602 daselbst bewahrt, dann in eine kleine hölzerne Kapelle gethan, und endlich in einer schönen Kirche ehrenvoll aufgestellt wurde, welche der Erzbischof von Malines dafür erbaute. Die Wunder, welche da geschahen und noch geschehen, können nicht gezählt werden; und ich glaube, daß es wenig Orte in der Christenheit gibt, wo es nicht wunderthätige Bilder von der Eiche gibt, an welcher man das erste fand; und wenn ich sie aufzählen wollte, so müßte ich eine ganze Geschichte schreiben. Der gelehrte Lipsius, ein durch seine Bücher sehr bekannter Mann, hat darüber das Glaubwürdigste geschrieben.

Eine Stunde von Nivelle in Brabant steht man U. L. Frau von Oegniès, woher die gottſ. Maria von Oegniès ihren Namen hat, weil es ihr Geburtsort war, und weil sie diesen Ort sehr verehrte, den sie einmal im Jahre barfuß besuchte, und wo unser Herr und seine heilige Mutter ihr unendliche Gnaden erwiesen, wie ich in der dritten Abhandlung dieses Buches weitläufiger sagen werde.[1]) Im Kloster Afflegheim zeigt man noch heut zu Tage ein Bild der glorreichsten Jungfrau, welches nach der alten Tradition der heil. Bernhard begrüßte und sprach: Gott behüte dich, Maria, und es antwortete mit einer klaren und deutlichen Stimme: Gott behüte dich, Bernhard. Zu Löwen ist in einer Kapelle der Kirche St. Peter ein Bild U. L. Frau, welches im Jahre 1444 am 25. September Wunder zu thun begann und seitdem immer gethan hat. Bei Brüssel besucht man U. L. Frau von Laken, eine Kirche, die auf den ausdrücklichen Befehl der seligsten Jungfrau erbaut ward,[2]) welche mit einer Schnur, die man noch zeigt, den ganzen Umfang davon bezeichnete. Sie ist durch unsern Herrn geweiht und durch mehrere Wunder ausgezeichnet worden.

65. Auch Holland hat wie die übrigen Provinzen Zeichen der alten Frömmigkeit seiner Ahnen, und der Liebe der glorreichsten Jungfrau, obwohl es sich ihrer jetzt so sehr unwürdig macht. Die Stadt Schiedem rühmt sich des Bildes, das sie von der hei-

---

1) Cap. 4. par. 4. 2) Vide Auctarium ad Molanum.

ligsten Mutter Gottes besitzt, sowie der Geburt der gottſ. heil. Lidwina. Es war ein Kaufmann, welcher unter andern Waaren ein schönes Bild U. L. Frau hatte, das er auf der Messe zu Anvers verkaufen wollte. Wie er die Anker lichten wollte, um den Hafen von Schiedem zu verlassen, war es ihm nicht möglich, weiter zu kommen, so sehr er sich auch bemühte. Die von Schiedem waren herbeigekommen, um Zeugen dieses Begebnisses zu sein, und als mehrere in das Schiff getreten waren und das Bild der glorreichen Jungfrau sahen, erkannten sie alsbald, daß dieß der einzige Grund war, welcher den Kaufmann zurückhielt. In der That, sobald sie das Bild, welches das Glück der Stadt sein sollte, gekauft und aus dem Schiffe genommen hatten, bewegte sich dieses von selbst und fuhr mit dem günstigsten Winde dahin. Als die Bürger in diesem Wunder die Liebe gesehen hatten, welche die Königin des Himmels zu ihrer Stadt hatte, führten sie das Bild feierlich in die Kirche des heil. Johannes des Täufers, wo es sich bald durch die Wunder zu erkennen gab, die es that. Hier nun hatte die heil. Lidwina ihre große Andacht; denn schon von ihrem siebenten Jahre an brachte sie oft mehrere Stunden vor diesem Bilde zu. Wenn manchmal ihre Mutter ungehalten darüber war, daß sie zu lange verweilte, so sprach sie, sie umarmend, zu ihr: Meine gute Mutter, ich bitte dich, sei nicht ungehalten; ich habe die schöne Mutter Gottes gegrüßt, und sie hat mir sehr sanft zugelächelt. Sie war gewohnt, von ihrem guten Engel im Geiste oder auch leiblich in eine östliche Gegend geführt zu werden, welche ein wahres Bild des Paradieses war: vor Allem aber unterließ er nie, sie zur Begrüßung der Jungfrau von Schiedem anzuleiten.

Zu Dordrach in Holland sieht man die schöne Kirche U. L. Frau, welche die heil. Jungfrau und Märtyrin Sura oder Sotera erbauen ließ. Bei der Stadt ist ein Bach, den man Dordrech nennt, an dessen Ufer in einem Baume ein sehr schönes Bild U. L. Frau war, das diese Heilige oft besuchte. Als die Frömmigkeit sie antrieb, eine Kirche dafür zu bauen, gab die heil. Jungfrau ihr Wohlgefallen zu erkennen. Ja, sie sandte ihr einen Engel, der ihr den ganzen Plan dazu zeichnete. Zu dem gab er ihr drei Goldstücke in die Hand, womit sie die Kosten bestreiten und die Arbeiter bezahlen sollte. Daher kam es, daß

einige Diebe glaubten, sie habe Geld verborgen, und sie zum Unglück an derselben Stelle ermordeten, woraus dann eine schöne und klare Quelle entsprang, aus welcher die Fieberkranken trinken, und gewöhnlich Erleichterung finden.

## England.

U. L. von den Bögen. — U. L. Frau zu Canterbury. — U. L. Frau von Westmünster.

66. Nun sind wir gerade am Meere, um nach England zu reisen, und die Spuren der englischen Frömmigkeit in's Auge zu fassen, nicht derjenigen, die jetzt vorhanden ist, sondern jener, welche einst einen so angenehmen Geruch in der ganzen Welt verbreitete, als die Mutter Gottes mit eigner Hand die heilige Oelflasche zur Salbung der englischen Könige reichte, wie ich anderswo sagen werde; [1]) als ihr Bild vor den Schlachtreihen einherzog, [2]) welche mit geringer Zahl die größten Siege gewannen; als sie dem heil. Anselm, dem heil. Edmund, dem ehrwürdigen Beda, Alexander von Hales und so vielen Andern das Ohr liehen, welche ihnen Wunder von der Vortrefflichkeit und der Liebe derjenigen sagten, die sie sichtbar beschützte und die offenbarsten Gefahren von ihren Häuptern abwandte. Wir werden uns an jene Zeit zurückerinnern müssen, und die Häuser, welche die Königin des Himmels noch heut zu Tage in diesem Reiche hat, obwohl sie durch die Gottlosigkeit eines ganzen Jahrhunderts entweiht worden, werden uns dabei sehr unterstützen.

Man sprach einst nur von der schönen Kirche U. L. Frau von den Bögen, welche in London ist [3]) und im Jahre unsers Heils 1071 sammt mehr als sechshundert Häusern durch einen furchtbaren Sturm davongerissen wurden, der das Gebälk so hoch in die Luft erhob, daß es, indem es in seiner ganzen frühern Zusammenfügung auf das Pflaster herabfiel, dieses eindrückte und tiefer als zwanzig Fuß in die Erde eindrang, aus der es nie mehr gebracht werden konnte; man konnte bloß die hervorstehenden Sparren abschneiden, um das Pflaster wieder

---

1) Tract. 3. c. 7. §. 2.

2) Willelmus Malmesburiensis lib. 1. c. 1. de gestis Regum Angl.

3) Willelmus citatus lib. 4. in Willelmo 2.

herzustellen. Dieß war ein geheimer Fingerzeig von den noch gefährlichern Stürmen, welche sich einst in diesem Reiche erheben und die Königin des Himmels, seine gute Beschützerin, zwingen sollten, es zu verlassen.

Zu Lincoln [1]) sieht man noch die prächtige Kirche, welche im Jahre 1080 von Remigius erbaut wurde, der, nachdem er seinen Sitz von der Stadt Dorkecestre dahin verlegt, zu Ehren U. L. Frau ein Schiff erbaut und eine große Anzahl von Stiftsherren zum Dienste seiner Kathedrale eingesetzt hatte, unvermuthet durch den Tod am Abend vor dem Tage hingerafft wurde, wo er sie einweihen sollte, was dann sein Nachfolger Robert Bloet that. Eben daselbst sieht man auch die Kirche, welche der heil. Hugo der Karthäuser, [2]) später Bischof, zu Ehren der heil. Jungfrau errichtete. [3]) Die Kirche zu Walsingham wurde in Folge eines Ereignisses erbaut, das der ganzen Nachwelt bekannt zu werden verdient. Der König Eduard I. spielte, da er noch jung war, mit einem Soldaten in einem gewölbten Zimmer Schach, als er plötzlich, ohne ein Wort zu sagen oder selbst zu wissen warum, das Spiel und den Ort verließ; und kaum hatte er dieß gethan, so fiel ein großer Stein von der Wölbung herab und zwar gerade auf die Stelle, wo er saß, der ihn natürlich zermalmt hätte. Dieß Wunder schrieb er sogleich einer besondern Gnade der Mutter Gottes zu, zu der er ein ausgezeichnetes Vertrauen hatte.

67. Ich weiß nicht genau, an welchem Orte in England geschah, was wir im Leben des heil. Laurentius, Bischof von Dublin in Hibernien oder Irland, lesen. [4]) Als sich dieser Heilige in Angelegenheiten seiner Kirche nach England begab, hatte ein sehr reicher Mann U. L. Frau eine schöne Kirche gebaut und einem Eremiten die Obhut darüber gegeben; diesem erschien die heil. Jungfrau und fragte ihn, warum denn ihr Haus so lange uneingeweiht bleibe. Der Einsiedler antwortete, daß der Bischof schon sehr lange vom Reiche abwesend, und daß dieß der einzige Grund der Zögerung sei. Es gibt noch viele andere Ursachen, versetzte die Mutter Gottes; denn ich will nicht und gebe auf

---

1) Willelmus ibidem lib. 4.

2) Rogerus de Heuc. parte posteriore Annalium Angl.

3) Thom. Walsingam in hist. Anglica in Edoardo 1.

4) Surius 14. Novembr. Polydorus Virgil. lib. 13. hist. Angliae.

keine Weise zu, daß meine Kirche von ihm eingeweiht werde; ihr habet Laurentius hier, von dem ich diesen Dienst verlange, und zum Zeichen dieses meines Willens gebe man ihm zu verstehen, daß er keinen günstigen Wind zu seiner Rückkehr bekommt, so lange die Einweihung nicht geschehen ist. Der Eremit erzählte Alles dem sehr reichen Manne, und dieser lud den Heiligen auf sein Schloß ein und machte ihn mit Allem bekannt. Anfangs machte dieser heil. Prälat einige Schwierigkeit, da er in die Jurisdiction des abwesenden Bischofs nicht übergreifen wollte; endlich aber fand man nach vielen Gebeten und Berathungen, daß U. L. Frau hinreichend von den gewöhnlichen Gesetzen und Formen dispensirte; und der Erfolg bewies es. Denn kaum hatten sie nach der feierlichen Einweihung ein einfaches Mahl gehalten, so erhob sich ein günstiger Wind und führte den heil. Laurentius glücklich nach Hibernien zurück, wo er U. L. Frau eine weit prachtvollere Kirche erbaute und bald darauf einweihte, als diejenige war, welche er in England einweihte.

In Canterbury kann man nicht wohl die schöne Kirche U. L. Frau sehen, ohne sich an den heil. Augustin, Erzbischof dieser Stadt und Primas von England, zu erinnern, der daselbst wie ein zweiter Samuel erzogen ward. In Westmünster ist eine sehr schöne Kapelle, welche der König Heinrich erbauen ließ. Er legte eigenhändig den ersten Stein und bereicherte sie mit mehreren Kirchenornamenten. Hier hörte er gewöhnlich die heil. Messe. Es ließe sich noch gar Vieles sagen, sowohl von den Klöstern als von den Andachtsorten, deren es einst in diesem durch Frömmigkeit so blühenden Reiche so viele gab; indeß wollen wir weiter nach Norden gehen.

### Dänemark.

68. In Dänemark zeigt man uns unter mehreren andern Denkmälern der frommen Gesinnung, welche diese Nation gegen die Mutter Gottes hatte, den Schild des Königs Ptimislas, auf welchem das Bild der glorreichsten Jungfrau gezeichnet war, und womit er kühn alle seine Feinde angriff. Auch wissen wir aus der Geschichte, daß ihm die heil. Jungfrau, auf welche er sein Vertrauen setzte, gar oft den Sieg in die Hände gab.

### Moskau.

69. Obwohl Moskau größten Theils schismatisch ist, so ist doch noch immer eine ganz besondere Zuneigung zu U. L. Frau vorhanden. [1]) Denn obwohl das Volk an keinem Festtag des Jahres, und nicht einmal am Osterfeste die Arbeit unterläßt, indem es glaubt, dieß komme nur den Reichen und Großen zu, so unterläßt es doch am Tage der Verkündung der Jungfrau jede Handarbeit; so sehr schätzt diese Nation die Mutter Gottes. „Unsre Feinde werden unsre Richter sein, sie halten es für ganz recht, diese himmlische Creatur zu ehren.“ [2])

### Polen.

U. L. Frau in Krakau. — U. L. Frau von Clermont.

70. Man weiß es, wie sehr in ganz Polen die heil. Jungfrau geehrt wird: und diese Nation hat noch das Eigenthümliche, daß sie den heil. Namen Maria mit so viel Ehrfurcht behandelt, daß ihn keine Frau von was irgend für einem Stande führen darf. Uebrigens finden wir ausgezeichnete Merkmale der Polnischen Frömmigkeit gegen sie in den Städten Posen, Kalisch, Dublin, Jaroslau, Semdomira, Luko, Totum und an mehreren andern Orten dieses Reiches. Dem heil. Hyacinth vom Orden der Dominikaner begegnete im Jahrere 1241 etwas sehr Merkwürdiges. Dieser große Diener Gottes und seiner seligsten Mutter wohnte in Kiow, der Metropolitane Rußlands, als die Tartaren es belagerten und nahe daran waren, es einzunehmen. Auf dem großen Altare war ein schönes Bild der seligsten Jungfrau von Alabaster, vor welchem der Heilige zu beten und sein Herz auszuschütten pflegte. Er wollte zum letzten Male die Messe lesen, um von seiner guten Mutter und Frau Abschied zu nehmen, und ihr sein Haus zu empfehlen. Aber kaum hatte er vollendet, als sie so zu ihm sprach: Mein Sohn Hyacinth, warum läßt du mich hier und trägst mich nicht lieber mit den heiligen Sakramenten meines Sohnes fort? Warum willst du mich meinen Feinden preisgeben? Darauf antwortete der Heilige: Liebe Frau, wie

---

1) Possevinus comment. rerum Moscovit.

2) Die ehrw. Mutter von Blemur.

könnte ich denn ein so schweres Bild tragen? Nimm mich nur beherzt (versetzte das Bild), nimm mich nur, und lasse mich nicht hier, du wirst sehen, daß ich auf deinen Armen leicht bin, und daß ich dich eher leicht mache, als beschwere. Der Heilige nahte sich dem Altare, heiße Thränen weinend, und indem er das heilige Sakrament mit der einen und das Bild der Jungfrau mit der andern Hand nahm und es an sich drückte, ging er mit seinen Mönchen durch ein Thor, wo die Tartaren noch nicht angedrungen waren. In diesem Zustand ging er durch Moskau, durch Lithauen und einige andere Provinzen und gelangte nach Krakau, der Hauptstadt von Polen, wo er seine süße Last in der Dreifaltigkeits-Kirche niederlegte. Sobald er es hingestellt hatte, nahm das Bild wieder seine natürliche Schwere an, obwohl es ihn auf dem ganzen Wege nicht beschwert hatte. Das Volk von Krakau nahm dieß doppelte Unterpfand seines Glückes mit der frömmsten Dankbarkeit an und bewahrte seit dem immer das Bild der seligsten Jungfrau als ein heiliges Zufluchsmittel, vom Himmel gesandt.

71. Im Jahre 1383 wurde eines von den Bildern der Jungfrau, welche vom heil. Lukas stammten, an einen Ort, Namens Clermont, achtzehn Stunden von Krakau gebracht; die Sache ging so zu.[1]) Das Bild U. L. Frau, dasselbe, wie man glaubt, das der Kaiserin Pulcheria gesandt und von ihr in die Kirche U. L. Frau vom Wegweiser bei der Stadt Konstantinopel gethan wurde, kam mit der Zeit in die Hände eines Herzogs von Rußland, Namens Leo, der es endlich Ladislaus, Herzog von Opolien, überließ, welcher damals die Waffen gegen den König von Polen trug. Da Ladislaus die Absicht hatte, dieß Bild nach Opolien zu tragen, wo er Herzog war, konnte er es, als er auf einen kleinen Berg, Namens Clermont, gekommen war, durchaus nicht mehr von der Stelle bringen. Dieß war ihm ein sicheres Zeichen, daß die Königin des Himmels diesen Ort erwählt habe, damit man ihr da diene. In der That man errichtete ihr an derselben Stelle eine schöne Kirche, wo seit dem mehrere Wunder geschehen sind. Der Annalist Bzovius aus dem Dominikanerorden erzählt fünfundzwanzig der ausgezeichnetsten im Jahr 1383.

---

1) Auctor libelli de miraculis Marianis apud Bzovium an. 1383.

## Deutschland.

U. L. Frau von Crupne. — U. L. Frau von Caschau. — U. L. Frau von Würzburg. — U. L. Frau von Hochberg. — U. L. Frau von Dittelbach.

72. Gehen wir nun nach Deutschland über, wo die glorreiche Jungfrau zu allen Zeiten gar viele gute Diener und ihr geweihte Orte hatte. Es gibt Städte und ganze Provinzen, welche U. L. Frau geweiht sind. Der gelehrte und fromme Costerus sagt dieß vom Herzogthum Bayern, von Elsaß, von Magdeburg, d. h. Stadt der Jungfrau, von Marienburg, wo die Bedeutung sich schon klar im Namen ausspricht, von Straßburg, Münster, Basel u. s. w. Zum Beweise dient, daß die Münzen dieser Städte oder Provinzen meistens mit dem Marienbilde bezeichnet sind. Ich will hier nicht weitläufig von den schönen und alten Kirchen U. L. Frau zu Mainz, Köln, Würzburg, Augsburg, Cleve, Worms, München, Regensburg und unzähligen andern reden, die man in allen Städten und Dörfern findet. Ich bleibe meinem ersten Vorhaben getreu, und bemerke nur die Orte, welche sich besonders durch die Gnaden der heil. Jungfrau und die Frömmigkeit des Volkes auszeichnen.

73. In Böhmen bemerken wir in Prag wie anderswo schöne und berühmte Zeichen der Liebe dieser Nation zur glorreichen Jungfrau. Besonders zwei Orte sind mir zur Kenntniß gekommen, nämlich U. L. Frau von Crupne bei Commautau, und U. L. Frau von Caschau nicht weit von der Stadt Cromlam. Dieß sind zwei sehr berühmte Wallfahrtsorte, wo man alle Jahre zwei bis dreimal die Bruderschaften der Congregationen U. L. Frau sieht, welche in der Nähe dieser Orte sind, ohne von vielen andern Personen zu reden, welche aus verschiednen Gegenden dahin kommen.

Auch in Franken sehen wir Andachtsorte, wo die heil. Jungfrau von Zeit zu Zeit die Wirkungen ihrer milden Gegenwart fühlen läßt. In Würzburg begrüßen wir sie in der schönen Kirche, welche ihr der Herzog Hetam auf Anrathen des heil. Märtyrers Kilian, der ihn zum Glauben bekehrte, erbauen ließ. Eine Stunde von der Stadt spricht man viel von U. L. Frau von Hochberg, und von den Wundern, die dort täglich durch die heilige Jungfrau geschehen. Man sagt, dieß sei der erste Sitz

des heil. Bischofs Burchard von Würzburg gewesen. Nichts ist berühmter in ganz Franken als U. L. Frau von Dittelbach. Außerdem, daß der fromme Cesarius ihre Wunder gesammelt, hat der gelehrte Trithemius, zuerst Abt von Spanhen und dann zu St. Jakob unter Würzburg, drei Bücher von den Hauptwundern geschrieben, welche Gott durch die glorreichste Jungfrau seit dem Jahre 1505, wo dieser Ort berühmt zu werden begann, bis zum Jahre 1511 wirkte, wo er ihre Geschichte schrieb.[1]) Vom Ursprunge dieser Andacht sagt er Folgendes.

In der Meierei Melchendorff war ein Bauer, Namens Nikolaus Lemmeler, welcher in einem Weinstreit an verschiedenen Stellen seines Leibes und namentlich am Kopfe so verwundet wurde, daß er länger als ein Jahr ans Bett gefesselt war, ohne sich bewegen und nur die Hand zum Munde bringen zu können. Und das Traurigste war, daß noch eine Fallsucht dazu kam, die ihm das Gehirn zerrüttete. Am Ende des Jahres fühlte er sich ein wenig stärker am Geiste, und er begann, zu Gott seine Zuflucht zu nehmen und ihn um Verzeihung seiner Sünden zu bitten und seinen Beistand anzuflehen. Nach diesem Gebete überfiel ihn ein sanfter Schlaf, in welchem ihm ein ehrwürdiger Mann erschien, der ihm sagte, daß er gesund werde, wenn er gelobte, zum Bilde U. L. Frau bei Dittelbach zu pilgern und eine Kerze zu opfern. Als er erwachte und über diese Erscheinung nachdachte, erinnerte er sich, daß er schon öfter vor dem Bilde der Jungfrau von Dittelbach gebetet habe, welches U. L. Frau von der Erbarmung ist. Kaum nun hatte er sein Gelübde gethan, so war er gesund und munter zum Erstaunen Aller. Nun aber dachte er sonst an nichts mehr als an die Erfüllung seines Gelöbnisses. Er begab sich daher sogleich auf den Weg, und als er beim Bilde angekommen war, betete er zur heiligen Jungfrau durch deren Vermittlung er gesund geworden war. Schon wollte er fortgehen, ohne daß er eine Stelle fand, wo er seine Kerze hinsetzen sollte; denn das Bild war bloß auf einem Holzstamme ohne alle Bedeckung außer den Zweigen eines Baumes, unter dem es war. Da er sich vor Müdigkeit niedergesetzt hatte, so schlief er mit diesem Gedanken ein, und alsbald erschien ihm der-

1) Lib. 1. cap. 4.

selbe Mann wieder und sagte ihm, er solle nach Dittelbach gehen, da werde er die Obrigkeit im Stadthause versammelt finden, er solle da erzählen, was ihm begegnet sei, die Kerze daselbst zurücklassen, welche er bei sich habe, und an nichts Anstoß nehmen, was man auch zu ihm sage. Er that, wie ihm befohlen war; und er fand geneigte Ohren, Andere aber verlachten ihn. Da sich aber das Gerücht verbreitete, rührte Gott die Herzen vieler Personen so sehr, daß bald der Ort von Unzähligen besucht wurde: und da die Wunder, welche schnell nach einander geschahen, dem Worte des Landmanns zum Siegel dienten, so wurden auch die Widerspenstigsten gläubig. Man errichtete zuerst eine Kapelle von Holz, und durch die reichen Almosen ward es bald möglich, eine artige Kirche zu erbauen.

U. L. Frau von Helbron oder U. L. Frau zu den Nesseln. — U. L. Frau von Retzbach. — U. L. Frau von Weyer. — U. L. Frau zu den Nesseln.

Derselbe Trithemius hat ferner drei Bücher von den Wundern U. L. Frau von Helbron geschrieben, die man auch U. L. Frau zu den Nesseln nennt, und sich gleichfalls in Franken und in der Diözese Würzburg befindet. Er hat das Merkwürdigste und Glaubwürdigste aufgenommen, was vom Jahre 1442, wo die Wunder begannen, bis zum Jahre 1524 geschehen, womit er seine Geschichte schließt. Er sagt, daß am 25. April des Jahres 1442 als am Tage des heil. Markus der Klerus und das Volk von Helbron dem alten Gebrauche gemäß in Prozession zu einer nahen Pfarrei, Namens Bökinghem, gingen; bei ihrer Rückkehr bemerkten sie mehr als fünfhundert Personen an einem Orte beisammen, ohne daß man wußte, was sie wollten, oder ob sie Freunde oder Feinde seien. Sie schickten Einige aus ihrer Mitte zur Erkundigung ab, und diese sahen nun, daß sie vor einem Bilde U. L. Frau der Erbarmung waren, welches sich in einer alten Mauer befand und ganz von Nesseln umwachsen war. Sie erfuhren, daß U. L. Frau zu den Nesseln vor wenigen Tagen ein Wunder gewirkt hatte, denn ein Landmann, sagten sie, Namens Heinrich Singer, dessen Kind durch einen Karren, der über seinen Leib fuhr, so sehr beschädigt worden war, daß man keine Hoffnung zu seinem Aufkommen hatte, gelobte es U. L. Frau, die er einmal mitten unter den Nesseln bemerkt hatte, und versprach

ihr, daß er ihr mit seinem Kinde zeitlebens dienen werde, wenn es gerettet würde — und sogleich ward es gesund. Als dieß die von Helbron hörten, wollte Jedermann dieß Bild sehen und diese Landleute reden hören.

Von nun an wurde dieser Ort so berühmt, und es geschahen daselbst so viele Wunder, und die Gaben der Andächtigen flossen so reichlich, daß bald eine sehr schöne Kirche nebst einem Kloster gebaut wurde, welches im Jahre 1447 den Vätern Karmelitern vom Papst Nikolaus V. und Gottfried, Bischof von Würzburg, gegeben ward. Ich würde Unrecht thun, wenn ich etwas sehr Merkwürdiges verschwiege, das vor der Entdeckung des Bildes geschah. Ein Landmann, Namens Albert, ging mit seinem Weibe Kunigunde an der Mauer vorbei, wo das Bild der heil. Jungfrau war, und das Weib bemerkte es durch die Nesseln hindurch und lud ihren Mann ein, es zu begrüßen; sie warfen sich beide auf die Kniee; als aber dann der Mann sie zum Weitergehen drängte, bat sie ihn, er möchte vorangehen, sie wolle ihm bald folgen. Der Mann wandte sich von Zeit zu Zeit um, und da er sah, daß sie nicht nachkam, so kehrte er zurück und fand sie vor dem Bild auf der Erde liegen, wie er sie verlassen hatte. Er meinte, sie schlafe, und rüttelte sie verschiedne Male, und nachdem sie sich erhoben hatte, erfuhr er von ihr Alles, was in dieser kurzen Zeit vorgegangen war. Sie bekannte ihm, daß sie, von der Schönheit dieses Bildes entzückt, es mit sich nehmen und ihm ein Oratorium errichten wollte, und sich schon anschickte, diesen Vorsatz auszuführen; wie sie aber die Hand ausstreckte, so hörte sie eine sehr klare und verständliche Stimme, welche sie wegen ihrer Vermessenheit tadelte und ihr verbot, es zu berühren, da, wie sie hinzusetzte, die Zeit käme, wo es sich zu erkennen geben, und dieser Ort einer der berühmtesten des ganzen Landes werden würde. Sie sagte ferner, der Schrecken, der sie darüber erfaßte, sei so groß gewesen, daß sie wie todt niedergesunken sei. Ihr Mann achtete nicht sonderlich auf das, was sie sagte; er verbot ihr vielmehr ausdrücklich mit irgend Jemand davon zu reden, auf daß man ihrer nicht spotte. Die Frau schwieg eine Zeit lang; als aber die Fastenzeit kam, entdeckte sie sich ihrem Beichtvater, der sie zu einem gelehrten Mönch schickte, welcher ihr gleichfalls verbot, ferner davon zu reden. Das that sie gewissen-

haft, bis die großen Wunder, welche Gott durch dieß Bild that, sie gewißer Massen zwang, von dem Geschehenen offen zu sprechen. Diese Erzählung wurde unter den Gründen angeführt, welche die Väter Karmeliter vorbrachten, als sie Sr. Heiligkeit um den Besitz dieses Ortes baten. Ihnen gehört auch U. L. Frau von Retzbach, das eine Stunde weiter ist. Bald werden wir in Franken von U. L. Frau von Weyer reden hören. Es ist dieß ein Zeichen der Frömmigkeit Ottos, Bischofs von Bamberg, der, nachdem er mit der Muttermilch die Liebe zur Jungfrau eingesogen, ihr diese Kirche erbaute, um ihren Beistand zur Bekehrung der Völker zu verdienen. Er weihte sie auch selber ein, und die heil. Jungfrau zeigte bald, daß sie an seinem Vorhaben Wohlgefallen habe, indem sie an diesem Orte bis zum heutigen Tag verschiedne Wunder that. Bei Nürnberg ist ein Apfelbaum, der schon viele Jahre nach einander in der Nacht der Geburt Christi Aepfel von der Dicke eines guten Fingers trug, um den Umstand zu ehren, daß die Jungfrau damals der Welt die wahre Frucht des Lebens gab. Es ist merkwürdig, zu sehen, wie dieser Baum Früchte trägt, während die ganze Gegend mit Schnee bedeckt ist. Johann Nider aus Schweden, vom Orden des heil. Dominikus, versichert als Augenzeuge dieses Wunders,[1]) daß er mit mehrern großen Männern, mit denen er auf dem Concil zu Basel war, über die Sache gesprochen habe, und daß sie jeder für etwas Wunderbares hielt, da keine Menschenhand dabei betheiligt war. Bei der Stadt Heilbrun an den Grenzen Frankens führen die Gnaden, welche man vom Himmel empfängt, viele Personen an einen sehr berühmten Ort, den man U. L. Frau zu den Nesseln nennt.

Das Haus der Jungfrau. — U. L. Frau Trut. — U. L. Frau von Heildesem.

74. Längs des Rheins sehen wir zwei kleine Stunden von Speier einen Ort, der wegen der Wunder, die da geschehen, sehr besucht wird. Man nennt ihn Waghenselein oder Magdthenselein, d. h. das Haus der Jungfrau. Bei der Stadt Rheingau oberhalb Mainz sieht man einen zur Andacht einladenden Wallfahrtsort, den man Marienthal oder das Thal Mariä nennt. Ganz

---

1) In Formica lib. 4.

nahe bei Köln zeigt man die Kirche und das Kloster, U. L. Frau von Trut genannt. Der Kaiser Otto ließ sie erbauen und übergab ihre Obsorge dem heil. Heribert, Erzbischof von Köln, der darin begraben ward. Als man mit der Erbauung umging, begegnete diesem heiligen Prälaten etwas sehr Denkwürdiges.[1]) Denn da er wegen des Platzes ungewiß war, so wandte er sich an die heil. Jungfrau und bat sie sehr demüthig, sie möchte ihm ein Zeichen ihres Willens geben. Die Mutter der Güte erfüllte sogleich seine Bitte und bezeichnete ihm einen Ort, wo früher die Teufel angebetet worden waren, und sprach, es sei ihr Verlangen, daß da, wo früher die Sünde geherrscht hatte, nun die Gerechtigkeit in der Menge der Heiligen herrsche.

75. Im Herzogthum Braunschweig sehen wir in der Kirche und im Kloster U. L. Frau von Heildesem die Spuren der unvergleichlichen Frömmigkeit Ludwigs des Sanftmüthigen, des Sohnes Kaisers Karl d. Gr., gegen die glorreiche Jungfrau. Dieser Fürst war auf die Jagd gegangen, bloß von seinem Kaplan begleitet; als er sich tief in den Wald begeben hatte, wollte er sein gewöhnliches Gebet zu Gott verrichten, und er stieg ab und befahl seinem Kaplan, das Bild der glorreichen Jungfrau vor ihn zu setzen, das er überall mit sich trug. Nachdem er sein Gebet verrichtet hatte, stieg er wieder zu Pferd. Der Kaplan vergaß in der Eile, womit er dem Kaiser folgte, das Bild und erinnerte sich erst am andern Tage Morgens daran, als er es Sr. Majestät zum Gebete geben sollte. Er bestieg schnell ein Pferd und eilte an den Ort; er hatte aber eine weite Strecke zu reiten. Er fand das Bild, allein es war ihm geradezu unmöglich, es von der Stelle zu entfernen, wo es war; er mußte daher zurückkehren und dem Kaiser das Begegniß anzeigen. Dieser fromme und sanftmüthige Fürst zeigte sich im Augenblick gleichgiltig; in der Nacht aber ward er ermahnt, eine Kirche an dem Ort zu erbauen, wo er das Bild zurückgelassen hatte. Er that es ungesäumt und fügte ein schönes Kloster mit einer königlichen Stiftung hinzu. Der Ort ward Heildesem genannt, wie Albert Krants sagt, der dieß erzählt.

---

1) In vita S. Heriberti apud Surium.

### Aachen.

76. Im Herzogthum Jülich ist nichts herrlicher als die schöne Kirche der Jungfrau in Aachen. Sie ist das Meisterwerk der Frömmigkeit und königlichen Prachtliebe des großen Königs und Kaisers Karl d. Gr., der dieses seltene Gebäude mit vielen Marmorsäulen verschönerte, mit mehrern Reliquien bereicherte, die er sorgfältig überall aufsuchte, und namentlich mit dem Hemd der glorreichsten Jungfrau, es für immer mit königlicher Freigebigkeit ausstattete und es besonders durch den Besitz des heiligen Hemds äußerst berühmt machte. Denn von sieben zu sieben Jahren zeigt man es dreizehn Tage lang, nämlich vom zehnten Juli an, und die Anzahl der Personen, welche von allen Orten Deutschlands, Frankreichs, der Niederlande, Slavoniens, Sachsens, Frieslands, Ungarns, Böhmens u. s. w. kommen, ist so groß, daß im Jahre 1440 neunzehn getödtet und achtzig gefährlich verwundet wurden, so groß war die Menge des Volkes. Die Slavonier, die Ungarn und Böhmen haben besondere Altäre und Kapläne für ihren Gottesdienst und zur Verwaltung der Sakramente während dieser großen Feierlichkeit. Ich fände kein Ende, wenn ich eine vollständige Beschreibung liefern wollte. Man kann Aventin im vierten Buche der Geschichte Bayerns, Peter Breek in seinen Nachrichten über Aachen und Balinghen in seinem Inventarium der Reliquien der heil. Jungfrau nachlesen.

77. Im Churfürstenthum Trier befindet sich eine Kirche der heil. Jungfrau, die mich zu einer Erzählung einladet, welche ich nicht wagen würde, wenn ich nicht gute und gelehrte Autoren[1]) zu Bürgen hätte, auf deren Glauben ich die Wahrheit der ganzen Geschichte setze. Denn man kann nicht leugnen, daß die Sache außerordentlich ist und viel Befremdendes hat. Als der heil. Erzbischof Hydolph in der Kirche von Trier um das Jahr siebenhundert vierzig residirte, wurde eine katholische Liga gegen die Heiden und Götzendiener geschlossen, und der Pfalzgraf von Trier, Syffred, ein edler Fürst, wo es galt, selbst mit den Waf-

---

1) Additiones ad Molanum de sanctis Belgicis, Erycius Puteanus. Freferus lib. de Origine Palatinatus volum 2. et antiquis sacelli monumentis Raderus in Bavaria sancta.

fen seinen Eifer für die Förderung der Religion zu zeigen, stellte sich an die Spitze eines so heiligen Unternehmens. Er war damals mit einer Dame verheirathet, welche durch ihre Tugend wie durch ihren Stand ausgezeichnet war, nämlich mit der Tochter des Herzogs von Brabant und Lothringen, welche nebst den seltenen Eigenschaften, die sie ihrem Gemahl lieb und werth machten, Alles besaß, was nur zu einer vollkommenen Schönheit verlangt werden konnte, und außer ihren übrigen Tugenden, durch die sie sich dem Himmel liebenswürdig machte, die innigste Verehrung zur heil. Jungfrau hatte.

So viele Schönheiten und Vollkommenheiten, welche diese Fürstin besaß, verursachten dem eifersüchtigen Herzen Syffreds die größte Unruhe, es möchte während seiner Abwesenheit Mancher ein Auge auf sie werfen, wenn sie sich im Palaste und in der Stadt Trier öffentlich sehen ließe. Er beschloß daher, wenn er fortreiste, sie in einem kleinen einsamen Schlosse bei der Stadt Meifeld zu verwahren und unter strenge Aufsicht zu stellen. Er versammelte alle Schloßherren, Ritter und Barone, und erwählte auf ihren Rath den Herrn Golon zum Stellvertreter in seinen sämmtlichen Staaten und nahm ihm den feierlichen Eid der Treue ab. In der folgenden Nacht und letzten vor seiner Abreise schlief er bei seiner Frau, welche durch den Willen Gottes und durch die Fürbitten der Jungfrau empfing, von welcher sie gegen die Erwartung Vieler die Gnade erhielt, Mutter eines Kindes zu werden. Am folgenden Morgen empfahl er dem Herrn Golon dringend die Liebe und die Sorge für seine guten Unterthanen, besonders aber die treue Obhut über sein theueres Kleinod, und nahm dann Abschied von seiner Gemahlin. So männlichfest er auch war, erschütterte ihn doch der Schmerz einer so bittern Trennung tief, und er zerfloß in Thränen, besonders als er seine theuere Frau in seinen Armen vor Wehmuth erbleichen sah. So zog der Pfalzgraf Syffred von seinen Landen hinweg, nachdem er der Jungfrau seine Gelübde gethan, und zog mit seinem Gefolge nach Havre, um sich mit seinem ganzen Heere auf dem Meere unter Segel zu begeben und gegen die fremden Länder zu ziehen, wozu ihn sein muthvoller Eifer antrieb.

78. Der Statthalter Golon, welcher die Zügel der Regierung ergriffen hatte, besuchte oft die Gemahlin des Pfalzgrafen, indem

er ihr Mittheilungen in Staatsangelegenheiten machte, oder sie nach Hofsitte begrüßte. Bald aber verbrannte er sich wie ein Schmetterling an dem Lichte einer außerordentlichen Schönheit. Die Leidenschaft der Liebe brauste so heiß in ihm, daß er sich in seiner Verblendung zu einem unverschämten Antrage fortreißen ließ; er wurde aber mit trockener und strenger Verachtung abgewiesen. Doch wie die Dörner, welche die Natur der Rose zum Schutz gegeben, nur das Verlangen derer noch größer machen, welche sie pflücken wollen, so vermehrte auch diese Abweisung seine Frechheit und trieb ihn an, über allerlei Mittel nachzudenken, wie er den keuschen Muth der Fürstin, seiner Gebieterin, überraschen könnte. Er kam nun auf den Einfall, Briefe aus der Ferne nachzumachen und der Fürstin den jämmerlichen Untergang des Pfalzgrafen und seines Heeres auf dem Meere anzuzeigen. Die Wirkung dieser Nachricht war furchtbar; denn so sehr auch ihre Seele in den Willen Gottes ergeben war, so verfinsterte doch dieser Tod den schönen Tag aller ihrer Freuden, und sie konnte ihre Thränen nicht trocknen und ihren gerechten Schmerz nicht stillen. Endlich aber wandte sie sich zur heil. Jungfrau, ihrer guten Mutter und treuen Herrin und bat sie mit dem innigsten Vertrauen um Trost für ihr armes zerbrochenes Herz; alsbald ward sie von einem sanften Schlummer ergriffen, wie es oft in solchen Fällen geschieht. Während ihrer Ruhe erschien ihr die gute Mutter des Trostes und zeigte ihr ein lächelndes Angesicht voll Anmuth und sprach zu ihr, sie solle Muth fassen und sich nicht länger über den Verlust ihres Gatten betrüben, welcher ganz unverletzt den Gefahren entronnen sei, obwohl mehrere von den Seinigen um's Leben gekommen wären.

Diese freudenvolle Botschaft und der freundliche Besuch der guten Jungfrau verscheuchten alle Traurigkeit aus ihrem Herzen. Sie erwachte, und wie erstaunt war Jedermann, da man sie ganz verändert und die heiterste Freude aus ihren Blicken strahlen sah. Golon, der sich diese Veränderung nicht erklären konnte, stellte sich sehr theilnehmend und sprach zu ihr: Edle Fürstin! ich habe es erwartet, daß euer so großer Muth bald den Schmerz niederkämpfen würde, den euch der Verlust des theuersten Gemahls verursachen mußte, und daß wir das Vergnügen hätten, eure Standhaftigkeit nach dem Sturme einer so heftigen Betrübniß

bewundern zu dürfen. Euch bleibt dieser Ruhm, wir aber fühlen uns verpflichtet, euch die Zukunft so angenehm als möglich zu machen. Darum wage ich es, euch mit Vertrauen den Vorschlag zu machen, ihr möchtet euch mit einem neuen Gemahl verbinden, und ich glaube hinzusetzen zu dürfen, daß euch die Umstände denjenigen empfehlenswerth machen, welchem euer verstorbener Herr alle Macht über seine Staaten übertragen hat. Während er sprach, entzündete sich seine wahnsinnige Leidenschaft; sie aber vertraute auf den Schutz der heil. Jungfrau und gab ihm voll Abscheu einen derben Faustschlag in's Gesicht. Aus Wuth und Rache ließ sie Golon allein in dem Zimmer, wo sie sich befand, einsperren und hielt alle dienenden Personen von ihr fern. In diesem Zustande blieb sie lange Zeit, ohne sich über die ihr angethane Gewalt zu beklagen, und indem sie durch die feste Hoffnung, welche sie auf den Beistand der Jungfrau hatte, die Schmerzen einer so harten Gefangenschaft überwand. Kaum konnte sie zur Zeit ihrer Niederkunft eine Wehmutter bekommen, und sie gebar einen schönen Sohn, welcher der Gegenstand einer traurigen Geschichte wurde.

79. Man bewachte sie fortwährend mit gleicher Strenge, als ein Bote kam, der die Rückkehr des Pfalzgrafen meldete und Briefe brachte, die von dem guten Erfolg seiner Seefahrt und seiner Waffen Nachricht gaben. Der Verräther Golon war darüber äußerst bestürzt und in großer Furcht vor dem gerechten Zorn seines Herrn. Indeß suchte er auf den Rath einer Frau bei Fassung zu bleiben und der Klage der Fürstin durch eine erdichtete Anschuldigung zuvorzukommen, die einigen Anschein haben konnte, daß nämlich das Kind, welches sie vor wenigen Tagen geboren, die Frucht der Umarmungen eines ihrer Diener sei. Dieser schwarze Plan gelang ihm leider, er zog dem Pfalzgrafen nach Straßburg entgegen, und dieser befahl, außer sich vor Zorn über eine so unerwartete Nachricht, und nachdem er Klagen gegen die Jungfrau ausgestoßen, welcher er die Obhut seiner Gemahlin anvertraut hatte, dem schändlichen Golon, vorauszueilen und die Mutter sammt dem Kinde zu verderben, damit er nie mehr von beiden Etwas erfahre. Auf diese Art machte er sich zum Werkzeug der Wuth seines Dieners, dessen Einflüsterungen er ein unbesonnenes Gehör gab. Der Verräther vollzog diesen vermessenen

Befehl mit der hastigsten Eile, indem er einigen Soldaten unter Androhung der Todesstrafe befahl, die Mutter und das Kind in einen tiefen Wald zu führen und sie da in einem großen See zu vernichten. Die armen Soldaten, denen Golon diesen barbarischen Befehl gegeben hatte, konnten nur mit Mühe den Ausbruch ihres Widerwillens zurückhalten; indeß gehorchten sie aus Furcht vor dem Tode, und brachten diese armen Opfer tief in den Wald, beriethen sich aber, als sie sich allein sahen, wie sie die so unwürdig behandelte und zu einem so grausamen Tode verurtheilte Unschuld retten könnten. Sie kamen alle zu dem festen Entschlusse, gegen Personen nicht herzlos zu verfahren, denen sie so große Ehrfurcht schuldig waren, und sie lieber den wilden Thieren preiszugeben, als ihre Hände mit dem unschuldigen Blut zu beflecken; da aber besorgten sie, daß sie, wenn sie auch den wilden Thieren entgingen, doch den Wald verlassen müßten, um nicht Hungers zu sterben. Da sie ihnen jedoch das Versprechen gab, nie freiwillig den Ort zu verlassen, wo sie sie zurückließen, entfernten sie sich unter vielen Thränen. Kluger Weise rissen sie einem jungen Hunde, der ihnen gefolgt war, die Zunge aus, damit sie dem Golon, der sie mit Ungeduld erwartete, ein Zeichen der Vollziehung ihres Auftrags überbringen konnten.

80. Während der schändliche Golon sich über das Gelingen seines Planes freute, schwamm die unglückliche Fürstin in der Bitterkeit ihrer Thränen, da sie sich allein und verlassen in diesem Walde sah, wo sie nur Felsen und Oeden sah, die von ihren Klagen wiedertönten. Der liebevolle und zärtliche Kummer für ihr erst dreißig Tage altes Kind, die Düsterkeit der Wüstenei, die Furcht vor den wilden Thieren, der Schmerz über die grausame Behandlung Golons beschäftigten ihr armes Herz, und hätten sie in Verzweiflung gebracht und ihren Muth ganz gebeugt, wenn ihre Tugendhaftigkeit, ihre Frömmigkeit und ihr Vertrauen zur Jungfrau ihr nicht zur Stütze gedient und ein so großes Unglück erträglich gemacht hätten. Sie nahm also in ihrer ungeheuern Trübsal Zuflucht zur heil. Jungfrau, in deren Schooße alle ihre Hoffnungen ruhten, und beschwor sie bei allen Wundern ihrer Erbarmung, ihr im Uebermaß ihrer Leiden die Gnadenhand zu reichen. Sie, die immer ein offenes und helfendes Ohr und Herz für die Klagen der bedrängten Unschuld hat, sandte ihr die

Worte zu, welche wie auf dem Flügel eines Zephirs zu ihren Ohren getragen wurden: Meine liebe Genovefa, ich werde dich nie verlassen. Diese Stimme schien plötzlich ihre Thränen zu trocknen, ihre Leiden zu lindern und in die Wunden ihres Herzens den Balsam eines süßen Trostes zu gießen, der sie nicht mehr verließ, so lange sie in dieser Wüste war. Nach dieser Stimme sah sie eine Hirschkuh auf ihr Kind zukommen, welche sich vor demselben niederließ und ihr Euter voll Milch seinem Munde hinreichte und es, so lange es in dieser Wüste war, mit Nahrung versah, wie sie sich selbst von den Eicheln des Waldes und den wilden Kräutern nährte, welche der Boden lieferte. Sie führte dieß harte und peinliche Leben mit erstaunlicher Geduld unter einem hohlen Baume, den sie mit Pfählen umgeben hatte, um sich gegen die Thiere und die Unbilden der Witterung zu schützen, sechs Jahre und drei Monate. Nach dieser Zeit geschah es, daß der Pfalzgraf am Fest der heiligen drei Könige Lust bekam, in Gesellschaft von mehreren Herrn, die er eingeladen hatte, in diesem Walde auf die Jagd zu gehen, wo die Jäger mit ihren Koppeln die Hirschkuh, die Ernährerin des Knäbleins, von ihrem Lager aufjagten, verfolgten und zwangen, ihre Zuflucht zu den Füßen des Kindes zu suchen, wohin es gewöhnlich seine Zuflucht nahm.

71. Der Pfalzgraf und mehrere Jäger waren ihr gefolgt und erstaunten, als sie an den Ort kamen, wo sie stehen blieb, nicht wenig, da sie ein unbekanntes Weib sahen, das eifrig mit einem dicken Stock die Hunde abwehrte, um die Hirschkuh zu schützen. Aus Neugier, zu erfahren, wer diese Person sei, befahl der Pfalzgraf den Jägern, die Hunde zurückzuziehen, welche das Thier heftig anbellten. Dann nahte er sich und fragte sie um ihre Religion, um ihre Lebensweise in dieser Wüste, um die Zeit, die sie hier zugebracht, um ihr Kind und die Hirschkuh, welche es auf wunderbare Weise ernährt hatte; und da er aufmerksam die zarten Züge ihres Gesichtes betrachtete, obwohl es durch die harte Lebensweise abgemagert und durch die Sonnenhitze und die andern Einwirkungen der Luft gebräunt war, so kam ihm der Gedanke, ob es nicht seine Gemahlin sei. Da er darüber Aufklärung haben wollte und sie deßhalb näher ansah, erkannte er sie mit Gewißheit an einem Zeichen ihres Leibes und an dem

Ringe, welchen sie noch am Finger trug, und der das Unterpfand ihrer treuen Freundschaft gewesen war. Ein Jeder von denen, welche sie früher gekannt hatten, machte dieselbe Bemerkung. Dieß erfüllte das Herz der ganzen Versammlung mit Freude und ihre Augen mit Thränen, der gute Pfalzgraf aber, der von Liebe und Mitleiden ganz außer sich war, warf sich ihr um den Hals und bedeckte ihr Gesicht mit tausend Küssen.

Man verlangte von ihr die Treulosigkeit Golons zu erfahren (die man längst vermuthet hatte), und sie schilderte sie mit wenigen Worten, und sie fügte hinzu, wie er sie mit ihrem Sohne hatte verderben wollen, und wie sie durch die gnadenvolle Güte der heil. Jungfrau und durch die mitleidige Hand der mit der Ausführung beauftragten Diener gerettet worden sei, die es nicht wagten, sich an ihrer Person zu vergreifen, und ihre Hände nicht mit ihrem Blute beflecken wollten. Dadurch entbrannten alle Ritter von einem solchen Zorn gegen Golon, daß sie ihn, als sie ihn mit den übrigen Jägern, welche den Weg verloren hatten, kommen sahen, auf der Stelle in Stücke hauen und ihn beim Schall der Waldhörner statt der unschuldigen Hirschkuh schlachten wollten. Daran hinderte sie der Pfalzgraf, der ihn ergreifen ließ und dann wegen der Art seiner Strafe berathschlagte. Man kam bald überein, daß er von vier wilden Stieren zerrissen werden solle. Dieß geschah; der Pfalzgraf bat dann seine theure Gemahlin mit Thränen um Vergebung seines vermessenen Urtheils, das er voreilig über ihre anerkannte Tugend und Treue gefällt, und wegen der Leiden, die er ihr verursacht hatte, weil er zu leichtgläubig gewesen war. Dann dachte man nur mehr an die allgemeine Freude, welche dieß so traurige und wieder so glückliche Ereigniß in allen Landen des Pfalzgrafen hervorrief. Die treue und unvergleichliche Fürstin aber wollte den Dank für die Gnaden, welche sie von Gott und der heil. Jungfrau empfangen, verewigen, und bat deßhalb inständig, daß an ihrem Zufluchtsort in der Wüste der heiligsten Dreifaltigkeit und der glorreichen Jungfrau eine Kirche geweiht würde. Dieß geschah bald und die Weihe verrichtete der gottselige Erzbischof Hydolph, und dann wurde die Kirche mit reichen Einkünften für den Gottesdienst begabt. Sie wurde sogleich von unzähligen Andächtigen besucht und geehrt, denen große Gnaden und wunderbare Hei-

lungen zu Theil wurden. Man hatte keinen andern Wunsch mehr, als daß die gute und fromme Fürstin Genovefa noch lange die schönen Tage genießen möchte, welche ihr die Liebe ihres theuern Gemahls und die treue Anhänglichkeit ihres Volkes bereiteten. Sie aber zog den Genuß des ewigen schönen Tages vor, der sie im Himmel erwartete. Dieser ihr Wunsch wurde am zweiten April erfüllt, drei Monate nach ihrer Auffindung im Walde; sie gab ihren seligen Geist nach einem so merkwürdigen Lebensschicksale in die Hände ihres Schöpfers und ihrer guten Mutter, der Jungfrau, zurück.

U. L. Frau von Evard. — Marienthal. — U. L. Frau von den drei Aehren. — U. L. Frau von Aldrun.

82. Anderthalb Stunden von Trier ist eine schöne Kirche an einem Orte, den man das Gehege Evard nennt. Es war ein guter Winzer, welcher der glorreichen Jungfrau von Herzen diente und die Keuschheit sehr liebte; aus besonderer Andacht hing er ein Bild U. L. Frau über einen Baumstamm an einem einsamen Orte. Oft warf er sich vor dem Bilde nieder und verehrte diejenige von Herzen, die es darstellte. Die heil. Jungfrau verlangte von ihm nach einiger Zeit ein kleines Dach: und sogleich errichtete ihr der gute Mann mit derselben Bereitwilligkeit, womit Salomon den Tempel baute, eine Hütte, in welcher er das Bild der Jungfrau verwahrte. Als sich die Kunde verbreitete, kamen Viele von verschiednen Orten, und die Wunder, welche geschahen, vermehrten nicht bloß die Andacht, sondern auch die Freigebigkeit, so daß in kurzer Zeit eine schöne Kapelle erbaut werden konnte. Später wurde eine Kirche erbaut und im Jahre 1449 von Jakob Sircq, Erzbischof von Trier, eingeweiht. Als endlich der Ort in die Hände der regulären Stiftsherren des heil. Augustin kam, erbauten diese eine neue sehr schöne Kirche, welche zur Verehrung der glorreichsten Jungfrau bedeutend beigetragen hat.

In der Stadt Trier sehet ihr außer der schönen und alten Kirche U. L. Frau, welche mit der Kathedrale verbunden ist, das edle und alte Kloster U. L. Frau vom Speicher, so genannt, weil da in der That der Kornboden des Königs Dagobert war. Als dieser Ort in die Hände der heil. Irmine, der Tochter Dago-

berts, kam, verwandelte sie ihn in ein schönes Kloster, dem sie reiche Einkünfte verlieh, und worin sie die erste Aebtissin war.

83. Im Elsaß sehen wir eine kleine Kirche, die man auch Marienthal nennt wie jene, die wir schon am Rheine gesehen haben. Beide gehören den Vätern der Gesellschaft Jesu; und beide besuchen die Andächtigen von allen Orten her, Beweis genug, daß sich die heil. Jungfrau hier sehr gnädig zeigt. Bei Colmar in Elsaß ist nahe bei den Vogesen eine andere Kirche, welche man gewöhnlich U. L. Frau von den drei Aehren nennt; und eine Stunde von Molsgem ist eine, welche U. L. Frau von Aldrun oder von der alten Quelle heißt.

### U. L. Frau der Eremiten.

84. Kaum finden wir einen Ort, der berühmter ist, als jener in der Schweiz, den man U. L. Frau der Eremiten (Maria Einsiedel) nennt. Wenn wir keinen andern Beweis für die Heiligkeit dieses Ortes hätten, als daß er unter allen Verwüstungen, welche ringsum stattfanden, stets unversehrt blieb, so müßte man schon gestehen, daß die heil. Jungfrau großes Wohlgefallen daran hat, hier verehrt zu werden. Im Anfange war es nur eine kleine Einsiedelei mitten in einem großen Walde, die vom heil. Meierad bewohnt ward. Später ließ der Kaiser Otho auf den Befehl, welchen er durch die heiligen Uldarich und Conrad vom Himmel bekommen hatte, zu Ehren der Königin des Himmels eine schöne Kirche um die alte Kapelle bauen. Ich darf hier nicht vergessen, was im Jahre 1418 bei der Einweihung dieser Kirche geschah und vom Papst Leo VIII. in einer Bulle angeführt wird, welche er für diese Kirche erscheinen ließ, und von Conrad, Bischof von Konstanz, welcher sie weihte, in seinem Buche: Die Geheimnisse der Geheimnisse. Ein Abt vom Orden St. Benedict, welchem dieser Ort gehörte, hatte den Bischof Conrad gebeten, die kleine Einsiedelei der Jungfrau mit der sie umgebenden Kirche zu weihen; und der Bischof beschloß, an diesem heiligen Orte, der, wie er wußte, der Königin des Himmels besonders theuer war, einen guten Theil der Nacht mit einigen Mönchen, welche sich erboten, ihm Gesellschaft zu leisten, zuzubringen.

Während sie inbrünstig beteten, siehe da tritt um Mitternacht der Erlöser der Welt, mit einer weißen Casel bekleidet, in die

kleine Kapelle. Die Engel waren um ihn, welche beständig den Altar beräucherten. Die vier Evangelisten waren hinter ihm, welche ihm den Ceremonien der Kirche gemäß die Mitra abnahmen und wieder aufsetzten, welche er auf dem Haupt hatte. Der heil. Petrus hielt den Bischofsstab, und der heil. Gregor den Fächer; der heil. Ambrosius und der heil. Augustin waren zu seinen Seiten; der heil. Michael war der Chorführer; der heil. Laurentius diente als Diakon und der heil. Stephanus als Subdiakon. Und unter diesen glänzenden Gestirnen leuchtete die heil. Jungfrau, welche neben dem Altare war, wie eine Sonne im Sommer. Die Ceremonien fanden nach dem gewöhnlichen Gebrauch der Kirche statt, nur sagte man beim Sanctus: Sanctus Deus in aula gloriosae Virginis, miserere nobis, d. h.: Gott, der du besonders heilig im Tempel der glorreichen Jungfrau bist, erbarme dich unser. Das Benedictus wurde so gesungen: Benedictus Mariae Filius in aeternum regnaturus, qui venit in nomine Domini, d. h.: Gesegnet sei der Sohn Mariä, der immerdar regieren soll, und der da kommt im Namen des Herrn. Das Agnus Dei so: Agnus Dei, miserere vivorum in te credentium, miserere nobis. Agnus Dei, miserere mortuorum in te pie quiescentium, miserere nobis. Agnus Dei, da pacem vivis et defunctis in te pie regnantibus, d. h.: Lamm Gottes, erbarme dich der Lebenden, die an dich glauben, erbarme dich unser. Lamm Gottes, erbarme dich der Verstorbenen, die fromm in dir ruhen, erbarme dich unser. Lamm Gottes, gib Frieden den Lebendigen, wie du ihn schon den Todten gegeben hast, die mit dir regieren. Als unser Herr sprach: Dominus vobiscum, antworteten die Engel: Qui sedet super Cherubim, et intuetur abyssos, d. h.: Der über den Cherubim sitzet und die Abgründe erforscht.

Conrad, welcher aufmerksam alle diese Wunder betrachtet hatte, blieb sehr lange an derselben Stelle von tiefem Staunen ergriffen, so daß es schon spät war, und die Sonne nach Süden zog, eh' man noch davon sprach, die Einweihung zu beginnen, da Niemand die Andacht des heil. Prälaten zu unterbrechen wagte. Endlich aber drangen die Bischöfe und Aebte, welche zur Assistenz der Ceremonie gekommen waren, in ihn, zu beginnen, um das fromme Verlangen der vielen Wartenden zu befriedigen.

Als ihnen nun der heil. Bischof erklärte, was in der Nacht geschehen, und wie die Kapelle durch unsern Herrn eingeweiht worden sei, lachten die Prälaten nur und hielten es für einen Traum. Da sie aber von Neuem begannen, in ihn zu dringen, hörte man eine Stimme, welche dreimal deutlich sprach: Ganz schön, Bruder, ganz schön, die Kapelle ist schon geweiht. Diesem göttlichen Worte glaubte nun Jeder unbedingt, und der Bischof weihte bloß die Kirche, welche um die Kapelle ist, unter dem Titel St. Mauritius und der Gefährten seines Martertodes. Vor einigen Jahren verheerte ein rasender Brand einen Theil des Waldes ringsum die heil. Kapelle, ohne jedoch weder die Kapelle und die sie umgebende Kirche noch die Gebäude in der Nähe zu berühren.

U. L. Frau vom Hügel. — U. L. Frau von Tours. — U. L. Frau von Berlin. — U. L. Frau von der Kapelle. — U. L. Frau von Regensburg. — U. L. Frau von Oettingen. — U. L. Frau von Salzburg. — U. L. Frau von Etalen. — U. L. Frau von Scheir. — U. L. Frau von Allerstorff. — U. L. Frau von Neukirchen. — U. L. Frau von Celle.

85. Die Stadt und der Kanton Freiburg ehrt besonders die heil. Jungfrau unter vier Titeln an vier verschiednen Orten, welche alle von sehr vielen Andächtigen besucht werden. Der erste ist U. L. Frau vom Hügel, gewöhnlich U. L. Frau von Faßdaubenholz genannt, und besteht aus einer artigen Kapelle mit einem Spital für die Armen des heil. Lazarus eine Viertelstunde von der Stadt. Hier geschehen Wunder aller Art, und namentlich zeigt sich die heil. Jungfrau den Kindlein gnädig, welche todt zur Welt gekommen sind. Der zweite ist U. L. Frau von Tours, auf ketzerischem Gebiete erbaut. Diese Kapelle wurde da errichtet, weil die heil. Jungfrau dort auf einem Weißdornbusch gesehen ward. Der dritte ist U. L. Frau von Berlin, sehr berühmt im ganzen Land durch die Gelübde, welche da gethan werden, namentlich wegen Kopfleiden. Der vierte ist U. L. Frau von der Kapelle, deren Gedächtniß die Ketzer vernichten wollten, als sie den Glauben ihrer Vorfahren verließen; doch umsonst, und ihre Bemühungen dienten nur dazu, sie immer berühmter zu machen.

86. Bedenkt man, daß das Herzogthum Bayern allein in

dem allgemeinen Aufruhr verschont ward, der so viele Provinzen verwüstete, indem eine Menge von Sectenstiftern die Brandfackel mitten in diese kriegerische Nation warf, so bin wenigstens ich überzeugt, daß dieß das Werk der schützenden Hand der Königin des Himmels ist, und daß sie dazu durch die besondere Liebe vermocht ward, welche die Fürsten dieses erlauchten Hauses immer zu ihr hatten, und gar viele Beweise davon gaben. Zeuge davon ist die schöne Kirche zu Regensburg, welche einst [1]) vom heil. Rupert, Bischof zu Salzburg und Apostel von Bayern, eingeweiht und vom Herzog Theodo gegründet ward, nachdem er aus den Händen desselben heil. Rupert die Taufe empfangen hatte. Zeuge ferner ist die Kirche zu Oettingen, welche derselbe Heilige weihte, [2]) nachdem er den Herzog Uto getauft hatte. Zeuge ist das edle Kloster zu Salzburg, [3]) wo dieser heil. Apostel seiner eigenen Schwester den Schleier gab, welche Ehrentrudis hieß, und deren Heiligkeit ganz Deutschland durchduftete. Zeuge ist das zu Etalen, welches durch die Freigebigkeit des Kaisers Ludwig IV. erbaut wurde, und worin dieser fromme Fürst die Statue der heil. Jungfrau zurückließ, welche er während seiner ganzen Reise von Italien nach Bayern immer in seinen Armen hatte. [4]) Zeuge ist das zu Scheir, wo folgendes Merkwürdige geschah, als die heil. Jungfrau in den Besitz dieses Ortes gesetzt wurde. [5]) Alle diejenigen, welche vom Hause der Grafen von Scheir waren, oder welche einigen Anspruch auf ihre Erbschaft haben konnten, hatten aus reinem und freiem Willen der heil. Jungfrau alles Recht abgetreten und übertragen, welches sie auf das Schloß Scheir haben konnten, damit es in eine Kirche und ein Kloster, dem Dienste der Jungfrau geweiht, verwandelt werde; nur ein Einziger, Namens Arnold, wollte seine Zustimmung nicht geben und sagte, was ihn betreffe, so könne er nicht beistimmen, und er wolle seinen Antheil dem Teufel geben, und zum Zeichen dessen warf er zugleich einen seiner Handschuhe in die Luft als ein Unterpfand des Rechts, das er ihm abtrat.

---

1) Canis. lib. 5. de B. Virg. c. 25.
2) Baron. an. 590.
3) Trithemius de origine gentis et Principum Batavorum.
4) Crantzius lib. 1. Metropol. car.
5) Trithemius loc. cit.

Merkwürdig! kaum hatte er dieß Wort gesprochen, so bemächtigten sich die Teufel seiner und entführten ihn Angesichts Aller und stürzten ihn in einen nahen See, auf daß Alle an seinem Beispiele lernten, welchen Lohn man hat, wenn man der Mutter Gottes spottet.

Bei Biburg gewährt es einen erhebenden Anblick, wie andächtig U. L. Frau von Allerstorff besucht wird, wo die vielen Wunder, welche da geschehen, der Andacht immer neue Nahrung geben. Dasselbe habe ich von U. L. Frau von Neukirchen zu sagen, die man gewöhnlich U. L. Frau vom heiligen Blute nennt, und die ein berühmter Wallfahrtsort ist.

87. Eine Stunde von Gres in Steiermark ist ein berühmter Andachtsort, wo die heil. Jungfrau sehr geehrt wird. Eh' man dahin kommt, trifft man vierzehn Säulen, sieben auf der einen Seite des Weges und sieben auf der andern, welche zum Gedächtniß der Geheimnisse der heiligsten Jungfrau gesetzt sind. Dieß war der gewöhnliche Andachtsort der durchlauchtigsten Maria, Gemahlin des Erzherzogs Karl und Mutter des jetzt regierenden Kaisers Ferdinand. Diese fromme und unvergleichliche Fürstin ging gewöhnlich alle Samstage mit den Prinzessinen, ihren Töchtern, dahin, und sobald sie sich der ersten Säule nahte, stiegen alle aus dem Wagen, knieten nieder und hörten die Litaneien der heil. Jungfrau, welche man mit Musikbegleitung sang. Dann gingen sie von Säule zu Säule und beteten vor jeder, bis sie zur Kirche kamen. Sie ehrte auch U. L. Frau von Celle sehr, die dreißig Stunden von Gres ist, und nie ging sie dahin, ohne daß ihr Herz von Andacht durchdrungen war, und ihre Augen in Thränen schwammen.

### Ungarn.

88. Wenn es ein Reich gibt, das sich rühmen kann, der Königin der Engel zu gehören, so ist es Ungarn, welches ihr einst der merkwürdige heilige König Stephan, der gewöhnlich der Apostel Ungarns genannt wird, weihte: daher kommt es, daß sie noch heute in diesem ganzen Reiche nur die Frau genannt wird. Und wenn Jemand den heiligen Namen Maria ausspricht, so werfen sich alle Anwesenden auf die Kniee und neigen den Kopf tief zu Boden. Außer vielem Andern, was dieser Fürst, von dem

ich anderswo ausführlicher reden werde, zu Ehren der heil. Jungfrau that, erbaute er ihr eine gar prächtige Kirche in der Hauptstadt seiner Staaten, die man gewöhnlich die königliche Alba nennt.[1]) Sie besitzt unter Anderm mehrere Altarblätter von feinem Gold und viele der kostbarsten Edelsteine. Die Sakristei war so prächtig ausgestattet, daß man in den ersten Kirchen der Welt nichts Aehnliches fand.

### Thrazien.

89. Ich weiß nicht, wie ich würdig von dem edeln und unnachahmlichen Plane des großen Kaisers Konstantin reden soll, welcher die Absicht hatte, der Hauptstadt der Welt die Königin der Städte des Orients gleichzumachen, die er nach seinem Namen Konstantinopel genannt hatte, da sie vorher Byzantium hieß, und Alles zu thun, damit sie mit Recht das neue Rom genannt werden könnte; er konnte es auch auf keine andere Weise eben so erhaben machen wie das alte, als dadurch, daß er es der Mutter Gottes weihte.[2]) Dieß that er unter dem Patriarchen Alexander am dreizehnten Mai des Jahres 330, im fünfundzwanzigsten Jahre seiner Regierung mit aller erdenklichen Feierlichkeit, indem er zur Verherrlichung dieser Weihe alle Väter einlud, welche auf dem Concil zu Nicäa versammelt waren. Diese Handlung begleitete die allgemeine Freude aller Anwesenden. Ich will hier etwas sehr Merkwürdiges[3]) erzählen, das diesem großen und frommen Kaiser vier Jahre früher begegnete. Da er damit umging, U. L. Frau in seiner Stadt eine Kirche zu bereiten, welche derjenigen, für die er sie bereitete, und dessen, der sie erbauen ließ, würdig sei, so ließ er Säulen von ungeheurer Höhe und entsprechender Dicke kommen (denn sie hatten sechzehn Fuß in der Runde). Derjenige, welcher den Plan leitete, hatte schon den Muth und die Hoffnung verloren, sie aufrichten zu können. Doch die heil. Jungfrau wollte dem Kaiser zeigen, wie lieb ihr sein Werk sei, und erschien deßhalb dem Baumeister im Traume und gab ihm die Art und Weise an, wie er sie ein=

---

1) Haraeus in vita S. Stephani 20. Aug. Bonifac. lib. 2. hist.

2) Nicephorus lib. 8. cap. 26.

3) Greg. Turon. lib. de gloria Mart. cap. 9.

fach und leicht aufrichten könnte. „Sie ist erfindungsreich wie ihr Sohn; er hat spielend die Welt gemacht (um uns der Ausdrücke der Schrift zu bedienen), und sie vollführt ohne alle Mühe, was Andern unmöglich ist.“ [1]) Ich werde anderswo von den Kaisern Leo und Marcian, von der Kaiserin Pulcheria und von den Zeichen ihrer Frömmigkeit reden, die sie in der Umgebung Konstantinopels wie in der Stadt selbst hinterließen. Jetzt aber bin ich bereit, durch Griechenland zu gehen.

### Griechenland.

90. Erinnert euch, daß der Kaiser Zeno, wie im Anfang dieses Kapitels gesagt worden, U. L. Frau in der Stadt Athen eine Wohnung gab. Vergesset ferner nicht, daß einst der heil. Basilius d. Gr., [2]) als er in Kappadozien auf dem Berg Didymus in einer Kirche der Jungfrau vor ihrem Bilde betete und sie bat, den Abscheulichkeiten und den Verwüstungen des Apostaten Julian ein Ziel zu setzen, den heil. Mercur, den Soldaten und Märtyrer, im Gesichte sah, wie er diesem Gottlosen mit einem Wurfspieß die Seele aus dem Leibe nahm, den er ihm in die Brust stieß. Dieß Gesicht ging bald darauf in Erfüllung, indem dieser Gottlose von unbekannter Hand durch einen Pfeil getödtet wurde, wie ich anderswo noch erwähnen werde. [3]) Die Kirchengeschichte wird euch an viele andere schöne Kirchen erinnern, wo einst die glorreiche Jungfrau in Griechenland angebetet ward, das fürwahr damals gleichsam das Paradies der Welt war.

### Die Inseln Paros, Rhodus, Malta und Sizilien.

U. L. Frau zu Paros. — U. L. Frau von Filerm. — U. L. Frau vom Siege. — U. L. Frau vom Bogen. — U. L. Frau von Itria. — U. L. Frau von Pamaison. — U. L. Frau von der Geburt. — U. L. Frau von Montreal.

91. Segeln wir nach Italien und wir werden im Vorübergehen auf der Insel Paros die edle Kirche U. L. Frau sehen, wo die heil. Theoctista, die auf der Insel Lesbos geboren ward, so schöne Tage zugebracht hat. An Rhodus vorbeifahrend, werden wir, obwohl mit Schmerz, auf dem Berg Filerm die Ruinen

---

1) Die ehrw. Mutter von Blemur.

2) Baron. an. 303.

3) Tract. 2. cap. 9. §. 8.

der schönen Kirche St. Marcus sehen, wo vor der Einnahme dieser Insel ein wunderthätiges Bild U. L. Frau war, U. L. Frau von Filerm genannt, welches auf göttliche Weise bei der Zerstörung der Kirche erhalten und in die Kirche St. Katharina gebracht ward. Als später die Ritter die Stadt Rhodus verlassen hatten, wurde es nach Malta in die Kirche St. Laurentius gebracht, und da diese am Ostermontag des Jahres 1532 abbrante, so blieb das Bild ganz unverletzt, obwohl es an einer Wand sich befand, welche einstürzte.

In derselben Stadt Malta sehen wir die schöne Kathedralkirche, welche man U. L. Frau vom Siege nennt, und die sich in der Altstadt Valette befindet. Sie wurde nach der langen und schweren Belagerung im Jahre 1565 erbaut, welche, wie die Ritter immer geglaubt haben, durch den Beistand der heil. Jungfrau aufgehoben wurde. Dieser Beistand wurde in der That am Abend vor der Geburt der heil. Jungfrau geleistet; daher findet als Danksagung alle Jahre am Tag der Geburt der heil. Jungfrau, nämlich am achten September eine feierliche Prozession statt. Auf einem Berge bei Malta sehen wir von ferne eine sehr schöne Kapelle U. L. Frau, welche von den Seefahrern begrüßt und von vielen Andächtigen aus allen Gegenden besucht wird.

92. Auf Sizilien sehen wir die Verehrung U. L. Frau so tief begründet, daß wir gewiß davon erbaut werden. In Palermo sehen wir außer der Kathedrale, welche ihr einst vom Erzbischof Walter[1]) geweiht ward, und einigen geringern Kirchen und Klöstern, die den Namen der Jungfrau führen, und außer U. L. Frau der Engel in der Nähe der Stadt, bei der Kathedrale eine kleine Kirche, die man noch heut zu Tage U. L. Frau die Gekrönte nennt, da dieß der Ort war, wo die alten Könige Siziliens die Königskrone aus der Hand der Mutter Gottes empfingen und sie nur für sie tragen wollten. Wir finden auf der ganzen Insel viele Wallfahrts- und Andachtsorte, wo sie von langer Zeit her geehrt wird; wir sehen U. L. Frau vom Neulicht unmittelbar an den Mauern von Cantania; zu Noto U. L. Frau vom Bogen; zu Sacca U. L. Frau von Itria, und U. L. Frau von Pamaison; am Fuß des Berges Maron U. L. Frau

---

1) Thomas Fazellus lib. 8. prioris decadis de rebus Siculis.

von der Geburt, U. L. Frau von Montreal und viele andere, welche die frommen Pilger sehr gut kennen. Zu Trapani begrüßen wir die zur Andacht einladende Kirche der heil. Jungfrau, wo die gottselige Cäcilia von Palermo, Nonne vom Orden der Minimen, welche im Jahre 1571 starb, alle Jahre am Tag der Himmelfahrt der heil. Jungfrau ihre Gelübde that, nachdem sie vierzehn Tage vor diesem heiligen Feste gefastet hatte. Sie starb an demselben Tage während ihrer gewöhnlichen Andacht und ward nach ihrem Tod mit dem Gesicht gegen den Altar hin und mit ihrem Rosenkranz in der Hand gefunden.

## Das Königreich Neapel.

U. L. Frau die Große von Neapel. — U. L. Frau vom Kreuz. — U. L. Frau von der Himmelfahrt. — Die Andacht der Stadt Neapel zur unbefleckten Empfängniß. — U. L. Frau am Fuß der Grotte.

93. Im Königreich Neapel finden wir Wunder hinsichtlich dieser Andacht, und zwar ganz allgemein, namentlich aber in der edeln Stadt Neapel, der Hauptstadt des Reiches. Denn bald sind es hundert Jahre, daß ein Mann, Namens Peter Stephan, ein schönes Buch von den Andachtsorden daselbst schrieb, worin er sagt, daß zu seiner Zeit vierundneunzig Kirchen oder Kapellen darin, und davon siebenzig der Mutter Gottes geweiht waren. Es ist ganz gewiß, daß sich diese Anzahl seit dem bedeutend vergrößert hat, und daß die Andacht zur seligsten Jungfrau außerordentlich ist, besonders in Bezug auf die fast unglaubliche Menge von Bruderschaften und Congregationen, wovon ich bei einer andern Gelegenheit weitläufiger reden werde.[1]) Die Kirche U. L. Frau die Große ist ein Zeichen der Frömmigkeit des heil. Pompon, Bischofs von Neapel.[2]) Man zeigt darin ein Bild der heil. Jungfrau, das vom heil. Lucas gemalt ward. Der Papst Johann II., welcher ein Verwandter des heil. Pompon war, weihte dann diese Kirche im Jahre 533. Die Kirche U. L. Frau vom Kreuz ist durch die königliche Freigebigkeit Roberts, Königs von Sizilien, erbaut worden, der ein gerechter, sanfter, frommer, gütiger Fürst und ein Freund der Gelehrten war, mit einem

---

1) Tract. 41. cap. 12.

2) Petrus Stephanus lib. de locis sacris Neapolitanis.

Wort das, wozu die heil. Jungfrau diejenigen zu machen pflegt, denen sie insbesondere gnädig ist.

Die Kirche U. L. Frau von der Himmelfahrt, welche den regulären Stiftsfrauen des heil. Augustin gehört, wurde auf folgende Veranlassung erbaut. Vierzig Nonnen wohnten in einem baufälligen Hause, das jeden Augenblick den Einsturz drohte. Am Abend vor Mariä Himmelfahrt gab die heil. Jungfrau, ihre Schutzpatronin, der Mutter Aebtissin zu verstehen, daß in der folgenden Nacht das ganze Haus einfallen würde mit Ausnahme des Zimmers, wo sie war, und des darüber befindlichen. Auf diese Warnung nahm die Aebtissin alle ihre Töchter in ihr Zimmer und in das darüber befindliche; und während sie beteten, entstand ein furchtbares Getöse von Winden, Regen, Donner und Blitz, und das ganze Haus zerfiel bis auf die zwei Zimmer, worin sie sich befanden. Da nun beschlossen die Nonnen, der glorreichen Jungfrau eine schöne Kirche unter dem Titel der Himmelfahrt zum Danke dafür zu erbauen, daß sie am Vorabend dieses Festes gerettet worden waren.

94. Eh wir diese fromme und königliche Stadt verlassen, will ich hier zur Erbauung der Nachwelt von dem Gelübde sprechen, das in der Kirche U. L. Frau d. Gr. am Tage ihrer Empfängniß im Jahre 1618 von dem Vizekönig, der Universität, dem Hofe und der Miliz von Neapel gethan ward; es lautete so: Fürstin der Erde und des Himmels, wir, Peter Giron, Herzog von Osuna, Vizekönig im Reiche Neapel, die ehrwürdige Universität der königlichen Studien, die Minister des königlichen Rathes und die Miliz dieser Stadt, bekennen, liegend zu deinen Füßen, zum Danke für alle Gnaden, die wir von deiner Majestät empfangen haben, und die wir Alle nächst deiner ausgezeichneten Güte der Liebe zuschreiben, womit wir durch deinen Beistand die Ehre deiner unbefleckten Empfängniß vertheidigen, und gestützt auf die Autorität der heiligen Schrift, der heiligen Concilien und namentlich desjenigen von Trient, der Päpste und besonders unsers heil. Vaters Paul V., welcher so viel und so glücklich für die Vergrößerung deiner Ehre unter dem allgemeinen Beifall des ganzen katholischen Volkes gearbeitet hat, in deinem Hause und an diesem für dich und für uns glücklichen Tage, daß deine Empfängniß in der ewigen Absicht Gottes immer unbefleckt gewe-

sen ist, und nehmen denselben Gott, welcher dein Sohn ist, zum Zeugen, daß es unser fester Wille ist, diese Wahrheit, welche längst tief in unsern Herzen eingegraben ist, bis zum letzten Seufzer unsers Lebens zu behaupten. Wir schwören es, sie festhalten und öffentlich wie im Stillen lehren und dafür sorgen zu wollen, daß Alle, über welche wir irgend eine Macht haben, eben so handeln und lehren wie wir. Das geloben wir, das versprechen wir, und das beschwören wir Alle, so viele unser sind. So wahr uns Gott guädig ist und diese heiligen Evangelien, die wir berühren. Wir legen jedoch dieß Gelübde und unsern Eid zu den Füßen unsers heiligen Vaters, Paul V., damit er seinen Beifall und durch seinen apostolischen Segen einen glücklichen Erfolg dazu gebe. Dann folgten die Gebete und die feierlichen Anrufungen für die Heiligkeit Pauls V. und für seine katholische Majestät.

95. In einer gewissen Entfernung von der Stadt Neapel gegen das Meer hin sieht man die Kirche U. L. Frau von der Grotte genannt, deren Entstehung folgende ist. Ein sehr frommer Mann, Namens Benedict, ging am Tage der Geburt der glorreichsten Jungfrau in die Bäder von Puzzoli, als die Königin des Himmels mit ihrem Sohn auf ihren Armen ihm an eben dem Orte erschien, wo man jetzt die Kirche sieht. Petrarcha versichert in seiner Reise, daß alle Seefahrer, wenn sie in diese Gegend kommen, gewöhnlich ihre Gebete an die Königin des Himmels richten und die Beschützerin dieses Ortes mit Kanonenschüßen begrüßen. Kurz, überall finden wir tausend Zeichen von der Ehre, welche der heil. Jungfrau erwiesen, und tausend Orte, wo ihr gedient wird.

### Italien.

U. L. Frau die Große. — U. L. Frau jenseits der Tiber. — U. L. Frau der Engel. — U. L. Frau der großen Straße. — U. L. Frau des Vorhofs.

96. Italien ruft uns nun, von dem ich überhaupt mit dem frommen Bozius [1]) sagen kann, daß es mit allem Recht der Mutter Gottes gehört, weil es durch sie allein von der Tyrannei der Gothen und von der Gottlosigkeit der Arianer befreit

1) Lib. 9. de signis Ecclesiae.

worden ist. Insbesondere aber gehört ihr die Stadt Siena, und die Münzen, welche da geprägt werden, bezeugen es, da man darauf die Worte als Umschrift liest: Siena, die alte Stadt der Jungfrau; dasselbe ist auch von der Stadt Luceria zu sagen, welche seit der Zeit, wo sie die Sarazenen am Himmelfahrtstag Mariä vertrieb, sich die Stadt U. L. Frau nennt. Ancona nimmt dasselbe Recht in Anspruch, so wie manche andere, und namentlich Lesina in der Landschaft Roms, welche Stadt der heil. Jungfrau um das Jahr 1400 von der frommen Margaretha, Königin von Polen und Mutter des Königs Ladislaus, geweiht wurde. Nach Bozius findet man in ganz Italien keine einzige Stadt, welche nicht eine Kirche U. L. Frau hat, und worin nicht Wunder geschehen.

97. Rom bleibt immer Rom, d. h. die Stadt ohne Gleichen. Denn, höret nur, von den mehr als dreihundert Kirchen, die man darin zählt, sind sechsundvierzig der Mutter Gottes geweiht.[1])

Der Ruhm mehrerer ist in der ganzen Welt verbreitet, wie von derjenigen, welche in Folge des Wunders, das Jedermann kennt, zuerst St. Maria Schnee hieß, dann die Kirche Xistus, weil der Eifer dieses großen Papstes sie neuerbaute, vergrößerte und prachtvoll verschönerte. Es war um das Jahr 432, einige Zeit nach dem ausgezeichneten Siege, welchen die heil. Jungfrau über ihre Feinde auf dem Concil zu Ephesus davontrug, daß dieser heil. Papst sie erbauen ließ. Nachher nannte man sie St. Maria der Krippe, wegen der Krippe des Erlösers, die darin aufbewahrt wird. Da heut zu Tage die Anzahl der Kirchen, welche der heil. Jungfrau geweiht sind, sehr groß ist, so nennt man sie, um sie von den übrigen zu unterscheiden und um ihr die Ehrenstelle zu geben, die sie sowohl wegen ihres hohen Alters als wegen ihrer Größe und Schönheit verdient, U. L. Frau die Große. Man bewahrt darin sorgfältig das schöne Bild der Jungfrau, das vom heil. Lucas verfertigt ward, und eben so heißt wie die Kirche, nämlich U. L. Frau die Große. Hier war es, daß, als der große heilige Papst Gregor die Messe feierlich las, die Engel, nachdem er die Worte gesprochen: Pax Domini sit semper vobiscum, mit der Musik des Himmels antworteten:

---

1) Merula cosmographiae parte 2. lib. 4.

Et cum spiritu tuo. Noch heut zu Tage bewahrt man das Gedächtniß dieses Ereignisses auf feierliche Weise: denn wenn der heil. Vater in dieser Kirche zelebrirt, antwortet der Chor aus Ehrfurcht nichts auf diese Worte. Die Kirche jenseits der Tiber ist gleichfalls sehr berühmt in Folge des Wunders, das schon so oft erzählt worden ist, da nämlich eine Oelquelle einen ganzen Tag bei der Geburt des Erlösers floß. Die Rotunde, einst Pantheon, welche von Bonifacius IV. geweiht ward, ist von unzähligen Schriftstellern beschrieben worden. U. L. Frau, genannt vom Volke, ist ein Zeichen der Liebe des Römischen Volkes zur Mutter Gottes.

98. Die Kirche U. L. Frau der Engel hat das Besondere, daß sie an einem Ort erbaut ist, welcher von dem Schweiß und dem Blut unzähliger Märtyrer benetzt ward. Es sind die Bäder Diocletians, welche auf den Befehl Julius III. in eine Kirche der heil. Jungfrau verwandelt wurden. U. L. Frau der großen Straße ist außer dem Bilde der heil. Jungfrau, wo sie einen Ring am Finger trägt, welches ein Werk des heil. Lukas ist, einer ganz besondern Ehre werth, weil dieß eben der Ort ist, welchen der heil. Paulus seine gemiethete Wohnung nennt;[1]) wo er zwei ganze Jahre mit einem Soldaten wohnte, den man ihm zur Bewachung gegeben hatte, und mit einer schweren Kette beladen war; wo er das Evangelium Allen predigte, die ihn besuchen wollten; wo er mehrere Wunder that; wo er tausendmal durch die höchsten Offenbarungen geehrt und zum Leiden ermuthigt ward; kurz wo er mehrere Episteln schrieb, z. B. die an die Ephesier und Philipper, die zweite an Timotheus, die an Philemon, und die an die Hebräer.

99. Die Kirche U. L. Frau der Vorhalle rühmt sich, das wunderthätige Bild zu besitzen, welches der heil. Galla, Wittwe des Consuls Symmachus,[2]) vom Himmel gebracht ward. Da diese heilige Frau beständig den frommen Werken und der Unterstützung der Armen sich widmete, von denen sie alle Tage zwölfhundert ernährte, und sie mit eigner Hand pflegte, so verdiente sie wegen aller dieser schönen Handlungen und besonders wegen

---

1) Act. 28.

1) Ex monumentis S. Mariae in Porticu.

ihrer großen Liebe zur heil. Jungfrau, daß sie ein Bild von eben dieser Jungfrau in ihr Haus bekam, welches ihr die Engel brachten, das sie, wie man glaubt, selbst mit Gold auf einer Porphyrtafel gezeichnet hatten. Die Engel hielten es lichtumstrahlt in der Luft und drückten dieser heiligen Wittwe unaussprechliche Empfindungen aus. Nachdem sie es lange Zeit angebetet und der Mutter Gottes für dieses Gnadengeschenk gedankt hatte, ging sie sogleich zum Papst Johann, dem Ersten dieses Namens, der später ein glorreicher Märtyrer wurde, und theilte ihm mit, was in ihrem Hause sich zugetragen hatte. Der heil. Papst begab sich selbst dahin; in dem Augenblick, wo er den Fuß auf die Schwelle der Thüre setzte, läuteten alle Glocken Roms von selbst; und was das Wunder noch ausgezeichneter machte, war, daß, als er sich auf beide Kniee niederließ, um diesem Bilde Ehre zu erweisen, die Engel, welche es in der Luft hielten, sich sanft zu ihm herabneigten und es ihm in die Hände gaben. Es wurde eine Zeit lang in der Kapelle des Papstes aufbewahrt und dann in die Kirche gebracht, die man U. L. Frau der Vorhalle nennt, wo es sehr ehrenvoll und sorgfältig aufbewahrt wird. Als zur Zeit Callixtus III. die Pest die ganze Stadt Rom verwüstete, ließ die Krankheit nach, sobald es in feierlicher Prozession getragen wurde. Dasselbe geschah unter der Regierung des Papstes Adrian, und es fanden dabei zugleich noch zwei merkwürdige Dinge statt. Denn als man es durch die Straßen trug, kehrte sich ein Jude um und spottete seiner und derer, die es trugen. Bald aber bekam er den Lohn seiner Gottlosigkeit; sein Kopf blieb rückwärts gekehrt, und nie mehr konnte er ihn vorwärts richten. Zur selben Zeit wurde eine jüdische Frau, welche sich abgewandt hatte, um es nicht zu sehen, für immer des Gesichtes beraubt, das sie auf diese Weise mißbraucht hatte. Als im Jahre 1518 Jedermann durch das gewaltige Heer der Türken beunruhigt wurde, ließ der Papst Leo X. das Bild durch die Stadt tragen und folgte ihm selbst barfuß nach; bald fühlte die Stadt die ersehnte Wirkung.

U. L. Frau der Berge. — U. L. Frau des Friedens. — U. L. Frau des Platzes, — U. L. Frau vom Troste. — U. L. Frau der Empfängniß.

100. U. L. Frau der Berge heißt so, weil sie zwischen den Bergen Aesquilin und Viminal erbaut ist. Das wunderthätige

Bild darin wurde in einem Farnkraut im Jahre 1580 an demselben Ort gefunden, wo die Kirche ist, welche gleich nach den großen Wundern erbaut wurde, die nach seiner Entdeckung geschahen. U. L. Frau des Friedens ist eben so berühmt wie die vorigen. An dem Orte, wo sie jetzt ist, war früher eine Kirche St. Andreas, außerhalb welcher man ein Bild U. L. Frau an der Wand sah.[1]) Um das Jahr 1483 spielten Leichtsinnige Würfel an diesem Orte, und einer von ihnen warf aus Zorn, weil er sein Geld verloren hatte, die Würfel unter Schimpfreden gegen das Bild. Damit nicht zufrieden, zog er seinen Dolch und zerstach ihm Brust, Hals, Wange und Kinn; aus allen Wunden floß sogleich eine große Menge Blut. Kaum wurde das Wunder bekannt, so eilte man von allen Seiten herbei, und da die Neuheit des Wunders die Andacht erweckte, so that man da viele Gelübde, und die heil. Jungfrau gab bald ihren Willen kund, hier besonders geehrt zu werden. Denn es geschahen in kurzer Zeit so viele Wunder, daß man sie deßhalb U. L. Frau der Wunder nannte. Als später ganz Italien in den Waffen war, und die Stadt Rom von dem Herzog von Calabrien belagert wurde, ging der damals regierende Papst Paul IV. zum Gebete dahin und gab Gott das Versprechen, daß er, wenn es sein Wohlgefallen wäre, durch die Vermittlung der heiligsten Jungfrau Italien den Frieden zu geben und die Stadt Rom zu befreien, an derselben Stelle zu Ehren der heil. Jungfrau eine Kirche erbauen würde. Die Bitte wurde im Himmel erhört, sobald sie auf Erden ausgesprochen ward. Dieser heil. Papst begann daher sogleich, an dem Orte, wo die Pfarrkirche St. Andreas war, eine Kirche U. L. Frau zu bauen, welcher er den süßen und lieblichen Namen U. L. Frau des Friedens gab. Da er sie aber nicht vollenden konnte, weil ihn der Tod überraschte, vollendete sie sein Nachfolger Innocenz VIII. und setzte sie in den Zustand, worin wir sie jetzt sehen.

101. U. L. Frau des Platzes hat einen eben so merkwürdigen Ursprung wie die vorigen. Um das Jahr 1250 geschah es zufällig im Hause des Cardinals Capocius, daß ein Bild U. L. Frau, welches auf Stein gemalt war, in den Brunnen eines

---

1) Gabriel Prennotus in historia Canonicorum Regularium.

Stalls fiel, der auf den Platz sah. Niemand wußte, was geschehen war; bald aber erfuhr man es. Denn da in der Nacht das Wasser stieg und das Bild bis zum Rand des Brunnens hob, ergoß es sich so sehr, daß der ganze Stall mit Wasser angefüllt wurde. Die Pferde lärmten, die Stallknechte erwachten, sahen das Wunder und setzten sogleich den Cardinal in Kenntniß, welcher das Bild ehrenvoll nehmen und in seiner Kapelle aufstellen ließ. Nachher aber befahl ihm der Papst Innozenz IV., der heil. Jungfrau an eben dem Ort eine Kapelle zu erbauen, wo das Wunder geschehen war. Das that er sehr gern und nannte sie U. L. Frau des Platzes, weil sie einem öffentlichen Platze gegenüber stand. Als aber endlich diese Kapelle in die Hände der Väter Serviten kam, machten sie eine schöne Kirche daraus und schlossen auch den Brunnen darein, in welchen das Bild gefallen war. Man trinkt heut zu Tage von diesem Wasser, um von allerlei Krankheiten geheilt zu werden.

102. U. L. Frau vom Troste am Fuß des Kapitols hat gleichfalls ein Bild, das im Jahre 1471 viele Wunder zu thun begann, und seit dem immer den am Leibe oder am Geiste Leidenden Linderung verschafft hat; daher kommt der schöne Name U. L. Frau vom Troste. Die Kirche ist eine der freundlichsten und besuchtesten in Rom. Etwas Seltenes darf ich nicht verschweigen, das in der Kirche St. Martin geschehen wird und für die heil. Jungfrau sehr vortheilhaft ist. Vor fast dreihundert Jahren wurde diese Kirche mit ihrem großen Altar der unbefleckten Empfängniß der glorreichsten Jungfran geweiht. Davon bekam man vor mehrern Jahren ein authentisches Zeugniß, als man mit dem Altar eine Veränderung vornahm. Denn man fand ein sehr altes Pergament, worin die Worte geschrieben standen: Im Jahre 1340, in der zweiten Indiction, wurde an einem Dienstag, welches der achte Dezember war, zur Zeit Bonifacius IX., im sechsten Jahre seines Pontificats dieser Altar mit der Kirche der Ehre der Empfängniß der seligsten Jungfrau Maria geweiht.[1]) Diese einzige Stadt, welche die Hauptstadt der Welt und das Arsenal der Heiligkeit ist, würde uns Stoff zu ganzen Bänden liefern, wenn wir dabei verweilen wollten. Allein wir müssen weiter gehen und in Toskana eintreten.

1) **Octava de Ecclesiis urbis.**

U. L. Frau der Wölbung. — U. L. Frau der Rose. — U. L. Frau des Felsen.

103. In Florenz sehet ihr außer der schönen Kirche der Verkündigung, von der ich später reden werde, viele schöne Kirchen und Andachtsorte, die der Jungfrau geweiht sind. Da ihr die ganze Stadt Siena besonders geweiht ist, so ist kein Wunder, daß sie da sehr schöne Kirchen hat, daß sie auf den Thoren der Stadt ist, kurz, daß man überall den Zeichen ihrer Herrschaft begegnet. Einige Stunden von Nola ist ganz nahe bei einem Flecken, der den Namen St. Anastasia führt, eine Kapelle der heil. Jungfrau, die man U. L. Frau der Wölbung nennt, und an der Wand der linken Seite der Kapelle ist ein Bild der heil. Jungfrau mit ihrem Sohn auf ihren Armen. Man ging von jeher zur Andacht dahin; der Besuch wurde aber bedeutend stärker, als ein Billardspieler aus Aerger, weil er im Spiel verloren, die Kugel, womit er spielte, nahm, und sie auf die linke Wange des Bildes warf, so daß viel Blut herausfloß; die Wange blieb immer verwundet und mit einer rothen Narbe bedeckt, der Frevler aber wurde mit seiner Kugel und seinem Billard an einen Galgen gehängt. In Orvieto sehen wir die schöne Kirche U. L. Frau, welche Papst Nicolaus IV. zu Ehren der Jungfrau am 13. November 1290 erbauen ließ.

In Lucca begrüßen wir die zur Andacht einladende Kirche U. L. Frau der Rose, die einst außerhalb der Mauern der Stadt war, aber jetzt innerhalb derselben ist. Wir erfahren eben dadurch den Grund ihrer Entstehung im Jahre 1269.[1]) Die Mauer der Kapelle war zugleich die Mauer der Stadt, auf welcher man ein Bild U. L. Frau mit dem kleinen Jesus auf ihrem linken Arm und mit drei Rosen in ihrer rechten Hand gemalt sah. Ein junger Hirte, der gewöhnlich seine Schafe auf den Stadtgraben in der Nähe dieser Kapelle führte, konnte sich nicht genug wundern, da er sah, daß es keines von seinen Schafen wagte, sich einer großen Erdscholle zu nahen, welche äußerst grünend war; daß vielmehr alle die Flucht ergriffen, sobald sie in die Nähe kamen, wie wenn sie verfolgt würden. Diese merkwürdige Erscheinung machte ihn neugierig und er suchte die Sache näher zu erforschen.

---

1) Caesar Franciotus in historia Lucensi.

Es war damals der Monat Januar, in welchem man keine Rosen auf den Feldern zu finden pflegt. Wie er sich aber dem Ort nahte, fand er unter Dornen eine Rose so frisch und roth, wie man sie nur im Frühling hätte pflücken können. Er nahm sie und brachte sie seinem Vater, und damit nichts an der Freude beider fehlte, so konnte er sprechen, als er sie ihm darbot, da er doch bis zu dieser Stunde immer stumm gewesen war. Der äußerst erstaunte Vater erzählte dem Bischof von Lucca alsbald Alles, was geschehen war. Der Bischof wollte den Knaben sehen und aus seinem eignen Munde die ganze Wahrheit des Ereignisses erfahren. Damit nicht zufrieden, ließ er sich auf den Platz führen, wo die Rose gepflückt worden war, und da er ernstlich nachforschte, welches der Grund einer so merkwürdigen Erscheinung sein konnte, fand er, daß dieß genau die Stelle war, auf welche die Augen des Bildes gerichtet waren. Bald verbreitete sich das Gerücht von dieser Merkwürdigkeit überall; Jedermann wollte das wunderthätige Bild sehen, und nun erwies sich die glorreiche Jungfrau den Andächtigen sehr gnädig.

104. Dieser Hirte erinnert mich an das, was zwei Hirtinen im Gebiete von Fiezzoli in derselben Provinz Toscana begegnete,[1]) und der Grund zur Erbauung der schönen Kirche war, welche man U. L. Frau des Felsen nennt. Unter den Haiden von Fiezzoli sind Felsen, wohin zwei junge Schwestern gewöhnlich ihre Schafe führten, und wenn die Sonne heißer brannte, so zogen sie sich in die Oeffnung eines von diesen Felsen zurück, worin von jeher ein altes Bild U. L. Frau war. Hier pflegten sich diese jungen Mädchen auf die Kniee niederzuwerfen und an die glorreichste Jungfrau ihre Gebete zu richten. Die fromme Unschuld dieser zwei schlichten Hirtinen gefiel der Königin des Himmels so sehr, daß sie ihnen einst am Tage der Heimsuchung, als sie eben wieder in die Höhle treten wollten, mit ihrem lieben Sohne an einem hohen Orte von einer leuchtenden Wolke umgeben erschien. Die Mädchen zitterten beim Anblick dieser Erscheinung vor Furcht; die heil. Jungfrau aber ermuthigte sie, indem sie ihnen durch ein Zeichen zu verstehen gab, daß sie ein Wort mit ihrem Vater zu reden hätte, und daß man ihr an eben dem Ort,

---

1) Archangelus Gianius in Annalibus PP. Servitarum.

wo sie erschien, eine Kirche erbauen sollte. Als auch der Vater der zwei Mädchen gekommen war, zeigte sich auch ihm die heil. Jungfrau in derselben Weise wie vorher und sagte ihm mit wenigen Worten, was die Kirche betraf, die sie haben wollte. Als der Greis gewissenhaft seinen Auftrag vollzog, eilte Jedermann von allen Orten an den Platz, wo die heil. Jungfrau schon zweimal erschienen war, die sich auch zum dritten Mal herabließ, sich der ganzen Menge an demselben Ort und in derselben Weise zu zeigen wie das erste Mal. Es war am 22. August 1490. Sie erklärte schließlich, daß man ihr an diesem Orte dienen und eine Kirche erbauen solle. Das fromme Volk suchte sogleich dem Befehl der heil. Jungfrau nachzukommen. Da aber die Unternehmer des Baues meinten, die Kirche sei für alle Umwohner bequemer, wenn man sie am Fuß des Berges baute, so begannen sie da zu arbeiten. Und siehe, es geschah ein neues Wunder. Was sie Tags vorher gethan, war am folgenden Tage vernichtet. Daran erkannten sie offenbar, es sei der Wille der heil. Jungfrau, die Kirche sollte eben an dem Orte gebaut werden, den sie selbst bezeichnet hatte, wo sie nämlich erschienen war. Und nun war die Kirche überraschend schnell vollendet. Und es geschahen da so viele Wunder, daß dieß bald einer der besuchtesten Orte in ganz Toscana war. Bei Viterbo ist ein schönes Kloster des heil. Dominikus, das folgenden Ursprung hat.

Ein ehrsamer Bürger von Viterbo, Namens Baptist Clavier hatte einen Weinberg bei der Stadt, den er unter den Schutz der glorreichen Jungfrau gestellt und deßhalb ihr Bild, auf Stein gemalt, an einer großen Eiche in diesem Weinberge befestigt hatte.[1]) Es blieb vierzig Jahre lang daselbst; da erschien im Jahre 1467 die Jungfrau einigen frommen Personen und befahl ihnen, einen Weg zu bahnen, damit man ihr Bild besuchen könnte, das im Weinberge des Clavier war, und daß man ihr da einen Altar errichte, indem sie versicherte, es werde dieser Ort eine Quelle der Gnaden und der Segnungen des Himmels sein. Als sich die Kunde davon verbreitete, erbaute man mit Einwilligung des Bischofs von Viterbo zuerst eine kleine Kapelle, und dann eine sehr schöne Kirche, nebst einem Kloster, das den

1) Bzovius eo anno.

Mönchen des heil. Dominikus gegeben ward. Und die heil. Jungfrau zeigte, daß sie ihr gegebenes Versprechen auch gern erfüllt.

U. L. Frau der Engel. — U. L. Frau der Thränen. — U. L. Frau von Plebe.

105. Im Herzogthum Spoletto sehet ihr sechshundert Schritte von der Stadt Assisi die so berühmte Kirche U. L. Frau der Engel, die man auch Portiuncula nennt, und welche die erste vom Orden des seraphischen heil. Franziskus ist. In dieser großen Kirche ist eine kleine Kapelle zur Nachahmung jener von Loretto, welche die dritte war, die dieser große Diener Gottes gleich im Anfange seiner Bekehrung durch einen geheimen Antrieb des göttlichen Geistes, der ihn leitete, errichtete und seiner werdenden Familie die Wohnung zu bereiten eilte, ohne daß er noch wußte, was er that. Denn da die Anzahl derer, welche ihm Gott zur Nachahmung seiner Lebensweise zubereitete, von Tag zu Tag zunahm, so hielt er es für seine Pflicht, für einen Zufluchtsort für sie zu sorgen. Nachdem er dieß den Vätern Benedictinern mitgetheilt hatte, denen der Ort gehörte, wurde er von ihnen sehr freundlich aufgenommen, und man bewilligte ihm ohne allen Anstand die Kapelle mit einem Häuschen und einem damit verbundenen kleinen Feldstück, unter der einzigen Bedingung, daß, wenn es Gott gefiele, ihre Congregation zu segnen und sie fortdauern zu lassen, das Haus, welches sie da errichteten, für immer das Stammhaus des Ordens bleiben solle. Der heil. Franziskus nahm diese Bedingung sehr gern an und erwies sich bis an das Ende seines Lebens dankbar gegen die Väter des heil. Benedict. Er sagte später oft, er wünsche im Lande der Sterbenden nur dieß kleine Erbe: deßhalb, so sagen Einige, nannte man es Portiuncula oder kleinen Landtheil, während Andere versichern, daß der Ort schon lange vor der Ankunft des heil. Franziskus diesen Namen wegen des kleinen Feldstücks führte, das mit der Kapelle verbunden war und zum Unterhalt des Kaplans diente. Es konnte damals ein sehr frommer Priester von Assisi, Namens Peter Mazencole, seine Freude nicht verbergen, womit er sah, daß der Ort seiner Wohnung in so gute Hände fiel. Denn als ihm der heil. Franziskus zuerst mittheilte, daß die Väter Benedictiner ihn seiner kleinen Familie übergeben hätten, umarmte er ihn

innig und freute sich mit ihm über das ihm zu Theil geworden Geschenk und sagte ihm Wunder von der Heiligkeit dieses Ortes mit der Versicherung, dieß sei einer von den Orten der Welt, welche die glorreiche Jungfrau am Meisten liebte. Er ließ zugleich den Landmann kommen, der das Erbe bebaute, welcher noch mehr rühmte als sein Herr und versicherte, er habe schon oft durch die Fenster der Kapelle große Lichter gesehen und englisch sanfte Stimmen gehört: daher kam es, daß man ihr den Namen U. L. Frau der Engel gab.

106. Der heil. Franziskus konnte sich bei der Erzählung so vieler Wunder vor Freude nicht fassen und beschloß sogleich, die Nacht vor dem Altare der Königin der Engel zuzubringen, um ihr seine lieben Zöglinge nach Herzenslust zu empfehlen. Als er in der größten Gluth seiner Andacht war, siehe da wurde die Kapelle von einer himmlischen Klarheit erfüllt, und alsogleich erschien der Erlöser der Welt mit der heiligen Mutter über dem Altare, umgeben von unzähligen seligen Geistern. Der demüthige Diener des Sohnes und der Mutter warf sich zur Erde und war fast eben so verlegen wie erfreut über eine so außerordentliche Gnade; nachdem er sich aber gesammelt hatte, fragte er Beide, was sie vermocht hätte, ihm eine solche Gnade zu erweisen. Darauf antwortete der Erlöser, daß sie hieher gekommen seien, um ihm diesen Platz anzuweisen, an dem sie ihr größtes Wohlgefallen hätten. Man kann nicht beschreiben, wie lieb von nun an dem heil. Franziskus dieser kleine Ort war. Denn hier, sagt der heil. Bonaventura, begann er demüthig, hier verfolgte er heilig, hier bekam er tausend Gnaden und tausend Erleuchtungen vom Himmel. Hier versammelte er das erste Generalkapitel seines Ordens, wo sich nach dem Zeugniß des heil. Bonaventura fünftausend Mönche einfanden, so daß alle Einwohner von Assisi genöthigt waren, im Freien Zelte oder Hütten zum Nachtquartier zu errichten. Daher kommt es, daß man in ganz Italien, wenn von diesem Kapitel die Rede ist, es nur das Zelt-Kapitel nennt. Hier schor er die gottselige heil. Clara; die erste Pflanze der armen Frauen. Kurz, hier gab er selig seinen Geist Gott zurück. Als er starb, empfahl er ihn so inständig seinen Brüdern, daß er es nicht stärker hätte thun können. Er verordnete, daß er für ewige Zeiten unmittelbar unter der Gewalt

des Generals des Ordens stehe, und daß nur dieser die Mönche ernenne, welche hier zum Dienste der heil. Jungfrau verwendet werden sollten. Es sollten dieß immer nur die heiligsten und fähigsten unter ihnen sein; es sollte kein eitles oder unnützes Wort hier gesprochen werden, sondern die ganze Unterhaltung derer, die hier weilten, sollte nur im Lobe Gottes und der heil. Jungfrau und in der Förderung des Dienstes ihrer Majestäten bestehen; sie sollten nie vergessen, hier ein Leben der Engel und der Hausgenossen der Königin der Engel zu führen, und wenn es geschähe, daß sie durch eine Thüre hinausgetrieben würden, so sollten sie sogleich durch die andere wieder eintreten, und nie darein willigen, den Ort zu verlassen. Drei Jahre vor seinem Tode hatte er von unserm Herrn einen vollen Ablaß für alle diejenigen erlangt, welche diese Kapelle am Tag St. Peter in Banden besuchten; dieser Ablaß wurde gleich darauf von Papst Honorius III. und dann von mehrern seiner Nachfolger bestätigt, indem Gott auf alle Weise zeigen wollte, wie werth ihm dieser Ort, und wie lieb ihm sein demüthiger und eifriger Diener sei. In demselben Thale von Spoletto ist bei einem Flecken, Namens Trivio,[1]) eine Kirche, die man U. L. Frau der Thränen nennt, weil im Jahre 1494 das Bild der heil. Jungfrau, welches an der Wand einer kleinen Kapelle war, die man an demselben Ort sah, lange Zeit große Thränen vergoß, wie um das Unglück zu bezeichnen, das über Italien kommen sollte. Jedermann in der Gegend wollte Zeuge dieses Wunders sein, und selbst von Rom kam man in großen Schaaren dahin. Es ward daher die Summe der Almosen, die man hier gab, bald so groß, daß man eine sehr schöne und sehr große Kirche davon erbaute.

107. Machen wir hier einen kleinen Abstecher in das Gebiet Venedigs. In den fernsten Mooren ist ein Dorf, das Plebe di Setti heißt. Hier befanden sich um das Jahr 1486[2]) zwei Brüder, welche, da sie das Erbe ihres verstorbnen Vaters mit großer Eintracht theilten, nie einig werden konnten, wenn von einem Bilde der glorreichsten Jungfrau die Rede war, welches jeder von ihnen zu haben wünschte und keiner dem andern überlassen

---

1) Gabr. Pennotus Canonicus Regularis lib. 1. hist. sui Ordinis c. 34.

2) Foelix Astolphus lib. 10. Miraculorum Deiparae.

wollte. Von Worten kam es zu Thätlichkeiten: und schon waren sie daran, sich zu erwürgen, als das Knäblein des einen von ihnen, das noch kein Jahr alt war, sie zurückhielt, indem es sprach, sie sollten die Waffen im Namen Gottes und der glorreichen Jungfrau niederlegen, welche es ihnen durch seinen Mund befehle, und sie sollten aufhören zu streiten, da die Jungfrau, für deren Bild sie haderten, ihnen gebiete, es in eine kleine Kapelle in die Nähe zu thun, wo man ihr von nun an dienen und sie ehren solle. Bei diesem Wunder wurden ihre Gemüther sogleich ruhig, ihr Haß verwandelte sich in Ehrfurcht und Erstaunen, und sie redeten nur noch davon, den Befehl der Mutter Gottes auf's Eiligste zu erfüllen. Nachdem sie das Bild in die kleine Kapelle gebracht hatten, war bald der Besuch der Andächtigen außerordentlich, und es geschahen auch viele Wunder. In kurzer Zeit machten es die Geschenke möglich, daß man statt der kleinen Kapelle eine schöne Kirche erbauen konnte.

U. L. von der Wache. — U. L. Frau von der Taube.

108. Anderthalb Stunden von Bologna sehen wir von ferne U. L. Frau von der Wache, die einer der berühmtesten Andachtsorte in ganz Italien ist.[1]) Sie hat diesen Namen von dem Berg bekommen, auf welchem sie ist, den man den Berg der Wache nennt, weil während der Kriege, welche zwischen den Bolognern und denen von Modena, Parma und Reggio, die mit einander verbündet waren, stattfanden, die Bologner eine Wache daselbst aufgestellt hatten, um die Feinde von Weitem zu entdecken. Auf diesem Berge war vor Alters eine Kirche St. Lucas, welche von denen zu Bologna sehr besucht wurde. Aber sie wurde weit berühmter durch das, was im Jahre 1433 geschah, wie verschiedene Geschichtschreiber erzählen.

Um jene Zeit, sagen sie, als im Morgenland Comnenus Manuel, und im Abendland Friedrich Barbarossa Kaiser war, stand in Griechenland ein Einsiedler in großem Rufe sowohl wegen der Unschuld seines Lebens als wegen mehrer andrer Gnaden, die er beständig von Gott erhielt. Als dieser nach Kon-

---

1) Carolus Sigonius de Episcopis Bononiensibus, in vita B. Nicolai Albergati. Bzovins anno 1433. num. 379.

stantinopel gegangen war und in die Kirche St. Sophia trat, sah er unter mehrern schönen Gemälden ein Bild U. L. Frau, das ungefähr drei Fuß hoch war, und unter welchem folgende Worte geschrieben standen: Dieß Gemälde von der Hand des heil. Lucas soll in die Kirche gebracht werden, welche auf dem Berg der Wache ist, und auf den Altar dieser Kirche kommen. Nachdem der Einsiedler diese Inschrift gelesen hatte, war er sehr erstaunt und bedachte bei sich, welches wohl dieser Ort der Wache sein könnte, für welchen das Bild bestimmt sei. Er befragte sich deßhalb bei den Priestern von St. Sophia, und erfuhr eben so wenig als er vorher wußte. Denn sie sagten ihm bloß, sie hätten von ihren Vorfahren gelernt, daß dieß Bild immer in ihrer Kirche sehr verehrt worden, daß diese Inschrift sehr alt sei, daß aber weder sie noch ihre Vorfahren je hätten in Erfahrung bringen können, wo dieser Berg der Wache sei. Nach mehreren andern Reden fühlte sich der Eremit von Gott inspirirt, und er sprach zu ihnen, wenn sie ihm das Bild anvertrauen möchten, so wolle er bis an's Ende der Welt gehen, um diesen Ort auszuforschen.

Es werden Manche kaum glauben, daß die Griechen einem Menschen trauen konnten, den sie höchstens etwa gerüchtweise kannten, und ihm einen so seltenen Schatz in die Hände gegeben hätten. Indeß sagt die Geschichte, daß sie es thaten, und die Erfahrung erweist hinlänglich, daß nichts Gott so leicht ist, als die Herzen in einem Augenblick zu verändern und sie Dinge thun zu lassen, worüber sie nachher selbst erstaunen, wenn sie nach ihrer gewöhnlichen Weise darüber nachdenken. Sigonius fügt in der Geschichte der Bischöfe Bolognas hinzu, daß der Eremit eine Offenbarung hatte, durch welche er gemahnt wurde, geraden Wegs nach Italien zu reisen, und daß er da sichere Auskunft in der Sache bekommen würde. Nach diesem Befehle begab er sich ungesäumt nach Rom, da er meinte, da, wenn irgendwo, könnte er die sichersten Nachrichten bekommen. Gott, der Alles seinem Willen gemäß ordnet, ließ ihn bei seinem Eintritt in die St. Peterskirche einem edeln Bürger von Bologna begegnen, den man Pascipo Vero nannte, von dem er bald erfuhr, wo der Berg der Wache sei, und der ihm versprach, ihn in die Kirche auf dem Berge zu führen. Sie begaben sich alsbald auf den Weg und

kamen nach Bologna, wo Pascipo Vero den Clerus und den Senat von dem in Kenntniß setzte, was ihm begegnet war; dieß hatte die Wirkung, daß man den Einsiedler wie einen Engel des Himmels aufnahm. Das Bild wurde nun sehr feierlich an den Ort gebracht, für den es der Himmel bestimmt hatte; und es begann von nun an durch Wunder aller Art berühmt zu werden. Der Annalist Bzovius hat einige der wichtigsten aus den oben angeführten Autoren gesammelt. Nach einiger Zeit änderte die Kirche, welche dem heil. Lucas geweiht war, den Namen und wurde U. L. Frau von der Wache genannt. Später zog sich eine sehr ehrenwerthe Frauensperson aus Bologna, Namens Angela, welche der Welt Lebewohl sagte, auf diesen Berg in eine schlechte Hütte zurück, wo sie lange den frommen Uebungen oblag. Allmählig gesellten sich mehrere andere Frauenzimmer von gleicher Gesinnung hinzu, und die Ordensdamen U. L. Frau von Bologna, denen der Berg gehörte, übertrugen ihnen ihr Recht, so daß sie ein schönes Kloster daselbst erbauten. Endlich aber zogen sie sich mit Ermächtigung der Erzbischöfe von Bologna in die Stadt zurück, behielten sich aber das Recht vor, immer einige aus ihrer Mitte auszusenden, welche die Aufsicht über die Kirche U. L. Frau von der Wache haben und da insbesondere den Andachtsübungen obliegen sollten. Diese bleiben immer nur ein Jahr daselbst, und werden dann durch die Priorin abgerufen, welche andere an ihre Stellen setzt. Sie waren Anfangs gleichsam Eremitinen, später aber nahmen sie das Kleid und die Regel des heil. Dominikus an.

Auf einem andern Berge in der Nähe von Bologna sieht man U. L. Frau von der Taube; dieß ist eine sehr schöne Kapelle, und ihr Name hat folgenden Ursprung.[1] Eine Frau von Bologna, Namens Ricciola Galluci, die an einen Bürger verheirathet war, den man Ottaviano Platesio nannte, hatte das Gelübde gethan, der heil. Jungfrau auf diesem Berge eine Kapelle zu erbauen. Und man grub schon den Grund, als die Mauerer eine Taube gewahrten, welche ringsum sie herumflog und einen gewissen Raum mit kleinen Holzschnitten zu bezeichnen

---

1) Sigonius in Episcopis Bononiensibus; in Victore. Leander in descriptione Italiae.

schien, die sie hie und da zusammentrug. Dieß währte zwei ganze Tage, und man mußte etwas Außerordentliches vermuthen. Da sich das Gerücht davon verbreitet hatte, kamen Mehrere von Bologna. Es begab sich der Bischof Victor mit seinem Clerus dahin, und er hatte das Vergnügen, mit eignen Augen die Taube zu sehen, welche an dem Umkreis arbeitete, ohne sich durch die vielen Zuschauer irre machen zu lassen. Er erkannte sogleich, daß die heil. Jungfrau sie gesandt habe, um den Ort für die Kapelle zu bezeichnen, welche Ricciola bauen wollte. Er rieth ihr daher, sie als Rotunde an eben dem Orte bauen zu lassen, den die Taube bezeichnet hatte. Das that sie so ungesäumt, daß sie am ersten September eingeweiht werden konnte. Die vielen Wunder, welche da geschahen, bezeugten genugsam, daß die heil. Jungfrau diesen Ort erwählt hatte, um geehrt zu werden.

U. L. Frau von Loretto. — U. L. Frau der Märtyrer. — U. L. Frau von Patiro. — U. L. Frau von Genesta. — U. L. Frau von Mailand. — U. L. Frau von Porte Louise. — U. L. Frau von Basille. — U. L. Frau vom Berge. — U. L. Frau von Montdevy. — U. L. Frau von Droppe.

109. Nun sind wir in der Mark Ancona, und ich bitte dich, mein lieber Leser, reinige dein Herz und richte deine Gedanken höher. Denn hier betreten wir den heiligsten und erhabensten Ort, den wir auf Erden kennen. Es ist das kleine Haus von Nazareth, wo die heil. Jungfrau erzogen ward, wo das göttliche Wort erkannt ward, wo es mehrere Jahre mit seiner heiligsten Mutter und dem gottſ. heil. Joseph wohnte, und der Welt die Beispiele seines mühvollen und verborgnen Lebens gab, worüber die Menschen und die Engel erstaunen. Dieß kleine Haus, das man heut zu Tage die Kapelle U. L. Frau von Loretto nennt, wird von einer prachtvollen Kirche umgeben, ähnlich jener, womit es einst durch die mehr als königliche Freigebigkeit der unvergleichlichen heil. Helena umgeben ward. Da der Himmel sah, daß dieß heil. Haus nicht mehr die Ehren empfing, die man ihm früher erwies, weil sich der Türke Judäas bemächtigt hatte, so befahl er, daß es im Jahre 1291 von den Engeln in die Provinz Slavonien ganz unverändert gebracht werde. Da aber diese Provinz den Schatz nicht genug erkannte, welchen sie besaß, so behielt sie ihn nicht länger als drei Jahre und neun Monate;

dann trugen sie es in die Mark Ancona, wo es zuerst in Recanati bei acht Monaten war. Von da kam es auf den Berg der zwei Brüder, und da diese mit diesem Gegenstand der Andacht einen schändlichen Wucher trieben, so verließ sie die heil. Jungfrau bald; sie that dieß im Jahre 1295 und ließ sich auf einem Gute der frommen Wittwe Loretto nieder, von welcher das Haus den Namen angenommen hat, und wo es noch bis zur gegenwärtigen Stunde ist. Seine Geschichte wurde von Horaz Turselin, einem Mitglied unsrer Gesellschaft geschrieben, bei dem man weitläufiger nachlesen kann, was ich hier nur mit zwei Worten gesagt, und die Wunder, die da geschehen sind, sind so merkwürdig wie kaum an einem andern Orte. Es ist allgemeiner Glaube Italiens, daß, wenn die heil. Kapelle wanderte, viele Bäume sich vor ihr neigten und so gekrümmt verblieben, bis sie vor Alter fielen oder durch die Gewalt der Winde niedergerissen wurden. In der Nacht, wo sie versetzt wurde, sahen die Hirten, die auf den Feldern waren, sie auf dem Meere mit einer so außerordentlichen Helle wandeln, wie man sie kaum am Tage sieht.

„Man kommt aus allen Theilen der Welt, um den merkwürdigen Palast zu sehen, wo der ganze himmlische Hof seinen Wohnsitz aufgeschlagen hat. Hier bringen die Könige und die Kaiser persönlich ihre Huldigungen dar und überreichen ihre Geschenke der Königin des Himmels und ihrem göttlichen Sohne. Hier sieht man unaufhörlich zahllose Pilger, welche die Andacht aus den entferntesten Provinzen herbeiruft, die aber vor Freude hüpfen, wenn sie in die Nähe kommen. O Herr! wenn man über der Thüre dieses armen Hauses die großen goldnen Worte geschrieben sieht: HIC VERBUM CARO FACTUM EST: Hier ist das Wort Fleisch geworden, muß man dann nicht in die Kniee sinken! Gewiß wird da der schwankendste Glaube hinsichtlich des Geheimnisses der Fleischwerdung unerschütterlich stark; und tritt man ehrfurchtsvoll in dieß göttliche Heiligthum, so fühlt gewiß auch der stumpfsinnigste Mensch die Macht der Worte des Engels: GRATIA PLENA. Denn es ist immerfort so mit Gnaden erfüllt, daß kein Herz so hart und fühllos sein kann, um nicht von einer innigen Andacht, von inniger Liebe und Rührung erfaßt zu werden, wie sonst nirgends. Obwohl diese heilige Kapelle nur vierundzwanzig Fuß lang und fünfzehn bis sechzehn

breit ist, so brennen doch immer vierzig goldene und silberne Lampen Tag und Nacht darin, welche Geschenke von allen christlichen Fürsten und Staaten sind. Tausendmal glückliches Italien, das sich eines so kostbaren Schatzes erfreut, der das gewisseste Denkmal der Liebe der Mutter Gottes ist." [1])

110. In der Gegend von Berry in Apulien sieht man sehr nahe bei Marfaitte am Meere die Kirche U. L. Frau der Märtyrer. Sie wird zu jeder Zeit des Jahres besucht. Gabriel von Barry berichtet, daß die Sarazenen, als sie die Stadt Rossan in Calabrien überraschen wollten, und schon die Leitern angelegt hatten, durch eine Frau im Purpurgewande zurückgetrieben wurden, welche eine brennende Fackel in ihrer Hand trug und ihnen so viel Schrecken einjagte, daß sie eiligst flohen und ihre Leitern an den Mauern zurückließen. Bei diesem Rossan ist eine sehr berühmte Kirche U. L. Frau von Patiro genannt. Sie ist eine von denjenigen, welche man Wegweiser nennt. Albert Leander erwähnt ihrer in der Beschreibung Italiens.

111. Gegen Genua hin ist eine kleine Stadt, Genesta genannt, [2]) wo noch immer eine gute Alte in der Erinnerung lebt, welche Petrucia hieß. Diese Frau, die reicher an Glauben und Gottvertrauen als an Vermögen war, hatte es unternommen, das Kloster der Eremiten des heil. Augustin neuzuerbauen, das vor Alter zusammenbrach. Alle, welche davon reden hörten, spotteten, und nannten den Plan den Traum einer irreredenden Alten. Sie aber behauptete, nicht eher sterben zu wollen, als bis die seligste Jungfrau und der heil. Augustin das Werk zu Stande gebracht, und sie handelte eben so muthig als sie zuversichtlich sprach. Es war kein Jahr noch verflossen, nachdem sie den ersten Stein gelegt, als ein wunderthätiges Bild U. L. Frau auf einer von den Mauern der Kirche erschien. Dieß gab der guten Petrucia so viel Muth und unzähligen Personen, die das Wunder zu sehen eilten, das Gott gethan, so viel Liebe zu diesem Haus, daß in kurzer Zeit die Kirche und das Kloster vollendet waren.

112. Betreten wir die Lombardei, so begegnen wir in der edeln Stadt Mailand so vielen Kirchen, als man Tage im Jahr zählt, von denen die meisten der glorreichen Mutter Gottes

---

1) Die ehrw. Mutter von Blemur. 2) Signin. in Chronico Ordinis.

geweiht sind. Man müßte gar nicht wissen, daß es ein Italien gebe, wenn man nicht von dem Dom zu Mailand hätte reden hören, der von dem Papst Martin V. nach der Rückkehr vom Concil zu Konstanz U. L. Frau geweiht, und von Johann Galeaz, Herzog von Mailand, im Jahre 1388 gebaut worden. In derselben Stadt Mailand war bei dem Thore, das man Louise nennt, ein kleines Oratorium an dem Orte, wo der heil. Ambrosius die Leiber der heiligen Nazarius und Celsus fand, und im Oratorium [1]) eine kleine Säule, auf welcher in einer Nische ein Bild U. L. Frau mit einem eisernen Gitter verschlossen war. Eines Tages, als Peter von Porto, einer der ersten Geistlichen Mailands, die Messe darin las, sah man um diesen Pfeiler zwei Engel, welche das Knie beugten und den Schleier hoben, womit das Bild der heil. Jungfrau bedeckt war. Ihr Angesicht war in diesem Augenblick so ehrwürdig und so göttlich, daß alle Umstehenden davon entzückt waren. Achtundzwanzig Personen waren Zeugen des Wunders, als es authentisch bewiesen werden sollte. Zu dem kam aus der Nische ein so süßer und lieblicher Duft, daß er mehr paradiesisch als irdisch war. Dieß war nur der Anfang von den Wundern, welche die heil. Jnngfrau an diesem Ort zu thun beschlossen hatte, und deren so viele waren, daß man aus den Almosen, welche man spendete, in sehr kurzer Zeit eine sehr schöne Kirche erbaute und ausschmückte.

Ferner besucht man in der Lombardei jenseits des Po U. L. Frau von Basille. Dieser Name kommt, wie Albert Leander in seiner Beschreibung Italiens erzählt, daher: Es erschien die heil. Jungfrau einem Landmädchen auf dem Felde und befahl ihr, den Boden und die Wurzeln einer Eiche aufzugraben; da werde sie ein schönes Kreuz finden, das solle sie küssen, dann solle sie dafür sorgen, daß eine Kirche an diesem Ort erbaut und dieß Kreuz darin aufgestellt werde. Das Mädchen brachte ihren Vater und ihre Mutter dahin, daß sie an der Stelle, wo es ihr U. L. Frau geboten, die Erde öffneten. Nachdem diese ein wenig gegraben hatten, fanden sie das von der Jungfrau versprochene Kreuz. Man erbaute nun bald eine Kirche da, und die Andacht derer, die sie besuchten, wurde durch viele Wunder belohnt. Man

---

1) **Felix Astolfus in historia universali imaginum B. Virg.**

nannte die Kirche U. L. Frau von Basille, d. h. küsse es, weil das Mädchen in ihrer Mundart oft wiederholte, was ihr die Jungfrau befohlen, wenn sie das Kreuz gefunden — küsse es. In der Lombardei ferner ist bei Galerat ein Kloster, St. Maria des Berges genannt, wo mehrere Wunder geschahen und noch geschehen, wie die vielen Pilger bezeugen.

113. In Piemont ist nichts berühmter als U. L. Frau von Mondevy, deren Name und Wunder überall bekannt sind. Philipp Maria Roffredy erzählt in der Geschichte, die er darüber geschrieben, daß dieser Ort im Jahre 1595 besucht zu werden begann, indem die Andächtigen durch die Wunder, die da geschahen, aus allen Gegenden herbeigerufen wurden. Der Ursprung dieses Andachtsortes ist folgender: Als die Citadelle von Mondevy dem Verfalle nahe war, befahl der Gouverneur einem Kalkbrenner, Kalk für die Reparaturen herzurichten. Da dieser Mann dem Befehle nachkam, aber sah, daß sein Holz, das doch trocken war, nicht brennen wollte, ward er sehr ungeduldig. Dieß bewog eine von seinen Töchtern, ihn zu bitten, er möchte U. L. Frau ein Gelübde thun, daß er ihr zur Danksagung einen Pfeiler errichten wolle, wenn sein Holz brenne. Kaum hatte er das Gelübde gethan, so fing das Holz Feuer, und Alles ging nach Wunsch. Gleich darauf hielt er sein Versprechen und ließ auf die Südseite des Pfeilers, den er errichtet hatte, ein sehr schönes Bild der heil. Jungfrau malen. Die Mutter der Güte anerkannte diesen Dienst sogleich durch eine neue Wohlthat. Denn von nun an glückte dem Kalkbrenner Alles so sehr, daß seine Ziegelsteine die Hälfte weniger Holz erforderten als früher; so wahr ist's, daß die Königin des Himmels sich im Kleinen wie im Großen als gute Mutter erweist.

Ungefähr drei Stunden von Bielle, einer Stadt des Herzogs von Savoien, ist diesseits des Po auf einem Berge, Oroppe genannt, eine Kapelle der glorreichen Jungfrau mit einem wunderthätigen Bilde, wo der Besuch der Andächtigen sehr groß ist. Die alte Tradition, welche der Papst Clemens VIII. durch eine Bulle autorisirte, welche er für diese Kapelle erließ, sagt, daß der heil. Eusebius, Bischof von Verceil und Märtyrer, sie vor 1250 Jahren erbauen ließ, und daß dieß der Ort war, wo er sich gewöhnlich zurückzog während der Wirren, welche die Arianer in

Italien erregt hatten, und wo er oft seinen Geist sammelte, den die vielen Kräfte seines Amtes zerstreuten. Das Bild, welches, wie man glaubt, von Zedernholz und von der Höhe einer Person ist, ist eines der schönsten Werke, die man sehen kann, und man schreibt es allgemein einer außerordentlichen Hand zu. Es geschahen seit zwölfhundert Jahren viele Wunder dadurch, von denen mehrere auf dringende Bitten der Besucher dieses heiligen Ortes im Jahre 1621 gesammelt wurden. Als die von Bielle und der Umgegend vor einem Sterben bewahrt wurden, das im Anfang dieses Jahrhunderts so viele Provinzen verwüstete, erbauten sie zu Ehren der heiligsten Jungfrau eine sehr schöne Kirche an demselben Ort, ließen aber ihre kleine Kapelle stehen, welche der heil. Eusebius erbaut hatte. Und da der Andächtigen immer mehrere wurden, so krönte man am 30. August des Jahres 1620 das Bild der heiligsten Jungfrau mit einer dreifachen goldenen Krone, und das des kleinen Jesus, der auf den Armen seiner Mutter ist, mit einem kaiserlichen Diadem von demselben Stoff, aber so feierlich und zu so allgemeiner Freude, daß ich es unmöglich beschreiben kann. Man mag darüber in dem Buche nachlesen, das zu Turin in italienischer Sprache im Jahre 1621 gedruckt ward. Ringsum den Berg sind verschiedene Zellen oder Stationen, wo die Geheimnisse des Lebens der seligsten Jungfrau dargestellt sind, und wo die Pilger dieses heiligen Ortes der Königin des Himmels gewöhnlich Beweise ihrer Andacht geben.

### Savoien.

U. L. Frau von Charmes. — U. L. Frau von Vivone. — U. L. Frau von Rochette. — U. L. Frau von Myans.

114. Wir schließen die Reise um die Welt mit Savoien, wo die heil. Jungfrau sehr fromm geehrt wird, besonders an manchen Orten, wo sie ihre Gnaden reichlicher spendet. In der Stadt Charmes ist ein wunderthätiges Bild der heiligsten Jungfrau, dessen Geschichte und Wunder von Jakob Bertrand, einem savoischen Arzte, würdig geschrieben worden. Bei Vivone ist eine Kirche U. L. Frau nebst einer Wohnung der Carmeliter, die um das Jahr 1485 gegründet ward. Der Ursprung ist folgender: Es war ein Hirte; dieser wollte seine Rinder über ein Feld trei-

ben, konnte es aber nie, so sehr er sie auch antrieb und schlug. Ein Edelmann, der dazu kam, gab ihm den sehr weisen Rath, er sollte sie nicht zwingen, sondern vielmehr nachsehen, was sie an diesem Ort zurückhalten konnte. Der Erfolg zeigte, daß dieser Rath von Gott eingegeben war. Denn da dieser Hirte folgte und an der Stelle nachgrub, wo er besonders bemerkte, daß seine Rinder nicht weiter wollten, fand er zuerst ein noch ganz frisches Pflaster, und nach dessen Entfernung ein schönes Bild der glorreichsten Jungfrau, das unter der Erde war und eben nur von den Engeln des Himmels geehrt wurde. Als die Nachbarn davon erfuhren, eilte man von allen Seiten herbei. Das Bild ward ehrenvoll in die Dorfpfarrkirche getragen; am andern Tag aber fand man es wieder an demselben Orte, wo es der Hirte entdeckt hatte. Da dieß dreimal geschah, so hielt man es für ein offenbares Zeichen, daß die heil. Jungfrau hier geehrt werden wolle. Man baute daher daselbst eine schöne Kirche mit einem Hause für die Väter Carmeliten. Eine andere Kirche, die in jeder Beziehung viel Aehnlichkeit mit der eben genannten hat, ist U. L. Frau von Rochette. Es ist dieß ein Ort nicht weit von Genf, den eine Weide umgibt, wohin in demselben Jahr ein Hirte seine Schafe führte und da eine klägliche Stimme hörte, die aus einem Busche kam. Er suchte nachzuforschen, und wie er in die Nähe kam, wurde diese Stimme immer klagender. Als er an der Stelle war, sah er mitten im Busche ein Bild der Jungfrau. Er setzte die Nachbarn davon in Kenntniß, und da diese es entfernen wollten, konnten sie es so wenig wie jene, von welchen oben die Rede war. Deßhalb beschlossen sie, ihr eine Kirche zu erbauen, welche ebenfalls den Carmelitern gegeben wurde wie jene von Vivone. Später wurde das Bild wegen der Wunder, die es that, entführt, allein am nächsten Tag fand man es wieder an seinem ersten Platz.

115. Eine Viertelstunde von der Hochstraße von Chambery nach Montmelian und eine gute Stunde von diesen beiden Städten sieht man in der Nähe des kleinen Dorfes, welches Marches heißt, einen mittelhohen Hügel, auf welchem eine Kapelle U. L. Frau ist, die seit undenklichen Zeiten gebaut worden, mit einem sehr dunkelfarbigen Bilde der heil. Jungfrau, die den kleinen Jesus auf dem Schooße hält, U. L. Frau von Myans genannt. Das

Bild ist anderthalb Fuß groß, und der Ort wird von den Umwohnenden sehr besucht; es geschahen da auch schon viele Wunder, von denen mehre vom P. Jakob Fodere, einem Observatiner-Mönch, in seiner Beschreibung der Klöster seines Ordens gesammelt worden, welche in der Provinz sind, die man St. Bonaventura nennt, zu welcher auch Myans gehört. Eines kann ich nicht mit Stillschweigen übergehen. Um das Jahr 1249 hatte sich der Papst Innocenz IV. nach Lyon zurückgezogen, um vom heil. Ludwig Hilfe gegen den Kaiser Friedrich II. zu verlangen, und er setzte es bei dem Grafen Thomas von Savoien mit Hilfe eines Lieblings des Grafen durch, daß dem Kaiser der Weg über die Alpen versperrt wurde. Für diesen guten Dienst bekam dieser Liebling des Grafen eine reiche Priorei von St. Benedict, welche in der Stadt St. Andreas in Savoien war, wo jetzt das Schloß Agremont ist, eine Viertelstunde von Myans; da er aber sehr wucherisch war, so zwang er die Mönche, sich eine andere Stätte zu suchen. Als sie sich unter Thränen und voll Bitterkeit in die Abtei St. Rambert, von welcher die Priorei abhing, zurückzogen, kamen sie klagend zu U. L. Frau von Myans. Der Günstling war inzwischen zu St. Andreas, wo er die Vornehmsten der Stadt bewirthete, als plötzlich die Luft sich verdunkelte, und die Teufel ein so furchtbares Gedonner und ein so schreckliches Unwetter und Erdbeben erregten, daß die Stadt St. Andreas mit sechzehn umliegenden Dörfern und einem Theil des Berges Grue verschlungen wurde. Das Merkwürdigste aber war, daß dieser Sturm Myans und die Mönche unbeschädigt ließ. Während dieses entsetzlichen Getöses hörten sie die Teufel, welche die Nachhut führten, den Vorausgehenden zuschreien: Eilet, eilet, welche aber antworteten: Wir können nicht weiter. Die Ruinen waren so tief, daß man sie den Abgrund nannte; ein Name, der ihnen bis zum heutigen Tag geblieben ist. Der Umfang dieses Abgrundes beträgt eine Stunde in der Länge und eine Stunde in der Breite; und vierzig Jahre lang hatte man da keinen einzigen Grashalm gesehen, bis am achten Dezember 1258, welches der Tag der Empfängniß der heil. Jungfrau ist, der Ort durch Lorenz Alemani, Bischof von Grenoble, geweiht wurde, von welcher Zeit an er Weingärten, Bäume und Pflanzen aller Art gedeihen läßt.

Herzlich wünschte ich, meine Feder möchte so glücklich sein,

um den kommenden Jahrhunderten den innigen Dank schildern zu können, welchen die Herren des edeln Senats und der geehrtesten Congregation, die im Collegium der Gesellschaft Jesu zu Chambery errichtet ist, in den verflossnen Monaten des Jahres 1632 der glorreichsten Jungfrau darbrachten, nachdem sie mit mehrern andern Provinzen von den gewöhnlichen drei Geißeln Gottes, dem Kriege, der Hungersnoth und der Pest nach einander geschlagen worden waren. Denn da es für sie unzweifelhaft war, daß diese große Fürstin den Lauf der gerechten Rache Gottes hemmte, so opferten sie ihr ein silbernes, geflügeltes und mit Sternen und Halbmonden umgebenes Herz, woraus ein silbernes, mit funkelnden Steinen bedecktes Buch hervorragte, in welchem mit Goldbuchstaben die Namen aller Brüder geschrieben standen, und trugen es feierlich zu U. L. Frau von Myans. Würdige Diener der Jungfrau, die ihr die Uebungen der Gerechtigkeit und der Frömmigkeit so glücklich mit einander verbindet, möchtet ihr die Gunst und das Wohlgefallen der Königin der Herzen in so reichem Maße gewinnen, daß ihr an den Gnaden des Himmels immerfort zunehmet, bis euch das Glück zu Theil wird, sie in Sion schauen zu dürfen.

116. Und nun will ich schließen, hoffend, daß Niemand Anstoß nehmen wird, wenn mir aus Vergessenheit oder Unwissenheit manches Merkwürdige entgangen ist, was sich in verschiednen Städten oder Provinzen hinsichtlich der frommen und andächtigen Verehrung Mariä befindet. Denn gleichwie ich aufrichtig und der vollen Wahrheit gemäß bekennen darf, daß ich Alles angeführt habe, was mir mein Gedächtniß lieferte, so kann ich auch versichern, daß es mir nie in den Sinn kam, Alles den Lesern vorführen zu wollen, was sich über diesen so umfangreichen Gegenstand sagen läßt. Es war lediglich meine Absicht, durch das Wenige, was ich vor Augen stellte, überzeugend darzuthun, daß U. L. Frau auf der ganzen Erde jetzt eben so geehrt wird, wie sie es ward und bis an's Ende der Zeiten werden wird.

# Inhalt.

## Inhalt.

Seite

### Der zweite Stern oder Größe der Krone der Vortrefflichkeit der Mutter Gottes.

#### Drittes Kapitel.



### Der dritte Stern oder Größe der Krone der Vortrefflichkeit der Mutter Gottes.

#### Viertes Kapitel.



### Der vierte Stern oder Größe der Krone der Vortrefflichkeit der Mutter Gottes.

#### Fünftes Kapitel.

Inhalt.

**Monat Mariä**, der. Oder: Marianischer Dreißiger in Betrachtungen, Gebeten, Beispielen u. Uebungen auf jeden Tag des Monats zur Verehrung der allers. Jungfrau u. Mutter Gottes Maria. Nebst Morgen-, Abend-, Meß-, Vesper,- Beicht-, Communion- u. verschiedenen andern Gebeten. Nach dem Französ. bearbeitet von M. Sintzel. 2te, verb. u. verm. Aufl. Mit 1 Titelkupfer. 18. geh. 36 kr. od. 9 gr.

**Passy**, A., **Lese- und Gebetbuch** für katholische weltliche und geistliche **Jungfrauen**. Neue, mit Liedern verm. Ueberarbeitung des Waldner'schen Jungfrauenbuches. Aufs neue durchgesehen u. vermehrt von einem Priester der Versammlung des allerheiligsten Erlösers. 7te, verb. und verm. Aufl. 8. Velinp. I. Ausg. mit 1 Stahlstiche 1 fl. od. 16 gr. II. Ausg. mit 3 Stahlstichen 1 fl. 12 kr. od. 18 gr. III. Ausg. mit 3 Stahlstichen u. 2 Farbendrucken 1 fl. 30 kr. od. 22 gr.

**Paulhuber**, Dr. Fr. X., Marienpredigten, geordnet nach der lauretanischen Litanei auf die vorzüglichsten Frauenfeste in 2 Jahrgängen. Nebst einer Einleitung über die Grundregeln zur Ausübung des katholischen Predigtamtes. gr. 8. geh. 1 fl. 30 kr. od. 22 gr.

**Predigten** auf alle **Marienfeste**. Herausgegeb. von einem emeritirten Priester. 1r Jahrg. Auch u. d. Titel: 16 Predigten auf alle Marienfeste. 8. geh. 48 kr. od. 12 gr.

— — dasselbe. 2r Jahrg. Auch u. d. Titel: 16 Predigten auf alle Marienfeste. 8. geh. 48 kr. od. 12 gr.

**Perrone**, d. G. J., Joh., **ist die unbefleckte Empfängniß der seligsten Jungfrau Maria dogmatisch definirbar?** Eine theologische Untersuchung. Aus dem Latein. von Dr. A. Dietl und B. Schels. gr. 8. geh. 1 fl. 36 kr. od. 1 Thlr.

**Sammlung** der vorzüglichsten mystischen Schriften aller katholischen Völker. Aus dem Urtexte übersetzt. 1r Bd. Auch u. d. Titeln: **Werke** der heiligen **Theresia** von **Jesus**. Zum ersten Male vollständig aus dem spanischen Originale übersetzt von L. Clarus. 1r Bd. — Das **Leben** der heil. Mutter **Theresia** von **Jesus**, u. die Gnaden, welche Gott ihr erwiesen, geschrieben auf Geheiß ihres Beichtvaters. gr. 8. geh. 1 fl. 36 kr. od. 1 Thlr.

— — dasselbe. 2r Bd. Auch u. d. Titeln: **Werke** der heil. **Theresia** von **Jesus** rc. 2r Bd. — Kleine Schriften der heil. **Theresia** von **Jesus**: Die Seelenrufe, sieben Betrachtungen über das Vaterunser, geistliche Ermahnungen für die Klosterfrauen, Gedanken von der Liebe Gottes, Weg zur Vollkommenheit, wie die Klöster der unbeschuheten Nonnen Unserer Lieben Frau vom Carmel zu visitiren, geistliche Gedichte. gr. 8. geh. 1 fl. 36 kr. od. 1 Thlr.

— — dasselbe. 3r Bd. Auch u. d. Titeln: **Werke** der heil. **Theresia** von **Jesus** rc. 3r Bd. — Das Buch von den Stiftungen der Klöster der unbeschuheten Carmeliterinnen und die Seelenburg in sieben Wohnungen. gr. 8. geh. 1 fl. 36 kr. od. 1 Thlr.

**Pösl**, P. Dr. Fr., Clemens Maria **Hoffbauer**, der erste deutsche Redemptorist in seinem Leben und Wirken. Nebst 2 Gesängen

von seinem Freunde F. L. Zach. Werner. Mit Hoffbauer's Bildniß. 8. geh. 30 kr. od. 8 gr.

**Pösl**, P. Dr. Fr., Leben der heil. **Theresia** von **Jesus**, Stifterin des Barfüsser-Karmeliten-Ordens. Mit dem Bildnisse der Heiligen. gr. 8. geh. 2 fl. 24 kr. od. 1 Thlr. 12 gr.

— — **Legende** von den **vierzehn Nothhelfern**. Zusammengestellt und herausgegeben. Mit 1 Stahlstiche. 8. geh. 1 fl. od. 15 gr.
(Zum Besten der St. Philomenakirche zu Pittsburg in Pennsylvanien.)

**Schutzengel-Hilf**, oder Wohlthaten, welche die hl. Schutzengel jederzeit dem Menschen erwiesen haben. In Beispielen und Geschichten aus dem A. u. N. Testament aus der vorchristlichen und christlichen Zeit, nebst sittlichen Lehren dargestellt und zusammengetragen von einem Priester der Gesellschaft Jesu. Neu herausg. Sammt Meß-, Beicht-, Kommunion- und vielen andern Gebeten u. Andachten zu Ehren des hl. Schutzengels. Mit 1 Stahlstiche. 8. geh. 1 fl. od. 15 gr.

**Sintzel**, M., **Lehr-** und **Gebetbuch** zur Verehrung der allersel. Jungfrau u. Mutter Gottes **Maria**. 2te, durchaus verb. u. verm. Aufl. Mit 1 Stahlst. u. 4 Holzschnitten. 8. geh. 1 fl. od. 15 gr.

**Stöger**, d. G. J., J. N., die **Himmelskrone**. Das höchste Ziel der christlichen Hoffnung. 2te verb. (u. wohlfeilere Auflage. gr. 8. Velinpap. 1 fl. 12 kr. od. 18 gr.
Im ersten Jahrgange des Prediger und Katecheten heißt es unter Anderm über dieses Werk: „Für jeden Erdenpilger, der Sehnsucht nach der himmlischen Heimat in sich fühlt und nährt, ist die Himmelskrone ein überaus trostreiches Büchlein. Es thut dem Herzen so wohl, wenn man darin liest, und das heilige Verlangen nach dem ewigen Vaterlande wird hoch und freudig gehoben; nur ungerne legt man es aus den Händen. Es spricht Einem da eine so liebvolle Sprache entgegen, die bald freundlich und wunderbar belehrt in einer Weise, die auch dem einfachsten Christen klar und verständlich ist, bald durch treffliche Erzählungen und Gleichnisse unterhält und ergötzt." U. s. w.

— — **Maria** auf dem Himmelsthrone ein Votivbüchlein. Mit Vign. 18. geh. 24 kr. od. 6 gr.

**Unser Trost in Maria**, Belehrungen und Beispiele über die Vorzüge der Mutter Gottes, über die Hülfe, die Sie uns leistet, und über die Verehrung, welche wir Ihr erweisen sollen. Mit einem Anhange von Belehrungen und Beispielen über die vorzüglichsten Andachten zu Ihrer Ehre. Vom Verfasser des Gebetbuches: **Trost der armen Seelen**. Mit 1 Stahlst. 8. geh. 54 kr. od. 14 gr.

**Westermayer**, A., die **Ohrenbeicht** ein göttliches Institut, erhaben über alle Einwendungen! Erörtert in sieben Fastenpredigten. gr. 8. geh. 40 kr. od. 10 gr.

— — die **Stellung** des **Weltpriesters** und **Ordenspriesters** in der **Gegenwart**. Primizpredigt. gr. 8. geh. 12 kr. od. 3 gr.

**Wetzler**, J. A., **Maria**. Ein Lehr- und Gebetbuch für kathol. Jungfrauen, die nach wahrer Vollkommenheit streben. Auf's Neue umgearb., verb. u. verm. von einem kathol. Geistlichen. 2te Aufl. Mit 1 Stahlst. 8. 54 kr. od. 14 gr.

Kraft des Namens „Marine" 106.